Größeres
Handbuch für Schüler

zum Gebrauche bei dem Unterrichte

in Bürgerschulen und höheren Unterrichtsanstalten.

Von

den Schuldirektoren

A. Berthelt, J. Jäkel, K. Petermann

in Dresden.

Neunte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Julius Klinkhardt.
1868.

Größeres
Handbuch für Schüler

zum Gebrauche bei dem Unterrichte

in Bürgerschulen und höheren Unterrichtsanstalten.

Von

den Schuldirektoren

A. Berthelt, J. Jäkel, K. Petermann

in Dresden.

Neunte, bis auf die neueste Zeit vermehrte und verbesserte Auflage.

Ladenpreis 9 Ngr. geb. 12 Ngr.
Partiepreis 25 Exemplare roh $5^1/_3$ Thlr. geb. $7^2/_3$ Thlr.

Leipzig,
Verlag von Julius Klinkhardt.
1868.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Nothwendigkeit, den Schülern nach beendigtem Vortrage den Hauptinhalt des behandelten Gegenstandes skizzenartig als Anhaltepunkte zur Wiederholung und Instandhaltung der Hefte diktiren oder an die Wandtafel schreiben zu müssen, führte uns auf den Gedanken, zu Beseitigung dieses Aufenthaltes gegenwärtiges Handbuch durch den Druck zu veröffentlichen.

Ist hiermit zugleich der Hauptzweck des Werkchens bezeichnet, so ist auch theilweise die Form gerechtfertigt, in welche der behandelte Stoff gekleidet worden ist. Mehr noch dürfte aber dieselbe als zweckmäßig erscheinen, wenn der Gebrauch des Werkchens speciell ins Auge gefaßt wird.

Das Handbuch soll, wie schon der Titel besagt, den Schülern in die Hände gegeben werden, aber nicht, um die Stelle eines Lesebuchs zu vertreten, da dieses bei den Anforderungen der Gegenwart die Beibringung von Realkenntnissen durchaus nicht als Hauptzweck beabsichtigen darf, auch nicht, um den Vortrag des Lehrers entbehrlich zu machen, durch den ja erst dem todten Stoffe das Leben eingehaucht werden muß, welches das Interesse des Kindes für den Gegenstand weckt und einem dauernden Eindrucke den sichersten Vorschub gewährt, — sondern die gegebenen Andeutungen sollen die Schüler in den Stand setzen, nach dem Vortrage das Gehörte wiederholen, einen Ueberblick vom Ganzen gewinnen und nach beendigten Schuljahren das spurlose Vergessen des oft so mühsam Erlernten verhindern zu können.

Nicht minder dürfen die gegebenen Anhaltepunkte willkommenen Stoff zu stylistischen Arbeiten bieten und die vorläufige, so bildende Korrektur durch Schüler erleichtern.

Anlangend die Masse des gegebenen Stoffes, verwahren sich die Verfasser hiermit ausdrücklich gegen den etwaigen Vorwurf, als seien sie gemeint, diesen als Norm für jede Schule hingestellt zu haben. Aus eigner Erfahrung ist ihnen gar wohl bekannt, wie viel Zeit und Mühe in den meisten Schulen erforderlich ist, den Schülern das Unentbehrlichste und Nothwendigste beizubringen. Um aber das Buch durch zu kärglich gebotene Gaben für höhere Anstalten nicht unbrauchbar zu machen, und namentlich dem Lehrer in der Auswahl des Stoffes nicht gänzlich vorzugreifen, leitete sie der Grundsatz, eher zu viel, als zu wenig zu geben, da überdies Weglassen leichter ist, als Hinzufügen.

Noch bemerken wir, daß das Werkchen durchaus nicht maßgebend für den Lehrgang in den einzelnen Gegenständen sein soll und sein kann. Wer eine andre Reihenfolge in Behandlung des Lehrstoffes, als die im Buche angegebene, vorzieht, findet zugleich in den, den einzelnen Abschnitten beigefügten Nummern die nöthige Erleichterung.

Beziehendlich der Geschichte und Naturbeschreibung ist noch Folgendes zu beachten. Bei der Geschichte ist die synchronistische Methode in Anwendung gebracht, um eine Erleichterung zu gewähren, wenn es der Lehrer vorziehen sollte, die Geschichte eines einzelnen Volkes von seinem Anfangs- bis Endpunkte darzustellen, während es sehr schwierig sein würde, synchronistisch zu verfahren, falls im Handbuche der geschichtliche Stoff ohne Berücksichtigung der Gleichzeitigkeit zusammengestellt wäre.

In der Naturbeschreibung, namentlich in der Pflanzenkunde, mußte Manches aneinander gereiht werden, was im Unterrichte jedenfalls auseinander zu halten ist. Die beigefügten Beispiele und die schon erwähnte Numerirung der einzelnen Abschnitte lassen auch hier dem Lehrer freien Spielraum.

Das Werkchen bei einer etwaigen neuen Auflage zu vervollkommnen, ist unser redlichster Wille. Dankbar werden wir deshalb jeden Wink von sachverständigen und erfahrenen Richtern entgegennehmen.

Dresden, am Michaelistage 1845.

Die Verfasser.

Vorwort zur zweiten bis neunten Auflage.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage dieses Handbuchs*) und die uns mündlich und schriftlich zugegangenen Urtheile über die ausgeführte Idee, den gesammten Realstoff skizzenartig in einen Leitfaden zusammenzufassen, haben uns die freudige Ueberzeugung gewinnen lassen, einem Wunsche vieler Amtsbrüder entgegengekommen zu sein. Doppelt hielten wir uns deshalb für verpflichtet, Alles zu thun, das Werkchen der Aufmerksamkeit immer würdiger zu machen, welche ihm auf eine so ausgezeichnete Weise zu Theil geworden ist. Allen, welche uns bei Vervollkommnung desselben so freundlich unterstützten, bringen wir hiermit unsern wärmsten Dank dar.

Die Urtheile über den Umfang des Stoffes sind so auseinandergehend, daß es in der That außer dem Bereiche der Möglichkeit lag, ein Normalmaß für die verschiedenartigsten Anforderungen aufzufinden. Wir bitten wiederholt, beachten zu wollen, was wir im Vorworte zur ersten Auflage über die Masse des Stoffes bemerkt haben.

Daß wir in der Psychologie auf die neueren Systeme, die gegenwärtig noch den Läuterungsprozeß bestehen, wie überhaupt auf Systematik weniger Rücksicht genommen haben, wird hoffentlich Billigung finden. In der deutschen Sprachlehre mußten wir, abgesehen von den verschiedenen Methoden, die Schüler in das Verständniß der Muttersprache einzuführen, den grammatischen Unterricht systematisch darstellen.

Da das Handbuch auch außerhalb der Grenzen des engern Vaterlandes Eingang gefunden, so haben wir die specielle Geographie und Geschichte des Königreichs Sachsen besonders drucken lassen**) und den gewonnenen Raum für die deutsche Sprache verwendet.

Rücksichtlich der Geographie verweisen wir noch auf den von uns herausgegebenen und bei demselben Verleger erschienenen Handatlas***) welcher, außer den im gegenwärtigen Handbuche angegebenen geographischen Namen auch diejenigen Ortschaften enthält, die von besondrer historischer Wichtigkeit sind.

Wir hoffen, daß das Handbuch auch in seiner vervollkommneten Gestalt dieselbe freundliche Theilnahme finden werde, die ihm früher zu Theil wurde.

Dresden, Neujahr 1868.

Die Verfasser.

---

*) Dasselbe ist nicht zu verwechseln mit dem von uns erschienenen **Kleineren Handbuche für Schüler zum Gebrauche bei dem Unterrichte in Volksschulen.** Vierte, verbesserte Auflage. 8. Leipzig 1865, Klinkhardt. Ladenpreis 6 Ngr., Partiepreis 25 Exemplare roh $3^1/_3$ Thlr.

**) Geographie und Geschichte des Königreichs Sachsen. Sechste, verbesserte Auflage. gr. 8. Leipzig 1865, Klinkhardt. Ladenpreis 2 Ngr., Partiepreis $1^1/_2$ Ngr.

***) Derselbe enthält in achter Aufl. 9 schön kolor. Karten und kostet einzeln $7^1/_2$ Ngr., in Partien von 10 Exemplaren 6 Ngr.

Bibelkunde.

Allgemeines über die Bibel.

1. Namen der Bibel (biblia, Buch der Bücher): Schrift, heilige Schrift, Wort Gottes, Offenbarung.

Begriff: Die Bibel ist die Sammlung derjenigen Schriften, welche von heiligen Männern unter göttlicher Leitung abgefaßt worden sind, und die uns zur Regel und Richtschnur dienen sollen in dem, was wir zu glauben, zu thun und zu unterlassen haben.

Eintheilung, der Zeit nach in altes und neues Testament, — dem Ansehen nach in kanonische und apokryphische, — dem Inhalte nach in Geschichts-, Lehr- und prophetische Bücher.

Testament heißt Willenserklärung, Bund (Gottes mit den Menschen).

2. Ursprache ist für das alte Testament vorzugsweise die hebräische, für die meisten Apokryphen und das neue Testament die griechische.

Zeit der Abfassung der ältesten Bücher des alt. Test. von 1500 v. Chr. an. Die Bücher des neuen Testaments sind sämmtlich in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Christo entstanden.

Zu einem Ganzen wurden die meisten Bücher des alten Test. ungefähr 130 v. Ch. und die des n. T. im 4. Jahrhunderte n. Chr. vereinigt.

Kardinal Hugo von St. Caro theilte im 13. Jahrh. die biblischen Bücher in Kapitel, und Robert Stephan, gelehrter Buchdrucker in Paris († 1559), die Kapitel des neuen Test. in Verse ein.

Uebersetzungen: Septuaginta (LXX) unter Ptolemäus Philadelphus (gegen 280 v. Chr.), griechische oder alexandrinische Uebersetzung; Vulgata, lateinische Uebersetzung, theilweise von Hieronymus, wurde für die katholische Kirche auf dem Concile zu Trident (1546) der Bibel in der Grundsprache gleichgestellt. Die erste vollständige deutsche Bibel von Dr. Luther erschien 1534.

Verbreitung der Bibel erfolgte Anfangs nur durch Abschriften, später durch die Buchdruckerkunst, durch Bibelgesellschaften — namentlich von Canstein's Anstalt in Halle seit 1712.

Verbote des Bibellesens in der römischen Kirche erschienen 1229 (Synode zu Toulouse), 1713 Bulle des Papstes Clemens IX., 1816 durch Pius VII., 1824 durch Leo XII., 1844 durch Gregor XVI.

I. Das alte Testament

3. umfaßt einen Zeitraum von fast 4000 Jahren (von Erschaffung der Welt bis zu den Makkabäern) und enthält:

a) 38 kanonische Bücher, nämlich 17 Geschichts=, 5 Lehr= und 16 prophetische Bücher.
b) 14 apokryphische, verborgene Bücher, die als später gesammelte nicht mit in den Kanon aufgenommen, aber auf dem tridentinischen Concile von den Katholiken den kanonischen gleichgestellt wurden.

a) Geschichtsbücher.

4. Fünf Bücher Mosis (Pentateuch, Buch der 5 Rollen, Thora), größtentheils von Moses selbst geschrieben, enthalten vorzugsweise im
I. Schöpfungsgeschichte (Génesis), Urgeschichte der Menschen, Sündfluth, Patriarchen (Erzväter), Joseph;
II. Moses, Auszug der Israeliten aus Aegypten (Éxodus), Einsetzung des Passahfestes, Gesetzgebung auf Sinai;
III. gottesdienstliche Verordnungen, Ceremonialgesetze, Priesterordnung (Levíticus), Gesetze bei Krankheiten, gegen Sklaven, Ehegesetze &c.
IV. Zählung des Volkes (Númeri), Wanderung vom Sinai bis an den Jordan, Einsetzung Josua's, Vertheilung des Ostjordanlandes an $2\frac{1}{2}$ Stämme;
V. Wiederholung des Gesetzes (Deuteronómium), Abschied und Tod des Moses.

5. Buch Josua (Jesus, Sohn des Nun,) handelt von ihm, dem Anführer der Israeliten nach Mosis Tode, von der Eroberung und Vertheilung Kanaans an $9\frac{1}{2}$ Stämme, vom Abschiede und Tode Josua's. (Kap. 14—19 Beschreibung des Landes Kanaan.)

6. Buch der Richter (Júdicum) erzählt von den Anführern der Israeliten (Suffeten), deren (von 1450—1150 v. Chr.) 16 genannt werden: Athniel, Ehud, Samgar, die Debora, Barak, Gideon, Abimélech, Thola, Jáir, Jephthah, Ebzan, Elon, Abdon, Simson, (Eli und Samuel).

7. Buch Ruth zeichnet den vortrefflichen Charakter der Stammmutter Davids. (Ruth gebar Obed, den Vater Isai's, den Großvater Davids.) Abfassung zu Davids Zeit. Der Verfasser ist unbekannt.

8. Zwei Bücher Samuelis enthalten Eli's und Samuels Leben, Sauls und Davids Regierung (1150—1015 v. Chr.), weshalb Samuel nicht selbst Verfasser beider Bücher gewesen sein kann.

9. Die zwei Bücher der Könige, Fortsetzung der Bücher Samuelis, enthalten: Die letzten Tage Davids, Salomo's Regierung (1015—975), Theilung des Reiches (975), Regierung der zwanzig Könige Juda's (975—588), der neunzehn Könige Israels (975—722 v. Chr.), ferner die Wegführung Israels von Salmanasser in die assyrische (722) und Juda's von Nebukadnezar in die babylonische Gefangenschaft (588). — Propheten in Israel waren: Elias, Elisa, Jonas, Amos, Hosea; in Juda: Jesaias, Micha, Nahum, Joel, Zephanja, Habakuk, Jeremias, Obadja; Ezechiel und Daniel unter den Gefangenen (600 v. Chr.).

10. Zwei Bücher der Chronik (Jahrbücher) umfassen einen Zeitraum von 500 Jahren, wiederholen Vieles aus den vorhergehenden Ge=

schichtsbüchern und heben vorzugsweise die Geschichte Juda's hervor. Verfasser war vielleicht Esra.

11. Buch Esra, Fortsetzung des 2. Buchs der Chronik, erzählt die mit Erlaubniß des Cyrus (536 unter Jesua erfolgte Rückkehr der Juden, die Wiedererbauung des Tempels, die zweite Einwanderung unter Arthasástha (Artaxerxes Longímanus 467—426) bis 458 v. Chr., angeführt von Esra. — Verfasser: Esra.

12. Buch Nehemia (auch zweites Buch Esra genannt). Nehemia, Mundschenk des persischen Königs Artaxerxes, reist 445 zu seinem Volke, wehret den Samaritern, ordnet 12 Jahre lang die Angelegenheiten der Juden, verläßt sie auf einige Zeit, kehrt aber wieder zurück. — Verfasser: Nehemia.

13. Buch Esther gehört der Zeit nach zwischen das sechste und siebente Kapitel des Buches Esra. Hauptpersonen sind: Esther, Mardochái, Ahasvéros (Xerxes?), Haman. (Purimfest der Juden.)

b) Lehrbücher.

14. Buch Hiob schildert die Prüfungen des glücklichen und frommen Hiob in Uz (wahrscheinlich im glücklichen Arabien), seine Geduld und Ergebung, und zeigt, daß des Menschen Kurzsichtigkeit die Rathschlüsse und Führungen der göttlichen Weisheit nicht zu durchschauen vermag. — Abfassungszeit und Verfasser sind unbekannt.

15. Psalter (Psalmen, Liedersammlung, Synagogengesangbuch nach dem Exil) sind 150 Lieder von verschiedenen Verfassern: Moses, Assaph, Kinder Korah (?), Heman und Ethan, David und Salomo.

Psalmen auf Gott: 8, 18, 19, 29, 30, 33, 46, 47, 90, 104, 139, 145. Tempelpsalmen: 24, 122, 132. Bußpsalmen: 6, 32, 38, 51, 102, 130, 143. Königs- und messianische Psalmen: 2, 45, 72, 110. Geschichtliche Lieder: 78, 105, 114. Man theilt die Psalmen in 5 Sammlungen und zwar: 1—41. 42—72. 73—89. 90—106. 107—150.

16. Sprüche Salomonis (Proverbia) enthalten gesammelte Gedanken über Religion und Tugend, Sünde und Laster, einzelne Sittenlehren und Klugheitsregeln, rühren theils von Salomo (Kap. 1—24.), theils von Anderen her (Kap. 25—31.).

17. Prediger Salomo (Ecclesiastes) wird dem Salomo zugeschrieben und enthält Betrachtungen über das menschliche Leben, dessen Hinfälligkeit, Abwechselungen, weisen Gebrauch, Freuden und Leiden, über Gottes Walten, über Tod und Ewigkeit.

18. Das Hohe Lied Salomonis (Canticum canticorum), Lied der Lieder, ist eine Sammlung von Liedern, in denen Liebe und Treue besungen werden.

c) Prophetische Bücher.

19. Propheten, Wortführer, Sprecher, Männer Gottes, Seher, waren Lehrer und Beschützer des Volks, welche ermahnten, warnten, drohten, verhießen und weissagten, Rathgeber der Könige, Erzieher ihrer

Kinder ꝛc. Prophetenschulen gab es zu Rama, Gibea, Bethel, Jericho, Gilgal. Nach Umfang und Wichtigkeit ihrer Schriften theilt man die Propheten in 4 große und 12 kleine.

20. Jesaias, zur Zeit der Könige Usía, Jotham, Ahas, Hiskías (zwischen 759 und 700), ist der Sage nach vom aufgebrachten Volke unter Manasse mit einer hölzernen Säge zerschnitten worden. Inhalt: Klagen über und Drohungen gegen die Juden (Kap. 1—12. und 24—35.), gegen auswärtige Völker (Kap. 13—23., ausgenommen Kap. 22.), seine Wirksamkeit unter Hiskias (Kap. 36—39.). Spätere Weissagungen (Kap. 40—66.), Trostreden, Ermahnungen, Verheißungen des errettenden Messias.

21. Jeremias, unter den Königen Juda's: Josías, Jóahas, Jójakim, Jochachin, Zedekias, erlebte die Zerstörung Jerusalems, starb, von Nebukadnezar glimpflich behandelt, vielleicht vier Jahre nachher in Aegypten. Inhalt: Seine Berufung, Weissagungen und Geschichte bis zur Zerstörung Jerusalems (Kap. 1—39. und 52.), nach der Zerstörung (Kap. 40—45.), Weissagungen über fremde Völker (Kap. 46—51.). Die Klagelieder beklagen in 5 Gesängen Jerusalems Zerstörung und den Untergang des jüdischen Staats.

22. Hesékiel (Ezechiel 594—572) wird für einen Schüler des Jeremias gehalten, wurde von Nebukadnezar 599 nach Mesopotamien geführt, wo er als Prophet unter seinen Landsleuten auftrat. Inhalt: Seine Berufung, Reden vor Jerusalems Zerstörung (Kap. 1—24.), gegen heidnische Völker (Kap. 25—32.), nach der Zerstörung (Kap. 38—48.), und Verheißung eines neuen Messiasreichs.

23. Daniel wurde 606 in die babylonische Gefangenschaft geführt und unter dem chaldäischen Namen Beltsazar (Bel's Schatzhüter) am Hofe des Nebukadnezar mit noch drei anderen Jünglingen gebildet. Inhalt: Kap. 1—6. meistentheils seine Lebensgeschichte, 7—12. vorzüglich Weissagungen. Zusätze zu diesem Buche befinden sich unter den Apokryphen.

---

24. Hoséa, Zeitgenosse des Jesaias, Micha und Amos, unter der Regierung Jerobeams II. in Israel, stellt den Abfall der Israeliten in einem Bilde dar, droht Bestrafung an, ermahnt und sagt bessere Zeiten vorher.

25. Jóel, unter Usias, dem Könige Juda's (800 v. Chr.), schildert die Verwüstung Juda's durch Dürre und Heuschrecken und verheißt eine erfreuliche Zukunft.

26. Amos, Hirte zu Thekóa zur Zeit Jerobeams II., predigt gegen Sittenlosigkeit und Götzendienst seiner Zeit, mußte deshalb zur Zeit des Usias nach Juda fliehen, straft auch hier und spricht prophetisch vom neudavidischen Reiche.

27. Obadja, Zeitgenosse Jeremia's, droht den von Esau abstammenden Edomitern wegen der Feindseligkeiten, die sie den Juden bewiesen hatten, und wegen ihrer Schadenfreude über Jerusalems Zerstörung.

28. Jonas lebte unter Jerobeam II. Sein Buch, dessen Verfasser unbekannt ist, enthält seine Sendung nach Ninive.

29. Micha, zur Zeit der jüdischen Könige Jotham, Ahas, Hiskia, verkündigt die Auflösung beider Reiche und bezeichnet den Begründer des Messiasreichs.

30. Nahum, zur Zeit der Zerstörung Jerusalems, wol gar mit in der assyrischen Gefangenschaft, bedroht die Assyrer, namentlich die Einwohner Niaive's, mit dem Untergange.

31. Hábakuk beklagt die Vernichtung Juda's durch die Chaldäer, hofft auf Demüthigung dieser Feinde und zeigt, daß nur im Festhalten an Gott wahre Rettung zu finden sei.

32. Zephánja, Zeitgenosse Jeremia's, lebte unter dem Könige Josias, hält Reden an Juda, an heidnische Völker und an das verderbte Jerusalem.

33. Haggái, mit Serubabel 536 aus dem Exile zurückgekehrt, ermuthigt zum Tempelbaue, straft und tröstet das Volk.

34. Zacharías (Sacharja), Haggai's Zeitgenosse, sieht Kap. 1—8. in Gesichten die nächste und Kap. 9—14. die fernere Zukunft und die Schicksale seines Volkes.

35. Maleáchi (Malachia), als letzter Prophet auch das Siegel der Propheten genannt, zur Zeit Nehemia's, fordert in Gesprächsform genaue Beobachtung des göttlichen Gesetzes, besonders mosaischer Gebräuche, tadelt die Unzufriedenheit der Juden und prophezeit eine glückliche Zukunft nach der Wiederkehr des Elias.

Von 900—800 v. Chr. lebten unter Israel: Elias, Elisa, Jonas, Amos, Hosea.

Von 800—600 v. Chr. unter Juda: Jesaias, Micha, Nahum, Joel, Habakuk, Jeremias, Zephanja, Ezechiel, Daniel, Obadja.

Nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft: Haggai, Sacharja, Maleachi.

d) Apokryphische Bücher.

(Zeit ihrer Abfassung meistentheils im 3. und 2. Jahrhunderte vor Christo.)

36. Buch Júdith, auf der Kirchenversammlung zu Nicäa (325) in die Sammlung aufgenommen, wird für geschichtliche Dichtung gehalten. Inhalt: Nebukadnezar besiegt Arphaxad, schickt ein Heer unter Holofernes gegen die westlichen Völker; Judiths Heldenmuth; Sieg der Juden.

37. Weisheit Salomo's (Buch der Weisheit) hat Aehnlichkeit mit den Sprüchen und dem Prediger Salomo. Inhalt: Weisheit und Gottesfurcht gebührt den Regenten, Frömmigkeit und Weisheit machen glücklich, Thorheit und Götzendienst führen ins Verderben.

38. Buch Tobías weist an einer nach Assyrien geführten Familie nach, daß es gottesfürchtigen Menschen zuletzt doch gut geht, wenn sie auch von Unglücksfällen getroffen werden.

39. Buch Jesus Sirach (Weisheit Jesu, des Sohnes Sirach), hebräisch geschrieben und von dem Enkel des Verfassers ins Griechische übersetzt. Inhalt: Regeln für die verschiedenartigsten Verhältnisse des Lebens.

40. Buch Baruch. Inhalt: (Kap. 1—5.) Ermahnungen an die zurückgebliebenen, und (Kap. 6.) Warnungen vor Götzendienst an die in

Babylonien gefangenen Juden. Der Verfasser ist nicht der Schreiber des Jeremias (Jer. 32, 12.).

41. Zwei Bücher der Makkabäer erzählen von den Schicksalen der Juden nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, namentlich von dem erfolgreichen Widerstand der Familie des Priesters Matathias gegen die Bedrückungen des Antiochus Epiphanes. Das 2. Buch ist die Fortsetzung des ersten.

42. Stücke in Esther, d. h. Zusätze zu dem Buche Esther.

43. Zusätze zur Geschichte Daniels:

a) Geschichte von Susanne und Daniel. Inhalt: Weisheit des Daniel, welcher zwei Richter der falschen Anklage überführt.

b) Vom Bel (d. i. Götze Belus) zu Babel und

c) vom Drachen (wahrscheinlich Riesenschlange) zu Babel.

Beide Schriften erzählen, wie Daniel dem Cyrus die Nichtigkeit der Götzen und die Betrügerei ihrer Priester beweist.

d) Das Gebet Asáriä (Abednego) und

e) der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen sind Gebete, aus hebräischen Dichtungen zusammengesetzt (Dan. 3, 23.).

f) Das Gebet Manasse rührt wahrscheinlich von dem Könige dieses Namens her, als er Nebukadnezars Gefangener war (2. Chron. 33, 12. 13. 18. 19.).

Das neue Testament.

44. Die Verfasser der einzelnen Bücher sind theils Jesu unmittelbare Schüler (Matthäus, Johannes, Petrus, Jakobus, Judas), theils deren Schüler (Markus, Lukas, [Paulus]). Sie zerfallen in

a) geschichtliche Bücher: 4 Evangelien und die Apostelgeschichte, welche einen Zeitraum von 60 und einigen Jahren umfassen;

b) Lehrbücher (epistolische): 21 Briefe der Apostel (13 von Paulus, 2 von Petrus, 3 von Johannes, 1 an die Hebräer, 1 von Jakobus, 1 von Judas);

c) eine prophetische Schrift: Offenbarung Johannis.

a) Geschichtsbücher.

45. Evangelium, frohe Botschaft (von der Erscheinung des Heilands), Lebensbeschreibung Jesu. Von den noch vorhandenen Evangelien stimmen die drei ersten von Matthäus, Markus und Lukas am meisten überein.

46. Das Evangelium des Matthäus. Matthäus, früher römischer Zolleinnehmer zu Kapernaum (Levi genannt), einer der Zwölfe (Matth. 9, 9.), schrieb sein Evangelium (vor dem Jahre 60 n. Chr.) für Judenchristen, führt durch öftere Benutzung messianischer Stellen des alten Testaments den Beweis, daß Christus der verheißene Messias sei. Bei ihm allein findet man: Die Verkündigung Jesu an Joseph, die Wei-

sen aus dem Morgenlande, Josephs Flucht nach Aegypten, die Tempelsteuer, die zehn Jungfrauen, Gleichnisse von Christi Wiederkunft, Versiegelung seines Grabes, — die Bergpredigt ausführlich.

47. Markus. Markus, früher Johannes genannt, Schüler des Petrus, eine Zeitlang Reisegefährte des Paulus, Verwandter des Barnabas, verfaßte sein Evangelium in Alexandrien oder Rom. Dasselbe ist kürzer, gedrängter, als das des Matthäus. Er giebt weniger Reden, stellt das öffentliche Leben Jesu mehr ins Licht und erwähnt deshalb einzelne äußere Umstände. Eigenthümlich sind ihm: Kap. 7, 32—37. und Kap. 8, 22—26. (Heilung eines Taubstummen und eines Blinden.)

48. Lukas. Lukas, mittelbarer Schüler Jesu, früher vermuthlich ein Heide, gewiß aber Arzt (Kol. 4, 14.), und Begleiter des Paulus, widmete sein Evangelium einem gewissen Theóphilus. Er hebt besonders hervor, daß Jesus der Heiland aller Völker sei, um dadurch zugleich den Stolz der Juden zu bekämpfen. Eigenthümlich sind ihm: Verkündigung der Geburt des Johannes und Jesu, Maria's Besuch bei Elisabeth, Johannes und Jesu Geburt, Darstellung des 33tägigen und das Auftreten des 12jährigen Jesus, Jesus in Nazareth, Petri Fischzug, Jüngling zu Nain, die Sünderin im Hause Simonis; ferner Kap. 9, 51. bis 18, 14., Zachäus, Rangstreit der Jünger.

49. Johannes. Johannes, Sohn des Zebedäus und der Salome, Bruder Jakobus des Aelteren, aus Bethsaida gebürtig, schloß sich mit diesem, nachdem er früher Johannes dem Täufer gefolgt war, mit großer Liebe Jesu an, war Zeuge seines Todes, pflegte Maria in Jerusalem bis an ihren Tod, wirkte als Vorstand der Gemeinde zu Ephesus, wurde nach Patmos verwiesen und starb über 90 Jahre alt in Ephesus. Das Evangelium schrieb er für Heidenchristen. Da er das Christenthum nicht begründen, sondern Irrlehren entfernen, die Herrlichkeit des Sohnes Gottes darstellen wollte, ließ er vieles Geschichtliche (Jugendgeschichte, Reisen, viele Wunder Jesu) weg. Eigenthümlich sind ihm: Hochzeit zu Kana, Gespräch mit Nikodemus und der Samariterin, Heilung am Teiche Bethesda, der Blindgeborne, Auferweckung des Lazarus, viele Reden Jesu, besonders auch Kap. 14—16., das hohepriesterliche Gebet, Thomas, Jesus am galiläischen Meere nach seiner Auferstehung.

50. Apostelgeschichte des Lukas, Fortsetzung seines Evangeliums, beginnt mit der Himmelfahrt Jesu, schildert die Pfingstbegebenheit, die erste Wirksamkeit des Petrus, die Einrichtung der ersten Christengemeinde, das Ende des Stephanus, die Berufung des Paulus, dessen besondere Wirksamkeit und Schicksale bis zu seinem Aufenthalte in Rom, und reicht etwa bis zum Jahre 64 n. Chr.

b) Die apostolischen Briefe (Episteln, Sendschreiben)

51. sind an Gemeinden oder einzelne Personen gerichtet und haben ihren Namen nach den Empfängern oder Verfassern.

52. Briefe des Paulus. Paulus (Saulus) aus Tarsus in Cilicien, in Jerusalem unter Gamaliel gebildet, als Verfolger der Christen

zum Christenthume bekehrt, unternahm als Apostel drei große Missionsreisen [a) Apostelg. 13. 14.; b) Kap. 15, 36, bis 18, 22.; c) Kap. 18, 23. bis 21, 17.], um neue Christengemeinden zu stiften, oder bestehende zu ordnen. Entfernt von diesen schrieb er ihnen Briefe, deren wir nur noch 13 oder 14 (siehe 63.) haben.

53. 1) Brief an die Römer, von Kendrea aus durch Phöbe an die Judenchristen zu Rom geschickt, die wegen Giltigkeit des mosaischen Gesetzes im Streite mit den Heidenchristen lagen. Inhalt: Grundwesen des Christenthums (Kap. 1—8.), Gleichberechtigung der Heiden zur Aufnahme in die Gemeinde (Kap. 9—11.) und Ermahnungen zu einem dem christlichen Glauben gemäßen Leben (Kap. 12—16.).

54. 2) Zwei Briefe an die Korinther. Korinth, Hafenstadt am Isthmus. Entstandene Parteien, eingerissene Unsittlichkeiten und Irrlehren in der von Paulus (Apostelg. 18, 10. 11.) gestifteten Gemeinde veranlaßten diese Briefe. Inhalt des ersten, von Ephesus aus geschriebenen Briefes (1. Kor. 16, 8.): Kap. 1—4 Ermahnungen zur Eintracht, Kap. 5—6 Tadel eingerissener Laster, Kap. 7—10 Belehrungen über Ehe und über christliche Freiheit, Kap. 11 Mißbräuche bei der Abendmahlfeier, Kap. 13. 14 Gebrauch außerordentlicher Geistesgaben, Kap. 15 Auferstehung, Kap. 16. Sammlung einer milden Steuer. — Im 2. Briefe, von Macedonien aus geschrieben, redet er von seiner Geduld in Verfolgungen, ermahnt zum treuen Festhalten an dem reinen Evangelio Jesu, fordert zu einem heiligen Wandel auf, bittet um neue Beweise christlicher Nächstenliebe und vertheidigt sich gegen Verunglimpfungen. — Ein diesem Briefe vorausgegangener ist verloren gegangen.

55. 3) Brief an die Gálater, verfaßt in Ephesus 56 nach Chr. — Galatien, eine Provinz in der Mitte Kleinasiens, berührte Paulus auf seiner zweiten Reise (Apostelg. 16, 6.). Er vertheidigt seine Apostelwürde, zeigt den Unterschied von Gesetz und Evangelium, beweist, daß man nur durch den Glauben an Christum gerecht werde, ermahnt zu einem heiligen Wandel und warnt vor Irrlehren.

56. 4) Brief an die Épheser. Ephesus war die wichtigste Stadt an der Westküste Kleinasiens. (Dianendienst.) Paulus war zweimal hier (Apostelg. 18, 19. Kap. 19 2c.). Der Brief wurde von Rom aus 63 n. Chr. zunächst an die Epheser, wahrscheinlich aber zugleich an andere Gemeinden als Rund-, Circularschreiben geschrieben und von Tychikus überbracht. Hauptinhalt: Das Christenthum ist eine Offenbarung der tiefsten Weisheit und Gnade Gottes, die auch die Heiden berufen hat; Ermahnungen zu christlichem Sinne und Wandel.

57. 5) Brief an die Philipper, 62 oder 65 in Rom geschrieben. Philippi war eine wichtige Stadt in Macedonien. Die von Paulus auf seiner zweiten Reise gestiftete Gemeinde hing mit großer Liebe an ihm und hatte ihn mehrfach unterstützt. Inhalt: Freude über den Zustand der Gemeinde, Tröstungen, Ermahnungen zur Demuth und Eintracht in Christo, Warnung vor Irrlehren, Dank für Unterstützungen.

58. 6) Brief an die Kolosser, von Rom aus (63 oder 64) geschrieben. Kolossä lag in Phrygien in Kleinasien. Gründer der Gemeinde war Epaphras, Ueberbringer des Briefes Tychikus. Der Inhalt, mit dem Epheserbriefe übereinstimmend, giebt allgemeine und besondere Ermahnungen für bestimmte Lebensverhältnisse.

59. 7) Zwei Briefe an die Thessalonicher. In der macedonischen Stadt Thessalonich (Salonichi) gründete Paulus auf seiner zweiten Reise (Apostelg. 17.) eine Gemeinde. Timotheus überbrachte dem Apostel in Korinth Nachrichten über sie, und dieser schrieb von hier aus (54) den 1. Brief. Inhalt: Freude über ihre Treue im christlichen Glauben, verschiedene Ermahnungen, Belehrungen über Christi Wiederkunft und das Weltgericht. — Der 2. Brief, ebenfalls von Korinth aus geschrieben, enthält namentlich Belehrungen über die Zeit der Wiederkunft Christi, und wurde durch Mißverständnisse veranlaßt, welche Irrlehrer und ein untergeschobener Brief verursacht hatten, weshalb Paulus auf seine Unterschrift aufmerksam machte.

60. 8) Zwei Briefe an Timotheus (60 n. Chr.). Timotheus, der Sohn eines heidnischen Vaters und einer jüdischen, später christlichen Mutter, der geliebteste Schüler und gewöhnliche Begleiter des Paulus, blieb auf der dritten Reise des Paulus (Apostelg. 20 2c.) in Ephesus zurück, wo er auch später als Bischof der Gemeinde den Märtyrertod gestorben sein soll. Der 1. Brief, von Macedonien aus geschrieben, enthält Warnungen vor Irrlehren, Belehrungen über gemeinschaftlichen Gottesdienst und Vorschriften über Führung des christlichen Lehramts; der 2. Brief, aus der Gefangenschaft geschrieben, enthält Aeußerungen herzlicher Liebe, Ermahnungen zu standhafter Wirksamkeit für Christi Reich und die Aufforderung, ihn in Rom zu besuchen.

61. 9) Brief an Titus. Titus, von Geburt ein Heide, Schüler und Begleiter des Paulus, blieb auf der Insel Kreta (Kandia) als Gemeindevorstand zurück und erhielt in dem Briefe, wie Timotheus, Winke für seine Amtsführung, weshalb dieser Brief und die beiden vorigen Briefe auch Pastoral- d. i. Hirtenbriefe genannt werden.

62. 10) Brief an den Philémon. Philemon, ein angesehener Mann in der Gemeinde zu Kolossä, wird vom gefangenen Paulus gebeten, den ihm entlaufenen und nun bekehrten Sklaven Onésimus wieder aufzunehmen.

63. 11) Brief an die Hebräer. Die Hebräer, Judenchristen in Palästina, standen in Gefahr, durch ihre ungläubigen Landsleute wieder zum prunkvollen Judenthume zurückgelockt zu werden. Der Verfasser, vermuthlich Paulus, schildert die Hoheit Jesu als Hohenpriesters der ganzen Menschheit, zeigt, daß dessen Opfer allein giltig und jedes andre aufgehoben sei, und knüpft hieran Ermunterungen zur Standhaftigkeit im Glauben und zum Ringen nach Heiligung.

64. Die übrigen 7 Briefe anderer Apostel heißen ihres allgemeinen Inhalts wegen katholische (ökumenische) und sind jedenfalls für mehrere Gemeinden bestimmt.

65. Zwei Briefe des Petrus. Petrus (Simon, Kephas), Fischer zu Bethsaida, erst Schüler Johannes des Täufers, dann durch seinen Bruder Andreas Schüler Christi, war nächst Johannes und Jakobus der innigste Freund Jesu. Er gründete die erste Christengemeinde in Jerusalem, wirkte unter Juden, nach der Bekehrung des Kornelius auch unter Heiden, reiste mehrfach umher und soll endlich 67 unter Nero in Rom den Märtyrertod am Kreuze gestorben sein. — Die beiden Briefe sind an zerstreute Gemeinden in Kleinasien geschrieben; der 1., aus Babylon, enthält allerlei Ermahnungen zur Führung eines christlichen Lebens; der 2., kurz vor seinem Tode geschrieben, ist ein Abschiedsbrief, der noch eindringlicher vor Irrlehrern und ihren Satzungen warnt.

66. Drei Briefe Johannis, des Evangelisten. 1. Brief ist nach dem Evangelium von Kleinasien, vielleicht von Ephesus aus an die kleinasiatischen Gemeinden geschrieben. Inhalt: Die hohe Würde Jesu, die Macht des Glaubens an Gott und Jesum und die aus ihm entspringende beseligende Menschenliebe (1. Joh. 5, 1 = Summarischer Inhalt des 1. Briefes). Der 2. Brief ist ein kurzes Schreiben an eine Frau, Kyria (vielleicht eine Diakonissin), und der 3. an Kajus (Gajus) gerichtet. Beide Briefe warnen vor Verführung der Irrlehrer, ermuntern zur Menschenliebe und namentlich zur Gastfreundschaft.

67. Brief des Jakobus. Jakobus der Jüngere, Alphäus Sohn, bis 62 Vorstand der Gemeinde zu Jerusalem, wurde auf Veranlassung des Hohenpriesters Ananias gesteinigt. Der Brief regt zu einem fruchtbaren, in Liebe thätigen Glauben an und ist an Judenchristen außerhalb Palästina gerichtet.

68. Brief des Judas. Judas, Thaddäus und Lebbäus genannt, soll der Bruder Jakobus des Jüngern gewesen sein und in Tyrus oder Sidon den Märtyrertod erlitten haben. Inhalt: Warnungen vor Irrlehren.

69. Offenbarung Johannis (Apokalypse), das letzte Buch des neuen Testaments, ist vom Evangelisten Johannes auf Patmos (88 bis 95 n. Chr.) abgefaßt. Inhalt: Prophetische und dichterische Schilderung der Siege des Reiches Christi (des neuen Jerusalems) über das Judenthum (das alte Jerusalem) und über das Heidenthum (Babylon).

Landes- und Verfassungskunde von Palästina.

A) Geographisches.

1. Größe. Palästina (gelobtes, [d. h. verheißenes], jüdisches, heiliges Land, Kanaan, Land der Hebräer, Land Israel) in Asien, ein Küstenland am mittelländischen Meere, enthielt ungefähr 450 Quadratmeilen und 5 Mill. Einwohner.

Eintheilung. Es wurde zur Zeit Jesu durch den Jordan ins westliche oder diesseitige (Galiläa, Samaria, Judäa mit Idumäa) und ins

östliche oder jenseitige (Peräa, bestehend aus Peräa im engern Sinne, Batanäa, Gaulonitis, Gamalitika, Ituräa, Trachonitis) eingetheilt.

Grenzen: Nördlich: Syrien, östlich: wüstes Arabien, südlich: steiniges Arabien und Aegypten, westlich: das mittelländische Meer.

2. Gebirge und Berge. Nördlich: Libanon und Antilibanon mit dem Berge Hermon; — östlich: Gebirge Hermon, Basan, Gilead, Abarim mit dem Berge Pisja; — westlich: Gebirge Karmel mit den Bergen Karmel, Tabor, Berg Christi, kleinem Hermon; Gebirge Ephraim mit den Bergen Gilbóa, Garízim, Ebal, Silo, Quarantania; Gebirge Juda mit dem Oelberge und dem Karmel.

3. Gewässer: Mittelländisches Meer; — Hauptfluß Jordan mit südlichem Laufe, entspringt auf Libanon, fließt durch den See Mérom, durch den See Genezareth (galiläisches Meer, See Tibérias), in das todte Meer (Asphaltsee, früher Thal Siddim); — Nebenflüsse: Kidron westl. und Arnon östl. in das todte Meer; — Bäche: Kison am Berge Karmel, Bach Aegyptens, Krith &c. — Teich Bethesda, Quelle Silóah bei Jerusalem, Jakobsbrunnen bei Sichem.

4. Ebenen und Thäler. Ebenen von Jericho, Jesreel oder Esdrelon, Saron (Eichenwald), Sephala. — Thal Kidron, Josaphat, Hinnom (Gehenna), Rephaim, Eskol.

5. Wüsten. Wüste von Jericho (Quarantania, Fastenplatz), Juda, Engeddi, Siph, Maon, Bérseba.

6. Klima, Produkte &c. Zwei Jahreszeiten, heißer Sommer, nicht kalter Winter. Frühregen im Oktober zur Saatzeit, Spätregen im März zur Zeit der Reife. Starker Thau. — Acker-, Wein-, Obst-, Oelbau; Viehzucht, Fischerei. — Landplagen: Erdbeben, Giftwinde, Heuschrecken, Pest, Aussatz.

7. Vertheilung und Beherrschung des Landes. Vor den Israeliten war Kanaan in viele kleine Reiche gespalten: Land der Kananiter, Héthiter, Jebusiter, Girgositer &c. Moses vertheilte den östlichen Theil an die Stämme Ruben, Gad und ½ Manasse; Josua den westlichen Theil an die übrigen 9½ Stämme. Der Stamm Levi erhielt 48 Städte, darunter 6 Freistädte. — Die Oberherrschaft übten die Hohenpriester, die Richter und später die Könige aus. — Die Theilung in Juda (2 Stämme) und Israel (10 Stämme) erfolgte 975. Letzteres wurde 722 assyrisch, ersteres 588 babylonisch. Nach der Rückkehr unter Cyrus 536 folgte persische, macedonische, ägyptische und syrische Oberherrschaft, und hierauf 100 Jahre Unabhängigkeit unter den Makkabäern. Unter der Römerherrschaft regierten Herodes der Große, dann dessen Söhne: Archeláus als Ethnarch (Fürst) in Judäa, Samaria und Idumäa (nach seiner Absetzung verwalteten römische Unterstatthalter, Prokuratoren, Landpfleger die Provinzen), Herodes Antipas als Vierfürst (Tetrarch) in Galiläa und im südlichen Peräa, Philippus als Tetrarch im nördlichen Peräa. Herodes Agrippa I. (Enkel Herodes des Großen) regierte auf kurze Zeit über das ganze Palästina. Mit seinem Sohne, Herodes Agrippa II., der in die Gefangenschaft nach Rom kam, starb im Jahre 90 die herodianische Familie aus.

8. Ortschaften. Provinz Galiläa: Dan, Kana, Nazareth, Endor, Nain, Bethsaida, Kapernaum, Mágdala, Chorazin, Tibérias (Hauptstadt der Provinz), Bethsan, Ptolemáis. — Provinz Samaria: Sichem (Hauptstadt), Samaria, Enon, Siloh, Bethel. — Prov. Judäa: Jerusalem (Hauptst. d. Landes), auch genannt: Heilige Stadt, Stadt Gottes, Stadt Davids, Zion, früher Salem, Jebus; erbaut auf den Bergen: — Zion mit Burg, Palast und Oberstadt, — Moria mit dem Tempel, und der Burg Antonia, — Akra mit der Unterstadt, — Bezetha mit der Neustadt und dem Palaste des Herodes. — In der Umgebung Jerusalems lagen Golgatha (Kalvaria), der Oelberg, Gethsemane (Oelkelter), Hakeldama (Blutacker), Béthphage (Feigenort) und Bethánien (Dattelort); — Bethlehem, Jericho (Palmenstadt), Ephrem, Emmaus, Cäsaréa Palästina, Joppe, Hébron. — Provinz Peräa: Cäsaréa Philippi, Jabes, Pella, Betharbara, Machärus. Dekápolis (Bund von 10 Städten).

B. Sitten, Gebräuche ꝛc.

9. Die frühesten Wohnungen waren Zelte mit Abtheilungen für Männer, Weiber, Vieh; später Häuser mit platten Dächern und Söllern. — Kleidung: Unterkleid (Leibrock) mit Gürtel, Oberkleid in Mantelform, mit großem Gürtel gehalten (zugleich Schlafdecke bei den Armen), Turban, Schleier, Sandalen; Feierkleider (weißfarbig); Trauerkleid. Die Nahrung bestand in Fleisch von reinen Thieren, in Pflanzenspeisen, mit Oel zubereitet, in Wasser mit Wein. Messer, Gabel, Löffel waren nicht gebräuchlich. Man lag auf Polstern oder Divans. — Vor Bestattung der Leichen ertönte Trauermusik. Als Zeichen der Trauer galt Fasten, Schlagen vor die Brust, Zerreißen der Kleider. — Die Rechtspflege bestand in einem öffentlichen Verhöre der Angeklagten, in Ueberführung durch zwei oder drei Zeugen. Strafen waren: Kleiner und großer Bann (auf 30 Tage und länger), Geißelung, Blenden, Steinigung, Kreuzigung.

10. Zeitrechnung. Man rechnete von Erschaffung der Welt an, theilte das Mondjahr in 12 Monate und 354 Tage mit willkürlichen Einschaltungen. Jeder Monat begann mit dem Neumonde (1. Viertel). Die Woche hatte 7 Tage, der Tag 12 Stunden, und die Nacht 3, auch 4 Nachtwachen. Jedes siebente Jahr war Sabbathjahr, jedes 50. Jahr ein Jubel- (Hall-) Jahr.

11. Münzen. Der königliche Sekel = $2^2/_3$ Thlr.; Sekel des Heiligthums = $^2/_3$ Thlr.; Silberling (Stater) = $^1/_2$ Thlr.; Drachme (Denar, Groschen) = $^1/_8$ Thlr.; Aß = 3, Heller = 1, Scherflein = $^1/_2$ Pfennig.

12. Längen- und Wegemaß. Palme = 4 Fingerbreiten, eine Handbreite. Spanne, Elle; Ruthe = 6 Ellen. Tagreise. Feldweg (Stadium) = 125 Schritt, à 5 Fuß. 40 Stadien = eine deutsche Meile. Sabbatherweg (Meile) = 1000 Schritte weit.

13. Maße für trockene Gegenstände. Epha (Tonne, Eimer, Bath, Ephi, Scheffel, Maß) = 10 Imer oder 430 Eierschalen; Gomor (halbe Metze) = 10 Epha; Sea = 144 Eierschalen.

14. Maße für flüssige Gegenstände. Bath (Maß) = $^1/_{10}$ Gomor; Hin = $^1/_6$ Bath; Log, das kleinste Maß = 6 Eierschalen.

15. Gewichte. 1 Talent = 3000 Sekel; 1 Mine = 100 Sekel; 1 Sekel = 20 Gera; 1 Gera = soviel als eine Bohne.

C. Religiöse Verfassung (Cultus) der Juden.

16. Man verehrte Jehova früher in der Stiftshütte, seit Salomo im Tempel. Theile desselben: 1) der Vorhof für Priester und Volk mit Brandopferaltar und ehernem Meere (Waschbecken); 2) das Heilige mit dem Rauchaltare, 10 goldenen Leuchtern und dem Schaubrodtische; 3) das Allerheiligste, nur für den Hohenpriester, mit der Bundeslade, deren Deckel Gnadenstuhl hieß, und in welcher die Gesetztafeln, ein Gomer Manna und der Stab Aarons aufbewahrt wurden. — Der Salomonische Tempel wurde 588 v. Chr. zerstört; der Serubabel'sche, 535 erbaut, durch Herodes den Großen verschönert und 70 nach Christo durch Titus zerstört.

17. Synagogen, Schulen, zum Gottesdienste ohne Opfer bestimmt, standen unter einem Rabbiner. — Die höchste kirchliche Behörde bildete der hohe Rath (Synedrium), aus 70, mit dem Hohenpriester aus 71 Gliedern bestehend.

18. Die Priester und Leviten, in 24 Ordnungen getheilt, stammten von Levi ab; jene, sowie die Hohenpriester, waren Aarons Nachkommen. Die Priester versahen den Opferdienst und übten die Arzneikunde aus. Die Leviten, Priester und Tempeldiener dienten vom 20. bis zum 50. Lebensjahre. Das Einkommen der Leviten bestand im Zehnten der Feld- nnd Gartenfrüchte, wovon die Priester wiederum den Zehnten erhielten. Außerdem hatten Beide 48 Städte inne. Der Hohe- (oberste) Priester trug (2. Mos. 28.) ein Oberkleid mit 24 Schellen und Granatäpfeln, eine hohe Mütze, eine goldne Platte an der Stirn mit der Inschrift: „Heilig dem Jehova" und das Urim und Thummim (Licht und Recht) mit 12 Edelsteinen.

19. Jüdische Feste. Der Sabbath (Ruhetag), welchem der Rüsttag vorausging, dauerte von Freitag Abends 6 Uhr bis Sonnabend Abends 6 Uhr. Passahfest vom 14.—21. Nisan (April) erinnert an den Auszug aus Aegypten; das Pfingstfest (Fest der 7 Wochen), Erntefest, an die Gesetzgebung auf Sinai; das Laubhüttenfest (vom 15. Tisri [Oktober] an 8 Tage), Obst- und Weinernte, an den Zug in der Wüste. Der große Versöhnungstag fiel den 10. Tisri, das Neujahrsfest zum Neumonde des Tisri, das Neumondfest am Tage jedes Neumonds. Spätere Nebenfeste waren das Purim- oder Hamanfest (Fest der Loosung); das Fest der Tempelweihe (Wiedereinweihung des Tempels nach Antiochus Epiphanes) pp.

20. Opfer. Es gab blutige (Brandopfer) und unblutige (Speis-, Trankopfer); der Bedeutung nach: Dank- und Freuden- oder Sühn- und Schuldopfer. Opfergegenstände waren: Thiere, Getreide, Oel, Wein.

Andere religiöse Gebräuche waren: Reinigung mit Sprengwasser, Fasten, Gelübde, Beschneidung; Fremdlinge, welche die Beschneidung und das Ceremonialgesetz annahmen, hießen Proselyten der Gerechtigkeit (Judengenossen, Gottesfürchtige); außer ihnen gab es noch Proselyten des Thores.

21. Sekten. Die Pharisäer (von Phares), Abgesonderte, Heilige, Enthaltsame, Erklärer (des Gesetzes), legten den mündlichen Ueberlieferungen der Väter einen zu hohen Werth bei, beobachteten die äußerlichen gottesdienstlichen Gebräuche sehr genau, waren aber der Mehrzahl nach Heuchler und Scheinheilige. Die Sadducäer von Sadok, (260 v. Chr.), Gerechte, nahmen nur die 5 Bücher Mosis an, verwarfen den Glauben an die Engel und an die Fortdauer des Geistes nach dem Tode und ergaben sich sinnlichen Genüssen; zu ihnen gehörten meist Reiche und Vornehme. Die Essäer (Essener, Therapeuten, Heilende) lebten in der Einsamkeit, führten ein strenges, tugendhaftes Leben und trieben Ackerbau und Heilkunde.

Geschichte der christlichen Kirche.

Vorbemerkung.

1. Als Schöpfer, Gesetzgeber und Richter offenbarte sich Gott schon dem Adam, den Patriarchen, dem Moses 2c. (patriarchalische Religion). Dieser Jehovaglaube (Monotheismus = Eingottglaube) wurde durch Moses Staatsreligion der Israeliten (Mosaismus).

2. Kurz nach der Sündfluth bildete sich das Heidenthum (Polytheismus) in verschiedenen Gestaltungen aus: Sternanbetung oder Sabäismus, Menschenverehrung oder Anthropolatrie, Thierverehrung oder Zoolatrie, Verehrung eines leblosen Körpers oder Fetischismus. Als heidnische Völker werden besonders genannt:

Indier, Perser, Chinesen, Aegypter, Chaldäer, Römer, Griechen und auch die alten Deutschen.

3. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn. Gal. 4, 4.

Abschnitte der christlichen Kirchengeschichte.

1. Periode: Von Chr. bis Konstantin dem Großen (1—306).
2. „ bis . . Gregor VII. (1073).
3. „ „ . . zum Anfange der Reformation (1517).
4. „ „ . . zum westphälischen Frieden (1648).
5. „ „ . . zur Gegenwart.

Erste Periode (1—306.)

1. **Jesus Christus.** Die Hauptnachrichten über das Leben und Wirken Jesu enthalten die vier Evangelien. Die zwölf Jünger (Schüler, Matth. 10, 2—4.) traten zuerst als Apostel (Boten, Gesandte) am Pfingstfeste nach Jesu Himmelfahrt auf und stifteten zu Jerusalem die erste Christengemeinde.

2. **Ausbreitung des Christenthums.** Gemeinden entstanden in Antiochien, Ephesus, Kolossä, Philippi, Thessalonich, Korinth, Rom, später in Alexandrien ꝛc. — Als Apostel waren vorzüglich thätig: Petrus, Johannes, Jakobus, Paulus (Saulus), und Schüler dieser Apostel: Timotheus, Titus, Markus, Lukas, Apollo, Barnabas. — Die ersten Bekenner des Christenthums führten folgende Namen: Brüder, Gläubige, Heilige, Christianer, Christen (zuerst in Antiochien, Apostelg. 11, 26.).

3. **Einrichtung der ersten Christengemeinden.** Die öfteren Zusammenkünfte, anfangs Sonnabends, später Sonntags, weihte man durch Gesang, Gebet, Schrifterklärung, Liebesmähler (Agapen), Abendmahl. Jüdische und heidnische Feste erhielten christliche Bedeutung. Die religiösen Angelegenheiten leiteten: Presbyter (Aelteste), später Episkopi, Bischöfe (Aufseher), einzelne werden apostolische Väter genannt; Diakone (Diener, Almosenpfleger), Diakonissen. Lektoren (Vorleser). Katechumenen (Hörende) waren diejenigen, welche zur Aufnahme ins Christenthum vorbereitet wurden. Die Kindertaufe wurde später (im 2. Jahrh.) eingeführt.

4 **Verfolgungen der ersten Christen von den Juden** bis zur Zerstörung Jerusalems und ihrer Zerstreuung. (Märtyrer: Stephanus, Jakobus der Aeltere, Jakobus der Jüngere); — **von Heiden,** vorzugsweise unter 10 römischen Kaisern: 1) Nero 54—68 (Paulus, Petrus), 2) Domitian (94), 3) Trajan (104), 4) Mark Aurel (163), 5) Septimius Severus (202), 6) Maximin (235), 7) Decius (250), 8) Valerian (257), 9) Aurelian (274), 10) Diokletian (303). — Bedrückung ohne Untergang. Bewährung in der Standhaftigkeit, Verbreitung durch Zerstreuung.

5. **Schicksale der christlichen Lehre.** Es machten sich Einflüsse des Juden- oder Heidenthums geltend, und so entstanden Parteiungen: Die **Ebioniten** und **Nazarener** legten mehr oder weniger Werth auf das Ceremonialgesetz, — die **Gnostiker** im 2. Jahrh. führten griechische Weltweisheit ins Christenthum ein, — die **Montanisten** hielten den Montanus für den verheißenen Tröster, — die **Manichäer** im 3. Jahrh. nahmen ein gutes und böses Grundwesen an, — die **Arianer** im 4. Jahrh. leugneten die Wesensgleichheit Christi mit Gott.

6. **Vorzügliche Lehrer des Christenthums.** Griechische Kirchenväter: Clemens von Alexandrien († 220), Origenes († 254), Eusebius († 340), Athanasius († 373), Chrysostomus († 407). Lateinische Kirchenväter: Tertullian († 220), Ambrosius († 397), Hieronymus († 420), Augustin († 439).

Zweite Periode bis 1073.

7. Konstantin der Große, seit 325 Alleinherrscher im römischen Reiche, errichtete christliche Tempel, schloß die heidnischen, ordnete die Sonntagsfeier an, verbot die Götzenopfer, ertheilte den Lehrern des Christenthums Freiheiten und Vorrechte, wurde 337 vom Bischofe Eusebius von Nikomedien getauft und in der Apostelkirche zu Konstantinopel beerdigt. (Erstes Beispiel der Bestattung in Kirchen.) Seine Söhne Konstantin II., Konstantius und Konstans schenkten den christlichen Lehrern liegende Güter und viele Privilegien.

8. Julian der Abtrünnige (Apostata), Neffe Konstantins des Großen, als Christ erzogen, trat 360 als Kaiser wieder zum Heidenthume über, † 363. Theodosius der Große wirkte kräftig für Erhaltung des Christenthums als Staatsreligion (379—395).

9. Weitere Ausbreitung des Christenthums. Zwischen 360—380 übersetzte der gothische Bischof Ulfilas (Wolf) die vier Evangelien in die gothische Sprache. 496 nahm Chlodwig (Ludwig), mächtiger König des Frankenreichs, die christliche Religion an. Von 718 wirkte Bonifazius (Winfried aus England) als Apostel unter den Deutschen, zerstörte die Donnereiche bei Geismar, gründete als Erzbischof von Mainz die Abtei Fulda und wurde 755 von den Friesen erschlagen. Nach Karls des Großen Siegen ließ sich Wittekind, Anführer der Sachsen, taufen.

10. [Muhammed (Mahomed), 569 zu Mekka in Arabien geboren, vorgeblich vom Engel Gabriel zum Apostel Gottes erklärt, stiftete den Islam (muhammedanische Religion), floh 622 von Mekka nach Medina (Hegira, Hedschra), † 632. Grab in Medina. Muhammeds Nachfolger hießen Kalifen. Moslemin = Bekenner des Islam, Moscheen = Bethäuser, Koran oder Alkoran = heilige Urkunde, Allah = Gott, Fatalismus = Vorherbestimmung. Der Freitag ist der gewöhnliche Feiertag. Ramadan = 30tägiges Fasten, Bairamfest = 3tägiges Freudenfest. Imam (Iman) = Priester; Derwische = eine Art Mönche. Mufti = kirchliches Oberhaupt, auch Mitglied des Divan oder geheimen Raths.]

11. Entstehung des Papstthums. Unter Konstantin dem Großen waren die Bischöfe zu Rom, Konstantinopel, Alexandrien und Antiochien die angesehensten, und nach Theodosius dem Großen, zufolge der Theilung des Reichs unter seine Söhne Arkadius und Honorius in Morgenland und Abendland 395, machten sich die Bischöfe in Konstantinopel (Patriarchen) und Rom besonders geltend. Der morgenländische Kaiser Phokas ernannte den römischen Bischof, Gregor den Großen (590—604), zum Oberhaupte (Papst) der ganzen Christenheit, die sich 1054 unter Michael Cerularius, dem Patriarchen zu Konstantinopel, in die abend- und morgenländische Kirche spaltete. Pipin der Kleine — major domus — Reichsverweser des Königs Childerich, durch Papst Zacharias 752 als fränkischer König bestätigt, schenkte dem Papste dafür weltliche Besitzungen, welche Karl der Große, im Jahre 800 von Leo III.

zum römischen Kaiser gekrönt, durch neue vermehrte. Die päpstliche Macht (Hierarchie) wuchs besonders unter Gregor VII.

Dritte Periode bis 1517.

12. Papst Gregor VII. (Hildebrand) 1073—85, verbot die Simonie (Erwerbung geistlicher Aemter durch Geld), ordnete den Cölibat an 1074, untersagte die Investitur (Einsetzung der Bischöfe) durch Laien 1075. Sein Verhalten gegen Heinrich IV. s. allg. Gesch.

13. Irrthümer und Mißbräuche in der christlichen Kirche: a) Anrufung der Heiligen, von Gregor dem Großen geboten. Johann XV. gab 993 das erste Beispiel einer päpstlichen Kanonisation oder Heiligsprechung; b) Verehrung der Reliquien, d. h. der Ueberreste der Heiligen und Heiligenbilder; c) Werkheiligkeit, d. h. Streben nach Gottgefälligkeit durch sogenannte gute Werke, z. B. Wallfahrten, einsames Leben, woraus das Klosterwesen sich entwickelte, Selbstpeinigung, Rosenkranzbeten, Schenkungen an Kirchen, Ablaßkauf 2c. (Anordnung eines Ablaßjahres durch Bonifacius VIII. 1300); d) Lehre vom Fegfeuer (Gregor der Große 600); e) Verbot des Bibellesens durch Innocenz III. 1199; f) Lehre von 7 Sakramenten: Taufe und Abendmahl (seit dem Mönche Radbertus 831 wurde die Transsubstantiation, d. i. die Verwandlung des Brodes und Weines in das Fleisch und Blut Jesu gelehrt, und seit 1147 das Abendmahl unter einerlei Gestalt angeordnet), Firmung (Concil zu Lyon 1274), Ohrenbeichte (unter Innocenz III. 1215), Priesterweihe (Ordination), Ehe, letzte Oelung.

14. Die Kreuzzüge. Seit der Eroberung Palästina's durch die Seldschucken waren die Wallfahrten nach Jerusalem gestört worden. Peter von Amiens gab die erste Veranlassung zu Kriegsrüstungen für Eroberung des heil. Landes. Diese Züge, die, unter dem Banner des Kreuzes ausgeführt, Kreuzzüge genannt wurden, sind von 1096—1291 mehrfach wiederholt worden (s. allg. Gesch.), sie endeten aber mit der Rückeroberung Palästina's durch die Türken.

15. Geistliche Ritterorden. Es entstanden solche theils zum Schutze der nach dem heil. Lande Wallfahrenden, theils zur Pflege der kranken Pilger. Ihre Namen: a) der Johanniterorden, vom 12. Jahrhunderte bis 1798 bestehend, kommt auch unter dem Namen Rhodiser- oder Malteserorden vor; seine Ritter trugen schwarze Mäntel mit weißem Kreuze; b) der Templerorden, 1119—1312; die Kleidung der Ritter bestand in weißen Mänteln mit rothem Kreuze; c) der deutsche Ritterorden, 1190—1809, bezeichnete sich durch weiße Mäntel mit schwarzem Kreuze.

16. Inquisition (Ketzergericht). Ketzer, Andersgläubige, wurden früher von den Bischöfen mit Bann belegt. 385 sprach die Synode zu Trier die erste Ketzerverurtheilung zum Tode aus. 1229 bestätigte Gregor IX. auf der Synode zu Toulouse die 1215 von Innocenz III. eingeführte Inquisition. Durch Ketzermeister (Inquisitoren) geschahen Gütereinziehungen und Hinrichtungen (Auto da fé), in Spanien, Frankreich, Italien. Der berüchtigte Ketzermeister Konrad von Marburg wüthete in Deutschland am

Rheine. 1233 ging die Inquisition in die Hände der Dominikaner über. Unter dem Großinquisitor Torquemada in Spanien fielen 1481—98 etwa 10,000 Menschenopfer. Von Napoleon I. wurde die Inquisition 1808 in Spanien aufgehoben, von Ferdinand VII. wieder hergestellt, aber 1810 gänzlich abgeschafft.

17. Vorbereitung zur Reformation

a) durch Gegner der päpstlichen Irrlehren:

I.) Waldenser, Leonisten, später Albigenser. Peter Waldus, Kaufmann zu Lyon, wirkte seit 1170, ließ die Bibel ins Französische übersetzen, verlangte Herstellung der apostolischen Kirche und des Ansehens der Bibel, verwarf die päpstliche Gewalt, die Ohrenbeichte, das Meßopfer, den Cölibat, die Heiligen= und Reliquienverehrung, die Lehre vom Fegfeuer, wurde 1180 als Ketzer verflucht und floh nach Böhmen, † 1197. Innocenz III. schickte 1209 ein Kreuzheer gegen die Waldenser; sie verbreiteten sich in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland. Noch jetzt findet man Gemeinden in Piemont und Würtemberg.

18. II. Wiklefiten. Joh. Wiklef (Wiklif), geb. 1324, Professor zu Oxford, übersetzte die Bibel ins Englische, schrieb gegen päpstliche Oberherrschaft, Mönchswesen, Ablaß, Brodverwandlung im Abendmahle, wurde gegen Gregor XI. von Eduard III. beschützt und starb als Prediger zu Lutterworth 1384. Seine Gebeine wurden auf Anordnung des Bischofs Richard Flemyng 1428 ausgegraben und verbrannt.

19. III. Hussiten. Joh. Huß, geb. d. 6. Juli 1373 im böhm. Dorfe Hussinecz, 1398 Professor an der Universität zu Prag, Beichtvater der Königin Sophia, 1402 böhmischer Prediger, eiferte wie Wiklef gegen Fasten, Mönchsleben, Ohrenbeichte, Seelenmessen, Ablaß, Simonie, Vorenthaltung des Kelches. Johann XXIII. belegte Huß mit dem Banne, Prag mit dem Interdikte. Huß wurde auf das Concil nach Kostnitz gefordert, vom Kaiser Sigismund mit Geleitsbriefe, vom Könige Wenzel mit Bedeckung versehen, und dennoch den 6. Juli 1415 daselbst verbrannt.

Gleichen Sinnes mit Huß war sein Schüler Hieronymus (von Faulfisch), Lehrer in Prag, der in Kostnitz den 30. Mai 1416 ebenfalls verbrannt wurde.

20. Der Hussitenkrieg. Die Hussiten, Anhänger des Huß, verlangten freie Religionsübung, plünderten Klöster, ermordeten Priester, wurden 1419 unter Joh. Ziska, dem Einäugigen, † 1424, vereinigt, bauten die Stadt Tabor, trennten sich 1421 in Kalixtiner und Taboriten. An Ziska's Stelle trat Prokopius Rasus. 1433 schlossen sich die Kalixtiner oder Utraquisten an die Katholiken an (Baseler Kompaktaten). 1434 wurden die Taboriten bei Böhmischbrod geschlagen, und 1436 kam zu Iglau der Friede zu Stande. 1457 entstanden die böhmischen und mährischen Brüder aus den verfolgten Taboriten.

21. b) durch besondere Ereignisse:

I.) Päpstliche Wirren. Von 1305—1377 residirten die Päpste

zu Avignon, bis 1447 gab es gleichzeitig mehrere Päpste. Durch unsittlichen Lebenswandel sind berüchtigt: Johann XXIII., Alexander VI., Julius II.

II.) Erfindung der Buchdruckerkunst 1440, Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453, Vermehrung der deutschen Universitäten, Entdeckung Amerika's 1492 und des Seeweges nach Ostindien 1498, allgemeiner Landfrieden unter Maximilian I. 1495 förderten den Fortschritt zum Bessern.

Vierte Periode bis 1648.

22. Dr. Martin Luther wurde geb. d. 10. Nov. 1483 in Eisleben, Hauptstadt der Grafschaft Mansfeld. Seine Aeltern waren Hans und Margaretha Luther aus Möhra, seine Bildungsstätten: Magdeburg 1497, Eisenach 1498 (Wittwe Cotta), Universität zu Erfurt 1501, Augustinerkloster 1505 (Begünstigung durch Dr. Staupitz). Luther wurde 1507 Mönspriester, 1508 Professor der Philosophie an der Universität zu Wittenberg (vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen 1502 gegründet), 1509 Professor der Theologie, bald darauf Stadtprediger (1510 Reise nach Rom), 1512 Doktor der Theologie. Tetzels Ablaßhandel gab ihm Veranlassung zur Bekanntmachung von 95 Streitsätzen d. 31. Okt. 1517.

23. Nächste Folgen des 31. Oktobers. Von Friedrich dem Weisen geschützt, folgte Luther einer Vorladung nach Rom nicht, stellte sich dagegen 1518 zu einer Unterredung mit Kardinal Kajetan in Augsburg, 1519 mit dem päpstlichen Nuntius von Miltitz zu Altenburg, und disputirte in Leipzig mit Professor Dr. Eck aus Ingolstadt. Die Verbrennung seiner Schriften in Rom, Köln und Löwen veranlaßte ihn zur Verbrennung des Gesetzbuches und der Bannbulle des Papstes in Wittenberg d. 10. Dec. 1520.

24. Reichstag zu Worms. Auf demselben, am 18. April 1521, erklärte Luther vor Kaiser Karl V., vor 7 Kurfürsten, 24 Herzögen, 8 Markgrafen, 30 Bischöfen und Prälaten, nicht widerrufen zu können. Das Wormser Edikt vom 26. Mai bedrohte Luthers Lehre und Leben.

25. Luther auf der Wartburg. Auf Friedrich des Weisen Veranlassung durch zwei Edelleute auf die Wartburg gebracht, lebte Luther daselbst zehn Monate unter dem Namen Junker Georg, begann die Bibelübersetzung (die ganze Bibel erschien zum ersten Male 1534) und kehrte wegen der Bilderstürmerei von Dr. Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, im März 1522 nach Wittenberg zurück.

26. Fortgang der Reformation nach Luthers Rückkehr. Luther vertauschte 1524 (Sterbejahr des Dr. Staupitz, Abt in Salzburg) die Mönchskutte mit dem Priesterrocke, veränderte die Einrichtung beim Gottesdienste, stellte den Genuß des heiligen Abendmahls in beiderlei Gestalt her, vereinfachte die Taufgebräuche, verbesserte den Kirchengesang, entsagte dem Cölibate (Katharina v. Bora 1525).

(1523 † Franz von Sickingen, 1523 † Ulrich von Hutten, Beide Luthers Freunde; 1525 den 5. Mai † Friedrich der Weise, dessen

Bruder und Nachfolger, **Johann der Beständige**, ebenfalls Beschützer Luthers und der Reformation war.)

Nach der Kirchen- und Schulvisitation 1527 schrieb Luther 1529 den großen und den kleinen Katechismus und wirkte gemeinschaftlich mit **Philipp Melanchthon**, seit 1518 Professor der griechischen Sprache an der Universität zu Wittenberg. Melanchthon (Schwarzerd) aus Bretten in der Pfalz, geb. 1497, Schüler Reuchlin's, Freund des Erasmus, lebte 28 Jahre in Freundschaft mit Luther, † den 19. April 1560.

27. **Der Bauernkrieg.** Thomas Münzer, in Verbindung mit Storch und Pfeifer, veranlaßte durch aufrührerisches Predigen Unruhen, die namentlich von den Bauern ausgingen, denen Münzer Befreiung von jeglichem Drucke verhieß. Am 15. Mai 1525 machten mehrere Fürsten mit ihren Heeren bei Frankenhausen, wo sich ein Haufen von 8000 bewaffneten Bauern versammelt hatte, durch Besiegung derselben dem Aufruhre ein Ende.

28. **Reichstag zu Speier.** Der im Jahre 1529 nach Speier berufene Reichstag beschloß, es solle gegen die Evangelischen das Wormser Edikt strenger in Anwendung gebracht werden; dagegen protestirten am 19. April die evangelischen Stände in einer Schrift, woher der Name **Protestanten.**

In demselben Jahre kamen auf Landgraf Philipps Veranlassung Luther und Zwingli (Reformator in der Schweiz) in Marburg zu einer Unterredung zusammen, ohne eine gänzliche Einigung zu Stande zu bringen. **Evangelisch-Lutherische** und **Evangelisch-Reformirte.**

29. Auf dem **Reichstage zu Augsburg** den 25. Juni 1530 ließen Johann der Beständige, Kurprinz Johann Friedrich, Philipp von Hessen, 70 adelige Sachsen, Herzog Ernst von Lüneburg, Fürst Wolfgang v. Anhalt, Graf Albrecht v. Mansfeld, Jonas, Spalatin, Agrikola, Melanchthon rc. ihre Bekenntnißschrift (Augsburgische Konfession*) vom Kanzler Dr. Baier deutsch vorlesen. Dieselbe war auf Grund der 17 Torgauer Artikel (von Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon) durch Melanchthon in 28 Artikeln bearbeitet und von Luther in Koburg durchgesehen und gebilligt worden. — Der Reichstag verwarf die neue Lehre und erneuerte das Wormser Edikt.

30. **Das Schmalkaldische Bündniß** wurde 1531 zur Erhaltung der Glaubensfreiheit auf 6 Jahre geschlossen, und zu dessen Oberhäuptern wurden Johann der Beständige und Philipp von Hessen ernannt. Der Nürnberger Religionsfriede 1532 war ohne Vortheile für die Evangelischen. 1532 den 16. Aug. † Kurfürst Johann der Beständige. Johann Friedrich der Großmüthige, sein Sohn, folgte ihm, erneuerte bereits 1535 den Schmalkaldischen Bund auf 10 Jahre. 1537 wurden die Schmalkaldischen Artikel, von Luther aufgesetzt, genehmigt.

---

*) Diese gehört zu den symbolischen Büchern, von denen in Sachsen sechs Schriften als solche gelten: Kleiner und großer Katechismus Luthers (1529), Augsburgische Konfession (1530), Apologie (Vertheidigungsschrift) derselben (1532), Schmalkaldische Artikel (1537), Konkordienformel (1580).

31. Ereignisse bis zu Luthers Tode. 1534—1536 fanden Unruhen der Wiedertäufer (auch Anabaptisten, Mennoniten genannt) in Münster unter Anstiftung Johann Bockoldt's (v. Leyden) statt, welchen durch kräftige Maßregeln gesteuert wurde.

Nach Georg des Bärtigen Tode (1539) führte Herzog Heinrich der Fromme die Reformation im Albertinischen Sachsen ein.

1545 wurde das Concil zu Trident eröffnet und mit Unterbrechungen bis 1563 fortgesetzt.

32. Luthers Tod und Begräbniß. Von einer Reise nach Eisleben, wohin Luther durch die Grafen v. Mansfeld berufen worden war, kehrte er lebend nicht mehr zurück; er starb daselbst den 18. Februar 1546. Sein Leichnam wurde unter vielen Feierlichkeiten nach Wittenberg gebracht und dort in der Schloßkirche beigesetzt.

33. Der Schmalkaldische Krieg. Die vom Kaiser in die Reichsacht erklärten Häupter des Schmalkaldischen Bündnisses bekriegte nunmehr der Kaiser, nahm den 24. April 1547 Johann Friedrich und später Philipp von Hessen gefangen und belehnte den Herzog Moritz mit der Kurwürde Sachsens. Der Kaiser erließ den 15. Mai das Interim (einstweilige Verordnung für die kirchlichen Angelegenheiten). Moritz nöthigte ihm 1552 den Passauer Vertrag ab, das Interim wurde aufgehoben, und 1555 den 25. Sept. erhielten die Protestanten in dem größten Theile Deutschlands durch den Religionsfrieden zu Augsburg mit den Katholiken gleiche Rechte.

Die Reformation außerhalb Deutschland.

34. Schweiz. Ulrich Zwingli, 1484 geb., predigte 1516 in Einsiedeln gegen die Wallfahrten, trat 1519 in Zürich gegen den Ablaßkrämer Samson auf, verfaßte 67 Sätze über seine Lehren, wirkte mit Oekolampadius als Reformator in der Schweiz, fiel den 11. Okt. 1531 in der Schlacht bei Kappel. 1536 wurde die helvetische Konfession von den reformirten Kantons in Basel unterschrieben. — Joh. Kalvin, geb. 1509 in Frankreich, Prediger und Professor in Genf, setzte die Reformation fort und stellte die Lehre von der Gnadenwahl oder Prädestination auf, ließ 1553 Michael Servetus verbrennen, † 1564. — Zwingli's und Kalvin's Anhänger hießen Reformirte, die Protestanten in Sachsen im 16. Jahrhunderte, die sich geheim zu Kalvin's Grundsätzen bekannten, Kryptokalvinisten.

35. Schweden. Gustav Wasa bestätigte 1527 die Reformation.

36. Dänemark. Friedrich I. bekannte sich 1527 öffentlich zur Reformation und stellte die Evangelischen den Katholiken gleich. Christian III. zog die Klöster ein und bestätigte die Reformation auch in Norwegen 1537 und in Island 1551.

37. Frankreich. Hugenotten, Anhänger Kalvin's, schon unter Franz I. (1517—48) verbreitet, aber verfolgt, erhielten in Heinrich von Navarra — als König von Frankreich: Heinrich IV. — einen Beschützer gegen die Guisen (katholische Partei). 1572 den 24. August

begann mit der Pariser Bluthochzeit eine 30tägige Verfolgung der Hugenotten. Heinrich IV. gab 1598 im Edikte von Nantes Religionsfreiheit und wurde 1610 von einem gewesenen Mönche ermordet. — Flüchtlinge (Refügié's) wanderten aus und gründeten französische Kolonien in der Schweiz, in Holland, England und Deutschland.

In Italien und Spanien fand die Reformation ebenfalls zahlreiche Freunde, jedoch mit Hilfe der Inquisition waren sie bald erspäht und beseitigt.

38. Niederlande. Die Evangelischen, unter Karl V. und namentlich unter Philipp II. grausam verfolgt, wanderten zahlreich aus. Wilhelm von Oranien vertrieb mit einem deutschen Heere den Herzog Alba und wurde 1584 auf Veranlassung der Jesuiten meuchlings erschossen.

39. England. Heinrich VIII., Anfangs Feind der Reformation, erklärte sich 1534 gegen Papst Clemens VII. Unter seinem Sohne Eduard VI. begann 1547 durch den Erzbischof Thomas Kranmer die Kirchenverbesserung nach Kalvin's Lehre. 1553—58 beförderte die katholische Königin Maria wieder das Papstthum, und Kranmer wurde verbrannt. — Unter der protestantischen Königin Elisabeth (1558—1603) bildete sich die bischöflich=evangelische oder hohe anglikanische Kirche (auch Episcopalkirche genannt) weiter aus, und neben derselben stand die puritanische ohne Bischöfe mit Presbytern (presbyterianische). Die Puritaner nannten sich gern Independenten (Unabhängige), wurden aber von den Hochkirchlichen als Dissenters (Abweichende) bezeichnet.

40. Schottland. Johann Knox, ein Kalvinist, predigte seit 1542 gegen die Mißbräuche der katholischen Kirche und brachte die presbyterianische Verfassung 1560 durch Parlamentsbeschluß zur Anerkennung.

41. Irland. Die Reformation erlebte hier dieselben Schicksale wie in England, dessen Regenten sie bald beförderten, bald bedrückten.

42. Jesuiten. Ignaz von Loyola, ein Spanier, geb. 1491, Anfangs Offizier, stiftete 1534 mit sechs Genossen in der Kirche zu Montmartre in Paris den Bund der Gesellschaft Jesu, den Paul III. 1540 bestätigte (1697 gab es 88 Seminarien, 178 Kollegia und 30,000 Glieder). An der Spitze der 4 Klassen stand ein Ordensgeneral; der erste war Ignaz Loyola. Verwerfliche Grundsätze, Gemeinschaft mit den Päpsten, Macht und Reichthum machten den Orden der Kirchenverbesserung sehr gefährlich. 1556 † Loyola, von Gregor XV. 1623 heilig gesprochen. Seit 1759 wurden die Jesuiten aus mehreren europäischen Staaten verwiesen. (1640—1756 besaßen sie den Staat Paraguay in Südamerika.) 1773 hob Clemens XIV., von weltlichen Mächten genöthigt, den Orden durch eine Bulle in allen Staaten auf. Von Pius VII. 1814 wieder bestätigt, besteht er jetzt in manchen Staaten geduldet oder ungeduldet.

43. Der dreißigjährige Krieg 1618—48 (s. allg. Gesch.) wurde mit dem westphälischen Frieden (d. 24. Okt. 1648) beendet, und durch diesen wurde das Restitutionsedikt aufgehoben, der Augsburger Religions=

frieden bestätigt, und die Evangelischen erhielten mit den Katholiken gleiche Rechte und freie Religionsübung gewährt.

44. Die griechisch-katholische Kirche, die sich als morgenländische Kirche 1054 von der abendländischen abgesondert hatte, besteht getrennt von derselben fort. Sie nimmt an, der heilige Geist gehe nur vom Vater aus, hat 7 Sakramente (Abendmahl unter beiderlei Gestalt), aber kein Cölibat, kein Fegfeuer, keinen Ablaß, keinen Stellvertreter Christi 2c. Ein Glaubenskatechismus, 1642 zusammengestellt, enthält ihre Kirchenlehren.

Seit Peter dem Großen (1721) besteht eine russisch-griechische Kirche, in den Hauptsachen mit jener übereinstimmend.

Fünfte Periode bis zur Gegenwart.

45. Parteien nach der Reformation:

a) Sozinianer und Unitarier verwarfen die Lehren von der Dreieinigkeit, Erbsünde, von den Religionsgeheimnissen, außerdem Krieg, Eid, Todesstrafen. Noch jetzt giebt es Gemeinden in Siebenbürgen.

b) Quäker (Zitterer). Ihr Stifter, Georg Fox, Schuhmacher in England, lehrte seit 1649, ein inneres Licht in jedem Menschen mache Geistliche, Tempel, Sakramente 2c. unnöthig; er drang auf Einfachheit in Sitten und Bedürfnissen. Seine Lehre verbreitete sich in England, Holland und durch Wilhelm Penn († 1718) in Amerika (Pensylvanien).

c) Herrnhuter. In Sachsen eingewanderte böhmische und mährische Brüder vereinigte 1722 in der Oberlausitz Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (geb. 1700 in Dresden — † 1760 zu Herrnhut), legte mit ihnen Herrnhut an, richtete mit August Gottl. Spangenberg (geb. 1704, † 1792) die Brüdergemeinde ein, deren Nachbildung in vielen Ländern, namentlich in England und Nordamerika, mehrfach vorkommt. Eigenthümliche Einrichtungen: Eintheilung der Gemeinde in Chöre, Gebrauch des heiligen Looses, Enthaltung von weltlichen Vergnügungen. Betsäle, Begräbnisse ohne äußerliches Trauern.

d) Methodisten wurden von John Wesley, † 1791, und Georg Whitefield, † 1770, nach dem Vorbilde der Herrnhuter gestiftet. Sie zeigen wilde Begeisterung in ihren Zusammenkünften, glauben an eine unmittelbare Eingebung vom heiligen Geiste und bevorzugen den Glauben vor den Werken. Gemeinden in England und Nordamerika.

e) Neuere Sekten: Die Mormonen bestehen seit 1830 in Nordamerika, die Puseyten seit 1833 in England.

46. Frommen Sinn und Wandel förderten: (Pietisten) a) Johann Arndt, geb. 1555 zu Ballenstedt, Pastor in Quedlinburg, später in Eisleben, hierauf Superintendent in Zelle, † 1621. Arndt's wahres Christenthum. — b) Philipp Jakob Spener, geb. 1635 zu Rappoltsweiler im Oberelsaß, 1686—91 Oberhofprediger in Dresden, † 1705 als Propst in Berlin. — c) August Hermann Francke,

geb. 1663 zu Lübeck, 1690 Prediger in Erfurt, 1694 Professor an der Universität zu Halle, 1698 Gründer des Halle'schen Waisenhauses, † 1727.

Religiöse Schwärmer: Kaspar Schwenkfeld, ein schlesischer Edelmann, hielt auf strenge Kirchenzucht, † 1561. Die Schwenkfeldianer, aus Schlesien vertrieben, übersiedelten nach Amerika. — Jakob Böhme, Schuhmacher in Görlitz, † 1624. Seine Schriften gab sein eifrigster Anhänger, J. G. Gichtel, heraus. — Emanuel v. Swedenborg, ein Schwede, 1772. Swedenborgianer in England und Nordamerika ꝛc.

47. Missionswesen. Zur Verbreitung des Christenthums unter den Heiden gingen Lehrer, aus eigenem Antriebe, oder von Vereinen gesendet, in fremde Länder als Missionäre. — Die Propaganda, 1622 von Gregor XV. gestiftet, suchte auch Protestanten für den katholischen Glauben zu gewinnen. — Später entstanden: Britische (1647), französische (1653) Missionen, die dänische-hallische Mission unter Leitung des A. H. Francke 1700 (Ziegenbalg † 1716, Schwarz † 1793 zu Tranquebar), das dänische Missionskollegium 1714 (Hans Egede in Grönland), mehrere deutsche und amerikanische (1710) Missionsgesellschaften. Viel geschah zur Heidenbekehrung durch Zinzendorf und die Brüdergemeinde in Nordamerika und Afrika 1732. Große Thätigkeit entwickelte die Londoner Missionsgesellschaft seit 1795. Missionsseminare gab es in Basel, Paris, Barmen, Berlin, Hamburg, Leipzig ꝛc.

Die innere Mission nennt man die Bemühungen, welche darauf abzielen, unter den Glaubensgenossen durch Befestigung im christlichen Glauben christliche Zucht und Sitte herzustellen.

48. Bibelgesellschaften. Auf Antrieb eines Geistlichen aus Wales wurde 1804 die erste britische und ausländische Bibelgesellschaft zu dem Zwecke gestiftet, die Bibel ohne Zusätze und Erklärungen in allen Sprachen und nach allen Gegenden billig oder unentgeldlich zu verbreiten. Nachahmungen geschahen in allen anderen Ländern, selbst in den übrigen Erdtheilen. Uebersetzungen giebt es in nahe an 200 Sprachen. 1816 erschien von Pius VII. eine Bulle gegen jede Bibelverbreitung und 1844 eine dergl. von Gregor XVI. — Stereotypbibeln.

49. Kirchliche Verfassung. Die Presbyterialverfassung ist Vertretung der Gemeinden durch Aelteste, wie in den ersten christlichen Gemeinden und noch jetzt in der reformirten Kirche. Die aristokratische Verfassung erhebt die Bischöfe über die Aeltesten, z. B. in der englischen Kirche. Die monarchische Verfassung giebt dem Papste das Primat (Vorrang) über alle Bischöfe. Die Konsistorialverfassung überträgt die kirchlichen Angelegenheiten besonderen Behörden (Konsistorien), und verdankt ihre Entstehung der Reformation. Die Synodalverfassung leitet dieselben durch Synoden, d. i. Versammlungen von Geistlichen und Laien (Nichtgeistlichen).

50. Kirchliche Union. a. In der griechischen Kirche besteht seit dem 18. Jahrh. in einzelnen zerstreuten Gemeinden eine „unirte Kirche“,

deren Bekenner den Papst anerkannt und einige seiner Lehren angenommen — griechische Sprache, Abendmahl, Priesterehe aber beibehalten haben. — b. Seit dem Jubelfeste der Reformation 1817 wurden die Reformirten und Lutheraner in Nassau, Preußen, Frankfurt a. M., später in Weimar, Kurhessen, Rheinbaiern 2c. vereinigt. Einige altlutherische Geistliche und Gemeinden, namentlich in Schlesien, sträubten sich dagegen.

51. Gustav=Adolf=Stiftung. Die Feier des Todestages von Gustav Adolf (den 6. Nov. 1832) in Lützen veranlaßte eine Sammlung zur Herstellung eines Denkmals. Außerdem entstand in Leipzig durch eine Sechsersammlung die Gustav=Adolf=Stiftung, deren Zweck Unterstützung bedrückter protestantischer Gemeinden ist, denen im eignen Vaterlande ausreichende Hilfe nicht zu Theil wird. Die zwei Hauptvereine in Dresden und Leipzig vereinigten sich unter dem Namen: Evangelischer Verein der Gustav=Adolf=Stiftung, dem sich alle Zweigvereine und später auch die preußischen angeschlossen haben. Sitz der Hauptverwaltung ist Leipzig.

52. Neuere kirchliche Ereignisse. a. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gründete im Vereine mit der Königin von England 1841 im Nov. ein evangelisches Bisthum in Jerusalem. b. Der römisch=kath. Priester Johannes Ronge veranlaßte durch ein öffentliches Schreiben (vom 1. Okt. 1844) an den Bischof Arnoldi zu Trier, worin er die Wallfahrten zu dem ausgestellten heil. Rocke und andere kirchliche Mißbräuche tadelte, zahlreiche Lossagungen vom Verbande der röm.=kath. Kirche, aus denen die Vereinigung der deutschkatholischen Gemeinden hervorging. c. In der röm.=kathol. Kirche zeigte sich auch seit 1848 neue Regsamkeit durch Bildung von Pius= — Vincentius= — Bonifaciusvereinen zu wohlthätigen Zwecken. Unter den Konkordaten (Verträgen), welche der Papst mit weltlichen Regierungen abgeschlossen hat, ist das erste am 18. August 1855 mit Oesterreich zu Stande gekommen. d. Am 21. September 1848 wurde durch eine freie Versammlung von Freunden der evangelischen Kirche in Wittenberg ein deutsch=evangelischer Kirchenbund gestiftet, der seitdem alljährlich in verschiedenen Städten seine evangelischen Kirchentage gehalten und die gemeinsamen Interessen der evangel. Kirchengemeinschaften berathen hat. e. Der evangelische Bund ist ein seit 1846 in London zusammengetretener Verein evangelischer Christen verschiedener kirchlicher Gemeinschaften zur Verbreitung des Protestantismus — in alljährlichen Versammlungen thätig.

Die christlichen Sonn- und Festtage.

1. Das Kirchenjahr beginnt mit dem ersten Advente (Ankunft Christi) und endet mit dem letzten Trinitatissonntage. Es giebt bewegliche und unbewegliche Feste.

2. Die drei hohen Feste: a) Weihnachten (Christi Geburt), d. 25. Decbr., b) Ostern (Auferstehung Christi), am ersten Sonn=

tage nach dem ersten Vollmonde im Frühlinge, also zwischen dem 22. März und 25. April, c) Pfingsten (Ausgießung des heiligen Geistes) 50 Tage nach Ostern (Pentekoste).

3. Andere Festtage: Neujahrstag, d. 1. Jan. (Beschneidung Christi; Anfang des bürgerlichen Jahres); Erscheinung Christi (Epiphanias), d. 6. Jan.; Jesu (Mariä) Verkündigung, d. 25. März; grüner Donnerstag (Ps. 23, 2. Abendmahlseinsetzung) und Charfreitag (Kreuzigung Christi) fallen in die Charwoche; Himmelfahrtsfest, 40 Tage nach Ostern (Donnerstags); Trinitatisfest (Fest der heiligen Dreieinigkeit), am 1. Sonntage nach Pfingsten.

4. In manchen Ländern wurden auf die nächsten Sonntage verlegt: Mariä Reinigung d. 2. Febr. (Lichtmeß, früher Weihe der Kirchenkerzen); Mariä Heimsuchung den 2. Juli; Johannisfest d. 24. Juni; Michaelisfest d. 29. Sept. — Das Ernte- und das Kirchweihfest werden an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten gefeiert.

5. Das Reformationsfest fällt den 31. Okt. In den evangelischen Ländern werden auch einige Bußtage gefeiert. (In Sachsen der erste Freitags vor Sonntag Oculi, der zweite Freitags vor dem letzten Trinitatissonntage.)

6. Der Sonntag ist seit Konstantin d. Großen (325) gesetzlich eingeführt (Auferstehung Jesu und Ausgießung des heiligen Geistes).

Im Jahre giebt es gewöhnlich 52 Sonntage: 4 Adventsonntage, ein Sonntag nach Weihnachten und ein Sonntag nach dem Neujahre (Wegfall dieser Sonntage, wenn zu gleicher Zeit die Feste eintreten), sechs oder weniger Epiphaniassonntage nach dem (post) Epiphaniasfeste, Sonnt. Septuagesima der 70., Sexagesima der 60., Esto mihi (Ps. 71. 3) — auch Quinquagesima der 50., (ungenau berechnet) Tag der Fasten vor Ostern; — Fastensonntage, deren lateinische Benennungen von dem Anfange der für dieselben bestimmten Vorlesungen aus der lateinischen Bibel herrühren; sie beginnen vor dem Osterfeste nach Fastnacht und Aschermittwoch: Invocavit (Ps. 91, 15), Reminiscere (Ps. 25, 6.), Oculi (Ps. 25, 15.), Laetare (Jes. 66, 10.), Judica (Ps. 43, 1.), Palmarum (Joh. 12, 13.); sechs Sonntage nach Ostern: Quasimodogeniti (1. Petr. 2, 2. [Katechumenen]), Misericordias domini (Ps. 89, 2.), Jubilate (Ps. 66, 1.), Cantate (Ps. 98, 1.), Rogate (Matth. 7, 7.), Exaudi (Ps. 27, 7.); — 21, höchstens 27 (je nachdem Ostern zeitiger oder später fällt) Trinitatissonntage. (Am letzten Trinitatissonntage wird in Sachsen das Todtenfest gefeiert.)

7. Seit früherer Zeit schon wurden für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres Bibelabschnitte aus den Evangelien und Episteln (evangelische und epistolische Perikopen) theils zum Vorlesen am Altare, theils als Text zu den Predigten benutzt. In Sachsen sind hierzu seit 1842 außerdem noch 2 Reihen anderer Bibelabschnitte ausgewählt und bestimmt worden, so daß daselbst ein vierjähriger Cyclus von Perikopen zu diesem Zwecke besteht.

Weltgeschichte,

mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte.

Vier Zeiträume.

Erster Zeitraum.

Alte Geschichte: Von den Anfängen geschichtlicher Ueberlieferungen bis zum Untergange des abendländisch-römischen Kaiserthums, (4000) 2000 vor bis 476 n. Chr. — Erste Periode bis Cyrus, 555 v. Chr. — Zweite Periode bis Alexander d. Großen, 333 v. Chr. — Dritte Periode bis Augustus, 30 v. Chr. — Vierte Periode bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthums, 476 n. Chr.

Zweiter Zeitraum.

Mittlere Geschichte: Von dem Untergange des abendländischen Kaiserthums bis zur Reformation, 476—1517 n. Chr. — Erste Periode bis Karl dem Großen, 768. — Zweite Periode bis zum Anfange der Kreuzzüge, 1096. — Dritte Periode bis Rudolf v. Habsburg, 1273. — Vierte Periode bis zur Reformation, 1517.

Dritter Zeitraum.

Neue Geschichte: Von der Reformation bis zum Ausbruch der französischen Revolution, 1517 bis 1789. — Erste Periode bis zum westphälischen Frieden, 1648. — Zweite Periode bis zum Ausbruche der französischen Revolution, 1789.

Vierter Zeitraum.

Neueste Geschichte: Vom Ausbruche der französischen Revolution bis zur Gegenwart, 1789 bis 1867. — Erste Periode bis zum Wiener Kongreß, 1815. — Zweite Periode bis zur Gegenwart.

Erster Zeitraum, 2000 (4000) v. bis 476 n. Chr.

I. Das erste Menschengeschlecht.

Der Wohnsitz der ersten Menschen war das mittlere Hochasien. Die Stammältern, Adam und Eva, lebten im Paradiese. Kain trieb Feldbau, Abel Viehzucht. Jabal war Stammvater der Hirten, Jubal erfand die Tonkunst, Tubalkain die Metallarbeiten. Nach der Sündfluth (1656 n. d. Schöpfung) und dem Thurmbau zu Babel zerstreuten

sich die Menschen, und es entstanden verschiedene Sprachen und Sitten. Viehzucht, Jagd und Fischerei, Ackerbau, Tausch- und allgemeiner Handel, Baukunst ꝛc. vervollkommneten sich. Es bildeten sich verschiedene Stämme und Völkerschaften, von Familienoberhäuptern, Stammhäuptern oder Fürsten und Königen regiert. Die Hirtenvölker (Nomaden), ohne bestimmten Wohnort, überfielen Nachbarn und größere Staaten. Im mittleren Asien entstanden Weltreiche.

II. Die alten Völker in Ost- und Mittelasien.

a) Indier und Chinesen. Die Indier, zwischen Indus und Ganges, waren in vier Klassen getheilt, unter denen die der Braminen oder Priester die wichtigste war. Wundervolle Bauwerke und blühender Handel lassen auf hohe Bildung schließen. Die Chinesen zeichnen sich durch Ackerbau und Erfindungen aus. (Seidenbau, Porzellan, später Schießpulver, wohl auch Buchdruckerkunst.)

b) Alt-Babylonien mit der von Nimrod 2000 v. Chr. gegründeten Hauptstadt Babylon, zwischen dem unteren Euphrat und Tigris, enthielt 1700 Q.-Meilen. Ueberschwemmungen, durch Kanäle über das Land ausgedehnt, erzeugten Fruchtbarkeit und üppige Weideplätze. — Produkte waren: Getreide, Weiden, Cypressen, Ziegelerde, Backsteine, Erdharz oder Naphtha.

c) Alt-Assyrien mit der Hauptstadt Ninive, jenseit des Tigris, jetzt Kurdistan, 1800 Q.-Meilen, grenzte an Medien, Armenien und den Tigris. Der Sage nach eroberte Ninus Babylonien, Lydien, Baktrien, Armenien und vergrößerte Ninive. Seine Gemahlin und Nachfolgerin Semiramis (1350) verschönerte Babylon (Mauern mit 250 Thürmen und 100 ehernen Thoren, Euphratbrücke, hängende Gärten, Belustempel), zog nach Aegypten, Libyen, Aethiopien und Indien. Sardanapāl wurde von Arbăces, Statthalter von Medien, und Belĕsis, Oberpriester von Babylonien, 888 gestürzt und gab sich den Flammen Preis. Es entstanden die drei Reiche Neu-Assyrien, Neu-Babylonien und Medien.

d) Neu-Assyrien erhob sich über die anderen Reiche. Salmanasser zerstörte 722 Israel und bevölkerte Palästina mit assyrischen Kolonisten (Samariter). Unter Sanherib befreiten sich Medien und Juda; er verlor sein großes Heer und wurde ermordet. Neu-Assyrien wurde endlich von dem Chaldäer Nabopolasser und von dem Medier Kyaxares erobert. Ninive wurde 625 zum zweiten Male zerstört, und Neu-Assyrien mit

e) Neu-Babylonien vereinigt. Nabopolassers Sohn, Nebukadnezar, schlug den ägyptischen König Necho bei Circesium, eroberte Jerusalem, führte die Juden in die Gefangenschaft (588), zerstörte Tyrus, eroberte Syrien, Aegypten und drang bis nach Libyen und Arabien vor. Nach ihm zerfiel das Reich und wurde 539 von Cyrus erobert. — Magier (Chaldäer). Kenntniß der Gestirne; Weissagungen, Traumdeutereien, sittenloser Götterdienst.

f) Medien mit der Hauptstadt Ekbatāna, südlich und südwestlich

vom caspischen Meere, 9000 Q.=M., war im Norden kalt und unfruchtbar. Arbäces riß es von Assyrien los, und Dejöces machte sich zum unumschränkten Herrscher. Astyäges wurde von seinem Enkel Cyrus, Sohn des Kambyses und der Mandäne, 560 vom Throne gestoßen, und Medien wurde eine Provinz

c) der großen persischen Monarchie. Cyrus eroberte 557 Lydien, 535 Babylonien, Syrien, Phönizien, Palästina, erlaubte den Juden die Rückkehr und starb 519 im Kriege mit den Scythen. Sein grausamer Sohn Kambyses eroberte 525 Aegypten, zog gegen Aethiopien, tödtete den Apis, † 522 bei Ekbatana. (Smerdis.) Darius Hystaspis, 521—485, und Xerxes, (485—465) [Judith, Haman, Esra], zogen gegen die Griechen. Durch Schwelgerei und Ueppigkeit sank die Macht des Reiches, und der letzte König, Darius Codomannus, wurde von Alexander dem Großen völlig besiegt und von seinem Statthalter Bessus ermordet. Persien ward Macedonien unterworfen.

III. Völkerschaften in Westasien.

a) Israeliten und

b) Syrier, s. biblische Geschichte.

c) Phönizier. Phönizien mit den Städten Tyrus und Sidon und dem Gebirge Libanon und Antilibanon, 150 Q.=M. groß, lag am Mittelmeere. Die Phönizier handelten auf Schiffen von Cedernholz nach Kleinasien, Griechenland, Arabien, Afrika, Spanien, den Zinninseln (England), jetzigem Preußen (?) mit Gold, Silber, Zinn, Blei, Edelsteinen, Bernstein, Pelzwaaren, Räucherwerk, Zimmet, Elfenbein, Ebenholz, baumwollenen und gestickten Zeugen rc., erfanden die Purpurfarbe, das Glas und die Buchstabenschrift (Taaut) (?), die Kadmus 1500 nach Europa gebracht haben soll, und die Rechenkunst (?). Tyrus erhob sich später über die kleinen Staaten. Dido gründete 888 Karthago. Nebukadnezar zerstörte Sidon und eroberte Tyrus (Inselstadt Neutyrus). Cyrus vereinigte Phönizien mit Persien.

d) Lydier. Lydien mit der Hauptst. Sardes lag in Kleinasien, das Krösus, bekannt durch seinen Reichthum, sich unterwarf, das aber von Cyrus zur persischen Provinz gemacht wurde. Ausspruch des delphischen Orakels: „Krösus, durchgeht er den Halys, zerstört die mächtigste Herrschaft."

IV. Aegypten,

1500 Q.=M. angebaut und bewohnt, von Palästina, Arabien, arabischen Meerbusen, Aethiopien, Libyen und vom Mittelmeere begrenzt, wurde eingetheilt in Oberägypten mit Theben, — Mittelägypten mit Memphis, Seen Möris und Menes, — Unterägypten mit dem Delta, Heliopölis, Saïs, Pelusium, später Alexandrien. — Austreten des Nils vom August bis Oktober. Papyrusstaude, Baumwolle (Byssus). Landhandel. Karavanen. — Die ersten Bewohner waren eingewanderte Aethiopier. Uralte Priesterherrschaft und Kastenwesen (Priester, Krieger,

Künstler, Ackerbauer, Hirten [Schiffer, Dollmetscher]), Die alten Könige hießen Pharaonen (Erhabene). Sesostris 1350 zog nach Arabien, Libyen, Aethiopien, Indien. Psammetich erhielt unter 12 Königen die Alleinherrschaft (650). 525 besiegte Kambyses den König Psammenit bei Pelusium (Suez) und machte Aegypten zu einer persischen Provinz. — Bauwerke waren Pyramiden (40 bei Memphis, die höchste 447′), Obelisken (50 bis 180′ hoch), Labyrinth und Königsgräber, von 12 Königen erbaut, Kanäle, klingende Memnonssäule bei dem 100thorigen Theben in Oberägypten. Hieroglyphen, Todtengericht, Mumien, Einbalsamiren. Verehrt wurden: Apis, Krokodil, Hunde, Katzen, Habichte, Ichneumon, Ibis, Osiris (Sonne), Isis (Mond). Ausgebildet waren Astronomie, Feldmeßkunst.

V. Alte europäische Völker.

Griechenland.

In Nordgriechenland lagen: Epirus und Thessalien; in Hellas: Phokis mit Delphi, Böotien mit Theben und Attika mit Athen; in Peloponnes: Korinth, Argolis mit Argos, Lakonika mit Sparta, Arkadien, Elis mit Olympia. Die ältesten Einwohner waren die Pelasger, die in Städten mit gewaltigen Ringmauern wohnten; später die Hellenen (Aeolier, Dorier, Ionier, Achäer). Nach der Sage kam Kekrops aus Aegypten nach Athen; Kadmus aus Sidon gründete Theben, Pelops aus Kleinasien kam nach dem Peloponnes. Sagen von den Helden Herkules, Theseus 2c. — Gemeinschaftliche Züge: Argonautenzug (1250?) unter Jason nach Kolchis (Aeëtes und Medēa); Krieg der 7 Helden gegen Theben; Trojanischer Krieg, 1194 bis 1184 (?), (Păris und Hĕlena; Agamemnon, Menelaus, Odysseus, Achilles, Hektor), von Homer besungen.

1104 wanderten die Dorier in den Peloponnes ein. Sparta wurde durch die Gesetze Lykurgs (888) der mächtigste Staat und erhielt 2 Könige, einen Regierungsrath der Greise und Ephoren. Eigenthümliche Einrichtungen: Kinderzucht, gemeinschaftliche Mahlzeiten, Gütervertheilung; Heloten. — In Athen folgten dem letzten Könige Kodrus, † 1068, die Argonten. Drakons Gesetze (624), „mit Blut geschrieben,“ wurden 594 durch Solon gemildert. Wissenschaft und Künste beginnen zu blühen. — Alle 4 Jahre olympische Spiele (776 erste Olympiade). Orakel zu Delphi.

1) Athens Uebergewicht.

a) Kriege mit den Persern. Athen unterstützte 500 die asiatischen Griechen gegen Persien. Darius Hystaspis schickte deshalb ein Heer zu Lande und zur See gegen Athen; jenes wurde aber geschlagen und dieses von den Wellen begraben. 490 wurde ein neues Heer von den Athenern unter Miltiădes bei Marăthon geschlagen. Xerxes zog 480 mit fast zwei Millionen Soldaten gegen Griechenland, baute eine Schiffbrücke über den Hellespont, überfiel die Spartaner unter ihrem Könige Leonĭdas im Passe der Thermopylen, verlor

aber seine Flotte bei der Insel Salămis (Themistokles) und verließ Griechenland. Sein Landheer erlitt bei Platää unter Mardonius eine neue Niederlage. Der Sieger Pausanias starb später als Verräther, und Themistokles flüchtete zu den Persern. — Zeitgenossen waren der gerechte Aristīdes und der freigebige Cimon. Unter Perikles Leitung (444) erreichte Athen die höchste Macht und Blüthe.

b) Kriege unter den Griechen. Der peloponnesische Krieg (431 bis 404) vernichtete Athens Uebergewicht. Perikles † 429 an der Pest. 415 unternahmen die Athener unter Alcibiădes den berüchtigten Kriegszug nach Sicilien. Alcibiades wurde später aus Athen verbannt, und der Spartaner Lysander zerstörte 404 die langen Mauern Athens. Kurze Herrschaft der 30 Tyrannen.

2) Abermalige Obergewalt Sparta's. Sparta zog (396) abermals gegen die Perser, und im Friedensschlusse 387 kamen die kleinasiatischen Griechen unter deren Herrschaft. Das übermüthige Sparta bedrückte die übrigen griechischen Staaten und veranlaßte dadurch Kriege, welche es schwächten.

3) Theben, erster Staat Griechenlands. Durch Epaminondas und Pelopĭdas Tapferkeit befreite sich Theben vom Joche der Spartaner, die 371 bei Leuktra und 362 bei Mantinea geschlagen wurden.

4) Macedoniens Uebergewicht über Griechenland. König Philipp hob Macedonien, vergrößerte es und suchte Griechenland zu unterjochen. Anfangs leisteten die Athener unter Demosthĕnes Leitung Widerstand, wurden aber mit den Thebanern 338 bei Chäronea geschlagen, und Griechenlands Selbstständigkeit war vernichtet.

Allgemeines. Künste und Wissenschaften blühten. Als Baukünstler zeichnete sich Phidĭas aus, der den Parthĕnon, Tempel der Pallas Athene, zu Athen errichtete. Die dorische, ionische und korinthische Säulenordnung entstand. Die Malerei wurde von Zeuxis und Apelles gehoben. Dramatische Dichter waren: Aeschўlus, Sophŏkles, Eurĭpides, Aristŏphanes; Redner: Perikles, Demosthenes; Philosophen: Sokrătes (trank 399 den Giftbecher), Plato; Geschichtschreiber: Herodot (der Vater der Geschichte um 444), Thukydĭdes, Xenophon († 360).

Die große macedonische Monarchie.

Alexander der Große, König Philipps Sohn, geb. 356 in der Nacht, in welcher der Dianentempel zu Ephesus von Herostrăt angebrannt wurde, von Aristotĕles erzogen, zeigte schon früh einen Hang nach großen Thaten, bändigte das thessalische Pferd Bukephălus, wurde 336 König von Macedonien und Oberfeldherr der Griechen, zog mit 34,000 Mann nach Asien, siegte 334 durch macedonische Kriegskunst (die Phalanx) am Granĭkus über die Perser, durchhieb den Knoten in Gordium, erkrankte lebensgefährlich, siegte 333 bei Issus abermals, eroberte Syrien

zerstörte Tyrus, eroberte Aegypten, gründete Alexandrien, besuchte den Tempel des Jupiter Ammon in der libyschen Wüste, schlug 331 bei Arbēla jenseit des Tigris den persischen König Darius Codomannus völlig, zog siegreich ein in Babylon, Susa und Persepolis, wo er den Königspalast anzündete. Alexander bevorzugte persische Sitten und Gebräuche, tödtete seinen Lebensretter Klitos, drang über den Indus, ermuthigte durch Entsagung sein Heer auf dem Rückzuge durch wasserlose Wüsten (das heutige Beludschistan), schwelgte in Persien, suchte die Griechen an persische Gebräuche und die Perser an griechische Bildung zu gewöhnen, entwarf einen Plan zur Umschiffung Afrika's, wollte Babylon zur Residenz erheben, starb aber 322, erst 33 Jahre alt. Alexanders Statthalter geriethen in langwierige Kriege, die Familie des großen Königs ging unter, und endlich entstanden drei Hauptreiche:

a) Seleucus erhielt Syrien, Babylonien und die Länder bis an den Indus. 277 überschwemmten die Gallier (von ihnen die Galater) Vorderasien. 175 verfolgte Antiŏchus Epiphănes die Juden, deren Land bald unter syrischer, bald unter ägyptischer Herrschaft stand (Eleasar, sieben Brüder). Die Makkabäer schlossen 160 mit Rom einen Bund. Durch des Pompejus Eroberungen wurde Syrien eine römische Provinz und Palästina von den Römern abhängig (63). Unter dem Makkabäer Hyrkan II. gewann die idumäische Familie der Herodianer in Palästina bedeutenden Einfluß. Antīpater, ihr Stammvater, † 31, dessen Sohn Herodes der Große, † 3 n. Chr.

b) Ptolemäus Lagi erhielt Aegypten, Libyen, ein Stück von Arabien und Palästina. Unter Ptolemäus Philadelphus entstand die Septuaginta. 30 wurde Aegypten eine römische Provinz.

c) Macedonien kam unter die Nachkommen des Antigŏnus, von denen Demetrius, der Städtebezwinger, am bekanntesten war. 168 wurde das Land durch die Schlacht bei Pydna den Römern unterthan, und 146 wurde Griechenland unter dem Namen Achaja römische Provinz. — Um 300 entstand die stoische und epikuräische Philosophie. Griechische Gelehrsamkeit verpflanzte sich nach Alexandrien. Mathematiker Euklid.

Das römische Weltreich.

Aenēas aus Troja gründete, wie die Sage berichtet, nach Troja's Zerstörung Albalonga in Italien. Später regierten hier Numitor und Amulius, doch wurde der Erstere vom Letzteren entthront. Numitors Enkel, Romulus und Remus, gaben ihm seine Würde zurück und gründeten 753 Rom. Romulus ermordete später den Remus und machte sich zum Könige des neugegründeten Staates. Raub der Sabinerinnen. Senat aus 100 Männern.

Könige bis 510: Numa Pompilius gründete den Gottesdienst der Vesta und verbesserte den Kalender (Jan. und Febr.) Unter Tullus Hostilius ist der Kampf der drei Horatier (Römer) und

drei Curiatier (Albaner) bemerkenswerth. Ancus Marcius förderte den Ackerbau und den Handel. Lucius Tarquinius der Aeltere legte die Kloaken an und erlebte viel häusliches Unglück. Ihm folgte nach Servius Tullius sein böser Schwiegersohn, der übermüthige Lucius Tarquinius. (Sibyllinische Bücher.) Derselbe wurde 510 durch Junius Brutus Einfluß entthront und Rom erhielt eine republikanische Verfassung.

Die Römer in der Zeit der Republik (510—30) standen unter 2 Konsuln, die alljährlich gewählt wurden. Im Kriege mit Porsenna und den Etruskern zeichneten sich besonders Horatius Cokles und Mutius Scävola aus. Der vieljährige Streit zwischen Patriciern und Plebejern und die Auswanderung der Letzteren (494; Menenius Fabel vom Magen) hatte die Wahl der Volkstribunen zur Folge (Veto, ich verbiete!). — Rom wurde durch den verbannten Coriolan, der sich mit den Volskern verband, abermals bedroht, er ließ sich aber durch die Bitten seiner Mutter und Gemahlin zum Abzuge bewegen. — 449 erhielt Rom die Gesetze der 12 Tafeln (Zwölftafelgesetz), welche die Decemvirn geordnet hatten. Der Tod der Virginia, durch Appius Claudius Schuld herbeigeführt, und andere Frevel veranlaßten einen Volksaufstand, die Decemvirn wurden 447 entlassen und die Konsuln wieder hergestellt. 390 verbrannte Brennus, König der Gallier, Rom; doch Manlius Capitolinus rettete das Capitol, und Camillus stellte die Stadt wieder her. — 366 wurden die Plebejer zum Konsulate zugelassen und endlich den Patriciern gleichgestellt.

343—290 kriegten die Römer mit den Samniten, 280—275 mit den Tarentinern, denen Pyrrhus von Epirus zu Hilfe kam. In mehreren unglücklichen Schlachten lernten endlich die Römer siegen, schlugen 272 Pyrrhus bei Benevent und machten sich ganz Mittel- und Unteritalien unterthan. (Der unbestechliche Fabricius.)

Erster punischer Krieg 264—241. Karthago's große Besitzungen erregten Roms Neid und veranlaßten einen dreimaligen Krieg um die Weltherrschaft, zunächst um den Besitz Siciliens. Die Römer bauten die ersten Kriegsschiffe, Duilius erfand Enterbrücken und war siegreich. Regulus versetzte den Krieg nach Afrika, wurde aber gefangen. Der Ausgang des Krieges war für Karthago unglücklich, Sicilien fiel an Rom.

Zweiter 218—201. Hannibal, Hamilcar's Sohn, ging nach glücklichen Kriegen in Spanien mit einem Heere von 60,000 Mann durch Gallien über die Alpen (kl. Bernhard) nach Italien, hatte hier noch 26,000 M., schlug die Römer am Flusse Ticīnus und am Trebĭa, vernichtete am Trasimenischen See ein ganzes Heer der Römer und zog an Rom vorüber nach Unteritalien. Fabius der Zauderer wurde „Roms Schild." Hannibal, Sieger bei Cannä 216, bat vergeblich um neue Truppen. Marcellus belagerte und eroberte Syrakus in Sicilien, wobei der Mathematiker Archimēdes sein Leben verlor. Hannibals Bruder, Hasdrubal, wurde geschlagen, Scipio der Afrikaner siegte in Spanien und ging nach Afrika, Hannibal wurde zurückgerufen und 202 bei Zama von Scipio geschlagen, der nun Karthago zu einem harten

Friedensschlusse zwang. Hannibal versuchte neue Unternehmungen gegen Rom, mußte fliehen und gab sich 183 durch Gift den Tod.

Dritter 149—146. Harte Anforderungen (Auslieferung aller Waffen, Niederreißung der Mauern), besonders durch Cato's Haß herbeigeführt, zwangen Karthago zur verzweifelten Gegenwehr, es wurde aber von Scipio dem Jüngern gänzlich zerstört. — In demselben Jahre fiel auch Korinth durch Mummius.

Die Zeit der inneren Unruhen und der Bürgerkriege. Durch Ueppigkeit des Volkes und willkürliche Herrschaft des Senats verfiel der römische Staat immer mehr und die Verarmung nahm zu. Die beiden Gracchen: Tiberius Gracchus († 133) und Cajus Gracchus († 121) machten vergebliche Reformversuche.

Krieg mit den Cimbern und Teutonen 113—101. Die Cimbern und Teutonen, früher jedenfalls an der Nord- und Ostsee, zeigten sich 113 an den norischen Alpen, verlangten von den Römern Land, schlugen nach und nach vier Heere („Cimbrischer Schrecken") und zogen nach Gallien. Die Cimbern trennten sich und Märius schlug die Teutonen 102 bei Aix (in der Provence), nahm Teutoboch gefangen und vernichtete hierauf die Cimbern in Oberitalien unter ihrem Fürsten Bojorix. — Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla († 78). — 90—88 Krieg mit den Bundesgenossen in Italien, welche das römische Bürgerrecht erhielten.

Pompejus, Julius Cäsar, Crassus (erstes Triumvirat, Dreimännerherrschaft). Pompejus besiegte Roms Feinde und eroberte Kleinasien, Syrien und Paläſtina. — Julius Cäsar eroberte Gallien, wo er 58 die Markomannen und Sueven unter Ariovist schlug, ging zweimal über den Rhein und nach Britannien, richtete aber gegen Deutschland nichts aus. — Der reiche Crassus † im Kriege mit den Parthern. — 49 erster Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus, dem Feldherrn des Senats. Cäsar siegte 48 bei Pharsälus in Thessalien, Pompejus wurde auf der Flucht in Aegypten ermordet; Cäsar eilte dahin, siegte hier, in Kleinasien („Ich kam, ich sah, ich siegte"), in Afrika, in Spanien, übte Gnade an seinen Feinden, herrschte in Rom unter dem Titel Dictator und fiel durch Mord in Folge einer Verschwörung den 15. März 44 (Brutus und Cassius). Kalenderverbesserung: 365 Tage 6 Stunden.

Octavian, Antonius und Lepidus (zweites Triumvirat) erpreßten von Roms Bürgern ungeheure Summen, ließen Viele, auch den Redner Cicero, hinrichten, vertheilten das Land so, daß Octavian Rom und das ganze Abendland, Antonius das Morgenland und Lepidus nur die afrikanischen Besitzungen erhielt. Antonius schwelgte mit der Königin Kleopatra in Aegypten. Octavian und Antonius geriethen in Feindschaft, und in der Schlacht bei Actium (31) siegte Octavian. Antonius floh mit der Kleopatra nach Aegypten. Im nächsten Jahre zog ihm Octavian nach, siegte abermals; Antonius erstach sich, und Kleopatra ließ sich von einer giftigen Natter stechen. Octavian (Augustus), Alleinherrscher und Kaiser des römischen Reiches 30 v. Chr.

Allgemeines. Die Römer, Anfangs kriegerisch, tapfer und außerordentlich vaterlandsliebend, wurden später verschwenderisch und weichlich. Ackerbau war die ehrenvollste Beschäftigung, Handel wurde gering geachtet und Sinn für Wissenschaft nahm ab. Die Künste lernten die Römer von den Griechen; am ältesten war die Baukunst: Kloaken, Tempel, Amphitheater, Bäder, Triumphbogen. Sklaven waren unbedingtes Eigenthum des Herrn.

Das römische Kaiserreich.

Augustus 30 vor bis 14 n. Chr. Das römische Reich umfaßte Italien mit den Inseln, Spanien, Gallien, Belgien, Britannien, das ganze linke Rheinufer, die Alpenlande, das ganze rechte Donauufer, die griechische Halbinsel, Asien bis zum Euphrat, Syrien, Aegypten, Nordafrika. Der innere Friede nach den langen Bürgerkriegen beförderte den Wohlstand und verbesserte die Lage der zerrütteten Provinzen. — Unter Augustus wurde Jesus Christus geboren. — Der Kaiser erlebte durch seine Gemahlin Livia und Tochter Julia viel häusliches Unglück. — **Tiberius** 14—37, ein Meister in der Verstellung, war versteckt, argwöhnisch und rachsüchtig, führte Hinrichtungen wegen Majestätsverbrechen ein, wählte die Insel Capri zu seinem Wohnorte. — **Cajus Caligula** 37—41, Enkel des Drusus, wüthete mit Tollheit. — **Claudius** 41—54, kam durch die Leibwache auf den Thron, war blödsinnig und wurde durch seine zweite Gemahlin Agrippina Stiefvater des Nero. — **Nero** 54—68, der Letzte aus Augustus Hause, war Anfangs viel versprechend, nachher schlimmer, als Tibĕr und Caligula, verfiel in Wollust und rohe Ausschweifungen, wurde Mörder seines Stiefbruders Britannikus (Sohn des Claudius), seiner beiden Gemahlinnen, seiner Mutter und seines Erziehers Seneca, reiste als Sänger und Schauspieler durch Italien und Griechenland, steckte 64 Rom in Brand, verfolgte die Christen und starb durch Selbstmord. — **Flavius Vespasian** 69—79, gab gerechte und strenge Gesetze, hielt auf Kriegszucht und baute ein Amphitheater (Colosseum), das 60,000 Menschen faßte. Sein Sohn Titus zerstörte im Jahre 70 Jerusalem. — Unter **Titus**, 79—81, „die Freude des menschlichen Geschlechts", wurden durch einen Ausbruch des Vesuv (79) Herculanum, Pompeji und Stabiä verschüttet (1711 Entdeckung und seit 1738 Ausgrabung), wobei Plinius der Aeltere umkam. — **Domitian**, 81 bis 96, feig und grausam, unterjochte Britannien. — **Nerva** † 98. — **Trajan**, † 117, einer der besten Kaiser, erweiterte das Reich bis an den persischen Meerbusen. — **Hadrian**, 117—138, eitel auf seine Gelehrsamkeit, war ein tüchtiger Regent, durchreiste sein weites Reich. — **Antoninus Pius**, 138—161, „Vater der Menschen." — **Mark Aurel**, 161—180, Philosoph und tapferer Feldherr, schrieb ein Buch: Betrachtungen über sich selbst.

Ihm folgte eine Reihe fast nur schlechter und grausamer Kaiser, von Soldaten ein- und abgesetzt. Rom wurde von allen Seiten von

Feinden bedrängt. — **Aurelian**, 270—275, Wiederhersteller des Reichs, schlug die Feinde zurück und besiegte die Zenobia, Königin von Palmyra. — Seit **Diocletian**, 284, regierten mehrere Kaiser zu gleicher Zeit. Die Hauptkaiser hießen Augusten, die Nebenkaiser Cäsaren. — 306 regierten auf einmal sechs Kaiser; der jüngste, **Konstantin der Große** (306—337), schlug 312 den Nebenkaiser Maxentius, erhob das Christenthum zur Staatsreligion, besiegte 324 Licinius und wurde Alleinherrscher. 329 erhob er Konstantinopel zur Hauptstadt und führte eine neue Hof- und Staatseinrichtung ein. Ihm folgten seine Söhne **Konstantin II.**, 337—340, **Konstans**, 337—350, und Konstantius, 337—360. **Julian der Abtrünnige**, 360—363, der letzte heidnische Kaiser, wurde im Kriege gegen Persien tödtlich verwundet. — Unter **Valentinianus** († 375) und **Valens** (364—378) begann die Völkerwanderung, welche 476 den römischen Staat unter Romulus Augustulus zertrümmerte.

Allgemeines. Durch innere und äußere Ursachen verfiel das römische Reich. Wahl der Kaiser durch die Soldaten, seit Commodus ohne Verdienst und Würde, viele despotisch und tyrannisch. — Statthalter in den Provinzen bis Konstantin dem Großen. Stehende Heere. Eintheilung in Legionen. Im ersten Jahrhunderte n. Chr. blühten Künste und Wissenschaften. Dichter: Virgil, Horaz, Ovid. Geschichtsschreiber: Livius, Tacitus. Ausbildung der Rechtswissenschaft. Der Geograph, Astronom und Mathematiker Ptolemäus in Aegypten. Naturforscher Plinius. Der Handel war gering an Umfang: Teppiche, Pelzwerk, Bernstein, Elfenbein, Gewürze, Perlen, Seide &c.

Die alten Deutschen.

Deutschland, voller Wälder, hatte viel Wild, große Sümpfe, bedeutende Rindviehzucht. Produkte: Gerste, Hafer, wenig Obst, viel Beeren. Die Einwohner, Germanen, leiteten ihren Ursprung von dem Gotte Teut oder Tuisko ab. Die ältesten Stämme waren die Sachsen nordwestlich, Sueven vom Mittelrheine bis an die Ostsee, und Gothen an der Oder oder Weichsel. Ihre Wohnungen lagen in Hainen und an Flüssen. Mehrere Höfe hießen eine Gemeinde, mehrere Gemeinden ein Gau. Ihre Kleidung bestand in Fellen wilder Thiere und ihre Nahrung in Speisen, wie sie die Natur gab. Die Männer beschäftigten sich mit Jagd und Krieg, die Weiber und Knechte mit Feldbau &c. Sie liebten Gastfreundschaft und Treue, aber auch Trunk und Würfelspiel.

Zu Augustus Zeiten bildeten die Donau und der Rhein die Grenzen. Augustus Stiefsohn, Drusus, unternahm von 12—9 v. Chr. von den Niederlanden aus vier Haupteinfälle in Deutschland, drang bis an die Elbe vor, legte Heerstraßen vom Rheine in das Innere an, gründete Emden und gegen 50 Castelle am Rheine und starb in Deutschland. Sein Bruder Tiberius schadete Deutschland durch Hinterlist, schloß mit Marbod, König der Markomannen, ein Bündniß und besiegte die Völ-

kerschaften in Süddeutschland. Nach Christi Geburt entstand im Nordwesten eine römische Statthalterschaft unter Varus, welcher den Deutschen römische Rechtspflege, Sitten und Sprache aufzwang, aber vom Cherusker Armin (Hermann) 9 n. Chr. im Teutoburger Walde besiegt wurde (Verräther Segest. Thusnelda). — Germanikus, Drusus Sohn, 14—16, kam dreimal siegreich über die Weser, zog aber jedesmal mit großem Verluste wieder ab und starb in Asien an Gift. — Armin besiegte Marbod, den Römerfreund, † 21. — Nach und nach entstanden Landstraßen, Städte (Regensburg, Salzburg, Augsburg, Basel, Straßburg, Worms, Mainz, Trier). — 167 bis 180 führte Mark Aurel mit den Markomannen in Böhmen und Mähren Krieg, und Commodus erkaufte von ihnen den Frieden. — Völkerbündnisse: Alemannen am Oberrheine, Franken am Niederrheine, Sachsen, die Gothen und Burgunder an der Weichsel und Longobarden an der Elbe.

Die Völkerwanderung.

Die Hunnen verließen die Mongolei, gingen über die Wolga, bestürmten die Alanen und Ostgothen unter Hermanrich 375 und diese die Westgothen. Die Westgothen im römischen Reiche siegten 378 bei Adrianopel, und Valens starb in den Feuerflammen. — Sein Nachfolger Theodosius, 379—395, theilte das römische Reich. Arkadius († 404) erhielt das Morgenland (Rufin), Honorius († 423) das Abendland (Stilicho).

Die Sueven (zwischen Donau und Rhein), Vandalen (Oder und Elbe), Burgunder, Alanen gingen über den Rhein nach Gallien. Im nördlichen Gallien setzten sich fest: die Franken; im südlichen an der Rhone und in Helvetien die Burgunder; in Spanien die Sueven, Alanen und Vandalen; in Schwaben die Alemannen. Unveränderte Wohnsitze behielten die Sachsen und Friesen im nordwestlichen, die Thüringer im mittlern Deutschland.

Die Westgothen eroberten unter Alarich Rom, zogen nach Unteritalien, wo Alarich 410 starb, und wurden von dessen Schwager, Adolf, nach Gallien geführt, wo sie 419 auf beiden Seiten der Pyrenäen das westgothische Königreich mit der Hauptstadt Toulouse stifteten.

Genserich ging 429 mit den Vandalen nach Afrika, eroberte 439 Karthago, gründete das vandalische Königreich und plünderte 455 Rom.

Britannien, seit 406 von den Römern geräumt, war den Angriffen der Pikten und Skoten ausgesetzt. Sachsen, Angeln und Jüten gründeten angelsächsische Königreiche (449).

Attila, König der Hunnen (zwischen der Theiß und Donau), zog 451 durch Deutschland nach Gallien, wurde von dem Römer Aëtius und dem Westgothenkönige Theodorich bei Chalons an der Marne geschlagen, wandte sich dann nach Italien, zerstörte Aquilega und starb in Ungarn wahrscheinlich 454. (Gründung Venedigs.) Unter seinen Söhnen verschwindet dieses Reich.

Die Herüler von der Weichsel und die Rugier von der Ostsee drangen unter Odoäker in Italien ein, und das abendländisch-römische Kaiserthum hatte 476 mit Romulus Augustulus ein Ende. Odoaker wurde König von Italien. Die Völkerwanderung gab Europa eine gänzliche Umgestaltung.

Zweiter Zeitraum, 476 bis 1517.

1. Italien. Theodorich, König der Ostgothen, schlug Odoaker 489 bei Ravenna, ließ ihn 493 ermorden und führte eine glückliche Zeit herbei, † 526.

Der morgenländische Kaiser, Justinian I., 527—565, eroberte 534 durch Belisar das vandalische Reich und entriß den Ostgothen Italien. Narses setzte 555 die Eroberungen fort, und die Ostgothen verschwanden.

586 eroberten die Longobarden unter Alboin Oberitalien, gründeten das longobardische Königreich, und Italien ging fast ganz für das morgenländische Kaiserthum verloren.

2. **Araber.** Muhamed. Arabien, durch Wasser und Wüsten von den übrigen Ländern getrennt, und in glückliches, peträisches oder steiniges und wüstes eingetheilt, blieb von Welteroberern verschont. Die freiheitliebenden Bewohner, Beduinen, Nomaden, trieben Jagd, Viehzucht, Ackerbau. Muhamed (s. Kirchengeschichte). — Abubekr eroberte Persien und Syrien, † 634, Omar Mesopotamien, Armenien, Palästina, Phönizien, Aegypten und verbrannte die berühmte Bibliothek in Alexandrien. Erst war Medina, dann Damaskus und hierauf Bagdad Sitz des Kalifen. 711 zog der Feldherr Tarik (Gibraltar) mit den Mauren nach Spanien und zerstörte größtentheils das westgothische Königreich.

Allgemeines. Durch die Völkerzüge verschwanden Städte, Künste und Wissenschaften nahmen ab und wurden Alleingut der Priester und Mönche; der Handel stockte. Die meiste Bildung fand man noch im griechischen Kaiserthume, bei den Arabern und Gothen. Justinians Gesetzbuch (corpus juris). Hochschulen in Bagdad und Alexandrien. Deutsche Schreibkunst durch Ulphilas. Gothischer Baustyl. In Italien Musik und Malerkunst. Wasserorgeln. Seidenbau. Menschenblattern.

3. **Das fränkische Reich.** Die Franken am Niederrheine, kühn und freiheitliebend, machten Eroberungen in Gallien, wo Merov Gründer des großen Reichs wurde.

Chlodwig I., 482—511, besiegte bei Soissons 486 die letzten Römer, schlug 496 bei Zülpich die Alemannen, wurde Christ, besiegte 507 bei Poitiers die Westgothen unter Alarich. Später regierten Schattenkönige. 732 schlug der Haushofmeister (major domus) Karl Martell die Mauren bei Poitiers, † 741. Ihm folgte **Pipin der Kleine**, der Childerich III. vom Throne stieß, 752 von Bonifacius zum Könige gesalbt wurde, gegen die Longobarden zog und den Grund zum Kirchenstaate legte, † 768. Sein Sohn

Karl der Große, 742 geb., kam 768 auf den Thron (Karlmann † 771), begann 772 die Sachsenkriege, eroberte die Eresburg und zerstörte die Irmensäule, eroberte 774 das Longobardenreich unter Desiderius und ward König von Italien, hielt 777 einen Reichstag zu Paderborn, wo Abgeordnete des Emir von Saragossa erschienen, zog 778 nach Spanien (Roland), ließ bei Verden an der Aller 4500 Sachsen wegen Treulosigkeit enthaupten, machte 788 Bayern zur fränkischen Provinz, zog 791—799 gegen die Avaren und dehnte sein Reich bis an die Raab aus. Karl wurde 800 den ersten Weihnachtsfeiertag von Papst Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt, 804 schloß er mit den Sachsen Friede. Er gründete die Bisthümer Bremen, Verden, Minden rc., und die Städte Halle und Magdeburg gegen die Sorben; starb 814 und wurde im Münster zu Aachen beigesetzt. Sein Reich umfaßte Spanien vom Ebro, Frankreich, Italien, Schweiz, Niederlande, Deutschland bis an die Eider, Elbe, Saale und Raab. — Allgemeines: Jährlich zwei Reichsversammlungen. Gau-, Pfalz-, Mark- und Sendgrafen. Handel (Rhein-Donaukanal). Kirchengesang. Orgelspiel. Klosterschulen. Strenge Kinderzucht. Verdienste um die deutsche Sprache. Deutsche Monatsnamen. Liebe zu den Wissenschaften (Alkuin). — Karls Sohn

Ludwig der Fromme, 814—840, schwach und unselbstständig, theilte 817 das Reich unter seine drei Söhne Lothar, Pipin und Ludwig, bevorzugte aber später Karl (den Kahlen), Sohn von seiner zweiten Gemahlin, Judith, und veranlaßte dadurch eine Empörung jener Drei, die ihn gefangen nahmen. In Freiheit gesetzt, gerieth er 833 auf dem Lügenfelde bei Colmar wieder in Gefangenschaft, mußte im Kloster zu Soissons öffentliche Kirchenbuße ablegen, kam wieder auf den Thron und starb tiefgebeugt in neuen Kämpfen mit seinen Söhnen. Diese, wegen Ländertheilung in neue Kriege verwickelt, vereinigten sich 843 zu Verdun zu einem Vertrage. Lothar erhielt als Kaiser Italien, Lothringen, Burgund und Friesland; Ludwig der Deutsche Deutschland bis an den Rhein, und Karl der Kahle Frankreich und Spanien bis an den Ebro. — (Lothars Familie starb bald aus, Italien wechselte oft mit seinen Fürsten, bis es 951 an Otto I. kam. — Westfrankenreich, durch die Normannen zerrüttet, verlor 987 in Ludwig dem Einfältigen den letzten Karolinger, Hugo Capet gelangte auf den Thron und wurde Stammvater der französischen Königsfamilie [Capetinger]).

Rechtspflege. Proben der Schuld und Unschuld, Gottesurtheile oder Ordalien. Feuer-, Wasser-, Kreuzprobe und gerichtlicher Zweikampf. Mehr Geld- als Todesstrafen und Verlust der Freiheit. Diebstahl ward mit am härtesten bestraft. Hauptvergnügungen: Jagd und Krieg. Regelmäßige Volksversammlungen: März- und Maifelder. Graf (Richter in einem Gau), Fürst, Herzog (Anführer im Kriege).

Verfassung. Bei Eroberungen fiel ein großer Theil des Landes an den König, das übrige erhielt, außer dem Antheile an der Beute, das Heer als Eigenthum (Allodium). Einzelne Güter des Königs gingen mit

vielen Vorrechten als **Lehen**, die später erblich wurden, auf seine Beamten (Dienstleute) und sein Gefolge (Vasallen) über. Mächtige Lehnsherren gaben niedere Güter an Aftervasallen gegen Entrichtung von Zins und Frohn zum **Lehen**, welche die Lidi (Leute) des Lehnsherrn bildeten. Das ärmere Landvolk gerieth allmälig in Leibeigenschaft und wurde vom Heerbanne ausgeschlossen.

Deutschland.

Ludwig der Deutsche, 843—876, kämpfte mit slavischen Völkern und den Normannen. Die **Slaven**, aus Asien stammend, verbreiteten sich über Rußland, Polen, Böhmen, Mähren, Kärnthen, Steiermark, Dalmatien; ein Stamm, die **Wenden**, kam im 6. Jahrhunderte an die Elbe, und ein Zweig von diesen, die **Sorben**, breiteten sich in der Meißner Gegend bis an die Saale aus. Die **Normannen**, ein meerbeherrschendes, wildes Volk, bewohnten Schweden, Norwegen und Dänemark.

Karl der Dicke, 876—887, blödsinnig, vereinigte noch einmal (884—887) das ganze Reich Karls des Großen, wurde aber abgesetzt und starb 888. — **Arnulf**, 887—899, besiegte die Normänner und Böhmen, wurde 896 als römischer Kaiser gekrönt und starb an Gift. — **Ludwig das Kind**, 899—911, letzter Karolinger, sah Bayern, Sachsen und Thüringen von den Ungarn verwüstet. — **Konrad I. von Franken**, 911—918. Lothringen trennte sich von Deutschland. Herzog Heinrich von Sachsen wurde von Konrad vergeblich bekriegt.

Sächsische Kaiser (Könige) 919—1024.

Heinrich I., 919—936 (Vogelsteller), Städteerbauer, demüthigte Burkhard von Schwaben und Arnulf von Bayern, zwang 924 die Ungarn zu einem neunjährigen Waffenstillstande, zog gegen Slaven und Normänner, gründete Goslar, Quedlinburg, Merseburg, Meißen, die Markgrafschaften Meißen (928), Nordsachsen und Schleswig, schlug 933 bei Merseburg die Ungarn (Magyaren, erst jenseit der Wolga, um 888 in Ungarn) und begründete den Bürgerstand und das Ritterthum. Sein Sohn

Otto I., 936—973, thatkräftiger Mann, gab Sachsen an Hermann Billung, besiegte die Franken und Lothringer, ertheilte seinem Bruder Heinrich Bayern, drängte die Dänen an den Ottensund zurück, schlug auf dem Lechfelde 955 die Ungarn, welche nun Deutschland für immer mieden. Er wurde 951 **König von Italien**, 962 **römischer Kaiser**, Schirmherr der katholischen Kirche, Herr der Päpste, deren Wahl er be-

stätigte, und gründete 968 das Erzbisthum Magdeburg. Bergwerke auf dem Harze.

Otto II., 973—983, führte Krieg mit Frankreich wegen Lothringen, machte Ansprüche auf Unteritalien wegen seiner Gemahlin Theophania, einer griechischen Prinzessin, wurde aber 982 geschlagen und † in Rom 28 Jahre alt. — **Otto III.**, 983—1002. Theophania und Adelheid führten die Vormundschaft. Er bevorzugte griechische und römische Gebräuche, wollte Rom zur Hauptstadt erheben und starb 22 Jahre alt. — **Heinrich II.** (der Heilige), der Lahme oder Huffeholz, 1002—1024, war freigebig gegen Geistliche. 1004 Aufruhr in Pavia.

Salische oder fränkische Kaiser 1024—1125.

Konrad II., 1024—1039, wurde in Mainz, Mailand und Rom gekrönt, vereinigte Burgund mit Deutschland, stiftete den Gottesfrieden (Mittwoch bis Montag Abend), suchte die Macht der Herzöge zu schwächen und das Königthum zu befestigen. Erblichkeit der kleineren Vasallen. Sein Sohn

Heinrich III. oder der Schwarze, 1039—1056, ein kräftiger Geist, setzte 3 Päpste ab, erneuerte die kaiserliche Bestätigung der Papstwahl, wurde Lehnsherr von Ungarn, starb 36 Jahre alt. Sein Sohn

Heinrich IV., 1056— 1106, von ausgezeichneten Anlagen, feurigem Muthe, ritterlichem Sinne, wurde von seiner Mutter Agnes, dann vom Erzbischofe Hanno v. Köln und später von Adelbert v. Bremen erzogen, durch welche letztere sein Charakter vergiftet wurde. Heinrich bedrückte die Thüringer und Sachsen, errichtete Burgen (Harzburg) und entriß Bayern Otto von Nordheim, das Welf erhielt. 1073 erschienen 60,000 Sachsen und Thüringer vor Goslar, erzwangen einen harten Frieden, rissen Burgen nieder, wurden aber 1076 bei Langensalza an der Unstrut geschlagen. Als Heinrich diesen Sieg mißbrauchte, wendeten sich die Sachsen an den Papst Gregor VII., der wegen des Investiturstreites des Kaisers Feind war. Heinrich sprach 1076 in Worms Gregors Absetzung aus, wurde dagegen vom Papste mit dem Banne belegt und mußte 1077, den 22. Januar, in Canossa auf dem Schlosse der Markgräfin Mathilde von Toskana Abbitte leisten. — Nachdem sein Gegenkaiser, Rudolph von Schwaben, 1080 in der Schlacht bei Merseburg geblieben war, belagerte Heinrich Rom dreimal und verjagte den Papst, der 1085 zu Salerno starb. Nachher von seinen Söhnen Konrad und Heinrich (V.) bekriegt und von Letzterem bei Mainz gefangen genommen, starb er, kurz nach seiner Befreiung, 1106.

Heinrich V., 1106—1125, letzter fränkischer Kaiser, ließ wegen des Investiturstreites Paschal II. gefangen nehmen und schloß 1122 in Worms einen Vergleich mit dem päpstlichen Stuhle.

Lothar der Sachse, 1125—1137. Unter ihm gelangte der Welfe Heinrich der Stolze, Herzog von Bayern und Sachsen, zu außerordentlicher Macht, und es entstanden in Deutschland und Italien die Parteien der Welfen oder Guelfen und Ghibellinen oder Waiblinger.

Albrecht der Bär von Anhalt aus dem Hause Askanien erhielt Nordsachsen, gründete 1144 die Mark Brandenburg und legte Berlin an.

Allgemeines. Entstehung des Faustrechtes, der Burgen, Messen, Jahrmärkte. Wohlhabenheit durch entdeckte Silbergruben. Großer Handel in Venedig, Genua, Pisa, Deutschland. Seidenbau in Italien verbreitet. In Deutschland Garten-, Feld- und Obstbau (Dreifelderwirthschaft). Abnahme der Wissenschaften, selbst bei den Arabern. Entstehung der italienischen, französischen, englischen, spanischen und portugiesischen Sprache (romanische). Windmühlen, Glasmalerei, Gewichtuhren, Noten. Schachspiel bei den Persern. Zunahme der Wallfahrten nach Paläftina, Zeit des Wunder- und Aberglaubens. Im 11. Jahrhunderte Pest; Juden im Verdachte der Brunnenvergiftung. In Deutschland Grund zur Vielherrschaft gelegt. Die Herzöge der Sachsen, Thüringer, Bayern, Schwaben und Lothringer wurden unter schwachen Königen immer mächtiger; selbst manche Grafen und Markgrafen, Erzbischöfe uud Bischöfe erhoben sich nach und nach zu regierenden Fürsten.

Kreuzzüge. Seit Konstantin dem Großen galt es als ein verdienstliches Werk, nach dem heiligen Lande zu wallfahrten. Als aber Persien, Syrien, Kleinasien 1080 den Arabern von den Seldschukken, einem Stamme der Türken, entrissen wurden, mußten die Pilgrime harte Grausamkeiten erdulden. Die Klagen des Einsiedlers Peter von Amiens veranlaßten den Papst Urban II. zur Kirchenversammlung in Clermont, 1095, wo unter allgemeiner Begeisterung die Bekämpfung der Ungläubigen beschlossen ward.

Peter, und Walther ohne Habe zogen 1096 im Frühjahre durch Ungarn, Bulgarien, wurden aber bei Konstantinopel und in Kleinasien aufgerieben. Den 15. August ging unter Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, das Hauptheer ab, das durch glühende Hitze, Hunger, Pest und die Seldschucken sehr vermindert, nach hartem Kampfe Antiochien, den 15. Juli 1099 Jerusalem eroberte. Gottfried wurde Schutzherr Jerusalems und des heiligen Grabes, † 1100, und Balduin wurde König von Jerusalem.

Die schwäbischen Kaiser oder die Hohenstaufen, 1137–1254.

Konrad III., 1137—1152, demüthigte den stolzen Heinrich von Bayern und Sachsen, gab Bayern an Oesterreich, Sachsen an Albrecht den Bären, das Heinrichs Sohn, Heinrich der Löwe, später wieder erhielt. Weiber von Weinsberg.

Durch den Abt von Clairvaux gedrängt, unternahm Konrad mit Ludwig VII. den zweiten Kreuzzug (1147—49), der mit unbeschreiblichem Elende endete.

Friedrich Barbarossa (Rothbart), 1152—1190, Konrads Neffe, tapfer, willensfest, gerecht, versöhnte die Welfen und Ghibellinen, gab Bayern an Heinrich den Löwen zurück, erhob Oesterreich zu einem Herzog-

thume und kämpfte mit den lombardischen Städten (Mailand). Durch Heinrichs des Löwen Treulosigkeit verlor er 1176 die Schlacht bei Legnano und that Heinrich in die Reichsacht. Bayern kam an Otto von Wittelsbach und Sachsen theils an Anhalt, theils an Bischöfe. Heinrich behielt nur Braunschweig und Lüneburg und wurde Stammvater der hannöverschen und englischen Königsfamilie.

Auf die Nachricht von Jerusalems Eroberung durch Sultan Saladin von Aegypten verband sich Friedrich mit Philipp August von Frankreich und mit Richard Löwenherz von England zum dritten Kreuzzuge (1189—91) und fand in Kleinasien (1190) im Kalykadnus (Saleph) seinen Tod. Nach Uneinigkeit bei Eroberung von Acre ging Philipp August nach Frankreich zurück, und Richard verließ, weil sein Bruder, Johann ohne Land, nach der englischen Krone strebte, ebenfalls Palästina, wurde aber von Herzog Leopold von Oesterreich gefangen genommen, jedoch gegen ein Lösegeld von fast 2 Mill. Thaler wieder freigegeben.

Heinrich VI., 1190—1197, vermählte sich mit der Erbin von Neapel und Sicilien, das er mit Grausamkeit seinem Hause eroberte. Sein Sohn Friedrich, 3 Jahre alt, wurde König von Neapel. In Deutschland wählte man Heinrichs Bruder,

Philipp, 1197—1208, und Heinrich des Löwen zweiten Sohn, **Otto** IV., 1197—1215, † 1218. Jener wurde von Otto von Wittelsbach bei Bamberg ermordet, und diesen verdrängte;

Friedrich II., 1215—1250, ritterlich, edel, kenntnißreich, der bei seiner Krönung zu dem Versprechen, einen Kreuzzug zu unternehmen, gezwungen, aber wegen Zögerung wiederholt von Gregor IX. und Innocenz IV. mit dem Banne belegt wurde. 1229 erhielt er, nachdem König Andreas II. von Ungarn und Leopold von Oesterreich vergeblich den vierten Kreuzzug (1217—19) unternommen hatten, durch Vertrag Jerusalem, Bethlehem und Nazareth und wurde König von Jerusalem. Von seinen Gegenkaisern starb Heinrich Raspe von Thüringen 1247, und Wilhelm von Holland wurde 1256 von den Friesen erschlagen. Friedrich starb lebensmüde 56 Jahre alt. Gründung der Universität zu Bologna. Verbesserung der Arzneikunde.

Zu Friedrichs Zeit eroberten die Mongolen 1240 Rußland, Polen, Serbien, Bosnien und zerstörten fast alle Städte, zogen sich aber nach der Schlacht bei Liegnitz 1241 (Kloster Wahlstatt), in welcher Heinrich II., Herzog von Schlesien, fiel, unbesiegt zurück, und wurden später von den Russen unterjocht. In das entvölkerte Preußen, Liefland, Esthland und Kurland gingen Deutsche.

Konrad IV., 1250—1254, Friedrichs Sohn, † in Neapel. Manfred, Konrads Bruder, bemächtigte sich Neapels und Siciliens, das aber Karl von Anjou 1266 eroberte. Der letzte Hohenstaufe, Konradin, rechtmäßiger Erbe dieser Länder, wurde 1268 besiegt und in Neapel mit Friedrich von Oesterreich enthauptet.

Nach der Sicilianischen Vesper, den 30. März 1282, kam Sicilien an Peter von Aragonien, und Karl behielt nur Neapel. — In Deutschland trat 1256—1273 das Interregnum ein. Zwei Ausländer, Richard

von Cornwallis, † 1272, und Alfons X., König von Kastilien, waren Namenkönige.

In diese Zeit fiel der letzte Kreuzzug. 1244 war Jerusalem von den Türken wieder erobert worden. Ludwigs XI. von Frankreich Versuch (1248), es wieder zu erobern, mißglückte. Er gerieth in Aegypten in Gefangenschaft und kehrte erst 1254 wieder zurück. 1270 landete er noch einmal in Tunis und starb daselbst. 1291 ging Acre, die letzte Besitzung der Christen in Palästina, verloren.

Folgen der Kreuzzüge. 6 Millionen Menschen fanden ihren Tod. Verbindung der einzelnen Völker. Verbreitung der Kenntniß fremder Völker, Sprachen und Sitten. Hebung des Handels, des Bürger- und Bauernstandes durch Schwächung des Adels. Verpflanzung vieler Gewächse, namentlich der Obstarten, nach Europa.

Allgemeines. a) Rechtspflege. Sehr oft Entscheidung durch Gewalt, Faustrecht. Die peinliche Gerichtsbarkeit wurde durch den Kaiser und dessen Pfalzgrafen ausgeübt. Die kleineren Fürsten hatten Landgerichte und Vögte. Oeffentliche Gerichtstage und Besprechung der Richter und Schöffen mit den Parteien. Sammlung geschriebener Gesetze seit Anfang des 13. Jahrhunderts; der Sachsen- und der Schwabenspiegel und das Kaiserrecht. — Entstehung heimlicher, stiller oder Vehmgerichte, auch Frei- oder Stuhlgerichte, zuerst in Westphalen (Dortmund, später in Frankfurt, Trier 2c.); Zeit: Dienstag (Ding = Gericht, Dingstag), Nachts; Ort: Wälder, Felsenhöhlen und unterirdische Gewölbe. Mitglieder: Stuhlherren, Freigrafen, Freischöffen oder Schöppen (Beisitzer) und Frohnboten. Strafen: Landesverweisung, Geld- und Leibesstrafen.

b) Das Ritterwesen bildete sich aus in Spanien, Frankreich, Italien und Deutschland. Junker oder Bube, Knappe, Ritter. Harnisch, Helm. Schild mit Wappen. Turniere. Fahrende Ritter. Einfluß des Ritterwesens: Ausbildung körperlicher Kraft und Gewandtheit, Entstehung der Geschlechtsnamen und Wappen, der Volksfeste, Hebung der Tapferkeit, Heilighaltung des Ehrenwortes und der Freundschaft, Schutz der Pilgrime. (Geistliche Ritterorden, s. Kirchengeschichte.)

c) Handel. Mit Asien und Afrika Handel über Venedig, Genua, Pisa 2c. Im Norden hoben sich Lübeck, Hamburg, Bremen 2c. Handelsgegenstände: Eisen, Holzstämme, Pelzwerk, Salz, Fische 2c. Unsicherheit der Landstraßen und der Flußschifffahrt durch Raubritter. Lübeck und Hamburg schlossen 1241 einen Bund oder Hansa. Später kamen hinzu: Braunschweig, Stralsund, Danzig, Königsberg, Köln 2c. Im Jahre 1300 bildeten 60 Städte, mächtiger als Königreiche, diesen Bund und eroberten Lissabon und Kopenhagen. Lübeck war Haupt des Bundes.

Ausbildung der Gewerbe: Webereien, Tuchmacherkunst, Bleichen (Chemnitz), Glasereien (Nürnberg), Glasspiegel. Zunfteinrichtungen. — Salz-, Silber- (Freiberg), Zinnbergwerke (Böhmen). — Magnetnadel und Baumwollenpapier kamen von den Arabern zu den Europäern. —

Arabische Ziffern. — Schlaguhren. Dukaten und Groschen geprägt. — Neugothischer Baustil. Ausbildung der Dichtkunst. Wandernde Sänger (Minnesänger). Sängerschulen.

Kaiser aus verschiedenen Häusern 1273—1519.

Rudolph v. Habsburg, 1273—1291, einfach, thatkräftig, großmüthig gegen persönliche Beleidiger, gerecht, hob den zerrütteten Zustand Deutschlands, entriß Ottokar von Böhmen († 1278 in einer Schlacht) Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain, belehnte damit 1282 seine Söhne und begründete dadurch die Macht des jetzigen österreichischen Kaiserhauses. Fünfjähriger Landfriede. Zerstörung vieler Raubburgen, Hinrichtung vieler Raubritter.

Adolph v. Nassau, 1292—1298, versuchte Thüringen und Meißen seinen rechtmäßigen Erben, Friedrich dem Gebissenen und Diezmann, zu entreißen und starb in der Schlacht mit dem Gegenkönige

Albrecht I. von Oesterreich (1298—1308), einem harten, ungerechten, ländergierigen Fürsten, welcher durch Reichsvögte (Hermann Geßler von Bruneck in der Zwingburg bei Altdorf, und Behringer von Landenberg in Sarnen) die freien Reichsgebiete der Schweiz: Schwyz, Uri und Unterwalden zu unterjochen trachtete und dadurch die Veranlassung zum Schweizerbunde (1307) gab.

Werner Stauffacher aus Schwyz, Walter Fürst aus Uri und Arnold aus dem Melchthale in Unterwalden verschworen sich auf der Wiese Rütli am Vierwaldstättersee. (Hut auf dem Markte zu Altdorf.) Wilhelm Tell, nach Küßnacht über den Vierwaldstätter See abgeführt, entfloh und erschoß Geßler. Den 1. Jan. 1306 wurden Landenbergs Burg und später andere Schlösser genommen und zerstört. Auf dem Zuge gegen die Schweizer wurde Albrecht I. von seinem Vetter, Johann von Schwaben, an der Reuß ermordet. 1315 wurde Herzog Leopold von Oesterreich in der Schlacht bei Morgarten völlig geschlagen und der Schweizerbund für ewige Zeiten geschlossen. Die Schlacht bei Sempach 1386, in welcher Leopold von Oesterreich, Neffe des Vorigen, durch Arnold von Winkelrieds Aufopferung völlig besiegt wurde, begründete vollends die Unabhängigkeit der Schweiz.

Heinrich VII. **von Luxemburg,** 1308—1313. Sein Sohn Johann erhielt Böhmen und Mähren.

Ludwig von Bayern, 1314—46 († 1347), und **Friedrich von Oesterreich,** 1314—30. 1322 in der Schlacht bei Mühldorf in Bayern (Schweppermann) wurde Friedrich von Ludwig gefangen und regierte, seit 1325 wieder frei, mit Ludwig gemeinschaftlich. Auf dem ersten Kurvereine in Rhense am Rheine beschlossen die Fürsten: Der Kaiser ist, sobald die Wahl erfolgt, rechtmäßiger König und römischer Kaiser ohne des Papstes Bestätigung. Wegen Unzufriedenheit mit Ludwig wurde gewählt

Karl IV., 1347—1378, Enkel Heinrichs von Luxemburg, der mit Böhmen und Mähren noch Brandenburg, die Lausitz, Schlesien und Tyrol

vereinigte, — 1348 die Universität zu Prag gründete und 1355 unter schimpflichen Bedingungen in Rom gekrönt wurde. In der goldnen Bulle, Reichsgrundgesetz (1356), wurden folgende 7 Wahl- oder Kurfürsten bestimmt: Die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, der König von Böhmen, der Herzog von Sachsen-Wittenberg, der Markgraf von Brandenburg und der Pfalzgraf am Rhein. Großes Erdbeben. 1349 Pest („der schwarze Tod") in Italien, Frankreich und Deutschland. Geißler oder Flagellanten. Judenverfolgungen. — Karls Sohn

Wenzel der Faule, 1378—1400, als König von Böhmen bis 1419, ließ bei seiner Unthätigkeit Deutschland durch Kriege des Adels und der Städte zerrütten. Schwäbischer Städtebund. (1383 † Johann von Nepomuk.) Wenzel wurde 1400 als deutscher Kaiser abgesetzt.

Ruprecht von der Pfalz, 1400—1410, war thätig, ohne viel ausrichten zu können.

Sigismund, 1410—1437, (Wenzels Bruder), redlich, gutwillig, aber nicht fest genug. Die Kirchenversammlung zu Kostnitz (1414—1417), welche dem zerrütteten Kirchenzustande und dem päpstlichen Schisma ein Ende machen sollte, setzte Johann XXIII. und zwei andere Päpste ab, erwählte Martin V. und verurtheilte Johann Huß (s. Kirchengeschichte) zum Feuertode. — Wegen Geldmangel versetzte Sigismund 1415 Brandenburg an den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern (Stammvater des jetzigen preußischen Königshauses). 1423 erhielt Friedrich der Streitbare, Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen, die sächsische Kurwürde und den Wittenberger Kreis.

Während der Regierung Sigismunds begann in Frankreich das Haus Valois (1428) zu regieren, gegen welches aber England wegen seiner großen Besitzungen in Frankreich Ansprüche auf den Thron erhob und dadurch einen Krieg veranlaßte, in welchem Jeanne d' Arc (Fräulein von der Lilie) die Franzosen zum Siege und den König, nach der Befreiung von Orleans, 1429 zur Krönung nach Rheims führte. Die Jungfrau von Orleans fiel später den Engländern in die Hände und starb 1430 in Rouen den Feuertod.

Albrecht II., 1437—1439, folgten, mit Ausnahme Karls VII., nur Kaiser aus dem Habsburgischen Hause. — Unter dem friedliebenden, aber unentschlossenen

Friedrich III., 1440—1493, wurden Deutschlands Zustände immer mehr zerrüttet. Die Reichstage blieben erfolglos, weil statt der Fürsten Gesandte erschienen. Sein Sohn

Maximilian, I., 1493—1519, ritterlich, aber verschwenderisch, brachte durch Verheirathung mit Marie, Tochter Karls des Kühnen von Burgund, welchen 1473 die Schweizer bei Granson und Murten geschlagen und 1477 bei Nancy getödtet hatten, die Niederlande an Oesterreich. Er hob durch Gründung des ewigen Landfriedens und des Reichskammergerichts in Frankfurt a. M. (dann in Speier und zuletzt in Wetzlar) das Faustrecht und das Vehmgericht auf, theilte Deutschland in 10 Kreise: Ober- und Niedersachsen, Westphalen, Franken, Ober- und Kurrhein,

Burgund, Oesterreich, Bayern und Schwaben, stellte die Reichspoststraße von Wien nach Brüssel her und ertheilte dem Generalpostmeister, Franz von Taxis, das erbliche Recht, in Deutschland Posten einzurichten, welches Recht die meisten Fürsten der Taxis'schen Familie in der späteren Zeit abgekauft haben. Durch Verheirathung seines Enkels Ferdinand und seiner Enkelin Maria mit den Kindern des Königs von Ungarn und Böhmen kamen diese Länder später an Oesterreich.

Allgemeines. a) Verbreitung der Wissenschaften. Durch Eroberung Konstantinopels 1453 von Sultan Mahomed II. und Vernichtung des griechischen Kaiserthums unter Konstantin IX. vertrieben, verpflanzten griechische Gelehrte die Wissenschaften in das übrige Europa.

b) Entdeckungen. In Portugal, früher mit Spanien vereinigt, seit 1194 ein eigenes Königreich, begünstigte Prinz Heinrich († 1460), der Seefahrer, den Seehandel. Perestrello entdeckte Madeira, die Azoren ꝛc., Diaz 1486 das Vorgebirge der guten Hoffnung, Vasco de Gama 1498 den Seeweg nach Ostindien und Cabral 1500 Brasilien. Portugals Oberherrschaft in Ostindien wurde später namentlich durch die Engländer gestürzt.

Von Spanien aus, wo Isabella und Ferdinand der Katholische 1469 Kastilien und Aragonien vereinigt und 1492 das letzte maurische Königreich gestürzt hatten, erfolgte die Entdeckung Amerika's. — Der Genuese Christoph Columbus, meinend, durch eine Fahrt nach Westen den Osten Asiens zu entdecken, fand die von Genua, Portugal und England verweigerte Unterstützung endlich bei Ferdinand und Isabella. Den 3. August 1492 fuhr er mit 3 Schiffen und 120 Personen ab, landete auf Guanahani oder St. Salvador (heiliger Erretter) den 12. Oktober, entdeckte Cuba, Haiti (Domingo), auf der zweiten (1493) und dritten Reise (1498) Guadaloupe, virginische Inseln, Jamaika, Trinidad, wurde gefesselt nach Europa zurückgebracht, † nach der vierten Reise 1506. — Ferdinand Cortez eroberte 1520 Mexico (Kaiser Montezuma) und Franz Pizarro 1531 das goldreiche Peru. Westindien, Mexiko und Peru wurden spanische Provinzen. Sklavenhandel. — 1519—1522 unternahm Fernando Magelhan die erste Reise um die Erde, entdeckte die Südsee, Diebsinseln, Philippinen, wo er ermordet wurde; seine Begleiter entdeckten die Molukken.

c) Erfindungen. Das Schießpulver, bei den Chinesen und Arabern schon zu Feuerwerken gebraucht, erfand 1354 der Mönch Berthold Schwarz, ein Chemiker in Freiburg. Seit 1400 Anwendung im Kriege.

Die Buchdruckerkunst erfand Joh. v. Sorgenloch, genannt Gänsfleisch, gewöhnlich Joh. v. Gutenberg. Früher schrieb man auf Pergament, seit 1320 auf Lumpenpapier, von den Deutschen erfunden. Bücherabschreiber waren gewöhnlich die Mönche. Der Druck der Spielkarten und Heiligenbilder mittels Holzplatten gab die nächste Veranlassung zur neuen Erfindung. Joh. Gutenberg, geboren 1400 zu Mainz, ging später nach Straßburg, 1443 wieder nach Mainz, verband sich mit

dem Goldschmiede Joh. Fust oder Faust, der bewegliche Lettern erfand, und mit Peter Schoiffer oder Schöffer, welcher die Schwärze verbesserte und die Schriftgießerkunst erfand. Erste Bibel 1456. Nach Eroberung von Mainz 1462 verbreitete sich die Kunst in andere Städte. Gutenberg † 1468. — Später erfand Martin Schön die Kupferstechkunst. Landkartendruck. Künstliche Erdkugeln.

Andere Erfindungen: Orgeln, Säge- und Drahtmühlen, Windbüchsen (1430), Taschenuhren von Peter Hele in Nürnberg, 1500. —

Einfluß der Entdeckungen und Erfindungen. Umgestaltung des Welthandels. Reichthümer an Gold, Silber ꝛc. in Europa. Bekanntschaft mit Luxusgegenständen (Kaffee, Chokolade, Tabak ꝛc.). Neuer Verkehr mit fremden und europäischen Völkern und wohlfeile Verbreitung von Schriften setzten die Bildung fort, die die Kreuzzüge angeregt hatten, und bereiteten die Volksbildung vor. Entstehung berühmter Malerschulen und Universitäten: Krakau, Heidelberg, Wien, Prag, Erfurt, Würzburg, Leipzig, Rostock, Greifswalde, Freiburg, Basel, Trier, Ingolstadt, Tübingen, Mainz, Wittenberg, Frankfurt an der Oder. Der Verkehr im Innern Europa's wurde durch Zerstörung der Raubschlösser gesichert.

Dritter Zeitraum, 1517 bis 1789.

I. Reformation s. S. 19.

II. Deutschland. **Karl V.**, 1519—1556, Maximilians I. Enkel, König von Spanien und den amerikanischen Besitzungen, Neapel und den Niederlanden, deutscher Kaiser durch Friedrichs des Weisen Einfluß, gekrönt 1520 zu Aachen, hielt den ersten Reichstag zu Worms 1521 (s. Reformationsgeschichte), kriegte mit Franz I. wegen Mailand, nahm diesen 1525 gefangen, wurde 1530 als römischer Kaiser gekrönt, zog gegen die Türken, die 1529 unter Soliman II. Wien belagerten, 1535 gegen Tunis, wo er 20,000 Christensklaven befreite, unternahm 1541 einen unglücklichen Zug gegen Algier und erklärte 1546 die Häupter des Schmalkaldischen Bundes in die Acht. 1547 schlug er Friedrich den Großmüthigen von Sachsen bei Mühlberg, nahm diesem und Philipp von Hessen die Freiheit und gab Kursachsen dem Herzoge Moritz. Dieser überfiel ihn aber 1552 in Tyrol und nöthigte den Kaiser zu dem Passauer Vertrage, dem 1555 der Augsburger Religionsfriede folgte. Karl entsagte 1556 der Regierung und † 1558 im Kloster St. Just in Estremadura. Ihm folgte in

III. Spanien und den Niederlanden sein Sohn Philipp II. 1556 bis 1598, finster und mißtrauisch, verfolgungssüchtig gegen Nichtkatholiken, der „lieber nicht herrschen wollte, als über Ketzer." Er gab den Niederlanden (17 blühende Provinzen, mit bedeutendem Handel und großem Wohlstande) die Inquisition, spanische Beamte

und Soldaten, und als Regentin Margarethe von Parma mit dem Rathgeber Kardinal v. Granvella. Unter den grauenhaften Bedrückungen setzten die Niederländer ihr Vertrauen auf Wilhelm von Oranien (den Schweigenden) und Graf Egmont. Unter dem blutdürstigen Herzog Alba, 1567—73 Statthalter, floh Oranien, 100,000 Bürger wanderten aus, und in 6 Jahren wurden 18,000 Niederländer, unter ihnen Graf Egmont (1568), hingerichtet. 1579 schlossen die nördlichen Provinzen die Utrechter Union und erklärten 1581 ihre Unabhängigkeit. 1584 wurde Oranien von Gerard, durch Jesuiten gedungen, erschossen. 1609 erkannte Spanien die 7 Provinzen: Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Ober-Yssel, Gröningen und Friesland als Republik an.

Während der Reformation regierte:

a) in **Frankreich** Franz I. 1515—1547, unter dem sich die Zwingli'sche Lehre im südlichen Frankreich ausbreitete. Ihm folgte sein Sohn

Heinrich II., † 1559, dessen ruchlose Wittwe, Katharina von Medicis, bei ihren drei Söhnen großen Einfluß auf die Regierungsangelegenheiten ausübte. Der erste Sohn: Franz II., Gemahl der Maria Stuart, † 1560. Unter dem zweiten Sohne Karl IX., † 1574, führte der Haß der Katholiken gegen die Reformirten (Hugenotten), an deren Spitze Admiral Coligny, Prinz Condé und Heinrich (IV.) von Navarra standen, in der Bartholomäusnacht, den 24. Aug. 1572, die Pariser Bluthochzeit herbei. Der dritte Sohn, Heinrich III., der die Hugenotten und das Haus Guise zu vernichten suchte, wurde 1589 von einem Dominikanermönche ermordet. Sein Nachfolger

Heinrich IV. von Navarra, aus dem Hause Bourbon (1589—1792, 1814—1830), wurde nach 5jähr. Kampfe um den Thron endlich katholisch, zog 1594 in Paris ein, erließ 1598 das Edikt v. Nantes und wurde nach einer guten Regierung 1610 von Ravaillac, einem frühern Mönche, ermordet.

b) in **England** Heinrich VIII., 1509—1547, tyrannisch, blutdürstig, mißtrauisch, der vom Papste abfiel und die englische Hochkirche gründete. Ihm folgten nach einander seine drei Kinder: Eduard VI., welcher die englische Hochkirche weiter ausbildete; — Maria, Gemahlin Philipps II., welche die Nichtkatholiken unterdrückte; und ihre Stiefschwester Elisabeth, 1558—1603, eine ausgezeichnete Regentin, aber heftig und eitel, welche dem evangelischen Glauben zugethan war, und ihre Nichte, Maria Stuart, Königin von Schottland, die bei einer Empörung Schutz in England suchte, nach 19jähr. Gefangenschaft 1587 enthaupten ließ. Unter ihr wurde 1588 die Armada, die „unüberwindliche Flotte" Philipps II. von Spanien, vernichtet; durch Franz Drake kamen 1586 die Kartoffeln nach Europa. — Nach Elisabeth wurde Jacob I., 1603—1625, Sohn der Maria Stuart, König von Schottland und England. Unter ihm fand 1605 die Pulververschwörung statt. Sein Sohn Karl I., seit 1642 im Kampfe mit dem Parlamente, † 1649 unter dem Henkerbeile.

In **Deutschland** folgte Karls V. Bruder

Ferdinand I., 1556—1564, Erzherzog von Oesterreich, König von Böhmen und Ungarn, der zwar katholisch, aber mild gegen die Evangelischen war. Sein duldsamer und gerechter Sohn Maximilian II., 1564—76, kämpfte gegen die Türken, deren Sultan Soliman II. 1566 vor dem von Zriny vertheidigten Sigeth starb. — Unter Rudolph II., 1576—1612, von Jesuiten erzogen, abergläubisch und träge, stiegen die Mißhelligkeiten zwischen Katholiken und Evangelischen, und er mußte 1608 seinem Bruder Matthias Ungarn, Oesterreich und Mähren und 1611 auch Böhmen abtreten. 1608 schlossen die Evangelischen die Union und 1609 die Katholischen die Liga. Unter dem trägen und unselbstständigen Matthias, 1616—19, beginnt

der dreißigjährige Krieg 1618—1648.

1618—20 Krieg in Böhmen. Die Verletzung des 1609 von Rudolph II. gegebenen Majestätsbriefes (in Braunau die evangelische Kirche geschlossen und im Städtchen Klostergrab niedergerissen) veranlaßte den Grafen Matthias v. Thurn, die Unzufriedenen zu versammeln, die den 22. Mai 1618 die kaiserlichen Räthe Martinitz, Slavata und den Schreiber Fabricius zum Fenster hinauswarfen. Die Böhmen, Mähren, Schlesier und Lausitzer erkannten

Ferdinand II., (1619—37), Neffe des Matthias, „Sohn der Jesuiten", nicht als ihren König an, sondern erwählten den reformirten Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V. — Maximilian von Bayern und Tilly siegten jedoch auf dem weißen Berge bei Prag, worauf Friedrich floh und Böhmen sich dem Kaiser unterwerfen mußte. Kursachsen erhielt die Lausitzen als Unterpfand für geleisteten Beistand. Die lutherische Lehre wurde in Böhmen und Oesterreich unterdrückt.

1620—23 Krieg um die Pfalz. Kurfürst Maximilian von Bayern erhielt Friedrichs Erblande, die Tilly erobert hatte. Für Friedrich stritten vergeblich der Graf Ernst von Mansfeld, Herzog Christian von Braunschweig und Markgraf Friedrich von Baden-Durlach. Tilly drang siegreich nach Westphalen vor.

1624—30. Niedersächsischer Krieg. An die Spitze des bedrängten niedersächsischen Heeres stellte sich Christian IV. von Dänemark. Neben Tilly erhob sich Albrecht von Wallenstein (Waldstein), geb. 1583, Freund der Astrologie, Herzog von Friedland, als Generalissimus des Kaisers. Jener schlug 1626 Christian IV. bei Lutter, und dieser den Grafen Ernst, welcher bald darauf starb. Wallenstein bestürmte 1628 vergeblich Stralsund, wurde Herzog von Mecklenburg und Admiral (ohne Flotte) der Ostsee und schloß mit Friedrich in Lübeck unerwartet Frieden. Der Kaiser erließ 1629 das Restitutionsedict, setzte Wallenstein 1630 auf dem Reichstage zu Regensburg ab und nahm ihm Mecklenburg.

1630—35. Schwedisch-deutscher Krieg. Gustav Adolph, ein Nachkomme Gustav Wasa's, welcher 1521 Schweden dem grausamen Christian II. von Dänemark entrissen und das Land durch die Provinzen

Esthland, Ingermanland, Liefland und Kurland vergrößert hatte*), landete 1630 mit 15,000 Mann in Pommern, vereinigte sich mit dem Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, konnte aber, da sich Kurfürst Johann Georg von Sachsen nicht mit ihm verband, Magdeburgs Zerstörung (10. Mai. 1631) unter Tilly nicht verhindern. Er gab Mecklenburg seine früheren Herzöge wieder, nahm Johann Georg zum Bundesgenossen auf und schlug Tilly den 7. September 1631 bei Breitenfeld. Joh. Georg eroberte hierauf Böhmen, und Gustav Adolph, dem sich die Herzöge von Weimar, Mecklenburg und Braunschweig anschlossen, ging nach Bayern, wo Tilly in der Schlacht am Lech tödtlich verwundet wurde, und zog 1632 in München ein. — Wallenstein, von dem bedrängten Kaiser zu Hilfe gerufen und zum unbeschränkten Befehlshaber ernannt, bezog ein Lager bei Nürnberg, das Gustav Adolph vergeblich angriff, während Holk, Gallas und Pappenheim Sachsen verheerten. Den 6. November 1632 siegte Gustav Adolph sterbend in der Schlacht bei Lützen, in der auch Pappenheim fiel. Bernhard von Weimar und Horn übernahmen das Kommando, und der Reichskanzler Oxenstierna leitete für Gustav Adolphs unmündige Tochter, Christine, die 1654 abdankte und katholisch wurde, die schwedischen Angelegenheiten. Als Wallenstein hierauf nach völliger Selbstständigkeit strebte und mit den Schweden und mit Frankreich unterhandelte, verschworen sich Piccolomini, Gallas, Colloredo gegen ihn und er wurde, von dem Kaiser geächtet, den 25. Februar 1634 in Eger ermordet. — Nach der gänzlichen Niederlage der Schweden bei Nördlingen 1634 schlossen diese mit Ludwig XIII. (Minister Richelieu) ein Bündniß, während Johann Georg von Sachsen im Frieden zu Prag 1635, der die Lausitzen für immer an Sachsen brachte, öffentlich auf des Kaisers Seite trat.

1635—48. Französisch-schwedischer Krieg. 1636 siegte Banner über die Sachsen und bei Wittstock im Brandenburgischen über die Kaiserlichen. Bernhard siegte 1638 bei Rheinfelden, eroberte Breisach und starb plötzlich 1639. Nach Ferdinand III. Thronbesteigung († 1657) durchzog Torstenson siegreich Schlesien, Mähren, setzte Wien in Schrecken, schlug 1642 bei Leipzig Piccolomini, trieb 1643 Christian IV, von Dänemark in die Enge, schlug 1644 Gallas, 1645 Götz mehrmals. bedrohte Wien abermals und übergab endlich das Kommando an Wrangel, der aber weniger Kraft entwickelte. — Den fünfjährigen Friedensunterhandlungen folgte den 24. Oktober 1648 der Friedensschluß in Osnabrück und Münster. Frankreich erhielt den Elsaß; die Schweiz wurde von Deutschland getrennt, die Niederlande als Freistaat anerkannt; Schweden erhielt Vorpommern und Theile von Hinterpommern, Rügen, das Bisthum Verden, Bremen und 5 Mill. Thaler; Brandenburg erhielt Magdeburg, und Friedrichs V. Sohn den größten Theil der Pfalz. In

---

*) 1397 waren die drei Reiche Dänemark, Schweden, Norwegen in der Calmarischen Union von Margaretha von Dänemark, („nordische Semiramis") vereinigt worden. Als 1448 mit Christian I. das Haus Oldenburg auf den dänischen Thron gelangte, suchte Schweden sich loszureißen, wurde aber 1520 von Christian II. wieder erobert. „Stockholms Blutbad."

Religionssachen wurden die Grundsätze des Augsburger Religionsfriedens anerkannt.

Folgen: Deutschlands Wohlstand war aufgezehrt, das Land verwüstet und entvölkert, Rohheit und Verwilderung nahmen zu und Künste und Wissenschaften gingen zurück. Das Verhältniß zwischen Katholiken und Evangelischen wurde genau bestimmt.

Allgemeines. Copernikus, geboren 1473 in Thorn, † 1543, lehrte 1530 zuerst öffentlich die Unrichtigkeit des Ptolemäischen Weltsystems. — Galiläi, geb. 1564 in Pisa, beobachtete die Gesetze des Pendels und des Falles, erfand das Mikroskop, vervollkommnete das Fernrohr, entdeckte die 4 Trabanten des Jupiter und den Saturnusring, schwor 1633 seine Grundsätze in Rom vor der Inquisition ab und † 1642. — Johann Keppler, Astronom und Mathematiker, stellte seine drei Weltgesetze auf, † 1630. — Luthers Verdienste um die Kirche, Volksbildung, deutsche Sprache, und den Einfluß der Reformation s. Kirchengeschichte.

Blüthe der Malerkunst: Raphael † 1528. Correggio † 1534. Michael Angelo † 1564. Rubens † 1640. Albrecht Dürer † 1528. Lukas Kranach † 1553. Hans Holbein † 1554. Dichter s. Literaturgeschichte. — Ausbildung des Buchhandels. Spinnrad von Jörgen erfunden 1530. Taucherglocke 1538. 1582 Kalenderverbesserung unter Gregor XIII. (nach dem 5. der 15. Oktober.) Thermometer 1638 von Drebbel. Barometer von Torricelli 1643. Kattundruckereien. Thee und Porzellan aus China. 1630 Hansa aufgelöst. Chausseen erbaut. Stehende Heere.

Deutschland von den Türken und Franzosen bedrängt.

Zu Leopold I. (1657—1705) Zeit brachen die Türken wiederholt in Deutschland ein, belagerten 1683 unter dem Großvezier Mustapha Wien, das der Polenkönig Sobieski und die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen wieder entsetzten. 1691 an der Theiß und 1697 bei Zentha von Eugen von Savoyen völlig geschlagen, kam 1699 der Frieden zu Karlowiz zu Stande.

Im Westen wurde Deutschland von dem verschwenderischen und eroberungssüchtigen Ludwig XIV. bedroht, der Straßburg 1685 mitten im Frieden besetzen und die ganze Rheingegend verwüsten ließ und alle irgend einmal zu Frankreich gehörigen Theile Deutschlands beanspruchte.

Der spanische Erbfolgekrieg.

Als der spanische König Karl II. 1700 ohne Kinder starb und von ihm Philipp v. Anjou, Enkel Ludwig XIV., im Testamente als Erbe eingesetzt war, erklärte Leopold I., ebenfalls Verwandter Karls, Frankreich den Krieg.

Ludwig wurde von Bayern und Leopold von England und Holland unterstützt. 1701 drangen die Oesterreicher unter dem großen Feldherrn

Eugen von Savoyen in Oberitalien, 1702 die Engländer und Holländer unter Marlborough siegreich in die spanischen Niederlande ein. 1703 wurden die Bayern von den Tyrolern unter Sterzinger geschlagen. Frankreich erhielt an Portugal und Savoyen neue Feinde. Fast alle Schlachten (bei Hochstädt 1704) fielen zu Frankreichs Nachtheil aus. Nach Leopolds Tode setzten Joseph I. (1705—11) und Karl VI. (1711 bis 1740) die Kriege mit Frankreich fort. Ludwig bat wiederholt um Frieden, den auch England, die Niederlande ꝛc. 1713 zu Utrecht mit Frankreich endlich schlossen, wodurch Oesterreich 1714 ebenfalls zum Friedensschlusse (Rastatt) genöthigt wurde. Philipp V. erhielt Spanien und Indien, — Oesterreich die Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien, — Holland Festungen an der französischen Grenze, — England Besitzungen in Nordamerika und die Festung Gibraltar.

Rußland und der nordische Krieg.

Durch Gustav Wasa und Gustav Adolph war Schweden der mächtigste Staat im nördlichen Europa geworden, während unter Peter dem Großen Rußland seine Macht ausbreitete. Der Gründer dieses Reichs war Rurik um 860. Wladimir I. ließ sich 988 taufen und bekannte sich zur griechischen Kirche. 1613 kam auf den Thron das Haus Romanow, aus dem die ränkesüchtige Sophie, Iwan und ihr Stiefbruder Peter (der Große) stammten. Beide Brüder wurden 1682 Zaren, Sophie Mitregentin, und Peter wurde 1689 Alleinherrscher. Peter hob den Seehandel auf dem weißen Meere, entriß Asow den Türken, bestrafte die verschwornen Strelitzen, reiste 1697 durch Europa und erlernte die Schiffsbaukunst in Saardam. Peter führte europäische Kleidung ein, legte Schulen und Buchdruckereien an und erleichterte das Schicksal der Leibeigenen, gründete 1703 Petersburg, förderte den Handel mit Holland, verband die Ostsee mit dem kaspischen und schwarzen Meere durch Kanäle, nahm fremde Fabrikanten und Handwerker auf, kultivirte selbst Sibirien und Kamtschatka, unternahm 1716 neue Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich, nahm den Titel Kaiser an, † den 25. Jan. 1725.

Dieser Peter der Große verband sich, als Karl XII., ein 15jähriger Jüngling, 1697 den schwedischen Thron bestieg, mit Friedrich IV. von Dänemark und dem Kurfürsten August dem Starken von Sachsen, den die Polen 1697 zu ihrem Könige erwählt hatten, gegen Schweden. Der ungemein tapfere, aber vermessene Karl nöthigte jedoch 1700 Friedrich zum Frieden, schlug in Esthland 60,000 Russen mit 8000 Schweden, eroberte Litthauen und fast ganz Polen, besiegte 1701 die Polen an der Düna und 1702 zwischen Warschau und Krakau, erhob Stanislaus Lescinsky zu ihrem Könige (1704—1708), zog nach Sachsen und erzwang 1706 den Frieden zu Altranstädt. 1709 wurde Karl bei Poltawa in der Ukraine, vom Hettmann Mazeppa dahin gerufen, völlig geschlagen und floh mit 169 Schweden zu Sultan Achmed III., der den Russen den Krieg erklärte, dessen Großvezier aber, von den Russen bestochen, unerwartet Frieden schloß. Zu Schwedens drei Feinden kamen noch England

und Preußen. 1714 verließ Karl die Türkei. Nachdem er Wunder der Tapferkeit verrichtet und Rußland für sich gewonnen hatte, traf ihn 1718 bei Friedrichshall eine Kugel. Schweden verlor Bremen und Verden an Hannover, Vorpommern an Preußen, Lief-, Esth- und Ingermanland und viele Inseln an Rußland, und hörte auf, ein Hauptstaat Europa's zu sein. Die königliche Gewalt wurde durch Reichsräthe und Adel immer mehr geschwächt. — Gustav III., der 1772 die Macht des Adels stürzte, wurde durch Ankarström tödtlich verwundet und † den 29. März 1792.

Nach Peter dem Großen regierten Katharina I., 1725—27, die Rußland nach Persien hin vergrößerte; Peter II., 1727—30, welcher Menzikow nach Sibirien verwies; und Anna, 1730—40. Elisabeth, Tochter Peter des Großen, 1741—61, nahm am 7jährigen Kriege Theil, hob die Todesstrafe auf, machte aber andere Strafen desto qualvoller. — Peter III. unterschrieb eigenhändig die Erklärung, daß er untüchtig zur Regierung sei, und wurde nach 6 Monaten ermordet.

Preußen, der österreichische Erbfolgekrieg und die drei schlesischen Kriege.

Zu dem 1415 an das Haus Hohenzollern übergegangenen Brandenburg kam 1609 Cleve und 1617 das Herzogthum Preußen. Der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm, (1640—88), unterstützte die Holländer gegen Frankreich, schlug die Schweden 1675 bei Fehrbellin und brachte Brandenburg zu großem Ansehen. — Friedrich III., 1688—1713, ließ sich 1701 in Königsberg zum Könige von Preußen krönen. (Friedrich I.)

Friedrich Wilhelm I., 1713—1740, Feind des Luxus, der Kunst und Gelehrsamkeit, aber Freund des Militärs, thätig, aber hart und roh, brachte Vorpommern mit Stettin an Preußen. — Friedrich II., der Große, 1740—1786, geb. 1712, der in Folge harter Erziehung nach England entfliehen wollte, aber dafür seinen Freund v. Katt enthaupten sehen und zwei Jahre als Gefangener in Küstrin büßen mußte, war als König ungemein thätig, gestattete jedem Unterthan freien Zutritt und hielt sich für den ersten Diener des Staates. Er baute das Schloß Sanssouci, machte morastige Gegenden an der Warthe und Oder urbar, verschönerte Berlin und Potsdam und trat wegen seiner Vorliebe für französische Literatur mit Voltaire in Verbindung.

In demselben Jahre, 1740, als Friedrich II. den Thron bestieg, starb Karl VI. von Oesterreich, der in der pragmatischen Sanction seiner Tochter Maria Theresia (1740—80) den vollen Besitz seiner Länder zu sichern gedacht hatte. Spanien, Frankreich, Bayern, Preußen und Sachsen machten aber Ansprüche auf österreichische Länder und führten den österreichischen Erbfolgekrieg herbei (1741—48). Die Franzosen und Bayern drangen bis fast nach Wien vor, die Sachsen eroberten Böhmen und die Preußen Schlesien. Die Bayern nahmen den Sachsen Böhmen

wieder weg, und Kurfürst Karl Albrecht von Bayern wurde König von Böhmen und 1742 Kaiser von Deutschland (Karl VII.). Maria Theresia erhielt Hilfe von Ungarn, Sardinien und England, Bayern fiel in ihre Hände, die Franzosen wurden geschlagen, Sachsen schloß mit ihr ein Bündniß, und als Karl VII. 1745 starb, erhielt sein Sohn Bayern wieder, und dieser schloß ebenfalls Frieden. Zwischen Oesterreich und Frankreich (Moritz, Marschall von Sachsen) dauerte der Krieg noch in den Niederlanden fort, und in dem Frieden von Aachen 1748 wurde Maria Theresia der Besitz aller ihrer Länder, außer Schlesien, zuerkannt. Ihr Gemahl, Herzog Franz von Lothringen, wurde als Franz I., 1745—1765, deutscher Kaiser. Die kluge Theresia leitete die Regierungsgeschäfte, verbesserte die Schulen, hob die Tortur, Hexenprozesse und Inquisition auf, beschränkte die Feiertage, duldete Protestanten, Griechen und Juden.

Zu Anfang des österreichischen Erbfolgekriegs eroberte Friedrich, der gegründete Ansprüche auf die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg ꝛc. hatte, ganz Schlesien, siegte 1741 bei Mollwitz durch den Feldmarschall Schwerin und brachte im Frieden zu Breslau 1742 die ganze Provinz an Preußen. — Im zweiten schlesischen Kriege, 1744 und 45, wollte Maria Theresia Schlesien wieder erobern, die Oesterreicher und Sachsen wurden aber den 8. Juni 1745 bei Hohenfriedberg und den 15. Dec. in der Schlacht bei Kesselsdorf von dem Fürsten von Dessau geschlagen. Im Frieden zu Dresden, den 25. Dec., blieb Schlesien bei Preußen.

Das Bündniß zwischen Oesterreich, Sachsen (Friedrich August II., Graf Brühl), Rußland (Elisabeth), Frankreich (Ludwig XV., die Pompadour) und Schweden (Adolph Friedrich) gegen Preußen, mit dem Georg II. von England, der Landgraf von Hessen, die Herzöge von Braunschweig und Gotha sich verbanden, führte den dritten schlesischen oder siebenjährigen Krieg herbei. Auf des sächsischen Geheimkanzellisten Menzels Verrath fiel Friedrich 1756 unerwartet in Sachsen ein und nahm den 15. Oktbr. 17,000 Sachsen bei Pirna gefangen. In der Schlacht bei Prag fiel Schwerin, Friedrich siegte, wurde aber den 18. Juni bei Collin von Daun geschlagen. Den 5. Nov. besiegte Friedrich die Franzosen und die Reichsarmee bei Roßbach unweit Weißenfels und den 5. Dec. die Oesterreicher bei Leuthen und Lissa, den 25. Aug. 1758 durch Seidlitz bei Zorndorf, östlich von Küstrin, die Russen, wurde aber den 14. Oktober im offenen Lager bei Hochkirch von Daun überfallen, wo Prinz Franz von Braunschweig, General Keith und 9000 Preußen ihren Tod fanden. Friedrich ging nach Schlesien, Schmettau vertheidigte Dresden gegen Daun, und Ferdinand von Braunschweig schlug die Franzosen am Rheine.

1759 war das unglücklichste Jahr für Friedrich. Den 12. August erlitten die Preußen von den Russen unter Soltikow und den Oesterreichern unter Laudon bei Cunnersdorf eine furchtbare Niederlage. Zum Glücke Friedrichs gingen die Russen nicht nach Berlin, sondern nach Polen. Den 4. Septbr. übergab Schmettau Dresden, und den 11. Nov. nahm Daun 11,000 Preußen (General Fink) bei Maxen und

3000 bei Meißen gefangen. 1760 im Juli wurde Dresden von Friedrich vergeblich bombardirt, den 9. Okt. zogen die Russen in Berlin ein, das sie aber bei Friedrichs Heranrücken räumten; dagegen wurden den 3. Nov. Daun und die Reichstruppen von Friedrich und Ziethen bei Torgau geschlagen. — 1761 gingen Schweidnitz und Kolberg für Friedrich verloren.

1762 den 20. Juli † Elisabeth von Rußland. Peter III. schloß mit Friedrich Frieden, gab das besetzte Preußen heraus und stellte 20,000 Mann für ihn ins Feld. Seine Nachfolgerin, Katharina II., rief die Soldaten zurück, die sich aber noch, obgleich unthätig, den 30. Juli bei Burkersdorf unweit Schweidnitz in Schlachtordnung mit aufstellten, wo Daun geschlagen wurde. Nachdem noch den 29. Okt. die Reichsarmee bei Freiberg geschlagen worden war, kam den 10. Febr. in Paris der Friede mit Frankreich, den 15. auf dem Jagdschlosse zu Hubertsburg in Sachsen mit den anderen Mächten zu Stande. Friedrich gab Sachsen heraus und behielt Schlesien. Er bot Alles auf, die geschlagenen Wunden in seinem Lande zu heilen.

Joseph II. und der bayerische Erbfolgekrieg.

Joseph II., 1765—1790, deutscher Kaiser, folgte seiner Mutter Maria Theresia 1780 in den Erblanden, war ein ausgezeichneter Fürst, gestattete freie Urtheile über seine Regierung, verbesserte durchgreifend, freilich oft zu schnell, und wurde dabei ungerecht, hob die Todesstrafe auf, verstattete Allen freien Zutritt zu seiner Person, drang auf gleiche Bestrafung aller Stände, machte die Geistlichkeit von Rom unabhängig und hob 700 Klöster auf. Pius VII., der ihn 1782 besuchte, bemühte sich vergeblich, ihn von den Neuerungen (Verbesserungen) abzuhalten. Joseph hob die Industrie und den Handel und legte Straßen an. Durch Beeinträchtigung der Vortheile einzelner Stände erregte er Unzufriedenheit, und 1788 brach wegen Beschränkung mancher Vorrechte eine Empörung in den Niederlanden aus, die 1791 von Leopold II. wieder unterdrückt wurde. In Ungarn herrschte wegen Einführung der deutschen Sprache gleiche Unzufriedenheit. — Joseph machte Ansprüche auf Bayern, als Maximilian Joseph 1777 starb, dem Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz folgte. Dem bayerischen Erbfolgekriege zwischen Oesterreich und Preußen machte ohne eine Hauptschlacht 1779 der Friede zu Teschen, in welchem Joseph seinen Ansprüchen entsagte, ein Ende.

Katharina II. und die Theilung Polens.

In Rußland regierte Katharina II., 1762—1796, klug und voll Kraft, aber ausschweifend und treulos; sie setzte das Werk Peters des Großen fort, nahm viele Ausländer auf, gründete 200 Städte, errichtete Stiftungen und Anstalten, hob den Handel, legte Straßen und Kanäle an, theilte das Reich in Statthalterschaften ein und erweiterte die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, wollte die Türken aus Europa verjagen,

verbrannte 1770 die türkische Flotte und brachte die Krim an Rußland, das bis an den Kaukasus erweitert und um 11,000 □Meilen vergrößert wurde.

Polen, von einem slavischen Volksstamme bewohnt, seit 900 ein eigenes Reich und seit 1572 völliges Wahlreich, war im Innern schwach, weil gesetzliche Ordnung fehlte und der Edelmann sich für den alleinigen Staatsbürger hielt, hatte in unglücklichen Kriegen gegen Schweden und die Türkei große Provinzen verloren. Dem edlen Johann Sobieski folgte der Kurfürst von Sachsen, August II. oder der Starke, 1697—1733, der zum Katholicismus übertrat und sich vergeblich bemühte, die königliche Gewalt, dem Adel gegenüber, zu vergrößern. Ueppigkeit und Sittenverderbniß nahmen sichtbar zu.

Nach August III., 1733—1763, welcher seinen Günstling, Graf Brühl, für sich regieren ließ, und unter dem die Unordnungen, namentlich auf den Reichstagen, immer größer wurden, nöthigte Katharina II. die Polen, Stanislaus Poniatowski zum Könige zu wählen, und benutzte, in Verbindung mit Preußen und Oesterreich, die inneren Zerwürfnisse zur Theilung Polens. Bei der ersten Theilung 1772 erhielt Preußen das jetzige Westpreußen und Nordposen, Oesterreich (Maria Theresia widersetzte sich der Theilung lange, Minister Kaunitz) Ostgalizien und Lodomerien, Rußland Ostpolen, und die Polen wurden gezwungen, die Theilung und den aufgezwungenen König anzuerkennen und ihre elende Verfassung beizubehalten. Als sie sich dem Einflusse Rußlands widersetzten, mit Preußen ein Bündniß schlossen und 1791 eine neue Verfassung schufen, drangen 1792 die Russen ein, Preußen wurde wortbrüchig und Polen erlitt 1793 eine zweite Theilung. Rußland erhielt 4500 Quadratmeilen und 3 Mill. Einw., Preußen 1000 Quadratmeilen mit 1,200,000 Einwohnern. 1794 empörten sich die Polen wiederum, Kosciusko wurde von Suwarow geschlagen und gefangen, Warschau fiel und 20,000 Polen verloren ihr Leben. Stanislaus dankte 1795 ab, und Rußland, Oesterreich und Preußen theilten den Rest des unglücklichen Reiches (dritte Theilung). Im Ganzen erhielt Rußland 9000, Oesterreich 2200 und Preußen 2700 Quadratmeilen.

England und der nordamerikanische Befreiungskrieg.

England hatte seit Cromwell (Protektor), 1649—58, durch die Schifffahrtsakte das Uebergewicht zur See erhalten. — Unter Karl II., 1660—85, wurden die Rechte der Unterthanen gegen jede Willkür des Königs gesichert. — Jakob II., 1685—88, katholisch, wurde entthront. — Wilhelm III. von Oranien, 1688—1702, erhob England zur ersten Macht Europa's. Preßfreiheit. Nationalbank. Ostindische Compagnie. — Anna, 1702—14, letzte Königin aus dem Hause Stuart, vereinigte England mit Schottland unter dem Namen Großbritannien. Whigs und Torys (Volks- und Königspartei). — Georg I., seit 1701 Kurfürst von Hannover und 1714 König von Großbritannien und Irland, † 1727. — Georg II., 1727—60, gründete die Universität Göttingen,

nahm am österreichischen Erbfolgekriege Theil und schloß mit Friedrich II. ein Bündniß. — Georg III., 1760—1820, nahm am siebenjährigen Kriege Theil. Die britische Seemacht erlangte den höchsten Ruhm.

Nordamerika, früher mit Urwäldern bedeckt, wurde seit 1496 wegen des Stockfischfanges von den Engländern besucht und seit 1585 mit Kolonisten an den Küstenländern bevölkert. Der Quäker William Penn gründete Philadelphia und baute Pennsylvanien an. In Folge der Eifersucht der Franzosen entstand der Kolonialkrieg (1755—62) Englands gegen Frankreich und Spanien, der 1762 in Paris zu Gunsten Englands sich entschied. Als die Kolonisten die Kriegskosten mit decken sollten, und ihr billiger Wunsch, ins Parlament Abgeordnete mitschicken zu dürfen, unerfüllt blieb, entstanden (1764—65) Gährungen wegen Stempelsteuer und Einfuhrzölle auf Thee ꝛc., welche (1775—83) den Freiheitskrieg mit England herbeiführten. Der Oberfeldherr Georg Washington, Pflanzer aus Virginien, vorsichtig, wachsam, feurig und heldenkühn, im Glücke nie vermessen und im Unglücke ungebeugten Muthes, war gleich groß als Krieger, wie als Staatsmann. Benjamin Franklin (Sohn eines Seifensieders, von 17 Geschwistern das jüngste Kind, Buchdrucker, Generalpostmeister, Erfinder des Blitzableiters) vertrat die Rechte seiner Landsleute in England, später als Gesandter in Paris, und starb 1790. — 1776 erklärten 13 Staaten ihre Unabhängigkeit. Bourgogne wurde mit 10,000 Briten und erkauften deutschen Soldaten 1777 bei Saratoga durch Gates gefangen genommen. Fremde Hilfe brachten La Fayette (tapfer, weise, der thätige Zeuge dreier welterschütternder Revolutionen) und Kosciusko. Als 1781 der Landkrieg endete, wurde der Krieg auf den europäischen Meeren fortgesetzt. Bei Belagerung Gibraltars 1782 von Franzosen und Spaniern richteten die glühenden Kugeln der Engländer unter Elliot furchtbare Verheerungen an. Im Frieden zu Paris, 1783, wurde die Unabhängigkeit Nordamerika's, das in Washington 1781—97 seinen ersten Präsidenten erhielt, anerkannt.

Allgemeines. Französische Sprache und Sitten griffen überall um sich, der Luxus bewirkte namentlich in großen Städten sichtbare Verschlechterung der höchsten und niedrigsten Stände. — Erfindungen: Luftpumpe von Otto v. Guerike († 1686), Pendeluhren in Holland, Sprachrohr, Blatterimpfung durch Dr. Jenner, Pianoforte von Schröder, Porzellan von Böttger, Luftschiffe von Montgolfier, Kattundruckereien in Sachsen, Dampfmaschinen. — Gelehrte: Leibnitz, † 1716, Philosoph und Mathematiker; Newton, † 1727, Mathematiker und Naturforscher; Linné, † 1778, Naturforscher zu Upsala. — Musiker: Bach, Händel, Graun, Haydn, Mozart. — Maler Mengs, Canova. — Orgelbauer Silbermann. — Ackerbau, Handel, Gewerbe, Fabriken heben sich. Kartoffeln allgemein verbreitet. Veredelte Schafe. Ausbildung der Staatswissenschaft. Gregorianischer Kalender allgemein eingeführt.

Vierter Zeitraum, 1789 bis 1868.

Die französische Revolution.

Veranlassung zur Revolution. Unter Ludwig XV. (1715) 1723—74, Urenkel Ludwigs XIV., einem schwachen, willenlosen, trägen und sinnlichen Fürsten, äußerten mehrere Frauen, namentlich die Pompadour, großen Einfluß auf die Regierung. Die Anmaßungen des Adels und der hohen Geistlichkeit, die Unterdrückung und Ueberlastung des Bürger- und Bauernstandes, der Verkauf der einträglichsten Aemter, die ungeheure Schuldenlast, die Aufregung des Volkes durch Voltaire's und Anderer Schriften, Rousseau's Kampf gegen die herrschende Erziehungsweise, gegen Staat und Religion, Zunahme der Sittenverderbniß durch Hof, Adel und Geistlichkeit wurden die Ursachen zur französischen Revolution. Der König, durch Spottbilder öffentlich verhöhnt, hob 1771 das Parlament auf und starb an den Kinderblattern. Ihm folgte Ludwig XVI., geb. 1754, vermählt mit Maria Antoinette, Tochter Maria Theresia's, welcher zwar gutmüthig, edel gesinnt, aber unentschlossen war, und gegen welchen der Herzog von Orleans das Volk immer mehr aufreizte. Um den zerrütteten Staatsverhältnissen abzuhelfen, versammelte der König auf Neckers Rath, 1789—91, die Reichsstände in Versailles, wo sich der dritte Stand (der mittleren Klassen des Volks), von Mirabeau geführt, für die National-versammlung erklärte. Neckers Entlassung veranlaßte den 12. Juli 1789 den ersten Tumult und den 14. die Erstürmung der Bastille (Staatsgefängniß). Viele Adelige und Geistliche flohen ins Ausland; Nationalgarden, die Pariser von La Fayette angeführt, wurden hergestellt, und den 4. August erklärte die Nationalversammlung Freiheit und Gleichheit. Viele Edelleute wurden ermordet, Schlösser zerstört, der Zehnte an die Geistlichen eingezogen, Frohndienste, Vorrechte der oberen Stände, einzelner Provinzen und Oerter und die Zünfte aufgehoben. Den 6. Okt. zog der Pariser Pöbel nach Versailles und begleitete den König nach Paris zurück, wohin auch die Nationalversammlung verlegt wurde. Eine Anzahl der leidenschaftlichsten Deputirten, unter ihnen Robespierre und Marat, bildete den Jakobinerklubb. —

1790 den 14. Juli beschwor Ludwig beim großen Bundesfeste auf dem Marsfelde die neue Verfassung, nach welcher die Rechte des Königs beschränkt, geistliche Güter eingezogen, Klöster aufgehoben, die Geistlichen von Rom unabhängig gemacht, Titel und Wappen abgeschafft und 83 Departements des Reichs hergestellt wurden.

1791 starb zum Unglücke Ludwigs Mirabeau. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni floh die königliche Familie aus Paris, wurde aber den 25. gefangen zurückgebracht. Auf die Nationalversammlung, welche den 30. auseinander ging, folgte die gesetzgebende Versammlung 1791 bis 1792, bestehend aus 747 Mitgliedern, unter ihnen die heftigsten Jakobiner. Eine gemäßigtere Partei bildeten die Girondisten.

Leopold II. (deutscher Kaiser 1790—92), Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1786—97) und Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen schlossen 1791 in Pillnitz für Ludwig ein Bündniß, dem Katharina II. von Rußland, Gustav III. von Schweden und der König von Sardinien beitraten. Frankreich erklärte 1792 Oesterreich (Franz II. 1792 bis 1835) den Krieg. Ferdinand von Braunschweig, Oberbefehlshaber der Oesterreicher und Preußen, erließ ein unkluges Manifest gegen Frankreich. Die Preußen wurden in der Champagne bei Valmy und die Oesterreicher bei Mons geschlagen. Die Franzosen eroberten Belgien, Savoyen und Nizza.

1792 den 2. Juni wurde der König in den Tuilerien durch den Pöbel geschmäht, und diese wurden den 10. August erstürmt. Der König floh in die Nationalversammlung, wurde aber abgesetzt und in dem Tempel gefangen gehalten. Den 2. bis 7. Septbr. wurden viele Menschen in den Gefängnissen ermordet.

Der Nationalkonvent, 1792—95, zu welchem Robespierre, Danton, Marat und Andere gehörten, erklärte am 21. Sept. 1792: Das Königthum hört auf und Frankreich ist eine Republik. — Der König, mehrmals verhört, wurde den 17. Januar 1793 mit einer Mehrheit von 5 Stimmen zum Tode verurtheilt und den 21. Januar, und die Königin den 16. Okt. 1793 guillotinirt. Der Dauphin, dem Schuhmacher Simon zur Erziehung übergeben, † 1795, 10 Jahre alt. Die Jakobiner wählten neun Männer, den Wohlfahrtsausschuß, der die eigentliche Regierung leitete. Charlotte Corday ermordete den 13. Juli 1794 Marat. — Die Universität in Paris, alle Akademien, Bibliotheken, Museen und die christliche Religion wurden aufgehoben. Im Süden Frankreichs brach gegen die Jakobinerherrschaft ein furchtbarer Bürgerkrieg aus, und Revolutionsgerichte, Schreckensherrschaft wütheten.

1794 verfolgten sich die Jakobiner unter einander; Orleans (1793), Danton und Robespierre wurden guillotinirt und die Schreckensherrschaft (Terrorismus 1793 und 94) hatte ein Ende. Man sehnte sich allgemein nach Ordnung, verschloß den Sitzungssaal der Jakobiner, und der Nationalkonvent gab Frankreich die dritte Verfassung.

Während des Nationalkonvents dauerten die auswärtigen Kriege fort. 1793 traten England (Minister Pitt), Rußland, Spanien, Portugal, Neapel und ganz Deutschland gegen Frankreich auf. Belgien wurde demselben entrissen, und die Preußen siegten den 29. und 30. Nov. bei Kaiserslautern. Alle Waffenfähigen in Frankreich wurden aufgeboten. — 1794 wurden die Oesterreicher unter dem Prinzen von Coburg von Jourdan bei Fleurus geschlagen. Die Niederlande und alles westrheinische deutsche Land wurden wieder französisch. Pichegrü eroberte (1795) Holland, dessen Erbstatthalter seine Würde niederlegte und nach England floh, und verwandelte es in die batavische Republik. Preußen, das seine Länder am linken Rheinufer abtrat, und Spanien schlossen mit Frankreich Frieden.

Das Direktorium 1795—99. Nach der neuen Verfassung schlug der Rath (der 500) Gesetze vor, der Rath der Alten (250) prüfte sie, und 5 Direktoren hatten die ausübende Gewalt. Man schaffte die Todesstrafe ab, stellte die innere Ruhe scheinbar wieder her, konnte aber die Verarmung durch das Fallen des Papiergeldes (Assignaten) nicht hindern. Nach Außen hin stand es ebenfalls mißlich.

1796. Der Oberfeldherr der Oesterreicher, Erzherzog Karl, drängte nicht allein Jourdan und Moreau bis an den Rhein zurück, sondern die französische Armee war in demselben Jahre auch in Italien ihrer Auflösung nahe. Da erhielt Bonaparte den Oberbefehl. (Bonap., geb. den 15. Aug. 1769, Sohn eines Edelmanns in Ajaccio, 1778—84 auf der Militairschule in Brienne und 1785 in Paris gebildet, wurde in demselben Jahre Unterlieutnant bei der Artillerie, zeichnete sich 1793 als Kapitän bei der Eroberung Toulons aus und wurde Brigadegeneral der Artillerie. Bei dem Sturze der Schreckensherrschaft 1794 aus der Liste der Generale gestrichen, erhielt er 1795 vom Nationalkonvent seine Würde wieder.) Siegreich drang er vorwärts, schlug die Oesterreicher den 10. Mai bei Lodi, zwang Sardinien, Parma und Modena zum Frieden, eroberte 1797 die Festung Mantua, nahm dem Papste die Hälfte seines Staates, hob die Republik Venedig auf, schuf die ligurische und cisalpinische Republik, schickte Geld und Kunstschätze nach Paris und schloß 1797 in Campo Formio mit Oesterreich Frieden, welches Belgien und die Lombardei verlor und dafür Venedig und Dalmatien erhielt. Durch den Frieden mit Deutschland zu Rastatt blieb das linke Rheinufer bei Frankreich. — 1798 wurde Pius VI. nach Frankreich gebracht und der Kirchenstaat in die römische, die Schweiz in die helvetische Republik umgeschaffen.

Bonaparte in Aegypten. (Aegypten unter einem Pascha, der dem türkischen Sultan unterworfen ist.) Im Mai 1798 verließ Bonaparte Toulon, entriß den Malteserrittern Malta, landete den 1. Juli in Aegypten, eroberte Alexandrien, siegte bei den Pyramiden und zog in Kairo ein, verlor aber den 1. Aug. die Flotte bei Abukir durch den englischen Admiral Nelson. 1799 zog Bonaparte nach Syrien, verlor sein halbes Heer, kehrte nach Aegypten zurück und landete unerwartet in Frankreich. (Kleber, Befehlshaber des ägyptischen Heeres, war zwar siegreich, wurde aber ermordet und unter seinem Nachfolger das Heer fast ganz aufgerieben.)

Unterdessen hatten Rußland (Paul I.), Oesterreich, England, Neapel und Portugal 1798 die zweite Verbindung gegen Frankreich geschlossen. Der König von Neapel eröffnete den Krieg, wurde aber geschlagen und verlor, mit Ausnahme der Insel Sicilien, sein Land, das mit Frankreich vereinigt wurde. — Die Russen unter Suwärow und die Oesterreicher unter Karl machten 1799 glänzende Fortschritte. Dieser schlug in Deutschland Jourdan und Bernadotte, vertrieb die Franzosen aus der Schweiz; auch wurde ihnen Italien entrissen und der Kirchenstaat und Neapel wieder hergestellt. Die Uneinigkeit zwischen den Oesterreichern und Russen und die Niederlage der Letzteren in der Schweiz und den Niederlanden veranlaßten deren Trennung von dem Bündnisse. —

Den 9. Novbr. 1799 stürzte Bonaparte das Direktorium, trieb am 10. den Rath der 500 auseinander und führte die Konsularregierung (1799—1804) ein, bestehend aus 3 Konsuln auf 10 Jahre, einem Erhaltungssenate von 80 Mitgliedern, der über Rechte und Freiheiten des Volkes wachen, einem Tribunale, das die Gesetze berathen, und einem gesetzgebenden Corps, das die Gesetze bestätigen sollte. Der erste Konsul (Bonaparte) war unverantwortlich, besetzte die Staatsämter, befehligte das Heer, konnte Krieg erklären und Frieden schließen.

1800. Oesterreich und England wiesen Bonaparte's Friedensanträge zurück. Bonaparte überstieg den St. Bernhard, den Simplon und Gotthard, siegte den 13. Juli bei Marengo und stellte die cisalpinische Republik wieder her. Den 3. Dec. wurde Erzherzog Johann bei Hohenlinden von Moreau geschlagen. Im Frieden zu Lüneville, den 9. Februar 1801, blieb Belgien und das linke Rheinufer französisch, in Deutschland verloren die geistlichen Fürsten ihre Länder, die 48 Reichsstädte wurden auf 6 vermindert und eine Menge kleiner Fürsten kamen um ihre Selbstständigkeit (Mediatisirung). Im Frieden zu Amiens, den 27. März 1802, gab England alles Eroberte heraus.

Bonaparte hob die Nationalgarde auf, führte den katholischen Gottesdienst wieder ein, gab den Protestanten und Juden gleiche Bürgerrechte, ließ neue Gesetzbücher bearbeiten, eröffnete die Lehranstalten wieder, erhob Toskana zum Königreiche Hetrurien, ließ sich zum Präsidenten der italienischen (früher cisalpinischen) Republik ernennen, gab der Schweiz und Holland neue Verfassungen, wurde den 3. Aug. 1802 zum Konsul auf Lebenszeit ernannt, gründete die Ehrenlegion, ließ den Herzog von Enghien, der ihm verdächtig erschien, im Badischen gefangen nehmen und in Vincennes erschießen, verbannte Moreau nach Nordamerika, ließ einige Verdächtige hinrichten und wurde den 18. Mai 1804 zum erblichen Kaiser von Frankreich ernannt.

Napoleon I., den 2. December von Pius VII. gesalbt und den 26. Mai 1805 in Mailand zum Könige von Italien gekrönt, erhob seinen Stiefsohn, Eugen, zum Vicekönig von Italien.

Verbindungen gegen das Kaiserthum Frankreich.

a) Oesterreich und Rußland gegen Frankreich.

1805. Die Oesterreicher erhoben sich gegen Napoleon, streckten aber unter Mack den 17. Okt. bei Ulm das Gewehr. Den 21. Okt. vernichtete Nelson sterbend die französische und spanische Flotte bei Trafalgar. Den 2. Dec. wurden die Russen und Oesterreicher bei Austerlitz („die Dreikaiserschlacht") geschlagen. Preußen erhielt Hannover, um von dem Bunde gegen Frankreich abgehalten zu werden. Im Frieden zu Preßburg, den 6. Dec., verlor Oesterreich Tyrol an Bayern, Venedig an Italien und erhielt nur Salzburg. Bayern und Würtemberg wurden Königreiche; Napoleons Schwager, Mürat, wurde Großherzog von Berg und Cleve, 1806 Napoleons Brüder, Joseph, König von Neapel, und Louis König

von Holland. Den 12. Juli errichtete Napoleon den Rheinbund, dessen Protektor (Beschützer) er war. Franz legte den 6. August die Würde eines deutschen Kaisers nieder, nachdem er sich schon 1804 zum erblichen Kaiser der österreichischen Monarchie erklärt hatte.

b) Preußen und Rußland gegen Frankreich.

An Alexander von Rußland und Friedrich Wilhelm III. von Preußen schlossen sich Kurfürst Friedrich August von Sachsen und Georg III. von England an. Am 10. Oktober 1806 wurden die Preußen bei Saalfeld (Prinz Louis) und den 14. Okt. mit den Sachsen bei Jena und Auerstädt geschlagen. Napoleon schloß mit Sachsen Frieden, zog den 27. Okt. in Berlin ein, setzte den Herzog von Braunschweig und den Kurfürsten von Hessen ab, erhob Sachsen zu einem Königreiche und erließ den 21. Nov. ein Dekret gegen England (Kontinentalsystem) zur Vernichtung des englischen Seehandels.

1807 den 7. u. 8. Febr. schlug Napoleon die Russen bei Preußisch-Eylau, den 14. Juni dieselben mit den Preußen bei Friedland, und kam den 25. Juni mit Alexander auf dem Niemenflusse zusammen. Im Tilsiter Frieden, den 7. und 9. Juli, verlor Preußen die polnischen Länder, welche Friedrich August von Sachsen unter dem Namen „Großherzogthum Warschau" erhielt, und die Länder zwischen der Elbe und dem Rheine, die mit Braunschweig und Kurhessen das Königreich Westphalen bildeten, das Napoleon seinem Bruder Hieronymus gab. Rußland bekam ein Stück von Ostpreußen und mußte den Engländern die Häfen schließen. Preußen entwickelte bei äußerem Drucke innere Stärke (Volksbildung, Städteordnung, Universität zu Berlin 1810, Militairwesen unter Scharnhorst, Herstellung der Landwehr).

Dänemark, Portugal, Spanien, Rom. Dänemark, von England bedrängt, schloß mit Napoleon ein Bündniß. 1807 wurde Portugal dem Königshause, das nach Brasilien flüchtete, entrissen. Spanien hatte an Karl IV. einen schwachen König, der 1808 die Regierung an seinen Sohn Ferdinand VII. und dann an Napoleon abtrat. Joseph erhielt Spanien und Mürat Neapel. Napoleon erneuerte das Bündniß mit Alexander in Erfurt 1808, wobei 4 Könige, 14 Fürsten und Prinzen und 24 Minister gegenwärtig waren, und zog dann gegen Spanien, das aber, von den Engländern unterstützt, Frankreich nicht ganz unterworfen werden konnte. 1809 wurde der Kirchenstaat zu Frankreich geschlagen und Pius VII. nach Fontainebleau abgeführt.

c) Oesterreichs Krieg mit Frankreich 1809.

Den 22. April wurden die Oesterreicher unter Erzherzog Karl bei Eckmühl geschlagen, und Napoleon zog den 13. Mai in Wien ein. Den 21. und 22. siegte Karl bei Aspern und Eßlingen, den 5. und 6. Juli Napoleon bei Wagram. Im Frieden zu Wien, den 14. Oktbr., verlor Oesterreich polnische Länder an Rußland und an Warschau, ferner Illyrien, Salzburg 2c. (2000 Q.-M.)

Im Norden Deutschlands kriegte Major von Schill mit einem kleinen Heere, um sein Vaterland zu befreien, fand aber 1809 in Stralsund seinen Tod. Wilhelm von Braunschweig that ein Gleiches mit dem schwarzen Corps (Todtenkopf). — Die Thyroler unter Andreas Hofer, Straub und Speckbacher erhoben sich für ihr Kaiserhaus, Hofer wurde aber 1810 gefangen und in Mantua erschossen.

Napoleons höchste Macht. Im März 1810, nach Scheidung von seiner Gemahlin Josephine, verheirathete sich Napoleon mit Marie Luise, Tochter des Kaisers Franz. In demselben Jahre wurden Holland, nach Abdankung des Königs Louis, Wallis und Norddeutschland zu Frankreich geschlagen. Aus Rücksicht gegen Napoleon wählte Schweden den Feldmarschall Bernadotte zum Kronprinzen, da Karl XIII. kinderlos war. (Der 1809 entthronte unbesonnene Gustav IV., der 1807 Napoleon allein den Krieg erklärt hatte, starb unter dem Namen Oberst Gustavson 1837 in St. Gallen.) Den 20. März 1811 wurde der „König von Rom“, Napoleons Sohn, geboren, der, später Herzog von Reichsstadt genannt, 1832 starb.

Napoleons Feldzug gegen Rußland 1812. Napoleon stellte 600,000 Mann aus allen Völkern Europa's und 1400 Geschütze ins Feld, um Rußland zu demüthigen, das sich der drückenden Kontinentalsperre entziehen wollte. Das Hauptheer zog unter Napoleon nach Moskau zu, das zweite nach Riga und das dritte unter Schwarzenberg südlich Wittgenstein entgegen. Nach den Siegen bei Smolensk und an der Moskwa rückte Napoleon den 14. September in Moskau ein; ein sechstägiger Brand nöthigte ihn aber zu einem furchtbaren Rückzuge (Uebergang über die Beresina), der ihm 500,000 Mann kostete. Napoleon eilte nach Paris, um ein neues Heer auszurüsten.

Der deutsche Befreiungskrieg.

Den 17. März 1813 erfolgte ein Aufruf an das preußische Volk; es erhoben sich alle Streitfähigen. Volksredner (früher [1808] Fichte's Reden an die deutsche Nation) begeisterten das Volk, und Turnen kräftigte die Jugend. An Alexander und Friedrich Wilhelm schlossen sich die Herzöge von Mecklenburg und Dessau an. Napoleon siegte den 2. Mai bei Groß-Görschen und den 21. bei Bautzen. Den 30. Mai nahm Davoust Hamburg ein. Nach vergeblichen Friedensvermittlungen Oesterreichs trat dasselbe mit Schweden, dem Norwegen zugesichert wurde (Friede zu Kiel 1814), den Verbündeten bei, die ihre Heere den Fürsten Schwarzenberg, ferner Wittgenstein, Blücher, Bernadotte übergaben. Den 23. August wurden die Franzosen bei Groß-Beeren von Bülow und den 26. an der Katzbach von Blücher (Fürst von Wahlstatt) geschlagen. Napoleon siegte den 27. bei Dresden über die große Armee unter Schwarzenberg. Vandamme wurde aber den 30. August bei Kulm, Ney den 6. September bei Dennewitz geschlagen, und den 30. September Hieronymus aus Kassel vertrieben. Die große Völkerschlacht bei Leipzig, den 16.—19. Oktober, in

welcher 300,000 Verbündete gegen 180,000 Franzosen fochten, und 60—80,000 Franzosen und 45—50,000 Verbündete fielen, brach Napoleons Macht und nöthigte ihn zum Rückzuge. Der König von Sachsen wurde gefangen, Poniatowski ertrank, Würtemberg und Bayern verließen Napoleon. Durch den Sieg bei Hanau den 29.—31. Oktober über die Bayern unter Wrede rettete sich Napoleon über den Rhein. Holland riß sich von Frankreich los und rief Wilhelm von Oranien zum Könige aus.

Feldzüge von 1814. Napoleons Sturz. Die Verbündeten überschritten den Rhein, Napoleon schlug Blücher und Schwarzenberg, verwarf die Friedensanträge, zog den Verbündeten in den Rücken, diese marschirten aber gegen Paris und hielten den 31. März ihren Einzug. Napoleon wurde auf Talleyrands Rath den 2. April abgesetzt und Ludwig XVIII. zum Könige ausgerufen. Napoleon erhielt durch Vertrag vom 6. April jährlich 2 Mill. Franken, die Insel Elba mit Belassung seiner Würden, und für seine Gemahlin († 1847) das Herzogthum Parma. Den 30. Mai schloß Ludwig mit den Verbündeten einen für Frankreich günstigen Frieden zu Paris. In Italien kam fast Alles auf den frühern Stand, nur Mürat behielt Neapel*). Ferdinand VII. kehrte nach Spanien zurück.

Der Wiener Kongreß.

Den 1. November 1814 traten die europäischen Mächte zusammen, um über die neue Gestaltung Europa's zu verhandeln. Unerwartet aber landete am 1. März 1815 Napoleon in Frankreich und hielt, ungeachtet der Achtserklärung der acht Hauptmächte, einen glänzenden Einzug in Paris. Die Preußen unter Blücher und die Engländer unter Wellington zogen gegen Frankreich. Jene wurden den 16. Juni bei Ligny geschlagen, aber den 18. erlitt Napoleon eine gänzliche Niederlage bei Waterloo oder Belle Alliance durch Wellington und Blücher. Den 22. Juni dankte Napoleon ab, und den 7. Juli hielten die Sieger ihren zweiten Einzug in Paris. Napoleon versuchte, nach Nordamerika zu entfliehen, wurde aber den 7. August als Gefangener nach St. Helena abgeführt († den 5. Mai 1821). Er war ein außerordentlicher Mann und der größte Kriegsheld der neuesten Zeit, von unerschöpflicher Thatkraft und eiserner Willensstärke, aber auch von unersättlicher Eroberungssucht, im Drucke der Verbannung dieselbe Charakterstärke zeigend, wie auf dem höchsten Gipfel der Macht. (1842 wurde seine Asche nach Paris gebracht.) Im zweiten Pariser Frieden wurde Frankreich zu einer Kriegssteuer von 700 Mill. Franken, zur Herausgabe vieler Kunstschätze und zu mehrjähriger Unterhaltung von 150,000 Mann fremder Truppen genöthigt. Hierauf nahm der Wiener Kongreß seinen Fortgang.

Oesterreich erhielt die Lombardei, Illyrien, Tyrol, Galizien zurück, Rußland das wiederhergestellte Königreich Polen, Preußen polnische

*) 1813 vereinigte sich Mürat scheinbar mit den Verbündeten gegen Napoleon. Um ganz Italien zu erhalten, erklärte er 1815 gegen Oesterreich den Krieg, wurde aber geschlagen, floh erst nach Südfrankreich, erregte alsdann in Calabrien einen neuen Aufstand und wurde im Oktober 1815 erschossen.

und rheinische Länder und die Hälfte Sachsens, Bayern den Rheinkreis, Hannover Ostfriesland und die Königswürde; Weimar, Oldenburg, Mecklenburg erhob man zu Großherzogthümern, erkannte 4 freie Städte an, Holland und Belgien kamen als Königreich der Niederlande an Wilhelm I. von Oranien, Krakau wurde eine Republik; Kurhessen, Braunschweig, Toskana, Modena, der Kirchenstaat, das Königreich beider Sicilien wurden wieder hergestellt. Alle deutschen Fürsten vereinigten sich zu einem Staatenbunde und unterzeichneten den 8. Juni 1815 die deutsche Bundesakte, welche die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands zum Zwecke hatte und den Bundesstaaten landständische Verfassungen, den christlichen Religionsparteien gleiche bürgerliche Rechte zusicherte.

(Den 26. September 1816 unterzeichneten Alexander, Franz, Friedrich Wilhelm den heiligen Bund zur „gegenseitigen Hilfeleistung in christlicher Eintracht, und Regierung der Völker in Liebe, Gerechtigkeit und Frieden," dem fast alle europäischen Mächte beitraten.)

Neueste Ereignisse.

1. Spanien. Ferdinand VII. verwarf nach seiner Rückkehr 1814 die Verfassung der Cortes, stellte Klöster, Inquisition, Tortur her und nahm die Jesuiten wieder auf. Kurz vor seinem Tode hob er das salische Gesetz auf, und 1832 wurde Isabella II. seine Nachfolgerin und ihre Mutter Christine Regentin. Dagegen wurde Don Karlos, Ferdinands Bruder, in den baskischen Provinzen und in Navarra als König anerkannt; es entstand ein siebenjähriger Bürgerkrieg zwischen Karlisten und Christinos, der 1839 mit Karls Flucht nach Frankreich endete. Später dankte Christine ab, und Isabella wurde 1843 mündig erklärt*).

2. Portugal. 1820 kehrte Johann VI. aus Brasilien zurück, und dieses erklärte 1822 seine Unabhängigkeit und rief Johanns Sohn, Dom Pedro, zum Kaiser aus. 1826 † Johann. Dom Pedro entsagte dem

---

*) In den amerikanischen Kolonien bildeten sich wegen Verweigerung gleicher Rechte mit dem Mutterlande Republiken. Unabhängig machten sich Buenos Ayres (1826), Venezuela, Neu-Granada und Ecuador (Kolumbia 1819, Präsident Bolivar), La Plata, Chili, Peru, Paraguay, Uruguay; Mexiko erklärte sich 1822 zum unabhängigen Kaiserthume und 1824 zu einer Republik, von welcher sich Texas losgerissen und an Nordamerika angeschlossen hat. Letzteres erhielt 1847 auch das goldreiche Californien. Mexiko erhielt 1853 in Santa Anna einen Präsidenten auf Lebenszeit mit monarchischen Rechten. Es gelang ihm nicht, dem von Empörung zerrissenen und geschwächten Lande dauernden Frieden zu geben. Neue Revolutionen nöthigten ihn, 1855 abzudanken. Nachdem Mexiko in einem längern Kriege mit Frankreich unterlag, wurde es 1864 abermals zum Kaiserthum erhoben. Der Erzherzog Maximilian von Oesterreich bestieg unter dem Namen: Kaiser Maximilian I. den neuerrichteten Thron. Das Kaiserreich hatte fortwährend gegen die republikanische Partei, an deren Spitze Juarez stand, zu kämpfen. Im Jahre 1867 unterlag der Kaiser seinen Feinden durch Verrath und Präsident Juarez ließ ihn sogar erschießen. Die Republiken in Mittelamerika: Guatemala, Costa-Rica, Nicaragua, San-Salvador und Honduras schwächen sich fortdauernd durch innere Wirren.

portugiesischen Throne zu Gunsten seiner Tochter Maria, dessen sich aber sein grausamer Bruder, Dom Miguel, bemächtigte. Dom Pedro, 1831 des brasilianischen Thrones entsetzt (sein Sohn, Dom Pedro II., Regierungsnachfolger), ging nach Europa, verjagte seinen Bruder, und Maria erhielt den Thron zurück. Dom Pedro † 1834. Königin Maria † 1854, und Ferdinand, ihr Gemahl, aus dem Hause Sachsen-Koburg, versah für seinen noch unmündigen Sohn die Regentschaft. Letzterer, ein ausgezeichneter Fürst, übernahm unter dem Namen Dom Pedro V. 1855 die Regierung selbst, starb aber schon 1861 und ihm folgte sein Bruder Ludwig I.

3. Italien. 1820 wurde der König von Neapel durch Unruhen in Palermo gezwungen, die spanische Verfassung anzunehmen. Zur Unterdrückung der Revolutionen und Wiederherstellung der alten Ordnung wurde 1821 von Alexander I., Franz II., Friedrich Wilhelm III. ein Kongreß in Laibach gehalten. Das Königreich beider Sicilien befand sich unter König Ferdinand II. jahrelang in aufgeregtem Zustande. König Franz II., welcher 1859 seinem Vater in der Regierung folgte, vermochte die Revolution nicht zu unterdrücken, wurde 1861 von Garibaldi aus seinem Reiche vertrieben und mußte es geschehen lassen, daß Viktor Emanuel II. zum Könige seiner Staaten ausgerufen wurde. — Als 1847 Napoleons Wittwe, Herzogin Luise von Parma, starb, fiel das Land an den Herzog von Lucca, dessen Herzogthum mit Toskana vereinigt wurde. Eine allgemeine Bewegung erschütterte 1848 die ganze Halbinsel. — Im Kirchenstaate folgte nach Pius IX. Thronbesteigung eine politische Reform der andern, als aber der Papst 1848 die Einwilligung zur Kriegserklärung gegen Oesterreich verweigerte, mußte er Rom verlassen, die Republik wurde ausgerufen und ein Triumvirat beherrschte den Kirchenstaat. Mit Hilfe französischer Truppen, welche Rom lange besetzt hielten, empfing der Papst die weltliche Macht wieder zurück und die frühere Ordnung der Dinge wurde wieder hergestellt. — Im Norden Italiens erhob sich 1848 das lombardisch-venetianische Königreich, um sich von Oesterreich loszureißen. König Karl Albert von Sardinien unterstützte diesen Plan, wurde aber besiegt, entsagte 1840 dem Throne zu Gunsten seines Sohnes, Viktor Emanuel II., und mit Erstürmung Venedigs wurde der Aufstand gänzlich unterdrückt. 1859 brach ein neuer Krieg zwischen Sardinien, das von Frankreich unterstützt wurde, und Oesterreich aus. Letzteres wurde besiegt und im Frieden zu Villafranca (den 12. Juli) trat Franz Joseph die Lombardei an Napoleon III. ab, der dieses Land dem Könige von Sardinien überließ. Ebenso hatte Viktor Emanuel die Herzogthümer Parma und Modena, sowie das Großherzogthum Toskana und den größten Theil des Kirchenstaates mit seinen Staaten vereinigt. Nach den Vorgängen in Neapel (s. oben) verlieh er seinen Besitzungen den gemeinsamen Namen: Königreich Italien, welches nun von allen Staaten Europa's anerkannt worden ist.

4. Türkei (Aegypten). Unter Muhamed II. (1808—39) wurden europäische Sitten eingeführt und 1826 die Janitscharen ausgerottet. 1831 versuchte Mehmed Ali, Pascha von Aegypten, sich von der Pforte loszureißen, eroberte 1833 Syrien, schlug die türkische Armee, wurde aber

1840 mit Hilfe der europäischen Großmächte aus Syrien vertrieben. — Sultan Abdul Medschid war von den europäischen Großmächten sehr abhängig. 1856 erhielten die christlichen Bewohner des europäisch-türkischen Reiches mit den Muselmännern gleiche Rechte. S. „orientalischer Krieg“ bei Rußland. — Ob es Abdul Medschid's Bruder und Nachfolger — Abdul Aziz-Effendi—welcher seit 1861 regiert, gelingen wird, das morsche Staatsgebäude noch lange zusammenzuhalten, muß die Folge lehren.

5. Griechenland. 1821 brach ein Aufstand der Griechen aus, die 1822 ihre Unabhängigkeit von der Türkei erklärten. 1825 landete Ibrahim (Mehmed Ali's Sohn) in Morea, verübte furchtbare Grausamkeiten und eroberte 1826 Missolunghi. 1828 wurde aber die türkische Flotte bei Navarin durch England, Frankreich und Rußland vernichtet, der Balkan von den Russen überstiegen, Ibrahim vertrieben und 1829 Griechenlands Unabhängigkeit von der Türkei anerkannt, welches nach einer Präsidentenregierung 1832 in Otto, zweitem Sohne Ludwigs von Bayern, einen König erhielt, der 1862 wieder vertrieben wurde († 1867). Ein dänischer Prinz nimmt seit 1863 unter dem Namen: König Georg I. diesen unsichern Thron ein. In demselben Jahre trat England die jonischen Inseln an Griechenland ab. — Ackerbau, Gewerbe sind noch zurück, der Handel blüht. Räubereien und innere Zerrüttungen hemmen immer noch die Sicherheit und einen dauernden Wohlstand.

6. Frankreich. Ludwig XVIII. starb 1824. Sein Bruder und Nachfolger Karl X. erregte Unzufriedenheit wegen Herstellung der alten Verhältnisse und durch eigenmächtige Verordnungen (Beschränkung der Preßfreiheit &c.) Im Juli 1830 wurde das Haus Bourbon aus Frankreich vertrieben (Karl † 1836), und der Herzog von Orleans, Ludwig Philipp, bestieg den Thron. 1830 begann Frankreich einen Krieg mit Algier, vertrieb den Dey, unterdrückte die Seeräuberei, nahm endlich den gefährlichen arabischen Häuptling Abdel-Kader gefangen und machte Algier zu einer französischen Provinz. Im Februar 1848 verbot die Regierung die Abhaltung des Reformbankets in Paris, es brach eine Revolution aus, Ludwig Philipp floh nach England († 1850), und den 24. Februar proklamirte man die Republik, an deren Spitze Louis Napoleon, Neffe des Kaisers Napoleon, als Präsident gestellt wurde. Den 2. Dezember 1851 hob Louis Napoleon die Verfassung auf, ward durch Volksabstimmung zum Präsidenten auf 10 Jahre und den 2. Dezember 1852 mit fast 8 Millionen Stimmen zum erblichen Kaiser (Napoleon III.) ernannt. 1856 wurde ihm ein Thronerbe geboren. — „Orientalischer Krieg“ siehe Rußland. Krieg mit Oesterreich, nach welchem Napoleon die sardinischen Provinzen Savoyen und Nizza mit seinem Reiche vereinigte, s. Italien. Napoleon sucht Landwirthschaft, Handel (Handelsverträge mit England und Deutschland), Industrie, namentlich aber die Seemacht zu heben und seine Besitzungen nach Außen hin — im Osten Asiens, namentlich in Cochinchina zu erweitern. (Krieg mit Mexiko siehe Anmerk. Seite 66.) — Die Vorgänge in Unteritalien und Frankreich wirkten mächtig auf Deutschland.

7. Holland und Belgien. Im September 1830 riß sich Belgien von Holland los und wurde 1831 unter Leopold von Sachsen-Koburg

ein eigenes Königreich. 1832 vertrieben die Franzosen die Holländer aus Belgien, und 1839 wurde Belgien von Holland in der Londoner Konferenz als Königreich anerkannt und die Hälfte von Luxemburg an das neue Königreich abgetreten. — 1840 dankte Wilhelm I. von Holland ab; ihm folgte sein Sohn Wilhelm II. und diesem Wilhelm III. Holland hat blühenden Handel und reiche Kolonien. — Belgien, mit einem vollständigen Eisenbahnnetze, hat bei seiner freisinnigen Verfassung nach England den blühendsten Gewerbfleiß.

8. Rußland (Polen). Durch Verbindung mit anderen Völkern im französischen Kriege wurde die Bildung gehoben. Alexander I. erleichterte die Lasten des Landmanns, beförderte Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften, und starb 1825 auf einer Reise durch sein Reich. Ihm folgte sein Bruder Nikolaus I. — Polen erhielt 1815 eigene Verfassung, Truppen und Wappen. Der alte Wunsch nach Selbstständigkeit erwachte abermals; im November 1830 empörten sich die Polen und 1831 erklärten sie ihre Unabhängigkeit. Die Russen, bei Ostrolenka geschlagen, eroberten unter Paskewitsch Warschau, und Polen ist seit 1832 russische Provinz. 1846 geschah ein neuer erfolgloser Aufstand in Posen und Krakau zur Herstellung einer „polnischen Republik." Krakau wurde den österreichischen Ländern einverleibt. 1854 brach zwischen Rußland und der Türkei Krieg aus („orientalischer Krieg"). Frankreich und England unterstützten die Türkei. Mitten im Kriegsgetümmel starb Kaiser Nikolaus (den 2. März 1855) und sein Sohn bestieg als Alexander II. den Thron. Alexander trat im Friedensschlusse zu Paris (den 30. März 1856) den nördlich gelegenen Theil an der Donaumündung an die Moldau ab und gab jeden Einfluß auf die Donau auf. Der Handel Deutschlands auf diesem Strome wurde als unbeschränkt erklärt. — Der jahrelange Kampf mit den Bergvölkern des Kaukasus (Tscherkessen) kann seit der Gefangennehmung des Fürsten Schamyl (1859) als beendigt angesehen werden. Die Verbindung Rußlands mit Persien und Armenien ist erleichtert und Rußlands Einfluß auf und Ausdehnung in Asien wächst mit jedem Jahre. Alexander II. wirkt unermüdlich zur Hebung seines Reiches und hat, trotz aller Hindernisse, die Aufhebung der Leibeigenschaft durchgesetzt. Nach langen blutigen Kämpfen gelang es endlich den russischen Waffen, die wiederholten Aufstände der Polen gänzlich niederzuwerfen. Polens Selbstständigkeit ist gänzlich vernichtet.

9. England. Auf Georg III., † 1820, Georg IV., † 1830, und Wilhelm IV., † 1837, folgte dessen Nichte Victoria, verheirathet mit Prinz Albert von Sachsen-Koburg-Gotha († 1861). — Englands Handel umfaßt die ganze Erde, sein Fabrikwesen durch Dampfmaschinen ist von der größten Ausdehnung. England hat außerhalb Europa große Kolonien mit beinahe 200 Mill. Einw. Durch Wilberforce's Bemühungen ist neuerdings der Sklavenhandel fast überall aufgehoben. „Orientalischer Krieg" siehe Rußland. Ostindiens Unterwerfung, das sich vom Mutterlande losreißen wollte, ist zwar gelungen, erforderte aber außerordentliche Anstrengungen. Neuerdings eröffnet sich den Europäern der Osten Asiens immer mehr; namentlich wird ihnen Japan und China zugänglicher.

10. Schweden. 1843 † Karl XIV. Johann (Bernadotte) und ihm folgte sein Sohn Oskar. Schweden, dessen königliche Gewalt durch Reichsstände, und im freien Norwegen durch den Storthing beschränkt ist, hat geringen Handel und wenig Gewerbe. Norwegen, das 1856 den Kronprinzen Karl von Schweden zum Vicekönig erhielt, ist schuldenfrei. Oskar starb 1859 und sein Sohn folgte ihm in der Regierung unter dem Namen Karl XV.

11. In Dänemark ist der Handel im Abnehmen und der Ackerbau im Steigen. Die Gelüste Dänemarks, die Herzogthümer Schleswig-Holstein zu dänischen Provinzen zu machen und dadurch ihren Wegfall zu verhüten, sobald König Friedrich VII. ohne männliche Erben sterben sollte, nöthigten Deutschland 1846 zu der Erklärung, daß diese Landestheile dem Mutterlande verbleiben sollten. 1848 und 1849 kamen die Preußen, Bayern, Sachsen und andere deutsche Truppen den Holsteinern zu Hilfe. Deutschland schloß 1850 mit Dänemark Frieden und Schleswig-Holstein setzte den Kampf allein fort, bis im Jahre 1851 österreichische und preußische Truppen dasselbe zur Niederlegung der Waffen nöthigten, worauf die beiden deutschen Großmächte 1852 im Londoner Vertrage folgender Bestimmung beitraten: Schleswig-Holstein bleibt als ungetheiltes Herzogthum auch dann mit Dänemark vereinigt, wenn Friedrich VII. ohne männliche Erben sterben sollte. Als dieser Fall im Jahre 1863 eintrat, erkannte der neue König, Christian IX., diesen Vertrag nicht an, sondern erklärte Schleswig für eine dänische Provinz. Auf Bundesbeschluß besetzten Sachsen und Hannover Holstein, um den König zur Rücknahme dieser Erklärung zu zwingen. Oesterreich und Preußen eroberten später Schleswig, Dänemark verlor das vereinigte Herzogthum, die Bundestruppen wurden aus Holstein zurückgezogen und jene zwei Mächte besetzten Schleswig-Holstein. Im Friedensschlusse zu Prag (den 23. Aug.) 1866 (S. Deutschland) mußte Oesterreich zu Gunsten Preußens auf Holstein verzichten und dieses fiel mit Schleswig an Preußen.

12. Deutschland a) bis zum Jahre 1866. 1816 wurde die erste Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. gehalten. — Viele Länder erhielten eine zeitgemäße Verfassung, wodurch Rechte und Pflichten der Fürsten und Unterthanen bestimmt wurden. Neue Verfassungen erhielten sehr bald Weimar, Frankfurt, Nassau, Detmold, 1818 Bayern unter Maximilian I., 1819 Würtemberg (Wilhelm I.), 1820 Baden, 1831 das Königreich Sachsen. 1830 wurde in Braunschweig Herzog Karl vertrieben, dem sein Bruder Wilhelm folgte. Hannover erhielt 1837 in Ernst August einen eigenen König, welcher das Staatsgrundgesetz von 1833 aufhob und 1840 eine neue Verfassung gab. In Preußen regierte seit 1840 Friedrich Wilhelm IV., der seinem Staate eine Konstitution verlieh. Im Jahre 1858 übertrug der schwer erkrankte König die Regierung seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm, welcher nach dem Tode des Königs im Jahre 1861 die Regierung unter dem Namen Wilhelm I. selbstständig übernahm. — Nach blutigen Vorgängen in Oesterreichs Hauptstadt, Wien, dankte Kaiser Ferdinand I. 1848 ab und ihm folgte sein Neffe Franz Joseph. Die Ungarn, welche sich 1848 unter

Kossuth erhoben und das Habsburgische Kaiserhaus der ungarischen Königskrone für verlustig erklärt hatten, wurden 1849 mit Hilfe der Russen besiegt. Ende 1867 gab ihnen der Kaiser eine selbstständige Verfassung. — Nach Unruhen in den meisten deutschen Staaten zu Anfange des Jahres 1848 kamen im März zu Frankfurt a. M. mehr als 600 deutsche Männer zusammen, um in einer Vorversammlung ein Reichsparlament zur Herstellung einer Reichsverfassung zu schaffen. Das hergestellte Parlament ernannte den Erzherzog Johann von Oesterreich zum Reichsverweser († 1859) und brachte nach schweren Kämpfen das Werk zu Stande. Als man beschloß, bei Errichtung eines deutschen Bundesstaates für jetzt von Oesterreich abzusehen, und als man bei der zweiten Berathung der Reichsverfassung die Vorschläge nicht beachtete, welche die Bundesstaaten auf Preußens Aufforderung eingebracht hatten, erklärte Oesterreich, seine Verbindung mit Deutschland nicht aufgeben zu können, der König von Preußen erkannte die Verfassung nicht an und schlug auch die ihm von der Frankfurter Versammlung angebotene erbliche Kaiserkrone aus. Der König von Sachsen verweigerte ebenfalls die Anerkennung, und es erfolgte die Revolution in Dresden den 3. bis 9. Mai 1849. Baden hatte zwar dieselbe anerkannt, dessenungeachtet wurde der Großherzog vertrieben, das Land zur Republik erklärt, der Aufstand aber mit Hilfe Preußens wieder unterdrückt. — Die größeren deutschen Staaten riefen ihre Abgeordneten zurück, die äußerste Linke begab sich nach Stuttgart und ging endlich auseinander. — Preußen, Sachsen und Hannover traten zu einem engeren Bündnisse zusammen, „Dreikönigsbündniß", um Deutschlands Einheit herbeizuführen. Hannover, Sachsen und die hessischen Länder traten aber wieder zurück, als Süddeutschland den Anschluß verweigerte, meinend, Preußen sei im Bundesstaate zu sehr begünstigt. Hierauf rief Oesterreich zur Revision der Bundesverfassung den Bundestag zusammen, welcher endlich wieder in seine früheren Rechte trat. — Seit dem unglücklichen Kriege Oesterreichs mit Frankreich und Sardinien (S. Italien) bietet jener Staat Alles auf, seine inneren Zustände zu verbessern. Die neue Staatsverfassung vom Jahre 1861 brachte den evangelischen Christen die langersehnte Gleichberechtigung mit der katholischen Kirche.

Deutschland b) seit dem Jahre 1866. In Schleswig-Holstein (S. Dänemark) führte die Erbfolge in der herzoglichen Würde zur Uneinigkeit unter den Mitgliedern des deutschen Bundes. Außer dem Prinzen Friedrich von Augustenburg machte unter Anderen auch Preußen sein Erbrecht auf die vereinigten Herzogthümer geltend. Der deutsche Bund entschied sich für Prinz Friedrich; allein Preußen erkannte jenen nicht als Schiedsrichter an, weil der dänische König (Christian IX.) Schleswig-Holstein nicht an den Bund, sondern an Oesterreich und Preußen abgetreten habe; zugleich erklärte dieses seinen Austritt aus dem deutschen Bunde. Die Bundesstaaten rüsteten. König Wilhelm I. von Preußen schloß mit dem König von Italien, Victor Emanuel, ein Bündniß, in welchem sich dieser verpflichtete, in Oesterreich einzurücken, sobald Preußen und Oesterreich in Krieg verwickelt werden sollten. Im Juni 1866 brach derselbe aus. Sachsen vereinigte sein Heer mit den Oesterreichern. Die Preußen

drangen durch Sachsen und Schlesien nach Böhmen vor und behielten in den Treffen bei Gitschin und Trautenau die Oberhand. Die Oesterreicher erlitten mit den Sachsen den 3. Juli bei Königgrätz eine gänzliche Niederlage, in welcher jene 200 Kanonen und 40,000 Mann als Gefangene verloren. Die Hannoveraner mußten bei Langensalza capituliren und so blieb Preußen überall Sieger. Obgleich Oesterreichs Waffen gegen Italien siegreich waren und obgleich der Viceadmiral Tegetthof bei der Insel Lissa am 20. Juli einen der glänzendsten Seesiege über die italienische Flotte errang, so mußte der österreichische Kaiser doch Venetien (durch Kaiser Napoleon) an Italien abtreten, um bei fortgesetztem Kampfe mit Preußen seine Macht nicht länger theilen zu müssen. Dem abgeschlossenen Waffenstillstande zu Nikolsburg folgte den 23. Aug. zwischen den beiden Hauptmächten der Friede zu Prag. Oesterreich mußte die Auflösung des deutschen Bundes anerkennen, durfte sich an der Neugestaltung Deutschlands nicht betheiligen und mußte zu Gunsten Preußens auf seine Rechte in Schleswig-Holstein verzichten. Später kam auch mit den meisten der übrigen deutschen Länder der Friede zu Stande, während das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt a./M. zu Preußen geschlagen wurden. Letzteres erhielt einen Zuwachs von 1260 □ Meilen mit etwas über 4 Millionen Einwohnern. Die deutschen Staaten, (Oesterreich), Bayern, Würtemberg, Baden und halb Hessen-Darmstadt ausgenommen, bilden unter dem Namen: „Norddeutscher Bund" eine Vereinigung. Außer dem Kriegs- und Postwesen, welches bereits geregelt ist, sucht man in den verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung und Verwaltung möglichste Uebereinstimmung zu erzielen.

Allgemeines. Deutschlands Handel und Gewerbfleiß, von England und Frankreich übertroffen, ist seit dem deutschen Zollvereine im Steigen begriffen. Gewerbausstellungen. 1816 erstes Dampfboot auf dem Rheine. 1821 erste Eilpost. 1835 erste Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth mit Dampfwagen befahren. Die weitere Anwendung der Wasserdämpfe gab dem Maschinenwesen und dem Handel eine ganz neue Gestalt. Gasbeleuchtung durch Lampadius seit 1816. Vervollkommnung der Stenographie. Asiatische Cholera seit 1831. Vereinsmünzen. 1842 große Dürre und Brände (Hamburg 5.—8. Mai). 1844 Entstehung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. 1845 Bildung deutsch-katholischer Gemeinden. 1845 große Wasserfluthen. 1846 Erfindung der Schießbaumwolle, welche Erfindung indeß ohne Bedeutung zu bleiben scheint. Seit 1844 die Daguerreotypie vervollkommnet und neuerdings zur Photographie ausgebildet. — Elektro-magnetische Telegraphen, die jetzt einen großen Theil der Erde umspannen. — Auswanderung vieler Deutschen nach den amerikanischen Freistaaten,*) namentlich seit Mexiko nach

*) Die südlichen Staaten trennten sich wegen der Sklavenfrage 1861 von der Union und gaben sich unter einem besondern Präsidenten (Davis) eine eigene Verfassung. Die Unionisten, d. h. die dem Staatenbunde treu Gebliebenen, erklärten unter ihrem Präsidenten Lincoln den Secessionisten, d. h. den Abtrünnigen, den Krieg, welcher mit wechselndem Glücke bis zum Jahre 1865 wüthete, endlich aber die Nieder-

einem unglücklichen Kriege Californien, dessen Goldschätze man bald nachher entdeckte, abtreten mußte (1847), und neuerdings auch nach Australien, besonders seit Entdeckung (1851) der reichen Goldminen westlich von Sidney in dem Distrikte Bathurst und nördlich von Melbourne in der Kolonie Viktoria. Deutschlands Fortschritte finden allgemeine Anerkennung: Bergbauverständige und Offiziere werden ins Ausland berufen, deutsche Bücher in andere Länder verbreitet; Schuleinrichtungen in Frankreich und Amerika nachgeahmt. Der deutsch-österreichische Handels- und Zollverein vom Jahre 1853, der deutsch-österreichische Münzvertrag vom 24. Januar 1857 und der deutsch-österreichische Postvertrag vom Jahre 1867 bleiben, trotz der Dreitheilung Deutschlands, nicht ohne Einfluß auf seine engere Vereinigung.

Geographie.

Allgemeines. Die Geographie, Erdbeschreibung, lehrt die Erde in dreifacher Hinsicht kennen, und zerfällt deshalb a) in die mathematische, welche von der Stellung der Erde zu den übrigen Weltkörpern handelt; b) in die physikalische, welche die Oberfläche des Erdkörpers, feste Landmassen, Gewässer, Lufterscheinungen, Produkte betrachtet, und c) in die politische, welche die Zustände der Staaten und die Verhältnisse der vernünftigen Bewohner der Erde darstellt.

A. Mathematische. (Astronomie, Himmelskunde.)

Erscheinungen am Himmel. An dem Himmelsgewölbe über uns bewegen sich scheinbar Sonne, Mond und Sterne alltäglich in Kreislinien von Ost nach West, gehen auf, kulminiren und gehen unter. Der uns sichtbare Theil der Bahn eines Gestirns heißt sein Tagbogen. Je weiter ein Stern nach Süden zu aufgeht, desto kleiner ist sein Tagbogen, je weiter nach N., desto größer. Die nördlichsten Sterne gehen für uns nicht mehr auf und unter; ihre Bahnen sind vollkommene Kreise am Himmel. Den Mittelpunkt dieser Kreise (Polarstern) nennt man den Nordpol des Himmels. Eine gerade Linie (Himmelsachse), von diesem Punkte durch den Mittelpunkt der Erde gedacht, führt zu dem Südpole des Himmels. Von beiden Polen in allen seinen Theilen gleichweit entfernt, läuft um die hohle Himmelskugel der Aequator des Himmels. — Die meisten Sterne (Fixsterne) bleiben immer in gleicher Entfernung und Stellung zu einander (Sternbilder), einige (Planeten, Irr- oder Wandelsterne) rücken bald von O. nach W., bald von W. nach O. — Sonne und Mond bleiben regelmäßig hinter den Fixsternen zurück.

---

lage der südlichen Staaten zur Folge hatte. Kurz vor Beendigung dieses blutigen Bürgerkrieges wurde Präsident Lincoln im Theater meuchlings erschossen und Johnson trat an seine Stelle. Das Verhältniß der Nord- und Südstaaten zu einander ist noch nicht vollständig geregelt.

Gestalt der Erde. Die Erde hat scheinbar die Form einer Scheibe, auf deren Enden der Himmel zu ruhen scheint (Horizont, scheinbarer und wahrer). Der Punkt gerade über uns heißt Zenith oder Scheitelpunkt, der entgegengesetzte Nadir oder Fußpunkt. Die Erde ist eine große Kugel (Globus, künstliche Abbildung). Beweise: Das Auftauchen der Sterne vor uns und Verschwinden derselben hinter uns bei weiter Reise nach einer Richtung; das Auf- und Untergehen der Gestirne für verschiedene Gegenden zu verschiedenen Zeiten (für jeden um einen Grad westlich gelegenen Ort 4 Minuten später); die Mondfinsternisse; das allmälige Sichtbarwerden entfernter Seeschiffe; die Reisen um die Erde (Magellans 1519—21, Franz Drake, Cook, Krusenstern 2c.) — Die Erde hat keine Unterlage, kein Oben und Unten.

Größe. Der Umfang der Erde beträgt 5400, ihr Durchmesser 1720 Meilen, ihre Oberfläche 9,281,910 Quadrat- und ihr körperlicher Inhalt 2,659,072,000 Kubikmeilen.

Bewegung. a) Um ihre Achse. Für diese Bewegung spricht die Unwahrscheinlichkeit des Umlaufs aller Gestirne um die Erde (ähnliche Täuschungen: Vorübereilen der Gegenstände beim Fahren auf Schiffen, Eisenbahnen 2c.); die leichte Erklärung dieser Erscheinung durch Drehung der Erde um ihre Achse (Rotation) in 24 St.; — die größere Anhäufung der Erdmasse am Aequator in Folge größerer Schwungkraft; — das östliche Fallen eines Körpers von hohen Thürmen. — Aus derselben erklären sich Nacht und Tag, und die Benennungen: Erdpole (Nord- und Südpol), Erdachse, Aequator (nördliche und südl., östl. und westl. Hemisphäre). — Die um die Erde gedachten Kreise sind 1) Längenkreise, 360 (Mittagslinien, Meridiane), alle von einem Pole zum andern gehend. Oestl. und westliche Länge. Gewöhnlich zählt man von dem über die Insel Ferro gehenden Meridiane aus, die Franzosen von dem über die Pariser, die Engländer von dem über die Greenwicher Sternwarte gehenden; 2) Breitenkreise (Parallelkreise), gleichlaufend mit dem Aequator, 90 nördliche, 90 südliche; sie werden kleiner nach den Polen. Nördl. und südl. Breite. Die genaue Lage eines Ortes wird bestimmt durch Angabe der Länge und Breite, z. B. Dresden 31° 15′ östl. L., 51° 2′ nördl. Br. — Polhöhe ist die Entfernung des Pols vom Horizonte. Geographisches Netz. — Die Antipoden, Gegenfüßler, an den entgegengesetzten Enden eines Erddurchmessers wohnend, haben entgegengesetzte Jahres- und Tageszeiten; die Gegenbewohner haben gleiche, aber entgegengesetzte geographische Breite und dieselbe geographische Länge, daher entgegengesetzte Jahres-, aber gleiche Tageszeiten; die Nebenbewohner bewohnen mit uns denselben Parallelkreis, sind aber 180° von uns entfernt, haben daher gleiche Jahres-, aber entgegengesetzte Tageszeiten.

b) Um die Sonne (von Copernikus, † 1543, zuerst gelehrt). Das Zurückgehen der Sonne unter den Fixsternen erklärt sich durch eine jährliche Bewegung der Erde um die Sonne. Der Durchmesser der Erdbahn beträgt 42 Mill., ihre Länge 132 Mill. M. In ähnlichen Bahnen laufen auch die übrigen Planeten um die Sonne. Umlaufszeit der Erde: 365 Tage 5 St. 48 Min. 45 Sek., Schaltjahr; Ausnahme der Säkularjahre,

von denen nur das vierte ein Schaltjahr ist. Julianischer Kalender (noch bei den Russen), Gregorianischer (Gregor XIII. 1582. Nach dem 4. Oktober gleich der 15. gezählt). — Elliptische Bahn der Erde, von Keppler entdeckt. Sonnennähe, Sonnenferne.

Die Neigung der Erdachse gegen die Erdbahn beträgt $23\frac{1}{2}$ Grad. Die Erdachse ist stets nach einem und demselben Punkte des Himmels gerichtet (Parallelismus der Erdachse), daher sich alljährlich einmal die südliche und einmal die nördliche Halbkugel mehr der Sonne zuwendet und diese jährlich nur zweimal senkrecht über dem Aequator steht. Frühlings- und Herbst- (Aequinoktial-) Punkt. Der Kreis, welchen die Sonne scheinbar täglich um die Erde beschreibt, rückt nach N. und nach S. bis $23\frac{1}{2}$ Grad vom Aequator. *Wendekreis* des Krebses, Sommersolstitium; Zurückgehen nach dem Aequator, Herbstanfang; *Wendekreis* des Steinbocks, Wintersolstitium; Zurückgehen nach dem Aequator, Frühlingsanfang. Die scheinbare jährl. Bahn der Sonne um die Erde heißt *Ekliptik* (Sonnenbahn), welche durch den Thierkreis geht (12 Sternbilder: Wassermann, Fische, *Widder* — 21. März —, Stier, Zwilling, *Krebs* — 21. Juni — Löwe, Jungfrau, *Wage* — 21. September — Skorpion, Schütze, *Steinbock* — 21. Dezember). — Steht die Sonne im Sommersolstitium, so haben alle $23\frac{1}{2}$ G. vom Nordpole entfernten Gegenden Tag, die $23\frac{1}{2}$ G. vom Südpole entfernten Nacht. Nördl. und südl. *Polarkreis*. Drei verschiedene Zonen. Auf der nördl. und südl. Halbkugel sind die Jahreszeiten einander entgegengesetzt. Verschiedenheit der Tageslängen. Ab- und Zunehmen der Tage. Tag- und Nachtgleiche.

Planetensystem. Die *Sonne*, 188,000 M. im Durchmesser, $1\frac{1}{2}$ Mill. mal so groß als die Erde, 560 mal so groß als alle Planeten zusammen, über 20 Mill. M. von der Erde entfernt (Kanonenkugel 25 J.), bewegt sich in $25\frac{1}{2}$ Tag um ihre Achse. Sonnenflecken, Sonnenfackeln. — Um die Sonne bewegen sich Weltkörper (*Planeten*) in fast kreisrunden (elliptischen) Bahnen: *Merkur* (8 Mill. M. von der Sonne, in 88 Tagen), *Venus* (Morgen- und Abendstern), *Erde*, *Mars*, die *Planetoiden**), *Jupiter*, *Saturn* (16,000 M. Durchmesser, Saturnusringe), *Uranus* (400 Mill. M. entfernt, in nahe 84 J.), *Neptun* (in 168 J.). — Um manche Planeten bewegen sich kleinere Weltkörper (*Nebenplaneten*, *Trabanten*, *Monde*); die Erde hat 1, Jupiter 4, Saturn 8, Uranus 8, Neptun 2 Monde. — Unser *Mond*, 50 mal kleiner, als die Erde, 51,000 M. von ihr entfernt, bewegt sich um sie in 29 T. 12 St. 44 Min. Ab- und Zunehmen, Mondphasen: Neumond, erstes Viertel, Vollmond, letztes Viertel. Die Ebene der Mondbahn schneidet die der Erdbahn in 2 Punkten (Knoten). Sonnen- und Mondfinsternisse (centrale, totale, partiale). Auf dem Monde giebt es hohe

*) Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Asträa, Hebe, Iris, Flora, Metis, Hygiea, Parthenope, Victoria, Egeria, Irene, Eunomia, Psyche, Thetis, Melpomene, Fortuna, Massilia, Lutetia, Calliope, Thalia, Themis, Phokäa, Proserpina, Euterpe, Bellona, Amphitrite, Urania, Euphrosine, Pomona, Polyhymnia, Circe, Leukothea, Fides, Atalanta, Leda, Lätitia, Harmonia, Isis, Daphne, Ariadne, Nysa, Eugenia, Hestia, Aglaja, Doris, Pales, Virginia, Nemausa, Europa, Kalypso, Alexandra, Pantona, Pseudodaphne, Mnemosine, Concordia, Planet 59, Danaë, Titania, Erato, Niobe 2c.

Berge, kein Wasser, keine Atmosphäre. — Ebbe und Fluth. — Die Kometen, Schweifsterne, mit mehr oder weniger deutlichem Kerne, bewegen sich in sehr länglichen Bahnen und in sehr verschiedenen Richtungen. Von einigen ist die Umlaufszeit berechnet. Ein Zusammentreffen mit der Erde ist nicht sehr wahrscheinlich, vielleicht auch nicht gefährlich.

Fixsterne. Die nächsten, z. B. Sirius, sind wenigstens 4 Bill. M. von der Erde entfernt, andere so weit, daß ihr Licht Tausende von Jahren bis zu uns braucht. Auf einem Streifen von 15 Grad Länge und 2 G. Breite zählte Herschel 50,000. Die Milchstraße zieht sich von S. nach N., in ihr stehen Millionen Fixsterne in weitem Kreise, die sich wahrscheinlich um einen Mittelpunkt bewegen. Zu dem Milchstraßensysteme gehört auch unsere Sonne. Viele Nebelflecke werden durch Fernröhre als Sternenhaufen erkannt.

B. Physische Geographie.

Gewässer. $^2/_3$ bis $^3/_4$ der Erdoberfläche sind Wasser, das übrige ist Festland. Das Weltmeer (Ocean, See) begrenzt die Landmassen (Ufer, Küste, Gestade, Strand), füllt Landeinschnitte aus (Meerbusen, Bai, Bucht, Rhede), trennt Länder (Meerengen, Straßen, Sund, Kanal), ist an manchen Stellen seicht (Sandbänke, Dünen), an anderen über 20,000 F. tief, zeigt auf seinem Grunde Erhöhungen und Vertiefungen wie das Festland (Inseln, Eiland, Archipel, Klippen, Riffe). — Das Meerwasser ist specifisch schwerer, als Flußwasser, bitter und salzig, gewöhnlich bläulichgrün. — Das Leuchten des Meeres erklärt man sich als Wirkung der Elektricität, leuchtender Seewürmer, Phosphortheile. — Die Bewegungen des Meeres werden hervorgebracht durch Winde (Wellen, Brandung), durch den Umschwung der Erde (Bewegung von O. nach W. am Aequator), durch die Anziehungskraft des Mondes (Ebbe und Fluth, Spring- und Nippfluth). Strömungen, Meerstrudel.

Hauptmeere. 1) Nördl. Eismeer (weißes Meer), 2) südl. Eismeer, ohne Landgrenzen, 3) atlantischer Ocean (Nord-, Ostsee, Kanal, irländisches Meer, Mittelmeer, äthiopisches Meer), 4) großer Ocean (stilles Meer, Südsee, chinesisches und japanisches Meer), 5) indischer Ocean (indisches, persisches und arabisches Meer). — Immerwährender Kreislauf: Ausdünstung, Wolken, Regen, unterirdische Wasserbehälter, Quellen (Mineral-, Salzquellen), Bäche, Flüsse (Küsten-, Steppenflüsse; Wasserfälle, Katarakten), Ströme. — Land-, Binnenseen; Teiche, Sümpfe, Moräste.

a) Land. Erdtheile: Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien. Das Land ist vom Meere mannigfach begrenzt (Halbinsel, Land- oder Erdzunge, Landenge). Landstrecken in ihrem Verhältnisse zum Meeresspiegel bilden das Hoch- und Tiefland. — 1) Ebenen, nach Beschaffenheit des Bodens Marschland (fetter Boden), Kleiboden (thonartig), Geestland (sandig; Steppe, Haide, Wüste [Oasen]). Hochebenen (Plateau's, Tafelländer), Tiefebenen, Niederungen. — 8) Erhöhungen (Fuß, Abhang, Rücken, Gpifel): Anhöhen, Hügel (Erdrücken, Hügelkette), Berge, Gebirge (Bergkette, -rücken, -zug), Gebirgszüge (Gebirgsstock, -zweige). Landgebirge

(unter 2000'), Mittelgebirge (2000—5000') und Hochgebirge über 5000'), oft mit Gletschern und Eisbergen. Vorgebirge (Kap). Vulkane (thätige und erloschene), feuer= und wasserspeiende. Nach Bestandtheilen: Schiefer=, Kalk=, Gyps=, Steinkohlen=, Sandsteingebirge 2c. Nach der Entstehungszeit: Ur=, Uebergangs=, Flötzgebirge, aufgeschwemmtes Land. — 3) Vertiefungen: Haupt=, Neben=, Längen=, Seiten= und Querthäler, Gebirgspässe, Schluchten, Abgründe, Klüfte. — Das Innere der Erde hat Weitungen, Gänge, Höhlen (Tropfstein= oder Stalaktitenhöhlen).

b) Ueber Lufterscheinungen s. Naturlehre.

c) Klima. Die Wärme nimmt vom Aequator nach den Polen allmälig ab; es giebt daher eine heiße, zwei gemäßigte, zwei kalte Zonen. Die Länder der heißen Zone haben immerwährenden, nur ein= oder zweimal im Jahre durch Regenzeit unterbrochenen Sommer; die Länder zwischen den Wende= und Polarkreisen schnellen und öfteren Witterungswechsel; die der kalten Zone lange, aber trockene Winter, kurze heiße Sommer, gleichförmige und beständige Witterung. — Die Schneelinie, am Aequator 15,000 F., senkt sich nach den Polen. — Vom Klima abhängig sind:

d) Die Erzeugnisse des Gewächs= und Thierreiches. — Kalte Zone: Flechten, Moose, zwergartige Bäume (Knieholz); Pelz=, Rennthiere, Walfische, Heringe; — gemäßigte Zone: Nadel= und Laubholz, Obst, Getreidearten, Südfrüchte, Reis, Mais; unsere Hausthiere, Wildpret, Haus= und Singvögel, außer Bären und Wölfen keine großen Raubthiere; — heiße Zone: Die saft= und gewürzreichsten Früchte, Zuckerrohr, Kaffee, Palmen 2c.; große und furchtbare Raub= und Landthiere, schöne Vögel, giftige Schlangen 2c.

C. Politische Geographie.

Die fünf Erdtheile ordnet man nach der Zeit ihres Bekanntseins in die alte (Asien, Europa, Afrika) und neue Welt (Amerika, Australien). Das Festland auf der östl. Halbkugel heißt auch Ostkontinent, das auf der westl. Westkontinent.

Menschen. I. Racen (s. Menschenkunde). Mehr als 1200 Mill. Menschen. Manche (an den Küstenländern) leben von Fischfang, oder (in Binnenländern) Jagd, andere von Viehzucht (Nomaden), noch andere von Ackerbau und Viehzucht; letztere treiben Gewerbe und Handel, Künste und Wissenschaften. — II. Religionen 1) Heiden: Götzendiener oder Bilderanbeter, Stern= und Feueranbeter, Fetischverehrer. 2) Verehrer Eines Gottes: Juden, Christen, Muhamedaner. — Die Landes= oder Staatsreligion heißt alleinherrschende, wenn keine andere geduldet wird, geduldete Religionen haben geringere Rechte, als die herrschende. — III. Verfassung. Völker unter einer Regierung bilden einen Staat (Kaiserthum, Königreich, Großherzogthum, Herzogthum, Republik 2c.). 1) Monarchie, höchste Staatsgewalt in einer Person vereinigt: a) Despot = Monarch, dessen Wille an kein Gesetz gebunden, sondern der nach Willkür über Eigenthum, Freiheit und Leben der Unterthanen verfügt; b) unbeschränkter Monarch, einziger Gesetzgeber,

dessen Macht aber durch bestehende Gesetze gemildert ist; c) eingeschränkter Monarch, gesetzgebende Gewalt von der Zustimmung der Volksvertretung mit abhängig. 2) Republiken, höchste Gewalt in den Händen Mehrerer: a) Aristokratie, Herrschaft der Vornehmeren; b) Demokratie, unmittelbare oder mittelbare (durch Stellvertreter) Theilnahme des Volkes an der Regierung.

Asien,

800,000 Q.-M., 780 Mill. E. a) Grenzen und Meere: Nördl. Eismeer, Cooks- oder Beringsstraße, stiller Ocean (Meer von Kamtschatka, von Ochotsk, von Japan, gelbes Meer, chinesisches mit Meerbusen von Tunkin und Siam), indischer Ocean (Meerbusen von Bengalen, persisches Meer, persischer und arabischer Meerbusen), Landenge von Suez, Mittelmeer, Archipel, Marmormeer, schwarzes Meer, Europa. — b) Gebirge. Altai, Himalaja (Dawalagiri 27,000′), Taurus, Ararat, Kaukasus, Ural, Ostkap. — c) Flüsse: Ob, Jenisei, Lena, Amur, gelber (Hoangho) und blauer Fluß (Yantse-Kiang), Bramaputra, Ganges, Indus, Tigris, Euphrat, Jordan, Ural. — d) Seen: Kaspisches Meer, Aral, Baikal, todtes Meer. — e) Produkte: Elephanten, Nashorn, Tiger, Löwen, Kameele, Rennthiere, Affen, europäische Hausthiere, Büffel, Pelzthiere (Füchse, Zobel 2c.), Moschusthiere, Strauße, indianische Schwalben, Krokodile, Riesenschlangen, Seidenraupen, Heuschrecken, Perlmuscheln; — Palmen, Brodfrucht, Gewürze, Kaffee, Zucker, Thee, Reis, Baumwolle, Wein, Südfrüchte; — Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Diamanten, Edelsteine, Meerschaum, Salz, Bergöl 2c. — f) Regierung: Despotisch und patriarchalisch (Sultan, Schach, Chan, Emir, Scheik). — Stammland des Menschengeschlechts, der Religionen. Die Bewohner gehören im W. zur kaukasischen, im O. zur mongolischen und im Südosten zur malayischen Race, deren Hauptreligionen die bramaistische, buddhistische und muhamedanische sind.

Länder. 1) **Asiatisches Rußland.** Sibirien und Land der Kirgis-Kaisacken, 280,000 Q.-M., 6 Mill. E.; nördlich vom 55.° an Wohnplätze der Samojeden, Ostjaken, Tungusen, Jakuten 2c.; Pelzthiere, Mineralien.

Tobolsk, 25,000 E., Hptst. von Westsibirien; Pelzwaaren. Irkutsk, 20,000 E., Hptst. v. Ostsib., chinesisch-russischer Hdl. Nertschinsk, Silbergruben. Jakutsk. Ochotsk. Halbinsel Kamtschatka, wenig bewohnt (Hundereichthum). Inselreihen: Kurilen und Aleuten.

2) **Asiatische Türkei,** 31,000 Q.-M., 16 Mill. E. Natolien (Anadoli, Kleinasien, Levante), Armenien, Kurdistan, Mesopotamien, Syrien, türkische Inseln 2c. — Gebirge: Im W. Taurus, im O. armenisches Gebirge, im S. Libanon; letzterer von den Drusen bewohnt. — Die üppigste Fruchtbarkeit erzeugt Oel, Wein, Südfrüchte, Baumwolle, Reis, Datteln 2c. Unter den Thieren sind Schakal, Löwe, Leopard, Kamel 2c. heimisch; Metalle fehlen nicht, aber zweckmäßiger Bergbau. — Bewohner: Türken, Turkomanen, Griechen, Armenier, Kurden 2c.

a) **Natolien:** Kutahia, 60,000 E., Scutari, Familiengräber reicher Osmanen. Brussa. Isnik (Nicäa). Angora (Kamelziegen). Smyrna,

150,000 E., darunter viele Europäer (Franken), Hpthdlsplatz; öfters die Pest; Rosinen. Tarsus am Cydnus. — b) **Armenien** mit Kurdistan (Assyrien). Erzerum. c) **Mesopotamien**. (Irak Arabi, Babylonien und Chaldäa). Bagdad a. Tigris, 80,000 E., einst Residenz der Kalifen. Mosul. Basra. d) **Syrien** und **Palästina**. Aleppo, Hauptst., 100,000 E. Antakia (Antiochien). Damaskus, 140,000 E. Damastweberei erfunden. Seide u. Sur (Sidon u. Tyrus). Festung St. Jean d'Acre (Akko, Ptolemais). — Jerusalem (El Kods) 23,000 E., Türken, Juden, Christen; seit 1842 Sitz eines evangel. Bischofs. Joppe (Jaffa). **Inseln:** Chios (Skio), die reichste und schönste; Samos, Muskatwein; Patmos (Verbannungsort des Johannes); Rhodus, Schiffsbauplatz (Rhodiserritter); Cypern, Kupfer, Cypressen, Cyperkatzen, Cyperwein.

3) **Arabien.** 57,000 Q.-M., 12 Mill. E., Halbinsel, mit afrik. Klima, größtentheils Wüsten mit einzelnen Oasen. Samum, zwischen Juni und Sept. Sinai, Horeb; arab. Meer, Straße Bab-el-Mandeb. Ehemals Kalifenherrschaft, jetzt kleinere Staaten unter Imamen; Beduinen, einzelne Nomadenstämme unter Emirs und Scheiks, schweifen umher.

Mekka enthält als Heiligthum die Kaaba, ein würfelförmiges Gebäude. Medina (Al Nabi), Muhamed's und der ersten Kalifen Grab. Mokka, Hafen, Hdl. mit Kaffee. — Aden, den Engländern gehörig. — Maskat.

4) **Iran**, 48,000 Q.-M. 30 Mill. E.

a) Persien, vom Schach despotisch regiert. Hochebenen, Wüsten, fruchtb. Gegenden. Wassermangel.

Teheran, Residenz, 130,000 E., im Sommer wegen Hitze und giftiger Wanzen ziemlich leer. Ispahan, frühere Residenz, 150,000 E. Schiras, Weinbau.

b) Afghanistan oder Kabul, Osthälfte des Plateau von Iran. Die Afghanen, größtentheils Nomaden, theilen sich in Stämme.

Kabul in paradiesischer Gegend, 80,000 E., Waarenniederlagen. Herat.

c) Land der Beludschen. Die Einw. leben unter Häuptlingen, die den Chan zu Kelat anerkennen.

5) **Turan**, (Westturkistan, freie Tartarei oder große Bucharei), theils Alpen-, theils Steppenland. Usbeken, Turkomanen, Bucharen. Kleinere Staaten. Nomaden unter freien Häuptlingen.

Buchara, 150,000 E., Sitz des Großchans, Karawanenhdl. Samarkand, einst Residenz des Tamerlan. Chiwa, Sklavenmärkte.

6) **Chinesisches Reich**, himmlisches Reich, Reich der Mitte, 225,000 Q.-M., über 400 Mill. E., umfaßt die ganze ostasiatische Hochebene mit den östl. Stufen- und Tiefländern. Die Chinesen sind ernst, arbeitsam, höflich; hochmüthig, betrügerisch, rachsüchtig. Ackerbau, Reis, Thee. Kaiserkanal. Chines. Mauer. Seit 1843 ist das Land den Fremden zugänglicher.

a) **Eigentl. China.** Peking, über 2 Mill. E., 6 M. Umfang. Nanking, 1 Mill. E., Baumwollenzeug. Schanghai und Kanton, Handelsplätze der Europäer. b) **Mandschurei** (Tungusien, Amurland), Bergland. c) **Mongolei**, große Steppen. Nomaden. d) **Tangut**, Alpenland. Buddhaistische Mongolen. e) **Ostturkestan** (kleine und hohe Bucharei), wüste Hochebene. f) **Dsungarei**, zwischen Himmelsgeb. u. Altai. g) **Tibet.** Lhassa, Kloster Putala (Dalai Lama). — Korea, Halbinsel, tributpflichtig. Desgleichen **Liukiu**, zwei Inselgruppen. **Ladakh**, **Nepal** und **Butan**.

7) **Japan**, Kaiserthum, 7000 Q.-M., 35 Mill. E., hochmüthig, listig, mißtrauisch, geschickt in Landbau und gewerblichen Erzeugnissen.

Jeddo, 10—12 M. im Umfange mit 2 Mill. E., Residenz des weltl., und Miako, des geistl. Kaisers, auf der Insel Nipon.

8) **Ostindien**, durch den bengalischen Meerbusen in Vorder- und Hinterindien getheilt, 140,000 Q.-M., 200 Mill. E. Hindus, Afghanen, Mongolen, Perser, Araber, Armenier, Europäer. — A. **Vorderindien**, 70,000 Q.-M., 160 Mill. E. Hindustan, Bengalen, Dekan mit West- (Malabār) und Ostküste (Koromandel). Reis, Südfrüchte, Wein, Zuckerrohr, Palmen, Melonen, Obst, Gewürze, Baumwolle, Indigo, Flachs, Hanf, Tabak, Bambusrohr. Englische Besitzungen. 4 Präsidentschaften:

a) Kalkutta oder Bengalen. Kalkutta a. Ganges, 800,000 E., Sitz der Regierung, Hdl., Fabr. b) Allahabad (Agra), mit Hptst. gl. N. c) Madras. Madras, 1/2 Mill. E., Missionsanstalt. Hdl., Fabr. Trankebar. Kalikut, Gama's Landung. d) Bombay. Bombay, Hafen.

Vasallenstaaten sind: die Staaten der Mahratten, Hyderabad, Kaschmir u. a. Unabhängig sind die Königr. Nepal, Bhutan und Malé. — Die Franzosen besitzen Pondicheri, die Portugiesen Goa. Die Inseln Lakediven und Malediven, durch Korallenriffe befestigt, sind Fundorte der Kauris oder kleinen Muscheln, die zur Scheidemünze dienen. B. **Hinterindien**, 41,700 Q.-M., 30 Mill. E. Königreiche: Birmanien, Siam, Anam (Cochinchina). Halbinsel Malakka. Englische Besitzungen mit reichen Zinngruben. C. **Inseln: Ceylon** (Zimmetinsel); die großen Sundainseln: **Sumatra, Java** (Hauptst. Batavia), **Borneo** (13,000 Q.-M., größte Insel der alten Welt) und **Celebes**; kleine Sundainseln; Philippinen (Manillacigarren) und Molukken (Gewürzinseln), Amboina (Gewürznelken), Banda (Muskatnüsse).

Afrika,

545,000 Q.-M., 275 Mill. E. a) Grenzen: Indisches Meer (rothes Meer), Kapmeer, äthiopisches Meer (Meerbusen von Guinea), atlantisches Meer, Straße v. Gibraltar, Mittelmeer, Landenge v. Suez. b) Gebirge: Atlas, abyssinische Alpen, Monds-, Kong-, Lupata-, Schneegebirge. — Kap der guten Hoffnung, Gardafui, grünes Vorgebirge. c) Flüsse: Nil, Senegal, Gambia, Niger, Orangefluß, Zambese. Tschadsee. Meerbusen Sydra. d) Klima: Große Hitze, zwei Jahreszeiten, trockene und Regenzeit. e) Produkte: Affen, Löwen, Hyänen, Elephanten, Nashorn, Flußpferde, Antilopen, Giraffen, Zebra, Chamäleon, Ichneumon, Kameele, Pferde, Rindvieh, Esel, Ziegen, Schafe, Strauße, Krokodile, Ibis, Schlangen, Schildkröten, Bienen, Termiten, Heuschrecken, Korallen, — Palmen, Getreide, besonders Mais, Wein, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Aloë, Gummi, Senesblätter, Ebenholz, — Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Edelsteine, Salz 2c. — Neger, 3/4 aller Afrikaner; Kaffern, Hottentotten, Buschmänner, Berbern oder Kabylen, Kopten 2c. — Mangel an Bildung, an Künsten und Fabr. Sklavenhdl. Muhammedaner, Fetischanbeter, wenig Christen. Das Innere noch sehr unbekannt. Despotische Verfassungen (Sultan, Dei, Bei, Emir, Schach, Pascha).

1) **Die Nilländer.** a) **Aegypten**, im Nilthale, zerfällt in

Unter= (Delta), Mittel= und Oberägypten, 8000 Q.=M., 5. Mill. E., geschichtlich merkwürdig, bewohnt von Kopten, Türken, Arabern, Juden. Pascha. Samum oder Chamsin. Pyramiden, Obelisken, Hieroglyphenschrift, Mumien. Kairo, 300,000 E., Hpthdl. Pyramiden. Schlacht 1798. Alexandrien, 80,000 E. Hdl. 2 Häfen. Abukir, Schlacht 1798. Damiette. Suez. — b) **Nubien** (Mittelnilland), unter ägypt. Herrschaft. Gebirge, Wüsten, Handel mit Senesblättern. Senaar a. Nil. — c) **Habesch**, (Obernilland, Abyssinien), gebirgig, Nilquellen. Gondar. —

2) **Berberei**, 38,000 Q.=M., 16 Mill. Einw. a) **Tripolis** (Tripoli), unter einem Pascha, von der Türkei abhängig, Hauptst. gl. N.; südl. liegt die große Oase Fezzan, mit Hptst Murzuk. b) **Tunis**, unter einem Bei; Hauptst. gl. N., 150,000 E., Hdl. c) **Algier**, 1830 von den Franzosen erobert; Hauptst. gl. N., 100,000 E., Festung, Hafen. Oran. Bona, das alte Hippo. Konstantine. d) **Marokko**, Kaiserth., 10,700 Q.=M., 9 Mill. E.; Hauptst. gl. N., 100,000 E. Fez (Fes), 90,000 E., Fabr., Hauptst. des Königreichs gl. N., dem Sultanate Marokko unterworfen. Tanger. Ceuta, spanisch. —

3) **Sahara**, Wüste (Tiefland), 100,000 Q.=M. Oasen, deren größte Fezzan. Karawanen. Lybische und nubische Wüste. — 4) **Nigritien** (Sudan), Hochland, östl. und westl. vom Niger, besteht aus vielen Negerreichen: Darfur, Bornu, Gando, Timbuktu, Land der Fellan 2c. — 5) **Senegambien**, Gebiet der Ströme Gambia und Senegal; viele kleine Staaten. Englische, französische und portugiesische Niederlassungen. Gummiwälder. — 6) **Ober= und Niederguinea**. Sklaven=, Gold=, Zahn=, Pfeffer= und Sierra=Leonaküste. Benin. Sklavenhdl. Liberia, engl. Kongo, 40,000 E., portugiesisch. Loango, Negerstadt. — 7) Land der Hottentotten und Kaffern, **Kapland**, seit 1806 englisch. Hottentotten, Buschmänner und Europäer. Missionsanstalten. Kapwein. Kapstadt, 25,000 E. Station der Ostindienfahrer. — 8) Länder der Ostküste: Sofala, Mozambique, Zanguebar, Ajan, Adel. —

9) **Inseln**. Im atlantischen Meere: Madeira (portugiesisch), Wein. Azoren. Sieben kanarische Inseln (spanisch), Zucker, Baumwolle; die größte ist Teneriffa mit Pik. Ferro. Inseln des grünen Vorgebirges (portugiesisch). Guinea=Inseln. St. Helena (englisch), Felseninsel. Napoleon † 1821. — Im indischen Oceane: Madagaskar, 10,000 Q.=M. Maskarenen. Amiranten= und Sechellesinseln. Sokotora.

Amerika,

1492 von Columbus entdeckt, von Amerigo Vespucci zuerst beschrieben, 750,000 Q.=M., 75 Mill. E. Nord=, Süd= und Mittelamerika. Landenge von Panamā. a) Grenzen: Nördl. Eismeer (große Eisfelder, Baffinsbai, Davidsstraße), atlant. Ocean (Hudsonsbai und =Straße, Lorenzbusen, Bahamakanal, Meerb. von Mexiko, Cambeche=, Honduras= und Guatemalabai), Maghellanstraße, östl. Weltmeer (Meerbusen von Panama u. Kalifornien [Purpurmeer], Bristolbai, Behringsstraße). b) Ge=

birge: Cordilleras de los Andes (Sorata 23,000′, Chimborazzo [Tschimborasso] 20,000′, Cotopaxi 18,000′, viele Vulkane) erreichen unterm Aequator noch die Schneelinie, ziehen sich nach Nordamerika und reichen unter dem Namen des Oregon- oder Felsengebirges bis ans Eismeer. Die Seealpen begrenzen die Westküste. (St. Eliasberg 17,000′.) Das Apalachen- oder Alleghanygebirge streicht an der Ostküste. Vorgebirge: Farewell, St. Rochus, Kap Horn, Lukas, Prinz Wales. c) Flüsse: Mackenzie; Lorenzfluß; Missisippi mit Missuri, Arkansas, Red River (rother Fluß) und Ohio; Columbia; Orinoco; Marannon (Amazonenstrom, 700 M. lang, 8 M. breit); Rio de la Plata (Silberstrom). Oberer, Michigan-, Huronen-, Erie- und Ontariosee (Niägarafall), Winnepeg- und Sklavensee. — d) Klima wegen der Lage in vier Zonen sehr verschieden, verhältnißmäßig rauher, als in der alten Welt. Milderung der Wärme durch Seewinde, hohe Gebirge, ungeheure Wälder, Hochebenen und Einöden. Urwälder, Prärien, Savannen. e) Produkte: Waschbär, Pumakatze, Jaguar, Tapir, Faulthier, Bisamochse, Lama, Stinkthier, Kondor, Wandertaube, Kolibri, Kaiman (Alligator), Klapperschlange, Kochenille; Vanille, Kakao, Ananas, Tabak, Kartoffeln, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Chinarinde, Mahagoni-, Campeche- und Fernambukholz. — Die Urbewohner (Indianer), eine eigene Race, in viele Stämme getheilt, sind theils vertilgt, theils unterjocht oder ins Innere verdrängt. Eskimos, Neger. Eingewanderte Europäer aus allen Nationen. f) Freistaaten.

A. **Nordamerika.** 1) **Grönland** (grünes Land), hohe, von Schnee und Eis bedeckte Gebirge. Eskimo's. Dänische Kolonien, durch Hans Egede gegründet. Walfisch und Seehundsfang. Löffelkraut, Moose, Flechten. Spitzbergen. — 2) **Die vormals russischen Besitzungen** sind an die vereinigten Staaten übergegangen. Pelzthiere, Seeottern, Fische, Seevögel. Halbinsel Alaschka. — 3) **Die englischen Besitzungen** (britisches Nordamerika), 115,000 Q.-M., über 4 Mill. E. Hierzu gehören das Baffinsland, die Hudsonsbayländer, nämlich die eisbedeckte Halbinsel Labrador und Neu-Wales, ferner die inneren (Land der freien Indianer), die westl. Länder und die **Colonieländer:** a) Canada mit Quebeck, Hauptst. des britischen Nordamerika, Montreal, Kingston und Toronto, sonst York genannt; b) Neubraunschweig mit Hauptst. Fredericktown (Fred'dericktaun = Friedrichstadt), Sitz des Gouverneurs; c) Neuschottland mit Hafenstadt Halifax; d) Neufoundland, Insel, mit St. Johns. Kabeljau- (Stockfisch-) fang.

4) **Die vereinigten Staaten,** 165,000 Q.-M., 32 Mill. E., entstanden aus früheren englischen Besitzungen, die 1783 unabhängig wurden. Nordamerik. Befreiungskrieg 1775—1783. Washington, Franklin. Einwanderer aus allen Gegenden Europa's. Der Anbau schreitet von O. nach W. vorwärts. Im N. viel Wildniß (zahlreiche Indianerstämme), am meisten an der Ostküste und im S. angebaut. Küstenstrich am atlantischen Meere, Flußgebiet des Missisippi: theils Hügelland, theils wellenförmige Ebenen mit Savannen, Prärien, großen Waldungen. In manchen Gegenden viele Sümpfe. Produkte: Pelzthiere, Fische, Bienen;

Indigo, Baumwolle, Reis, Getreide, Flachs, Hanf, Zucker, Tabak; Gold, Kupfer, Blei, Eisen, Steinkohlen, Salz, Salpeter. — Straßen, Kanäle, Eisenbahnen, Dampfschifffahrt. Alle Verehrer Eines Gottes haben freie Religionsübung; viele religiöse Sekten. Außer dem Bundesdistrikte Columbia und einigen anderen Distrikten 34 Staaten. Zu den nördlichen gehören am atlant. Meere: Maine, Massachusets, New-York, Pennsylvanien zc., — im Innern: Ohio, Illinois, Michigan zc.; zu den südlichen am atlant. Meere: Maryland, Virginien, Nord- und Südkarolina, Florida, Louisiana, Texas zc., — im Innern: Kentucky, Tenessee, Missouri zc. — An der Spitze des Nationalkongresses steht ein Präsident. Jeder Staat hat ein besonderes Parlament.

Portland a. atl. Meere. Boston, 180,000 E., Hafen, Hdl. Geburtsort Franklins. New-York a. Hudson, über $^4/_5$ Mill. E., größte Hdlsst. des Erdtheils. Albany a. Hudson. Buffalo a. Eriesee. Philadelphia a. Delaware, 570,000 E., gegründet von W. Penn. Nationalbank. Zuchthaus nach amerik. Straffystem. Univ., Hdl. Fabr. Pittsburg a. Ohio — Cincinnati a. Ohio, die „Königin des Westens", 180,000 E., viele Deutsche, Hpthdlsplatz für Fleischwaaren. Detroit. — Baltimore, 220,000 E., Seehdl. Washington a. Potomak, 1792 erbaut, Hpt.- u. Bundesstadt der vereinigten Staaten, Sitz des Präsidenten u. Nationalkongresses. Richmond a. Jamesflusse. Charlestown, 44,000 E., Hdl. mit Baumwolle. New-Orleans a. Missisippi, 170,000 E., Hdl., ungesunde Lage. Galveston a. mexikan. Meerbusen. — Louisville a. Ohio. St. Louis, 160,000 E. — San Francisco am Sacramento, Hafenort in Kalifornien a. großen Ocean.

5) **Mexiko**, 40,000 Q.-M., über 8 Mill. E., gebirgig, Hochebenen, verschiedenes Klima. Wilde Pferde und Rinder, Jaguar und Kuguar; Palmen, Baumwolle, Vanille, Kakao, Getreide, Obst, Kartoffeln, Zuckerrohr, Indigo, Pisang, Tabak, Campeche- und Mahagoniholz. — Cortez 1519—21. Seit 1822 unabhängig von Spanien und Republik, seit 1864 ein Kaiserthum, seit 1867 wieder Republik.

Mexiko, 200,000 E., von Kanälen durchschnitten, mit prächtigen Palästen u. Kirchen. Cortez Grab. Univ., Hpthdl. Vera Cruz am merik. Meerb. Puebla, 80,000 E. San Luis Potosi. — Auf der Halbinsel Yukatan liegen Merida und Campeche.

6) **Central- oder Mittelamerika**, über 8,000 Q.-M., besteht aus den republikan. Staaten Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und den englischen Besitzungen (Mosquitoküste und Honduras).

B. **Südamerika**, hohe Gebirge, viele Vulkane, Hochebenen, grenzenlose Flächen (Pampas u. Llanos), Urwälder, ungeheure Ströme.

1) Republiken: **Columbien**, 57,000 Q.-M., über 6 Mill. E., seit 1819 getrennt in a) Neugranāda. Bogota, 50,000 E., Sitz des Kongresses, Univ. Cartagena. In der Republik Panamā liegt die Stadt gl. N., von welcher die Landenge (Isthmus von Darien), welche Süd- und Nordamerika verbindet, den Namen erhielt. b) Caracas (Venezuela). Caracas, Hauptst. Varinas, Tabaksbau. c) Ecuador. Quito, Hauptst., 80,000 E. In Columbien: Rinder und Esel, elektrische Aale, Schildkröten, Kaimans, Schlangen, Moskitos, Tschiken (Sandflöhe). Viele Indianerstämme, Jagd, Fischfang, Ackerbau. — d) **Peru**, 24,500

Q.-M., $2^1/_2$ Mill. E., Hochthäler und weite Ebenen. Südfrüchte, Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen; Heimath der peruanischen Fieberrinde (Chinarinde). Indianer. Pizarro 1531. 1821 durch Bolivar von Spanien befreit. — Lima mit Hafenstadt Callao, 100,000 E. — e) **Bolivia**, 24,000 Q.-M. Chuquisaca. Potosi, Silbergruben. — f) **Chili**, (Tschili), 300 M. langes Küstenland. Gold, Silber, Kupfer; Lamas, Schwäne, Biber. San Jago de Chili, 100,000 E., Sitz der Regierung, Univ. Valparaiso, Hdlsst. Juan Fernandez, Robinsoninsel. — g) die **Argentinische Republik** (La Plata), 41,000 Q.-M., große, unfruchtbare Ebenen. Buenos Ayres am La Plata (hier 6 M. breit), 130,000 E., Kongreß, Univ., Hdl. Cordova, Maulthierhdl. — h) **Paraguay**, 17,600 Q.-M., $1^1/_2$ Mill. E.; Diktator D. Francia, † 1841. Assumcion. i) **Uruguay**. Montevideo. — 2) **Patagonien**, Südspitze der Halbinsel, mit mehreren Inseln unter dem Namen Feuerland. Patagonien von einem großen Menschenschlage, das Feuerland von den Pescheräh bewohnt. — 3) **Brasilien**, seit 1822 Kaiserthum, 150,000 Q.-M., 10 Mill. E., im N. Tief-, im S. und O. Hochland, im W. Hochebenen, reich an Produkten: Affen, Lama, Papageien, Kolibris, Vampyrs, Schmetterlinge, Moskitos, Tschiken, Ameisen; Farbehölzer (von den Portugiesen Braça = glühende Kohle genannt, woher der Name des Landes); Diamanten, Gold. Weiße, Neger und Indianer.

Rio Janeiro, 370,000 E., Residenz, Hafen, Hdl. Bahia, 190,000 E., Hdl. Pernambuco (Fernambuco) führt das meiste Färbeholz aus.

4) **Guyana**, Hochland, mit englischen, französischen (Cayenne, Verbannungsort) und niederländischen (Surinam) Niederlassungen, welche alle bedeutende Plantagen von Kaffee, Reis, Zucker, Kakao, Indigo, Baumwolle 2c. haben.

C. **Westindien**, Inselwelt, zwischen Nord- und Südamerika. Europäer und Neger. Mildes und heißes Klima. Orkane. Papageien, Kolibris, Schildkröten, große Krebse, Schlangen, Alligator, Skorpione, Termiten, Moskitos; Palmen, Ananas, Reis, Südfrüchte, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Tabak, Indigo, Mahagoni.

1) Bahama- oder Lucayische Inseln, englisch; San Salvador (Guanahani), 1492. 2) Die 4 großen Antillen: **Cuba**, spanisch, 2000 Q.-M., $1^1/_2$ Mill. E.; Havanna, 180,000 E., Univ., Hafen; Cigarren; — **Jamaika**, englisch, 300 Q.-M., Zucker, Rum; Kingston, Hafen. — **Haiti** (St. Domingo), 1380 Q.-M., 1 Mill. E., Republiken: Haiti und Domingo; Port au Prince, 1842 Erdbeben; **Portorico**, spanisch, 180 Q.-M. 3) Kleine Antillen: Trinidad, Tabago, St. Vincent (Karaiben) sind englisch; Martinique, Guadeloupe französisch 2c.

Australien,

Polynesien, Oceanien oder Südindien, 170,000 Q.-M., über 4 Mill. E.. Viele Inseln. Känguruh, Schnabelthier, wilde Hunde, wenig Landsäugethiere; viele Vögel, schwarzer Schwan, Kasuar; Fische; Palmen, Orangen, Melonen, Zuckerrohr, Indigo, Baumwolle, Korallen. Die Bewohner gehören zum malaiischen und Negerstamme; Europäer. — Neuholland, 150,000 Q.-M. große Insel. Ostküste (Neu-Südwales): Sidney, 90,000 E.; Sitz des Gouverneurs. Paramatta. **Bathurst**

westlich der blauen Berge. Kupfer= und Goldminen. Nordküste (Carpentaria, Arnhemsland, van Diemensland, de Wittsland); Victoria, mit reichen Goldlagern. Westküste (Edelsland): Perth am Schwanenflusse. Albany. Südküste (Nuytsland, Südaustralien): Adelaide westlich der Murraymündung. Melbourne, 120,000 E. — Insel Van Diemensland, englisch, aufblühende Kolonie. — Neu=Guinea, 12,000 Q.=M., wilde Negerstämme, Heimat der Paradiesvögel. Admiralitätsinseln. Neu=Britannien, =Hannover, =Irland. Salomonsinseln. Neu=Caledonien. Neue Hebriden oder Heilige=Geist=Inseln. — Neu=Seeland, 2 durch die Cooksstraße getrennte Inseln, 3000 Q.=M., Schiffsbauholz, Flachs. Freundschafts= und Schifferinseln. — Gesellschaftsinseln: Tahiti (Otaheite), unabhängiger Staat; Missionäre. — Vom Aequator nördlich liegen: Pelew=Inseln, Karolinen, Marianen, Ladronen, Sandwichsinseln (Cook † 1779), Owaihi 2c.

Europa,

184,000 Q.=M., 285 Mill. E., vom 71° bis 36° nördl. Br. und 8° bis 83° östl. L. **Grenzen:** Eismeer (weißes M.), Uralgebirge, kaspisches M., Kaukasus, asowsches M., Straße von Kaffa (Feodosia), schwarzes M., Meerenge von Konstantinopel, Marmormeer, Dardanellen, Archipel, mittelländisches Meer (jonisches, adriatisches, toskanisches M.), Straße von Gibraltar, atl. Meer (biskaisches, irländisches M., Kanal, Meerenge von Calais, Nordsee, Kattegat, Sund, großer und kleiner Belt, Ostsee mit bottnischem, finnischem und Rigaer Meerbusen).

Osteuropa ist eine ungeheure Ebene (Wolchonskiwald od. Waldai). Südeuropa hat hohe Gebirge. Mitteleuropa ist von einer langen Gebirgsreihe durchzogen, nach W. u. N. in weites Tiefland auslaufend. — **Gebirge:** Alpen (Schweizer= u. Tyroleralpen: lepontische mit Gotthard; penninische mit Simplon, Monte Rosa und großem Bernhard; Berner= mit Finsteraarhorn und Jungfrau; Vierwaldstädter= u. Graubündtner Alpen; Tyroler=, rhätische, Ortles= und tridentinische Alpen. Ostalpen: norische, karnische und julische. Westalpen: grajische (mit Montblanc 14,700′, kottischen und Seealpen). Balkan= oder Hämusgebirge, griechische Gebirgskette; Apenninen (Vesuv, Aetna); Juragebirge, Vogesen u. Ardennen, Schwarzwald u. Odenwald, schwäbischer u. fränkischer Jura, Fichtelgebirge, Sudeten (Erzgebirge, Riesengebirge, mährisch=schlesisches Geb.) Karpathen; Pyrenäen (Montperdü 10,600′), Sevennen; skandinavische Alpen (Kiölengeb.). — **Flüsse:** Dwina, Ural, Wolga, Don, Dniepr, Dniestr, Pruth, Donau, Po, Rhone, Ebro, Tajo, Duero, Garonne, Loire, Seine, Themse, Rhein, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Düna, Newa. — **Seen:** Ladoga=, Onega= u. Peipussee in Rußland, Wener=, Mälar= und Wettersee in Schweden, Garda und Maggiore in Italien, Genfer=, Züricher= und Neuenburgersee in der Schweiz, Boden= und Chiemsee in Deutschland, Platten= u. Neusiedlersee in Ungarn. — Das **Klima** ist gemäßigt, nur der nördlichste Theil reicht in die kalte Zone und bietet blos kümmerliche Birken u. Kiefern, endlich nur Moose u. Farnkräuter. Rennthiere, Eisbäre, Füchse, Seehunde, Fische. In den südl. Ländern: Oran=

gen, Zitronen, Oliven, Reis, Baumwolle, auch Zuckerrohr u. Palmen. In Mitteleuropa die bei uns sich findenden Produkte. — Die **Bewohner** gehören, außer Lappländern, Samojeden, Kalmücken, Baschkiren, Kirgisen, zum kaukasischen Stamme, bekennen sich meist zur christl. Religion und sind vor allen Völkern durch Kultur u. Bildung ausgezeichnet. Fabriken, Hdl., Gewerbe blühen. Die Verfassung ist meist monarchisch, in vielen Ländern konstitutionell.

Europa enthält: 4 Kaiserth., 14 Königr., 7 Großherzogth., 6 Herzogth., 8 Fürstenth. 4 Republ. u. 1 Kirchenstaat.

Auf der pyrenäischen Halbinsel liegen die beiden Königreiche **Portugal** und **Spanien.** *a**) Mittelmeer, Meerenge von Gibraltar, atlant. M. mit dem biskayschen Meerb., Frankreich. — *b.* Pyrenäen, 50 M. lang, Gletscher, Schneelawinen, Engpässe. Asturisches und iberisches Geb., Sierra Morena und Nevada. Vorgebirge: Trafalgar (Nelson 1805), San Vincente, Punta de Europa, Finisterre. — *c.* Ebro, Jucar, Guadalquivir, Guadiana, Tajo, Duero, Minho. — *e.* Schafe (Merinos), Pferde, Esel; Reis, Südfrüchte, Wein, Oel; edle Metalle, Quecksilber, Eisen, Salz. Land-, Seidenbau, Viehzucht, Seehdl. Fabr. und Gewerbe unbedeutend. Bewohner katholisch, stolz, freiheitliebend, tapfer, noch zurück in Bildung. — Solano, Stiergefechte.

I. **Portugal,** 1770 Q.-M., $3^4/_5$ Mill. E., zerfällt in das Königr. Portugal und Königr. Algarbien. König Ludwig.

Lissabon a. Tajo, 300,000 E., schön gelegene Haupt- und Residenzst., Seehdl., 1755 Erdbeben. Coimbra, Univ. **Oporto** a. Duero, 90,000 E., Wein (Portwein). Braganza, Stammort der Königsfamilie, seit 1640. Azorische Inseln.

II. **Spanien,** 9200 Q.-M., $16^1/_2$ M. E., aus früheren Königreichen entstanden, zerfällt in Alt- und Neukastilien, Asturien, Galizien, Estremadura, Andalusien, Katalonien, Aragonien, Navarra 2c. Königin Isabella. Cortes in 2 Kammern.

Madrid, Hauptst., 300,000 E., Schloß, Kirchen, Wasserleitung. Escurial, Begräbnißort der Königsfamilie. Toledo a. Tajo. San Just, 1558 † Karl V. Valladolid, Univ., Columbus † 1506. Salamanca, Univ. **Saragossa** a. Ebro, 1808 u. 1809 denkwürdige Belagerungen. **Barcelona,** 200,000 E., Seehdl., Baumwollenfabr. Karthagena, Fstg. Valencia, 110,000 E., Univ., Seidenfabr. Malaga, Wein. Granada. **Sevilla** a. Guadalquivir, 120,000 E., Univ., Dom, Amphitheater, Tabaksfabrik. **Cadix,** Kriegshafen, Hdl.

Balearische Inseln: Majorka, Minorka u. die pityusischen (Fichten-) Inseln. Besitzungen in anderen Erdtheilen: 5200 Q.-M., $5^1/_3$ Mill. E. **Gibraltar,** der Schlüssel zum Mittelmeere, gehört England.

Frankreich, 10,034 Q.-M., 38 Mill. E. (Kaiser Napoleon III.) *a.* Belgien, Deutschland, Schweiz, Italien, Mittelmeer, Spanien, biskaisches Meer, Kanal, Meerenge von Calais, Nordsee. — *b.* Pyrenäen, Alpen, Jura, Vogesen, Ardennen, Sevennen. — *c.* Rhone mit Saone, Garonne, Loire, Seine mit Marne, Rhein mit Mosel u. Maas, Schelde. — *d.* Klima im S. schon heiß und erzeugt Südfrüchte, im N. Deutsch-

---

*) *a* = Grenzen, *b* = Gebirge, *c* = Flüsse, *d* = Klima, *e* = Produkte.

land gleich. — *e.* Getreide, Wein, Obst, Baumöl, Trüffeln; Eisen, Blei, Steinkohlen, Flintensteine. Viehzucht, Schafzucht, Acker-, Wein-, Seidenbau, Fabr. aller Art. — Die Franzosen sind bekannt durch lebhaftes Temperament, Ruhmsucht und Tapferkeit. Das Schulwesen, Grund aller Volksbildung, noch mittelmäßig. Herrschende Religion die katholische.

Paris a. d. Seine, fast 2 Mill. E., seit 1844 befestigt, Tuilerien u. Louvre, Paläste, Kirchen, Univ., Fabr., Sammlungen aller Art. Luxusartikel. Versailles. Schloß, Gemäldegalerie. Fontainebleau, Napoleon I. 1815. Rouen a. d. Seine. **Havre de Grace** a. d. Seinemündung. Amiens. **Calais**, Landungsplatz von England her. Dünkirchen. **Boulogne**, Ueberfahrt nach England. Lille, Verdun a. d. Maas u. Metz a. d. Mosel, Festgn. Nancy, 1477. Lüneville, 1801. Rheims, Krönungsort. Chalons a. d. Marne, 452. **Straßburg**, 84,000 E., Münster. **Lyon** a. d. Rhone, 320,000 E., Seiden-, Tressen-, Hutfabr. Avignon a. d. Rhone, 1308—1376. **Marseille**, 290,000 E., Hdl. mit Wein, Oel, Südfrüchten. Toulon, Kriegshafen, Arsenal. Toulouse a. d. Garonne, 125,000 E, Wein- und Getreidehdl. **Bordeaux**, 190,000 E., Weinhdl. Rochefort, 1815, u. La Rochelle, Hafenstädte. Clermont, 1095. **Orleans** a. d. Loire, 1429, Fabr. Tours, 732. Nantes a. d. Loire, 115,000 E., 1598, Hdl. Brest, starker Kriegshafen. — Inseln: **Korsika** (180 Q.-M). mit Stadt Ajaccio (1769 Napoleon I.). Besitzungen in anderen Erdtheilen: 15,000 Q.-M., 6 Mill. E.

Schweiz (Helvetien), 740 Q.-M., $2\frac{1}{2}$ Mill. E. *a.* Deutschland, Italien, Frankreich. — *b.* Alpen mit St. Bernhard, Mont Rosa, Simplon, Jungfrau, Finsteraarhorn, Schreckhorn 2c. Gletscher, Eisfelder, Schneelawinen. Neben himmelhohen Bergen reizende Thäler, furchtbare Schluchten und Abgründe. — *c.* Rhein, Rhone, Inn, Aar, Reuß. — Genfer, Neuenburger, Vierwaldstädter, Züricher See. — *e.* Herrliches Rindvieh, Gemsen, Fische, Alpenkräuter, Obst, Wein, Mineralquellen. — Die Einwohner, fleißig und freiheitsliebend, theils kathol., theils protest., treiben Viehzucht, Fabrikwesen, Hdl. — 22 Kantone, von denen die meisten ihren Namen von ihrem Hauptorte haben, jeder mit eigener Verfassung, bilden einen Staatenbund, durch die Tagsatzung (Versammlung der Abgeordn.) vereinigt.

Bern a. d. Aar, 30,000 E., Univ. Hofwyl, Fellenberg. Burgdorf, Pestalozzi. Freiburg a. d. Aar, Kettenbrücke, Jesuitenkoll. Murten, 1476. Neuenburg (Neufchatel). Granson, 1476. Ifferten. Solothurn und Aarau a. d. Aar. — Attinghausen, Altorf, Bürglen, Tell. Stanz, Arnold v. Winkelried. Sarnen. Schwyz. Küßnacht, Geßler. Einsiedeln, Wallfahrtsort. Luzern a. d. Reuß. Sempach, 1386. Habsburg, Schloß. Königsfelden, 1308. **Zürich**, 20,000 E., Univ., Fabr., Zwingli. Kappel, 1531. **Basel** a. Rhein, 38,000 E., Univ., Fabr., Missionsinstitut. Schaffhausen, Rheinfall. Rorschach am Bodensee. St. Gallen. — **Genf**, 42,000 E., Uhrenfabr. Calvin. Lausanne.

Italien, Ober-, Mittel-, Unteritalien, gegen 5400 Q.-M., 26 Mill. E. *a.* Schweiz, Deutschland, Mittelmeer (adriatisches, jonisches, toscanisches M.), Frankreich. — *b.* Alpen (Montblanc 14,800′, Mont Rosa), Seealpen, Apenninen (Gran Sasso 9000′). Vesuv, Aetna 10,000′. — *c.* Po mit Tessino, Etsch, Arno, Tiber. — Lago maggiore, Lugano-, Comer- und Gardasee. An einigen Küsten Moräste (pontinische Sümpfe, Maremmen). — *e.* Pferde, Esel, Büffel, Wild, Bären, Gemsen, Murmelthiere, Seidenraupen; Getreide, Reis, Südfrüchte, Wein, Oel, Mandeln, Zuckerrohr, Palmen; Eisen, Kupfer, Marmor, Alabaster, Schwefel, Alaun.

— Sirocco, Erdbeben. — Die Italiener, katholisch, leidenschaftlich, aber auch gutmüthig und kunstsinnig, treiben Acker-, Wein-, Oel-, Seidenbau, Viehzucht, Fischfang und Hdl. Reichthum an Alterthümern.

1. Das Königreich **Italien,** 5140 Q.-M., 25 Mill. E.: Königreich Sardinien (Piemont, Genua, Lombardei 2c.), Königr. Venedig mit Mantua, die Emilia (Parma, Modena 2c.), Großherzogthum Toskana, Königr. beider Sicilien (Hauptheile: Abruzzo, Apulien, Campanien, Calabrien). König Victor Emanuel.

Turin mit Citadelle a. Po, 180,000 E., Fabr., Seidenhdl., Univ. Alessandria, Fstg., Messen. Marengo, 1800. **Genua**, 130,000 E., Freihafen, Univ. **Mailand**, 197,000 E., Paläste, Kirchen, Dom mit 4000 Bildsäulen. Seidenmanufakt. Cremona a. Po, romanische Saiten. Pavia a. Tessin, einst Residenz der lombard. Könige. Hdl. mit Reis. Lodi a. d. Adda. Parmesankäse. — Insel Sardinien, Hauptst. Cagliari. — **Venedig**, auf 130 durch mehr als 400 Brücken verbundenen Inseln, Häuser auf Pfählen, 125,000 E., Seiden-, Glas-, Spiegel-, Seifen-, Goldfabriken; Markusplatz, Dogenpalast. Verona a. d. Etsch, 60,000 E. Adria, jetzt 2 M. von der Küste. **Mantua**, Fstg., Andreas Hofer. — **Parma**, 47,000 E., Univ. Piacenza (Piatschensa) a. Po, Seidenfabr. — Modena, 32,000 E. Canossa. Carrara, Marmor. — **Bologna**, 90,000 E., Univ., Bologneserhunde, -steine. Ravenna. Ancona, Seehdl. Loretto, Wallfahrtsort. — **Florenz** a. Arno, 130,000 E., Haupt- u. Residenzst., Univ., Kunstsammlungen. Pisa, Fabr., Bäder, schiefer Thurm, Quecksilbergruben. Galiläi. **Livorno**, 92,000 E., wichtige Seest. Lukka, Oelhdl, Siena, Fabr. — Insel Elba, $7^1/_2$ Q.-M., 1814. — **Neapel** a. Vesuv, 450,000 E., Hafen, Hdl., Univ. Lazzaroni. Herkulanum, Pompeji u. Stabiä. Salerno a. Meerbusen gl. N. — **Palermo**, Hptst. der Insel, 200,000 E., Seehdl. Fest der heil. Rosalie. **Messina** a. d. Straße v. Messina (Scylla u. Charybdis), 84,000 E., Seidenfabr., Freihafen. Siragossa (Syrakus), viele Ruinen. Catania am Aetna.

2. Der **Kirchenstaat,** 214 Q.-M., $^3/_4$ Mill. E., vom Papste regiert.

Rom a. d. Tiber, 210,000 E., alte Kunstwerke u. Denkmäler, Peterskirche, Vatikan (11,000 Zimmer), Engelsburg, Obelisken, Katakomben 2c. Civita Vecchia, Fstg.

Die pontinischen u. liparischen Inseln, vulkanisch. — Insel Malta, 6 Q.-M., 110,000 E., gehört zu England. La Valette. Maltheserritter.

Griechenland, (Livadien [Hellas], Morea u. Inseln, seit 1829 Königreich, von der Türkei und dem Meere begrenzt, gebirgig, aber nicht unfruchtbar (Oel, Wein, Baumwolle, Rosinen, Marmor), mit mildem u. gesundem Klima, 950 Q.-M., $1^1/_2$ Mill. meist griechisch-kathol. E. —

Athen, 50,000 E., Residenz, Univ., Hdl. Missolunghi, Fstg. — **Korinth** a. Meerb. gl. N. unweit des Isthmus, Korinthen. Navarino, Seeschlacht 1827. Nauplia, Seest. — Inseln: Negroponte, Naxos, Päros, Salamis (Koluri), die 7 jonischen Inseln (Korfu, Cephalonia, Zante 2c.).

Europäische Türkei, Kaiserthum, mit den Vasallenländern über 10,000 Q.-M., 16 Mill. E. *a.* Rußland, schwarzes Meer, Marmormeer, Archipēl, Griechenland, jonisches u. adriatisches M., Dalmatien, Ungarn, Siebenbürgen. — *b.* Meist gebirgig (Balkan oder Hämus mit vielen Zweigen, Olympus), aber auch weite und fruchtbare Ebenen, — *c.* Donau, Maritza. — *d.* Klima im N. dem deutschen, im S. dem italienischen ähnlich. — *e.* Schafe, Pferde, Rindvieh, Seidenraupen, Bienen; Getreide, Reis, Baumwolle, Südfrüchte, Tabak; Eisen, Kupfer, Marmor, Meer-

schaum. Die **Türken**, vom Großsultan despotisch beherrscht (Großvezier, Paschas), der muhammedanischen Religion zugethan, sind ernst und gesetzt, aber auch argwöhnisch, rachsüchtig, fanatisch, Bequemlichkeit liebend. Ackerbau, Handel, Gewerbe vernachlässigt. — Griechen, Armenier, Juden (Rajas). In den einzelnen Provinzen, z. B. Romanien (Rumili), Bulgarien, Bosnien, Macedonien, liegen:

Konstantinopel (Stambul), über 900,000 E., Serail, hohe Pforte, Moscheen, Hafen, Hdl. Pera, Galata, Skutari sind Vorstädte. **Adrianopel** a. d. Maritza, bis 1453 Residenz der Sultane, 160,000 E., Opium, Rosenöl. **Philippopel**, 100,000 E. Gallipoli. Salonichi (Thessalonich), 70,000 E., Seestadt. Sophia. Widdin, Rustschuk, Silistria, Schumla, Varna, Fstgn. — Größte türkische Insel: Kandia (Kreta), 200 Q.-M.

Die Fürstenth. **Serbien** (Hauptst. u. Fstg. Belgrad) und **Montenegro**, sowie die unter dem Namen Romanien vereinigten Fürstenthümer **Moldau** (Hpst. Jassy) u. **Walachei** (Bucharest) stehen unter eigenen, der Pforte tributpflichtigen Fürsten (Hospodar).

Zu den nicht deutschen **österreichischen Staaten**, von Rußland, der Türkei, dem adriatischen Meere, Deutschland, Polen umschlossen, gehören: 1) Königr. **Ungarn** und 2) die Woiwodschaft **Serbien** mit dem Temeser Banat, 3900 Q.-M., über 10 Mill. E., im N. und W. gebirgig (Karpathen, Alpen), ober- u. niederungarische Tiefebene. — Donau, Raab, March, Theiß, Drau Sau. Platten- und Neusiedlersee. — Reichthum an Produkten aller Art: Getreide, Wein, Obst, Tabak, Südfrüchte, Gold, Kupfer, Eisen, Blei. — Bewohner (Magyaren [Ungarn, ein kräftiger und tapferer Menschenstamm], Slaven, Deutsche, Griechen, Armenier, Zigeuner), theils römisch-, oder griechisch-kathol., theils protest. Viehzucht, Acker-, Wein-, Berg-, Seidenbau. Handel bedeutender als Fabrikwesen.

Ofen (Buda) und **Pesth** a. d. Donau, zusammen 187,000 E., Univ., Fabr., Messen, Weinbau, Schiffbrücke. **Preßburg** a. d. Donau 45,000 E., Univ., Krönungs- und Landtagsort, Hdl. Schemnitz und Kremnitz, Gold- und Silberbergwerke. Raab, Hdl. Oedenburg, Wein. Komorn, Festung auf der Insel Schütt. Stuhlweißenburg, Salpetersiedereien u. Weinbau. Tokay, Wein. Debreczin, Getreidebau. Großwardein, Fstg.

3) Königr. **Slavonien** und **Kroatien**, 338 Q.-M., fast 1 Mill. E. — 4) **Militairgrenze** (kroatische, ungarische [banatische] und siebenbürgische), 610 Q.-M., über 1 Mill. E. — 5) Königr. **Dalmatien**, 240 Q.-M., 1/2 Mill. E.

a. Essek u. Agram, Hptstädte. *b.* Semlin a. d. Sau, Fstg. Peterwardein a. d. Donau. *c.* Zara, Hptst. Ragusa, Seest.

6) Großfürstenthum **Siebenbürgen**, 1000 Q.-M., über 2 Mill. E., von den Karpathen umringt, waldiges Hochland mit fruchtbaren Thälern.

Klausenburg, im Lande der Ungarn. **Hermannstadt**, im Lande der Sachsen, meist protest. Kronstadt, Fstg.

7) Königr. **Galizien**, mit Lodomerien u. Krakau, und 8) Herzogthum **Bukowina**, 1612 Q.-M., 6 Mill. E., durch die Karpathen von Ungarn getrennt, im S. gebirgig, mit Morästen, Waldungen, aber

auch sehr fruchtbarem Boden. — Weichsel u. Dniestr. — Rindvieh, Pferde, Bienen, Getreide, Holz, Sandsteine, Salz, Flintensteine. — Einw. größtentheils Polen und der kathol. Kirche zugethan. —

Lemberg, Hauptst., 73,000 E., Univ., Leder- und Leinwandmanufakturen. Brody, fast nur jüdische E. Wieliczka, Steinsalzbergwerk. **Krakau** a. d. Weichsel, 50,000 E.

Rußland, Kaiserthum (Alexander II.), ohne die asiatischen Besitzungen die Hälfte Europas einnehmend, 100,000 Q.-M., 65 Mill. E., zwischen dem nördlichen Eismeere (Weigazstraße), Asien, dem schwarzen Meere, der Türkei, Galizien, Deutschland, Preußen, Ostsee, Schweden und Norwegen, wenig gebirgig (Ural mit Werchoturen. Wolchonskiwald mit Waldai), Kaukasus; fast zur Hälfte mit Wald bewachsen, mit weiten, theils fruchtbaren, theils dürren, hier und da sumpfigen und morastigen Ebenen. — *c.* Ural, Wolga, Don, Dniepr mit Beresina, Bug, Dniestr, Pruth, Niemen, Weichsel, Düna, Newa, Dwina. Ladoga-, Onēga-, Peipus- und Ilmensee. Weißes Meer. — *d.* Klima sehr verschieden. Kalte Winter. — *e.* Pferde, Rindvieh (Juchtenleder), Schafe, Pelzthiere, Fische, (Hausenblase, Kaviar), wilde Bienen, im S. Kamele, im N. Rennthiere; Holz, Getreide, Reis, Hanf, Flachs, Hopfen, Tabak, Oel, Baumwolle, Wein, im S. auch Färbe- u. Gewürzpflanzen; Platina, Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Marmor, Torf, weniger Gold und Silber. —

Die Bewohner gehören zu den Volksstämmen der Slaven (Russen, Kosaken), Finnen (Finnländer, Esthen, Lappen, Samojeden), Tataren (Baschkiren, Kirgisen, Kalmücken, Bucharen) und Kaukasiern, treiben Ackerbau, Vieh-, Bienenzucht, Jagd, Fischerei, Berg-, Wein-, Seidenbau, Hdl. — Herrschende Religion: griechisch-katholische. Unbeschränkte Regierung. — Eintheilung in Gouvernements, von Natur in Nord-, Mittel- (Litthauen 2c.) und Südrußland (Volhynien, Podolien, Bessarabien 2c.); — Groß- und Kleinrußland (Ukraine), Kasan, Astrachan und Kaukasien; Süd- und Westrußland, die Ostseeprovinzen (Ingermanland, Esth-, Finn-, Lief- und Kurland). —

Moskau a. d. Moskwa, 380,000 E., alte Hauptstadt, Brand 1812, Univ., Fabr., Hdl., Kreml. Mosaisk. Smolensk a. Dniepr, Schlacht 1812. **Tula**, 57,000 E., Gewehrfabr., Kornkammer. Nischney-Nowgorod a. d. Wolga, berühmte Messen. Archangel a. d. Dwina, Pelzhdl., Hafen. — Poltawa, Schlacht 1709. Kiew, Hauptst. der Ukraine. — **Kasan**, 63,000 E., Fabr., Hdl. — Perm, Kupfer- u. Eiseng. — **Astrachan**, 50,000 E., Hdl. — Orenburg, Fstg. — Tiflis, Bäder. — Eriwan, Fstg. — Taganrog am asow. Meere, † Kaiser Alexander I. 1825. Cherson a. Dniepr. — Feodosia oder Kaffa auf der Halbinsel Taurien oder Krim (deutsche Kolonisten). — **Odessa**, 118,000 E., See- u. Hdlst., Freihafen. Bender. — Wilna, 60,000 E., Hdl., Univ. Minsk. Grodno. — **St. Petersburg** a. d. Newa, Hpt.- u. Residenzst., 630,000 E., Univ., Fabr., Hdl. Peterstatue u. Alexandersäule. Isaakskirche. Kronstadt, Kriegshafen. Helsingfors. Sweaburg. Reval, Kriegshafen. Narva. Dorpat, Univ. **Riga** a. d. Düna, 100,000 E., Hafen, Hdl. Mitau.

Polen, 2330 Q.-M., über 5 Mill. E., Königr., zu Rußland gehörig, mit fruchtbarem, aber meist schlecht angebautem Boden und vielen Waldungen (Pferde, Rindvieh, Schweine, Wölfe).

Warschau a. d. Weichsel, 170,000 E., Univ., Fabr., Hdl. Praga, Citadelle. Lublin, Messen. Kalisch. Ostrolenka, Schlacht 1831.

Schweden und Norwegen, Königreiche auf der skandinavischen Halbinsel, zwischen Rußland, der Ostsee, dem Kattegat, dem atlant. M. und nördl. Eismeere; im N. (Lappland) bis in die kalte Zone reichend, reich an Gebirgen, Wäldern u. Gewässern. Die nordischen Alpen, voller Schneeberge, Eisfelder und Gletscher, reichen unter dem Namen Kiölen (Syltoppen 6100′) bis ans Eiskap. — Torneafluß, Dal Elf, Göta Elf (viele Wasserfälle). Mälar-, Wener- und Wettersee. — Pferde, Rindvieh, Schafe, Rennthiere, Bäre, Wölfe, Pelzthiere, Heringe; im S. Getreide, Hanf, Tabak, Hopfen, im N. nur Strauchwerk und endlich kaum dürftige Moose; Silber, Kupfer, das beste Eisen, Steinkohlen, Marmor, Schiefer. Viehzucht, Fischerei, Bergbau, Hdl. Die Bew. (Norweger, Schweden, Lappen), luth., sind stark, tapfer, offen, ehrlich. Beide Reiche haben seit 1814 einen Herrscher, aber besondere Verfassung u. Verwaltung. König Karl XV.

a. **Schweden**, über 8000 Q.-M., 4 Mill. E., wird eingetheilt in das eigentl. Schweden, Gothland, Nor- u. Lappland. —

Stockholm, Hauptst., am Ausflusse des Mälarsees, auf vielen Inseln, 128,000 E., Hafen, Hdl., Fabr., schönes Schloß, Bildsäule Gustavs III. und Gustav Adolphs. **Upsala**, Univ, Linné's und Gustav Wasa's Grab. Falun, Kupfergr. Dannemora, Eisengr. — Karlskrona, Kriegshafen. **Gothenburg**, 43,000 E., Hdl. Helsingborg. Kalmar, Union 1397. Insel Gothland.

b. **Norwegen**, 5800 Q.-M., $1^3/_5$ Mill. E., mit dem Nordkap u. Nordkyn, wird in 5 Stiftsämter: Christiania, Christiansand, Bergen, Drontheim und Nordland mit Finnmarken eingetheilt.

Christiania, Hptst., 65,000 E., Univ. Friedrichshall, Fstg. Karl XII. † 1718. **Bergen**, 30,000 E., Seehdl., Stockfische, Heringe. Drontheim, Krönungsst. — Die Lofodden, Inseln; der Malstrom.

Dänemark (Inseln: Seeland, Fünen, Laaland ꝛc. Halbinsel Jütland, Faröerinseln, Island), Königr. (Christian IX.), 2580 Q.-M., $1^3/_4$ M. E., von Schleswig, der Nord- u. Ostsee begrenzt. Feuchtes Klima, häufige Stürme u. Nebel. Fast völlig Ebene. Mangel an Metallen, Salz u. Holz. Die Einwohner, protest., treiben mehr Viehzucht, Fischerei u. Hdl., als Gewerbe. —

Kopenhagen, Hptst. u. Residenz, 155,000 E., Univ., Hafen, Fabr., Schloß mit prächtiger Kirche, Thurm bis 75′ hoch fahrbar. Helsingör mit Fstg. Kronburg. Korsör. — Fredericia, Fstg. Aalborg. — Auf Island: Hekla u. Krabla, der Geiser, isländisches Moos, Eidervögel, Fischfang.

Niederlande, zwischen Deutschland, Frankreich und der Nordsee, mit feuchtem, aber mildem Klima, durch hohe Dämme (Deiche) und Sandhügel (Dünen) gegen die Ueberschwemmungen des Meeres geschützt, mit theils morastigem, theils sehr fruchtbarem Marschboden und vielen Kanälen, seit 1830 zwei Königreiche.

1) Königreich der **Niederlande** (Holland) mit dem Herzogthum Limburg und dem deutschen Großherzogthum Luxemburg, über 640 Q.-M., $3^3/_4$ M. E., wird eingetheilt in die Provinzen Holland, Seeland,

Brabant, Utrecht, Geldern, Oberyssel, Drenthe, Friesland, Gröningen. — Rhein (mehre Arme: Waal, Yssel ꝛc.), Maas, Schelde. — Acker- und Gartenbau (Blumenzucht), Viehzucht (holländisches Rindvieh, Butter, Käse), Fischfang (Heringe), Fabriken (in Tuch, Leinwand, Spitzen, Papier ꝛc.), vorzüglich Seehdl. — Einwohner reinlich, sparsam, fleißig, größtentheils Protest. — Regierung (Wilhelm III.) durch 2 Kammern (Generalstaaten) beschränkt.

Amsterdam, an einem Busen des Zuydersees, Hptst., 262,000 E., auf Pfählen, von vielen Kanälen (Grachten) durchschnitten, prächtiges Rathhaus, an 50 Kirchen, Hafen, Schiffswerfte, Fabriken, Hdl. Saardam, Schiffbau (Peter d. Gr.), Windmühlen. Dorf Broek. Haarlem, Kathedrale mit berühmter Orgel, Leinwandbleichen, Blumen. **Haag,** 87,000 E., Residenz. Leyden a. Rheine, 40,000 E., Univ. **Rotterdam** a. d. Maas, 115,000 E., zweite Hdlst. des Landes. — Utrecht, 58,000 E., Univ., 1713 Friede. — Herzogenbusch, Fstg. — Nimmwegen Friede 1678. — Mastricht, Fstg. — Luxemburg.

2) **Belgien,** 540 Q.-M., 5 Mill. E., wird eingetheilt in die Provinzen Brabant, Limburg, Antwerpen, Ost- u. Westflandern, Hennegau, Namur, Luxemburg, Lüttich. Flamänder und Wallonen. — Ardennen.; Maas, Schelde. — Ackerbau, Viehzucht, Fabr., Hdl. — Eisenbahnnetz. — Beschränkte Regierung (Leopold II.), kathol. Religion.

Brüssel, Haupt- u. Residenzst., 300,000 E., schön gebaut, Fabr., Handel (Spitzen und Blonden). Löwen, Univ. Waterloo, 1815. — **Gent** a. d. Schelde, mit 300 Brücken, 130,000 E., Fabr., Hdl. Karl V. geb. — Brügge, 51,000 E. Ostende, Hafen. — **Antwerpen** a. d. Schelde, 120,000 E., Fstg., Hafen, Schiffswerfte, Dom (Rubens). Mecheln, Hut- u. Spitzenfabriken. — **Lüttich** (Liège) a. d. Maas, 102,000 E., Univ., Fabr., Steinkohlen. — Namur, Messer- u. Scheerenfabr., Fstg. Spaa, Gesundbrunnen.

Britisches Reich, mit großen, außereuropäischen, mittelbaren und unmittelbaren Besitzungen, die über 220,000 Q.-M. mit 200 Mill. E. umfassen, besteht aus den beiden Inseln Großbritannien (England u. Schottland) und Irland, durch das irische Meer (St. Georgs- und Nordkanal) getrennt. Weltberühmtheit durch den ausgebreitetsten Handel, durch Schifffahrt. Gewerbfleiß. Maschinen, Erfindungen. — Königin Viktoria.

a) **England,** 2750 Q.-M., 20 Mill. E., zerfällt in das eigentliche England und das Fürstenthum Wales (Uähl's); jenes 40, dieses 12 Grafschaften. Im W. und N. gebirgig. Themse, Severn und Humber (Trent mit Ouse). Viele Kanäle und Eisenbahnen. — Mildes Klima, aber feuchte und neblige Luft. — Pferde, Schafe; Zinn, Blei, Walkererde, Steinkohlen, Reißblei, Salz. — Bewohner, eingewanderte Angeln, Sachsen und Normänner, sind ernst, fleißig, unternehmend, wohlthätig und großmüthig, aber auch stolz und zurückhaltend, lieben Wettrennen, Kämpfe und Wetten. Anglikanische oder bischöfliche Kirche; Dissenters. Regierung durch Parlament (Ober- und Unterhaus) beschränkt. —

London (City, Westminster u. Southwark) an der Themse, 3 Mill. E., 14,000 Straßen, 500 Kirchen und Kapellen (Paulskirche). Erste Hdlsstadt der Welt. Bemerkenswerth sind der Tower, [Tauer] (alte Festung. Münze, Zeughaus, Staatsgefängnisse ꝛc.), die Westminster-Abtei (große, gothisch gebaute Kirche mit königl. Grüften und vielen Denkmälern), Palast St. James (ehemals Wohnung des Königs) mit schönen Squares (freien Plätzen). Börse, Bank, Tunnel, Bierbrauereien, Zucker-

siedereien, Fabriken aller Art, Hafen mit Docks, Lancasterschulen, Sammlungen, Univ., Bibelgesellschaft. Windsor, königl. Schloß. Greenwich (Grihnitsch), Sternwarte, Seemannshospital. Canterbury (Känt'rberri), erstes Erzbisthum. **Dover**, Ueberfahrt nach Frankreich. Portsmouth (=mubdh), 96,000 E., Schiffswerfte, Kriegshafen. Insel Wight (Ueith). Plymouth (=mubdh), 84,000 E., Schiffswerfte, Leuchtthurm. **Bristol**, 162,000 E., Hdl., Fabr. in Messing, Glas, Leder, Farben 2c. **Birmingham** (=häm), 320,000 E., Messing=, Stahl= und Gewehrfabr. **Manchester** (Mäntschest'r), 355,000 E., Baumwollenfabr., über 500 Dampfmaschinen. Der 6 M. lange Bridgewater= (Briddsch'uater=) Kanal verbindet die Stadt mit **Liverpol** (Liwwerpuhl), 470,000 E., wichtige Seehdlsstadt, Fabr., Walfischfang. Lancaster (Länkestr), Seehdl. Newcastle (Njukassl), mit den größten Steinkohlenwerken u. Eisenbahnstrecken. — York, zweites Erzbisthum der Episkopalkirche. Oxford und Cambridge (Kehmbridsch), Universitäten. Harwich (Harritsch), Ueberfahrt nach Holland. Yarmouth (Jahrmuddh), Heringsfang. Nelsons Denkmal. — Pembroke, Hauptst. von Wales.

b) **Schottland**, 1475 Q.=M., über 3 Mill. E., in W. u. N. steile und rauhe Gebirge (Hochlande), im S. mildes Klima. Viele Gebirgsseen (Lochs). Glaskowkanal. — Hafer, Kartoffeln, Flachs, Obst, Tabak; Rindvieh, kleine Pferde, Wild, Geflügel, Fische; Eisen, Blei, Kupfer, Silber, Edelsteine, Steinkohlen, Marmor. — Bewohner (Schotten) treuherzig, gastfrei und kräftig. Presbyterien u. Synoden. —

Edinburgh, Hptst. mit Seehafen Leith, 200,000 E., Univ., Fabr., Hdl. **Glasgow**, 425,000 E., Univ., Baumwollenfabr., Hdl., — Inseln: Hebriden (Staffa mit Fingalshöhle), Orkaden u. Shetlandsinseln.

c) **Irland**, 1535 Q.=M. mit 7 Mill. meist kathol. E. Niedere Gebirge wechseln mit fruchtbaren Ebenen, Morästen, Haiden und Seen. Fluß Shannon. Klima mild. — Rindvieh, Gänse, Fische; Getreide, Flachs, Hanf, wenig Holz; Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Marmor, Torf. Mehr Viehzucht und Ackerbau, als Fabrikwesen und Handel. Niedere Volksklassen in großer Dürftigkeit. Pater Mathew, Mäßigkeitsapostel. Mangel an Schulen. Kath. Religion.

Dublin, 300,000 E., Hafen, Hdl., Fabr., Univ. **Cook**, 120,000 E., Hafen, Handel mit Fleisch, Fischen, Getreide. Limerick, 60,000 E. Londonderry, Riesendamm.

Inseln: Malta und Helgoland. Festung Gibraltar.

Deutschland,

11,450 Q.=M., 46 Mill. E., zwischen Preußen, Polen, Galizien, Ungarn, dem adriatischen M. (Busen von Triest), Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Nordsee, Dänemark, Ostsee (Stettiner Haff), — zerfällt in 28 größere und kleinere Staaten.

Länder: 1 Kaiserthum: Oesterreich; — 4 Königreiche: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg; — 7 Großherzogthümer: Baden, Hessen=Darmstadt, Sachsen=Weimar, Luxemburg mit Limburg, Oldenburg, Mecklenburg=Schwerin, Mecklenburg=Strelitz; — 5 Herzogthümer: Sachsen=Koburg=Gotha, Sachsen=Meiningen, Sachsen=Altenburg, Anhalt, Braunschweig; — 8 Fürstenthümer: Liechtenstein, Schwarzburg=Sondershausen, Schwarzburg=Rudolstadt, Reuß, ältere und jüngere Linie, Lippe=Detmold, Lippe=Schaumburg und Waldeck; 3 freie Städte: Hamburg, Bremen, Lübeck.

Süd- oder Hochdeutschland ist theils Gebirgsland, theils Hochebene; Norddeutschland endigt in Tiefland (Sandebenen, Haide, Moor, Waldungen und fruchtbare Strecken). — **Gebirge:** Tyroler (Orteles 12,000'), illyrische (Großglockner 11,000'), salzburgische (Watzmann), steiermärker und österreichische Alpen; Schwarzwald (Feldberg 4600'); Odenwald; schwäbischer (rauhe Alp) und fränkischer Jura; Fichtelgebirge (Schneeberg 3237'); Böhmerwald (Arber 4550'); Erzgebirge (Keilberg 3800'); Lausitzer-, Riesengebirge (Schneekoppe 5000'), Glatzergebirge, mährisch-schlesische Gebirge; Thüringer Wald (Beerberg 3060'), Harz (Brocken 3500'), Wesergebirge, Rhöngebirge, Spessart, Taunus, Westerwald, sauerländisches Gebirge, Haarstrang; Eifel, Hunsrück. — 5 **Hauptflüsse:** Donau (Quelle: Donaueschingen am Schwarzwald; Nebenflüsse: Lech, Isar, Inn, Mur, Sau, Drau, March), Rhein (St. Gotthard in der Schweiz; Neckar, Main, Lahn, Lippe, Mosel), Weser (Vereinigung der Werra [Thüringerwald] u. Fulda [Rhöngebirge] bei Münden; Aller mit Ocker u. Leine), Elbe (Riesengebirge; Moldau, Eger, Mulde, Saale, Havel mit Spree), Oder (mährisches Gebirge; Warthe, die beiden Neißen, Katzbach, Bober). — **Seen:** Chiemsee, Zirknitzer-, Boden-, Schweriner-, Ratzeburgersee. — Gemäßigtes Klima. Im S. gedeiht der Mandelbaum, im N. kaum der Weinstock. — Reichthum an den vorzüglichsten Produkten aller Naturreiche: Pferde-, Rindvieh-, Schaf-, Seidenraupen-, Bienenzucht, Jagd, Fischfang, Getreide-, Gemüse-, Obst-, Weinbau, Bergbau auf Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Quecksilber, Kobalt, Steinkohlen 2c. — Gewerbfleiß in Fabriken und Manufakturen aller Art. Handelserleichterung durch den Zollverband. Kunst und Wissenschaften blühen; das Volksschulwesen steht in vielen Staaten, deren Bewohner sich daher auch durch Bildung auszeichnen, auf hoher Stufe. — Bewohner (Germanen und Slaven) freiheitsliebend, treu, tapfer, bieder, fleißig 2c., im S. größtentheils kath., im N. protest.

Die Staaten Deutschlands zerfallen in 3 Gruppen, 1. in die deutsch-österreichischen Staaten, 2. die süddeutschen Staaten und 3. in die Staaten des norddeutschen Bundes.

I. Die deutschen Staaten des Kaiserthums Oesterreich,

3575 Q.-M., 13 Mill. E. (meist kath.). Kaiser: Franz Joseph. Grenzen: Galizien, Ungarn, adriat. Meer, Italien, Schweiz, Bayern, Sachsen, Schlesien.

a) Königreich **Böhmen**, 944 Q.-M., über 5 Mill. E. Böhmer Wald, Erz-, Riesen- und mährisches Geb. — Elbe, Moldau, Beraun, Eger, Iser. — Rind-, Federvieh; Getreide, Wein, Obst, Holz, Flachs, Tabak, Hopfen; Silber, Zinn, Blei, Eisen, Braun- und Steinkohlen, Granaten. — Fabriken in leinenen und wollenen Zeugen, Leder, Glas.

Prag a. d. Moldau, 150,000 E., Schloß, Domkirche, Univ., Hdl., Schlacht 1620. 1757. **Budweis** a. d. Moldau, Fabr. Tabor (Taboriten). Pilsen a. d. Beraun, Eisen- u. Steinkohlengr. — Königgrätz a. d. Elbe, Tuchfabr. 1866. Kollin a. Elbe, 1757. Melnik, Vereinigung der Elbe u. Moldau, Weinbau. **Leitmeritz** u. Festung Theresienstadt, Obstbau. Lobositz, 1756. Aussig. Tetschen.

— Friedland (Wallenstein). **Reichenberg** a. d. Neiße, 18,500 E., Tuch-, Strumpf- und Leinwandwebereien. Jungbunzlau a. d. Iser. — Saaz a. d. Eger, Hopfenbau. Badeorte: Franzensbrunnen, Marienbad, Karlsbad, Teplitz. Bilin. — Kulm und Nollendorf, Schlacht 1813.

b) Markgrafthum **Mähren** mit dem österreich. Schlesien, östlich von Böhmen, 500 Q.-M., $2\frac{1}{2}$ Mill. E. — Mährisches Gebirge, Sudeten, Karpathen. March. Quellen der Oder und Weichsel. Rindvieh- und Schafzucht, Tuch- und Leinwandweberei. —

Brünn a. d. Schwarza, 60,000 E., Tuch- u. Lederfabr. Spielberg, Staatsgefängniß. D. Austerlitz, Schlacht 1805. Iglau, Bergst. **Olmütz** a. d. March, 15,000 E., Fstg., Viehhdl. Sternberg. Kremsier. — In Schlesien: Troppau, Kongreß 1820. D. Gräfenberg mit Wasserheilanstalt. Teschen, Friede 1779.

c) Erzherzogthum **Oesterreich** (Niederösterreich oder Land unter der Enns, Oberösterreich oder Land ob der Enns) und Salzburg, 710 Q.-M., $2\frac{3}{4}$ Mill. E. — Zweige der Alpen, Wienerwald. — Donau mit Inn (und Salza), Enns, Traun, March. — Reichthum an Vieh, Getreide, Obst, Salz, Mineralwasser. —

Wien a. d. Donau, 590,000 E., Haupt- u. Residenzst., Univ., Fabr., Hdl., Stephansthurm, kais. Burg, Prater. Lustschlösser Schönbrunn u. Laxenburg. Aspern und Wagram, Dörfer; Schlacht 1809. Wienerisch-Neustadt, Militairakademie. — **Linz** a. d. Donau, 30,000 E., Fabriken in Wolle. Steier a. d. Enns, Gewehrfabr. Gmünden. Ischl. a. d. Traun mit Soolbädern. **Salzburg**, 18,000 E., reizende Gegend. 1756 Mozart geb. Hallein, Salzsiedereien. Gastein, Bad. Braunau, Fstg.

d) Herzogthum **Steiermark**, 410 Q.-M., über 1 Mill. E., gebirgig und waldig. — Enns, Raab, Mur, Drau, Sau. — Eisen- und Kupferbergwerke, Viehzucht, Fabr. in Glas, Leder 2c. —

Grätz a. d. Mur, 64,000 E., Univ., Eisen- und Tuchfabr., Hdl. Marburg a. d. Drau. Mariazell, Wallfahrtsort.

e) Königreich **Illyrien** (die Herzogthümer Kärnthen, Krain und das Küstenland), 514 Q.-M., gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. E., sehr gebirgig. — Drau und Sau, Zirknitzer See. — Viehzucht, Eisen-, Bleibergwerke u. Quecksilbergruben. Im S. Wein, Kastanien, Mandeln. —

Klagenfurt, Tuchfabr., Bleibergwerke. Villach a. d. Drau. **Laibach**, Hptstadt, 21,000 E., Seidenfabriken, Kongreß 1821. D. Adelsberg, Höhlen. Idria, Quecksilbergruben. — **Triest** am adriat. Meere, 100,000 E., Hdl., Seiden- u. Spitzenfabr. Görz (1837 † Karl X.).

f) Grafschaft **Tyrol** und Vorarlberg, 530 Q.-M., gegen $\frac{9}{10}$ Mill. E. — Allgauer, Rhätische, Ortler, Tridentiner Alpen (Eisfelder, Gletscher [Firner oder Ferner], Schneelawinen). — Rhein, Etsch, Inn, Isar, Lech. — Gemsen, Adler, Geier, im S. Citronen und Mandeln. Viehzucht u. Jagd, Seiden-, Messing-, Eisenfabr., Flechtarbeiten, Arzneien, Hdl.

Innsbruck, 15,000 E., Hptst., Univ., Fabr. Hall, Salzwerk. Kufstein, Fstg. Bregenz am Bodensee (Bregenzersee). Botzen, Hdlsst. **Trient** a. d. Etsch, 16,000 E., Seidenfabr., Weinbau. Kirchenversammlung 1545 bis 1563. **Roveredo**.

II. Die süddeutschen Staaten.

Bayern, Königreich, 1380 Q.=M., $4\frac{4}{5}$ Mill. E. ($\frac{2}{3}$ kathol.), zwischen Oesterreich, Würtemberg, Baden, hessischen u. sächsischen Ländern. — Alpen, schwäbischer und fränkischer Jura, Böhmer Wald, Fichtelgebirge, Rhön, Spessart. — Donau (Iller, Lech, Isar, Inn; Altmühl, Nab, Regen), Main (Quelle: Fichtelgebirge. Pegnitz, Rezat, Regnitz, fränkische Saale) [Donau-Main-Kanal], Rhein (Nahe). Quellen der Eger, sächsischen Saale und Fulda. — Chiem-, Wurm-, Bodensee. — Im Ganzen recht fruchtbar. Getreide, Tabak, Hopfen, Wein, Obst, gute Viehzucht. Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Salz, Schwefel, Steinkohlen. Lein- und Wollenwebereien. — König **Ludwig** II. Landständische Verfassung. 8 Kreise.

1) **Oberbayern. München** a. d. Isar, Haupt- u. Residenzst., 167,000 E., Univ., Kunstakademie, Pinakothek (Gemäldehaus), Glyptothek (Statuenhaus) 2c. Hohenlinden, Schlacht 1800. Hohenschwangau, Schloß. Ingolstadt, Fstg. Reichenhall, Salzquellen. 2) **Niederbayern.** Landshut a. Isar, Vieh- u. Getreidehdl. Straubing, Geburtsort Frauenhofers. **Passau** a. Donau, 14,000 E., Fstg., Vertrag 1552. 3) **Rheinpfalz. Speyer** a. Rhein, früher Reichsstadt, 13,000 E., Reichstag 1529, Gräber der salischen Kaiser. Landau, Festung. Germersheim, Fstg. Kaiserslautern. 4) **Oberpfalz** u. Regensburg. **Regensburg** a. d. Mündung des Regen, 27,000 E., Hdl., Fabr., Walhalla. 5) **Oberfranken.** Bayreuth a. Main, 20,000 E., Fabr., Bierbrauereien. Jean Paul † 1825. Kulmbach, Bier. Wunsiedel, Geburtsort Jean Pauls. Hof a. d. Saale, Eisen, Marmor. **Bamberg**, 25,000 E., Obst- u. Gemüsebau. Muggendorfer Höhlen. 6) **Mittelfranken.** Ansbach a. d. Rezat, Fabriken. Erlangen a. d. Regnitz, 12,000 E., protest., Univ. Fürth, Handels- und Manufakturstadt, 23,000 E. ($\frac{1}{6}$ Juden). **Nürnberg** a. d. Pegnitz, 72,000 E., Fabr., Hdl. Spielsachen, Uhren, Pfefferkuchen, Hopfenbau. (Albrecht Dürer, Hans Sachs.) Schwabach, Nadel- u. Letternfabr. 7) **Unterfranken. Würzburg** a. Main, 33,500 E., Univ., Leistenwein. Schweinfurt. Aschaffenburg, Fabr. u. Schifffahrt. Badeort Kissingen. 8) **Schwaben** u. Neuburg. **Augsburg** a. Lech, 43,000 E., Fabriken in Gold- u. Silberwaaren. Schönes Rathhaus. Reichstag 1530. Religionsfrieden 1555. Hochstädt, Sieg Eugens 1704. Donauwörth. Nördlingen, Schlacht 1634. Lindau a. Bodensee.

Liechtenstein, Fürstenthum, 3 Q.=M., 8000 kath. E., südlich vom Bodensee. Hauptort Baduz mit Schloß Liechtenstein.

Würtemberg, Königr., 354 Q.=M. $1\frac{4}{5}$ Mill. E. ($\frac{2}{3}$ protest.), von Baden u. Bayern eingeschlossen, gebirgig. Rauhe Alp. Schwarzwald. Donau mit Iller, Neckar mit Nagold, Kocher mit Jaxt. — Acker-, Wein-, Obstbau, Viehzucht, Woll- und Leinweberei, Arbeiten in Holz (Uhren) 2c. — König Karl I. Ständische Verfassung. 4 Kreise.

a) **Neckarkreis. Stuttgart**, 70,000 E., Haupt- u. Residenzst., schönes Schloß. Eßlingen. Weil, Keppler geb. 1571. **Ludwigsburg**, zweite Residenz, schöne Anlagen. Marbach, Schiller geb. 1759. Heilbronn a. Neckar, Weinbau, Schifffahrt. Weinsberg, Weinb. 1140. b) **Schwarzwaldkreis:** Reutlingen, 14,000 E., Fabr. **Tübingen** a. Neckar, 9000 E., Univ., Sternwarte, Obstbau. Uhland 1787 geb. c) **Donaukreis: Ulm**, Donau schiffbar, 23,000 E., Münster, Schifffahrt. D. Hohenstaufen, Burgruinen. Biberach, Wieland geb. 1733. Friedrichshafen a. Bodensee, Hafen. d) **Jaxtkreis:** Ellwangen a. d. Jaxt, Pferdemärkte. Schwäbisch Hall, Salzwerk. — In Würtemberg haben die Fürsten von Hohenlohe, von Thurn u. Taxis 2c. Besitzungen.

Baden, Großhzgth., 278 Q.=M., gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. E., ($\frac{2}{3}$ katholisch), längs des Rheins, vom Main bis zur Schweiz, sehr fruchtbar u. anmuthig. Schwarz= und Odenwald. — Rhein, Neckar, Main, Donau. Bodensee. — Viehzucht, Acker= u. Weinbau, Fabr. in Wolle, Eisen, Stahl u. Holz (Holzuhren), lebhafter Hdl. — Gßhz. Friedrich. Landstände.

a) **Mittelrheinkreis: Karlsruhe,** Haupt= und Residenzst., 32,000 E., fächerförmig gebaut. Pforzheim, Holzhdl. Rastatt, Friede 1714, Gesandtenmord 1799. Baden, Bäder. Bretten, Melanchthon. b) **Oberrheinkreis: Freiburg** im Breisgau, 19,000 E., kathol., Univ., Münster. c) **Seekreis: Konstanz** (Kostnitz) a. Bodensee, Fabr. 1415 Huß. Donaueschingen, Donauquelle. Neustadt im Schwarzwalde, Uhrenfabr. d) **Unterrheinkreis: Mannheim** a. d. Neckarmündung, 34,000 E., Schifffahrt. **Heidelberg** a. Neckar, 18,000 E., protest. Univ.

Zwischen Baden u. Würtemberg liegen die dem König v. Preußen gehörigen Fürstenth. Hohenzollern=Hechingen u. Sigmaringen mit Städten gl. N.

Hessen=Darmstadt, Großherzogthum, 152 Q.=M., 860,000 E. (meist protest.), 2 Theile, mit dem nördlichen zum norddeutschen Bunde gehörig, am Rhein und Main, besonders im S. sehr fruchtbar (Rheinthal. Wetterau). — Vogelsgebirge u. Odenwald. — Getreide, Wein, Obst, Flachs, Tabak, viel Holz, gute Viehzucht. — Großherzog Ludwig III. Landstände. 3 Prov.

a) Starkenburg: **Darmstadt,** 32,000 E., Haupt= und Residenzst., Schloß, Bergstraße nach Heidelberg. Offenbach a. Main, Fabr. Wimpfen, Salzwerk. b) Rheinhessen: **Mainz** a. Rhein, 42,000 E., Fstg; Dom. Gutenberg. Bingen, Bingerloch, Mäusethurm. **Worms** a. Rhein, 12,000 E., Reichstag 1521. Nierenstein u. Laubenheim, Weindörfer. c) Oberhessen: **Gießen** a. d. Lahn, 10,000 E., Univ., Sternwarte.

III. Die norddeutschen Staaten

bilden den unter Preußens Führung stehenden norddeutschen Bund.

Das Königr. **Preußen,** über 6400 Q.=M., 24 Mill. E., zwischen Mecklenburg, der Ostsee, Rußland, Polen, Oesterreich, den sächsischen Ländern, Bayern, Hessen, Frankreich, Belgien, Holland, Nordsee, Oldenburg und Dänemark, mehre kleine Länder umschließend, breitet sich fast über die ganze norddeutsche Tiefebene, zum Theil auch über das mitteldeutsche Gebirgsland aus. — Riesengebirge (Schneekoppe, Tafelfichte), thüringer Wald, Rhöngebirge, Spessart, Vogelsgebirge, Taunus, Hunsrück, Eifel, Westerwald, Sauerländ. G., Haarstrang, Wesergebirge, Harz. — Weichsel, Oder, (Warthe mit Netze, Glatzer Neiße, Bober mit Queiß, Görlitzer Neiße), Elbe (Havel mit Spree, Saale mit Unstrut und Elster), Weser (Werra und Fulda, Aller mit Leine), Ems und Rhein (Main, Lahn, Sieg, Ruhr, Lippe; Nahe, Mosel mit Saar). — Der Staat besteht aus 8 alten Provinzen in Regierungsbezirke eingetheilt und den neu erworbenen Ländern. — König: Wilhelm I.

A. Die 8 alten Provinzen.

1) **Brandenburg**, 734 Q.-M., durchgängig eben, im Ganzen nicht sehr fruchtbar.

Berlin* a. d. Spree, schönste der deutschen großen Städte, 700,000 E., Residenzstdt., Univ., Fabr. Charlottenburg, Grabmal d. Königin Luise. **Potsdam** † a. d. Havel, 42,000 E., Lustschloß Sanssouci. Brandenburg a. d. Havel. Spandau a. d. Havel, Festg. — **Frankfurt** † a. d. Oder, 37,000 E., Messen. Küstrin a. d. Oder und Wartha, Fstg. Landsberg a. d. Wartha. Guben. Kottbus, Tuch. — Dörfer: Zorndorf (1758), Kunnersdorf (1759), Großbeeren (1813) und Dennewitz (1813). Fehrbellin (1675).

2) **Pommern**, 577 Q.-M., ziemlich fruchtbar. Rindvieh-, Gänsezucht, Fischerei, Schiffbau. Bernstein. Vor- und Hinterpommern.

Stettin*) 71,000 E., Fstg., Seehdl. Hafen Swinemünde mit Seebad. **Stralsund** †, 24,000 E., Fstg., Seehdl. Greifswalde, Univ. Köslin †. Kolberg, Fstg. — Inseln: Rügen, 18 Q.-M., mit Hauptst. Bergen und Seebad Putbus. (Kreidefelsen Stubbenkammer und Vorgeb. Arkona.) — Usedom und Wollin.

3) **Provinz (Königr.) Preußen** (Ost- u. Westpreußen), 1178 Q.-M., ebenes Land. Waldungen, Moräste, das frische Haff, Marienburger Werder, Sandebenen. Bernstein, Getreide, Holz, Rindvieh, Fische.

Königsberg* a. Pregel, 95,000 E., Univ., Fabr., Seehdl. Memel, Hafen, Seehdl. Gumbinnen †. Tilsit am Memel (Niemen), Friede 1807. — **Danzig** † a. d. Weichsel, 87,500 E., feste Handelsst. (Weichselmünde). Marienburg. Elbing. — Marienwerder †. Graudenz, Fstg. Thorn a. d. Weichsel, Fstg. Copernikus geb. 1473. Eylau und Friedland, Schlacht 1807.

4) **Posen**, 536 Q.-M., Sandebenen u. Waldungen, Ackenbau u. Viehz.

Posen* a. d. Wartha, 47,500 E., Fstg., Messen. Bromberg †, 22,000 E., Fabr., Hdl., Bromberger Kanal. Gnesen mit einem katholischen Erzbisthume.

5) **Schlesien**, 741 Q.-M., sehr fruchtbar. Rindvieh (Butter), Schafe, Getreide, Flachs, Kupfer, Zink, Steinkohlen, Leinwandweberei, Bleichen.

Breslau* a. d. Oder, führt, wie Potsdam und Königsberg, den Titel: königl. Residenzstadt, 180,000 E., Univ., Fabr., Messen, Leinwandhdl. Brieg. Oels, Hauptort des braunschweigischen Fürstenthums Oels. Schweidnitz. Glaz a. d. Neiße, Fstg. — **Oppeln** †, Bienenzucht. Ratibor. Neiße, Fstg. — **Liegnitz** † a. d. Katzbach, 18,700 E., Tuch, Schlachten 1241, 1760, 1813. Hirschberg am Bober, Haupthandelsort für schlesische Leinwand, Schleier, Spitzen 2c. In der Nähe Warmbrunn, Schwefelbäder. Glogau a. d. Oder, Fstg. Sagan, Kupferhämmer. **Görlitz**, 28,000 E., Tuch und Leinwandfabriken, Peter-Paulskirche, Landskrone (1300' hoher Berg). Lauban, Woll- und Leinwandweberei. — Dörfer: Leuthen (1757), Mollwitz (1740), Wahlstatt (1813).

6) **Sachsen**, 461 Q.-M., fruchtbar, im S. und W. gebirgig. Viehzucht, Getreide, Flachs, Hopfen, Tabak, Obst, Eisen, Kupfer, Silber, Salz 2c. Webereien, Fabr. in Leder, Seife, Papier, blühender Handel.

Magdeburg* a. d. Elbe, 86,000 E., Festung, Dom, Fabr., Hdl. 1631. Schönebeck a. d. Elbe, Salzwerk. Halberstadt, 23,000 E. Quedlinburg a. d. Bode, Branntwein. Wernigerode, 2 M. vom Brocken. — **Merseburg** †

*) Die mit einem Sternchen versehenen Städte sind die Hauptstädte der Provinz, e mit einem Kreuzchen sind die der Regierungsbezirke.

a. d. Saale, 12,300 E. D. Keuschberg. Zeitz a. d. Elster. Altranstädt. Lützen, Schlachten 1632 und 1813. Dorf Großgörschen. D. Roßbach, Schlacht 1757. **Halle** a. d. Saale, 43,000 E., Univ., Waisenhaus, Salzwerk. Wettin. **Eisleben**, Bergbau, Luther. **Naumburg** a. d. Saale, Messen. Schulpforte, Fürstenschule. Mühlberg, 1547. **Torgau** a. d. Elbe, Fstg., Schlacht 1760. Artikel. **Wittenberg** a. d. Elbe, 12,000 E., Fstg; Luthers und Melanchthons Grab. Stolberg am Harze, Hauptst. der Standesherrschaft. — **Erfurt** † a. d. Gera, 37,000 E., Fstg., Gemüsebau. Mühlhausen a. d. Unstrut, Fabr. Nordhausen am Harz, Branntwein. — Suhl, Eisen- und Gewehrfabr.

7) Westphalen, 368 Q.-M., gebirgig (westphälische Pforte, Wesergebirge, Teutoburgerwald) und eben, theils dürftige, theils fruchtbare Gegenden. Schweinezucht, Spinnerei und Weberei, Bergbau auf Eisen.

Münster *, 27,000 E., Friede 1648. Wiedertäufer. — **Minden** † a. d. Weser, Fstg., Fabr. Bielefeld, Leinwand. Hamm. Paderborn. — Arnsberg †, früher Hauptsitz des westphäl. Vehmgerichts. Iserlohn, Messing- und Drahtfabr. Dortmund.

8) Rheinprovinz [a) Jülich-Cleve-Berg und b) Niederrhein]. 487 Q.-M., meist fruchtbar, Hauptsitz des Fabrikwesens, theils im niederrheinischen Berg-, theils im Tieflande.

Köln* am Rheine, 121,000 E., Hdl., Dom, kölnisches Wasser. Bonn, Univ. **Düsseldorf** †, 46,000 E., schönes Schloß, Handel, Senf, Malerakademie. **Elberfeld** a. d. Wupper u. Barmen zusammen 106,000 E., wichtige Baumwollenfabr., Feuerversicherungsanstalt. Wesel a. d. Lippe, Fstg. Cleve, früher Hptst. des Herzogthums. Crefeld, 50,000 E., Seiden- und Sammetfabr. — **Aachen** †. 62,000 E., Tuchfabr., Bäder, früher Krönungsort. Karl d. Gr. residirte und starb hier. Jülich, Fstg. — **Trier** † a. d. Mosel. 22,500 E., Weinbau. Saarlouis, Fstg. — **Koblenz** †, a. d. Mosel, 28,500 E., Rheinhdl. Ehrenbreitenstein, Fstg. Rense, Churverein 1338. Neuwied, Hauptort der Grafschaft Wied. Wetzlar a. d. Lahn, früher Sitz des Reichskammergerichts.

B. Die neuerworbenen Länder.

1. Provinz (Königr.) **Hannover**, 700 Q.-M., 1,940,000 E. (3/4 protest.), meist eben, theils Marschland, theils Sand und Haide. Harz- u. Wesergebirge. — Elbe, Weser, Aller, Leine, Ems. — Acker-, Bergbau, Pferde-, Schweine-, Schaf- (Haidschnucken, die Neger unter den Schafen), Bienenzucht. Leinweberei, Metallarbeiten, Hdl. 6 Landdrosteien und Berghauptmannschaft Clausthal.

a) **Hannover** a. d. Leine, 70,000 E. Bei Hannover wurde Herschel 1738 geb. Hameln. b) Hildesheim, 18,000 E., Dom. Eimbeck. **Göttingen** a. Leine, 12,500 E., Univ. Münden a. d. Werra u. Fulda. **Goslar**, Bergbau auf Silber. Rammelsberg. c) **Lüneburg** a. d. Ilmenau, 15,000 E. Salzwerk. Harburg, Hafen. Celle a. Aller. Zwischen Lüneburg und Celle die Lüneburger Haide. Dorf Sievershausen, 1553. d) Stade, Fstg., Schifffahrt. Buxtehude. Verden a. Aller, Dom. e) **Osnabrück** a. d. Hase, 17,000 E., Frieden 1648. f) Aurich, Getreidemärkte. **Emden**, 15,000 E., Seehdl., Heringsfischerei. g) Clausthal, 10,000 E., Hauptbergst.

2. Provinz **Hessen**, (Hessen, Nassau u. Frankfurt (360 Q.-M., über 1 1/3 Mill. E., bergig, zum Theil rauh, im Nassauischen recht fruchtbarer Boden. Rhöngebirge, Habichtswald, Westerwald, Taunus. — Fulda u. Werra, Rhein, Main, Lahn. — Viehzucht, Acker- u. Bergbau, Leinweberei, Hdl. — Wein- und Obstbau, Mineralwässer.

Kassel † a. d. Fulda, 40000 E., Lustschloß Wilhelmshöhe. Carlshafen u.

Rinteln a. d. Weser. Rothenburg. — **Marburg** a. d. Lahn, Univ. Ziegenhain. — **Fulda**, 10000 kath. E. Dom. Gruft des Bonifacius. Schmalkalden am Thüringer Walde, Stahlwaaren. Bund 1531. — **Hanau** a. Main, 16000 E. Schlacht 1813.

Wiesbaden, †22,300, E., schöne Stadt, heiße Quellen. Biberich, Schloß. Selters, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Fachingen mit Bädern und Gesundbrunnen. Hochheim, Johannisberg, Rüdesheim, Asmannshausen mit Weinbau. — Homburg, Badeort. — **Frankfurt** a. M., 75,000 E., ehemals freie Reichsstadt. Messen. Goethe 1749 geb.

3. Die Herzogthümer **Holstein, Schleswig** und **Lauenburg**, 340 Q.=M., über 1 Mill. E. (fast alle Protest.), an der Elbe, Nord= u. Ostsee, Jütland und Mecklenburg. Eben und größtentheils sehr fruchtbar. Buchenwaldungen, fischreiche kleine Seen und Teiche. Pferde und Rindviehzucht (Butter).

a) Glückstadt, 7000 E., und **Altona** a. d. Elbe, 53,000 E., Seehdl. Dorf Ottensen mit Klopstocks Grab. Wandsbeck, Claudius † 1815. **Kiel**, 20,000 E., Univ., Messen, Hafen, Kieler Sprotten. Rendsburg. b) **Schleswig**, 13,000 E. Flensburg, 22,500 E., Seehdl. Eckernförde. Sonderburg auf Alsen. c) **Lauenburg** a. d. Elbe. Möln, Eulenspiegels Grab.

Mecklenburg (Schwerin 244 Q.=M., 550,000 evangel. E., und Strelitz 49½ Q.=M. mit 100,000 ev. E.), Großhzgthümer, längs der Ostsee, eben und fruchtbar. — Ratzeburger und Schwerinersee. — Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Handel.

a) **Schwerin**, Residenz des Großherzogs Fried. Franz, 23,000 E., am See gl. N. Ludwigslust. zweite Residenz. Dorf Wöbbelin, mit Körners Grabe. **Rostock** a. d. Warnow, 26,000 E., Univ., Hafen. Wismar, 13,000 E., Hdl. Dobberan, Flecken mit Seebad. Güstrow. b) **Neustrelitz**, in Sternform erbaut, Residenz des Großherzogs Georg, 8000 E.

Die **Hansestädte** (1630 wurde der alte Hansebund auf ewige Zeiten erneuert): 1) **Hamburg** (Gebiet 6½ Q.=M. mit 306,000 E.) a. d. Elbe, 224000 E., größte deutsche Handelsstadt, 2 Häfen, viele Zuckersiedereien. Brand 1842. Kuxhafen. — 2) **Lübeck** (Gebiet: 6½ Q.=M., 50,000 E.) a. d. Trave, 32,000 E., Fabr., Hdl., Hafen und Seebad bei Travemünde. — Die Vierlande, fruchtbare Landschaft zwischen der Elbe und Bille, sind gemeinsames Besitzthum von Lübeck und Hamburg; Hauptort Bergedorf. — 3) **Bremen** (Gebiet: 4½ Q.=M., 104,000 E.) a. d. Weser, 70,000 evangel. E., Dom mit Bleikeller, Fabr., Zuckersiedereien. Bremerhafen. —

Oldenburg, Großherzogthum, 115 Q.=M., 300,000 E. (meist protest.), von Hannover und Nordsee umgeben, aus 3 Landestheilen bestehend, ohne Berge, sandig. Marschland. — Weser, Hunte. — Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Schiffbau, Hdl. — Großherzog Peter. Landstände.

Oldenburg a. d. Hunte, 13,000 E. Jever. — Eutin im Fürstenthum Lübeck (Maria v. Weber 1786 geb.) und Birkenfeld im Fürstenth. gl. N. jenseit des Rheins.

Lippe (Detmold, 20½ Q.=M. mit 112,000 E. und Schaumburg, 8 Q.=M. mit 31,500 E.), Fürstenthümer. — Teutoburger Wald, 9. n. Chr. Hermann.

Detmold a. d. Werra, Residenz, 6000 E. Lemgo, Fabr. — **Bückeburg** 4300 E., Residenz. Festung Wilhelmsstein.

Waldeck, Fürstenthum, mit Grafschaft Pyrmont, 21 Q.=M. 58,000 evangel. E.

Arolsen 2,300 E. Pyrmont, Gesundbrunnen. Dunsthöhlen.

Braunschweig, Herzogthum. 67 Q.=M., gegen 300,000 evangel. E., aus mehreren Theilen bestehend, von Preußen eingeschlossen. — Harzgebirge. — Weser, Leine. — Rindvieh, Wild, Getreide, Flachs. Hopfen. Weberei. — Landstände. — Herzog Wilhelm.

Braunschweig a. d. Ocker, 45,000 E., Messen. Wolfenbüttel a. Ocker, Bibliothek. Lessing † 1781. Helmstädt Gesundbrunnen. Blankenburg am Harz, Baumanns= und Bielshöhlen. Marmormühlen.

Anhalt, Herzogthum, 48 Q.=M., gegen 200,000 evangel. E., von Preußen umschlossen, a. d. Elbe. Herzog Leopold.

Dessau a. d. Mulde, Residenz 16,000 E. Wörlitz, Garten. **Köthen,** 12,000 E., Getreide= und Wollmärkte. Zerbst, Gold= und Silberfabr. — Bernburg a. d. Saale, 12,000 E. Ballenstädt am Harze. Alexisbad.

Die herzoglich sächsischen Länder, von Preußen, Sachsen und Bayern eingeschlossen, waldreich und fruchtbar, am Thüringer Walde und Rhöngebirge. — Pleiße, weiße Elster, Saale (Ilm, Unstrut mit Gera), Werra. — Acker= und Obstbau, Viehzucht, Waldarbeiten, Fabr. — Einwohner meist protestantisch.

1) **Weimar=Eisenach,** Großhzgth., aus mehreren getrennten Theilen bestehend, 67 Q.=M., 280,000 meist ev. E. Großhzg. Karl.

Weimar a. d. Ilm, 14,500 E., Schloß. Wieland, Herder, Goethe, Schiller. Apolda, Fabrikst. **Jena** a. d. Saale. Univ., Schlacht 1806. Auerstädt. Eisenach, Wollenmanufakturen. Wartburg, 1521. Neustadt a. d. Orla.

2) **Koburg=Gotha,** Herzogthum, zwei getrennte Theile, 36 Q.=M., 165,000 evang. E. Herzog Ernst II.

Koburg, 12,000 E. — **Gotha,** 16,600 E., Porzellan=, Tabak=, Tapetenfabr., Lebens= und Feuerversicherungsanstalt. Schnepfenthal vor Gotha, Dorf. Salzmann. Ruhla, Fabrikdorf, 4500 E., gehört zum Theil zu Weimar.

3) **Meiningen=Hildburghausen,** Herzogth., 45 Q.=M., 178,000 evangel. E. Herzog Bernhard.

Meiningen, 8000 E., u. Hildburghausen a. Werra. Saalfeld a. Saale, Schlacht 1806. D. Möhra. Sonnenberg, Spielzeug ꝛc.

4) **Altenburg,** Herzogthum, 24 Q.=M., 142,000 evangl. E. Herzog Ernst.

Altenburg a. d. Pleiße, 18,000 E., Schloß, Prinzenraub 1455. Ronneburg, Bad. Schmölln, Tuchfabr. Orlamünde.

Schwarzburg (Sondershausen $15^1/_2$ Q.=M. mit 68,000 E. und Rudolstadt $17^1/_2$ Q.=M. mit 74,000 evang. E.), Fürstenthümer, ein Theil am Thüringer Walde, der andere am Harze, beide aus Unter= und Oberherrschaft bestehend.

Sondershausen a. d. Wipper, 7000 E. Arnstadt. **Rudolstadt** a. d. Saale, 6500 E. Frankenhausen, Salzwerk. Schlacht 1525. Kyffhäuser.

Reuß Fürstenthümer, ältere, Linie (Greiz, 6 Q.-M., 44,000 E.). jüngere Linie (Schleiz mit Lobenstein, 21 Q.-M., 86,000 E.), zwischen Bayern und den sächsischen Ländern.

Greiz a. d. Elster, 10,000 E. Schleiz, 6000 E. Lobenstein. **Gera** a. d. Elster, 15,500 E., Fabr., Hdl.

Sachsen, Königr., 272 Q.-M., gegen $2^1/_2$ Mill. E. (meist protest.), zwischen Preußen, Böhmen, Bayern, reußischen und herzoglich sächsischen Ländern, im S. und O. gebirgig. Erzgebirge (Fichtelberg), sächsische Schweiz, lausitzer Gebirge. — Elbe, 2 Mulden. — Ackerbau, Schaf-, Rindvieh-, Pferdezucht, Bergbau auf Silber, Kupfer, Zinn; Hdl. — König Johann. 4 Kreisdirektionen.

a) **Dresden** a. d. Elbe, in reizender Gegend, Residenz, 156,000 Einw., schöne Kirchen, prächtiges Theater, Elbbrücken, Handel, Sammlungen, Schlacht 1813. Tharandt. Königstein a. Elbe, Fstg. Pirna a. Elbe, Irrenanstalt, Sandstein. **Meißen** a. Elbe, 11,000 E., Fürstenschule, Porzellanfabrik, Weinbau. Großenhain. **Freiberg** a. d. Mulde, 20,700 E., Bergstadt, Bergakademie. b) **Leipzig** a. Pleiße, 92,000 E., Univ., Messen, Buchhdl. 1631. 1642. 1813. Wurzen. Grimma, Fürstenschule. Hubertusburg, Friede 1763. c) **Zwickau** a. Mulde, 24,200 E., Fabr. Glauchau, Hptstadt der Schönburgischen Receßherrschaften. **Chemnitz**, 59,000 E., wichtige Fabrikstadt, Baumwollenmanufakturen. Annaberg, Spitzenklöppelei. Schneeberg, Bergbau. **Plauen** a. Elster, 20,500 E., Baumwollenmanufakturen. Reichenbach, Fabrikstadt. d) **Bautzen** a. d. Spree, 12,000 Einw., Fabriken, Leinwandhdl. Schlacht 1813. Herrnhut, Brüdergemeinde. **Zittau** a. Neiße, 15,000 E., Fabr., Hdl., Damast. D. Hochkirch, 1758.

Anthropologie,

die Lehre vom Menschen. Die psychische Anthropologie (Psychologie, Seelenlehre) lehrt die geistige Natur, die physische Anthropologie (Somatologie, Körperlehre) die körperliche Natur des Menschen kennen.

A. Seelenlehre.

1. Die Seele ist das den Körper belebende und mit ihm selbst verbundene Wesen, welches mit den Sinnen nicht wahrgenommen werden kann. Menschenseele, Thierseele. Die menschliche Seele ist das denkende, fühlende, begehrende Wesen, welches unserm Körper innewohnt. Sie wird erkannt aus ihren Wirkungen. Aus dem, was sie kann und vermag, schließt man auf ihre Kräfte und Vermögen. Nach den drei Hauptvorgängen in ihr, des Denkens, Fühlens und Begehrens, schreibt man ihr drei Hauptvermögen zu: Erkenntniß-, Gefühls- und Bestrebungsvermögen, die innig mit einander verbunden sind und in steter Wechselwirkung stehen.

I. Das Erkenntnißvermögen

2. (Vorstellungs-, Denkvermögen) ist die Fähigkeit der Seele, sich a) von dem, was außer ihr (Außenwelt), so wie von dem, was in ihr (Innenwelt) vorgeht, Kenntniß zu verschaffen, und b) die erlangten Vorstellungen zu neuen Vorstellungen zu verbinden. In Bezug auf die dabei

stattfindenden Vorgänge in der Seele unterscheidet man wieder mehrere besondere Kräfte und Vermögen.

a) Das niedere (sinnliche) Erkenntnißvermögen.

3. Die **Wahrnehmungskraft** (Anschauungsvermögen, Sinnlichkeit) ist das Vermögen, Eindrücke zu empfangen und so die Gegenstände, welche diese Eindrücke bewirkt haben, wahrzunehmen. Die Kenntniß der Außenwelt vermitteln die fünf Sinne, ohne welche der Seele nicht einmal das Dasein ihres eigenen Körpers bekannt sein würde. Die den Sinnen zugehörigen Nerven werden durch die äußeren Gegenstände erregt oder in Thätigkeit gesetzt und führen der Seele auf eine unbekannte Weise diese Eindrücke zu.

4. a) Das Fühlen wird bewirkt durch die fast in allen Theilen des Körpers verbreiteten Nervenzweige, von denen einige ihre Enden überall unter der Oberhaut ausbreiten. Vermittelst derselben entstehen an allen mit Haut bedeckten Stellen durch Nervenreiz Empfindungen. Wahrnehmung der Wärme, Hitze, Kälte, des Nassen, Trocknen, eines Druckes ꝛc. In den Fingerspitzen ist das feinste Gefühl (Tastsinn). Man fühlt, was eben, glatt, rauh, hart, weich, spitzig, scharf, stumpf ꝛc. ist; — b) das Schmecken durch Auflösung schmeckbarer Stoffe im Speichel, indem die Wärzchen der am Gaumen und an der Zunge befindlichen Geschmacksnerven berührt werden. Sauer, süß, bitter, salzig, mild, scharf; — c) das Riechen, indem feine Stoffe, welche von den riechenden Körpern ausströmen, die Geruchsnerven berühren, die an der innern Seite der Nasenschleimhaut sich verbreiten. Ermittelung der Zuträglichkeit der Nahrungsmittel, der Luft, welche wir athmen ꝛc. Feiner Geruch mancher Thiere; — d) das Hören durch die Schwingungen eines elastischen Körpers, welche sich mittels der Luft und der Gehörwerkzeuge den Gehörnerven mittheilen. Geräusch, Schall, Ton ꝛc. Lautsprache, Musik. Taubheit; — e) das Sehen durch die Lichtwellen, welche von selbstleuchtenden oder erleuchteten Körpern ins Auge fallen und auf die Netzhaut (einer dünnen Ausbreitung des Augennervs) einen Reiz ausüben. Erkennung der Gestalt und Farbe der Gegenstände. Gesichtstäuschungen. Schlüsse auf Entfernung der Gegenstände ꝛc. Blindheit. — Zu den Vollkommenheiten eines Sinnes gehören Schärfe und Feinheit. Jene bezieht sich auf schnelle und leichte, diese auf sichere und leichte Wahrnehmung. Stumpfheit. Vervollkommnung der Sinne durch Uebung.

5. Indem die Seele des Eindrucks, der mittels der Sinne auf sie gemacht worden ist, sich bewußt wird, hat sie eine Wahrnehmung, eine mit deutlichem Bewußtsein verbundene Sinnesanschauung. Wahrnehmungen können nur nebeneinander und nach einander, in Raum und Zeit stattfinden.

6. Der innere Sinn ist das Vermögen der Seele, das, was in ihr selbst vorgeht, ihre Gedanken, Gefühle und Bestrebungen, wahrzunehmen, sich ihrer bewußt zu werden. Sie kann z. B. wissen, daß sie denkt, und was sie eben denkt.

7. Vorstellung. Da jeder Gegenstand, z. B. ein Haus, ein

Baum, ein Thier, aus Theilen, aus Einzelheiten besteht (verschiedene Eigenschaften an sich hat), deren jede auch für sich von der Seele wahrgenommen wird, so besteht also die Wahrnehmung eines Gegenstandes aus einer Menge von meist gleichzeitig gemachten Wahrnehmungen, ist also eine Gesammtwahrnehmung, ein Inbegriff von Wahrnehmungen oder eine Vorstellung. Indem also die Seele eine hinreichende Menge Eindrücke von den Einzelheiten eines Thieres, einer Pflanze, einer Stadt, einer Gegend 2c. empfangen hat, ist in ihr eine Vorstellung von dem Thiere, der Pflanze 2c. entstanden. Die Vorstellung ist dann gleichsam ein in der Seele entstandenes Bild des vorgestellten Gegenstandes.

8. Je nachdem der Vorstellung von einem Gegenstande, einem Vorgange 2c. eine mehr oder weniger hinreichende Menge einzelner Wahrnehmungen zu Grunde liegt, ist sie deutlich oder undeutlich, klar oder dunkel. Je mehr z. B. die Seele einzelne Vorgänge einer Schlacht wahrgenommen hat, desto deutlicher ist in ihr die Vorstellung, das Bild von der Schlacht. — Falsch ist eine Vorstellung, wenn das in der Seele entstandene Bild mit dem vorgestellten Gegenstande nicht übereinstimmt. Dies geschieht, wenn die Seele a) die ihr zum Bilde fehlenden einzelnen Wahrnehmungen willkürlich ergänzt, oder b) durch die Sinne getäuscht wird.

9. Gedächtniß. Die in der Seele erzeugten Vorstellungen beharren in derselben. Sie erkennt gehabte Vorstellungen wieder, weiß, daß sie dieselben schon einmal gehabt hat, und kann sie auch, ohne nochmaligen wirklichen Eindruck des vorgestellten Gegenstandes auf die Sinne, wieder erneuern (sich ihrer wieder erinnern, wieder bewußt werden, sie in's Bewußtsein zurückrufen): Erinnerungskraft. — Ohne Gedächtniß würde Alles, was wir wahrgenommen, gedacht, gefühlt, gewollt haben, im nächsten Augenblicke wieder vergessen sein. Deutliche Vorstellungen bewahren sich vollkommener, als undeutliche. Gedächtnißübungen, Memoriren und Wiederholen. Gedächtnißkunst (Mnemonik). Ein vollkommnes Gedächtniß a) faßt leicht und schnell, b) behält lange und Vieles, c) giebt treu und zur rechten Zeit wieder. Schwaches Gedächtniß. Wort-, Sach- und Zahlengedächtniß.

10. Einbildungskraft. Wenn die Seele einen früher wahrgenommenen Gegenstand sich lebhaft wieder vorstellt, so nimmt sie gleichsam denselben im Augenblicke der Erneuerung wieder wahr. Dieses Vermögen, abwesende Dinge sich lebhaft vorzustellen, heißt Einbildungskraft (wiederholende, reproduktive). Lebhafte Erinnerungen aus der Kindheit. Selbstbiographieen. — Die Fähigkeit der Seele, gehabte Wahrnehmungen und Vorstellungen willkürlich mit einander zu ganz neuen Vorstellungen, wie sie in der Seele durch äußere Gegenstände nicht erzeugt worden sind, zu verbinden, wird ebenfalls der Einbildungskraft zugeschrieben (freibildende, erzeugende, produktive). Dichtungsvermögen, Phantasie. Phantast. Enthusiast. Träume. — Die Bilder der Einbildungskraft werden theils unwillkürlich, theils willkürlich geweckt und reihen sich gewöhnlich nach gewissen Gesetzen an einander. Gesetze der Ideenverbindung (Ideenverknüpfung, -association): 1) das Gesetz der Gleichzeitigkeit und Auf-

einanderfolge; 2) das Gesetz der Aehnlichkeit (Assimilation) und Entgegensetzung (Kontrast).

b) Das höhere Erkenntnißvermögen (Verstand, Denkvermögen).

11. Die Einzelheiten, welche man an einem Gegenstande bemerkt, nennt man Theile, Eigenschaften, Verhältnisse rc. Insofern man an ihnen den Gegenstand erkennt und mit ihrer Hilfe von anderen Gegenständen unterscheidet, heißen sie Merkmale. Gegenstände, von denen der eine genau dieselben Merkmale wie der andere hat, sind einander gleich (völlig gleiche Dreiecke); Gegenstände, die nur eine Anzahl Merkmale gemeinschaftlich haben, sind einander ähnlich [Gemse und Ziege]. Die Seele vermag es, die Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten, d. h. die gemeinschaftlichen und nichtgemeinschaftlichen Merkmale verschiedener Gegenstände aufzusuchen: Unterscheiden, Vergleichen.

12. Der Verstand ist die Kraft der Seele, Begriffe zu bilden. Die Seele kann nämlich von einer Menge einander ähnlicher Gegenstände alle nicht gemeinschaftlichen (zufälligen) Merkmale hinwegdenken und nur die allen gemeinsamen (wesentlichen) Merkmale festhalten und zu einer Vorstellung zusammensetzen. Eine solche allgemeine Vorstellung heißt ein Begriff. Begriffsvermögen, Verstand.

13. Bei dem Begriffe wird also Mehreres zusammengefaßt, in Eins begriffen, aus dem Besonderen wird das Allgemeine gezogen. Auch von mehreren Begriffen kann man wieder die gemeinschaftlichen (wesentlichen) Merkmale zusammenfassen und wiederum einen neuen (höheren) Begriff bilden [Gans, Schwimmvogel, Vogel, Thier, Geschöpf]. Jene Begriffe sind dann unter diesen begriffen. Niedere und höhere Begriffe.

14. Der niedere Begriff heißt im Vergleich zu dem höheren, in welchem er mit enthalten ist, Artbegriff, dieser Gattungsbegriff. Niedere Begriffe, welche in einem höhern enthalten sind, heißen auch in ihrem Verhältnisse zu diesem untergeordnete (subordinirte) Begriffe, und in ihrem Verhältnisse zu einander beigeordnete (koordinirte). — Den Umfang, die Sphäre, eines Begriffes, nennt man alle Vorstellungen, welche er unter sich begreift (Inbegriff aller Gegenstände, die unter einem Begriffe gedacht werden); den Inhalt — alle die wesentlichen Merkmale, die ihm zukommen. — Je höher ein Begriff ist, desto größer ist sein Umfang, aber desto kleiner ist sein Inhalt. Der Begriff Pflanze begreift mehr Gegenstände, (nämlich alle Pflanzen und somit auch alle Bäume), unter sich, als der Begriff Baum; aber dem Begriffe Baum kommen nicht nur alle Merkmale des Begriffs Pflanze, sondern außer diesen auch noch andere zu (holziger Stamm rc.).

15. **Urtheilskraft.** Bei der Wahrnehmung eines Gegenstandes bemerken wir, ob sich an ihm gewisse Theile, Eigenschaften, Merkmale rc. finden oder nicht; eben so kann die Seele auch wahrnehmen, ob ein Begriff gewisse Merkmale, Vorstellungen, niedere Begriffe enthält, ob ein Begriff in einem höhern enthalten sei oder nicht. Sie kann urtheilen, Begriffe verbinden und trennen.

16. Dem Umfange nach können die Urtheile sein einzelne,

wenn man von einem einzelnen Gegenstande etwas aussagt, [dieser Mensch ist geizig]; besondere, wenn man von mehreren [manche Menschen sind stolz], allgemeine, wenn man von allen Gegenständen einer Art Etwas aussagt [alle Menschen sind sterblich]. — Der Beschaffenheit nach können sie sein bejahende [der Walfisch ist ein Säugethier], wenn Begriffe verbunden, verneinende [der Walfisch ist kein Fisch], wenn sie getrennt werden. — Dem Grade der Gewißheit nach kann in den Urtheilen Etwas als a) möglich [das Feuer kann schaden], b) wirklich [die Unmäßigkeit schadet], c) nothwendig [das Irdische muß vergehen] ausgesagt werden. — Alle Urtheile werden durch Sätze ausgedrückt. Theilt man sie nun nach den Sätzen ein, in welchen sie enthalten sind, so giebt es einfache und zusammengesetzte Urtheile.

17. Die Urtheilskraft ist vielseitig oder einseitig, je nachdem sie auf einen größern oder geringern Kreis von Dingen beschränkt ist. Armuth an Urtheilen rührt von Armuth an Begriffen her. Falsche Urtheile entstehen in der Regel aus undeutlichen, falschen Begriffen. Mutterwitz ist die Gabe, schnell und richtig zu urtheilen. — a) Witz, b) Scharfsinn und c) Tiefsinn (nicht Gemüthszustand) sind Vermögen, auf eine überraschende Art schnell und leicht a) verborgene Aehnlichkeiten, b) Unähnlichkeiten, c) Ursachen und Gründe aufzufinden. Witzige Köpfe, Witzlinge, witzige Einfälle. Der Witz kann treffend oder spielend; sinnreich oder fade; blühend oder trocken 2c. sein.

18. **Schlußkraft.** Die Seele kann auch aus zwei oder mehreren Urtheilen neue Urtheile bilden (die Richtigkeit eines andern Urtheils daraus erkennen), sie kann schließen. Die Urtheile, aus welchen ein anderes abgeleitet wird, heißen Vordersätze (Ober- und Untersatz), das abgeleitete Urtheil heißt der Schlußsatz. Mittelbare [jedes Metall ist schmelzbar; Eisen ist ein Metall, folglich ist Eisen schmelzbar] und unmittelbare [die Schulen sind nützliche Anstalten, also muß man für die Schulen sorgen] Schlüsse.

19. Die Schlüsse sind entweder einfache, wenn das dritte Urtheil blos aus zweien abgeleitet wird, oder zusammengesetzte, wenn sie in mehrere einfache Schlüsse aufgelöst werden können. [Weil die Thiere fühlende Wesen sind, so darfst du sie nicht quälen; auch der Käfer ist ein Thier, mithin darfst du ihn nicht quälen.] — Die Schlüsse können auch nach den verschiedenen Theilen der Urtheile, die in ihnen enthalten sind, eingetheilt werden. (S. Eintheilung der Urtheile.) — Die Richtigkeit des Schlußsatzes muß nothwendig zweifelhaft werden, wenn einer der Vordersätze ein falsches Urtheil ist. Trugschlüsse. [Alle Säugethiere haben vier Beine — also hat der Walfisch vier Beine.] — Mit Hilfe dieser höhern geistigen Kraft ist der Mensch auch des Nachdenkens über Ursache und Wirkung, Grund und Folge und demnach auch des Nachdenkens über das Schädliche und Nützliche, so wie über Zweck und Mittel fähig.

20. Die **Vernunft** macht nun die Seele auch fähig, von dem Geschaffenen auf den Schöpfer aller Dinge zu schließen, über das Sinnliche und Vergängliche zu dem Geistigen und Ewigen sich zu erheben und nach den unveränderlichen Gesetzen des ewig Wahren und Guten zu forschen

und zu streben. Die Sinnlichkeit läßt uns nur das Angenehme und Unangenehme, der Verstand nur das Nützliche und Schädliche erkennen, allein die Vernunft führt uns zur Erkenntniß des Rechten, Edlen und Guten. Wenn ferner die Sinnlichkeit uns nur Vorstellungen von sinnlichen Gegenständen, der Verstand nur Begriffe, denen solche Vorstellungen zu Grunde liegen, vorführt, so schafft die Vernunft uns Begriffe, welche in keiner Weise in der sinnlichen Welt vorgebildet sind. In sofern ist sie auch die Schöpferin der Ideale (Urbilder der Vollkommenheit) und macht uns sogar fähig, eine ganze Welt voll Ideale in unserm Innern zu bilden. Das höchste Ideal ist Gott.

II. Das Gefühlsvermögen (Empfindungsvermögen).

21. Das Gefühl ist die Stimmung unserer Seele bei dem Bewußtsein unsers Zustandes. Angenehme und unangenehme Gefühle. Lust und Unlust. Wohlgefallen und Mißfallen. Gefühl der Gleichgiltigkeit. Die Gefühle sind nach Art, Stärke, Dauer und nach den Gegenständen, durch welche sie hervorgebracht werden, verschieden. Durch den äußern Sinn entstehen die sinnlichen oder körperlichen Gefühle, durch den innern Sinn die geistigen oder inneren.

a) Das sinnliche Gefühl ist entweder sinnliche Lust (Vergnügen), oder sinnliche Unlust (Mißvergnügen). Gefühl der Gesundheit, der Erquickung durch Speise und Trank, des Schlafs, mäßiger Wärme nach Erkältung, der Abkühlung nach Erhitzung, der körperlichen Kraft und Stärke &c. — der Krankheit, des Hungers, Durstes, der Ermüdung, Hitze, Kälte, des Brennens, Schneidens &c. Steter Wechsel der mannigfaltigsten Gefühle. Leben. Lebensgefühl.

b) Das ästhetische, Schönheitsgefühl, Gefallen am Schönen und Erhabenen, Mißfallen am Häßlichen und Niedrigen, hängt einerseits mit den Sinnen des Gesichts und Gehörs, andrerseits mit dem Vorstellungsvermögen zusammen. Das Schöne gefällt durch sich selbst und um seiner selbst willen, manchmal auch seiner bloßen Form wegen. Die Fähigkeit, das Schöne richtig und schnell zu fühlen und zu beurtheilen, ist Geschmack (im edleren Sinne). — Hübsch erhebt sich über das Gewöhnliche durch das Regelmäßige seiner Formen; niedlich gefällt durch Zierlichkeit seiner Theile; reizend ist das Schöne, verbunden mit dem Angenehmen; erhaben, was durch seine Großartigkeit Bewunderung erregt. — Naturschönheiten, Werke der Kunst. Bildhauerkunst (Skulptur), Baukunst (Architektonik), Malerei, Tonkunst (Musik), — Beredsamkeit (Rhetorik) und Dichtkunst (Poesie).

c) Das Wahrheitsgefühl (geistiges, intellektuelles) ist mit der Erkenntniß der Wahrheit verbunden, welche unseren Vorstellungen, Begriffen und Ideen innewohnt. Vergnügen bei Erkenntniß der Wahrheit und Gewißheit, bei Erweiterung unserer Einsichten, bei Erhöhung der Deutlichkeit unserer Kenntnisse. Freude am Denken.

d) Das sittliche (moralische) Gefühl wird durch die Vorstellungen von Recht und Unrecht erregt. Wohlgefallen an guten, Mißfallen

an bösen Gesinnungen und Handlungen. Die Beziehung dieses Gefühls auf unsere eigenen Handlungen heißt das Gewissen, welches die Uebereinstimmung oder Nichtübereinstimmung unserer Handlungen mit dem Sittengesetze beurtheilt. — Das Wohlgefallen an einer Person, die dem Sittengesetze gemäß denkt und handelt, heißt Achtung. Selbstachtung und Selbstverachtung, Scham, Reue. — Mitgefühl (Mitfreude und Mitleiden), sympathetisches Gefühl. Letzterem stehen entgegen Neid, Schadenfreude rc.

e) Das religiöse Gefühl ist verbunden mit dem Gedanken an Gott und Ewigkeit. Gefühl der Bewunderung, der Ehrfurcht, der Demuth, der Liebe, des Dankes und Vertrauens gegen Gott, Gefühl der Hoffnung eines ewigen Seins, der Sehnsucht nach einer andern Welt, Gefühl des Göttlichen, Glaube. Grundlage der Frömmigkeit.

22. Affekte, Gemüthsbewegungen, werden starke und heftige Gefühle genannt, die oft mächtig auf unsere sinnliche und geistige Thätigkeit einwirken. Sie schwächen die Sinnesthätigkeit, die Erinnerungskraft, den Verstand rc. — Verschiedene Grade der Gefühle und Affekte sind: Freude, Fröhlichkeit, Lustigkeit, Ausgelassenheit, — Entzücken, Hoffnung; — Betrübniß, Traurigkeit, Wehmuth, — Gram, Harm, Herzeleid, Schwermuth; Furcht, Angst, Grausen, Verzweiflung, — Schrecken, Entsetzen; — Kränkung, Verdruß, Aerger, Zorn, Ingrimm rc.

III. Das Bestrebungsvermögen

23. (Begehrungs-, Willensvermögen) ist das Vermögen zu begehren, zu wollen. Alle Bestrebungen (Begehrungen oder Verabscheuungen) gehen aus Vorstellungen und Gefühlen hervor. Je nachdem die Begehrungen auf das Angenehme und Unangenehme, oder Nützliche und Schädliche, oder Gute und Böse sich beziehen, nennt man das Bestrebungsvermögen sinnlich, oder verständig, oder vernünftig.

a) Das sinnliche (niedere) Bestrebungsvermögen. Der Nahrungstrieb treibt den Menschen, dem Körper die nöthige Nahrung zu geben. Er wird erweckt durch die Unlust am Hunger und Durst und durch die Lust am Essen und Trinken. — Der Erhaltungstrieb besteht in dem Streben, alles dem Körper Schädliche abzuwehren. Liebe zum Leben. Trieb nach Ruhe. Schlaftrieb. Der Geselligkeitstrieb ist der Trieb, Wesen gleicher Art um sich zu sehen. — Der Thätigkeitstrieb ist der Trieb, seine Kräfte anzuwenden, Trieb nach Thätigkeit und Beschäftigung rc.

b) Das verständige Bestrebungsvermögen ist das Vermögen, sich durch Beweggründe in seinem Streben leiten zu lassen, die Richtung seiner Kräfte nach Beweggründen zu bestimmen. Ein auf einen einzelnen Gegenstand gerichtetes Streben heißt Begierde, die, wenn sie so heftig wird, daß sie selbst den freien Willen beherrscht, Leidenschaft heißt.

Das Streben nach Besitzthum. Der Gewinn wird Mittel zur Erreichung höherer Zwecke. Gewinnsucht, übermäßige Begierde nach Reichthum; Habsucht, Geldgier. Geiz, das übermäßige Streben, das Geld zu erhalten; Sparsamkeit, mäßige Begierde nach Erhaltung

des Besitzes; Verschwendung, unmäßiger Aufwand, ohne einen wirklichen Nutzen zu erreichen, — Spielsucht.

Streben nach Ehre. Ehrliebe, pflichtmäßiges Streben nach wahrer und verdienter Ehre; Ehrgefühl, Wohlgefallen an der Achtung verständiger Menschen; Ehrsucht, übermäßiges Streben nach Ehre, als einem unbedingten Gute; Stolz, eine Ehrsucht, die auf zu hoher Meinung von Vorzügen gegründet ist; Hochmuth, ein mit Geringschätzung Anderer verbundener Stolz; Hoffahrt, das Streben, unsere Vorzüge durch äußere Zeichen geltend zu machen; Ruhmsucht, Begierde weit und breit bekannt zu werden; Ehrgeiz, Streben nach den äußeren Zeichen der Ehre; Eitelkeit, die Sucht in kleinlichen Dingen zu gefallen (Gefallsucht).

Streben nach Herrschaft. Herrschsucht, das unmäßige Streben, fremde Kräfte nach Willkür zu gebrauchen. Freiheitssucht, das leidenschaftliche Streben, von jedem fremden Willen sich freizumachen.

Einige andere Bestrebungen, die aus den bisher genannten entspringen. Haß, das mit Abscheu verbundene Streben, den Gegenstand des Mißfallens von uns fern zu halten; Rachsucht, die leidenschaftliche Begierde, jeden Widerstand durch beleidigende Handlungen zu vergelten. — Liebe, Hinneigung zu Dem, was uns wohlgefällt; Vergnügungssucht (Genußsucht), die Begierde nach angenehmen Zuständen; Neubegierde, das Bestreben, seine Kenntnisse zu vermehren. Neugierde und Wißbegierde.

c) Das vernünftige Bestrebungsvermögen (freier Wille). Der freie Wille ist das Vermögen, dem in uns liegenden Gesetze der Vernunft gemäß zu handeln. — In sofern die Vernunft Gott als den Schöpfer und höchsten Regierer erkennt, fordert sie für diesen Verehrung (Anbetung); in sofern sie in unseren Mitmenschen Wesen mit gleichen Ansprüchen auf Glückseligkeit und Vollkommenheit erkennt, fordert sie das Wohlwollen, und in sofern sie uns selbst als Geister ansieht, die wachsender Tugend und Vollkommenheit fähig sind, Streben nach Vollkommenheit.

Zustände der menschlichen Seele.

24. Natürliche: a) Wachen. Die Seelenkräfte können nach Willkür gebraucht werden. b) Schlaf. Die willkürlichen Bewegungen haben aufgehört und die Seele ist in einem bewußtlosen Zustande. Schlafsucht, Schlaftrunkenheit. c) Traum. Die Thätigkeiten der Seele während des Schlafs treten ins Bewußtsein. Veranlassung der Träume erfolgt durch äußere Eindrücke auf die Nerven, durch Einwirkung körperlicher Zustände (Ueberfüllung des Magens ꝛc.), durch eigene Thätigkeit der Seele.

25. Widernatürliche (krankhafte): a) des Erkenntnißvermögens: Stumpfsinn, Mangel an Reizbarkeit des innern Sinnes; Blödsinnigkeit, der höchste Grad desselben; Gedankenlosigkeit, Mangel an Gedächtniß; Zerstreutheit, Mangel an Festhalten eines bestimmten Gedankens; Geistlosigkeit, Mangel an schaffender Einbildungs-

kraft; Einfalt, Beschränktheit des Verstandes; Dummheit, Schwäche der Urtheilskraft; Wahnsinn, Störung des Verstandes, die meist aus verirrter Einbildungskraft entsteht; Wahnwitz, Verrückung der Urtheilskraft; Aberwitz, Verrückung der Vernunft; Schwärmerei hält die Einbildungen für wirkliche Erkenntniß und leitet daraus Grundsätze ab; — b) des Gefühlsvermögens: Gefühllosigkeit, Mangel an Gefühl; Empfindlichkeit, zu große Reizbarkeit des Gefühlsvermögens; Hartherzigkeit, Mangel an Mitgefühl; Weichmüthigkeit; Trübsinn, traurige, Frohsinn, freudige Stimmung des Gemüths; Launenhaftigkeit, Neigung zu häufigem Wechsel der Gemüthsstimmung; Grillenfängerei (Hypochondrie); Leichtsinn, die Unfähigkeit zu starken und dauernden Eindrücken; Tiefsinn, zu große Fähigkeit für das Festhalten an unangenehmen Eindrücken; Melancholie, hoher Grad des Tiefsinns; — c) des Begehrungsvermögens: Widernatürliche Begehrungen und Verabscheuungen kranker Personen. Steigerung der Neigungen und Begierden zu Leidenschaften. Charakterlosigkeit, Unfähigkeit nach dauernden Grundsätzen zu handeln. Gewalt der niederen Strebungen über die höheren. Gewalt der Sinnlichkeit. Sünde und Laster.

Temperamente.

26. Temperament ist die in der körperlichen Konstitution und Säftemischung begründete größere oder geringere Erregbarkeit und Heftigkeit des Gefühls- und Begehrungsvermögens. Die frühere Eintheilung in vier Temperamente ist noch immer die gewöhnliche: a) Im sanguinischen oder leichtblütigen T. herrschen die Gefühle und Affekte vor, welche schnell entstehen und vergehen; b) das cholerische oder warmblütige T. zeigt sich in einem schnell und stark erregbaren Gefühle, im heftigen Begehren, in Thatkraft und Kühnheit, entbehrt aber der Festigkeit und Ausdauer; c) das melancholische oder schwerblütige T. hat langsam erregbares Gefühl und Wollen, zeigt aber tiefe Empfindung und ausdauernde Thatkraft; d) im phlegmatischen oder kaltblütigen T. herrscht ein ruhiges, schwer erregbares Gefühl, eine gewisse Scheu vor Anstrengung und eine Liebe zu Behaglichkeit vor, aber das Wollen und Handeln ist ausdauernd.

B. Physische Anthropologie.

Naturgeschichtliches über den Menschen.

1. Der Mensch ist auch seinem Körper nach das vorzüglichste Geschöpf der Erde, indem dieser die höchste Entwickelungsstufe der Thierwelt erreicht. Aufrechter Gang, vorwaltende Gehirnmasse, gleichmäßige Ausbildung der Sinne, lange Hilfsbedürftigkeit in der Kindheit, Gewöhnung an alle Klimate unterscheidet ihn von den Thieren, überdieß seine Sprache und seine geistigen Fähigkeiten.

2. Verschiedene Raçen unter verschiedenen Himmelsstrichen: a) kaukasische (Hauptstamm des Menschengeschlechts), Gesicht rund, Haar weich und glatt oder großlockig, Haut weich und zart, weiß mit roth. — Die Kaukasier sind über ganz Europa (mit Ausnahme von Lappland), ganz

Asien bis zur Hochebene der Mongolen und das nördliche Afrika ausgebreitet; — b) mongolische, Gesicht breit und platt, Backenknochen vorspringend, Augen klein, schief, meist schlichtes, straffes Haar, Haut mehr dick und zähe, gelbbräunlich: Mongolen, Japaner, Chinesen, Kalmücken, Finnen 2c.; — c) amerikanische, Haut zimmetbraun, Haar schlicht, straff, schwarz, Stirn niedrig, Augen matt, Nase mit vorstehendem Rücken und stumpfer Spitze, Gesicht breit, gewölbt, Backenknochen vorragend: Alle eingeborenen Amerikaner — ohne Eskimo's; — d) äthiopische, Gesicht schmal, ausdrucklos, Nase eingedrückt, Kiefer vorspringend, Haut weich, sammetartig, dick, Haar wollig, kraus, Farbe schwarz: Neger, Kaffern, Hottentotten in Afrika, Papuas an den Küsten Neuhollands; — e) malayische, kastanienbraun, Haare dicht, schwarz, lockig, Kopf breit, Stirn vorstehend. Nase dick und breit, Mund groß, affenartige Schlankheit der Glieder: Malayen, Südseeinsulaner. Gemischte Raçen sind die Kreolen, Mulatten, Mestizen 2c.

3. Das Gewicht eines gesunden Mannes von mittlerer Größe beträgt 130 Pfund; die gewöhnliche Körperlänge 8 Kopf- oder 10 Gesichtslängen. Ausnahmen sind Zwerge und Riesen.

4. Die vier Lebensalter sind: a) die Kindheit vom 1. bis 14. Jahre (Knabe, Mädchen); b) das Jünglings- und Jungfrauenalter bis zum 20, oder 25. Jahre; c) das Mannes- und Frauenalter bis zum 60. Jahre; d) das hohe Alter vom 60. Jahre an (Greis, Matrone).

Körperlehre (Somatologie.)

5. Hauptheile des Körpers: Kopf, Rumpf, Gliedmaßen. — Der Kopf, mit Höhlen für Gehirn- und Sinneswerkzeuge, besteht aus Schädel und Gesicht. Am Schädel: Stirn, Scheitel, Hinterhaupt, Schläfe; — am Gesicht: Nase, Augen, Wangen, Backen, Lippen, Mund, Kinn, Unterkiefer, Ohren.

Am Rumpfe unterscheiden wir äußerlich Oberleib mit Hals, und Unterleib mit Becken. Der Oberleib bildet den Brustkasten durch Brustwirbel, Rippen und Brustbein. Die hintere Fläche ist der Rücken mit den beiden Schulterblättern. Kopf und Rumpf sind durch den Hals (hinten Nacken genannt) verbunden. Der Unterleib birgt in der von ihm umschlossenen Höhle die Verdauungs- und Harnwerkzeuge. Bauch, Hüften, Lenden, Becken.

Gliedmaßen; die oberen sind: Arme, Schultern, Oberarm, Ellenbogen, Vorder-, Unterarm, Hand, Finger —; die unteren: Beine, daran Oberschenkel, Knie, Unterschenkel mit Schienbein und Wade, Knöchel, Fuß, Zehen.

6. Als Formbestandtheile unterscheiden wir im Körper feste (z. B. Zähne, Knochen 2c.), flüssige (Wasser, Blut 2c.) und luftförmige, die jedoch überall eng unter einander verbunden sind und hinsichtlich ihrer Mischung aus 17 Grundstoffen bestehen: Sauer-, Wasser-, Stick-, Kohlenstoff, Schwefel, Phosphor, Chlor, Jod, Brom, Fluor, Silicium, Kalium, Natrium, Calcium, Magnesium, Eisen, Mangan.

Das Knochensystem.

7. Die Knochen bilden die feste Grundlage des Körpers (Gerippe, Skelett). Ihre Gestalt ist entweder platt, lang (röhrenförmig) oder kurz und dick; ihre Verbindung ist entweder beweglich durch Gelenke (das straffe-, Dreh-, Winkel-, freie-, Kugelgelenk) oder unbeweglich durch Nähte, Einkeilung, Knorpel, Bänder vermittelt. Man unterscheidet weichere, härtere und sprödere Knochen im kindlichen, reiferen und hohen Alter.

8. Knochen des Kopfes. Schädelknochen, Kapsel für das Gehirn (Schädelhöhle). Gesichtsknochen; Kinnlade (Ober- und Unterkiefer) mit 32 Zähnen in 2 Reihen: 8 Schneide-, 4 Eck-, 20 Backenzähne. Theile der Zähne: Krone, Hals, Wurzel. Schmelz oder Glasur an den Kronen der Zähne. Milchzähne. Zahnwechsel vom 7. bis 14. Jahre. Die letzten Backenzähne (Weisheitszähne) mit dem 20. bis 30. Jahre.

9. Knochen des Rumpfes: Wirbelbeine (7 Hals-, 12 Brust-, 5 Lendenwirbel), als Rückgrat durch Bandscheiben verbunden. Rückenmark. Von ihnen gehen 12 Paar Rippen aus, von denen die 7 oberen (langen, wahren) nach vorn gebogen bis an das Brustbein reichen und mit den 5 unteren (kurzen, falschen) die Brusthöhle bilden. Die Rippenbewegung erweitert und verkleinert die Brusthöhle und bringt dadurch das Athmen zu Stande. Unterbau des Rumpfes: Kreuzbein, Becken- oder Hüftknochen ꝛc.

10. Knochen der Gliedmaßen — a) des Armes: Oberarmknochen, mit Schulterblatt und Schlüsselbein durch das Schultergelenk, mit dem Unter (Vorder) arme durch das Ellenbogengelenk verbunden. Ellenbogenbein (an der Kleinfingerseite) und Speiche (an der Daumenseite). — Hand (Handwurzel mit 8, Mittelhand mit 5, Finger mit 16 Knochen) und dem Unterarme durch das Handgelenk verbunden; — b) der Beine: Der Oberschenkelknochen entspricht dem Oberarmknochen (Hüftgelenk; Kugel, Pfanne). Kniescheibe (Kniegelenk.) Der Unterschenkel entspricht dem Unterarme (Schienbein und Wadenbein). — Fuß (Fußwurzel mit 7, Mittelfuß mit 5, Zehen mit 16 Knochen). Fußgelenk. Ferse.

Das Bändersystem.

11. Die Bänder (entweder bündelförmige Bänder oder häutige Kapseln) und Zwischenknorpel dienen zur beweglichen oder unbeweglichen Verbindung der Knochen und Knorpel, sind darum fest, aber biegsam. Weniger fest, aber eben so biegsam sind einzelne elastische Bänder.

Das Muskelsystem.

12. Die Muskeln, größere und kleinere aus feinen quer gestreiften oder glatten Fasern bestehende Fleischbündel an Knochen oder Eingeweiden, die ausdehnbar und elastisch sind. Zweck: Bewegungen des Körpers und seiner Theile, daher: Beuge- und Streck-, Dreh- oder Roll-, ringförmige oder Schließmuskeln ꝛc. Willkürliche (animalische) und unwillkürliche (organische) Muskeln. Herz, Speiseröhre, Magen haben Muskeln letzterer Art. Muskelkraft. Muskelgefühl.

Das Gefäßsystem.

13. Die Gefäße sind häutige, durch den Körper verzweigte Röhren, Adern, welche die Nahrungssäfte (Blut, Lymphe) enthalten. Blutgefäße leiten das Blut im Körper ununterbrochen im Kreise herum. — Blutkreislauf. Der Mittelpunkt desselben ist das Herz, ein hohler Muskel, ziemlich in der Mitte der Brust, Spitze nach links, im Herzbeutel, besteht aus zwei Hälften, einer rechten und einer linken, jede wieder aus Kammer und Vorkammer (Herzkammern und Herzohren). Großer Kreislauf des Blutes (Körperblutbahn): Aus der linken Kammer durch die Hauptschlagader (Aorta) in den Körper — Haargefäße, — von hier durch die Blutadern (Venen) zurück in die rechte Vorkammer. Kleiner Kreislauf (Lungenblutbahn): Aus der rechten Kammer durch die Lungen in die linke Vorkammer. — Zusammenziehen und Erweitern des Herzens (bei Erwachsenen durchschnittlich in einer Minute etwa 70 mal). — Herzschlag, Herzklopfen. Pulsschlag.

Haargefäße, die feinsten Blutgefäße, umgeben und durchdringen alle Organe und verbinden Schlag- und Blutadern. — Puls- oder Schlagadern (Arterien) mit hellrothem, Blutadern (Venen) mit dunkelrothem Blute. — Aderlaß in der Regel an Venen. Hohladern heißen die Stämme der Venen.

Lymphgefäße, Saugadern, führen aus dem Darmkanale den Speisesaft, aus den übrigen Theilen des Körpers die Lymphe dem Blute zu. Lymphdrüsen.

Das Nervensystem.

14. Vom Gehirne und dem Rückenmarke, den Hauptorganen des Nervensystems und der Seelenthätigkeiten, ausgehend dienen die Nerven als dünne Leitungsfäden für Empfindung und Bewegung. Das Hirn-Rückenmarksystem umfaßt alle willkürlichen, das Rumpfnerven- (oder Ganglien-) System alle unwillkürlichen Nerven.

Das Gehirn ist eine weiche, theils graue, theils weißliche Masse im Hirnschädel. Das große Gehirn ist 7- bis 8 mal größer, als das dahinter und darunter liegende kleine. Das Gewicht beträgt 3 bis 4 Pfund und ist im Verhältnisse größer und schwerer bei jüngeren Personen. Das Rückenmark, eine Masse wie das Gehirn und mit diesem unmittelbar verbunden, steht zunächst der Bewegung vor und liegt in einer häutigen Röhre der Wirbelsäule. — Die Nerven, in 12 Paaren vom Gehirne und 31 Paaren vom Rückenmarke ausgehend, verbreiten sich in feinen Fädchen zu allen Körpertheilen. Haare, Nägel, Oberhaut, Sehnen sind ohne Nerven. Die Sinnesnerven vermitteln das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen (Finger- und Zungenspitze). Bei dickerer Haut geringere Empfindung. Lähmung oder Empfindungslosigkeit durch zerschnittene Nerven. — Die Ganglien oder Rumpfnerven (unwillkürliche Nerven)

verbreiten sich netzartig, aber nicht von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte aus, vereinigen sich zuweilen in Knoten und bewirken vorzüglich die Lebensthätigkeit der inneren Eingeweide. Das größte dieser Geflechte in der Nähe des Magenmundes heißt das Sonnengeflecht.

Die Eingeweidesysteme.

15. Eingeweide sind diejenigen zusammengesetzten Organe, welche, in einzelnen Abtheilungen des Körpers liegend, für besondere Verrichtungen des Körpers oder der Seele bestimmt sind. An ihrer Zusammensetzung sind wesentlich betheiligt:

a) Das Zellgewebe durchdringt als eine zarte schwammartige Masse den ganzen Körper und dient zur Aufsaugung und Absonderung der Nahrungsstoffe und Feuchtigkeiten.

b) Die Häute überkleiden die innere und äußere Oberfläche des Körpers als weiche, dünne Hüllen. Seröse Haut. Schleimhaut. Aeußere Haut.

c) Die Drüsen sind weiche, mit vielerlei Gefäßen durchwebte Organe, welche namentlich für die Säftemischung von Bedeutung sind. Gefäßdrüsen (Lymph- und Blutdrüsen). Ausscheidungsdrüsen (Schweißdrüsen ꝛc. mit einfachem, Thränendrüsen ꝛc. mit verzweigtem Ausführungsgange).

16. Bildende Eingeweide werden genannt:

a) Die Athmungsorgane = Lungen. Durch Mund, Nase und Luftröhre wird dem in der Brusthöhle liegenden rechten und linken Lungenflügel mittels Ein- und Ausathmens Luft zugeführt, und dadurch das Blut mit der Atmosphäre in Berührung gebracht. — Tonbildung, menschliche Stimme. — Brustfellsack.

b) Die Verdauungsorgane. Vom Munde bis zum After durchzieht den Körper ein offener, vielgestaltiger Schlauch: Speisekanal. Er beginnt in der Mundhöhle mit Schlund und Speiseröhre (Hilfsorgane: Zunge, Gaumen, Kaumuskeln, Speicheldrüsen), führt in den Magen (oberer und unterer Magenmund), dann in den Dünndarm (Zwölffinger-, Leer- und Krummdarm), zuletzt in den Dickdarm (Blind-, Grimm-, Mastdarm). — Speichel. Magensaft. Speisebrei, Nahrungsaft.

Rechts vom Magen liegt die Leber, links die Milz. Die Leber bereitet aus dem Blute Galle, die in der Gallenblase sich sammelt und in den Zwölffingerdarm befördert wird. — Die Bauchspeicheldrüse sondert eine Flüssigkeit ab, welche ebenfalls in den Zwölffingerdarm eindringt und die Galle verflüssigt. Bauchfell. Netz. Gekröse. —

c) Die Harnorgane. An beiden Seiten des Rückgrats, in der Bauchhöhle liegend, sondern die beiden Nieren den Harn ab, den die beiden Harnleiter zur Harnblase führen.

17. Als Sinnesorgane sind aufzuführen:

a) Augen, Sehwerkzeug. Innere Theile des Auges in der Augenhöhle: Augapfel mit Hornhaut, Regenbogenhaut (Iris), Sehe (Pupille oder Augenstern), weiße Augenhaut, Gefäß-, Netzhaut, Sehnerv, Augen-

muskeln, Krystallinse, Glasfeuchtigkeit, wässerige Feuchtigkeit, Thränendrüsen. Aeußere Theile: Augenlider, Augenwimpern, Augenbrauen.

b) Ohren, Gehörwerkzeuge. Aeußeres Ohr: Ohrmuschel, Gehörgang; mittleres: Trommel- oder Paukenhöhle mit Trommelfell, Eustachische Röhre (in die Mundhöhle führend,) Gehörknöchelchen (Hammer, Ambos, Steigbügel); inneres: Irrgang (Labyrinth), wässerige Feuchtigkeit, Gehörnerven. — Ohrenschmalz. — Beide Ohren mit ihrer Einrichtung sind von einander unabhängig.

c) Nase, Geruchswerkzeug, zugleich bei dem Athmen betheiligt, theils knöchern, theils knorpelig, besteht aus Nasenwurzel, -rücken, -spitze, -muscheln, -löchern. Unter der Schleimhaut breiten sich die Geruchsnerven aus. Ausgeschieden wird der Nasenschleim.

d) Mund, Geschmacks-, zugleich Kau- und Sprachwerkzeuge enthaltend. In der Mundhöhle unterscheidet man: Zunge mit Geschmackwärzchen, Zungenbein, 3 Paare Schleimdrüsen (Ohrspeichel-, Kinnbacken-, Zungendrüse), Gaumen (harter und weicher), Zäpfchen, Mandeln. — Schlund (Kreuzung des Luft- und Speiseweges), Speiseröhre, Kehlkopf nebst Stimmritze, Kehldeckel.

e) Gefühls- (Tast-) werkzeuge, auf der äußern Haut verbreitete Gefühlswärzchen. Aeußere Haut (allgemeine Decke des Körpers): Ober-, Fett- und Lederhaut. Talggruben. Haarbälge. Schweißporen.

Gesundheitslehre (Diätetik).

1. Dieselbe macht uns mit den Bedingungen bekannt, unter denen unser Körper gesund fortleben kann. Gesund aber ist Derjenige, der alle Theile seines Körpers in richtiger Beschaffenheit hat, so daß sie die ihnen zukommenden Thätigkeiten ungestört ausüben können. Beim Kranken ist dieser Zustand gestört.

2. Zur Pflege der Gesundheit gehört, auf die von Außen auf unsern Körper und sein Wohlsein wirkenden Einflüsse zu achten, unser Verhalten im gesunden, beziehendlich kranken Zustande des Körpers nach anerkannten Grundsätzen zu regeln.

A.

Nahrung. Wohnung. Kleidung.

3. Die Lebensfähigkeit unsers Körpers steht vom ersten Augenblicke an unter dem Einflusse der Luft, des Lichtes, der Wärme und der Ernährung. Lebensreize.

4. Nahrung. Bei der fortwährenden Thätigkeit unsers ganzen Körpers und seiner einzelnen Organe wird beständig der zum weitern Bestehen derselben untaugliche Stoff aus dem Körper ausgeschieden und muß durch neuen in der Nahrung gebotenen Stoff ersetzt werden. Hunger und Durst erinnern uns an das Bedürfniß der Nahrung, deren Maß und Beschaffenheit je nach Alter, Beschäftigung, Klima, Gewohnheit, Wohlsein oder Krankheit des Körpers verschieden ist. — Aus dem Thierreiche entnehmen wir meist stickstoffhaltige oder eiweißartige Stoffe in: Milch

Ei, Fleisch, Gallert — und das stickstofflose Fett. — Von den Nährstoffen des Pflanzenreichs sind nur stickstoffhaltig der Kleber in den Getreidearten und das Legumin in den Hülsenfrüchten; stickstofflos sind: das Stärkemehl (ebenfalls im Getreide und in Hülsenfrüchten, aber auch in den Kartoffeln, im Marke der Sagopalme 2c.) — der Zuckerstoff (in den Rübenarten, in den grünen Gemüsen, im Fruchtsafte 2c.) — fette Oele (in den Samen und Kernen, und in der Frucht des Oelbaums) — Pflanzensäuren (im Obste) — scharfe Stoffe (in den Gewürzkräutern). — Die mineralischen zur Ernährung nöthigen Stoffe befinden sich meist schon in den Nährstoffen des Thier- und Pflanzenreichs, doch setzen wir vom Kochsalze oft noch eine ziemliche Menge zu. Wasser vermittelt die Auflösung und leichtere Vertheilung der Stoffe im Körper, denn nur ein zersetzter Stoff kann dem Blute zugeführt werden und den Körper ernähren.

5. Wohnort und Wohnung. Die Heimat, an die wir gewiesen sind, ist je nach dem Temperaturgrade, der Feuchtigkeit oder Trockenheit der Luft, nach den herrschenden Winden, nach der Fruchtbarkeit des Bodens mehr oder weniger günstig für unser Wohlbefinden. Die Wohnung muß uns gegen klimatische Nachtheile schützen. Eine gesunde Wohnung muß frei gelegen, trocken, hell, geräumig sein, muß oft (ohne Zugluft) gelüftet, reinlich gehalten werden. Besondere Aufmerksamkeit verdienen das Schlafgemach und das Krankenzimmer.

6. Kleidung. Klima, Sitte, Gewohnheit machen solche nöthig. Beschränke dich auf die nöthigste und einfachste Kleidung! Sie muß sich nach der herrschenden Wärme oder Kälte, nach dem Feuchtigkeitsgrade der Luft, nach Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand richten, — sie darf nicht zu eng sein (Halsbinde, Schnürleib, Stiefel). Leibwäsche ist häufig zu wechseln; nasse Wäsche und durchnäßte Kleidung sind so bald als nur möglich abzulegen und mit trockenen Kleidungsstücken zu vertauschen. Sei vorsichtig in der Verwendung von Bekleidungsgegenständen, welche von Anderen bereits gebraucht wurden.

B.

Von der Körperpflege.

I. Pflege der einzelnen Organe.

a) Hautpflege.

7. Die ganze Körperoberfläche ist durch öfteres Waschen, Baden, Abreiben reinlich zu erhalten. Salben, Schmieren, Pflaster, Schönheitsmittel sind in der Regel nicht anzuwenden.

Zu hohe und niedere Temperatur, besonders aber schneller Wechsel derselben schaden der Hautthätigkeit. Dampfbäder sind nur nach ärztlicher Verordnung zu gebrauchen. — Die Haare sind täglich zu kämmen und zu bürsten, mitunter zu waschen, geschmeidig zu erhalten, nicht fest zu binden oder scharf zu flechten; der Kopf ist kühl zu halten, deshalb setze man im Zimmer keine Mütze auf; Nägel an Fingern und Zehen sind öfter mit der Scheere zu verschneiden.

b) Pflege der Athmungs- und Blutumlaufsorgane.

8. Die einzuathmende Luft ist möglichst rein zu erhalten. Sehr kalte und sehr heiße Luft ist den Athmungsorganen nachtheilig. — Respirator. — Sorgfältige Ausbildung der Sprachorgane. — Angestrengtes Sprechen, Singen, schnelles Laufen und Tanzen, heftige Aufregungen können Lungen- und Herzkrankheiten erzeugen. — Das Geruchsorgan ist als solches, aber auch als Luftkanal stets rein zu erhalten.

c) Pflege der Verdauungsorgane.

9. Belästige dieselben nicht mit unverdaulichen Substanzen (Schalen des Kern-, Kerne des Steinobstes)! Auch nährende Stoffe verschlucke nicht in großen Stücken, kaue sie klar, iß nicht hastig, sondern mit Bedacht! Die Zähne reinige täglich, mißbrauche sie nicht durch Zerbeißen harter Gegenstände, beschädige sie nicht durch sehr heiße oder sehr kalte Genüsse oder durch schnellen Wechsel derselben! Auch die Zunge ist zu reinigen. Halte beim Essen richtiges Maß und richtige Zeit inne! Achte auf die regelmäßige, natürliche Entleerung! — Laxir- oder Brechmittel sich selbst verordnen ist gefährlich.

d) Pflege des Nervensystems.

10. Gehirn und Rückenmark sind vor heftigen mechanischen Erschütterungen (Fallen, Stoßen, Schlagen, Wiegen) zu bewahren. Uebermäßige körperliche und geistige Anstrengungen, Blut- und Säfteverlust, Schreien, häufig wiederholte Aufregungen schwächen das Nervensystem. — Ohnmachten. Krämpfe. Schlagflüsse.

e) Pflege der höheren Sinnesorgane.

Augenpflege.

11. Unsere Aufmerksamkeit hat sich hierbei auf das Licht, auf die Arbeit und auf das Sehorgan selbst zu richten.

Das Licht darf kein grelles sein — unser Auge also nicht vom unmittelbaren Sonnenlichte getroffen werden; eben so schädlich ist zu schwaches Licht und zu schneller Wechsel des Lichts und der Dunkelheit. Laß deine Arbeit nicht gerade von der hellen Sonne bescheinen, arbeite aber auch ja nicht bei zu schwachem Lichte, in der Dämmerung. Das Licht muß ruhig sein (darf nicht flackern), seine Hitze darf das Auge nicht belästigen, seine Stellung uns nicht beschwerlich werden. Lichtschirme.

Bei der Arbeit ist zu berücksichtigen, daß dieselbe nicht zu lange andauere, namentlich bei dunkel oder sehr grell gefärbten Gegenständen oder bei feinen Arbeiten. Für kurz- oder weitsichtige Augen sind Brillen zu empfehlen, jedoch ist ihre Wahl dem Arzte zu überlassen.

Unreine Luft reizt, reine Luft stärkt die Augen; sie sind vor dem Eindringen fremdartiger Körper zu hüten. Schutzbrillen. Ein entzündetes Auge werde nicht verbunden! Ein schwaches oder zu Entzündung geneigtes Auge muß mit jeder feinern oder längern Arbeit verschont werden, namentlich des Abends bei mangelhaftem Lichte.

Pflege des Gehörorgans.

12. Uebermäßige Schalleindrücke, kalte oder feuchte Luft, Wind sind durch eingelegte Watte vom Ohre abzuhalten. Erkältung des übrigen Körpers kann dem Ohre auch nachtheilig werden. Die Ohren sind täglich zu reinigen und das im Gehörgange angehäufte Ohrenschmalz ist vorsichtig zu entfernen. —

II. Ruhe und Bewegung.

13. Ausruhen nach Anstrengung stärkt den Körper, namentlich die Muskeln, Schlaf die Nerven. Zur Hauptruhe ist die Nacht bestimmt, weshalb Nachtarbeiten und nächtliche Vergnügungen zu schädlichen Unregelmäßigkeiten gehören. — Das Maß der Anstrengung muß sich stets nach der vorhandenen Kraft richten. Bei den meisten Arbeiten werden die Muskeln nur einseitig und einförmig angestrengt, deshalb sind geordnete Körperübungen (Turnen) nöthig. — Schwimmen.

III. Gewöhnung und Gewohnheiten.

14. Unsere Gewohnheiten müssen bestimmt werden durch Rücksichten a) auf Natürlichkeit (Mäßigkeit im Essen und Trinken; viele Genüsse, die sich Erwachsene verschaffen, gehören noch nicht für Kinder); b) Billigkeit und Einfachheit (je weniger leibliche Bedürfnisse man hat, desto geschickter macht man sich zu geistigen Arbeiten, desto zufriedner fügt man sich in jede Lage, desto gewisser bewahrt man sich vor Verarmung). Einfachheit entspricht meist der Natürlichkeit. c) Bequemlichkeit (der an viele Bedürfnisse Gewöhnte wird zum Sklaven derselben); d) Anstand (Verwöhnungen von Jugend auf beim Essen, Gehen, Sprechen, bei Körperhaltung ꝛc.) verstoßen oft neben anderen Nachtheilen auch gegen die gute Sitte. —

C.

Von der Krankheit.

15. Die erworbenen Krankheiten (den angeborenen entgegengesetzt) sind wiederum abhängig vom Klima eines Landes, von seiner Lage, Bodenbeschaffenheit und Fruchtbarkeit, von der Lebensweise, oft vom Berufe, von den Vermögensverhältnissen, von Gewohnheiten, vom Lebensalter, von der Körperbeschaffenheit (Konstitution).

Es giebt fieberhafte und fieberlose, innere (allgemeine) und äußere (örtliche), ansteckende (epidemische) Krankheiten. Wo letztere herrschen, gehe man nicht hin, wenn es nicht unbedingt nöthig ist. Man hege nicht übertriebene Furcht vor Krankheiten. Niemals suche man seine Krankheit selbst zu kuriren, sondern rufe sehr bald einen Arzt. Der Ausgang einer Krankheit kann erfolgen als: Tod (nothwendig und natürlich — unvorhergesehen oder frühzeitig) — als neue Krankheit durch mittelbare Störung anderer Organe, — und als Genesung.

Während der Genesung sei man besonders vorsichtig, schone den Körper gehörig und gewöhne ihn nur allmählich zu größeren Anstrengungen und Aufregungen.

Dem Arzte schenke man volles Vertrauen, und theile ihm Alles mit, was auf den Körper und seine Krankheit sich bezieht.

„Ehre den Arzt mit gebührlicher Verehrung!"

16. Krankenpflege ist namentlich verdienstvolle Bestimmung des weiblichen Geschlechts. Es geschehe dieselbe mit Vorsicht, Sanftmuth, Geduld, gewissenhafter Befolgung der ärztlichen Vorschrift!

Naturbeschreibung.

Allgemeines. Die Naturbeschreibung (Naturgeschichte) lehrt die Naturkörper kennen, unterscheiden und nach ihren gemeinsamen Merkmalen in bestimmte Abtheilungen (Klassen, Ordnungen rc.) vereinigen. Alle Naturkörper theilt man in organische (Thier- und Pflanzenreich) und unorganische (Mineralreich).

Das Mineralreich.

Allgemeines. Die Mineralien (Fossilien) unterscheiden sich von einander durch Krystallisation, Bruch, Schwere, Härte, Farbe, Glanz rc. und werden eingetheilt in 1) Metalle, 2) Erden und Steine, 3) Salze, 4) brennbare Mineralien.

1. **Metalle** sind einfache Körper und meist durch große Schwere und schönen Metallglanz, durch Schmelz- und Dehnbarkeit ausgezeichnet. **Platin**, spezifisches Gewicht 21, graulich weiß, stark glänzend, sehr schwer schmelzbar, ist in der Natur stets mit Asmium, Iridium und Palladium verbunden, wird gefunden in Peru, Brasilien, am Ural, und benutzt zu Münzen, chemischen und anderen Geräthschaften. Platinschwamm. — **Gold**, 19, stark glänzend, höchst dehnbar, schwer schmelzbar, meist gediegen (Goldsand). Südamerika, Kalifornien, Australien, Afrika, Ungarn, Siebenbürgen, am Ural. Münzen, Geräthschaften. Legirt, karatig. — **Silber**, $10,_5$, glänzend weiß, härter als Gold, sehr dehnbar, häufiger in Erzen, als gediegen (haarförmig). Südamerika, Harz, Erzgebirge. Münzen, Kostbarkeiten (Gold- und Silberarbeiten), gewöhnlich mit Kupfer legirt, löthig. — **Quecksilber**, $13,_5$, zinnweiß, stark glänzend, flüssig, erst bei — 32^0 R. fest, dann weich und dehnbar, selten gediegen, häufig mit Schwefel (Zinnober). Spanien, Idria, Rheinbayern. Amalgamation, Vergolden und Versilbern, Belegen der Spiegelgläser. Barometer, Thermometer. Medicin, Gift. — **Kupfer**, $8,_5$, stark glänzend, schwer schmelzbar, geschmeidig, dehnbar, in feuchter Luft leicht oxydirend (Grünspan), bisweilen gediegen, häufig mit Schwefel und Eisen (Kupferkies). Schweden, Rußland, England, Harz, Erzgebirge. Münzen, Küchengeräthschaften, Kupfer-

platten. Kupfer mit Zinn giebt Bronze, Kanonen- und Glockengut; mit Zinn oder Galmei Messing, Tomback, Semilor, Prinzmetall; mit Zink und Nickel Neusilber. Kupfer und seine Verbindungen sind giftig.

Eisen, $7_{,7}$, ziemlich dehnbar, vor dem Schmelzen ziemlich weich, oxydirt leicht (Rost), nur in Meteorsteinen gediegen, häufig mit Schwefel (Schwefelkies) oder Sauerstoff (Magneteisenstein, Rotheisenstein 2c.). Schweden, Rußland, Deutschland. In Hohöfen werden die Eisenerze mit 5 % Kohle zu Guß- oder Roheisen, auf Eisenhämmern mit $^1/_2$ % Kohle zu Stabeisen, auf Blechhämmern zu Blech verarbeitet. Drahtziehereien. Mit 2 % Kohlenstoff erhält man Stahl. — **Blei**, $11_{,4}$, weich, biegsam, leicht schmelzbar, glänzend und ziemlich dehnbar, oxydirt leicht (Bleiasche, -glas, -glätte), Mennige, meist mit Schwefel (Bleiglanz); Flintenkugeln, Schrot. Giftig. — **Zinn**, $7_{,3}$, weich, biegsam, leicht schmelzbar, nie gediegen, häufig oxydirt (Zinnstein). Ostindien, England, Sachsen. Geschirre, Verzinnen, dünne Blättchen (Staniol, Zinnfolie). — **Zink**, 7, grauweiß, dehnbar, nie gediegen, gewöhnlich als Galmei, oder mit Schwefel (Zinkblende). China, Schlesien, Sachsen. Zinkweiß. — **Wismuth**, $9_{,8}$, röthlich weiß, leicht schmelzbar, gediegen. Sachsen. Leichtflüssige Metallkompositionen. — **Antimon**, (Spießglanz), $6_{,7}$, zinnweiß, spröde, gewöhnlich als Schwefelantimon. Erzgebirge, Harz. Mit Blei zu Buchdruckerlettern, Brechweinstein. — **Kobalt**, $8_{,5}$, röthlich grau, hart und spröde, schwer schmelzbar, immer mit Schwefel, Nickel, Arsenik. Sachsen. Schöne blaue Farbe (Smalte). Blaufarbenwerke. — **Arsenik**, $8_{,3}$, blaugrau, spröde, bisweilen gediegen, häufig in Kobalterzen, mit Eisen (Arsenikkies). Sachsen. In seinen Verbindungen mit Sauerstoff u. a. entsteht ein heftiges Gift. Färberei, Schmelzen, Medicin.

2. **Erden und Steine** sind für sich schwer schmelzbar, im Wasser schwer löslich, nicht brenn- und dehnbar. — a) **Kieselerde** (Silicium und Sauerstoff) giebt mit Potasche geschmolzen Glas. Glashütten. Kalkerdhaltig sind: Gemeiner Kieselstein; — Bergkrystall, durchsichtig, 6seitige Pyramide und Säule. Schweiz, Sachsen, Böhmen; — Quarz (Rosenquarz, Amethyst, Rauchtopas); — Feuerstein (Flintenstein); — Chalzedon (blutrother Karneol, apfelgrüner Chrysopras); — Jaspis, ein- oder vielfarbig (Bandjaspis); — Opal, milchweiß, in andere Farben spielend.

b) **Thon- oder Alaunerde** (Aluminium und Sauerstoff), zerreiblich und klebrig: Lehm, eisenhaltig, giebt Kitt, als Ziegelerde Ziegel; — Töpferthon, grau, mit feinem Quarzsande vermischt zu Töpferarbeiten; — Pfeifenthon, feiner und zäher; Pfeifen, Steingut und Fayence; — Porzellanerde, weiß, feinste Art des Thons, giebt mit Kiesel und Gyps Porzellan. Aue in Sachsen; — Thonschiefer, in Tafeln spaltend, Tafel-, Dachschiefer; — Gelberde, mit Eisenocker gefärbt, gelbe Farbe; — Polirschiefer, gelblich grau, Poliren; — Bolus, meist braun, braunes Steingut; — Walkerde, grün oder gelblich, Walkmühlen; — Röthel, eisenhaltig, zum Zeichnen; — Demantspath, bräunlich, sehr hart; — Schmirgel, zum Schleifen der

Edelsteine; — Saphir, blau, Rubin, roth. Ostindien; — Topas, weingelb. Ostindien, Brasilien, Voigtland; — Granat, blutroth. Asien, Böhmen, Sachsen; — Turmalin, schwarz oder bunt. Brasilien; — Türkis, hellblau oder grünlich. Persien, Voigtland; — Glimmer, fast wie Metall glänzend, in Blättchen spaltend; — Feldspath, verschieden gefärbt; — Pechstein, wie Pech glänzend; — Bimsstein, löcherig, zum Poliren.

c) **Kalkerde** (Calcium und Sauerstoff), leicht in Säuren auflöslich, Hauptbestandtheil der Knochen, Eierschalen, Muscheln. Mit Kohlensäure verbunden: Gemeiner Kalkstein wird beim Brennen von der Kohlensäure befreit, beim Löschen mit Wasser vermischt, dient bei Reinigung des Zuckers, der Häute, als Dünge- und Arzneimittel, Mörtel; — Marmor, verschieden gefärbt, feine Politur annehmend. Bildhauerarbeiten, Kunstsachen. Italien, Sachsen; — Kreide, in England, auf Rügen 2c. Schreiben, Poliren, Düngen; — Tropfstein, in Höhlen; — Kalkspath, in schiefen Würfeln. — Mit Schwefelsäure: Gyps, wird gebrannt. Verzierungen an Wänden, Gypsfiguren; — Alabaster, weiß oder bunt, wird wie Marmor verwendet; — Marien- oder Frauenglas, in Scheiben spaltend. — Mit Flußspathsäure: Flußspath, meist in regelmäßigen Würfeln.

d) **Magnesia**, Talk- oder Bittererde (Magnesium und Sauerstoff), sich fettig anfühlend, nicht ätzend: Gemeiner Talk, glänzend und biegsam. Fleckseife, Maschinenschmiere; — Speck- oder Seifenstein. Fleckausmachen, feuerfeste Gefäße; — Meerschaum, am schönsten in der Türkei, weich. Die Pfeifenköpfe werden getrocknet, dann in Wachs gesotten; — Serpentinstein, bei Zöblitz. Mörser, Dosen, Büchsen 2c.; — Asbest (Amianth, Federweiß, Bergflachs), grünlich, grau, zarte Fädchen, Aschenkrüge, feuerfeste Kleider, Lampendochte, Papier; — Olivin, im Basalt; Chrysolith; — Augit; — Hornblende. — e) **Glycin-** oder **Beryllerde** (Glycium und Sauerstoff), süßlich schmeckend: Smaragd, grasgrün. Südamerika, Asien, Ungarn, Böhmen; — Aquamarin, meist meergrün. Sibirien, Sachsen. — f) **Baryterde** (Baryum und Sauerstoff), mit Schwefelsäure Schwerspath. — g) **Strontianerde** (Strontium und Sauerstoff), mit Schwefelsäure Cölestin (rothes Feuer).

3. **Salze** sind im Wasser auflöslich und von salzigem Geschmacke: **Kochsalz** (Natrium und Chlor) findet sich als Steinsalz (Salzbergwerke. Wieliczka), als Quellsalz (Soole, Gradirhäuser, in Pfannen gesotten, Darrstuben), als Seesalz (durch Verdunsten des Meerwassers gewonnen), bewahrt vor Fäulniß, ist Würze, Schmelz- und Arzneimittel; **Salpeter** (Salpetersäure und Kali oder Natron) grauweiß, entstehend, wo Pflanzen und Thiere verwesen (Salpeterhütten). Schmelz- und Arzneimittel, Bestandtheil des Schießpulvers; — **Alaun** (Schwefelsäure, Thonerde und Kalk oder Natron 2c.), vorzüglich aus Alaunschiefer gewonnen. Leimen und Färben; — **Salmiak** (Salzsäure und Ammoniak oder flüchtiges Laugensalz). Salmiakfabriken. Heilmittel, Löthen, Verzinnen; — **Glaubersalz** (Schwefelsäure und Natron). Medicin, Düngemittel; — **Borax**

(Natron und Boraxsäure), treffliches Schmelzmittel; — **Potasche** (Kohlensäure und Kali), aus Holzasche durch Auslaugen gewonnen. Gebrauch in Glasfabriken, Seifensiedereien; — **Vitriole**, Verbindungen der Schwefelsäure mit Metalloxyden (Eisen-, Kupfer-, Zinkvitriol). Gebrauch beim Färben, Medicin.

4. **Brennbare Mineralien** (Brenze): **Schwefel**, ein Element, leicht schmelzbar, im Schwefelkiese, im Gypse, gediegen bei Vulkanen. Feueranmachen, Ausräuchern der Weinfässer, Reinigen der Federn, Wolle, Bleichen, Ausscheiden der Metalle, Bestandtheil des Schießpulvers, Heilmittel, giebt mit Sauerstoff Schwefelsäure; — **Diamant** (Demant), reiner Kohlenstoff, der kostbarste Stein, in der Größe eines Taubeneies mehre Millionen Thaler. Brasilien, Ostindien. Glasschneiden; — **Graphit** oder Reißblei, Kohlenstoff, giebt Bleistifte und mit Thon vermischt feuerfeste Schmelztiegel, Ofenschwärze. England, Sachsen; — **Steinkohle** (Schiefer-, Pech-, Glanzkohle), aus versunkenen Wäldern entstanden, gewöhnlich in Kalk- und Schiefergebirgen. Steinkohlenwerke in England, im plauenschen Grunde bei Dresden, bei Zwickau, am Rheine. Heizung, Dampfmaschinen, Gasbereitungsanstalten. Schmuckgegenstände; — Braunkohle, auf gleiche Weise entstanden, aber jünger. Böhmen; — Torf, noch jüngeres Erzeugniß aus dem Pflanzenreiche; — **Bernstein** (Elektrum), verhärtetes Harz untergegangener Pflanzen, honiggelb, röthlich oder braun, schon von den Alten gekannt; an der Ostsee. Drechslerarbeiten, Räucherpulver, Oel ꝛc.; — **Asphalt**, Juden- oder Bergpech, theerartig, aus Steinklüften dringend (todtes Meer). Theeren der Schiffe, Wagenschmiere; — **Berg-** oder **Steinöl**, leicht flüssig, Medicin. England, Frankreich; — Naphtha, das feinste Bergöl, weißlich, angenehm riechend. Kaukasus, Persien, Indien. Heilmittel.

5. **Mechanisch zusammengesetzte Steinarten** sind: **Granit**, aus Feldspath, Quarz und Glimmer. Bau- und Kunstwerke, Obelisken; — **Gneus**, Feldspath und Quarz durch Glimmerschichten getrennt; — **Syenit**, aus Feldspath und Hornblende; — **Porphyr** (Horn-, Feldstein-, Thonporphyr), dem Granite sehr ähnlich, unvollkommen krystallisirt; — **Basalt**, sehr hart, vorzüglich augitartige Bestandtheile, in großen Säulen spaltend. Stolpen in Sachsen, Riesendamm in Irland; — **Sandstein**, kleine Kiesel durch Kalk oder Thon verbunden. Bildhauerarbeiten.

6. **Erdbildung, Gebirgsarten, Versteinerung*).** Als unsere Erde in den festen Zustand überging, legten sich die Bestandtheile derselben schichtenweise, die schwereren zuerst, zu einem festen Erdkerne zusammen. Durch unterirdische Revolutionen wurden später untere, festere Massen in die Höhe, durch die oberen Schichten hindurchgetrieben, und so entstanden Gebirge. Zuerst mögen die Granite, später die Porphyre, Grünsteine, Syenite, endlich die Basalte heraufgebrochen sein. **Urgebirge** (reich an Erzen). Durch Niederschlag aus dem Wasser entstanden Erdschichten von Grauwacke, Thonschiefer, Kalk, Gyps ꝛc. **Uebergangs-** und **Flötz**gebirge (Steinkohlen). Zuletzt wurden noch die Schichten von Kies, Sand,

---

*) Gegenstände der Geologie, Geognosie, Petrefaktenkunde.

Thon, Lehm ꝛc. gebildet. **Aufgeschwemmtes Land.** — Bei jenen großen Veränderungen, wo ganze Ländermassen aus dem Wasser aufstiegen, andere wieder versanken, mögen Millionen von damals schon lebenden Thieren und Pflanzen, den unsrigen ähnlich, umgekommen sein. Ihre steinartig gewordenen Ueberreste, an manchen Orten in Menge gefunden, heißen **Versteinerungen** (Petrefakten). Pflanzenreste (Phytolithen): Meeralgen, baumartige Farrn, Palmen, Nadel- und Laubhölzer, Stein- und Braunkohlen. Thierreste (Zoolithen): Kieselpanzer von Infusorien, Korallen, Muscheln von Weichthieren, Abdrücke von Fischen, fossile Insekten, Schildkröten, Eidechsen, Schlangen, Säugethiere. — Das Olimsthier, ähnlich dem Nashorn (bei Paris, Orleans ausgegraben), das Riesenfaulthier (Amerika), das Ohiothier (am Ohio), Mammuth, eine Elephantenart (Sibirien, Deutschland). Viele den Hirschen, Pferden, Ochsen, Löwen, Bären, Wölfen, Hunden ꝛc. ähnliche Thiere.

Das Gewächsreich.

7. Die **Pflanzen** sind organische, d. h. mit Werkzeugen zur Erhaltung ihres Lebens versehene Wesen ohne Gefühl und wirkliche Bewegung. Die Organe der Pflanzen lassen sich auf 2 Hauptarten zurückführen. Eine Linie vom Endpunkte des Stengels nach dem Endpunkte der Wurzel durch die Pflanze gezogen gedacht, bildet die Axe der Pflanze. Die in der Richtung der Axe liegenden Organe heißen Axenorgane (Wurzel oder Stengel), die übrigen Anhangs- oder Seitenorgane (Blätter, Staubfäden, Pistille ꝛc.)

8. Die **Wurzel** (radix) ist das dem Lichte abgekehrte, nie Blätter tragende Axenorgan. Hauptwurzel oder eigentliche Wurzel und Nebenwurzeln. Die Pfahlwurzel ist eine Hauptwurzel, an welcher nur wenig feine Zweige, Wurzelfasern, hängen. Aestige (Malve), spindelförmige (Rübsen) Wurzel. Geht bei einer Pflanze die Hauptwurzel zeitig zu Grunde, so müssen die dem Wurzelstocke entspringenden Nebenwurzeln (Primel) die Pflanze ernähren. Wurzellos sind nur die Pilze.

9. Der **Stengel** ist das dem Lichte zuwachsende, meist blättertragende Axenorgan. Zu den unterirdischen gehört der Wurzelstock, Rhizom (bei Primel, Zäupchen), welcher Blätter trägt, oder Blattstielnarben zeigt. Die Zwiebel, Niederblätter tragend, ist ebenfalls ein unterirdischer Stengel. Theile des oberirdischen Stengels: Aeste und Zweige. Die Knospen sind Anlagen zu neuen Pflanzen oder Pflanzentheilen: Fruchtaugen, Holzaugen und Knollenknospen. — Der oberirdische Stengel heißt Stamm (truncus) bei den Bäumen, Stengel (caulis) bei den krautartigen Gewächsen, Halm (culmus) bei Gräsern, Schaft (scabus) bei Primel, Zäupchen u. s. w.

Der Stengel kann sein krautartig (Geranium), verholzt (Aristolochia), voll (Tulpen), hohl (Löwenzahn); — aufrecht (Rübsen), aufsteigend (Malve), gestreckt (gest. Johanniskraut), kriechend (Gunder-

mann), windend (Hopfen), kletternd (Erbse); — rund (Tulpe), halbstielrund (Zäupchen), zweischneidig (Johanniskraut), vierkantig (Gundermann); — glatt (Tulpe), gefurcht (Möhre); — einfach (Primel), ästig (Möhre), gabelästig (Wiesenstorchschnabel). Ausläufer und Schößlinge.

10. Der **Blüthenstand** ist die regelmäßige Verzweigung des blüthentragenden Stengeltheils. Blüthenstiele. Deckblätter. Die Blüthenstände sind I. mittelpunktsuchende. 1) Alle Blüthen erreichen gleiche Höhe, a. sind gestielt und kommen entweder aus einem Punkte (Dolde) oder aus verschiedenen Punkten (Doldentraube); b) sind ungestielt und stehen auf einer Scheibe (Blüthenkörbchen). 2) Die aus verschiedenen Punkten kommenden Blüthen erreichen nicht gleiche Höhe und befinden sich a. auf Stielen, die einfach (Traube) oder verzweigt (Rispe) sind; b. sie sind ungestielt (Aehre). Zusammengesetzte Aehre. II. mittelpunktfliehende, wenn sich die im Mittelpunkte stehende Blüthe zuerst entwickelt (Trugdolde und Quirl).

11. Die **Blätter** sind Anhangsorgane. Ein vollständiges Blatt läßt Spreite, Stiel und Scheide unterscheiden. Die Spreite besteht aus einem von Nerven und Adern gebildeten Blattgerippe mit der dazwischen befindlichen Blattsubstanz. Läuft die Spreite am Blattstiele herab, so wird er geflügelt (Primel); fehlt der Blattstiel, so ist das Blatt sitzend (Johanniskraut); umschließt das sitzende Blatt den Stengel, so ist's stengelumfassend (Tulpe). — Nach der Entwickelungsstufe und nach der Stellung, welche sie zu anderen Organen einnehmen, unterscheidet man Niederblätter (Häute der Zwiebeln), Laubblätter, Nebenblätter, am Grunde der Laubblattstiele (Erbse), Deckblätter, am Grunde der Blüthen (Löwenmaul). Spreublättchen, Außenkelch, Hülle, Hüllkelch, Spelzen.

Die Blätter sind wechselständige (Kornblume), gegenständige (Taubnessel); — häutige, krautige, lederartige, fleischige; — glänzend (Orange), glatt (welscher Nußbaum), runzelig (Primel), behaart (Kornrade); — parallelnervige (Zäupchen), aderige (Kirsche), handnervige (Malve); — lanzettförmige (Tulpe), liniallanzettliche (Korn), eiförmige (Primel), elliptische (Zäupchen), herzförmige (Taubnessel), nierenfömige (Gundermann); — ganzrandige (Tulpe), gezähnt (Primel), gesägt (Taubnessel), gekerbt (Gundermann), bewimpert (Primel). — gelappte (Malve), fiederspaltige (Fiedern der Möhre), leyerförmige (Rübsen), schrotsägeförmige (Löwenzahn), getheilte (Wiesenstorchschnabel). Die zusammengesetzten Blätter sind paariggefiedert (Robinie), oder doppelt- oder auch dreifachgefiedert (Möhre).

12. Die **Blüthe** (flos) besteht aus Blättern (Kelch und Blumenblättern, Staubfäden und Pistillen), welche mehr oder weniger umgewandelt sind. Vollständige Blumen haben alle 4 Blüthenblattkreise (Primel), unvollständigen fehlt Kelch oder Kranz oder beides (Tulpe, Zäupchen, Korn). — Zwitterblumen haben Gefäße und Pistille (Primel), männliche nur Staubgefäße (Kürbis), weibliche nur Pistille (Strahlblumen der Wucherblume), geschlechtlose weder Staubgefäße noch Pistille (Strahl=

blümchen der Kornblume). Ein= und zweihäusige Pflanzen. Kelch= und bodenblüthig.

Der **Kelch** (calix), der äußerste Blüthenblattkreis, meist grün, ist ein= oder verwachsenblättrig (Primel), getrennt oder vielblättrig (Rübsen), gezähnt (Gundermann), gespalten (Erbse), röhrig (Primel), glockig (Kirsche), lippig (Erbse); — oberständig (Möhre), unterständig (Taubnessel). — Die **Krone** (corolla), der nächstfolgende Blüthenblattkreis, meist lebhaft gefärbt, ist ein= oder mehrblättrig (Robinie). Jene ist röhrig (Primel), band=förmig (Löwenzahn), trichterförmig (Strahlblümchen der Kornblume), glockig (Bodenblüthen der Kornblume), lippenförmig (Gundermann), rachen=förmig (Taubnessel), maskirt (Löwenmaul), gespornt (Leinkraut). Ober=ständige (Möhre) und unterständige (Tulpe) Krone. — Die **Staubfäden** (filamenta), freistehend oder verwachsen, unter, um, auf dem Fruchtboden, dem Kelche oder der Krone stehend, sind gleich oder ungleich lang; die darauf sitzenden Staubbeutel (anthera) ein= oder mehrfächrig, frei oder verwachsen, mit Blüthenstaub (pollen) gefüllt, der den befruchtenden Stoff enthält. Bei gefüllten Blättern gehen die Staubgefäße, d. i. Staub=faden und Staubbeutel, in Blätter über. — Das **Pistill** besteht aus Fruchtknoten, Griffel und Narbe. Fehlt der Griffel, so heißt die Narbe sitzend. Der Fruchtknoten (ovarium), in dem der Samen entsteht, ist unterständig (Kürbis) oder oberständig (Primel), ein= oder mehrfächrig. Die Narbe (stigma), kopfig oder spaltig, meist mit sehr zarten Wärzchen oder Härchen besetzt und mit öliger Feuchtigkeit bedeckt.

13. Die **Frucht** (fructus) enthält die Anlage zu neuen Pflanzen. Samenkörner und deren Umhüllung. Sporen. Die Samen sind an den Fruchtblatträndern (Kürbis), oder an einem Mittelsäulchen befestigt (Malve). Mehrfächerige (Löwenmaul) und einfächerige (Erbse) Früchte. 1) Trockenfrüchte: a. nicht aufspringend: Cariopse oder Schalfrucht (Korn), Achänium oder Schließfrucht (Löwenzahn), Nuß (Haselnuß), b) aufspringend: Hülse, aus einem Fruchtblatte bestehend (Erbse); Schote, aus 2 Fruchtblättern bestehend und länger als breit (Rübsen) und Schötchen, so lang als breit (Hirtentäschel); Kapsel, zwei oder mehr Fruchtblätter, ein= oder mehrfächrig, von oben nach unten, oder in Löchern, Zähnen 2c. aufspringend (Primel); 2) Fleischfrüchte: Stein=frucht, Samenkern von steinharter Innenhaut umgeben (Kirsche), Apfelfrucht, von pergamentartiger Hülle umschlossen (Apfel), Beere, in einem Fruchtbreie (Zäupchen), Kürbisfrucht, ebenso und mit dicker Rinde (Gurke).

14. Umgewandelte Organe und Nebenorgane (Hilfswerk=zeuge zu besondern Verrichtungen oder zum Schutze der Gewächse) sind: Stacheln, blos mit der Rinde verwachsen (Rosen); Dornen, mit der innern Pflanzenmasse verbunden (Schlehe); Ranken (Erbse, Weinstock); Haare — seidenartig, filzig, wollig, zottig, borstig, bartig 2c. — kommen an allen Gewächstheilen vor; Drüsen, kleine rundliche, mit öliger Feuch=tigkeit gefüllte und sie absondernde Körperchen (Hopfen). Drüsenhaare (Wiesenstorchschnabel); Honigschüppchen (Feigwarzenkraut).

15. **Eintheilung der Pflanzen.** Nach Nutzen, Standort, Him=

melsstrichen, Lebensdauer, Zeit der Blüthe, Art der Blume oder Frucht, nach Abwesenheit oder Beschaffenheit dieses oder jenes Pflanzentheils 2c.
Eintheilung in 24 Klassen nach dem Schweden Linné († 1778). A. Pflanzen mit deutlichen Befruchtungswerkzeugen, 1. bis 10. Klasse 1 bis 10 Staubfäden, 11 Kl. 11 bis 20, 12. mehr als 20 auf dem Kelche, 13. auf dem Fruchtboden sitzend, 14. 2 lange und 2 kurze, 15. 4 lange und 2 kurze, 16. in ein, 17. in zwei, 18. in mehr Bündel verwachsen, 19. mit den Staubbeuteln in eine Röhre, 20. in dem Stempel verwachsen, 21. Stempel und Staubgefäße getrennt auf verschiedenen Blüthen einer Pflanze, 22. auf 2 Pflanzen, (23. vollständige und unvollständige Blüthen bald auf derselben, bald auf verschiedenen Pflanzen); B. 24. Pflanzen mit undeutlichen Befruchtungswerkzeugen. —1. Klasse, monandria; 2., diandria; 3., tri-; 4., tetr-; 5., pent-; 6., hex-; 7., hept-; 8., oct-; 9., enne-; 10., dec-; 11., dodec-; 12., icos-; 13., polyandria; 14., didynamia; 15., tetra-; 16., monadelphia; 17., dia-; 18., polya-; 19., syngenesia; 20., gynandria; 21., monoecia; 22., dioecia; 23., polygamia; 24., kryptogamia.

Die Klassen sind wieder in Ordnungen getheilt, bei den ersten 13 Klassen nach der Zahl der Griffel oder sitzenden Narben, Eingriffler, Zweigriffler u. s. w.; bei der 14. in nackt- und bedecktsamige; 15 in schötchen- und schotentragende; 16. bis 18. nach der Zahl der Staubgefäße, Ein-, Zweistäubler 2c.; 19. nach der Verschiedenheit der kleinen, die zusammengesetzte Blüthe bildenden Blüthen; 20. bis 22. nach der Zahl der Staubbeutel; 24. Farrnkräuter, Moose, Algen, Schwämme. (1.—13.): monogynia, digynia, trigynia, tetra-, penta-, hexa- etc; poly.; 14., gymnospermia, angiospermia; 16., siliculosa, siliquosa; 16., 17., 18., führen Namen wie die der 13 ersten Klassen; 19., aequalis, superflua, frustranea, necessaria, segregata; 21., 22., wie 16., 17., 18.; 23., monoecia, dioecia, trioecia; 24., filices, musci, algae, fungi.

16. Beispiele. Kl. I. Ord. 1. Tannenwedel; 2. Wasserstern, Erdbeerspinat. II. 1. Salbei, Ehrenpreis, Gnadenkraut, türkischer Hollunder, Hexenkraut; 2. Ruchgras. III. 1. Binsen, Wollgras, Siegwurz, Schwertlinie, Baldrian; 2. Lolch, Schmeelen, Getreide und Grasarten; Spurre. IV. 1. Frauenmantel, Kardendistel, Scabiose, Wegetritt, Labkraut, Waldmeister. V. 1. Ochsenzunge, Schwarzwurz, Natterkopf, Lungenkraut, Steinsame, Vergißmeinnicht, Primel, Güldenkraut, Königskerze, Glockenblume, Veilchen, Epheu; 2. Gänsefuß, Melde, Giersch, Kälberkopf; 3. Hollunder; 4. Stumpfleberblume; 5. Grasnelke, Sonnenthau; 6. Mäuseschwanz. VI. 1. Schneeglöckchen, Zauke, Lilie, Tulpe, Vogelmilch, Lauch; 2. Zeitlose, Ampfer, Froschlöffel. VII. Roßkastanie, Schlangenkraut. VIII. 1. Kellerhals, Heidel-, Preiselbeere, Weidenröschen, Nachtkerze; 2. Milzkraut; 3. Knöterich; 4. Einbeere, Bisamkraut. IX. 6. Wasserlisch. X. 1. Wintergrün; 2. Steinbrech, Nelke; 3. Sandkraut, Sternmiere, Silene; 5. Mauerpfeffer, Hornkraut, Licht-, Pechnelke, Rade, Sauerklee. XI. 1. Haselwurz, Weiderich; 2. Odermennig; 3. Resede; 7. Hauswurz. XII. 1. Kirsche, 2. Weißdorn, Mispel; 3. Erd-, Him-, Brombeere, Fingerkraut. XIII. 1. Schöllkraut, Mohn-, Sonnen-

röschen; 2. Rittersporn, Sturmhut; 3. Wiesenraute, Leberkraut, Anemone, Adonisröschen, Ranunkel, Kuhblume, Nießwurz. XIV. 1. Münze, Taubnessel, Gundermann, Thymian, Günsel, Helmkraut; 2. Löwenmaul, Fingerhut, Klapperkraut, Augentrost. XV. 1. Finkensamen, Krähenfuß; 2. Pfennigkraut, Kresse, Hirtentäschel, Steinkraut, Hungerblümchen. XVI, 5. Reiherschnabel; 10. Storchschnabel, Malve. XVII. 6. Erdrauch; 8. Kreuzblume; 10. Pfriemen, Ginster, Kronenwicke, Vogelfuß, Wicke, Erbse. XVIII. Johanniskraut. XIX. 1. Rainkohl, Löwenzahn, Bocksbart, Gänsedistel, Distel, Klette; 2. Huflattich, Rainfarrn, Ruhrkraut, Immortelle, Käse(Wucher)blume, Kamille, Schafgarbe, Gänseblümchen, Kreuzkraut, Aster; 3. Sonnenrose, Flocken(Korn)blume; 4. Ringelblume; 5. Kugeldistel. XX. 1. Knabenkaut; 2. Frauenschuh; 3. Osterluzei. XXI. 1. Wolfsmilch; 3. Riedgras, Rohrkolben, Igelskolben; 4. Nessel; 5. Amaranth, XXII. 2. Weide; 3. Rauschbeere; 4. Mistel; 5. Wachholder. XXIII. Mimose.

Eintheilung (**System**) nach Dr. **Reichenbach** in 8 Klassen. Die ersten 3 umfassen die **Kryptogamen** oder **Akotyledonen**, welche meist nur aus Zellgewebe bestehen, keine Blüthen haben und statt der Samen nur Sporen oder Keimkörner entwickeln; die übrigen die **Phanerogamen** und zwar die 4. Kl. die Monokotyledonen (Spitzkeimer), welche nur mit einem Samenlappen, und die 5.—8. Kl. die Dikotyledonen (Blattkeimer), welche mit 2 Samenblättern keimen.

I. Klasse: **Pilze**, Fungi, ohne Pflanzengrün, ohne Blätter, Blüthen und eigentliche Früchte; manche haben Strunk und Hut. 1. **Hautpilze**, die Sporen werden von einem besondern Häutchen getragen: Stein- oder Herrenpilz (Kaiserling), pommeranzenfarbig; Champignon, trocken, schneeweiß, später gelblich; Fliegenpilz, blutrother Hut mit weißen Warzen; Täubling, glänzend, karminroth, später auch anders; Eierschwamm, Gelchen, dottergelb; Zunderschwamm, besonders an Buchen; Hausschwamm, am Holzwerke; Morchel, hohler Strunk. 2. **Bauchpilze**, gewöhnlich stillos, oft kugelartig, enthalten die Sporen, von einer Hülle umschlossen, im Innern: Bovist; Stäubling; Erdstern; Trüffel, ohne Hut, in der Erde, wird durch Schweine und Hunde aufgesucht; Hartbovist, der Trüffel ähnlich, giftig. — 3. **Fadenpilze**, die Sporen an einfachen oder verästelten Fäden: Brodschimmel; Pinselschimmel; Spindelschimmel, auf Kartoffelkraut. 4. **Staubpilze**, gewöhnlich nur aus einer Zelle bestehend, in der sich die Sporen bilden: Flug- oder Rußbrand; Schmierbrand; Gährungspilz und Mutterkorn. — Manche Pilze sind eßbar, manche giftig. Allgemeine Kennzeichen der giftigen giebt es nicht; viele eßbare sind im Alter giftig, manche giftige in der Jugend unschädlich.

II. Klasse: **Flechten**: Lichenes, mit verborgenem Pflanzengrün, Stamm, Wurzel und Stiel nur einen Körper bildend, aus Fäden, oder häutigem, oder blättrigem Gewebe bestehend. 1. **Krustenflechten**: Schwefelmoos, gelb, Felsen überziehend; Schriftflechte, an Baumstämmen. — 2. **Laub-** oder **Lagerflechten**: Wandschildflechte, an

altem Holzwerke, reich an Farbstoff, gelben und rothen. — 3. **Stiel-** oder **Strauchflechten:** Bartflechte, gleich Bärten von Baumästen herabhängend; Scharlachflechte oder Korallenmoos, rothe Fruchtköpfchen; Lackmusflechte, Farbstoff; Rennthierflechte, Nahrung der Rennthiere; isländische Flechte (Moos), häufig auf Island, auch bei uns, Mehl, Brod, Medizin.

III. Klasse: **Grünpflanzen,** Chlorophyta, Pflanzengrün tritt zu Tage. 1. **Algen,** leben im Wasser und an feuchten Orten, bestehen nur aus Zellen, ohne Wurzel, Stengel, Blätter: Armleuchter; Wasserfäden, grüne Massen in Teichen und Gräben; Veilchenmoos, überzieht Steine (Veilchensteine); Schneealge, roth, im Schnee der Polarländer und Alpen, Blutschnee; Beeren- und Blasentang, im Meere, Dünger und Sodafabrikation, Brom, Jod; Carraghenmoos, Kugeltang, in europäischen Meeren, Nahrungs- und Heilmittel. — 2. **Moose,** blättriger Stengel, Samen in kleinen Kapseln auf dünnen Stielen, meist grün, häufig an Bäumen, Felsen 2c. Lebermoose und Laubmoose: Güldenhaarmoos, einige Zoll oder auch Fuß hoch, oft in Wäldern große Rasen bildend; Torfmoos, trägt zur Torfbildung bei. — 3. **Farne,** in heißen Ländern an 30 Fuß hoch, Blätter Wedel genannt, Fruchthäufchen meist auf der Rückseite des Blattes aus Sporenbehältern bestehend: Adlerfarn, Schild- oder Wurmfarn, Tüpfelfarn oder Engelsüß. — 4. **Bärlappe,** mit nierenförmigen, meist in Aehren stehenden Sporenbehältern, welche am obern Ende mit einer Querspalte aufreißen: Gemeiner Bärlapp, Hexenmehl. 4. **Schachtelhalme,** Stengel gefurcht und aus hohlen Gliedern bestehend, reichhaltig an Kieselerde: Schachtelhalm, Scheuer- oder Zinnkraut.

IV. Klasse: **Scheidenpflanzen** oder Spitzkeimer, Coleophyta, die ersten offenblüthigen Gewächse, keimen nur mit einem Samenlappen, einer Spitze, entbehren der Pfahlwurzel, haben parallelnervige, den Stengel meist scheidig umfassende Blätter und nur Blüthenhüllen — (Perigonblüthen). Familie **Gräser,** Gramineae, mit Knoten versehene runde Halme, von den parallelnervigen Blättern scheidig umgeben, Blüthen sind Spelzenblüthen, Früchte Caryopsen oder Schalfrüchte, meist 3 Staubgefäße. Rispengräser: Hirse, Aehrchen einblüthig, Rispe weitschweifig, überhängend; Schilfrohr, in Teichen, Halme zum Berohren der Wände, Flechtwerk; Hafer, knieartig und zurückgebogene Granne; Zuckerrohr, 8—12′, Zuckersaft. Ost- und Westindien; Reis, auf feuchtem Boden warmer Länder, 3—4′ h., Reisbranntwein; Bambusrohr, größtes Gras, bis 60′ h., Blätter zu Flechtwerk, Wurzelausläufer zu Spazierstöcken; Ruch-, Glanz-, Band-, Zitter-, Knauelgras; Fuchsschwanz; Trespe. — Aehrengräser: Mais, Wälschkorn oder türkischer W., schilfartige Blätter, dicke Aehren, Kolben genannt, oft an 200 Körner. Amerika, Südeuropa; Korn, Roggen, Aehrchen einzeln, mit der breiten Seite an den Ausschnitten der Spindel sitzend, zweiblüthig, Ansatz zur dritten Blüthe, Kelchspelzen pfriemlich, untere Kronenspelze mit langer Granne; Weizen, Aehrchen wie beim Korn, aber 3 bis vielblüthig, vierkantige Aehre, stachelspitzige Kelchspelzen. Dinkel, Quecke;

Gerste, Aehrchen zu drei auf den Spindelausschnitten sitzend, Aehre sechsreihig, zwei Reihen etwas vorragend, wird bis weit im Norden angebaut. Mäusegerste; Taumellolch, giftig. F. Cyper-, Riet- oder **Scheingräser**, Cyperoideae, Halm mit Mark erfüllt, ohne Knoten, meist dreikantig, Blätter in dreizeiliger Ordnung um den Halm, Blattscheide nicht gespalten, Blüthe mit nur einer Deckspelze: Cypergras; Papierstaude, armsdick, bis 8′ H., Aegypten; Binse; Wollriet; Rietgras. — F. **Rohrkolbengewächse**, Typhceae: Rohrkolbe, Sumpfgewächs. — F. **Arumgewächse**, Aroideae, Kolben mit bleibender Scheide: Gefleckter Aron, Giftpflanze; Aronsstab; Kalmus, Wurzelstock gewürzhaft.

F. **Narzissengewächse**, Narcissineae, sechsblättrige, oberständige Blüthenhülle, Blüthenscheide, 6 Staubgefäße, dreijährige und dreiklappige Kapsel und Zwiebel: Schneeglöckchen; Narcisse; Ananas, Frucht eine Scheinfrucht, Südamerika; Agave. — F. **Schwertlilien**, Irideaē, Blüthenhülle sechstheilig, 3 Staubgefäße, Blätter schwertförmig, meist Zwiebelgewächse: Schwertlilie, die florentinische gibt die „Veilchenwurzel;“ Safran, in Süddeutschland; Crocus. — F. **Bananengewächse**, Scitamineae, tropische Pflanzen: Blumenrohr; indische Pfeilwurz, liefert das feine Stärkemehl Arrow-Root; Ingwer, Wurzelstock Gewürz; Paradiesfeige, Frucht fußlange Beere; Blätter, Fasern, Knospen, Früchte werden benutzt. — F. **Liliengewächse**, Liliaceae, Fruchtknoten frei, 6 Staubgefäße, fast alle Zwiebelgewächse: Tulpe, weiße; Feuer-; Türkenbundlilie; Kaiserkrone; Hyazinthe; Aloë, in Ostafrika, Saft Arzneimittel. Liliengewächse mit sternförmigen Blüthenhüllen: Vogel- und Gelbstern; Schnittlauch, wächst rasenartig; Schalotte, mit lilafarbigen; Zwiebel, mit weißgrünen Blüthen; Knoblauch; Porrey- und Meerzwiebel. Den Liliengew. verwandt ist Herbstzeitlose, im Herbst auf feuchten Wiesen, Giftpflanze. — F. **Spargelgewächse**, Smilaceae, wenig samige Beere, keine Zwiebel, kriechender Wurzelstock: Spargel, junge Triebe eßbar; vielblättrige Einbeere; Drachenbaum, Saft Drachenblut. — F. **Palmen**, Palmae, Stamm sehr hoch, meist keine Zweige, auf dem Gipfel Büschel von Blättern, Frucht Beere, oder Steinfrucht, in tropischen Ländern: Dattelpalme, pflaumenartige, süße Früchte; Cocospalme, Früchte kopfgroße Nüsse, Cocosmilch, Palmöl, Palmwein; Sagopalme, an Stärkemehl reiches Mark; spanisches Rohr, Stengel zu Stöcken, Ostindien; Fächer- und Zwergpalme.

Zu den Spitzkeimern gehören auch: Pfeilkraut, stärkemehlhaltige Wurzelknollen; Wasserviole und Wasserlinsen.

F. **Orchideen**, Orchideae, oberständige, sechsblättrige Blüthenhülle, Helmbildung, Frucht einfächrige, dreiklappige Kapsel: Platanthere, Nachtzäupchen; Knabenkraut, nahrhaftes Mehl; Vanille, Schlingpflanze, Gewürz, Mexiko; Frauenschuh, Pantoffelblume.

V. Klasse: **Zweifelblumige**, Synchlamydeae, zwei Samenlappen, Pfahlwurzel, Stamm mit Holzringen, adrige Blätter, Blumen jedoch fehlend oder nur eine Blüthenhülle, zweifelhaft ob Kelch oder Blumenkrone.

F. **Zapfenbäume** oder Nadelhölzer, Coniferae, Blüthen in Kätzchen, Scheinfrucht in Zapfen mit holzigen oder fleischigen Fruchtschuppen, Blätter meist nadelartig, einzeln oder in Büscheln: Kiefer (gemeine, Krummholz-, Weymouths-, Zirbelnußkiefer, Pinie), Nadeln vom Zweige abstehend, einander ihre flache Seite zukehrend, je 2 oder mehrere am Grunde von einer häutigen Scheide umgeben; Lärche, sehr gutes Nutzholz; Ceder, immergrüne Nadeln, Syrien; Tanne, flache, blattartige Nadeln; Fichte, vierkantige Nadeln; Balsamtanne; immergrüne Cypresse, Südeuropa; Lebensbaum, Nordamerika und China; gemeiner Wachholder, Beeren als Gewürz; Sadebaum, giftig. Taxus- oder Eibenbaum, giftig.

F. **Kätzchenblüthler,** Amentaceae, Blüthen in Kätzchen, einhäusig oder zweihäusig. Mit Nüßchen: Erle. Knospen gestielt, Mark dreieckig, Rinde schwärzlich oder weißgrau; Birke, Oberhaut weiß, Nüßchen mit Flügel, Saft zu Maitrank. Mit Eichelfrüchten: Haselnuß, Griffel purpurroth; Hainbuche, weißes, sehr hartes Holz; Rothbuche, Buchеckern; ächte Kastanie, Früchte (Maronen) eßbar, Südeuropa; Winter-; Sommer-; Knoppern-, Korkeiche. Eicheln, Rinde zum Gerben. Mit Kapseln: Kriechende; Palm-; Korb-; Trauerweide; Alleen- und Zitterpappel. Den Kätzchenblüthlern verwandt ist die Platane, Orient und Nordamerika.

F. **Nesselgewächse,** Urticaceae, ein- oder zweihäusige Blüthen, gehäuft, oder in Trauben, oder in Rispen beisammenstehend. Mit Nüßchen: Hopfen, rechts windender Stengel, in Drüsen bitterer Stoff; kleine und große Brennnessel; Hanf, Bastfasern zu Garn, Same gibt Oel. Mit Scheinfrüchten: Brodfruchtbaum, melonenförmige, pfundschwere Frucht, Südseeinseln; Kuhbaum, Milchsaft; Giftbaum, Saft giftig; Java; weißer und schwarzer Maulbeerbaum, Blätter Seidenraupenfutter; Feigenbaum, eßbare Früchte, Kautschuk, Schellack; Ulme oder Rüster, Holz, Rinde, Blätter sehr nutzbar.

F. **Seidelbastgewächse,** Thymelaeaceae, meist Sträucher mit in der röhrigen, vierspaltigen Blüthenhülle angewachsenen Staubfäden, freiem Fruchtknoten, Beere oder Scheinfrucht: Kellerhals, Blüthen roth, Frucht eine rothe Beere, giftig. — F. **Pfeffersträucher:** schwarzer Pfeffer, Gewürz, Ostindien. — F. **Osterluzeigewächse,** Stengel windend, Blüthenhülle dreispaltig oder zungenförmig: großblättrige Osterluzei, Blumen wie Tabakpfeifen geformt. — F. **Muskatnußartige** Pflanzen, Miristiceae, tropische Bäume: Mußkatnußbaum, Molukken, Westindien. — F. **Lorbeergewächse** Laurineae, immergrünne Bäume: Lorbeerbaum, Asien und Südeuropa; Zimmetbaum, Rinde, Ceylon; Kampferbaum, ätherisches Oel, China, Japan.

VI. Klasse: **Ganzblumige,** Synpetalae, vollständige, aus Kelch und Krone bestehende Blüthe, Krone aber noch verwachsenblättrig. F. **Rubiaceen,** am Fruchtknoten angewachsener Kelch, 4 oder 5 Staubgefäße, Doppelschließfrucht oder Kapsel, gegen- oder quirlständige Blätter: Waldmeister, vierkantiger Stengel, Doppelschließfrucht; wahres, weißes, kletterndes und kreuzblättriges Labkraut; Färberröthe (Krapp), gelber

Farbstoff im Wurzelstocke; Fieberrindenbaum, Chinarinde; Brechwurz, brechenerregend, Brasilien; Kaffeebaum, kirschähnliche Früchte, Arabien, Ostindien, Amerika. — F. **Geisblattgewächse**, Caprifoliaceae, nebenblattlose gegenständige Blätter, mehrfächerige Fruchtknoten, hängende Eichen: Je länger je lieber; Schneebeere; gemeiner und wolliger Schneeball; schwarzer Hollunder; weiße Mistel, Schmarotzergewächs, Vogelleim. — F. **Kardengewächse**, Dipsaceae, Köpfe von Hüllblättern umgeben, Staubgefäße nicht verwachsen, Fruchtknoten einfächerig: Tuchkarde (Weberdistel), Blüthenköpfe zum Aufkratzen; Acker- und schwarzrothe Skabiose; gebräuchlicher und kleiner Baldrian, Thee; Rapünzchen. — F. **Wegerichgewächse**, Plantagineae, oberständige Fruchtknoten und Krone, freier Kelch: Großer, mittler und lanzettblättriger Wegerich; Grasnelke.

F. **Nachtschattengewächse**, Solanaceae, krautartig, abwechselnde, nebenblattlose Blätter, 5spaltiger bleibender Kelch, verwachsenblättrige, 5lappige Blumenkrone. Mit Kapseln: Tabak, aus Amerika stammend; schwarzes Bilsenkraut, schmutzig-gelb, giftig; Stechapfel, stachlige Kapsel, giftig. Mit Beeren: schwarzer und bittersüßer Nachtschatten; Kartoffel, knolliger Nachtschatten, aus Amerika stammend; Judenkirsche; Tollkirsche, schwarze Beeren, Giftpflanze; Bocksdorn; spanischer Pfeffer; Petunie. — F. **Rauchblättrige**, Asperifoliaceae, meist rauchhaarige Blätter, Spaltfrucht in 4 Nüßchen zerfallend: Borretsch; Schwarzwurz; Vergißmeinnicht; Lungenkraut; Natterkopf. — F. **Windengewächse**, Convolvulaceae, Stengel schwach und meist windend, meist nur 2samige Fächer: Zaun-; Acker-; dreifarbige; Trichter-; Jalappen-; Batatenwinde; Flammenblume. — F. **Lippenblumen**, Labiatae, lippenförmige Blumen, 4 Nüßchen. Mit 2 Staubfäden: Rosmarin, officinell; Wiesen- und gebräuchlicher Salbei. Mit 4 Staubfäden, 2 großen und 2 kleinen: Taubnessel; Gundermann; Pfeffer- und wilde Münze; Majoran; Feld- und gemeiner Thymian; Pfeffer- und Basilienkraut; Lavendel (Spika); Melisse; Ysop, Gewürz und Thee, Südeuropa. — F. **Larvenblüthler**, Personatae, Blumenkrone meist lippig, rachenförmig, 2fächerige Kapsel. Mit 2 Staubgefäßen: ächter; epheublättriger; Wald-Ehrenpreis. Mit 5 Staubgefäßen: Königskerze (Wollkraut). Mit 4 zweimächtigen: Löwenmaul; Baumwurz; purpurrother Fingerhut, sehr giftig; Hahnenkamm; Augentrost; Gnadenkraut: Trompetenbaum; Jacarandabaum.

F. **Oelbaumgewächse**, Oleaceae, Kelch einblättrig; Blume mit viertheiligem Saume, 2 Staubgefäßen eingefügt, Kapsel, Beere oder Steinfrucht: türkischer Hollunder, aus Persien stammend; gemeiner Liguster; Olivenbaum, weidenähnlich, Steinfrüchte, Oel; gemeine, Trauer- und Mannaesche, süßer, an der Luft gerinnender Saft. — Jasmin, Gutta-Percha- und Ebenholzbaum. — F. **Himmelschlüssel**, Primulaceae, Kelch frei, verwachsen blättrig und bleibend, Krone meist fünfgliedrig, 5 Staubgefäße, Kapsel, Samen um ein Mittelsäulchen gestellt: Primel; Dreifaltigkeitsblümchen; Alpenveilchen;

Ackergauchheil. — F. **Haidekrautgewächse**, Ericaceae, lederartige, meist immergrüne Blätter: gemeines und Sumpf-Haidekraut; rostfarbige Alpenrose; Sumpfporst, giftig. — F. **Heidelbeergewächse**, Vaccinieae, Kelch dem unterständigen Fruchtknoten angewachsen: Heidel- und Preißelbeere. — F. **Drehblüthler**, Contortae, Krone in der Knospenlage gedreht: Oleander; Immergrün; Brechnuß, schnell tödtendes Gift, Ostindien; Kreuz- und gelber Enzian; Tausendgüldenkraut; Bitterklee.

VII. Klasse: **Kelchblüthler**, Calycanthae, Blumenblätter getrennt, Krone und Staubgefäße auf dem Kelche festgewachsen. F. **Doldengewächse**, Umbelliferae, Fruchtknoten eingewachsen und zweifächrig. Geradsamige: Hundspetersilie, weiß blühend, einjährig, giftig, Blätter beim Reiben schwach und unangenehm riechend: gemeine Petersilie, Gewürz, Blätter beim Reiben würzig riechend; Wasserschierling, sehr giftig, mit fächerigem Wurzelstocke; Sellerie; Kümmel, Oel; gemeiner Fenchel; gemeiner Dill; Pastinak; Möhre. Krummsamige: betäubender Kälberkropf; gefleckter Schierling, Wurzel riecht fast wie Möhre, giftig, Blätter beim Reiben wie Mäuseurin riechend, Früchte mit 5wellig gekerbten Riefen. Hohlsamige: angebauter Coriander, Gewürz. Den Doldengewächsen verwandt sind: Kornelkirsche; gemeiner Epheu; edler Weinstock, Most, Wein, Rosinen; wilder Wein. — F. **Kreuzdorngewächse**, Rhamneae, Staubgefäße vor den Blumenblättern stehend: gemeiner Kreuzdorn, die schwarzen Früchte wirken brechenerregend, Malerfarbe; gemeiner Faulbaum. — F. **Balsamgewächse**, Terebinthaceae, enthalten meist einen harzigen oder balsamischen Saft: Wallnußbaum, Steinfrucht; ächte Pistazie, Südeuropa; Terpentinpistazie, Terpentin; Mastixpistazie, Mastix zu Firnissen &c. Gelbholz, südeuropäischer Strauch: Myrrhenbaum, Arabien; Weihrauchbaum, Ostindien.

F. **Schmetterlingsblüthler**, Papilionaceae, Krone besteht aus Fahne, 2 Flügeln und dem aus 2 Blättern bestehenden Schiffchen. Zweibrüderige mit dreizähligen Blättern: Bohne, gemeine, vielblumige; Klee, Wiesen-, kriechender, Acker-, Schneckenklee; Luzerne. Mit unpaarig gefiederten Blättern: Blasenstrauch, in Anlagen; Traganth, Traganthgummi; Süßholz, Südeuropa; Indigo, Farbstoff, Ostindien; Esparsette, Futterkraut; Kronwicke. Mit paarig gefiederten Blättern: Platterbse, knollig, Kaffeesurrogat; wohlriechende, an Lauben; Wicke, Futterkraut. Einbrüderige: dornige Hauhechel; färbender Ginster; Goldregen; Besenstrauch. — F. **Cäsalpinien**, Cassiaceae, Blumen gewöhnlich unregelmäßig: Sennencassiae, Sennesblätter; Campechebaum, Farbholz; Johannisbrodbaum; Tonkabaum, Bohnen. — F **Sinnpflanzen**, Mimoseae, tropische Pflanzen: schamhafte; empfindliche Sinnpflanze; Akazie, Gummi arabicum.

F. **Johannisbeersträucher**, Ribesiaceae, 5gliedriger Kelch, 5blättrige Blumenkrone, 5 Staubgefäße: Stachelbeerstrauch; Johannisbeere, rothe und schwarze; Cactusgewächse oder Fackeldisteln, Mexiko. — F. **Knöteriggewächse**, Polygoneae, Blüthenhülle 3-, 5-

oder 6theilig, blumenblattartig: gemeiner, kleiner, krausblättriger, grauer Ampfer; Rhabarber, Arznei; Buchweizen, Haidekorn; Vogelknöterig; Wasserpfeffer. — F. **Gänsefußgewächse,** Chenopodiaceae, meist 5 Staubgefäße: Guter Heinrich; weißer und grüner Gänsefuß; Gartenmelde; Winter- und Sommer-Spinat; Runkelrübe, Zucker; Salzkraut, Soda.

F. **Rosengewächse,** Rosaceae, meist zahlreiche Pistille: Erdbeere; Rose, Rosenöl; Brom- und Himbeere; Fingerkraut; Geisbart. — 2—5 Pistille: Apfel-; Birn-; Quittenbaum; gemeine Mispel; Weißdorn; Eberesche, Vogelbeeren. — F. **Mandelgewächse,** Amygdalaceae, nicht bleibender Kelch, Steinfrucht: gemeiner Mandelbaum, süße, bittre und Knackmandeln, Oel; Pfirsiche; saure und süße Kirsche; gemeine und Kriechenpflaume; Schwarzdorn; Aprikose. — F. **Myrtengewächse,** Myrtaceae: gemeine Myrte, Südeuropa; Gewürznelkenbaum, Gewürznelken, Oel. — F. **Nachtkerzen,** Onagraceae: zweijährige Nachtkerze, Wurzel zu Salat, Rapontikasalat; Weidenröschen; Fuchsie; Wassernuß, Früchte als „Teufelsköpfe" bekannt.

VIII. Klasse: **Stielblüthler,** Thalamanthae, Blumenkrone mehrblättrig und auf dem Ende des Blüthenstiels eingefügt; alle Blüthenblattkreise von einander unabhängig. F. **Mohngewächse,** Papaveraceae, zweiblättriger Kelch, 4 Blumenblätter, zahlreiche Staubfäden: Klatsch- und Garten-Mohn, Milchsaft, Opium; Schöllkraut; Berberitzenstrauch. — F. **Seerosen,** Nymphaeaceae: weiße und gelbe Seerose; Victoria regia. — F. **Kreuzblüthler,** Cruciferae, Blumenblätter in ein Kreuz gestellt, 6 Staubgefäße, viermächtig. Mit Schoten: Braun- und Blumen-kohl; Kohlrabi; Weiß-, Rothkraut; schwarzer, weißer und Ackersenf; Wiesenschaumkraut; Nachtviole; Lack; Levkoy; Brunnenkresse; Rettig. Mit Schötchen: Meerrettig; Löffelkraut; Leindotter, Oelpflanze; Hungerblümchen; Täschelkraut; Hirtentäschel; Waid, Farbstoff. — Wau, Farbstoff; Resede. — F. **Kapperngewächse,** Capparideae, Kronenblätter ungleich: dorniger Kappernstrauch, Gewürz. — F. **Veilchengewächse,** Violaceae: wohlriechendes Veilchen; Hundsveilchen; Stiefmütterchen.

F. **Ranunkelgewächse,** Ranunculaceae, mehr oder weniger giftig: Busch- und ranunkelähnliche Anemone; Wiesen- und gemeine Kühschelle; Leberblümchen; scharfer, knolliger und Gifthahnenfuß; Eisenhut, Aconitin; Dotterblume; Schwarzkümmel; gemeine Akelei; Rittersporn; Pfingstrose. — F. **Wolfsmilchgewächse,** Euphorbiaceae, fast alle Milchsaft enthaltend: Wolfsmilch; Gummilackbaum, Schellack; Wunderbaum, Ricinusöl; Buchsbaum. — F. **Sapindaceen,** Sapindaceae: Feld-, Spitz-, weißer, Zucker-Ahorn; Roß- und rothe Kastanie. — F. **Malvengewächse,** Malvaceae: Eibisch; baumartige, gelbe und krautartige Baumwolle, Amerika; Affenbrodbaum; Cacaobaum. — F. **Storchschnabelgewächse,** Geraniaceae: Storch-, Reiher-, Kranichschnabel. Kapuzinerkresse.

F. **Nelkengewächse,** Caryophyllaceae: Karthäuser-, Garten-

Feder-Nelke; Seifenkraut; Leimkraut; Kukuksblume; Pech-, Lichtnelke; Brennende Liebe; Ackerspark; Sternmiere; Hornkraut. — F. **Theegewächse,** Theaceae: chinesischer Theestrauch, China und Assam; japanesische Camellie; Pfaffenhütchen, Holz zu Zahnstochern, Schuhzwecken. — F. **Lindengewächse,** Tiliaceae: große und kleinblättrige Linde, Nutzholz, Thee. — F. **Johanniskrautgewächse,** Hypericineae: Lein, Flachs, Leinsamen. — F. **Guttagewächse,** Guttiferae: Gummiguttbaum, Farbe. — F. **Orangengewächse,** Hesperideae: Citronen-; Orangen- oder Pomeranzen-; Mahagonibaum.

Anatomie und Physiologie der Gewächse. Alle Pflanzen bestehen aus **Zellen** und jeder Pflanzentheil ist aus Zellen, d. h. aus einer Menge kleiner, allermeist nur dem bewaffneten Auge erkennbarer Bläschen zusammengesetzt; ihre Vereinigung bildet das Zellengewebe. Im Innern der von der Zellhaut umschlossenen Zelle findet sich eine halb schleimige, halb körnige Masse, der Urbildungsstoff, und in derselben der Zellkern. Die Nahrung, welche die Pflanze (in gelöstem Zustande) aufnimmt, dringt durch die Zellhaut (Endosmose und Exosmose) aus einer Zelle in die andere und wird hier in die der Pflanze nöthigen Stoffe chemisch umgewandelt. Der Urbildungsstoff besteht hauptsächlich aus Pflanzeneiweiß, Kleber- und Pflanzenkäsestoff. Außerdem sind im Zellsafte mehr oder weniger andere, theils gelöste, theils ungelöste Stoffe vorhanden, z. B. Pflanzengrün, Blattgelb, Indigo, Stärke, fette und flüchtige Oele. — Dadurch, daß eine Reihe nebeneinanderliegender Zellen ihre Querscheidewand verlieren, entstehen **Gefäße** und durch deren Vereinigung zu einem Bündel Gefäßbündel. Die Zwischenräume zwischen locker zusammenliegenden Zellen heißen Intercellular- oder Zwischenzellengänge. Sie sind mit Luft oder auch mit Saft gefüllt.

Ihre Nahrung kann die Pflanze nur im flüssigen oder luftförmigen Zustande aufnehmen. Wasserstoff und Sauerstoff empfängt sie als Wasser, Kohlenstoff in der Kohlensäure, Stickstoff im Ammoniak; Chlor, Natrium, Schwefel, Phosphor 2c. aus dem Boden, auf dem sie wächst. Manche Pflanzen brauchen mehr diese, andere mehr jene unorganischen Stoffe.

Die Entstehung neuer Pflanzen geschieht theils durch Vermehrung (Ableger, Stecklinge, Okuliren, Kopuliren, Pfropfen), theils durch Fortpflanzung (Samen). Der Tod der Pflanzen erfolgt nach und nach. Hohes Alter mancher Pflanzen.

Das Thierreich.

17. Die Thiere haben Empfindung und willkürliche Bewegung. Chemische Bestandtheile sind hauptsächlich: Sauer-, Wasser-, Kohlen- und Stickstoff, in weit geringerer Menge Schwefel, Phosphor, Kali, Natrum,

Kalk-, Talk-, Kieselerde, Eisen ꝛc. Hieraus zusammengesetzte Bestandtheile: Eiweißstoff, Gallerte, Faser-, Käsestoff, Schleim, Fett, Wasser ꝛc. Diese bilden wiederum flüssige oder feste Theile; letztere in unregelmäßiger oder regelmäßiger Form. Diese kann sein: a) Linien- (Fasern: Sehnen-, Arterien-, Muskel- und Nervenfasern); b) Blatt- (Gewebe: Zell-, Horn-, Knorpel-, Knochengewebe); c) Kugelform (Kügelchen im Blute). — Die Nerven sind Organe der Empfindung und mit den Muskeln Organe der Bewegung.

18. Systeme im thierischen Körper. a) **Knochensystem.** Skelet. Knochen, erst Knorpel. — b) Muskel- oder **Bewegungssystem.** Vermittlung der Bewegung durch Zusammenziehen der Muskeln. — c) **Nervensystem.** Bei den niedrigsten Thieren ist die Nervenmasse nur angedeutet. Niederes und höheres Nervensystem. — d) **Verdauungssystem.** In der einfachsten Gestalt blos gedehnte Höhle oder Kanal mit einer oder zwei Oeffnungen, in vollkommener: Mund, Rachen, Speiseröhre, Magen, Gedärme. — e) **Athmungssystem.** Im niedrigsten Zustande ist die Haut das Athmungsorgan, im höchsten sind es Kiemen oder Lungen, in denen die zartesten Blutgefäße sich verzweigen, nur durch dünne Wände vom Sauerstoffe der Luft geschiedeu. — f) **Gefäßsystem.** Verbreitung des Nahrungsstoffes. Bei niederen Thieren ist das Blut weißlich, farblos, grünlich, bei den höheren roth. Arterien, Venen und Lymphgefäße.

I. Wirbel- oder Rückgratsthiere

haben als Grundlage des Körpers ein **Knochengerüst**, an dessen Haupttheile, der Wirbelsäule, alle Knochen mittelbar oder unmittelbar befestigt sind. Gehirn, Rückenmark. — Warmblütig (Säugethiere und Vögel), kaltblütig (Amphibien und Fische).

A. Säugethiere.

19. Sie haben rothes warmes Blut, bringen lebendige Junge zur Welt und besitzen die oben genannten Systeme fast wie der Mensch. Bedeckung: Haare, Seidenhaare, Wolle, Borsten, Stacheln, Schuppen, gürtelartige Schilde. Waffen: Zähne, Klauen, Schweif, Hufe, Hörner, Stachel, Rüssel, besondere Feuchtigkeit. Aufenthalt: Auf, in der Erde, auf Bäumen, im Wasser; manche über die ganze Erde verbreitet, andere nur in einzelnen Zonen. Nahrung: Pflanzen (verschiedene Theile derselben), oder Fleisch, oder beides. Nutzen: geben Nahrung, Kleidung, Arzneien, Düngemittel, Brennmaterial, Stoffe zu vielen Geräthschaften, zu Seifen, Lichten, Parfümerien ꝛc., dienen zum Lasttragen, Reiten, Ziehen und anderen wichtigen Diensten, vertilgen lästige Thiere ꝛc. — Benutzung einzelner Theile: Knochen, Hörner, Geweihe, Hufe geben Material zu Drechslerarbeiten, Beinschwarz, gebranntes Elfenbein, Mehl, Oel ꝛc. — Fett (Talg, Schmalz, Thran, Walrath): Lichte, Seifen ꝛc. — **Fell:** Pelzwerk, Leder, durch Loh- (Baumrinde), Weiß- (Kochsalz und Alaun), Sämischgerberei (Fett) und Pergamentfabrikation (Kreide). Juchtenleder,

Saffian, Corduan, Chagrin, Glacéleder, Waschleder, Trommel-, Paukenfelle. — Haare, Wolle: Polster, Bürsten, Pinsel, Filze, Schnuren, Zeuche, Garn, Tuch ꝛc. — Milch: Sahne (Rahm), Butter, Käse (Molken).

I. **Vierhändige Säugethiere (Affen).** An allen Füßen freie Daumen, lange Arme und Finger, unsichern aufrechten Gang, geschickt zum Klettern, in Wäldern heißer Gegenden. Nahrung: Getreide (Mais), Garten-, Baumfrüchte, Insekten. Munterkeit, List, Nachahmungssucht, Abrichtung zu Kunststücken, häuslichen Verrichtungen.

20. a) **Eigentliche Affen** (ungeschwänzt): Orang-Outang (asiatischer Waldmensch), an 4—5 F., ohne Backentaschen, zähmbar, auf Borneo; — Schimpanse (afrikanischer Waldmensch), 5 F., Guinea. — Gibbon (langarmiger Affe), mit Backentaschen. Ostindien. — b) **Paviane** (kurze Schwänze), langes Gesicht, bei vielen Schnauze, starke Eckzähne, Backentaschen: Gemeiner oder türkischer Affe. Ostindien. Nordafrika, Südspanien. — Choras (Maimon), blutrothe Nase, blaue Backen. Guinea. — c) **Meerkatzen** (lange Schwänze, bei den Affen der neuen Welt Greifschwänze), Backentaschen: Makacko (grüne Meerkatze), grün, braun, grau gefärbt. Guinea; — schwarzer Brüllaffe, starke Stimme. Brasilien.

II. **Raubthiere**. Nahrung aus dem Thierreiche, haben Vorder-, Eck- und Backenzähne, Zehen mit Krallen.

21. A. **Flughäutige**, zwischen den Zehen und 4 Füßen ausgespannte Flughaut, 4 große Eckzähne, Backenzähne mit kegelförmigen Spitzen, in kalten Ländern Winterschlaf, leben meist von Insekten: Gemeine Fledermaus; langöhrige, Speckfledermaus; Vampyr (Blutsauger), gegen 1 F., schwarzwarzige Zunge, saugt Schlafenden Blut aus. Südamerika; — fliegender Hund, 1 F., glänzendes Haar (wird gewebt), eßbares Fleisch. Ostindien, Neuholland.

B. **Insektenfressende**, Backenzähne mit kegelförmigen Spitzen, meist große abstehende Eckzähne, kurze Füße: Gemeiner Igel, mit Stacheln, kann sich zusammenkugeln, frißt Mäuse, Insekten, Würmer, Obst und Wurzeln, lebt in Höhlen unter Baumwurzeln; — Maulwurf, schaufelförmige Vorderfüße, Rüssel zum Wühlen, kein äußeres Ohr, aber feines Gehör, kleine Augen, frißt Würmer und Larven, nicht Wurzeln; — Spitzmaus, obere Schneidezähne hakenförmig gebogen, Schnauze rüsselförmig, die meisten haben bisamartigen Geruch (gemeine, Zwerg-, Wasserspitzmaus).

C. **Reißende**, 4 starke, lange Eckzähne, oben wie unten 6 Schneidezähne, nach den vorderen gespitzten Backenzähnen ein größerer (Reiß- oder Fleischzahn).

1) Sohlengänger: Brauner Bär, 5 F., zottiger Pelz, große Kraft in den Vordertatzen, geschickt im Klettern, frißt Korn, Gras, Beeren, Honig, Pferde, Rindvieh ꝛc., läßt sich abrichten. Eßbares Fleisch, Schinken, Fett. Fell zu Pelzen und Decken. Nordeuropa, Asien, Alpen; — Eisbär, 5—8 F., weiß, sehr stark, geschickt im Schwimmen und Tauchen, frißt Seehunde, Rennthiere, Fische. Fleisch, Fett, Fell. Eismeer;

— Waschbär, Dachsgröße, graubraun, taucht sein Futter erst ins Wasser. Mäuse, Insekten, Vogeleier. Nordamerika; — Dachs, 3 Fuß, gelblichgrau, unten schwarz, borstige Haare, kurze Beine, gräbt sich Wohnungen (Dachsbau). Junge Hasen, Ratten, Eier, Würmer, Früchte. Fleisch, Fett, Fell; — Fiälfraß (Felsenbewohner), ähnlich dem Dachse. Aas, Früchte, fällt auch Hirsche, Pferde, Schafe ꝛc. an. Pelzwerk. Im Norden.

2) Zehengänger. a) Langgestreckte, geben fast alle gutes Pelzwerk und nähren sich von kleinen Säugethieren, von Amphibien, Geflügel, Eiern ꝛc. Iltis, fast 2 F., braun, unten weiß, blutdürstig, unter hohlen Bäumen, Holzhaufen ꝛc.; — Frettchen, Iltis ähnlich, röthliche Augen. Afrika, in Europa als Hausthier; — Wiesel, 8 Zoll, braun, unten weiß, im Sommer rothbraun, im Winter weiß. Rußland, Schweden; — Edelmarder (Baummarder), an 18 Z., braun, gelbliche Kehle, blutdürstig, geschickt im Klettern. In gemäßigten und nördlichen Gegenden, hohlen Bäumen, Vogelnestern; — Hausmarder (Steinmarder), weiße Kehle, in Gehöften; — Zobel, schwarzbraun, Edelmarder ähnlich, im Norden. Zobeljagden; — Stinkthier, iltisähnlich, spritzt widerlichen Saft gegen Verfolger. Nordamerika; Fischotter, 2 F., graublau, unten weißlich, langer Schwanz, breite Schnauze mit scharfem Gebisse, kurze Beine mit Schwimmhaut. In Höhlen an Gewässern. Fische, Krebse ꝛc. — Ichneumon (Pharaonskatze), Katzengröße, grau, zähmbar. Krokodileier ꝛc. Aegypten; — asiatische Zibethkatze, 2—3 F., aschgrau, schwarze wellenförmige Streifen. Zibethbeutel. Medicin. Ostindien; — afrik. Zibethkatze.

b) Hundeartige: Hund, Größe, Gestalt, Farbe verschieden, scharfe Sinne, gelehrig, anhänglich, wachsam, verwildert oder zahm. Tollheit (Wasserscheu, Hundswuth), bei schnellem Temperaturwechsel, Mangel an Wasser ꝛc. (Auswaschung der Wunde mit lauem Salzwasser, Beförderung der Blutung.) Racen: Hofhund, Spitz, Alpen-, Fleischer-, Wind-, Jagd-, Hühnerhund, Bullenbeißer, Pudel, Bologneserhündchen, Dogge, Mops, Dachs ꝛc. Auf der ganzen Erde verbreitet, bellen an einigen Orten nicht. Kamtschatka. Türkei, Aegypten wild. — Wolf, Gestalt und Größe eines großen Schäferhundes, graugelblich, stark, gefräßig, heulende Stimme, fällt Pferde, Ochsen, selbst Menschen an, lebt in Schaaren. Rußland, Polen, Ungarn ꝛc. Zähne zum Glätten. Pelzwerk; — Goldwolf (Schakal), kleiner, sehr gefräßig, gräbt Höhlen. Afrika, Südasien; — Fuchs, Gestalt und Größe eines Spitzhundes, roth- oder goldbraun, langer, dichtbehaarter Schwanz, listig, in Erdhöhlen. Fuchsbau. Junge Hasen ꝛc., Geflügel, Insekten, Honig, Obst, Weintrauben. Pelzwerk. Birk-, Brandfuchs; — Hyäne, Wolfsgröße, steifer Hals, vierzehige Füße, Mähne; sehr raubgierig, frißt Schafe, Ziegen, größere Thiere, selbst Menschen, gräbt Leichen aus. Gestreifte in Südasien und Nordafrika, gefleckte in Südafrika.

c) Katzenartige: Katze, die wilde, größer als die zahme, grauschwarz gestreift, in hohlen Bäumen. Vögel, Hasen, Rehe. Europa. Pelzwerk, elektrisch. Angorische Katze, Cyperkatze; — Löwe, 5 F. lang,

3 F. hoch, bräunlichgelb, Mähne, Schwanz mit Büschel, große Stärke in Schwanz und Tatzen, kämpft gegen Elephanten, Tiger ꝛc. Afrika, Asien. Fell zu Leder, Decken, Kleidung; — Tiger, Löwengröße, rothgelb und schwarz gestreift, blutdürstig, liebt Menschenfleisch, tödtet sogar seines Gleichen; im Schilfe, hohem Grase. Asien, Afrika. Decken; — Jaguar, tigerähnlich. Südamerika; — Panther (Parder), kleiner als der Tiger, rothgelb, unten gefleckt. Afrika, Südasien; — Leopard, pantherähnlich, kleine regelmäßige Flecken. Afrika; — Kuguar (Puma, amerik. Löwe), kleiner als der Löwe, rothgelb oder braun, sehr blutdürstig, jung zähmbar; — Luchs, wie ein großer Hund, seidenartige Haare, roth, braun gefleckt, scharfe Sinne, mordgierig. Alpen, Pyrenäen ꝛc. Pelzwerk.

III. **Beutelthiere.** Sie haben 2 Hautfalten oder einen Beutel, in welchem sich die Jungen bis zu ihrer völligen Ausbildung aufhalten und auch später noch in Gefahr Schutz suchen.

Beutelratte, mit raubthierartigem Gebisse, stachliger Zunge, langem Rollschwanze und spitzer Schnauze, häßlich und stumpfsinnig, frißt Mäuse, Vögel, Insekten ꝛc., in Südamerika. Die virginische (Opossum) hat fast Katzengröße, die Wasserbeutelratte Schwimmfüße. — Känguruh, mit kurzen, 5zehigen Vorderbeinen. Das große über 3 F. lang, die Hinterfüße fast 5mal länger als die Vorderfüße, frißt Früchte ꝛc., lebt in Neuholland in Heerden, Fell gibt Pelzwerk.

IV. **Nagethiere,** ohne Eckzähne, jede Kinnlade 2 große Schneidezähne, blos vorn mit Schmelz, zum Benagen geschickt, Unterkinnlade von hinten nach vorn beweglich, Hintertheil des Körpers den vordern überwiegend, Körper meist mit Haaren oder Stacheln besetzt.

22. a) **Eichhörnchenarten:** Eichhörnchen, rothe und schwarze, langer, dichtbehaarter Schwanz, Hinterbeine länger, geschickt im Klettern und Springen, auf Bäumen, in Baumhöhlen. Nüsse, Sämereien. Pelzwerk. Graues in Nordamerika, großes in Ostindien, fliegendes mit Flughaut in Sicilien; — Siebenschläfer (Ratz), 6 Zoll, aschgraubraun, unten weißlich, schläft im Winter in hohlen Bäumen, eßbares Fleisch, Pelzwerk. Süd- und Mitteleuropa.

b) **Mäusearten:** Haselmaus, große, 4 Zoll, zischende Stimme, beißig, häufig in Mauerlöchern. Mittel- und Südeuropa. Kleine Haselmaus; — Murmelthier, 17 Zoll, schwärzlich grau, schwerfällig, kurzbeinig, gesellig, wachsam, im Winter in Erdhöhlen. Schweiz, Tyrol, Savoyen. Gesundes Fleisch, Fell; — Ratte, dunkelgrau, langer kahler Schwanz, schwimmt und springt gut; — Wanderratte, braungrau, größer und bösartiger, sehr verbreitet; — Wasserratte, schwimmt und taucht gut, unterirdische Gänge. Wurzeln, Früchte; — Maus, über die ganze Erde verbreitet; — Feldmaus, in Erdlöchern, legt Magazine an, ist den Saaten schädlich; — Zwergmaus, kleinstes Säugethier, in Sibirien; — Hamster, größer als Ratte, rothgrau, unten schwarz, Backentaschen, Wohnungen unter der Erde mit Vorrathskammern, den Feldern schädlich. Rußland, Polen, Thüringen. Pelz.

c) **Biber,** Größe eines mittelmäßigen Hundes, kurze Beine, Hinterfüße mit Schwimmhäuten, Schwanz mit Schuppen, feine, glänzende, röth-

lichbraune Haare, künstliche Wohnungen an Flüssen. Baumrinde, Wurzeln. Nordamerika in Deutschland selten. Kostbares Pelzwerk. Kastorhüte, Bibergeil; — Stachelschwein, 10 Z., in Erdhöhlen. Wurzeln, Früchte. Italien, Spanien. Eßbares Fleisch, Stacheln zu Pinselstielen; — Hase, lange Ohren und Hinterbeine, Geruch und Gehör scharf, Feldern und Gärten schädlich. Fleisch, Fett, Fell, Haare; — Kaninchen, kleiner, dem Hasen ähnlich, rothe Augen; — Seidenhase, feine, lange, Haare; — Meerschweinchen, kleiner, hat eine quikende Stimme, in Europa als Hausthier.

V. **Zahnlückige Säugethiere.** Manche haben keine Vorderzähne, manche nicht alle Backenzähne, manche gar keine Zähne. Zehen mit Krallen. Langsamkeit.

23. Faulthier, Fuchsgröße, Zehen in Haut gehüllt mit großen zusammengedrückten Krallen, Haare nach unten immer dünner, lebt auf Bäumen. Blätter und Knospen. Südamerika (Ai); — Ameisenfresser (-bär) scharfe Krallen, wurmförmige, ausdehnbare, klebrige Zunge (steckt sie in Termiten- und Ameisenwohnungen); in sumpfigen Waldungen. Südamerika. Der große 4 F., der kleine wie eine Ratte; — Schuppenthier, vorigem ähnlich, mit Schuppen. Ostindien, Guinea; — Gürtelthier, spitze Schnauze, zum Graben geschickte Krallen, in hornartige, durch Gürtel verbundene Schalen gehüllt, in Höhlen. Ameisen, Früchte, Wurzeln. Fleisch eßbar, Schild wird verarbeitet; — Panzerthier, Maulwurfsgröße, Südamerika; — Schnabelthier, 20 Zoll, braun, unten grau, kurze Wolle und glänzende Seidenhaare, Schnabel, in Erdgängen. Neuholland.

VI. **Dickhäuter.** Meist dünnbehaart, unbewegliche Zehen (Huf), Vorderbeine gestreckt (Schlüsselbein fehlt), Vorderzähne meist vorhanden, Nahrung fast nur aus dem Pflanzenreiche.

24. a) **Vielhufer:** Elephant (indischer und afrikanischer), größtes Landthier, 2 lange Stoßzähne (Elfenbein), aus vielen tausend Muskeln zusammengesetzter, zu den feinsten Verrichtungen geschickter Rüssel, in dicke Haut gehüllte Zehen; in Heerden; abrichtungsfähig; früher im Kriege. Treue und Klugheit. Pflanzen, vorzüglich Reis. Fleisch und Haut brauchbar; — Fluß,- oder Nilpferd, 16 F. lang, 7 F. hoch, sehr dicke, haarlose Haut großer Rachen, fürchterliche Stimme; Wurzeln, Wasserpflanzen. Afrika. Fleisch, Leder, Elfenbein; — Schwein, rüsselförmige Schnauze, starke Eckzähne (Hauer), Buchecker, Eicheln, Feldfrüchte, Insekten, Schlangen. Fleisch frisch, eingesalzen und geräuchert, Fett, Schinken, Speck, Würste, Haut zu Pergament, Borsten zu Bürsten und Pinseln. Wildes Schwein, chinesisches, türkisches, guineisches; — Rhinoceros (Nashorn), 10 F., auf der Nase 2 F. langes Horn, $1^1/_2$ Z. dicke Haut, fast nackt, zähmbar. Zweige und Blätter. Ostindien. Eßbares Fleisch, Haut zu Stöcken. Das afrikanische ist kleiner; — Tapir (Wasserschwein), Ochsengröße, Schweinsgestalt, Rüssel, schwimmt und taucht, ist Zuckerpflanzungen schädlich. Amerika. Fleisch, Haut.

b) **Einhufer:** Pferd, durch Zähmung eins der schönsten Thiere, Mähne, starkes Gebiß, Hinterfüße zum Ausschlagen, wird an 30 Jahre

alt. Haut zu Leder, Schweifhaare zu Violinbogen, Sieben, Zeuchen ꝛc., Hufe zu Drechslerarbeit. Fleisch, Milch. Racen: Arabische, persische, türkische, polnische, russische, spanische, neapolitanische, englische, mecklenburgische, holsteinische, friesische ꝛc. Pferde; — Esel, lange Ohren, kahler Schwanz, genügsam, im warmen Klima schöner, Gebirgsgegenden sehr nützlich. Fleisch, Milch, Pergament, Saffian. Maulesel, Maulthier; — Zebra, Eselsgestalt, weiß und schwarz gestreift, schnell, schwer zähmbar, in Heerden. Afrika. Fleisch, Decken.

VII. **Wiederkäuer.** (Zweihufer.) Nur die untere Kinnlade hat Schneidezähne, die obere eine schwielige Wulst, fressen Pflanzen, kauen wieder, Magen in 4 Abtheilungen. Man benutzt Fleisch, Talg, Milch, Fell, Hörner, Haare ꝛc.

25. a) **ohne Hörner:** Kamel (Schiff der Wüste) gegen 8 F. Höhe, langer Hals, lange Beine, unter der Fußsohle Fleischballen, an Brust und Beinen Schwielen, Magen mit vielen Zellen, kann lange dürsten, Spürsinn nach Quellen, genügsam, trägt 700—1200 Pfund, liebt Musik. Karawanen durch Wüsten. Das einhöckrige (Dromedar) in Nordafrika, Arabien, Persien; das zweihöckrige (Trampelthier) in Mittelasien; — Lama (Kamelziege). Eselsgröße, langer, dünner Hals, in Heerden, wird gezähmt, trägt Lasten. Peru; — Schaafkamel, Schafsgröße, feine, schöne Wolle (kostbare Tücher), nur wild, heerdenweise. Chili, Peru; — Moschus= oder Bisamthier, Rehgröße, Beutel am Unterleibe mit stark riechender Feuchtigkeit (Moschus, Arzneimittel), einsam in Gebirgen, China, Tartarei.

b) **Mit Hörnern:** Giraffe, Hals, Vorderbeine sehr lang, bis 18 F. h., gelblich mit großen grauen Flecken, scheu, zähmbar. Afrika; — Gazelle, rehähnlich, gelb, weiß, zierlich, schlank, heerdenweise. Nordafrika; — Gemse, Ziegengröße, schwarze, nach Hinten gebogene Hörner, schnellfüßig, geschickt im Klettern und Springen, heerdenweise auf den Alpen, Pyrenäen. Gemsenjagd; — Ziege, munter, nagt gern; gebirgige Gegenden. Gesunde Milch. Kaschemirziege, feines Wollhaar; Tibet und Persien. Angoraziege (Kämel), langes Seidenhaar; asiatische Türkei. Die wilde Ziege in Persien; — Steinbock, fast ausgestorben, größer als die Ziege, Lebensart der Gemse. Pyrenäen, Alpen; — Schaf, sehr nützlich, besonders durch die Wolle, in Europa an 200 Mill. Schafe, mancherlei Krankheiten unterworfen. Veredelte Schafzucht, Schafschur ꝛc. Arten: Gemeines Schaf, grobe, weiß'iche Wolle; Merinoschaf (spanisches), dichtes feines Wollhaar; englisches Schaf, ohne Hörner, feine Wolle; Schafe mit Fettschwänzen; Haideschnucken in Hannover. Gute Schafzucht in Spanien, England, Sachsen ꝛc. Leim, Darmseiten; — Rind (Ochse, Kuh). Rindviehzucht: Schweiz, Tyrol, Holland, Holstein, Pommern, Polen, Rußland (Juchtenleder) ꝛc.; — Auerochse, das größte europäische Thier, Hörner schwarz und aufwärts gebogen, in dichten Wäldern. Litthauen, Moldau und Walachei; — Bison (amerikanischer Auerochse, Buckelochse), in großen Heerden, zähmbar; — Büffel, groß und stark, heerdenweise, auch gezähmt. Ungarn, Italien; — Bisamochse, nach Bisam riechend, im Norden Amerika's.

c) **Mit Geweihen:** Hirsch (Edelhirsch), wird nach der Zahl der Enden benannt, scharfe Sinne. Europa, Asien. Hirschfett, =hornöl; — Reh, hirschähnlich, kleiner, hat gerades Geweih mit einer Gabel, scheu, listig, paarweise; — Damhirsch, kleiner als Hirsch, braun, an jeder Seite ein schwarzer Streifen, Geweih schaufelförmig, zähmbar. Mitteleuropa; — Elenthier, Pferdegröße, hohe Beine, 30—50 Pfd. schweres Geweih, dreieckiger Schaufel ähnlich, läuft und schwimmt gut, in sumpfigen Gegenden, Bäumen sehr schädlich. Litthauen; — Rennthier, hirschähnlich, dickere, kürzere Beine, Geweih endigt in rückwärts liegenden Schaufeln, läuft täglich bis 20 M. Kräuter, Flechten; im Norden. Alle Theile brauchbar.

VIII. **Ruderfüßler.** Gestreckter Körper, kurze, dicht anliegende Haare, kurze, fast ganz in die Haut versteckte Füße, Schwimmhaut, alle Arten von Zähnen, mehr im Wasser, als auf dem Lande. Nahrung: Fische und Weichthiere.

26. Seehund (Robbe), 3—5 F. l., braun und gefleckt, Hundskopf, Vorderfüße flossenartig, Hinterfüße mit dem Schwanze verwachsen; gesellig, an den nördlichen Küsten. Robbenfang. Fleisch, Fett, Sehnen, Eingeweide, Fell, Knochen. Aehnlich sind der Seebär, 8 F., der Seelöwe, 15—20 F., im stillen Ocean, der Seeelephant, 20—25 F., Rüssel, im Südmeere; — Walroß, an 20 F., den Robbenarten ähnlich, dicke runzelige Haut, einzeln stehende Haare, starke Hauer (Elfenbein), zu Hunderten im nördl. Eismeere.

IX. **Walthiere** (Fischsäugethiere). Ohne Hinterfüße, Vorderfüße in Flossen umgewandelt, Hals kurz und dick, Schwanzflosse horizontal, schöpfen an der Oberfläche Luft.

27. Delphin, walzenförmiger Körper, räuberisch, gefräßig, gesellig, schnell, Schiffe umschwärmend. Fische und Weichthiere. Der gemeine 8—10 F., der große an 15 F.; — Butskopf (Schwertfisch), hohe, spitze Rückenflosse, 20—25 F.; häufig in nördl. Meeren; — Narval (Meereinhorn), 12—20 F., Eckzahn 10—15 F. (Elfenbein.) Eismeer. Meerthiere, Meergras; — Kaschelot (Potfisch), 60 F., ungeheurer Kopf, Spritzloch, in Höhlungen des Kopfes milchweißes Oel (Walrath zu Lichten und Arznei), in den Därmen eine wohlriechende Masse (Ambra); — Walfisch, größtes Thier, 60—70 F. l., 30 F. dick, an 100,000 Pfd. schwer, Rachen 16 F. l., 10—12 F. breit, Augen klein, Flossen 8—9 F., Schwanz 6 F. l., 20 F. b., Blaselöcher, speckige Zunge etliche tausend Pfd. schwer, obere Kinnlade mit 6—12 F. l. hornartigen Blättern (Barten, Fischbein) besetzt, Schlund enge, frißt kleine Seethiere, Heringe. Eismeer, atlant. M. Speck, Fischbein, Haut zu Leder, Därme zu Säcken, Sehnen zu Zwirn. Walfischfang, Harpune; — Finnfisch, dünner als Walfisch, weniger Speck, sehr wild.

B. Vögel.

28. Die Vögel haben 2 Füße, 2 Flügel, hornigen Schnabel, sind mit Federn bedeckt, legen Eier. Kopf ziemlich klein, meist eirund; scharfe

Augen mit Nickhaut; Ohren seitwärts am Kopfe mit regelmäßigem Kreise von kleinen Federn; Schnabel verschieden gestaltet, Ober= und Unterkiefer gleich lang, oder obere länger, bei wenigen umgekehrt; Zähne fehlen, zuweilen zahnartige Einschnitte; Geruchöffnungen in dem Oberkiefer, bei einigen sehr groß, manche scharfen Geruch; Zunge fleischig oder knorpelig, flach, rund, dreieckig, gespalten, spitzig, stumpf, röhrenartig, lang, kurz, mehr oder weniger biegsam; Hals sehr gelenkig, lang; Federn von verschiedener Gestalt und Farbe (Spule, Schaft, Fahne); fette Feuchtigkeit (Fettdrüse); Flügel aus 11 Knochen, Haupt=, Neben=, Schwung=, Steuer= und Deckfedern; Schwanz, Federn gleich oder ungleich lang, zur Erhaltung des Gleichgewichts, bei einigen auch als Steuer; Füße, aus Schenkelbein, Schienbein, Fußknochen mit Zehen bestehend, kahl oder befiedert; Zehen gewöhnlich 4, keine oder eine (Daumen) oder zwei nach hinten stehend; an ihnen Nägel oder Krallen zum Anpacken des Raubes, zum Schließen beim Sitzen.

Innerer Bau dem der Säugethiere ähnlich; Gehirn verhältnißmäßig größer; dicht zusammengewachsenes Rückgrat; breites Brustbein; starke lange Schlüsselbeine; langes, schmales Schulterblatt; schwache Rippen; Knochen meist hohl, Luftbehälter. Lungen groß, am Rücken angewachsen, Oeffnungen in der sie umgebenden Haut zur Füllung der Luftbehälter (Luftsäcke, die beiden Bauchsäcke). Luftröhre aus vollständigen Knorpelringen bestehend, meist gerad in die Lungen hinabgehend, zwei Aeste, ohne Kehldeckel. Herz mit 2 Haupt= und 2 Vorkammern. Magen bei den fleischfressenden schlaff und häutig, bei den körnerfressenden dick, fleischig, mit starken Muskeln, bisweilen inwendig hornartig.

29. **Lebensart.** Meist paarweise, bauen Nester aus Reisern, Rinde, Bast, Stroh, Schilf, Gras, Blättern, Moos, Haaren, Wolle, Federn, Schlamm, Erde ꝛc. Form rundlich, bei einigen blos flache Vertiefung, bei einigen hohle Halbkugel, vollständige Höhle, flaschen= oder backenförmig ꝛc. Zweckmäßige Auswahl des Ortes: Felsenspitzen, hohe Bäume, schlanke Zweige, Baum=, Mauerlöcher, in Dornen und Hecken, auf platter Erde, an Ufern, zwischen Schilf ꝛc. Manche legen 1, manche 40—60 Eier, an Größe (Zuckererbsengröße bis Melonengröße) und Farbe sehr verschieden. Die Jungen, meist erst nackt, werden sorgfältig bewacht und gefüttert. Nahrung sehr mannigfaltig: Säugethiere, kleinere Vögel, Fische, Insekten, Amphibien, Würmer, Samen und Früchte. Aufenthalt in Gebirgen, Felsengegenden, in Ebenen, an Sümpfen, Seen und Flüssen, einsam oder gesellig lebend. Manche mehr, manche weniger über die Erde verbreitet. Wohnorte nach den Erdstrichen. Wanderungen, Zugvögel: im Herbste aus kälteren Gegenden in wärmere, z. B. Italien, Nordafrika ꝛc., zeitiger oder später, gewöhnlich schaarenweise. Strichvögel. Nutzen: Verzehren Aas, vertilgen kleine Säugethiere, Frösche, Eidechsen, Schlangen, lästige Insekten und Würmer, befördern die Verbreitung des Pflanzensamens, geben Fleisch, Eier, Federn zu mannigfaltigem Gebrauche, ergötzen durch Gesang, lassen sich zu gewissen Geschäften (Jagd, Fischfang) abrichten ꝛc.

I. **Raubvögel.** Schnabel bogig gekrümmt, obere Kiefer mit hakiger Spitze über den untern ragend, Schnabelwurzel mit Wachshaut überzogen, 3 Zehen nach vorn, eine nach hinten, starke Krallen, Nahrung aus dem Thierreiche.

30. **Geier**, Schnabel dick, nur gegen die Spitze gekrümmt, am Kopfe oder Halse kahle Stellen, Federkragen, Flügel sehr lang, leben meist in Schaaren, nisten auf Felsen, fressen Aas: — der graue Geier, bei ausgebreiteten Flügeln 8 F. Asien, Afrika, Südeuropa, selten in Deutschland; — Greifgeier (Condor), 11—12 F., schwärzlich, zähmbar. Cordilleras; — Geierkönig, Gansgröße, schwarz, später gelb. Südamerika; — Lämmergeier, 10 F., grau, braun, räuberisch (kleine Kinder). Alpen. — **Falken**, stark gekrümmter Schnabel, Krallen stark und sehr gekrümmt. Nahrung: Rehe, Hasen, Schafe, Ziegen, kleinere Thiere 2c., lassen sich zur Jagd abrichten —: Steinadler, 7 F., schwarzbraun. Europa. — Goldadler, 8—10 F., schwarzbraun, goldglänzend. Südeuropa; — Seeadler, grau, schwarzbraun, gefleckt, frißt Fische. Norden; — Edelfalke, 3—4 F., graubraun und weißlich, häufig in Norwegen und Island. Falkenbeize; — Habicht (Roßfalke), kleiner, braun und weißlich, einzeln in Deutschland; — Sperber, Elstergröße, dunkelbraun, graulich weiß, sehr muthig. — **Würger** (Neuntödter), Amselgröße, stark gebogener Schnabel mit 2 Zähnchen, kampflustig, frißt kleine Vögel, Insekten —: Grauer und rothköpfiger Würger, ahmt die Stimmen anderer Vögel nach; Dorndreher, spießt seine Beute an Dornen. — **Eulen**, Augen den Katzenaugen ähnlich, stehen vorn, leuchten im Dunkeln, werden vom Sonnenlichte geblendet. Dämmerung, Mondenschein. Aufenthalt in Felsen, Thürmen, alten Mauern. Nahrung: Kleine Säugethiere, Insekten 2c. —: Ohreule (Uhu) Gansgröße, rothbraun, gelb, schwarz gefleckt, selten in Deutschland. Mittlere und kleine; — Schleiereule (Perleule), perlenartig gezeichnet; — Waldeule (Nachteule, Baumkauz), in Europa; — Käuzchen (Todtenvogel), grau und weiß gefleckt, Europa.

II. **Leichtschnäbler.** Große leichte Schnäbel mit Höhlungen und leeren Räumen, kurze Füße.

31. Papageien, die Affen unter den Vögeln, Kletterfüße, hakenförmiger Schnabel, Oberkiefer beweglich, Zunge fleischig, häßliches Geschrei, lernen Wörter sprechen; verschiedene Arten von verschiedener Größe (Sperling bis Huhn), manche schön bunt, fressen Früchte, Sämereien, beleben die Wälder der heißen Zone. — Kakadu, doppelte Federreihen auf dem Kopfe. — Pfefferfresser, Taubengröße, zackiger, weicher Schnabel. Früchte, Eier, Insekten. Südamerika.

III. **Spechtartige Vögel.** Gerade, eckige, an der Spitze keilförmige Schnäbel, kurze Kletterfüße, meist 2 Zehen vor-, 2 rückwärts, leben größtentheils von Insekten.

32. Specht, klettert an Bäumen, bohrt Löcher und sucht mit seiner langen Zunge nach Insekten. Schwarz- (Taubengröße), Grün-, Bunt-, Mauerspecht; — Blauspecht; — Wendehals, größer als Lerche, braun, schwarz gestreift, sehr gelenkiger Hals, steckt gern die Zunge in

Ameisenhaufen; — Eisvogel, größer als Sperling, schön gefärbt, an nördlichen Gewässern; — Wiedehopf, Drosselgröße, gelb, schwarz gefleckt, Federbusch; — Bienenfresser (Immenwolf), größer als Staar, gelb, grün, blau. Südeuropa; — Baumläufer, klein, grau; — Kolibri (Honigsauger), kleinster Vogel, schön bunt, Eier in Erbsengröße. Südamerika.

IV. **Krähen oder rabenartige Vögel.** Mittelmäßig große, starke, oben erhabene Schnäbel, kurze Füße, leben von Samen, Insekten oder Aas; Fleisch unschmackhaft.

33. Gemeiner Rabe, an 2 F. lang, schwarz, diebisch, wird zahm, frißt sogar junge Hasen, Gänse ꝛc.; — Rabenkrähe, sehr gemein; — Saatkrähe, in Südeuropa; — Nebelkrähe, im Winter häufig bei uns; — Dohle gern auf Thürmen; — Nußheher, schwarzbraun und weißgefleckt; — Elster (Atzel) frißt Federvieh; — Mandelkrähe, häufig auf Stoppelfeldern; — Kukuk, Größe einer kleinen Taube, aschgrau, legt Eier in fremde Nester; — Pirole (Kirsch-, Pfingstvogel), gelb und schwarz, künstliches Hängeneſt; — Paradiesvogel, Amselgröße, goldfarbig, röthlich kastanienbraun, 2 lange Schwanzfedern. Südasien, Neuholland.

V. **Singvögel.** Meist klein, kegelförmig zugespitzter Schnabel, kurze schlanke Füße, fressen Insekten und Pflanzensamen, geben meist eßbares Fleisch.

34. Feldlerche, singt im Fluge. Lerchenstreichen. Wiesen-, Baum-, Haidelerche; — Staar, gesellig, lernt Wörter; — Wasserstaar, kann untertauchen; — Drossel, wohlschmeckendes Fleisch. Spott-, Singdrossel, Krammetsvogel, Amsel ꝛc.; — Seidenschwanz, (Haubendrossel); — Kernbeißer (Kirschfink) beißt Kirschkerne auf; — Kreuzschnabel, brütet im Winter; — Dompfaff (Gimpel) lernt Melodien; — Grünschwanz, in dichten Gesträuchen; — Goldammer, im Winter bei uns. — Finkenarten: Garten- (Buch-), Berg- (Mist-), Schneefink auf den Alpen, Sperling (Haus- und Feldsperling), Stieglitz (Distelfink), Zeisig, Hänfling, Kanarienvogel, auf den kanarischen Inseln, Handelsartikel. — Arten der Grasmücke: Gemeine, Sprosser, Nachtigall, weiße und gelbe Bachstelze, Roth-, Weiß-, Blaukehlchen, Rothschwanz, Zaun- oder Schneekönig, Schneidervogel. — Meisenarten: Kohl-, Blau-, Schwanz-, Haubenmeise. — Schwalben: Haus-, Ufer, Mauer-, Feuerschwalbe, indische Schwalbe (eßbare Nester, Tunkinsnester); — Ziegenmelker, Amselgröße.

VI. **Tauben- und Hühnerarten.** Schnabel gewölbt, an der Wurzel mit fleischiger Haut überzogen, Oberkiefer in den Unterkiefer hervorragend, kurze Füße, fressen meist Pflanzensamen, den sie im Kropfe einweichen, legen vier Eier, geben eßbares Fleisch.

35. Tauben, zahme und wilde: Haus- (Trommel-, Kropf-, Posttaube, Hühnerschwanz), Ringel-, Turtel-, Kronentaube mit Federkrone. Ostindien; Lachtaube. Ostindien, Südeuropa; Wandertaube, in Schaaren von Millionen. Amerika; Sperlingstaube, Sperlingsgröße, Amerika; — Haushuhn, über die ganze Erde verbreitet. Hahnen-

kämpfe. Ausbrüten der Eier in Oefen. (Englisches Huhn, Klut-, Kraus-, Hauben-, Zwerghuhn); — Fasan, Gold-, Silber-, gemeiner Fasan. Fasanerien; — Perlhuhn, weißgeperlt; — Reb- (Feldhuhn), Rebhuhnjagd; — Schneehuhn wird im Winter weiß (Birkhuhn, Auerhahn); — Haselhuhn, in Haselgebüschen; — Truthahn (Puter-, Wälschhahn); — Pfau, prächtiges Gefieder, häßliche Stimme, boshaft; — Trappe, größer als Gans, Kopfbusch, truppweise, in gemäßigten Zonen; — Wachtel, zieht in großen Schaaren.

VII. **Straußartige Vögel (Laufvögel).** Freie Zehen, Flügel kurz, ohne Schwungfedern, zum Fliegen ungeschickt.

36. Strauß, der größte Vogel, 8—10 F. h., an 3 Centner schwer, Hals und Beine lang, läuft schnell, legt seine 3—4 Pfd. schweren Eier in den Sand, frißt Früchte, verschluckt auch harte Körper. Afrika, Arabien, Südamerika. Das Fett giebt Butter, die Haut Leder; Schwanz- und Flügelfedern geben Schmuck. Zum Reiten abgerichtet, trägt er 2 Menschen; — Kasuar, halb so hoch, auf dem Kopfe hornartiges Gewächs. Fleisch eßbar. Ostindien.

VIII. **Sumpfvögel.** Walzenförmiger, meist langer Schnabel und Hals, lange Beine, kurzer Schwanz, in sumpfigen Gegenden, leben von Amphibien, Fischen, Insekten, Wasserpflanzen.

37. Storch, klappert, baut ein wagenradgroßes Nest, wird zahm. Zugvogel; — Kranich, an 4 F. hoch, läßt sich zu Künsten abrichten; — Fischreiher (grauer Reiher) fängt Fische. Federn zu Schmuck; — Schnepfe (Wald-, Sumpf-, Wasserschnepfe), gutes Fleisch; — Kiebitz, eßbares Fleisch und Eier; — Wasserhuhn; — Wachtelkönig (Wiesenschnarre, Ralle), Amselgröße, schmackhaftes Fleisch; — Flamingo, größer als Reiher, schön roth. Afrika. Federn zu Schmuck, Haut zu Pelzwerk, Zunge gesuchtes Fleisch; — Löffelgans, sehr platter Schnabel, zuweilen in Deutschland; — Ibis, storchähnlich. Aegypten; — Trompetenvogel, Huhngröße, Trompetenstimme, benimmt sich gegen seinen Herrn wie ein Hund. Südamerika.

IX. **Wasservögel.** Schnabel stumpf, mit nervenreicher Haut überzogen, kurze, nach hinten sitzende Beine, Zehen mit Schwimmhaut, dichtes, fettiges Gefieder, an Gewässern, fressen Wasserthiere, Blätter und Früchte, nützen meist durch Fleisch, Eier und Federn.

38. Ente, zahme und wilde, fast in der ganzen alten Welt. Türkische oder indische, Löffel-, Brandente &c; — Gans, zahme und wilde, die wilde kleiner, lebt in nördlichen Gegenden. Gänsezucht. Gänsebrust, Leber; — Eidergans, auf Klippen, in Island &c.; Haut zu Pelzwerk, Eiderdunen; — Schwan, schwarze Füße, zur Zierde auf Teichen. Stummer, schwarzer, Singschwan; — Fettgans (Pinguin), flossenartige Flügel, hornartige Federn, im S.; — Sturmvogel, Schwalbengröße, auf Klippen im Meere. Riesensturmvogel; — Kropfgans (Pelikan), Schwanengröße, beutelförmiger Kropf. Kleinasien, Osteuropa. Fleisch, Pelzwerk, Dunen, Abrichtung zum Fischfange; — Fregatte, Huhngröße, frißt fliegende Fische; — Eistaucher, größer als Gans,

im N.; — Möven, viele Arten, in großen Schaaren an Meeren und Flüssen; — Seeschwalbe, an allen Meeren.

C. Amphibien.

39. (Beidlebige) oder Reptilien (Kriecher), mit rothem kalten Blute, athmen durch Lungen, haben einkammriges Herz, kleines Gehirn, unvollkommenen Blutumlauf, ihre Lungen sind fast nur ein häutiger Sack. Das Athmenholen ist bei ihnen willkürlicher, sie können lange ohne Luft ausdauern. Nahrung wird ungekaut verschluckt, Zähne nur zum Festhalten, Zunge angeheftet oder frei, Kehldeckel fehlt, Speiseröhre trichterförmig, der Magen ist eine Erweiterung des Speisekanals, Darm kurz, Leber groß, Zwerchfell fehlt; Nerven weniger vom Gehirne abhängig, mehr durch einzelne Knoten gesondert, Sinne wenig ausgebildet, Augen meist groß, Ohren mit einfachen inneren Gehörwerkzeugen, Nase nahe an der Spitze des Mauls, Stimme meist fehlend; Hautbedeckung entweder nur aus Drüsen abgesonderter Schleim, oder Schuppen, oder Schilde und Platten. Zähes Leben, in Eisschollen 2c. eingeschlossen nach Jahren, ohne Gehirn nach Monaten noch lebendig. Wiedererzeugungskraft (Reproduktion) und große Reizbarkeit der Muskeln nach dem Tode. Zahlreiche Vermehrung meist durch Eier. Die meisten können im Wasser und auf dem Lande leben. Winterschlaf. Nahrung: meist Thiere. Nutzen: Vertilgung lästiger Thiere, viele geben gesundes Fleisch, eßbare Eier; Haut, Schildpatt. Wenige sind gefährlich. Giftzahn. Kriechende (mit Füßen) und schleichende.

I. **Frösche und Kröten.** Nackter, ungeschwänzter, rippenloser Körper. Verwandlung. Das aus den Froscheiern (Froschlaich) kriechende Junge (Kaulquappe) hat langen Schwanz, hornartigen Schnabel, Kiemen, keine Füße. Nach 14 Tagen Hinterfüße, Lungen, nach 2 Monaten Häutung, Schwanz verschrumpft, Froschgestalt. Im Winter in der Erde oder im Schlamme. Nahrung: Insekten.

40. Der braune Grasfrosch lauert im Grase; — der grüne Wasserfrosch giebt eßbare Schenkel; — Laubfrosch, Füße ohne Schwimmhaut, aber klebrigen Schleim, auf Sträuchern 2c., Wetterprophet; — Kröte, dicker, warziger Körper, ätzender Saft, mehr kriechend an feuchten Oertern; — Feuerkröte, gelb und blau gefleckt; — Hausunke, häufig in feuchten Kellern; — Pipa, surinamische Kröte, groß.

II. **Schildkröten.** In 2 knochichte Schalen oder Schilde eingeschlossen, 4 Füße, kleiner Kopf und Schwanz, Kinnladen ohne Zähne. Nahrung: Seegewächse und kleine Thiere. Zähes Leben. Meer-, Fluß-, Landschildkröten. Fleisch, Schildpatt.

41. Riesenschildkröte, 8—9 Fuß lang, 900 Pfund schwer, kann 9—10 Menschen tragen, gut schwimmen, legt Eier aufs Land. Heiße Zone; — gemeine Flußschildkröte, 1½ F. lang, in Mittel- und Südeuropa; — Sumpfschildkröte, an vielen Orten Europa's.

III. **Eidechsen.** Langgestreckt, unbedeckt, vierfüßig, zweifüßig oder fußlos, geschwänzt, legen meist Eier, aus denen bei den Wassereidechsen fischähnliche Thiere kommen. Land- und Wassereidechsen.

42. Gemeine Eidechse (grüne), am Bauche zuweilen kupferfarben, an trockenen Oertern, frißt Insekten, ist nicht giftig; — Salamander (Erdmolch), schwarz, citronengelb gefleckt, an feuchten Oertern, hat Warzen mit milchartiger Feuchtigkeit; — Wassermolch, schwarzgrün; — Krokodil, 20—40 F. l., lange und spitze Zähne, ohne bewegliche Zunge, große Kraft im Schwanze, hat Rücken- und Bauchschilde, legt viele Eier. Nahrung: Fische, Rinder, kleine Thiere, auch Menschen. Nil und Niger; — Gangeskrokodil (Gavial), sehr großer Rachen; — amerikanisches (Kaiman, Alligator), 10—12 F., in Flüssen und Sümpfen; — Wachhalter, 5—6 F., verräth die Krokodile durch pfeifenden Laut; — Chamäleon, 12—18 Zoll, auf Bäumen, Wickelschwanz, ändert oft die Farbe. Asien, Afrika; — Basilisk, 2—3 F., auf Bäumen in Südamerika; — Blindschleiche (Haselwurm), 1—2 F., bräunlich grau, macht sich steif und zerbricht dann leicht, giftlos.

IV. **Schlangen.** Cylindrischer, langgestreckter Körper, Schuppen, Schilde oder Ringe; viele Muskeln, Rückgrat aus beweglichen Wirbeln. Windende Bewegung. Die Kinnladen lassen sich weit auseinander ziehen. Zähne sind meist scharf und spitz. Manche haben Giftzähne. Zunge schmal und gespalten. Jährliches Häuten. Aufenthalt theils im Wasser, theils auf dem Lande. Nahrung: Pflanzen, Insekten, Kröten, Vögel, Fische, Säugethiere.

43. Natter, hat am Bauche Schilde, unterm Schwanze Schuppen —: Hausnatter (Ringelnatter), stahlfarbig, weiße Seitenflecke, an feuchten Oertern, unschädlich; — Kreuzotter, 8—10 Zoll, rostfarbig, auf dem Kopfe 2 kleine kastanienbraune, rundliche Flecken, schwarze, zickzackförmige Streifen, sehr gefährlich; — Schooßschlange wird zur Abkühlung um den Hals gelegt. Ostindien; — Brillenschlange, 3—6 Fuß, am Halse brillenähnliche Zeichnungen, starkes Gift, zähmbar und abrichtungsfähig. Ost- und Westindien; — Klapperschlange, 4—6 Fuß, am Schwanze durchsichtige, blasige, hornartige Gelenke, fällt sogar Menschen an, ist höchst gefährlich, aber den Schweinen unschädlich. In Ostindien und im wärmern Nordamerika; — Riesenschlange (Königsschlange), 20—30 F., Dicke eines Menschen, gelblich, bläulich, schwarzer Streif, giftlos, umschlingt Büffel, Tiger, Hirsche ꝛc. und zerdrückt sie. Ostindien, Afrika, Amerika.

D. Fische.

44. Rothes, kaltes Blut, athmen durch Kiemen. Gerippe aus Gräten oder Knorpeln (Gräten- und Knorpelfische). — **Grätenfische:** Rückgrat aus vielen Wirbeln mit Rippengräten. Gehirn klein. Kiemen gewöhnlich aus blutrothen Blättchen oder Fasern bestehend, mit Kiemendeckel und Kiemenhaut. Herz, blos Haupt- und Nebenkammer. Langsamer und schwacher Blutumlauf. Zähne in den Kiefern, am Gaumen oder auf der Zunge. Zunge fast unbeweglich. Rachen- und Mundhöhle ungetrennt. Magen einfache Höhle, innere Haut viele Falten. Darm sehr kurz. Leber, Gallenblase, Milz, Nieren, Schwimmblase. Augen ohne Lider, manche mit Nickhaut. Aeußere Gehörwerkzeuge fehlen, innere sind unvollkommen.

Nasenlöcher bloße Vertiefungen. Stimme fehlt. Gewöhnlich mit Schuppen bedeckt. — Floßfedern (Schwimmflossen), Knochenstrahlen mit ausgespannter Haut. Bauch-, Brust- (Ruder), Rücken-, After-, Schwanz- (Steuer) Flossen. Sie legen meist viele Eier (Rogen), wobei manche weite Reisen unternehmen (Zugfische. Laichzeit). Die jungen Fische haben nicht alle gleich vollkommene Gestalt, wachsen aber meist schnell. Winterschlaf. Nahrung: Fische, Insekten, Würmer, Eier, Pflanzen, Unrath ꝛc. Meer- und Flußfische. Viele dienen Menschen und Thieren zur Nahrung.

I. **Kahlbäuche.** Bauchflossen (Hinterfüße) fehlen.

45. Aal, schlangenartig, besucht gern Schotenfelder, frißt auch Fische, Insekten. Haut zu Dreschflegeln; — Zitteraal, ohne Rückenflosse, elektrische Schläge. Afrika, Südamerika; — Muräne 3 F., wird gemästet. Mittelmeer; — Seewolf (Klippfisch), 4—7 F., raubsüchtig, Fleisch getrocknet und eingesalzen. Ost-, Nordsee; — Schwertfisch, 15—20 F., schwertähnliche Verlängerung der oberen Kinnlade. Flossen eingesalzen. Nördl. und südl. Meere.

II. **Hals- oder Kehlflosser.** Bauchflossen vor den Brustflossen.

46. Kabliau (Stockfisch), 3—4 F., in nördlichen Meeren. Getrocknet auf Stangen: Stockfisch, auf Klippen: Klippfisch, nach Heringsart gesalzen: Laberdan; — kleiner Stockfisch. Nordsee, Mittelmeer. — Aalraupe, 2—3 F., Froschkopf, übrigens dem Aale ähnlich, in europäischen Flüssen. Fleisch, Leber; — Dorsch, Schellfisch, Weißling, in der Nord- und Ostsee, getrocknet und eingesalzen.

III. **Brustflosser.** Bauchflossen gerade unter den Brustflossen.

47. Saugefisch (Schiffshalter), 5—7 F.; — gemeine Makrele, 1—2 F., heringsähnlich. Ost-, Nordsee, Mittelmeer. Einmarinirt, eingesalzen; — Thunfisch (Riesenmakrele), 2—10 F. Nordsee, Mittelmeer. Frisch und eingesalzen; — Scholle (Butte), ganz platt gedrückt, Augen auf einer Seite. Ost-, Nordsee; — Flußbarsch, 1—2 F., in Seen und Flüssen; — Sandbarsch (Sander), 2—4 F., Raubfisch; — Meerbarbe (Rothbart), heringsähnlich; — Kaulkopf, 4—6 Zoll, in Flüßchen.

IV. **Bauchflosser.** Bauchflossen hinter den Brustflossen.

48. Schmerle, fingerlang, in Bächen; — Wels, größter Süßwasserfisch, 8—16 F., fettes Fleisch. Donau, Elbe ꝛc., — Zitterwels, 1—2 F., elektrische Schläge, in afrik. Flüssen; — Lachs (Salm), Rückenflosse ohne Gräten, lange spitze Zähne: der gemeine Lachs, 4—6 F., geht zur Laichzeit in Flüsse, z. B. Rhein, Elbe ꝛc. Lachsfänge. Geräuchert, eingesalzen, marinirt; Forelle, bunt, in frischen Bergwässern; Lachsforelle, 8—10 Pfd., zartes Fleisch; — Hecht, 4—7 F., lange, vorstehende Kinnladen, spitze Zähne, sehr raubgierig, frißt Fische, Wasservögel, Ratten ꝛc. Gutes Fleisch, Leber, aus der Galle Farbe. — Zu den Weißfischen gehören: Karpfen (Spiegel-, Lederkarpfen), in Teichen und Flüssen; — Karausche 6—10 Zoll, in schlammigen, Schleie, 12—18 Z., in mehr stillstehenden Gewässern; Barbe, 1—3 F., in Flüssen, schädlicher Rogen, Zärthe, 10—12 Z., marinirt; Gründling, 6—8 Z.; Gold- und Silberfisch wird zahm. China, Südeuropa; — Hering, im

atlant. Meere, zur Laichzeit (Frühjahr, Sommer, Herbst) an den Küsten von Holland, Schweden, Norwegen, England in Heerden von Millionen. Jährlich an 1000 Mill. gefangen. Eingesalzen, geräuchert (Böcklinge. Böckel [Beukelson] 1449), getrocknet. Düngemittel; — Sardelle, kleiner als Hering. Mittelmeer, Sardinien; — Anchovis, Sardelle ähnlich; — der fliegende Fisch hat sehr lange Brustflossen.

V. **Knorpelfische** haben statt der Gräten Knorpel und größtentheils eine unregelmäßige Gestalt.

49. Bricken (Neunaugen), aalförmig, am Halse 7 Oeffnungen: Flußbricke, 8—10 Z., eingesalzen, marinirt; Lamprete, 1—3 F., Nordsee; — Rochen, dünner, plattgedrückter Körper, Maul und 10 Oeffnungen auf der unteren, Auge und Nase auf der oberen Fläche, dünner Schwanz, bei manchen mit Stacheln besetzt: Glattroche, 150—200 Pfd., schmackhaftes Fleisch; Zitterroche, 20 Pf., elektrisch, im Mittelmeere; — Haifische, lang gestreckt, an jeder Seite des Halses 5 Kiemenlöcher, hinter den Augen Spritzlöcher, Haut bei manchen mit zarten Stacheln besetzt, Maul bei einigen nach der Länge. Haut giebt Leder und Chagrin, die Leber Thran; Hundshai (Menschenfresser), 20—30 F., 4000 bis 5000 Pfd., 6 Reihen Zähne, folgt Schiffen, in allen Meeren; Pferdehai, ohne Zähne; Hammerhai, Kopf quer vor dem Rumpfe liegend; Sägehai, 10—15 F., schwertförmiger gezähnter Rüssel; — Stör, 3—18 F., zur Laichzeit in der Wolga, Donau 2c. Rogen (oft an 200 Pfund) giebt Kaviar; — Hausen, 12—15 F., zur Laichzeit in der Donau, Wolga 2c. Fleisch und Rogen. Schwimmblase und Haut zu Leim (Hausenblase); — Seeteufel, bis 6 F., breites Maul; — Panzerfisch, knöcherner Panzer; — Stachelbauch, borstenartige Stacheln; — Igelfisch, bewegliche Stacheln; — Meernadel, wurmförmig; — Seepferd, Pferdekopf; — Seedrache, drachenähnlich.

II. Wirbellose Thiere.

E. Insekten.

50. An 80—100,000 Arten bekannt, haben kaltes weißliches Blut, Luftlöcher zum Athemholen und wenigstens 6 Füße, Kopf aus einem Stücke. Augen (nach Zahl, Größe, Gestalt und Stellung verschieden) einfach oder zusammengesetzt (mit kleinen 6eckigen Flächen), unbeweglich. Nebenaugen. Gehör- und Geruchswerkzeuge noch unbekannt. Fühlhörner, aus mehreren Gelenken bestehend, Werkzeuge des Gefühls. Mund vollkommen oder unvollkommen, Freßwerkzeuge zum Kauen oder Saugen. Ober-, Unterlippe, 2 Ober- und 2 Unterkiefer, Freßspitzen. Vorderleib: Vorder- und Flügelbrust, Bruststück, Schildchen. Hinterleib von mehreren ineinandergeschobenen Ringen gebildet, Eingeweide und Luftlöcher enthaltend, theils mit Stachel, Zangen, Scheeren oder Borsten bewaffnet. Füße meist am Vorderleibe. Schenkel, Schienbein, Fußblatt mit Klauen, Haken, Fasern oder schwammigen Kissen. 2 oder 4 Flügel an der Brust. Flügeldecken. Flügel oder Schwingkölbchen. — Längs

des Bauches knotige Faden wie Rückenmark. Darüber ein Kanal (Schlund, Magen, Gedärme). Längs des Rückens feine Röhre, die Stelle des Herzens oder einer Pulsader vertretend. Durch den ganzen Körper sind Luftröhren verbreitet. Athemsäckchen. Manche Insekten haben Kiemen. Die Muskeln sind ziemlich ausgebildet, bei manchen zahlreich und kräftig.

51. Nahrung: Pflanzen (Samen und andere Theile) und Thiere, besonders auch faulende Körper. Kunstfertigkeit zur Erhaschung des Raubes. Legen die Eier an passende Oerter. Aufenthalt im Wasser, in und auf der Erde, auf Pflanzen, thierischen Körpern. Gesellige und ungesellige. Vertheidigungsmittel: Täuschendes Aussehen, Todtstellen, Stacheln, Flüssigkeiten ꝛc. — Verwandlung vieler Insekten, meist 3 Stufen. Aus den Eiern (2 bis mehrere Hunderttausende) Larven (Engerlinge, Raupen, Maden), meist mehrmalige Häutung; dann Puppen (Nymphe, Afternymphe, bedeckte Puppe); endlich vollkommene Insekten. Unvollkommene Verwandlung: Die aus den Eiern kommenden ungeflügelten Insekten erscheinen nach der letzten Häutung geflügelt. — Nutzen und Schaden: Sie geben Nahrung für Thiere, einige auch für Menschen, vermindern nachtheilige Verbreitung mancher Pflanzen, befördern die Befeuchtung der Gewächse, verzehren Unrath ꝛc. Seide, Wachs, Honig, Farbe, Arznei, manche sind Gewächsen, Sammlungen, Kleidungsstoffen ꝛc. schädlich ꝛc.

I. **Eigentliche Insekten** sind deutlich in Kopf, Brust und Bauch geschieden, haben 6 Füße, Luftlöcher und Luftröhren.

a) **Käfer** (Hartflügler), die oberen Flügel hornartig, Larve (Engerling), 6 Füße. Vollkommene Verwandlung.

52. Wasserkäfer, lange Haarfransen; — Taumelk., läuft schnell auf dem Wasser; — Schwimmk., Schwimmfüße; — Laufk., flügellos. Goldlaufk.; — Bombardirk., ätzender Saft; — Raubk., zahlreiche Arten. Ohrwurmk.; — Aaskäfer, meist im Aase; — Todtengräber, breite Vorderfüße; — Speck. (Pelzwerken und Sammlungen schädlich); — Haus- oder Nagek., nagt Holz ꝛc. (Todtenuhr); — Mehlk. (Larve [Mehlwurm] giebt Vogelfutter); — Mistk., häufig im Pferdemiste; — Nashornk., gekrümmtes Horn; — Herkulesk., in Amerika; — Rüsselk., langer Rüssel. Schwarzer Kornwurm, Apfelblüthenkäfer, Birnrüsselk.; — Samenk., Larve in Samen. Erbsenk., Kornk. — Borkenk., Bäumen verderblich (Fichtenverderber); — Springk., Bruststachel. Leuchtender in Südamerika; — Leuchtk., Weibchen ungeflügelt. Johanniswürmchen; — Pflasterk. (Blasenzieher), spanische Fliege; — Maiwurm schwitzt öligen Saft aus (die Larve wird als Mittel gegen den Biß toller Hunde angewendet); — Marienk. (Sonnenk., vertilgt Blattläuse); — Hirschkäfer, Geweihe; — Laubk., Blüten und Blättern, Larve den Wurzeln schädlich. Mai-, Junius-, Rosenkäfer.

b) **Halbflügler**, meist 4 Flügel, oben an der Wurzel leder- oder hornartig, am Ende dünner und weicher, meist nach dem Unterleibe gebogener Saugrüssel, unvollkommene Verwandlung.

53. Schabe (Schwabe), am Hinterleibe 2 Hörnchen, schadet in Häusern; — Fangheuschrecke (wandelndes Blatt). Gottesanbeterin;

— Säbelheuschrecke, Hinterbeine und Flügel lang (Heupferd); — Heuschrecke, sehr gefräßig, manche eßbar. Zugheuschrecke; — Maulwurfsgrille (Werre), Vorderfüße schaufelartig, gräbt Gänge; — Heimgrille (Heimchen), zirpt. (Feld= und Hausgrille); — Cikade, heuschreckenähnlich, Saugrüssel. (Laternenträger, europäischer und surinamischer.) Sing=, Schaumcikade; — Blattlaus. Mehlthau; — Schildlaus (Cochenille), in Amerika, Größe einer Bettwanze, giebt rothe Farbe. Stechschildlaus (Kermes) in Südeuropa. Gummilackschildlaus gibt Gummi= oder Schellack; — Wanzen. Erd= und Wasser=, Bett=, Baum=, Beerenwanzen.

c) **Netzflügler**, 4 netzförmige oder gegitterte Flügel, Kauwerkzeuge, unvollkommene Verwandlung.

54. Wasserjungfer (Libelle), Larve und Puppen im Wasser; — Eintagsfliege (Ephemere), Abends in Menge an Gewässern; — Ameisenjungfer, Larve (Ameisenlöwe) baut Sandgruben; — Florfliege, Larve frißt Blattläuse; — Termite (weiße Ameise), in heißen Gegenden. Termitengebäude.

d) **Hautflügler** (Immen), 4 häutige Flügel, obere größer, als untere. Nage= und Beißwerkzeuge, vollkommene Verwandlung, Weibchen meist mit Stachel, Larven theils wie Maden, theils wie Raupen.

55. Wespe, Nester aus verwitterten Holzfasern, 10—16,000 Zellen (Hornisse in hohlen Bäumen); — Gallw., kleiner als Fliege; — Schlupfwespe (Raupentödter) legt Eier in Raupen; — Blattw., Larve Waldbäumen schädlich; — Biene, wild und zahm, an 10,000 in einem Stocke. Weisel (Königin), Drohnen und Arbeitsbienen. Königin legt jährlich an 40,000 Eier, aus denen zuerst Maden werden. Schwärmen. — Hummel, nistet in der Erde; — Ameise, künstliche Erdwohnungen. Ameisenspiritus. Puppen dienen als Vogelfutter. Wanderameise.

e) **Schuppenflügler** (Schmetterlinge), 4 häutige, mit staubartig scheinenden Schüppchen bedeckte Flügel, vollkommene Verwandlung.

† Tagfalter, Flügel beim Sitzen in die Höhe gerichtet. Pfauenauge, Trauermantel, Admiral, Schwalbenschwanz, Segelfalter=, Baumweißling (weiß, schwarz geadert, Raupe sehr schädlich), Kohlweißling (gelbe Unterflügel, schädliche Raupe) ꝛc. — † Dämmerungsfalter, Flügel beim Sitzen horizontal oder schief, 16füßig. Pappel=, Wolfsmilch=, Fichten=, Eichen=, Wein=, Ligusterschwärmer, Abendpfauenauge, Todtenkopf ꝛc. — † Nachtfalter, Flügel wie vorige, fliegen des Nachts, Raupen 12—16 Füße. Spinner, Seidenspinner, die Raupe (Seidenraupe) frißt Maulbeerblätter. Seidenzucht; — Nachtpfauenauge, Prozessionsraupe, Nonne. Spanner, Raupe meist den Bäumen sehr schädlich (merkwürdige Bewegungsweise). Flieder=, Kiefer=, Forstspanner ꝛc. Motte, Raupe in Pelzwerk, Wolle ꝛc. — Kleider=, Pelz=, Getreidemotte (weißer Kornwurm), Federmotte ꝛc.

f) **Zweiflügler**, 2 häutige, ausgebreitete Flügel, Schwingkölbchen, Saugrüssel, vollkommene Verwandlung.

56. Bremse, Pferden und Rindvieh sehr lästig; — Viehbremse, setzt Eier auf Säugethiere. Ochsen=, Pferde=, Schaf=, Rennthierbremse;

— Stubenfliege (Eier in Pferdedünger); — Schmeißfliege, Eier in Fleisch. Fleisch=, Gold=, Kothfliege. — Stechmücke, mit Saugborsten versehener Rüssel; — Schnake hat längere Füße, als die Mücke.

g) **Ungeflügelte**, keine oder unvollständige Verwandlung. Floh, Springfüße, mit Stachel versehener Saugrüssel. Sandfloh; — Laus, 6 Beine, Saugrüssel. Kopf=, Kleider=, Filzlaus; — Zuckergast (Fischchen), häufig in Büchern; — Tausendfuß (Skolopender), viele Füße, sogar über 200.

II. **Spinnenartige Insekten (Arachniden).** Kopf und Brust verwachsen, Athmung durch Luftsäcke, ohne Fühlhörner, Flügel und Verwandlung, 8 Füße, 2—12 einfache Augen, meist Raubthiere.

57. Spinnen, 6—8 Augen, Spinnwarzen. Kreuz=, Fenster=, Sommerspinne. Erdspinnen graben Höhlen. Sackspinne. Tarantel in Italien, Biß entzündend; — Skorpion, krebsartig, an der Stirne 2 Scheeren, Stachel und giftiger Saft, in warmen Ländern; — Milben, sehr klein, auf Thieren, Pflanzen, im Wasser.

III. **Krebsartige Insekten** (Krustenthiere) athmen durch Kiemen, haben Flügel, keine Verwandlung, aber Häutung.

58. Krebse, Kopf mit Brustschild verwachsen, Augen auf Stielen, hornartige Bedeckung, starke Wiedererzeugungskraft, innere und äußere Häutung, Krebsaugen. Gemeiner Krebs, eßbar; Hummer, im Meere, 10 bis 14 Pfd.; schwarze Landkrabbe in Westindien, macht große Reisen. — Asseln, Kopf vom Bruststücke getrennt, Schwanz 1—7 Ringe. Keller=, Wasser=, Kugelasseln &c.

F. Würmer

haben einen länglichen, weichen Körper, keine oder wenigstens nicht gegliederte Füße, athmen durch Kiemen oder durch die ganze Körperfläche, undeutliches Nervensystem.

59. a) **Ringelwürmer:** Regenwurm, frißt Pflanzen; — Blutegel, vorn und hinten runde Saugscheibe. Der gemeine, in stehenden und langsamfließenden Gewässern, ist ein bedeutender Handelsartikel. Pferdeegel. — b) **Eingeweidewürmer:** Spulwurm, im thierischen Körper. Der gemeine ist dem Regenwurme ähnlich, der Springwurm klein und fadenartig; — Medinawurm, 10 F. l., Dicke einer Darmsaite im Zellgewebe des Menschen; — Bandwurm, meist breitgedrückt, bis 24 F. l., abgerissene Stücke wachsen, zuweilen im Dünndarme des Menschen; als Blasenwurm, blasenförmig oder in eine Schwanzblase endigend, im Gehirne &c. Drehwurm bei Schafen. Finnen der Schweine.

G. Weichthiere (Mollusken)

haben sehr entwickelte Organe der Verdauung, des Athmens und des Blutumlaufs (Herz, Blutgefäße), Körper weich, gallertartig, zusammenziehbar, mit schlaffer Haut umgeben, äußere Gliedmaßen fehlen, viele mit hautähnlicher Hülle (Mantel), bei den meisten auch eine harte Hülle (Schale), theils aus einer, theils aus zwei Schalen (Muscheln) bestehend.

60. a) **Kopffüßler**, deutlicher Kopf, durch einen Hals mit dem Rumpfe verbunden, fleischige Kopfarme, am Körper Saugnäpfchen: Tintenfisch (Blackfisch), Schiffsboot ꝛc. — b) **Bauchfüßler** (Schnecken), der im Rumpfe liegende Kopf kann vorgestreckt und eingezogen werden, meist 2—6 Fühler, viele kriechen auf fleischiger Scheibe (Fuß). Mit oder ohne Gehäuse. Manche eßbar. Schneckenöl. Garten-, Acker-, Weinbergsschnecke. Purpurschnecke. Schale stachlig, Purpurfarbe. — c) **Kopflose** (Muscheln), ohne Kopf und Sinnesorgane, Mundöffnung ist zugleich Magenmund. Auster, ist eßbar, Mittelmeer ꝛc.; Riesenmuschel, an 6 Ctr. schwer; Perlmuschel, giebt die orientalischen Perlen; Flußperlenmuschel, weiße und regelmäßige Perlen (weiße Elster).

H. Pflanzenthiere (Zoophiten)

haben keine oder undeutliche Nerven und Gefäße, Athmungsorgane fehlen, äußere Organe sind nicht nach zwei Seiten geordnet, mehr oder weniger strahlenförmig, viele den Pflanzen sehr ähnlich.

61. I. a) **Strahlthiere** athmen durch Röhren, sind kugelig, stern- oder walzenförmig von einer mit Spitzen versehenen Haut umgeben, die äußeren Organe sind gewöhnlich strahlenförmig. Seeigel, Seesterne, Seeanemonen. — b) Quallen (Medusen), kugel- oder scheibenförmiger, gallertartiger, nackter Körper, mit zahlreichen Fühlfäden, im Meere umherschwimmend, von kleinen Thieren sich nährend. Manche leuchten. Strahlen-, Faden-, Kreuz-, Teller-, Blasen-, Doppelqualle. — II. **Polypen**, den Pflanzen am ähnlichsten, gallertartig, walzen- oder kugelförmig, in kalkiger Röhre oder lederartiger Haut, Mund strahlenförmig von Fühlhörnern umgeben, das Innere ist nur eine einfache Höhle, ohne Nerven und Athmungsorgane, die Jungen wie Zweige aus dem Mutterstamme hervorwachsend. Die eigentliche Seefeder ist ein oft aus vielen Tausend kleineren Thieren bestehendes größeres Thier. Armpolypen stellen belebte Pflanzen mit verschiedenartiger Bewegung und starker Wiedererzeugungskraft vor. Grüner, langarmiger. Korallen, der weiche Körper befindet sich in einem festsitzenden Gehäuse, viele an einem gemeinschaftlichen Stamme. Koralleninseln. Die rothen, edlen Korallen dienen zu Schmuck- und Kunstsachen. See- oder Badeschwamm, häufig im Mittelmeere, zeigt nur durch Zucken thierisches Leben. — III. **Infusions-(Aufguß-)thierchen**, wegen ihrer Kleinheit nur durch Vergrößerungsgläser wahrnehmbar, im verdorbenen Wasser, Pflanzenschleime, thierischen Schleime ꝛc., die größten $\frac{1}{2}$ Linie, die kleinsten an Millionen in einem Tropfen, haben verschiedene Gestalt und Bewegung. Räder-, Kugel-, Punkt-, Strahlenthierchen ꝛc.

Naturlehre (Physik).

1. **Allgemeines.** Das Wort Natur bezeichnet entweder Alles, was außer Gott da ist, oder die gesammte Körperwelt, oder den Inbegriff

der Eigenschaften eines Dinges, oder die Alles hervorbringende Kraft. — In der Natur (Körperwelt) gehen fortwährend Veränderungen vor: Naturerscheinungen, Naturbegebenheiten, Phänomene. Durch Ursachen (Kräfte) hervorgebracht, richten sie sich nach bestimmten Gesetzen: Naturgesetze. Natürlich, wider=, übernatürlich. — Die Naturlehre lehrt die Naturerscheinungen, ihre Ursachen und die Naturgesetze kennen. Beobachtungen, Versuche (Experimente), physikalische Instrumente und Apparate. — Zu betrachten sind die Körper im Allgemeinen, die Erscheinungen an festen, tropfbar flüssigen und luftförmigen Körpern und die Erscheinungen der Wärme, des Lichts, der Elektricität und des Magnetismus.

Von den allgemeinen Eigenschaften der Körper.

2. **Räumlichkeit**, Ausdehnung. Jeder Körper nimmt einen Raum ein. Hierauf gründet sich a) Größe (Sonne und Sonnenstäubchen, Erde und Sandkorn, Weltmeer und Wassertropfen, Elephant und Infusionsthierchen, Eichbaum und Blumenstäubchen), b) Gestalt (Figur). Ausdehnung nach Länge, Breite und Dicke oder Höhe (Linie, Fläche, Körper. Längenmaß, Quadrat= und Kubikmaß). Regelmäßig (Würfel, Pyramide) und unregelmäßig gestaltete Körper.

3. **Undurchdringlichkeit**. In dem Raume, in dem schon ein Körper ist, kann nicht zugleich ein anderer sein. Ein ins Wasser geworfener Stein verdrängt so viel Wasser, als er Raum einnimmt. Undurchdringlichkeit der Luft; ein umgekehrt ins Wasser gedrücktes Glas füllt sich nicht mit Wasser. Taucherglocke. — Ein Körper kann nur in die Zwischenräume (Poren) eines andern eindringen. Porosität. Wasser dringt in Badeschwamm und Löschpapier, Weingeist in die Poren des Wassers, Quecksilber durch Leder, Schweiß durch Haut. Alle Körper haben Poren. Dicht (Platin) und locker (neubackenes Brod).

4. **Theilbarkeit**. Jeder Körper läßt sich theilen (Zerschneiden, Zerstoßen, Zersägen, Zerdrücken 2c.). Große Theilbarkeit der Kreide, Dinte 2c. Mit einem Dukaten Gold kann ein Pferd sammt Reiter übergoldet werden. Gold= und Silberdrähte. Einige Körnchen Wunderblau färben 60 Pfd. Wasser. Geruchstheilchen der Blumen. Ein Gran Moschus füllt jahrelang ein Zimmer mit Geruch. Manche Infusionsthierchen sind 1 Mill. mal kleiner, als ein Sandkorn. Der Schimmel am Brode ist eine Welt von Gewächsen mit Thieren bevölkert. Homöopathische Tropfen. — Wegen Mangel an feineren Sinnen und feineren Instrumenten hat die Theilung eine Grenze. Mechanische (z. B. Zersägen des Holzes) und chemische Theilung (Zerlegen des Wassers in Sauer= und Wasserstoff). Chemisch einfache (Elementar= oder Grundstoffe) und zusammengesetzte Körper.

5. **Trägheit oder Beharrungsvermögen**. Ruhe und Bewegung. Ohne Einwirkung einer Kraft bleibt der ruhende Körper in Ruhe, der bewegte in Bewegung. Um einen Stein, ein Stück Holz 2c. zu bewegen, eine rollende Kugel, einen geworfenen Stein aufzuhalten, ist Kraft nöthig. Unwillkürliche Bewegung der Personen im Wagen beim schnellen Abfahren und Anhalten. Anstoßen eines Schiffes. Auslaufen des Dampf=

wagens, eines Mühlrades, Schwungrades ꝛc. Die einmal entstandene Bewegung würde ohne Aufhören fortdauern, wenn nicht Luft und Reibung ꝛc. Widerstand leisteten. Eine auf glatter Fläche (Eis) fortgerollte Kugel geht weit fort. — Absolute und relative Ruhe und Bewegung. Wahre und scheinbare.

6. Bei der Bewegung eines Körpers ist auf Raum, Zeit und Richtung zu achten. Die Zeit, in welcher der Körper einen gewissen Raum durchläuft, bestimmt seine **Geschwindigkeit**. In einer Sekunde legt der Sturm 40—60, der Schall 1040, eine Flintenkugel gegen 1200, eine Kanonenkugel gegen 1800 F., unsere Erde 4 M., das Licht 42,000 M. zurück. — Die Geschwindigkeit ist abhängig von der zu bewegenden Masse und der bewegenden Kraft. Je kleiner die Kugel und je mehr Pulver, desto schneller fliegt sie. Je schneller aber die Bewegung und je größer die Masse, desto größer die Wirkung beim Anstoßen. Geworfene und geschossene Flintenkugeln. Anstoßen großer Eisschollen. — In der **Richtung**, wohin die Kraft wirkt, bewegt sich auch der Körper. Einwirkung zweier Kräfte in verschiedener Richtung. Fallen eines Körpers vom Mastbaume eines fahrenden Schiffes. Parallelogramm der Kräfte. — Geradlinige Bewegung, krummlinige (fortdauernde Einwirkung zweier Kräfte. Geworfener Stein), Centralbewegung (Erde um die Sonne), Achsenbewegung (Wagenrad). Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung, gleichförmig wachsende (frei fallender Stein) oder abnehmende (in die Höhe geschossene Kugel). Gleich große entgegengesetzte Einwirkung bringt Gleichgewicht.

7. **Zusammenhangskraft** (Kohäsion). Die Theilchen eines Körpers ziehen in nicht wahrnehmbarer Entfernung einander an, wodurch sie zusammengehalten werden. Diese Theilchen besitzen zugleich auch abstoßende Kraft, welche bei dem Zusammendrücken der Körper entgegenwirkt. Manche Körper lassen sich nicht weiter zusammendrücken, andere dehnen sich wieder aus und geben ihren Theilchen die vorige Lage wieder, sobald der auf sie geübte Druck nachläßt: Federkraft, Elasticität. Gummi Elasticum, Federn, Stahlfedern. — **Feste** Körper: Die anziehende Kraft ist größer, als die abstoßende. **Ausdehnsam** (expansiv) **flüssige:** Abstoßende Kraft größer als anziehende (Luftarten). **Tropfbar flüssige:** Mitten inne stehend, die anziehende Kraft der Theilchen wird von der Anziehungskraft der Erde mit überwunden (Quecksilber, Wasser ꝛc.).

8. **Anhängungskraft** (Adhäsion). Die Theilchen eines Körpers äußern bald mehr, bald weniger Anziehung auf die Theilchen eines andern Körpers, wenn sie nahe an einander gebracht werden. Je mehr Berührungspunkte, desto stärker die Anziehung. Adhäsionsplatten, mit Talg bestrichene Platten. Bindemittel: Leim, Lehm, Mörtel, Kalk. Auf einander gelegte nasse Glasscheiben. Erhabene oder vertiefte Oberfläche bei Flüssigkeiten in Gefäßen. Naßwerden der Gegenstände. Herunterlaufen des Wassers an Gefäßen beim Ausgießen. Gegenseitige Anziehung schwimmender Korkkügelchen. — Fett und Wasser ziehen sich nicht an. Hexenmehl verhindert das Naßwerden. — Flüssigkeiten steigen in den engen Zwischenräumen fester Körper in die Höhe: Haarröhrchenkraft (Capillarität). Aufsteigen der Flüssigkeiten in engen Röhren, in der Feder,

in Löschpapier, Schwamm, Zucker, im Lampendochte. Anschwellen der Stricke durch Befeuchten. Aufsteigen des Saftes in Pflanzen. Sprengung von Steinen durch Befeuchten der Keile. Zusammengetrocknete Fässer werden ins Wasser gestellt.

9. **Schwere** (Gravitation). Körper mit viel Masse wirken auch in der Entfernung noch anziehend. Anziehung der Weltkörper. Alle auf der Erde befindlichen Körper werden von derselben gleich stark angezogen und fallen, wenn sie nicht unterstützt werden, dem Mittelpunkte der Erde zu. Richtungslinie der Schwere. Senkblei oder Bleiloth. Der Druck (absolutes Gewicht) ist abhängig von der Größe und Dichtigkeit (Masse) des Körpers. Gleich schnelles Fallen des Steines und der Feder im luftleeren Raume. Unterschied zwischen absolutem und specifischem Gewichte. — **Fall der Körper.** In der Nähe der Erdoberfläche fällt ein Körper in der ersten Sekunde seines Fallens 15, in der zweiten 3×15, in der dritten 5×15, in der vierten 7×15 ꝛc., also in einer Sekunde 15 Fuß, in zwei Sekunden 4×15, in drei Sekunden 9×15, in vier Sekunden 16×15 Fuß. Die durchfallenen Räume verhalten sich wie die Quadrate der Zeiten. Messung einer Tiefe mittels eines hinabfallenden Steines und einer genauen Uhr. Fallmaschine. Große Wirkungen eines hoch herabfallenden Körpers. — In größerer Ferne wirkt die Anziehungskraft schwächer. Sie nimmt ab, wie die Quadrate der Entfernungen vom Erdmittelpunkte zunehmen. Der Mond, 60 Erdhalbmesser von der Erde entfernt, wird 60×60 mal schwächer von der Erde angezogen, als ein Körper auf ihrer Oberfläche.

Von den festen Körpern.

10. In festen Körpern ist die anziehende Kraft der einzelnen Theilchen mehr oder weniger ihrer abstoßenden Kraft und der Anziehungskraft der Erde überlegen. Hart, weich, biegsam, spröde, zähe, elastisch. Glasthränen, Bologneser Fläschchen. Dehnbarkeit der Metalle beim Hämmern, Strecken, Prägen, Drahtziehen. — Verschiedenheit der anziehenden Kraft nach verschiedenen Richtungen. Blätterige und faserige Körper, Krystalle. — Verschiedene Festigkeit verschiedener Körper in der Längenrichtung. Zerreißen (absolute Festigkeit). Folgende Körper sind nach abnehmender Festigkeit geordnet: Stahl, Eisen, Kupfer, Zinn, Blei, Holz von Eiche, Erle, Buche, Weide, Nußbaum, Linde, Birnbaum, Apfelbaum. Vermehrung oder Verminderung der Festigkeit der Metalle durch Hämmern, Walzen, schnelles oder langsames Abkühlen ꝛc. Gewebtes, geflochtenes und gedrehtes Seil. Ein seidener Faden ist dreimal fester, als ein leinener. — Auch der Widerstand ist bei verschiedenen Körpern verschieden, welchen sie einer Kraft entgegenstellen, die in der Quere auf sie wirkt. Zerbrechen (relative Festigkeit).

11. **Schwerpunkt.** In jedem Körper ist ein Punkt, in dem man sich seine ganze Schwere vereinigt denken kann. Wird der Körper an einer Stelle unterstützt (Unterstützungspunkt), die mit dem Schwerpunkte und dem Mittelpunkte der Erde in gerader Linie liegt, so kann er nicht fallen. Er

kommt aber nicht eher in ruhige Lage, als bis er, wenn er nicht gehindert wird, den Schwerpunkt in gerade Linie mit dem Unterstützungspunkte und dem Erdmittelpunkte gebracht hat. Tiefersinken der schwereren Seite eines Stück Holzes im Wasser. Stehaufchen, falsche Würfel. — Der Körper steht um so fester, je mehr Umfang die Unterstützung hat (breit- u. schmalachsige Wagen) und je weniger der Unterstützungspunkt tiefer liegt, als der Schwerpunkt (Pyramiden, Cylinder). Hängender Thurm zu Pisa. Schiefstehende, hochbeladene Wagen, Ballast in Schiffen. Leichtes Fortrollen einer Kugel, eines Rades. — Bei dem Menschen liegt der Schwerpunkt in der Mitte des Unterleibes. Gehen, Ausspreizen der Beine, Vorwärtsneigen beim Bergaufsteigen mit einer Last auf dem Rücken. Gehen auf dem Seile. Balancirstange.

12. **Hebel.** Wird die Last auf der einen Seite eines unterstützten Körpers in einer gewissen Entfernung vom Schwerpunkte vermehrt, so wird auch auf der entgegengesetzten Seite in derselben Entfernung vom Schwerpunkte ein gleiches Gewicht nöthig, wenn der Körper im Gleichgewichte bleiben soll. Der physische Hebel ist eine Stange, die um einen Punkt drehbar ist; der mathematische ist eine Linie, um einen Punkt drehbar gedacht. Am Hebel ist der Unterstützungspunkt, dann der Punkt, wo die Last, und der, wo die Kraft (das Gewicht) wirkt, zu bemerken. — Sobald der Hebel im Gleichgewicht bleibt, sind, bei gleicher Entfernung vom Unterstützungspunkte, Gewicht und Last einander gleich. Bei einer doppelt so großen Last muß dasselbe Gewicht doppelt, bei einer dreifachen dreimal so weit ꝛc. vom Unterstützungspunkte entfernt sein. Gleichgewicht findet statt, wenn man die Entfernung der Last vom Unterstützungspunkte mit dem Gewichte derselben multiplicirt, desgleichen die Kraft (in Gewichtstheilen ausgedrückt) mit ihrer Entfernung von jenem Punkte, und die Produkte einander gleich sind. — Bei dem einarmigen Hebel liegt der Unterstützungspunkt am Ende, und die Kraft wirkt aufwärts, wenn die Last abwärts wirkt. Brechstange, Hebebaum, Schiebebock, Sensen, Schaufeln. Bei dem zweiarmigen liegt der Unterstützungspunkt zwischen der Kraft und der Last (gleicharmiger, ungleicharmiger Hebel). Klappen an Blasinstrumenten, Schnellwage, Bohrer, Klingelzug, Schlüssel, Krämerwage. — Doppelhebel: Scheeren, Zangen. — Je größer die Entfernung der Kraft vom Unterstützungspunkte im Verhältnisse zu der der Last ist, desto weniger Kraftaufwand ist zur Bewegung der Last erforderlich, um so größer ist aber der Weg, den die Kraft im Verhältnisse zu dem der Last machen muß. Was an Kraft gewonnen wird, geht an Zeit verloren, und so umgekehrt.

13. **Andere Bewegungsmittel.** a) Die feste (unbewegliche Rolle ist auf den gleicharmigen Hebel gegründet. Das Uhrrad, über welches die Gewichtschnure geht, Fensterrouleaux, Kloben an Thüren. b) Die bewegliche Rolle. Die Last ist an dem Rade, über welches die Schnure geht, befestigt, und die Kraft wirkt aufwärts. Die Hälfte der Kraft wird erspart. Gewöhnlich wird oben eine feste Rolle angebracht und das Seil darüber gezogen, um abwärts ziehen zu können (Doppelrolle). c) Flaschenzug ist eine Verbindung mehrerer fester und beweglicher

Rollen. Je mehr Rollen, desto mehr Krafterspamiß, aber auch desto mehr Zeitverlust. d) Rad an der Welle. Um wie viel mal der Halbmesser des Rades größer ist, als der der Welle, um so viel wird Kraft erspart. Das Rad kann auch durch Kurbel oder Stangen vertreten werden. Haspel, Erdwinde (Göpel), Treträder.

Die schiefe Ebene. Je schiefliegender sie ist, desto geringer ist die Kraft zum Heraufschieben der Last. Schrotleiter, Treiblade, Keil (Aexte, Meisel, Säbel, Nägel, Nadeln, spitz zulaufende Schiffe). Die Schraube. Je größer der Umfang im Verhältnisse zur Weite der Schraubengänge ist, desto stärker ist die hervorgebrachte Wirkung. Schraubenspindel und Schraubenmutter. Schraube ohne Ende.

14. **Pendel.** Das physische besteht aus einem Faden oder Drahte ꝛc., an dem ein Gewicht aufgehangen ist. Mathematisches Pendel. Frei aufgehangen, hat es die Richtung nach dem Mittelpunkte der Erde. Wird es aus dieser Richtung gebracht, so schwingt es in Kreisbogen. Pendelschwingungen. Je länger das Pendel, desto langsamer die Schwingungen. Die Quadrate der Schwingungszeiten nehmen zu, wie die Pendellängen zunehmen. Sekundenpendel. Die Pendelbewegung gründet sich auf die Anziehungskraft der Erde und die Eigenschaft der Trägheit, und das endliche Aufhören der Schwingungen auf Reibung und Widerstand der Luft. — Langsamere Schwingungen des Pendels am Aequator und auf hohen Bergen. Verschiedene Länge des Sekundenpendels in verschiedenen Gegenden. — Pendel an der Pendeluhr. Auf- und Niederschieben der Scheibe an derselben.

Von den tropfbar flüssigen Körpern.

15. Die Theilchen derselben sind leicht von einander zu trennen und in einander zu verschieben. Diese Körper suchen stets eine horizontale Oberfläche darzustellen, können daher nur in Gefäßen zusammengehalten werden. Leichtflüssig (Wasser, Bier, Wein) und schwerflüssig (Syrup, Theer). Tropfenbildung. — Druck einer tropfbaren Flüssigkeit nach allen Seiten. Der Druck auf den Boden eines Gefäßes ist gleich dem Gewichte einer Flüssigkeitssäule, die den Boden des Gefäßes zur Grundfläche und die senkrechte Höhe der im Gefäße befindlichen Flüssigkeit zur Höhe hat. Verschiedener Druck bei Gefäßen von gleichem Rauminhalte, aber verschiedener Größe des Bodens. Gleicher Druck auf den Boden eines Gefäßes, die Seitenwände mögen schief oder gerade stehen. — Der Druck auf eine Stelle der Seitenwand ist gleich dem Gewichte einer Flüssigkeitssäule welche die gedrückte Stelle zur Grundfläche und den Abstand des Mittelpunktes dieser Fläche von der Oberfläche der Flüssigkeit zur Höhe hat. Druck auf Dämme, Schleußen ꝛc.

In verbundenen (communicirenden) Röhren steht eine tropfbare Flüssigkeit gleich hoch. Eine dünne Säule hält hier jeder noch so dicken das Gleichgewicht, daher der große Druck, den eine dünne Flüssigkeitssäule ausüben kann. Spring-, artesische Brunnen, hydrostatischer Blasebalg, hydrostatische Presse. Wassermühle ohne Rad und Drilling.

16. **Wasser**, der verbreitetste tropfbar flüssige Körper, eine Verbindung von Wasser- und Sauerstoff (Knallluft), im reinen Zustande durchsichtig, farb-, geschmack- und geruchlos, fast immer mit fremdartigen Beimischungen (meist etwas Kohlensäure; Härte des Wassers bei Gehalt von kohlensaurem Kalke). Salzwasser, Sauerbrunnen, eisenhaltige Wasser ꝛc. Kalktheilchen enthaltendes Wasser kocht Speisen nicht weich, macht Seife gerinnend, daher zum Waschen unbrauchbar. Entfernung der Luft aus dem Wasser beim Kochen. Erzeugung der Fäulniß des Wassers durch darin befindliche organische Stoffe. Reinigung durch pulverisirte Holzkohle mit Schwefelsäure. — Geringe Zusammendrückbarkeit, Elasticität des Wassers. Abprallen schräg darauf geworfener Steine oder geschossener Kugeln. Fortpflanzung des Schalles im Wasser (Taucher und Fische hören im Wasser). — Schwere des Wassers. Ein Kubikfuß wiegt ungefähr 62 Pfund. Daher 744 Pfd. starker Druck auf den 2 Quadratfuß großen Boden, und 372 Pfd. starker Druck auf eine 4 Zoll breite senkrechte Seitenwand eines 6 Fuß hohen Gefäßes, in dem das Wasser bis an den Rand steht. Fast 50 Mill. Pfd. starker Druck auf die Erddecke eines unterirdischen, 200 Fuß langen, 100 Fuß breiten Wasserbehälters, welcher mit einer bis 40 Fuß hoch über jenem Wasserspiegel gefüllten Röhre in Verbindung steht.

17. **Schwimmen.** Ein im Wasser untergetauchter Körper drängt so viel Wasser aus seiner Stelle, als er selbst Raum einnimmt, und wird daher, im Wasser gewogen, so viel leichter, als eine an Größe ihm gleiche Wassermasse wiegt. Eine volle Wasserkanne läßt sich im Wasser leichter halten, als außer demselben. Ein Körper, 1 Kubikfuß groß, verliert im Wasser 62 Pfund an Gewicht. Ein Körper, leichter als die Wassermasse, deren Raum er einnimmt, schwimmt, ragt mehr oder weniger über den Wasserspiegel hervor. Schiffe, hohle Metallkugeln, Ponton, Schwimmblasen. Natürliches und künstliches Schwimmen der Menschen. — Schwere Flüssigkeiten tragen größere Lasten. Meerwasser, Flußwasser, Weingeist. Kaltes und warmes Wasser. — Quecksilber, Wasser und Oel stehen unvermischt übereinander. Elementarwelt: Quecksilber, zerflossenes Laugensalz, rothgefärbter Weingeist, Terpentinspiritus.

18. **Absolutes und specifisches Gewicht.** Bei dem absoluten Gewichte wird auf Dichtigkeit und Größe des Körpers nicht Rücksicht genommen. Das relative Gewicht giebt das Gewichtsverhältniß zweier gleich großer Körper an. Ist ein Stück Blei 12mal schwerer, als ein gleich großes Stück Holz, so ist sein specifisches Gewicht (im Verhältnisse zu diesem Holze) 12. Gewöhnlich wird das Wasser als derjenige Körper angenommen, nach welchem man das specifische Gewicht der übrigen bestimmt. Platin ist 21, Gold 19, Quecksilber $13^3/_5$, Blei 11, Silber 10, Kork $^1/_4$, Eichenholz $^{10}/_{11}$mal so schwer als Wasser. — Wenn ein Körper außer dem Wasser gewogen 8 Loth, im Wasser gewogen nur 6 Loth wiegt, so wiegt die ihm gleich große Wassermasse, welche er verdrängte, 2 Loth, er ist also 4mal schwerer als Wasser, sein specifisches Gewicht ist 4. — Um das specifische Gewicht von Körpern, die leichter sind als Wasser, zu bestimmen, hängt man ihnen einen schweren Körper an. — Auffinden des specifischen

Gewichts flüssiger Körper. Verliert irgend ein Körper im Wasser gewogen 2 Loth und in Oel gewogen $1^4/_5$ Loth an Gewicht, so verhält sich das Gewicht des Oels zu dem des Wassers wie $1^4/_5 : 2$, das specifische Gewicht des Oels ist mithin $^9/_{10}$. — Hydrostatische Senkwage (Hydrometer), Flüssigkeitsmesser. Salz-, Sool-, Laugenwage, Branntwein-, Bier-, Milchwage 2c.

Von den ausdehnsam flüssigen Körpern.

19. **Gemeine oder atmosphärische Luft**, der bekannteste unter den ausdehnsam flüssigen Körpern, aus Sauer- und Stickstoff zusammengesetzt (mit Beimischung hauptsächlich von Wasserdampf und Kohlensäure), umgiebt ringsum die Erde in einer Höhe von vielleicht 10 Meilen. Luftkreis, Atmosphäre, Dunstkugel, Dunstkreis. Vermöge der abstoßenden Kraft ihrer Theilchen würde sie immer weiter sich ausdehnen und mehr verdünnen, wenn nicht die anziehende Kraft der Erde sie festhielte. — Sie ist **undurchdringlich**. Verdrängen derselben beim Gehen. Ein Gefäß, aus dem die Luft nicht entweichen kann, läßt sich nicht mit Wasser füllen. Große Wirkungen stark bewegter Luft (Wind, Sturm, Orkan). Ein auf Wasser schwimmendes Licht löscht nicht sofort aus, wenn man ein Glas behutsam darüber stülpt und es tief ins Wasser drückt. — Körper leichter als Luft, schwimmen in ihr. Wolken, Seifenblasen, Federn.

20. **Elasticität** der Luft (Ausdehnsamkeit). Läßt ein auf die Luft ausgeübter Druck nach, so dehnt sie sich mit derselben Kraft, mit der man sie gedrückt hat, wieder aus. Je stärker die Zusammenpressung, desto größer die Spannkraft. Zusammendrücken einer mit Luft gefüllten Blase. Rückfahren eines in eine unten verschlossene Röhre gestoßenen Kolbens. Umschlagens eines in Wasser gestülpten Glases. Kartesianisches Teufelchen. Heronsball, Heronsbrunnen. Die **Feuerspritze**: Mittels des Druckes der Kolben in den Stiefel wird Wasser in den Windkessel getrieben, welches die darin befindliche Luft zusammenpreßt. Indem sich diese mit Gewalt wieder ausdehnen will, treibt sie das Wasser (das durch Ventile verhindert, nicht in die Stiefel zurück kann) mit Gewalt zu einer Seitenröhre hinaus in den Schlauch, aus dem es dann ununterbrochen ausströmt. — Kompressions- oder Verdichtungspumpe, ein Instrument zum Verdichten, Zusammenpressen der Luft. Ein Rohr damit verbunden, in das man Kugeln laden kann, giebt die Windbüchse. Gewaltiges Ausströmen der gepreßten Luft mittels Oeffnung eines Ventils, und Forttreiben der Kugel wie mit Pulvergewalt. Vortheile und Gefahren der Windbüchse. Knallbüchse. — Die Kraft des Schießpulvers beruht ebenfalls auf der gewaltigen Ausdehnungskraft ausdehnsam flüssiger Körper (Kohlensäure, Stickstoff 2c.).

21. **Schwere** der Luft. Ein Kubikfuß Luft wiegt den 800. Theil von 62 Pfund, die Luft ist also 800mal leichter, als das Wasser. **Druck** derselben nach allen Seiten. Größere Dichtigkeit der unteren Luftschichten wegen des Druckes, den sie von den oberen erleiden. Dünne Luft auf hohen Bergen. — Aus einer mit Wasser gefüllten, oben blos geschlossenen Röhre fließt das Wasser nicht heraus. Behutsames Umstürzen eines

mit Wasser gefüllten, leicht mit Papier bedeckten Trinkglases. — Steigen des Wassers in luftleere Räume. Saugen (Handspritzen), Athemholen, Tabakrauchen. Stechheber, Saugheber, Zauberbecher, Hungerbrunnen, Spundloch am Fasse, Loch im Deckel der Kaffeekannen, Schröpfköpfe, Blasebalg 2c. Magdeburger Halbkugeln. Die **Wasser- oder Saugpumpe.** Indem der luftdicht schließende Kolben der bis ins Wasser reichenden Röhre in die Höhe gezogen wird, treibt die äußere Luft Wasser in die Röhre. Beim Zurückstoßen des Kolbens verhindert ein Ventil das Zurückströmen des Wassers und durch ein anderes entweicht die Luft aus der Röhre. Beim wiederholten Auf- und Niederziehen wird immer mehr Luft vertrieben, und das Wasser steigt immer höher.

22. **Größe des Luftdrucks.** Macht man eine unten im Wasser stehende, oben verschlossene Röhre luftleer, so füllt sie sich, vom Wasserspiegel an gerechnet, bis zu einer Höhe von 32 F. mit Wasser. Der Druck der Luft hält also einer 32 Fuß hohen Wassersäule das Gleichgewicht. Daher ist der Druck einer von der Erde bis an die Luftgrenze reichenden Luftsäule dem einer gleich dicken Wassersäule von 32 F. Höhe gleich. Bau einer großen Pumpe in Florenz. Galileo Galilei † 1642. Toricelli † 1647. — Der Druck der Luft auf eine 1 Pariser Q.-F. große Fläche beträgt etwa 2000 Pfd., auf einen Menschen (Oberfläche zu 15 Q.-F. gerechnet) 30,000 Pfd. (Druck der Luft von allen Seiten, von Innen nach Außen.) — Das Quecksilber wird, weil 13—14mal schwerer, als Wasser, in einer Röhre, die in einem offenen, mit Quecksilber gefüllten Gefäße steht, nur gegen 28 Zoll hoch gehalten. Barometer (Luftdruck-, Luftdichtigkeitsmesser). Ab- und Zunehmen des Luftdrucks zwischen 26—29 Zoll. Sinken des Quecksilbers, je höher man steigt. Höhenmessungen. Auf dem Brocken $24^1/_2$ Zoll, Aetna 19 Z., Montblanc 16 Z. — Einfluß der Trockenheit und Feuchtigkeit der Luft auf ihre Schwere. Wetterglas.

23. **Luftpumpe** (Luftverdünnungsmaschine), von Otto v. Guerike 1650 erfunden. Auf einem Deckel steht eine luftdicht schließende Glasglocke. Ein in der Mitte des Deckels befindliches Loch steht mit einer Röhre (Stiefel) in Verbindung, in welcher ein Kolben auf und nieder bewegt wird. Beim Aufziehen wird im Stiefel ein leerer Raum, den die unter der Glocke befindliche Luft mit ausfüllt und daher dünner wird. Ventile oder Hähne bewirken, daß die Luft beim Hineinstoßen des Stempels durch eine Seitenöffnung entweicht, aber nicht in die Glocke zurückkann. Mehrmaliges Auf- und Niederstoßen bringt einen fast luftleeren Raum hervor. — In diesem Raume sterben Thiere, Pflanzen welken, Bier, Wein verlieren ihre Kraft, Lichter verlöschen, schlagende Uhren geben keinen Schall, alle Körper (Steine, Federn) fallen gleich schnell, Wasser fängt an zu sieden, Quecksilber im Barometer sinkt, Handspritzen ziehen kein Wasser, eine Blase schwillt auf, durch ein Löchelchen eines Eies wird der ganze Dotter getrieben, durch den Boden eines in eine Oeffnung der Glasglocke (Cylinder) gekitteten hölzernen Gefäßes dringt Quecksilber, Wasser. Silberregen.

24. **Andere ausdehnsame Flüssigkeiten.** **Sauerstoff** (Oxygen), 1774 von Priestley entdeckt, ist farb-, geruch-, geschmacklos, macht $^1/_5$ der

Atmosphäre und fast $1/3$ der ganzen Erdmasse aus. Große Neigung desselben, mit den meisten Körpern sich zu verbinden (sie zu oxydiren) und mit ihnen neue Körper (Oxyde) zu bilden. Sauerwerden, Faulen vieler Stoffe, Rosten des Eisens. Bestandtheil vieler Körper, aus denen man ihn durch Glühen in Retorten gewinnt (aus Quecksilberoxyd, Braunstein). Verbrennen ist die chemische Vereinigung eines brennbaren Körpers, vorzüglich des Kohlenstoffs, mit Sauerstoff, wobei Licht- und Wärmeentwicklung stattfindet. Daher ohne Luft (welche Sauerstoff mit enthält) kein Feuer brennen und kein Thier leben kann. (Verbindung des aus dem Blute scheidenden Kohlenstoffs mit Sauerstoff zu Kohlensäure.)

25. **Stickstoff**, ohne Geruch, Geschmack und Farbe, macht fast $4/5$ der gemeinen Luft aus, giebt mit Sauerstoff chemisch verbunden die Salpetersäure, wird gewonnen, wenn man z. B. Spiritus 2c. im abgeschlossenen Raume verbrennt, und ist nicht geschickt zur Erhaltung des Verbrennens und des thierischen Lebens.

26. **Kohlensäure** (fixe Luft), chemische Verbindung des Kohlenstoffs mit Sauerstoff, bildet sich beim Verbrennen des Kohlenstoffs, bei der Gährung von Pflanzenstoffen (Wein, Bier, Aepfelwein 2c.), entwickelt sich aus glühenden Kalksteinen, aus Kreide, wenn Schwefelsäure darauf gebracht wird 2c., ist schwerer als atmosphärische Luft, giebt dem Biere und Weine die Schärfe. Schalwerden. Gefahren in Kellern und Bergwerken (Schwaden, böse Wetter). Lichter verlöschen, Thiere und Menschen sterben in ihr. Hundsgrotte bei Neapel. — Gesundbrunnen.

27. **Wasserstoffgas** (brennbare Luft, Hydrogen), Bestandtheil des Wassers und vieler anderer Körper, wird künstlich gewonnen, wenn man Eisenfeilspäne mit Wasser und etwas Schwefelsäure übergießt. Es läßt sich entzünden und verbindet sich dabei chemisch mit Sauerstoff zu Wasser. Knallgas. Mit Kohlenstoff chemisch verbunden giebt es das Kohlenwasserstoffgas (Leuchtgas.) Gasbeleuchtung. — Brennende Quellen, Geldbrennen, Irrlichter (phosphorhaltiges Wasserstoffgas), feurige Erscheinungen in der Luft (entzündete Dünste) 2c. — Wasserstoffgas ist 12—13mal leichter, als atmosphärische Luft. Luftballon. Gebrüder Montgolfier 1783, Professor Charles, Blanchard. Ballast, Klappen, Fallschirm.

28. **Schall.** Das Hauptmittel der Fortpflanzung des Schalles ist die Luft. Ein durch Schlagen, Stoßen 2c. in zitternde (vibrirende) Bewegung gesetzter Körper theilt diese Bewegung der ihn umgebenden Luft mit, welche sie wellenartig bis an unser Ohr fortpflanzt. Nothwendigkeit der Elasticität schallender Körper. Dämpfer. — Verschiedene Arten des Schalles. Klang, Ton. Die Höhe des Tons ist abhängig von der Menge der Schwingungen, die der schallende Körper in einer gewissen Zeit macht. Saiten schwingen um so schneller, geben daher einen um so höhern Ton, je kürzer, je gespannter und je dünner sie sind. Intervalle. Das Verhältniß der Schwingungen wie 1:2 giebt die Oktave, 2:3 die Quinte, 3:4 die Quarte, 4:5 die große Terz, 5:6 die kleine Terz, 3:5 die große Sexte, 5:8 die kleine Sexte, 8:15 die große Septime, 9:16 die kleine Septime. Der tiefste hörbare Ton wird ungefähr durch 30, der höchste durch etwa 8000 Schwingungen in einer Sekunde hervorgebracht. Vibri=

rende Bewegung der Luftsäule in Blasinstrumenten. Verkürzung und Verlängerung dieser Säulen mittels Klappen. — Die Stärke des Schalles nimmt ab, wie die Quadratzahlen der Entfernung vom schallenden Körper zunehmen. Schallstrahlen. Je mehr Schallstrahlen das Ohr treffen, desto stärker vernimmt es den Schall. Hörrohr, Sprachrohr. — Fortpflanzung des Schalls in einer Sekunde 1040 Fuß. Berechnung der Entfernung des schallenden Körpers aus der Zeit der Schallfortpflanzung. Entfernung eines Gewitters. — Von festen Körpern wird der Schall zurückgeworfen. Wiederhall, Echo. Mehrsilbige, mehrfache Echos. Bedingungen der Entfernung eines Echos. Berühmtes Echo bei Koblenz, Simonetta. Sprachgewölbe (elliptische, parabolische Wölbung. Vereinigung der Schallstrahlen im Brennpunkte). Ohr des Dionysius. Paulskirche in London. — Klangfiguren. Chladni. Schwingungsknoten.

Von der Wärme.

29. Das Wesen der Wärme (das, was die Wärme an sich ist,) ist uns unbekannt. Mangel an Wärme nennt man Kälte. Ein bestimmter Grad von Wärme heißt Temperatur, ein hoher Grad von Wärme Hitze, Erhitzung bis zum Leuchten Glühen, glühendes Gas Flamme, chemische Vereinigung eines brennbaren Körpers mit dem Sauerstoffe (unter Wärmeentwicklung) Verbrennen, Hitze mit Licht Feuer. — Gebundene (dem Gefühl nicht wahrnehmbare) und freie Wärme.

30. **Erregungsmittel** der Wärme: a) Durch plötzliches Zusammendrücken eines Körpers, z. B. der Luft im pneumatischen Feuerzeuge; daher b) durch Reibung. Hände, Säge, Bohrer, Mühlsteine, schnellbewegte Räder, Feueranschlagen, Feueranmachen der Wilden. Reibzündhölzchen. c) Durch Mischung verschiedener Materien. Ungelöschter Kalk und Wasser; Wasser und Schwefelsäure; Eisenfeile und Säure; Schwefel, Eisen und Feuchtigkeiten (Erdbeben, künstliche feuerspeiende Berge). Selbstentzündungen: Düngerhaufen, feuchtes Getreide, feuchtes Heu, geröstete Kleie, Malz, Mehl, Ruß mit Oel, zusammengeballte, mit Talg, Oel angefeuchtete Wolle, Haare, Zeuche 2c. d) Durch die Sonnenstrahlen. Je mehr Sonnenstrahlen auf eine Fläche fallen, desto mehr Wärme wird erregt. Vereinigung der Sonnenstrahlen durch Brenngläser und Brennspiegel. Um so mehr Strahlen treffen eine Fläche, je senkrechter sie darauf fallen. Sommer und Winter; Morgen, Mittag und Abend. Schiefe Dächer, der Sonne zugekehrte Bergabhänge. — Dunkelfarbige und unpolirte Körper werden mehr erhitzt; dunkle Kleidung; schwarze, unpolirte Oefen.

31. **Wirkungen** der Wärme. a) **Sie dehnt alle Körper aus**, während bei Abnahme der Wärme der Rauminhalt eines Körpers vermindert wird. Eine Metallstange wird im Feuer länger, Wasser und Milch steigen in Gefäßen, eine zum Theil mit Luft gefüllte Blase schwillt auf. Reifen werden glühend ums Wagenrad gelegt. Der Plattstahl muß kleiner sein, als der hohle Raum in der Plattglocke. Verschlossene Gefäße zerspringen in der Wärme, ebenso Gläser auf dem heißen Ofen. Gefahren

plötzlicher Abkühlung oder Erhitzung. Erfrorene Menschen, gefrorenes Obst ꝛc. — Auf dieser Wirkung der Wärme beruht der Wärmemesser (Thermometer), von Kornelius Drebbel 1630 erfunden. Es giebt Luft-, Weingeist-, Quecksilberthermometer. An ihnen ist zu unterscheiden: Gefrierpunkt=Höhenstand des Quecksilbers, wenn die Röhre im schmelzenden Schnee steckt; Siedepunkt=Höhenstand im siedenden Wasser. Die Entfernung des Siedepunktes vom Gefrier- oder Eispunkte wird eingetheilt in 80 (Réaumur), oder in 100 Grade (Celsius), oder in 180 Grade und 32 solcher Grade noch unter dem Gefrierpunkte (Fahrenheit). Kälte- (Minus- oder —) und Wärmegrade (Plusgrade oder +). — Pyrometer =Wärmemesser für hohe Hitzegrade.

32. Die Wärme ist daher auch Hauptursache der **Luftbewegungen.** (Andere Ursachen: Licht, Elektricität, Anziehungskraft der Sonne und des Mondes.) Luftbewegungen: Lüftchen, Wind, Sturm, Orkan, Wirbelwind. Verschiedene Richtungen der Luftströmungen (32 Winde der Seefahrer. Windrose), womit die Witterungserscheinungen zusammenhängen. Wärme, Kälte, Regen, Trockenheit bringende Winde. — Unbeständige und beständige (regelmäßige): Der immerwährende Ostwind (Luftströmungen aus den Polargegenden nach dem Aequator, Zusammenstoßen derselben und geringere Geschwindigkeit als die Rotationsgeschwindigkeit der Erde am Aequator, daher Zurückbleiben der Luft, Luftstrom von Osten nach Westen); Passatwinde (Moussons); Land- und Seewinde (ungleich schnelle Erwärmung und Erkältung des Landes und des Wassers); Aequinoktialstürme. — **Giftwinde** sind durch ihre erstickende Hitze dem Leben der Pflanzen, Thiere und Menschen gefährlich. Harmatan an der Westküste Afrikas, Samum in Arabien, Chamsin in Aegypten, Sirokko in Italien, Solano in Spanien. Der Wind treibt Wolken, Mühlen, Schiffe, verscheucht Dünste, streut Blüthenstaub und Samen, bewegt Pflanzen, kühlt ab, befördert die Verdunstung ꝛc. Thauwind.

33. b) Sie verwandelt **feste Körper** in **tropfbar flüssige** und diese in **ausdehnsam flüssige** (Eis, Wasser, Wasserdampf). Jeder Körper braucht 1) eine bestimmte Temperatur, bei welcher er aus einem Zustande in den andern übergeht. Es schmelzen: Gefrornes Quecksilber bei 32° Kälte, Eis bei 0°, Wachs bei 48°, Blei bei 226, Silber bei 2082, Eisen bei 7976° R. Wärme. Es sieden Wasser bei 80°, Quecksilber bei 252° R.; 2) eine bestimmte Wärmemenge. Wärmebindung. Verbrauch aller vorhandenen Wärme zum Schmelzen oder Verdunsten. Künstliches Gefrieren, Kochen des Wassers in Papiertiegeln, in Bleigefäßen; Fäden um ein Gefäß mit Wasser verbrennen im Feuer nicht, Kälte bei Thauwetter, Kälte in der Stube durch nasse Wäsche, durch Sprengen mit Wasser.

34. Bei 80° R. und gewöhnlichem Luftdrucke verwandelt sich Wasser in Dampf, wird gas- oder luftförmig. Verursachung des Siedens durch die am Boden sich bildenden und dann aufsteigenden Wasserdämpfe. Einfluß des Luftdrucks auf das Sieden (Kochen). Kochen auf Bergen, in verschlossenen Gefäßen (papinianischer Topf), im luftleeren Raume. — Bestreben des Wasserdampfes, einen 1500mal größern Raum einzunehmen,

daher sein großer Druck. Dampfmaschinen, vom Engländer Savery 1698 mit erfunden, von Watt 1782 verbessert und 1807 von Fulton auf die Dampfschifffahrt angewendet. In einem Cylinder geht ein Kolben, der mit Hilfe von Ventilen durch die aus dem Dampfkessel steigenden Dämpfe hin- und hergetrieben wird und ein Rad in Bewegung setzt. Mittels dieses Rades kann jede Maschine in Bewegung gebracht werden. Dampfwagen, Dampfschiff, Spinnmaschine, Wasserhebungsmaschine. — Erdbeben durch Dämpfe. — Dampfheizung, Dampfkochen. Destillation.

Verdunstung. Schon bei gewöhnlicher Temperatur verwandeln sich die obern Theilchen einer Wasserfläche, die Feuchtigkeiten an verschiedenen Gegenständen ꝛc. in Dampf, Dunst. Trocknen nasser Gegenstände (Wäsche). Abnehmen des Wassers in offenen Gefäßen. Ausdünstung von Menschen, Thieren, Pflanzen, Schnee, Eis ꝛc. Verdunstung des Meerwassers. — Bei verminderter Temperatur erfolgt wieder Verwandlung in Wasser, daher **Niederschlag** der Dünste an kalten Körpern: Feuchtwerden der Wände, Anlaufen der Fenster, Schwitzen der Gläser, Metalle, Schiefertafeln. Morgen- und Abendthau (Honigthau, Mehlthau). — Der Dampf wird in äußerst feinen Kügelchen sichtbar. Dampfen der Flüsse, bethauter Wiesen, Rauchen der Berge. Nebel, Wolken. — Tropfenbildung, Regen. Land-, Strich-, Platz-, Staubregen. Früh- und Spätregen in heißen Gegenden. (Wunderregen. Blut-, Schwefel-, Feuerregen. Sand-, Getreide-, Insekten-, Fisch-, Froschregen.) Wolkenbrüche entstehen durch plötzliches Verwandeln der Wolken in Regen.

35. Bei 0° R. wird **Wasser zu Eis.** Feuchtigkeiten auf Wegen, an Fenstern und Wänden, Thau, Regen, Dünste in der Luft gefrieren (Glatteis, Gefrieren der Fenster, Beschlagen der Wände, Reif, Schloßen, Hagel, Schnee). Eiskrystalle bilden Nadeln in Winkeln von 60°. Schneekrystalle. — Eis nimmt einen größern Raum ein, als das Wasser erst einnahm. Große Kraft desselben beim Ausdehnen: Zersprengen der Gefäße, Sprengen von Felsen ꝛc. Polareismassen, Gletscher. Schneegrenze. —

36. c) Sie ist thätig bei **chemischen Vorgängen** (Prozessen). Viele Körper verbinden sich leichter mit anderen bei erhöhter Temperatur. In der Wärme wird Milch eher sauer, Pflanzen und Thierstoffe faulen und verwesen leichter. In der Hitze vereinigt sich der Kohlenstoff des Holzes, der Stein- und Holzkohlen mit dem Sauerstoffe zu Kohlensäure. Verbrennen. (Ruß, Asche bleiben als Rückstand.) Talg- und Wachslichte. — Dämpfen des Feuers durch schnelles Abkühlen des brennenden Körpers (Auslöschen, Ausblasen), durch Entziehen des Sauerstoffs (Verschließen der Schornsteine, Bedecken mit Mist, Erde ꝛc.). Beförderung des Verbrennens durch Zuführung von Sauerstoff: Zweckmäßige Einrichtung der Oefen, der Lampen.

37. **Wärmeverminderung,** Erkältung: a) Durch **Mittheilung** an andere Körper. Eine erwärmte Stelle theilt die Wärme zunächst den sie begrenzenden Körpertheilchen, dann den folgenden und auch anderen Körpern mit. Gute und schlechte Wärmeleiter. Stein fühlt sich kalt an. Die Zunge bleibt am kalten Eisen kleben. Ziegel- und Strohdächer,

steinerne und hölzerne Wände, leinene und wollene Kleider. Schnee schützt die Saaten. Ein Blatt Papier, unter das auf den Ofen gesetzte kalte Glas gelegt, verhindert das Zerspringen. Feuerfest machen (Mischung von 1 Theil Alaun, 1/4 Theil Schwefelsäure und 4 Theilen Wasser). Die Luft ist ein schlechter Wärmeleiter. Doppelfenster, Doppelwände, nicht eng anschließende Kleider halten warm. — Verbreitung der Wärme durch Bewegung der Luft. — b) Durch **Ausstrahlung.** Wärmeausstrahlung von Blechöfen. Auffangen der Wärmestrahlen im Brennspiegel. Erkältung der Erde durch Ausstrahlung, daher es bei hellem Himmel mehr Thau giebt und eine größere Erkältung der im Freien befindlichen Gegenstände erfolgt. Zurückwerfung der Wärme von den Wolken bei trübem Himmel. Bedecken der Pflanzen mit Stroh rc.

Vom Lichte.

38. Das, was das Licht an sich ist (**Wesen des Lichts**), ist unbekannt. Man kann es sich denken als eine höchst feine, durch den ganzen Weltraum verbreitete Materie (Aether), die, wie die Luft beim Schalle, in eine wellenartig sich fortpflanzende Bewegung versetzt wird, — oder als von den leuchtenden Körpern ausstrahlend. Leuchtende Körper: Fixsterne (Sonne), Lichtflammen, Phosphor (Phosphorésciren), faules Holz, elektrisches Licht. Lichtsauger, bononischer Stein. Chemische Wirkung des Lichtes: Bleichen der Leinwand rc., Daguerreotypie. — Der von den Lichtstrahlen getroffene Körper heißt erleuchtet, die hinter ihm stehende dunkle Stelle Schatten. Halb-, Schlagschatten. — Durchsichtige Körper. — Die stärkere oder schwächere Wirkung hängt ab von der Entfernung des leuchtenden Körpers (Abnahme wie die Zunahme der Quadrate der Entfernung), von der größern oder geringern Durchsichtigkeit des Körpers (z. B. der Luft), durch welchen das Licht geht, und von der mehr oder weniger schiefen Stellung des leuchtenden oder erleuchteten Körpers. — Größe der Gegenstände. **Sehwinkel.** Je entfernter der Gegenstand, desto kleiner erscheint er uns. Gegenstände von Bergen, von Thürmen herab gesehen. Zusammenlaufen der Häuser und Bäume, in einer langen Reihe gesehen. Perspektive, Panoramen. Optische Täuschungen, besonders bei schwachem Lichte (Dämmerung). Beim schnellen Fahren scheinen nahe Gegenstände rückwärts zu laufen, entferntere mit uns zu gehen rc. — Endliches Unsichtbarwerden der Gegenstände bei zu kleinem Sehwinkel.

39. **Zurückwerfung** (Reflexion). Alle Körper werfen mehr oder weniger die auf sie gefallenen Lichtstrahlen zurück (Abprallen der Strahlen gleich wie ein Federball von der Wand abprallt), wodurch die Körper sichtbar werden. Mondlicht sind zurückgeworfene Sonnenstrahlen. — Glatte Flächen geben bei der Zurückwerfung das Bild des Gegenstandes, von dem die Lichtstrahlen ausgingen. Spiegel: Wasser-, Glas-, Metallspiegel. In derselben Neigung zur Fläche, in der die Lichtstrahlen darauf geworfen sind, werden sie wieder zurückgeworfen. Der Zurückwerfungswinkel ist gleich dem Einfallswinkel. Einfallsloth. Entstehung der Nebensonnen und Nebenmonde durch Abspiegelung im Dunstkreise. Vervielfältigung der

Bilder durch Zusammenstellung mehrerer Spiegel. Kaleidoskop (Schönheitsgucker). Zauberperspektiv. — Bei dem Hohlspiegel werden die parallel einfallenden Lichtstrahlen auf einen Punkt zurückgeworfen. Brennpunkt. Die vom Brennpunkte ausgehenden Strahlen werden vom Hohlspiegel parallel zurückgeworfen. Entstehung von geometrischen und physischen Bildern. Benutzung der Hohlspiegel auf Leuchtthürmen, bei Hervorbringung von sogenannten Geistererscheinungen. Spiegelteleskope. — Erhabene Spiegel geben ein verkleinertes Bild.

40. **Brechung** (Refraktion). Gehen die Lichtstrahlen aus einem dünneren Mittel in ein dichteres (aus Luft in Wasser, in Glas ꝛc.) über oder umgekehrt, so nehmen sie eine andere Richtung an. Einfallsloth, Einfalls- und Brechungswinkel. Stock im Wasser. Fische, Steine ꝛc. erscheinen der Oberfläche des Wassers näher. Sichtbarmachen eines Geldstückes im Gefäße. Die Sonne sieht man bei ihrem Aufgange, ehe sie in den Horizont tritt, und bei dem Untergange, wenn sie denselben schon verlassen hat. Morgen- und Abenddämmerung. Helle Nächte der Polargegenden. Luftspiegelung. — Durch ein konvexes (erhabenes) Glas (Brennglas) gehende Strahlen werden so gebrochen, daß sie hinter demselben einander sich nähern (konvergiren) und endlich in einem Punkte sich vereinigen. Parallel einfallende Strahlen. Brennpunkt, Brennweite. Entstehung eines Bildes (man halte ein weißes Papier hinter das Glas). — Hohle oder konkave Gläser (Hohlgläser) zerstreuen (divergiren) die Lichtstrahlen. — Die ins **Auge** kommenden Strahlen werden von der Krystalllinse (doppelt konvex) gebrochen, und auf der Netzhaut entsteht das Bild. Weitsichtigkeit: das Bild von nahen Gegenständen entsteht erst hinter der Netzhaut. Kurzsichtigkeit: das Bild von entfernten Gegenständen entsteht schon vor der Netzhaut. Abhilfe durch Brillen, konvexe oder konkave. — Kamera obskura, Zauberlaterne. — Vergrößerungsgläser (Mikroskope), einfache (Lupe) und zusammengesetzte (Okular- und Objektivglas). — Fernröhre (Teleskope). Holländisches Fernrohr (Operngucker), Sternrohr, Erdfernrohr.

41. **Farben.** Jeder Lichtstrahl scheint aus 7 verschiedenen Farbenstrahlen zu bestehen. Grundfarben, einfache und zusammengesetzte. Roth, dunkelgelb, hellgelb, grün, hellblau, dunkelblau, violett. Farbenzerstreuung durch ein dreiseitiges Prisma und Entstehung des Farbenbildes. Je nachdem nun ein Körper den rothen oder grünen Strahl zurückwirft und die anderen in sich aufnimmt (verschluckt), erscheint er roth oder grün ꝛc. Schwarz ist Abwesenheit jeder Farbe; weiß, Vereinigung aller 7 Farben. Farbenscheibe. Abend- und Morgenroth, Farben der Wolken, Blau des Himmels, Regenbogen (Brechung und Zurückwerfung in herabfallenden Regentropfen), Höfe um Sonne und Mond, Nebenregenbogen, Wasser-, Wetter- oder Regengalle. — Körper, welche die einzelnen Farbenstrahlen nach verschiedenen Richtungen verschieden zurückwerfen, schillern oder irisiren. Perlmutter, Pfauenfedern, Seifenblasen, Thau- und Regentropfen.

Von der Elektricität.

42. Den Zustand eines Körpers (geriebene Siegellackstange, Glasröhre), in welchem er andere leichte Körper anzieht und wieder abstößt, Licht ausströmt, einen phosphorartigen Geruch um sich verbreitet, nennt man elektrischen Zustand. Elektrische Materie, Elektricität. Sie ist in allen Körpern vorhanden. Man glaubt, daß zwei Elektricitäten vorhanden sind, eine positive (Glas-) und eine negative (Harzelektricität) (Plus- und Minuselektricität). Wenn beide Elektricitäten in einem Körper getrennt sind, zeigt er obige Erscheinungen. Positiv und negativ elektrische Körper. Beide Elektricitäten verbunden geben keine Wirkung, binden einander, der Körper ist unelektrisch. Einen Körper elektrisch machen heißt, beide Elektricitäten in ihm trennen. Gleichnamige Elektricitäten stoßen sich ab, ungleichnamige ziehen sich an. An seidenen Fäden hängende Kork- oder Hollunderkügelchen, elektrisches Glockenspiel, Elektrometer (Elektricitätsmesser). — Manche Körper leiten die Elektricität schnell fort; gute, schlechte und Halbleiter (Metalle, Wasser, feuchte Stoffe, lebende thierische Körper, Pflanzen, Rauch ꝛc. — Glas, Harze, Schwefel, Seide, Haare, Federn, trocknes Holz, Asche, trockene Luft ꝛc. — Papier, Elfenbein, Baumwolle, Knochen ꝛc.). Isoliren, Isolatoren. —

43. **Erregung der Elektricität** (Trennung der beiden Elektricitäten) 1) durch Reibung. Reibungselektricität. An der geriebenen Fläche des einen Körpers sammelt sich positive, an der des andern negative Elektricität. — **Elektrisirmaschinen** mit sehr unvollkommenen Einrichtungen erfand Otto von Guerike 1676; die jetzigen wurden zuerst in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Leipzig hergestellt. Theile derselben: a) Der Reiber (Cylinder, Scheibe, oder Kugel von Glas oder Harz), b) Reibzeug (mit Zink- oder Zinnamalgam bestrichenes Kissen), c) Konduktor (auf Glassäulen ruhender Cylinder von Blech oder Pappe mit Stanniol belegt). — Elektrophor: a) Form (ein Blech- oder mit Stanniol überzogener Holzteller), b) Basis (ein darein gegossener dünner Harzkuchen), c) ein an seidener Schnur hängender Deckel. Schlagen mit dem Fuchsschwanze. — Zum Ansammeln und Verstärken der Elektricität dienen die Leidener Flasche und die elektrische Batterie; — 2) durch Berührung zweier verschiedenartiger Körper, namentlich zweier Metalle: Berührungselektricität (Galvanismus), von Galvani 1790 und Volta 1800 entdeckt. Silberne und zinnerne Löffel unter und über die Zunge gelegt und in Berührung gebracht verursachen einen eigenthümlichen Geschmack. Die Voltaische Säule ist eine Aufhäufung von abwechselnd über einander gelegten Kupfer- und Zinkscheibchen. Zwischenmittel: in Salzauflösung getränkte Papp- oder Tuchscheibe. Geschlossene Kette. Galvanischer Strom. — Zur Erzeugung des galvanischen Stromes bedient man sich meist einer konstanten Batterie. In einem mit Wasser, in das man etwas Schwefelsäure gegossen hat, gefülltem Glase steht ein an der Seite aufgeschlitzter Zinkcylinder und in diesem ein poröser Thoncylinder, in welchem sich Salpetersäure und ein Eisenstab befinden. Werden der Zinkcylinder und der Eisenstab durch einen Draht verbunden, so geht durch diesen der Strom.

Eine Verbindung mehrerer solcher Apparate (Elemente) heißt eine Batterie.

44. **Wirkungen.** Die Elektricität wirkt auf die Nerven der Menschen und Thiere (elektrischer Schlag; geht durch eine Reihe von Menschen), zersetzt Körper in ihre Bestandtheile (Wasser, Salze, Säuren, Alkalien, Metallauflösungen), wird daher auch angewendet, um z. B. aus einer Kupfervitriollösung Kupfer niederzuschlagen und Kupferabdrücke zu bilden (Galvanoplastik), bringt überhaupt große Wirkungen in der Natur hervor. Ausströmung der Elektricität der Erde durch die Spitzen der Bäume, Thürme rc. (Wetterlichter). — Das **Gewitter** entsteht durch Anhäufung positiver oder negativer Elektricität in einer Wolke. Der Blitz ist das Ausströmen eines großen elektrischen Funkens gegen eine andere Wolke oder gegen die Erde (Einschlagen). Der Donner ist die durch den Blitz verursachte Erschütterung der Luft. (Abkühlung und Reinigung der Luft. Niederschlag salziger und schwefeliger Theile, Befeuchtung der Erde durch fruchtbaren Regen rc.) — Neigung des Blitzes zu hohen Gegenständen, Metallen, Dünsten, Rauch rc. Blitzableiter, von Franklin 1752 erfunden (Drache an hänfener Schnur). — Wetterleuchten (Abkühlung des Wetters), Blitzen in entfernten oder hohen Gegenden. — **Nordlicht** (Nordschein) und Südlicht, wahrscheinlich plötzlicher Durchbruch der in den Polargegenden angehäuften Luft- und Erdelektricität. —

Vom Magnetismus.

45. Gewisse Eisenerze (Magneteisenstein) haben die Eigenschaft, Eisen und eisenhaltige Körper anzuziehen. Magnetismus. Er wirkt durch Metalle, Glas, Holz rc. Magnetische Kunststücke. Magnetische Schiffchen, Schwäne, Fische, Schachspiel. — Die anziehende Kraft zeigt sich besonders in zwei einander entgegengesetzten Punkten: Nord- und Südpol. In der Mitte=0. Achse des Magnets. Jedes abgebrochene Stück bildet wieder für sich einen Magnet. Gleichnamige (feindliche) Pole stoßen sich ab, ungleichnamige (freundliche) ziehen sich an. Magnetische Polarität. (Aehnlichkeit mit Plus- und Minuselektricität.) So lange Eisen in dem Wirkungskreise des Magnets sich befindet, ist es ebenfalls magnetisch. Magnetische Vertheilung. Durch Bestreichen mit einem Magnete wird Stahl dauernd magnetisch. Künstlicher Magnet. — Verstärkung durch Verbindung mehrer magnetischer Stäbe, durch Armiren; Schwächung durch Abreißen. — Eisen kann auch durch Reiben, Stoßen, Schlagen, senkrechte Stellung, schnelles Abkühlen, elektrische Schläge, violettes Sonnenlicht rc. magnetisch werden. (Trennung der gebundenen magnetischen Materie.)

46. **Erdmagnetismus.** Die Erde selbst scheint ein großer Magnet zu sein; auf ihr findet man vier magnetische Pole (Nordspitze von Amerika, sibirisches Eismeer, südlich vom Feuerlande, südlich von Neuholland), die aber ihren Ort verändern. Magnetischer Meridian und Aequator. — Daher richtet sich der frei aufgehangene Magnet mit dem einen Pole nach Norden, mit dem andern nach Süden. Verschiedene Abweichung (Deklination) der Magnetnadel in der geraden Richtung nach

Norden an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten. Abweichung (Inklination) der Magnetnadel von der Horizontalebene, je näher man den magnetischen Polen der Erde kommt. — Der Kompaß (Boussole), wahrscheinlich von den Chinesen erfunden und von dem Neapolitaner Flavio Gioja (Dschoja) im 14. Jahrhundert verbessert, und die Windrose sind für den Seefahrer und Bergmann von großer Wichtigkeit. —

47. Elektromagnetismus, Magnetismus durch Elektricität, Magnetoelektricität, Elektricität durch Magnetismus erregt. Hat man weiches Eisen mit dickem Kupferdrahte, der mit Seide überzogen ist, umwunden und läßt man durch den Draht einen elektrischen Strom gehen, so wird das Eisen sehr stark magnetisch. Sobald der Strom aufhört, ist die Kraft wieder verschwunden. Leitet man daher einen elektrischen Strom unter fortwährenden Unterbrechungen durch den Draht, so findet am Eisen ein schnell abwechselndes Anziehen und Loslassen eines darunter befindlichen andern Eisens statt. Diesen Umstand hat man benutzt, um mit Hilfe des Elektromagnetismus Maschinen in Bewegung zu setzen. Elektromagnetische Telegraphen.

Allgemeine Chemie.

1. Die Chemie (Scheidekunst) lehrt die verschiedenen Körper in ihre einfachen Bestandtheile zerlegen (Analyse) und aus diesen wieder zusammensetzen (Synthese) und macht mit den Gesetzen bekannt, nach welchen sich diese Vorgänge (Prozesse) richten. Die chemischen Kräfte unterscheiden sich von allen andern dadurch, das sie nur bei unmittelbarer Berührung der Körper thätig sind, in einer jeden meßbaren Entfernung aber durchaus keine Art von Wirkung äußern.

2. Diejenigen Körper, welche sich mit Hilfe der Chemie in verschiedene Stoffe zerlegen lassen, — wie z. B. Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff, der reine Kalk in Calcium und Sauerstoff, die Schwefelsäure in Schwefel und Sauerstoff, heißen — **chemisch zusammengesetzte.** Diejenigen, welche nicht weiter in andere Stoffe zerlegt werden können und aus denen nun alle übrigen Körper der Natur zusammengesetzt sind, nennt man **einfache Körper** (Grundstoffe, Urstoffe, Elemente).

3. Bis jetzt kennt man 60 und einige Elemente, die in **metallische,** zu denen alle Metalle gehören, und in **nichtmetallische** (Metalloide), denen das metallische Ansehen abgeht, eingetheilt werden. Metalloide sind: Sauerstoff (Oxygenium), Wasserstoff (Hydrogenium), Stickstoff (Nitrogenium), Schwefel (Sulphur), Phosphor, Chlor, Brom, Jod, Fluor, Kohlenstoff (Carboneum), Bor, Kiesel (Silicium).

4. Die meisten zusammengesetzten Körper lassen sich zunächst in Bestandtheile zerlegen, die ebenfalls wieder zusammengesetzt sind und in noch

einfachere geschieden werden können. Jene heißen **nähere**, diese **entferntere** Bestandtheile. Das Kupfervitriol z. B. kann zunächst in Kupferoxyd und Schwefelsäure (nähere Bestandtheile), das Kupferoxyd aber weiter in Kupfer- und Sauerstoff, und die Schwefelsäure in Schwefel und Sauerstoff zerlegt werden. Kupfer, Schwefel und Sauerstoff, die entfernten Bestandtheile des Kupfervitriols, sind keiner weiteren Zerlegung fähig.

5. Die einfachen Körper können nun wieder zu zusammengesetzten verbunden werden, wobei aber wenigstens der eine sich im flüssigen Zustande befinden muß. Feste Körper müssen daher erst durch **Auflösung** in einer Flüssigkeit (Prozeß auf nassem Wege), oder durch **Schmelzung** (Prozeß auf trockenem Wege) in einen flüssigen Zustand versetzt werden. Um chemische Verbindungen zu bewerkstelligen, ist ferner sehr oft ein gewisser Grad von Wärme nöthig. Der Sauerstoff der atmosphärischen Luft verbindet sich bei einer Temperatur von 350° mit dem Quecksilber zu Quecksilberoxyd. Eine Mischung von Sauerstoff und Wasserstoff (Knallgas) verwandelt sich, wenn sie entzündet wird, in Wasser.

6. Die Kraft, vermöge welcher sich Stoffe chemisch zu neuen Körpern vereinigen, heißt **Verwandtschaft** (Anziehung, Affinität). So haben Schwefel und Sauerstoff, Kupfer und Sauerstoff, Chlor und Natrium Verwandtschaft zu einander, in sofern sie bei unmittelbarer Berührung die Fähigkeit zeigen, sich mit einander zu verbinden. — Die stärkere Verwandtschaft eines Körpers zu einem dritten, als zu einem andern, heißt **Wahlverwandtschaft.** Die Kalkerde z. B. hat eine stärkere Verwandtschaft zu Schwefelsäure und Essigsäure, als zur Kohlensäure; daher entläßt der kohlensaure Kalk (Kreide) die Kohlensäure und verwandelt sich in schwefelsauren Kalk (Gyps), wenn man Schwefelsäure darauf gießt. Schmilzt man eine Mischung von Eisen und Blei mit Schwefel zusammen, so verbindet sich der Schwefel mit dem Eisen und nur erst der übriggebliebene mit dem Blei. Bringt man Kupfervitriol (eine Verbindung von Schwefelsäure und Kupferoxyd) mit gereinigter Soda (Verbindung von Natron und Kohlensäure) zusammen, so heben beide ihre Verbindungen auf, und Schwefelsäure und Natron, so wie Kohlensäure und Kupferoxyd vereinigen sich zu neuen Körpern. Vermischt man mit einer Auflösung von Kalk und Salpetersäure mit Kohlensäure gesättigtes Laugensalz, so verbindet sich Kalk und Kohlensäure zu rohem Kalke, Salpetersäure und Laugensalz zu Salpeter.

7. Als **Mittel,** um einfachere Stoffe aus einem zusammengesetzten Körper auszuscheiden, bedient man sich der **Wahlverwandtschaft,** der **Wärme,** der **ungleichen Löslichkeit** der verbundenen Stoffe und der **Elektricität.** Meist werden mehrere dieser Mittel gemeinschaftlich angewendet. Gießt man auf Braunstein (Mangan und Sauerstoff) Salzsäure, so verbindet sich diese mit dem Mangan(oxyd), und ein Theil Sauerstoff wird frei. Bei einer Temperatur von 400° löst sich eine Verbindung von Quecksilber und Sauerstoff. Erhitzt man Braunstein oder chlorsaures Kali, so wird Sauerstoff, glüht man Kreide wird Kohlensäure frei. Wismuth löst sich in Salpersäure zu salpetersaurem Wismuthoxyd, und verdünnt man diese klare Flüssigkeit mit Wasser, so fällt das Wismuth zu

Boden. Wasser zerlegt sich, dem elektrischen Strome ausgesetzt, in Wasser- und Sauerstoff. Bei der galvanischen Vergoldung wird durch Elektricität das Metall aus seinen Verbindungen geschieden. — Aus Zinnober (Quecksilber und Schwefel) mit Eisen erhitzt, erhält man Quecksilber; aus Eisenrost mit Kohle geglüht, metallisches Eisen. — Gießt man in Brunnenwasser (Wasser, in welchem Kochsalz, eine Verbindung von Chlor und Natrium, aufgelöst ist) einige Tropfen von salpetersaurem Silberoxyd (Höllenstein), so entsteht ein Niederschlag von Silber und Chlor (Chlorsilber), und die Salpetersäure verbindet sich mit dem Natron (Natrium und Sauerstoff) zu Natronsalpeter.

8. Die verschiedenen Stoffe verbinden sich aber nur in **bestimmten Verhältnissen** zu neuen Körpern, so daß z. B. immer gleichviel Sauerstoff (8 Theile) dazu gehört, um sich mit einer bestimmten Quantität Wasserstoff (1 Theil) zu Wasser zu verbinden. So verbinden sich folgende Stoffe in den dabei angegebenen Verhältnissen:

Sauerstoff	8	= O	Magnesium	$12,_6$	= Mg
Wasserstoff	1	= H	Calcium	$20,_1$	= Ca
Kohlenstoff	6	= C	Aluminium	$27,_3$	= Al
Schwefel	16	= S	Silicium	$14,_8$	= Si
Stickstoff	14	= N	Blei	$103,_8$	= Pb
Phosphor	$31,_4$	= P	Kupfer	$31,_8$	= Ca
Chrom	$26,_4$	= Cr	Quecksilber	100	= Hg
Chlor	$35,_4$	= Cl	Eisen	28	= Fe
Kalium	$39,_1$	= K	Arsenik	$75,_2$	= As
Natrium	$23,_2$	= Na			

Das heißt nun: 8 Theile Sauerstoff = O verbinden sich mit 1 Theile Wasserstoff = H, mit 6 Theilen Kohlenstoff = C, mit 16 Theilen Schwefel = S ꝛc.; desgleichen 1 Theil Wasserstoff = H mit 6 Theilen Kohlenstoff = C, mit 16 Theilen Schwefel = S, mit 14 Theilen Stickstoff = N ꝛc.; ferner 6 Theile Kohlenstoff = C mit 16 Theilen Schwefel = S ꝛc. — HO bedeutet daher eine Verbindung von 1 Theile Wasserstoff mit 8 Theilen Sauerstoff; CO 6 Theile Kohlenstoff mit 8 Sauerstoff; SO 16 Schwefel mit 8 Sauerstoff. — Die festen Zahlen, welche die Verhältnisse der Zusammensetzungen aller chemischen Verbindungen ausdrücken, heißen **Mischungs-**, **Atomgewichte** oder **Aequivalente**.

9. Wenn ein Körper mit einem andern in **verschiedenen Verhältnissen** sich verbinden kann, so fordert die zweite, die dritte, die vierte ꝛc. Verbindung eine doppelte, dreifache, vierfache ꝛc. Stoffmenge des einen Körpers. So giebt es 5 Verbindungen des Sauerstoffs mit Stickstoff. In der ersten verbinden sich 8 Theile Sauerstoff, in der zweiten 16 (2×8), in der dritten 24 (3×8), in der vierten 32 (4×8), in der fünften 40 (5×8) Theile Sauerstoff mit 14 Theilen Stickstoff. Kohlenstoff und Sauerstoff vereinigen sich in 2 Verhältnissen: 6 Kohlenstoff mit 8 Sauerstoff, und 6 Kohlenstoff mit 16 Sauerstoff. — Das Vielfache eines Aequivalents bezeichnet man durch eine kleine Zahl hinter dem Buchstaben. Die Verbindung des Wasserstoffs, des Kohlenstoffs, des Schwefels mit einer doppelten Menge Sauerstoff wird also durch HO_2 (1 Wasserstoff

mit 16 Sauerstoff), CO_2, SO_2 ausgedrückt. — $C_4H_3O_3$ (Essigsäure) bedeutet daher eine Verbindung von 4×6 Theilen Kohlenstoff, 3×1 Wasserstoff und 3×8 Sauerstoff. — Die Aequivalente des Sauerstoffs werden auch durch Punkte ausgedrückt, daher $\overset{\cdots}{S} = SO_3$ (Schwefelsäure) = 1 Aequivalent Schwefel und 3 Aequivalent Sauerstoff. $\overset{:\cdot:}{P} = PO_5$ (Phosphorsäure) = 1 Aequivalent Phosphor und 5 Aequivalent Sauerstoff.

10. Um sich diese **chemischen Erscheinungen** zu erklären, denkt man sich die Körper aus bestimmten sehr kleinen und völlig unwahrnehmbaren Theilchen (Atomen) bestehend. Die Anziehung, welche die Atome des einen Körpers auf die eines andern äußern, bedingt die chemische Verwandtschaft. Jedes Atom eines Körpers verbindet sich entweder mit einem (z. B. NO), oder mit zwei (NO_2), oder mit drei (NO_3) ꝛc. Atomen eines andern. Hieraus folgt, daß die Körper nur in bestimmten Gewichtsmengen (s. Nr. 8), oder in dem Vielfachen der einen Gewichtsmenge (s. Nr. 9) sich verbinden können. — Schon durch die Verrückung der Lage, in welcher die Atome eines Körpers bei einander liegen, kann ein neuer Körper gebildet werden. Auf diese Weise wird aus Milchzucker Milchsäure, aus Stärkemehl Zucker.

11. Bei den zusammengesetzten Körpern unterscheidet man besonders 2 Klassen, von denen die Körper der einen blaue Pflanzensäfte, z. B. Lackmustinktur, roth färben und **Säuren** heißen, die der andern aber die sauren Eigenschaften der Körper aufheben und **Basen** oder, wenn sie zugleich die blaue Farbe wieder herstellen, **Alkalien** genannt werden. Jede Verbindung einer Säure mit einer Basis heißt ein **Salz**.

12. **Säuren**: Schwefelsäure, SO_3; Salpetersäure, NO_5; Phosphorsäure, PO_5; Arseniksäure, AsO_5; Chlorsäure, ClO_5; Kohlensäure, CO_2; Oxal- oder Kleesäure, C_2O_3; Kieselsäure, SiO_3; — Chlorwasserstoffsäure, ClH; Flußsäure, FlH (Fluorwasserstoffsäure) ꝛc. **Alkalien**: Kali, KO; Natron, NaO; Ammoniak, NH_3; Kalkerde, CaO; Talkerde, MgO ꝛc. **Salze**: Salpeter, $KO+N_2O_5$; chlorsaures Kali, $KO+Cl_2O_5$; kohlensaures Kali, $KO+CO_2$; Chlornatrium (Kochsalz) $NaCl$; Glaubersalz, $NaO+SO_3$; Salmiak, NH_3+ClH; schwefelsaure Kalkerde (Gyps), $CaO+SO_3$; Chlorkalk, $CaOClO+CaCl$; kohlensaure Kalkerde (Kalkstein, Marmor, Kreide), $CaO+CO_2$; schwefelsaure Talkerde (Bittersalz), $MgO+SO_3$; Alaun, $KO+SO_3+Al_2O_3+SO_3$, ꝛc.

Mythologie,

(im engeren Sinne des Wortes), enthält eine Zusammenstellung der *Sagen* (Mythen) und *Vorstellungen* der heidnischen Völker von ihren Göttern und Helden (Heroen). Gründen sich diese Mythen auf Anschauungen der Naturkräfte, so heißt dies *physische Mythologie*;

gründen sie sich auf Begebenheiten: historische M., und auf Ahnungen und Vorstellungen von der Entstehung der Welt, auf Begriffe von dem Wesen der Götter und ihrem Verhältnisse zur Welt und zu den Menschen, so heißt dies religiöse M. Im Laufe der Zeit sind diese drei Arten in einander verschmolzen. — Die Entstehung dieser Mythen fällt in eine Zeit, in welcher die Völker noch in der Kindheit lebten und die Einbildungskraft Gebilde schuf, die der Verstand erst später in richtige Begriffe verwandelte. Schon Sokrates, Plato und Andere erkannten in den Mythen nur eine sinnbildliche Darstellung höherer Wahrheiten. — Die älteste Mythologie ist die ägyptische, die ausgebildetste die griechische, dieser am meisten nachgeahmt die römische. Außerdem giebt es noch nordische, serbische Mythologien ꝛc. Hier ist die griechische und römische behandelt.

Vorstellungen der Alten vom Weltall. Den Mittelpunkt der Welt bildete die Erde. Anfangs war ein gebildeter Ur- und Grundstoff, ein roher Klumpen (Chaos), vorhanden. Eine schaffende Kraft, die Liebe (Eros), richtete ihn zum Wohnplatze für Menschen ein. Es entstanden: Finsterniß, Tag und Nacht, der Aether, die Erde (Gäa), die Unterwelt (Tartarus), das Mittelmeer (Pontus), die Berge und endlich der Himmel (Uranus). Die Erde bildete eine ovalrunde Scheibe, auf welcher der Himmel an den äußersten Grenzen auflag. Jene Scheibe, am Rande erhöht, wurde von dem Ocean umfluthet. Der Raum zwischen der Erdscheibe und dem Himmelsgewölbe war zwar mit Luft, Wolken und dem reinen Aether ausgefüllt, diente aber auch den höheren Gottheiten zum Aufenthalte. Ihr gewöhnlicher Wohnsitz war der Olymp, von welchem sie manchmal zu den Menschen herabstiegen.

Eintheilung: Man unterschied obere, untere Gottheiten und Heroen oder Halbgötter.

I. Obere Gottheiten.

(Urănus, Uranos, Cölus, sinnbildliche Darstellung des Himmels. Unter ihm entwickelten sich die Elemente aus dem Chaos, den die Welt bildete. Zu seiner Zeit entstanden die Geschlechter der Titanen oder Uraniten, die Centimanen mit 100 Armen und 50 Köpfen, die Cyklopen, Schmiedegesellen des Vulkan mit einem Auge — alles Sinnbilder roher Kräfte. Als Uranus die Gewalt der Titanen fürchtete, warf er sie in den Tartarus. Kronos oder Saturn wurde mit einer Sense bewaffnet, verwundete den Uranus und aus den Blutstropfen entstanden die Giganten, Riesen mit Drachenfüßen, und die Furien. Das Ganze ist eine sinnbildliche Darstellung der rohen, unentwickelten Kräfte und Elemente der Erde, die ordnungslos durch einanderlagen, sich gegenseitig so lange bekämpften, bis endlich eine schaffende Kraft sie ordnete.)

1. **Kronos** (Saturn), Gott der Zeit. Die Römer verdanken ihm Ackerbau und verschiedene Künste (goldenes Zeitalter). Im Dezember wurden die Saturnalien gefeiert, wobei öffentliche Geschäfte ruhten und

der Unterschied der Stände gewechselt wurde. Da in der Zeit Jahre, Monate 2c. verschwinden und gleichsam von Neuem aus der Vergangenheit auftauchen, da ferner in der Zeit eine Umgestaltung des Irdischen eintritt, so stellte man dies bildlich also dar: Kronos verschlang seine 5 ältesten Kinder (Pluto, Neptun, Vesta, Ceres und Juno), spie sie aber wieder aus und verlor nach hartem Kampfe den Thron an den Jupiter. Abbildung: Bärtiger Greis mit Sense oder Stundenglas, gewöhnlich an einen alten Baumstamm gelehnt, um welchen sich eine Schlange, Symbol der Zeit, windet.

2. **Zeus** (Jupiter, Ammon, Donnerer) theilte die Weltherrschaft mit seinen Brüdern Neptun und Pluto. Jupiter erhielt den Himmel und die Obergewalt, und wurde von den Griechen und Römern als Vater der Menschen und Götter, als Erhalter und Regierer des Weltalls verehrt. Ihm zu Ehren feierte man alle 4 Jahre (Olympiade) die olympischen Spiele bei der Stadt Olympia. Hier stand ein prächtiger Tempel von Phidias. Bekannt ist auch der ammonische Jupiter in Libyen. Ein großes Opfer von 100 Ochsen hieß Hekatombe. Die Zukunft offenbarte Jupiter zu Dodōna in Epirus und zu Ida auf Kreta. Abbildung: Auf einem Throne sitzend mit Krone, Scepter, Blitze oder Donnerkeile; neben ihm ein Adler, Bild der Scharfsichtigkeit.

3. **Neptun** (Poseidon), Herr des Meeres, der Winde, des Erdbebens, wohnte in einem Palaste des Mittelmeeres und beschenkte die Menschen mit dem Pferde. Abbildung: Dreizack (Harpune zum Erlegen der Raubthiere), Muschelwagen von Seepferden oder Delphinen (Pferde mit Fischschwänzen) gezogen. Ihm zu Ehren entstanden die isthmischen Spiele, die, wie die olympischen, den Zweck hatten, die griechischen Völkerschaften immer enger und enger zu verbinden.

4. **Pluto** (Pluton, Hades, Aïdes), Herr der abgeschiedenen Menschenseelen (Manen), Urheber der Fruchtbarkeit der Erde, der Reichthümer, die aus den Metallen gewonnen werden (Plutus). Die Unterwelt (Hades, Orkus, Tartarus), die als hohl gedachte Erdscheibe, zerfiel in das Elysium (Sammelplatz der Seeligen) und den Tartarus (Aufenthalt der Verdammten). In der Unterwelt strömten zwei Flüsse, der Styx, über welchen die Abgeschiedenen von Charon gegen ein Stück Geld (Danake) gefahren wurden, wenn die Körper beerdigt waren, und Lethe, Fluß der Vergessenheit. — Qualen: Tantălus stand wegen Uebermuth gegen die Götter und wegen Grausamkeit an seinem Sohne bis an den Hals im Wasser und über ihm hingen labende Früchte, ohne seinen quälenden Durst und Hunger stillen zu können; Ixion war wegen ähnlicher Verbrechen mit Schlangen auf ein sich drehendes Rad befestigt; Sisyphus mußte wegen Betrug und Widersetzlichkeit ein Felsenstück auf einen Berg wälzen, das immer wieder herabrollte; die Danaïden mußten wegen Mord ein durchlöchertes Gefäß mit Wasser füllen; dem Tityus, einem furchtbaren Riesen, hackte ein Geyer die immer wieder wachsende Leber aus. — Den Palast des Pluto und seiner Gemahlin Proserpīna bewachte der Cerberus (dreiköpfiger Hund). — Abbildung: Auf dem Haupte ein Maß oder eine zackige Krone, in der Hand ein zweizackiges Scepter oder

einen Stab, neben ihm Cerberus. Manchmal sitzt Proserpina neben Pluto auf einem Wagen, von schwarzen Rossen gezogen, eine Narzisse, oder einen Granatapfel in der Hand haltend.

5. **Mars** (Ares), Gott der tobenden Schlachten und des Krieges. Die Griechen heiligten ihm den Areopagus zu Athen und die Römer das Marsfeld in Rom. Abbildung: Kräftiger Mann mit Harnisch, Helm, Spieß, Schwert.

6. **Vulkan** (Hephästos), Herr des Feuers, der Schmiedekunst und der Erzbildnerei. Aufenthalt: Die Vulkane der Insel Lemnos, der Liparen und das Innere des Aetna, wo er mit seinen Gesellen, den Cyklopen mit einem Auge an der Stirn, dem Jupiter Donnerkeile, dem Neptun seinen Dreizack, und andere Werke seiner Kunst fertigte. Die feuerspeienden Berge wurden nach ihm Vulkane genannt. Abbildung: Vor einem Ambose stehend und Waffen schmiedend. Vulkan stellt sinnbildlich die Kunst dar, die mit dem Schönen (Venus war seine Gemahlin) im Bunde steht.

7. **Phöbus** (Apollo), Gott des Saitenspiels, der Dichtkunst, Arzneikunde, Weissagekunst und des Bogenschießens. Abbildung: Lockiges Haar mit einem Lorbeerkranze, in der Hand eine Lyra haltend. Ihm war der Tempel zu Delphi (berühmtes Orakel) geweiht. Berühmt ist die Apollostatue im Vatikan zu Rom. Er ist die sinnbildliche Darstellung eines höheren geistigen Lebens. (Berühmte Dichter, Aerzte, Tonkünstler nennt man oft noch jetzt Söhne des Apoll.)

8. **Bacchus** (Dionysos), Gott der Freuden und der Erheiterungen, die aus dem Genusse des Weines hervorgingen, zugleich Gott der dramatischen Spiele. Ihm zu Ehren wurden die Bacchanalien gefeiert. Ursprünglich war er das Bild der Sonne und aller Wirkungen, die sie hervorbringt, und deshalb auch der Gott der Hirten und der Arzneikunde, weil die Sonne das Wachsthum der Gräser und Pflanzen befördert; ferner der Gott der Musik, weil Licht und Wärme Jubel in der Natur hervorruft, zugleich auch der Gott der Orakelsprüche, weil das Licht in jedes Dunkel dringt. Ihm zu Ehren wurden die pythischen Spiele gefeiert. Abbildung: Haupt mit lockigem Haare, mit Epheu und Weinranken umwunden, den Kothurnus an den Füßen, manchmal mit kleinen Hörnern, oder auf einem Wagen von Leoparden oder Tigern gezogen, einen Stab mit Reben und Ranken umwunden (Thyrsusstab) in der Hand. — Sinnbildliche Darstellung eines frohen genießenden Lebens und der im Frühjahre zu neuer Fruchtbarkeit erwachten Natur.

9. **Merkur** (Hermes), Gott des Verstandes, der Klugheit, der Kaufleute, der Märkte, Wege, Häfen und der Diebe; Bote der Götter. Abbildung: Geflügelter Stab mit zwei Schlangen (Caducëus), geflügelter Reisehut und geflügelte Füße, manchmal auch eine Lyra und als Gott des Handels einen Geldbeutel in der Hand haltend.

10. **Amor** (Eros), Herr der Herzens bei Göttern und Menschen. Abbildung: Knabe mit Bogen, Köcher und Pfeilen.

11. **Janus**, Schutzgott der Thüren bei Tempeln und Privatwohnungen, nur von den Römern verehrt, die ihm die Bildung des Menschengeschlechts durch Religion, Ackerbau und durch Künste zuschrieben. Gebei=

ligt war ihm der Januar. Der Janustempel in Rom wurde zu Kriegszeiten geöffnet, zu Friedenszeiten geschlossen. Abbildung: Gesicht eines Greises und Jünglings, andeutend die Veränderungen auf der Erde in der alten und neuen Zeit.

12. **Rhea** (Cybēle), Gemahlin des Kronos (Nr. 1), Anfangs von den Griechen, seit 200 v. Chr. auch von den Römern verehrt, die ihr die Verbesserung des Ackerbaues, die Befestigung der Städte verdankten und sie deshalb ops (Hilfe) nannten. Sie war Erfinderin der Cymbeln (Handpauken) und Pfeifen, und ihre Priester, Korybanten, verehrten sie mit lärmender Musik. Abbildung: Majestätische Frau auf einem Wagen, von 2 Löwen gezogen, Mauerkrone auf dem Haupte, Cymbeln oder Stab in der Hand.

13. **Juno** (Hēre), Königin des Himmels (regina) und der Erde, Schutzgöttin der Reichthümer und der Ehen. Abbildung: Königliches Diadem, Tunika; an der Seite einen Pfau oder Kukuk. Ihre Begleiterinnen waren Nymphen, Horen und Grazien.

14. **Ceres** (Demēter), Göttin des Ackerbaues und der Feldfrüchte. Als ihre Tochter Proserpina von Pluto in die Unterwelt entführt worden war, durchreiste sie alle Länder, eine Fackel in der Hand haltend und auf einem Wagen sitzend, der von Drachen gezogen wurde, beschenkte die Menschen mit dem Weizen und lehrte ihnen den Gebrauch des Pfluges. Abbildung: Haupt mit Mohn und Kornähren bekränzt, einen Büschel Aehren, eine Sichel oder Fackel in der Hand.

15. **Vesta** (Hēstia), Göttin des Feuers auf dem häuslichen Herde und des Einganges zum Hause, wo dieser stand, und der Kunst, Häuser zu bauen, auch Schutzgöttin der Familien. Berühmt war der Tempel in Rom mit dem Palladium (hölzernes Bild der Minerva oder Pallas), wo 4, später auch 6 Vestalinnen das heilige Feuer unterhielten. Ihre Dienstzeit dauerte 30 Jahre. Sie genossen sehr hohe bürgerliche Rechte, brachen sie aber ihre Gelübde, so wurden sie lebendig begraben. Abbildung: Schleier um das Haupt, in der Hand eine Lampe oder ein Bild der Minerva, oder ein Opferfeuer und in der andern einen Stab haltend.

16. **Venus** (Aphrodīte), Göttin der Schönheit, der Liebe, der Hochzeiten und Ehen. Abbildung: Auf einem Wagen sitzend, von Tauben oder Schwänen, auf welchen zuweilen Amor sitzt, gezogen.

17. **Minerva** (Pallas, Athēne), Göttin der kriegerischen Tapferkeit, verbunden mit List und Klugheit, sowie der Klugheit überhaupt, der schönen Künste und Wissenschaften und der Gesundheit. Da die Gedanken aus dem sinnenden Verstande hervorgehen, so meinte man, Minerva sei geharnischt aus dem Kopfe des Jupiters hervorgesprungen. Auf ihren Rath wurde das große Pferd bei Troja's Belagerung erbaut. Die Athener verehrten sie als ihre Schutzgöttin und feierten ihr zu Ehren die Panathenäen. Berühmt ist die 36 Fuß hohe Bildsäule des Phidias auf dem Parthēnon zu Athen. Abbildung: Auf dem Haupte einen goldenen Helm, mit Mähnenbüscheln oder einer Eule verziert; Brustharnisch aus Schuppen eines Meerungeheuers (Aegis, Aegīde) mit dem Medusenhaupte,

in der einen Hand ein Schild und in der andern eine Lanze; neben ihr eine Eule oder ein Hahn. Sinnbild der Wachsamkeit.

18. **Diana** (Artĕmis, Luna), Göttin des Mondes und der Jagd. Abbildung als erstere: Halbmond auf der Stirne, in schwebender Stellung, auf einem mit 3 Rossen bespannten Wagen; als letztere: Köcher mit Pfeilen auf der Schulter, einen Bogen oder Wurfspieß in der Hand und einen Jagdhund oder Hirsch an der Seite. Berühmt ist der Tempel zu Ephesus.

19. **Juventas** (Hēbe), Göttin der Jugend, welche nie alterte, weil sie Nektar (Göttertrank) und Ambrosia (Götterspeise) genoß.

20. **Themis**, Göttin der Gerechtigkeit und der gesetzlichen Ordnung. Abbildung: Binde um die Augen, ein Schwert in der einen und eine Wage in der andern Hand.

21. **Bellona**, Kriegsgöttin der Römer, Begleiterin des Mars, vor dessen Wagen sie eine blutige Geißel schwang. Als Städteverwüsterin trug sie eine brennende Fackel. Berühmt war der Tempel auf dem Marsfelde zu Rom.

Folgende zwölf obere Gottheiten bildeten den Götterrath im Olymp: Jupiter, Neptun, Mars, Apollo, Vulkan, Merkur, — Juno, Vesta, Ceres, Venus, Diana und Minerva.

II. Untere Gottheiten.

22. **Aeŏlus**, Erfinder der Segel, Gott der Winde, die er in Schläuchen oder Höhlen verschlossen hielt. — **Pan**, Beschützer der Hirten, Heerden und Fluren, erfand aus Schilf die Hirtenflöte (Syrinx), und forderte Apoll zu einem Wettstreite auf. Midas entschied zu Pans Gunsten und erhielt Eselsohren (Midasohren). „Panisches Schrecken", weil Pan die Feinde durch plötzlich erhobenes Geschrei erschreckte. Abbildung: Bärtiger Mann, krummnasig, behaart, mit Hörnern, spitzen Ohren, mit Schwanz und Ziegenfüßen, in der Hand die Syrinx oder einen Hirtenstab haltend und einen Fichtenkranz oder Ziegenhörner auf dem Kopfe. — **Faunen**, Waldgötter, wie Pan gebildet. — **Sătyrn** (schalkhaft oder spöttisch, daher Satyre), gewöhnlich Begleiter des Bacchus. Sinnbildliche Darstellung der Leidenschaften, die übermäßiger Weingenuß erzeugt. — **Silēn**, Bacchus Erzieher, mit Eichenlaub bekränzt, als dicker, kahlköpfiger Mann auf einem Esel, der als ein sehr kluges Thier geschildert wird, reitend. — **Aeskulap**, Gott der Heilkunde. Die aufgezeichneten Heilmittel auf den in seinem Tempel aufgehängten Täfelchen begründeten die Arzneiwissenschaften. Abbildung: Bejahrter Mann in weißem Gewande, einen knotigen Stab, von einer Schlange umwunden, in der Hand haltend. — **Triton**, ein Meergott, Neptuns Herold, dessen Befehle er durch Blasen auf einer Muschel bekannt machte. — **Hymen**, Gott der Ehen. — **Mors**, Gott des Todes. Frühere Abbildung: Geflügelter Jüngling; jetzige: Gerippe mit einer Sense. — **Morpheus**, Gott der Träume. — **Momus**, Gott der Tadelsucht. Abbildung: Hagerer Mann mit Satyrgesicht und Narrenkappe. — **Terminus**, Gott der

Grenzen. Abbildung: Gestalt eines Grenzsteines oder einer Herme (Köpfe mit viereckigen, nach unten verjüngt zulaufenden Säulen). Diese Figuren wurden später statt der Säulen bei Gebäuden angewendet und nach dem Riesen Atlas, der der Sage nach den Himmel trug, Atlanten genannt.

23. **Aurora** (Eos), Göttin der Morgenröthe und des Tages. Sie fuhr am Morgen mit 2 Rossen aus der Tiefe des Meeres herauf, hob mit Rosenfingern den Schleier der Nacht empor und schiffte auf dem Oceane zum neuen Aufgange zurück. — **Iris**, Göttin des Regens und des Regenbogens. — **Hygiea**, bei den Römern Salus (Gesundheit) genannt, Göttin der Gesundheit. Eine Schale in der Hand und eine Schlange um den Arm. — **Fortuna** (Tyche), Göttin des wechselnden Glücks. Geflügelt, mit verbundenen Augen auf einer Kugel oder einem Rade stehend. — **Fatum**, Göttin des unvermeidlichen Schicksals, auf einer Erdkugel stehend, eine Urne in der Hand haltend. (Die Lehre von dem Fatalismus oder von dem unvermeidlichen Schicksalsspruche ist eine Glaubenslehre im Islam geworden.) — **Mören** (Parzen), drei Schwestern, Göttinnen der menschlichen Schicksale: Klotho, knüpfte den Lebensfaden an, Lachĕsis spann ihn weiter, und Atrŏpos schnitt ihn ab, wenn der Mensch sterben sollte.

24. **Nĕmĕsis** Göttin der strafenden und lohnenden Gerechtigkeit, mit Rad, Wage, Elle, Geißel, Schwert. — **Furien** (Erinnyen): Alekto, Megära und Tisĭphone, Plagegöttinnen der Abgeschiedenen im Schattenreiche, oder der Missethäter auf der Erde. Abbildung: Weibliche Gestalten mit Schlangenhaaren, Krallen und furchtbar rollenden Augen, oder geflügelte Jungfrauen mit Schlangen und Fackeln. Sinnbildliche Darstellung des strafenden Gewissens. — **Discordia** (Eris), Göttin des Zankes und der Zwietracht, Urheberin des Streites der Juno, Venus und Minerva um den goldenen Apfel (Erisapfel). — **Suada**, Göttin der Ueberredungskunst. — **Harpyen**, raubende, strafende Göttinnen, welche Verbrechern die Speise raubten oder besudelten. — **Gorgonen**, Göttinnen, deren Anblick versteinerte. Einer von ihnen, Medusa, schlug Perseus das Haupt ab, das Minerva an ihr Schild befestigte. Aus dem Blute entstand das Pferd Pegasus. — **Sirēnen**, Meerbewohnerinnen, als halbe Menschen und Fische gebildet, lockten durch ihren bezaubernden Gesang die Vorüberschiffenden an sich und tödteten sie. Aufenthalt: Sicilianische Meerenge. Die Argonauten und Odysseus entgingen dieser Gefahr. Verzweiflungsvoll stürzten sich die Sirenen ins Meer und wurden in Felsen verwandelt. Abbildung: Menschlicher Oberkörper mit langen Flügeln, Adlerklauen und einem Vogelschwanze. („Sirenengesang", Verlockung zum Verderben.) — **Nymphen**, Bewohnerinnen des Oceans, der Flüsse, der Landseen, Quellen, Berge, Thäler 2c., daher See-, Fluß-, Bach-, Berg-, Thal-, Wald-, Baumnymphen. Sinnbildliche Darstellung der ernährenden und belebenden Feuchtigkeit der Erde. Die Hesperĭden, ebenfalls Nymphen, hatten die goldenen Aepfel eines Baumes zu bewachen.

25. **Musen**, Anfangs drei (Nachdenken, Gedächtniß, Gesang), seit Homer neun, Göttinnen der Künste: Klio, Muse der Geschichte, hält eine halbgeöffnete Bücherrolle und einen Schreibgriffel; Kalliōpe, der Heldengedichte und Wohlredenheit, hält ein Tuba oder Trompete; Melpomĕne, des Trauerspiels (Tragödie), in der Linken eine tragische Maske, die Rechte auf eine Keule gestützt, an den Füßen Kothurne; Thalia, des Lustspiels (Komödie) und der scherzhaften Gedichte, hält in der Linken eine komische Maske und in der Rechten den Jokusstab; Polyhymnia, der Beredsamkeit und Pantomimik, mit dem Zeigefinger der rechten Hand am Munde und eine Bücherrolle in der Hand; Urania, der Sternkunde, in der Linken eine Himmelskugel und in der Rechten einen Stab; Eutĕrpe, der Tonkunst, hält eine oder zwei Flöten; Erato, der (Minne-) Lieder, mit einem Stäbchen auf einer neunsaitigen Leier spielend; Terpsīchore, der Tanzkunst, in tanzender Stellung auf einer siebensaitigen Leier spielend.

26. **Grazien**, Göttinnen der Huld und Anmuth, einander umschlingend abgebildet. — **Horen**, Göttinnen der Jahreszeiten (und Stunden). — **Dämonen***) oder **Genien**, Schutzgötter und Schutzgeister der Menschen. Doppelter Genius, ein guter, der zum Guten, ein böser, der zum Bösen veranlaßte. Ihr Aufenthalt war der Raum zwischen Erde und Himmel. — **Manen** (die gesammten Götter der Unterwelt und des Todes oder die) Seelen der Abgeschiedenen im Schattenreiche. — **Flora**, Göttin der Blumen und Blüthen. — **Pomōna**, Göttin des Obstes und der Gartenfrüchte, ein Füllhorn mit Früchten in der Hand.

27. Von den Römern wurden noch verehrt: **Aeneas**, Stammvater der Römer, der nach Troja's Zerstörung nach Italien flüchtete. — **Quirinus**, Name des Romulus nach seinem Tode. — **Komus**, Gott der nächtlichen Schmausereien und der muntern Laune. — **Victoria**, Göttin des Sieges, auf einer Kugel stehend, geflügelt einen Palmenzweig und Kranz haltend. — **Pax**, Göttin des Friedens, auf einer Waffenrüstung oder einem Bündel Waffen stehend und den Janustempel zuschließend.

III. Halbgötter oder Heroen,

Mittelwesen zwischen Menschen und Göttern, waren Männer, im Leben durch große Thaten ausgezeichnet, die nach ihrem Tode den Rang der Götter erhielten. Zu ihnen gehörten große Feldherren, die Stifter neuer Reiche, berühmte Künstler, ausgezeichnete Dichter und Sänger, besondere Wohlthäter der Menschen 2c.

28. **Promētheus** lehrte den Menschen den Gebrauch des Feuers, das er dem Jupiter stahl, wurde aber von diesem an einen Felsen des Kaukasus geschmiedet, wo ihm ein Geier seine immer wieder wachsende Leber aushackte, bis ihn endlich Herkules befreite. Sinnbildliche Darstellung der Erscheinung, daß verdienstvolle Männer dem Neide und den Verfolgungen schlechter Menschen ausgesetzt sind und oft erst von der Nachwelt dankbar geschätzt werden. — **Deukalion**, ein Fürst in Thessa-

*) In der spätern Zeit verstand man unter Dämon nur einen bösen Geist.

lien, wurde mit seiner Gemahlin Pyrrha bei einer Ueberschwemmung errettet, die Jupiter wegen Verschlimmerung der Menschen im ehernen Zeitalter schickte. — **Perseus** erlegte die Medusa (siehe Furien). — **Bellerophon** tödtete das Ungeheuer Chimära (jetzt noch jedes unnatürliche Gebilde der Einbildungskraft so genannt). — **Kadmus**, ein phönizischer Prinz, soll Theben gegründet und das alte griechische Alphabet eingeführt haben. — **Oedip**, ein thebanischer Prinz, löste das Räthsel des Ungeheuers Sphinx; Oedips Schwester war Antigone. Sein Söhne Eteokles und Polynices veranlaßten den thebanischen Krieg. — **Cekrops** aus Aegypten gründete Athen und stiftete das öffentliche Gericht, Areopägus genannt. — **Danaus**, Vater der Danaiden (s. Pluto). — **Pelops**, berühmter Held, wanderte in den Peloponnes ein. — **Orpheus**, ein Volkssänger (Barde, blies die Flöte und) sang so schön, daß er wilde Thiere bezähmte und ihm leblose Gegenstände nachfolgten. — **Minos**, König von Kreta, hochverdient um sein Reich, erbaute ein berühmtes Labyrinth für das Ungeheuer Minotaurus und zwang die Athener, demselben alle 9 Jahre 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen zu liefern; es wurde aber von Theseus mit Hülfe der Ariadne erlegt.

29. **Hĕrkules** (Hĕrakles), ausgezeichnet durch außerordentliche Kraft und riesenmäßige Größe, erdrückte schon als Kind 2 Schlangen. Seine 12 Arbeiten: Er erlegte den nemeischen Löwen, dessen Fell er sich umhing, tödtete die lernäische Schlange oder Hyder, fing eine der Diana geweihte Hirschkuh (Hindin) und einen Eber, reinigte in einem Tage den Stall des Augīas, in dem 3000 Rinder 30 Jahre lang gestanden hatten, tödtete die Stymphaliden (ungeheure Raubvögel mit ehernen Flügeln und Schnäbeln), fing einen wüthenden Stier und die wilden Thiere eines Königs, die die Reisenden fraßen, holte das Wehrgehänge der Amazonenkönigin Hippolyte, die Heerden eines dreiköpfigen Riesen, die goldenen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden, den Cerberus aus der Unterwelt und verrichtete außerdem noch andere berühmte Thaten. Abbildung: Großer Mann mit Löwenhaut und einer Keule.

30. **Jason** holte das goldene Vließ in Kolchis, verrichtete schwere Arbeiten, die ihm Aëtas aufgab und erlegte mit Hilfe der Medēa den Drachen, der das Vließ bewachte. — **Theseus**, kühner Abenteurer, verrichtete ähnliche Thaten wie Herkules (s. Minos). — **Kastor** und **Pollux** (Dioskuren), jener bekannt als geschickter Rossebändiger und Wagenlenker, dieser als geübter Fechter und Ringer, waren unzertrennlich durch ihre Bruderliebe. Sternbild. — **Paris**, Sohn des Priămus, Königs von Troja, entschied den Streit zwischen Juno, Minerva und Venus wegen des „Erisapfels“, entführte dem lacedämonischen Könige Menelaus seine Gemahlin Helena, veranlaßte dadurch den trojanischen Krieg, in welchem er starb. — **Hektor**, des Vorigen Bruder, ein tapferer Held, vertheidigte Troja, wurde von Achill getödtet und um die Stadtmauern geschleift.

31. **Agamemnon**, König von Mycene, Anführer der Griechen gegen Troja, durch Klugheit und Tapferkeit ausgezeichnet. — **Menelaus**, König von Lacedämon, Bruder des Vorigen, war bei Troja's Belagerung und Eroberung besonders thätig. — **Achill**, schnellfüßig, nur an den Fer=

sen verwundbar, tödtete den Hektor, wurde später aber von Päris erlegt. — **Ulysses** (Odysseus) nahm am Kriege gegen Troja Theil, erlebte besonders auf seiner Rückfahrt viele Abenteuer (Cyklop Polyphem ꝛc.) und kam nach 20jähriger Abwesenheit in seine Heimath Ithäka, wo er seine Gemahlin Penelōpe und seinen Sohn Telemach wieder fand. Homer hat in dem Heldengedichte Odysse Odysseus Kriegskämpfe und Abenteuer, und in der Iliade Agamemnons und Achills Heldenthaten und Troja's Zerstörung besungen.

32. **Centauren**, riesenhafte Wesen, deren Körper halb Pferde- und halb Menschengestalt hatten. — **Pegäsus**, geflügeltes Roß, flog zum Sitze der Götter empor. [Es heißt auch Dichter- oder Musenroß, und dichten nennt man auch zuweilen „den Pegasus satteln."]

Deutsche Sprachlehre.

Allgemeines. Der Mensch kann seine Empfindungen und Vorstellungen auf verschiedene Weise ausdrücken, und zwar durch Lachen, Weinen, Geberden, Sprechen ꝛc. Letzteres geschieht in Worten, d. h. in hörbaren Lauten und Lautvereinigungen, und das Vermögen, seine Gedanken mittheilen und in Worten ausdrücken zu können, heißt Sprachvermögen. Einzelne unverbundene Laute (unartikulirte Sprache) vermag auch das Thier hervorzubringen; zur vollständigen Gedankenmittheilung ist aber eine Lautvereinigung, eine artikulirte Sprache nöthig. Die hörbaren Zeichen zur Darstellung der Gedanken können verschieden sein, mithin auch die Sprachen. Die nur in Schriften noch vorhandenen Sprachen heißen todte: lateinische, altgriechische, hebräische ꝛc.; die anderen lebende Sprachen. Dem Ursprunge nach giebt es Ur- oder Muttersprachen (die lateinische) und abgeitete oder Tochtersprachen (französische, italienische, spanische ꝛc.). Die Muttersprache im engern Sinne wird in dem Lande gesprochen, in welchem wir geboren und erzogen worden sind. Die lebenden Sprachen erleiden als Umgangssprachen verschiedene Veränderungen: Mundarten oder Dialekte. — Die Sprachlehre oder Grammatik giebt Anweisung, eine Sprache verstehen und mündlich oder schriftlich (Schriftsprache) richtig gebrauchen zu lernen.

Erster Theil.

Wortlehre.

1. Laut-, 2. Silben-, 3. Wortarten-, 4. Wortbildungs- und 5. Wortdeutungslehre.

Erster Abschnitt: Lautlehre.

Laute sind die gegliederten einfachsten Bestandtheile der Sprache.

1. **Hellaute** (Stimm-, Selbstlaute, Vokale), die ohne Beihilfe eines andern Lautes deutlich vernehmbar ausgesprochen werden können.

a) Einfache Helllaute: a, e, i, o, u; Umlaute: ä, ö, ü; b) zusammengesetzte (Doppellaute, Diphthonge): ei, ai, au, äu, (aü), eu (eü), — Urlaute: a, i, u; aus ihnen hervorgegangen sind e und o. — Kurze oder geschärfte, lange oder gedehnte Vokale.

2. **Mitlaute.** Eintheilung a) nach ihrer Entstehung, Hauchlaute: h, f, (v), s, (s), ß, g, ch, sch; Stoßlaute: b, p, d, t, g, k; Tonlaute, j, w, l, r, m, n, ng, nk; — b) nach den Sprachwerkzeugen, die bei Bildung der Buchstaben besonders thätig sind: Kehl- oder Gaumenlaute: h, ch, j, g, k; Zungenlaute: n, l, r, s, (s), ß, z, sch, d, t; Lippenlaute: m, w, b, p, f, (v).

Allgemeines. Die Verdoppelung der Vokale verlangt eine gedehnte, die Verdoppelung der Mitlaute eine geschärfte Aussprache. Der Buchstabe ist das Zeichen für den Laut. Es giebt große und kleine, einfache und zusammengesetzte (ch, ck, sch, ph, tz) Buchstaben.

Zweiter Abschnitt: Silbenlehre.

Die Silben sind mit einem Stimmabsatze ausgesprochene Laute und enthalten entweder nur einen Helllaut (a=ber ꝛc.), oder noch einen oder mehrere Mitlaute (bei, drei ꝛc.). Nach dem Silbentone oder Silbenaccente giebt es betonte, tonlose u. unbetonte Silben: **Gewächs**: häng**en**, theil**bar** ꝛc.; nach Entstehung des Wortes und seiner Veränderung zu neuen Wörtern giebt es Haupt- u. Nebensilben (s. Wortbildungslehre). Manche Hauptsilbe bildet auch ein Wort: Thor, wer ꝛc. Biegungs- oder Flexionssilben s. Biegung der Wörter.

Dritter Abschnitt: Wortarten.

Ein Wort ist der Ausdruck einer Vorstellung. Wörter, welche einen Gegenstand, eine Thätigkeit oder Eigenschaft bezeichnen, heißen Inhalts- oder Begriffswörter, und diejenigen, welche die Beziehung der Begriffe angeben, Beziehungs- oder Formwörter (hier, da, jenes ꝛc.). Sämmtliche Wörter werden in 10 Wörtergattungen eingetheilt, welche Sprach- oder Redetheile (partes orationis) heißen.

I. Hauptwort, Nennwort (substantivum).

A. **Begriff** des Hauptwortes: Name einer Person oder Sache.

B. **Arten:** Namen 1) sinnlich wahrnehmbarer Gegenstände (concreta);

a) Eigennamen (nomina propria), Namen einzelner bestimmter Personen oder Sachen: Napoleon, Moskau ꝛc.

b) Gemeinnamen, Namen von Gegenständen, die mehrere einzelne Gegenstände in sich begreifen:

aa) Gattungsnamen (n. appellativa) sind die Namen von Gegenständen, bei welchen dem Einzelwesen die allgemeinen Merkmale der ganzen Gattung zukommen: Fluß, Stadt, Tisch ꝛc.;

bb) Sammel= oder Mengenamen (n. collectiva), Menge von einzelnen Gegenständen, die zwar für sich bestehen und vom Ganzen unterschieden werden können, aber doch erst als Ganzes den Inhalt des Wortes bilden: Gewölk, Flotte ꝛc.;

cc) Stoffnamen (n. materialia) bezeichnen die Masse, wobei das Einzelne nicht als unterschieden gedacht ist: Milch, Wasser ꝛc.

2. Gedachter Gegenstände (n. abstracta) oder Begriffsnamen: Weisheit, Hoffnung ꝛc.;

a) Namen für Eigenschaften: Heiligkeit, Größe;

b) Namen für Zustände: Seligkeit, Hoffnung;

c) Namen für Handlungen: Ruf, Spielerei.

Anmerk. Manche Hauptw. bezeichnen bald wirkliche oder konkrete, bald gedachte oder abstrakte Gegenstände: Der Dienstbote hat ein gutes Zeugniß aufgewiesen; du sollst nicht falsch Zeugniß reden. — Hauptwörter, welche Gegenstände als verkleinert bezeichnen, heißen Verkleinerungswörter (diminutiva): Häuschen, Fähnlein ꝛc. — Hauptw., welche Gegenstände ohne Zahl und Geschlecht bezeichnen, heißen unbestimmte Hauptwörter: Jemand, Nichts, Man ꝛc.

C. **Geschlecht** (genus). Dreifaches: a) männliches (genus masculinum): der, ein; — b) weibliches (g. femininum): die, eine; — c) sächliches (g. neutrum): das, ein. — Doppeltes Geschlecht mit verschiedener Bedeutung: Der Band, das Band; der Bund, das Bund; der und die See; Erbe, Kiefer, Kunde, Stift, Thor ꝛc.

D. Die **Biegung**, Umwandlung, Deklination: Veränderung eines Hauptwortes nach Zahl und Fall.

1. Die Zahlbiegung (numerus): Ein= und Mehrzahl oder Ein= und Mehrheit (numerus singularis, n. pluralis): Der Wagen, die Wagen; die Kuh, die Kühe; das Schaf, die Schafe. — Bezeichnung der Mehrzahl: a) nur durch den Artikel: Der Lehrer, die Lehrer; der Balken, die Balken ꝛc.; b) durch Umlaute: a in ä, o in ö, u in ü; z. B. der Acker, die Aecker; Ofen, Oefen; Mutter, Mütter ꝛc.; c) durch Endsilben: e, er, en (n): Dieb, Diebe; Geist, Geister; Frau, Frauen; Löwe, Löwen; d) durch Umlaute und Endsilben: Band, Bänder; Sohn, Söhne; Volk, Stuhl ꝛc.

Ohne Mehrzahl: a) die Eigennamen; b) die Stoffnamen: Gold, Fleisch, (Biere, Weine ꝛc. bedeuten Arten); c) die Namen gedachter Gegenstände: Armuth, Weisheit ꝛc. — Ohne Einzahl: Aeltern, Einkünfte, Leute ꝛc. — Verschiedene Mehrzahl mit veränderter Bedeutung: Gesichte, Gesichter; Lichter, Lichte; Stifte, Stifter; Orte, Oerter; Thoren, Thore; Zolle, Zölle ꝛc.

2. Die Fallbiegung: Biegfälle, Casus zeigen an, in welchem Verhältnisse das Hauptwort zu einem andern Worte steht. Es giebt 4 Casus: 1. Fall (nominativus) auf die Frage wer oder was? 2. Fall (genitivus): Wessen? 3. Fall (dativus): Wem? 4. Fall (accusativus): Wen oder Was?

Arten der Biegung: a) Die starke hat im 2. Falle **es**, **s** (Flexionssilbe), im dritten meistentheils **e**, im ersten Falle der Mehrzahl gewöhnlich **e** oder **r** und oft einen Umlaut; nach ihr gehen die meisten

männlichen und alle sächlichen Hauptwörter; — b) die schwache hat, den ersten Fall der Einheit ausgenommen, immer en oder n und keinen Umlaut. Die weiblichen Hauptwörter sind in der Einheit unverändert und in der Mehrzahl bald stark, bald schwach. Außerdem giebt es noch eine gemischte Biegung: a) Einzahl stark, Mehrzahl schwach: Schmerz ꝛc.; b) alle Fälle schwach, mit Ausnahme des 2. Falles der Einzahl: Lämmchen ꝛc. Manchmal stehen Wörter ohne Biegung: Zehn Mann, sechs Fuß lang.

Starke, schwache, gemischte Biegung.

Einzahl.

1. Fall:	der Baum (blüht),	das Lamm,	der Mensch,	das Lämmchen.
2. "	des Baumes (Blüthe duftet),	des Lammes,	des Menschen,	des Lämmchens,
3. "	dem Baume (fehlt ein Pfahl),	dem Lamme,	dem Menschen,	dem Lämmchen,
4. "	den Baum (beschädige nicht).	das Lamm.	den Menschen.	das Lämmchen.

Mehrzahl.

1. Fall:	die Bäume,	die Lämmer,	die Menschen,	die Lämmchen,
2. "	der Bäume,	der Lämmer,	der Menschen,	der Lämmchen,
3. "	den Bäumen,	den Lämmern,	den Menschen,	den Lämmchen,
4. "	die Bäume.	die Lämmer.	die Menschen.	die Lämmchen.

Weibliche Hauptwörter. 1. Fall: die Blume; 2. Fall: der Blume; 3. Fall: der Blume; 4. Fall: die Blume. — Mehrzahl wie oben.

Biegung der Eigennamen.

	Einzahl.			Mehrzahl.		
1. Fall:	Weber,	Lehmann,	Marie,	Weber,	Lehmänner,	Marien,
2. "	Weber's,	Lehmann's,	Marien's,	Weber,	Lehmänner,	Marien,
3. "	Weber(n),	Lehmann,	Marie(n),	Webern,	Lehmännern,	Marien,
4. "	Weber.	Lehmann.	Marie.	Weber.	Lehmänner.	Marien.

II. Geschlechtswort, Artikel.

1. Bedeutung: Bestimmung des Geschlechts, der Zahl und Fälle des Hauptwortes. — 2) Arten: Bestimmte, die einen Gegenstand genau bezeichnen: der, die, das; unbestimmte: ein, eine, ein. Der bestimmte Artikel steht gewöhnlich nicht a) vor Eigennamen: Alexander war ein König. Setzt man den Artikel vor, so bezeichnet man sehr oft eine Eigenschaft: Er ist der Krösus dieser Stadt (an Reichthum); oder die Sache für die Person: Ich lese den Schiller (Schillers Schriften); b) bei allgemeiner Bezeichnung der Gattungsnamen: Obst essen, Wasser holen. — 3) Biegung des bestimmten Artikes (s. das Hauptwort). Biegung des unbestimmten Artikels:

1. Fall:	ein,	eine,	ein.	3. Fall:	einem	einer,	einem,	Mehrzahl fehlt.
2. "	eines,	einer,	eines.	4. "	einen,	eine,	ein.	

III. Eigenschaftswort (adjectivum).

1. **Begriff:** Nähere Bestimmung des Hauptwortes durch Angabe einer Eigenschaft oder eines Merkmals; a) Eigenschaften: Das weiche Brod, die gelbe Farbe 2c.; b) Merkmale des Ortes und der Zeit: Die hiesige Behörde, der gestrige Tag (dasig, diesjährig, heutig 2c.).

Die Eigenschaftswörter können bezeichnen: Form (viereckig), Größe (hoch), Stoff (golden), Farbe (blau) [concreta]; nichtsinnliche Eigenschaften (fleißig) 2c. [abstracta.]

2. **Stellung** des Eigenschaftswortes zum Hauptworte: a) Dem Hauptworte einverleibt (concrescirt): Die schlanke Pappel, oder b) von diesem abhängig und mit dem Hauptworte durch ein Verbindungswort (Copula) vereinigt: Die Luft ist blau 2c.

Anmerk. Bei zusammengesetzten Hauptwörtern (s. Wortbildungslehre) bezieht sich das Eigenschaftswort immer auf das Grundwort (letztes Glied) und nicht auf das Bestimmungswort: Der geschickte Strumpffabrikant, aber nicht der wollene Strumpffabrikant.

3. **Geschlecht:** dreifaches:

Weißer Hut,	weiße Leinwand,	weißes Kleid.
Der weiße Hut,	die weiße Leinwand,	das weiße Kleid.

Das Geschlecht der Adjective ist von dem Geschlechte der Substantive abhängig und muß sich bei seiner Geschlechtswandlung (Motion) nach demselben richten.

4. **Biegung:** a) schwache mit, b) starke ohne Artikel.

Einzahl.

1. Fall:	Der gerechte Fürst,	die reife Birne,	das lange Band,
2. "	des gerechten Fürsten,	der reifen Birne,	des langen Bandes,
3. "	dem gerechten Fürsten,	der reifen Birne,	dem langen Bande,
4. "	den gerechten Fürsten.	die reife Birne.	das lange Band.

Mehrzahl.

1. Fall:	Die gerechten Fürsten,	die reifen Birnen,	die langen Bänder.

Einzahl.

1. Fall:	Gerechter Fürst,	reife Birne,	langes Band,
2. "	gerechten(s) Fürsten,	reifer Birne,	langen(s) Bandes,
3. "	gerechtem Fürsten,	reifer Birne,	langem Bande,
4. "	gerechten Fürsten.	reife Birne.	langes Band.

Mehrzahl.

1. Fall:	Gerechte Fürsten,	3. Fall:	gerechten Fürsten,
2. "	gerechter Fürsten,	4. "	gerechte Fürsten.

5. **Steigerung,** Comparation. a) Begriff: Bezeichnung einer Eigenschaft in einem höhern Grade nach vorausgegangener Vergleichung; b) Formen. (Erste Stufe, Positiv, Grundform ohne Vergleichung; fleißig, hungrig); zweite Stufe, Comparativ, Vergleichungsform mit der Endsilbe **er**; dritte Stufe, Superlativ, Auszeichnungsform mit

est (st), und beide sehr oft mit dem Umlaute: Groß, größer, der größte, am größesten. — Das große Kind, das größere Kind, das größte Kind. — Das Dorf ist groß, der Marktflecken größer, die Stadt am größten. — Der Comparativ wird auch mit mehr (mehr fleißig) und der Superlativ mit höchst oder äußerst bezeichnet (äußerst billig).

a) Unregelmäßige Steigerung: Gut, hoch, nahe, viel.

Ohne Steigerung sind die Eigenschaftswörter, bei denen sich ein höherer Grad der Eigenschaft nicht denken läßt: todt, halb, wach, recht, schriftlich ꝛc.; golden, hölzern ꝛc. („am hölzernsten" ist uneigentliche Bedeutung).

6. Erhebung der Eigenschaftswörter in Hauptwörter, reich, der Reiche; ehrlich, der Ehrliche ꝛc.

IV. Zahlwort (numerale).

1. **Begriff**: Bezeichnung der Menge der Gegenstände.

2. **Arten**: a) Bestimmtes: Cardinal- oder Grundzahlwort bezeichnet nur die Menge der Gegenstände: Zwei, zehn, hundert ꝛc.; — Ordinal- oder Ordnungszahlwort giebt die Reihenfolge der Gegenstände an: Der zweite, sechste ꝛc.; — b) unbestimmtes: Einige, wenige, etliche, mehrere, manche, keiner, viele, alle, jeder, sämmtliche ꝛc.

Anmerk. Mandel, Paar, Schock, Dutzend ꝛc. ist die Bezeichnung einer bestimmten Anzahl gleichartiger und zusammengehöriger Gegenstände. — Die Geschlechtswandlung oder Motion ist ebenfalls vom Geschlechte des Hauptworts abhängig.

3. Die **Biegung** findet statt: a) Nur bei einigen Grundzahlwörtern (ein wie der unbestimmte Artikel; zwei, drei im zweiten Falle: Zweier ꝛc., die Aussagen zweier Zeugen ꝛc.); — b) bei allen Ordnungs- und c) unbestimmten Zahlwörtern.

4. Erhebung der Zahlwörter in Hauptwörter: Auf allen Vieren gehen; der Dritte, Hundertste wurde geschlagen ꝛc.

V. Fürwort, Pronomen.

1. **Begriff**: Stellvertretung oder nähere Bestimmung (durch Bezeichnung der Beziehung) des Hauptwortes.

2. **Arten**. 1) Persönliche (pronomina personalia): Ich, du, er (sie, es); wir, ihr, sie — vertreten die Stelle der sprechenden, angesprochenen und besprochenen Person; 2) zueignende (pron. possessiva): Mein, dein, sein; unser, euer, ihr; 3) hinweisende (pron. demonstrativa): Der, dieser, jene; derselbe, diejenige (Nr. 2 u. 3 Eigenschaftsfürwörter): 4) bezügliche (pr. relativa): Wer, welcher, der (Nr. 3 u. 4 heißen vorzugsweise Deutewörter, weil sie die nähere oder weitere Entfernung des Gegenstandes von der sprechenden Person angeben und so auf Gegenstand und Person hindeuten); 5) fragende (pr. interrogativa): Wer? welcher? was für ein? 6) unbestimmte (pr. indefinita) Man, Einer, Jemand, Niemand, Jedermann, Etwas, Nichts.

3. Die **Biegung** ist immer stark, weil die Pronomen ohne Artikel stehen.

1. Persönliche Fürwörter:

1. sprechende, 2. angesprochene, 3. besprochene Person.

Einzahl.

1. Fall:	ich,	du,	er,	sie,	es,
2. "	meiner (mein),	deiner (dein),	seiner (sein),	ihrer,	seiner (sein),
3. "	mir,	dir,	ihm,	ihr,	ihm (sich),
4. "	mich.	dich.	ihn.	sie.	es (sich).

Mehrzahl.

1. Fall:	wir,	ihr,	sie,
2. "	unser,	euer,	ihrer,
3. "	uns,	euch,	ihnen (sich),
4. "	uns,	euch.	sie (sich).

2. Zueignende Fürwörter.

	Einzahl.			Mehrzahl.	
1. Fall:	mein,	meine,	mein,	meine,	Ebenso: Dein, sein.
2. "	meines,	meiner,	meines,	meiner,	
3. "	meinem,	meiner,	meinem,	meinen,	
4. "	meinen.	meine.	mein.	meine.	

	Einzahl.			Mehrzahl.	
1. Fall:	unser,	unsere,*)	unser,	unsere,	Euer, ihr.
2. "	unsers,	unserer,	unsers,	unserer,	
3. "	unserm,	unserer,	unserm,	unseren,	
4. "	unsern.	unsere.	unser.	unsere.	

3. Hinweisende Fürwörter.

Einzahl. 1. Fall: dieser, diese, dieses (dies). derselbe, dieselbe, dasselbe. Mehrz. diese 2c. (jener), dieselben (derjenige).

4. Bezügliche und fragende Fürwörter.

1. Fall:	wer, was,	welcher,	welche,	welches (was),	welche,
2. "	wessen,	welches,	welcher,	welches,	welcher,
3. "	wem,	welchem,	welcher,	welchem,	welchen,
4. "	wen, was.	welchen.	welche.	welches.	welche.

	Einzahl.			Mehrzahl.
1. Fall:	der,	die	das,	die,
2. "	dessen,	deren,	dessen,	deren,
3. "	dem,	der,	dem,	den,
4. "	den.	die.	das.	die.

Nicht deklinirt werden: Selbst, man.

---

*) Abgekürzt: unsre, unsrer 2c.

VI. Zeit-, Zustands-, Thätigkeitswort (verbum).

1. **Begriff**: Bezeichnung der Thätigkeit oder eines Zustandes (Thun, Sein, Werden) mit der Nebenbestimmung der Zeit: schlagen, pflanzen, essen; hängen, stehen, sitzen ꝛc.

2. **Arten**: A. Bezügliche oder objektive, bei welchem die Thätigkeit auf einen Gegenstand übergeht (verfertigen ꝛc.); a) hinbezügliche oder transitive, die den vierten Fall verlangen (wecken ꝛc.); jedes Transitivum kann in der Thätigkeits- und Leideform stehen: Ich lobe den Knaben, ich werde gelobt (s. Zustandsformen, e): — b) Zeitwörter mit dem zweiten oder dritten Falle (bedürfen ꝛc., denken ꝛc.; — c) rückbezügliche, reflexive, wenn die Thätigkeit wieder auf den Gegenstand oder das Subjekt zurückgeht, also thätig und leidend zugleich (s. Zustandsformen): sich freuen, sehnen, schämen, grämen ꝛc.; — d) wechselbezügliche, reciproke: einander lieben, sich zanken ꝛc.

B. Unbezügliche*), subjektive, intransitive (auch Neutra oder wirkungslose), bei welchen die Thätigkeit auf keinen andern Gegenstand (Objekt) einwirkt (wachen, schlafen ꝛc., werden immer in thätiger, nie in leidender Form gebraucht).

Unpersönliche (impersonale) Zeitwörter, bei welchen die Thätigkeit ohne ein bestimmtes Subjekt gedacht wird, deshalb auch unbestimmte Zeitwörter genannt: Es friert, schneit, donnert, regnet, thaut ꝛc.

3. **Abwandlung**, Konjugation ist die Abänderung eines Zeitwortes nach Personen, Zahlen, Zeiten, Aussageweisen und Zustandsformen. a) **Personveränderung**: Eine sprechende, angesprochene, besprochene Person (s. persönl. Fürwörter). — b) **Zahlveränderung** (numeratio): Ein- und Mehrzahl: Ich trinke, wir trinken; du trinkst, ihr trinkt; er, (sie, es) trinkt, sie trinken.

c) **Zeitenveränderung** (Tempus): Eine Thätigkeit kann für den Sprechenden gegenwärtig, vergangen oder zukünftig sein, deshalb giebt es drei Hauptzeiten, welche sich nur auf die Person des Sprechenden beziehen. Gegenwart (Praesens): Ich arbeite; Vergangenheit (Perfectum): Ich habe gearbeitet; Zukunft (Futurum): Ich werde arbeiten. — Wird die Thätigkeit zugleich auf eine andere Person oder auf eine andere Thätigkeit bezogen, so entstehen drei Nebenzeiten: Mitvergangenheit (Imperfectum): Ich antwortete (als mich der Lehrer fragte, oder gefragt hatte); Vorvergangenheit (Plusquamperfectum): Ich hatte geantwortet (als mich der Lehrer fragte ꝛc.); Vorzukunft (Futurum exactum): Ich werde geantwortet haben (wenn mich der Lehrer gefragt haben wird).

d) **Aussageweisen** (Modi), Art und Weise, wie von einem Gegenstande etwas ausgesagt wird: Anzeigende Form oder bestimmte Aus-

---

*) Viele Zeitwörter werden bald bezüglich, bald unbezüglich gebraucht: Der Vater schreibt, der Vater schreibt einen Brief; die Köchin kocht, die Köchin kocht Suppe ꝛc.

sage (Indicativ): Der Mond leuchtet, ich schreibe rc., — abhängige oder verbindende Form (Conjunctiv): (Man meint,) er arbeite, (man sagt,) das Kind gehorche nicht rc. (Gebrauch dieser Aussageweise: wenn man fürchtet, zweifelt, hofft, wünscht, die Aussprüche Anderer anführt rc.); — bedingende Form (Conditionalis), wenn die Wirklichkeit der Aussage von einer Bedingung abhängig gemacht wird: Er würde arbeiten (wenn er gesund wäre); der Hungrige würde essen (wenn er Speise hätte); — befehlende, auch bittende und wünschende Form (Imperativ): Rede nicht! Lüge nicht! rc. Gieb uns unser täglich Brod! rc.

Außer diesen vier Aussageweisen unterscheidet man noch die reine (hauptwörtliche) und die Mittelwortform. Jene ist die Grundform des Zeitworts ohne Veränderung (unbestimmte Form, Infinitiv), welche die Handlung ohne Beziehung der Zeit und Person ausdrückt: essen, laufen rc.; diese, die Mittelwortsform, sind die Eigenschaftswörter, die von Zeitwörtern gebildet werden (participia). aa) Mittelwort der Gegenwart, durch den Endlaut d gebildet: hoffend, schreibend rc.; bb) Mittelwort der Vergangenheit, sehr oft durch die Vorsilbe ge gebildet: spalten, gespaltenes Holz rc.; cc) Mittelwort der Zukunft, mit zu und nur immer von transitiven Verben gebildet, hat immer leidende Bedeutung: mähen, das zu mähende Gras rc.

e) **Zustandsformen** (Activum und Passivum) sind die Beziehungen eines Gegenstandes zu einem andern, entweder a) thätig oder aktiv: Das Pferd frißt den Hafer, oder b) leidend oder passiv: Der Hafer wird (von dem Pferde) gefressen rc.

Arten der Abwandlung, Konjugation.

I. **Starke**, wenn der Stimmlaut des Stammes in der Mitvergangenheit und meistentheils auch in dem Mittelworte der Vergangenheit in einen andern Stimmlaut übergeht (finden, ich fand, gefunden); meistentheils geschieht dies auch in der 2. und 3. Person der Einzahl in der Gegenwart der bestimmten Aussage und in der befehlenden Form: sprechen, du sprichst, er spricht, sprich!

a) Ablautung der Mitvergangenheit: 1) in **a**: essen, ich aß; binden, ich band; brennen, denken, beginnen, befehlen, besinnen, bitten, lesen, ringen, treten, schwimmen, schelten, sinken, stehlen, treffen, verderben, sterben, winden, zwingen rc.; — 2) in **o**: schieben, ich schob, scheeren, fechten, bewegen, riechen, bieten, schließen, saufen, sieden, schwören, schwellen, weben, verdrießen, fliegen, fliehen, kriechen, quellen, heben, genießen rc. — 3) in **u**: tragen, ich trug; backen, dürfen, wissen, wachsen, graben, waschen, fahren, schaffen rc; — 4) in **i**: leiden, ich litt; beißen, schleichen, gleiten, streichen, weichen, greifen, pfeifen, fangen, hangen, gehen rc.; — 5) in **ie**: laufen, ich lief; hauen, blasen, rathen, schlafen, lassen, schreiben, bleiben, speien, treiben, steigen, heißen, rufen, stoßen rc.

b) Ablautung des zweiten Mittelworts: aa) Der Stimmlaut ist dem Stamme gleich: essen (ich aß,) gegessen; treten, fangen, schlafen, laufen, rufen, stoßen, heißen, fahren rc.; — bb) wie die Mit-

vergangenheit: (beißen,) ich biß, gebissen; schleifen, verzeihen, schweigen, saufen, melken, reiten 2c.; — cc) von beiden Formen abweichend: zwingen, ich zwang, gezwungen; finden, klingen, winden, schwimmen, spinnen, gewinnen, helfen, befehlen, schelten, erschrecken 2c.

II. **Schwache,** wenn der Stammlaut unverändert bleibt: loben, ich lob**te**, gelob**t**; plaudern, führen, legen, urtheilen, antworten, frohlocken, wandern, zahlen, merken 2c. Die Mitvergangenheit endigt sich auf **ete** oder **te** und das Mittelwort der Vergangenheit auf **et** oder **t**.

Anmerk. Einige Zeitwörter nehmen die Kennzeichen beider Abwandlungsformen an; sie heißen unregelmäßige: nennen, ich nannte, genannt; senden, rennen, brennen, kennen, winden — bringen, denken 2c.

III. **Ausführung der Abwandlung.** Zur Andeutung der verschiedenen Zeitformen ist die Hilfe anderer Zeitwörter nöthig; Hilfszeitwörter (verba auxiliaria):

Sein, haben, werden.

1. Bestimmte Aussage, Indicativus.

Gegenwart, Praesens.

Einzahl.			Mehrzahl.		
ich bin,	habe,	werde,	wir sind,	haben,	werden,
du bist,	hast,	wirst,	ihr seid,	habt,	werdet,
er (sie, es, man) ist,	hat,	wird,	sie sind,	haben,	werden.

Vergangenheit, Perfectum.

ich bin gewesen, ich habe gehabt, ich bin geworden 2c.

Mitvergangenheit, Imperfectum.

ich war,	hatte,	wurde (ward),	wir waren,	hatten,	wurden,
du warst,	hattest,	wurdest (wardst),	ihr waret,	hattet,	wurdet,
er war,	hatte,	wurde (ward)	sie waren,	hatten,	wurden.

Vorvergangenheit, Plusquamperfectum.

ich war gewesen, ich hatte gehabt, ich war geworden 2c.

Zukunft, Futurum.

ich werde sein,	haben,	werden,	wir werden sein,	haben,	werden,
du wirst sein,	haben,	werden,	ihr werdet sein,	haben,	werden,
er wird sein,	haben,	werden,	sie werden sein,	haben,	werden.

Vorzukunft, Futurum exactum.

ich werde gewesen sein, ich werde gehabt haben, ich werde geworden sein 2c.

2. Abhängige Form, Conjunctivus.

Gegenwart.

ich sei,	habe,	werde,	wir seien,	haben,	werden,
du seist,	habest,	werdest,	ihr seiet, (seit)	habet,	werdet,
er sei,	habe,	werde,	sie seien,	haben,	werden.

Vergangenheit.

ich sei gewesen, ich habe gehabt, ich sei geworden 2c.

Zukunft.

ich werde sein,	haben,	werden,
du werdest sein,	haben,	werden,
er werde sein,	haben,	werden ꝛc.

Vorzukunft.

ich werde gewesen sein, gehabt haben, geworden sein ꝛc.

3. Bedingende Form, Conditionalis.

Gegenwart.

ich wäre,	hätte,	würde,	wir wären,	hätten,	würden.
du wärest,	hättest,	würdest,	ihr wäret,	hättet,	würdet,
er wäre,	hätte,	würde,	sie wären,	hätten,	würden.

Vergangenheit.

ich wäre gewesen, ich hätte gehabt, ich wäre geworden ꝛc.

Zukunft.

ich würde sein, haben, werden.

Vorzukunft.

ich würde gewesen sein, gehabt haben, geworden sein ꝛc.

4. Befehlende Form, Imperativus.

Einzahl: sei (du), habe (du), werde (du); Mehrzahl: seit (ihr), habt (ihr), werdet (ihr).

5. Reine Form, Infinitivus.

Gegenw.: sein (zu sein), haben (zu haben), werden (zu werden).
Vergangenh.; gewesen sein (gew. zu sein), gehabt haben (gehabt zu haben).
geworden sein (gew. zu sein).

6. Mittelform, Participium.

Gegenw.: seiend, habend, werdend. Verg.: gewesen, gehabt, geworden.
(Zukunft: zu seiend, habend, werdend.)

I. Starke (alte) Abwandlung (zwingen).

A. Activum oder Thätigkeitsform.

1. Bestimmte Form, Indicativus.

Gegenwart, Praesens.

ich zwinge, du zwingst, er (sie, es, man) zwingt, wir zwingen ꝛc.

Vergangenheit, Perfectum.

ich habe gezwungen, du hast gezwungen ꝛc.

Mitvergangenheit, Imperfectum.

ich zwang, du zwangst ꝛc.

Vorvergangenheit, Plusquamperfectum.

ich hatte gezwungen, du hattest gezwungen ꝛc.

Zukunft, Futurum.

ich werde zwingen ꝛc.

Vorzukunft, Futurum exactum.

ich werde gezwungen haben ꝛc.

2. Abhängige Form, Conjunctivus.

Gegenwart.

ich zwinge, du zwingest, er zwinge, wir zwingen, ihr zwinget ꝛc.

Vergangenheit.

ich habe gezwungen, du habest gezwungen, er habe gezwungen ꝛc.

Zukunft.

ich werde zwingen, du werdest ꝛc.

Vorzukunft.

ich werde gezwungen haben ꝛc.

3. Bedingende Form, Conditionalis.

Gegenwart.

ich zwänge*), du zwängest, er zwänge ꝛc.

Vergangenheit.

ich hätte gezwungen, du hättest gezwungen ꝛc.

Zukunft.

ich würde zwingen, du würdest ꝛc.

Vorzukunft.

ich würde gezwungen haben ꝛc.

4. Befehlende Form, Imperativus.

Einzahl: zwinge (du)! Mehrzahl: zwinget (ihr)!

5. Reine Form, Infinitivus.

Gegenw.: zwingen (zu zwingen); Verg.: gezwungen haben (gezwungen zu haben).

6. Mittelform, Participium.

Gegenwart: zwingend; Vergangenheit: gezwungen.

B. Passivum oder Leideform.

1. Bestimmte Form, Indicativus.

Gegenwart.

ich werde gezwungen

Mitvergangenheit.

ich wurde gezwungen ꝛc.

Vergangenheit.

ich bin gezwungen worden ꝛc.

Vorvergangenheit.

ich war gezwungen worden ꝛc.

---

*) Bei der starken Abwandlung lautet der Stammlaut der Mitvergangenheit meistens auf: a in ä, o in ö, u in ü ab: ich schlug, schlüge; ich zog, zöge; ich fand, fände ꝛc. Abweichungen: ich starb, stürbe; ich half, hülfe; ich warb, warf; — ich begann, begönne; ich befahl; ich stand, stände oder stünde.

Zukunft.	Vorzukunft.
ich werde gezwungen werden, du wirst ꝛc.	ich werde gezwungen worden sein ꝛc.

2. Abhängige Form, Conjunctivus.

Gegenwart.	Vergangenheit.	Zukunft.
ich werde gezwungen, du werdest gezw. ꝛc.	ich sei gezwungen worden ꝛc.	ich werde gezwungen werden, du werdest gezwungen w. ꝛc.

3. Bedingende Form, Conditionalis.

Gegenwart.	Vergangenheit.
ich würde gezwungen ꝛc.	ich wäre gezwungen worden ꝛc.
Zukunft.	Vorzukunft.
ich würde gezwungen werden ꝛc.	ich würde gezwungen worden sein ꝛc.

4. Befehlende Form, Imperativus.

Einzahl: werde (du) gezwungen! Mehrzahl: werdet (ihr) gezwungen!

5. Reine Form, Infinitivus.

Gegenw.: gezwungen werden; Vergangenheit: gezwungen worden sein.

6. Mittelform, Participium.

Vergangenheit: gezwungen; Zukunft: zu zwingend.

II. Schwache (neue) Abwandlung (sagen, loben, führen ꝛc.).

Gemischte Abwandlung: wenden, kennen ꝛc.; Abwandlung rückbezüglicher Zeitwörter: sich grämen ꝛc.

Anmerk. Die meisten unbezüglichen Zeitwörter werden mit Hilfe von „sein", die meisten bezüglichen, die rückbezüglichen, die unpersönlichen und die Zeitwörter: „dürfen, können, mögen, wollen, sollen, müssen, lassen, wissen" mit Hilfe von „haben" konjugirt; frieren, verbrennen, fortfahren, reiten, fahren erfordern sein und haben: Mich hat gefroren, das Wasser ist gefroren; ich habe gefahren, ich bin gefahren. Haben ist hier thätig, sein ist leidend. — Ziehen, ich zog; erkiesen, erkor; essen Mittelwort der Vergangenheit: gegessen; fragen geht jetzt schwach: ich fragte, (nicht: frug); gewöhnlich auch ich backte, (nicht: buk); schaffen (hervorbringen): Gott schuf ꝛc., er schaffte Rath; ich bewegte die Hand, ich bewog ihn ꝛc.; er pflegte zu sagen, er pflog Umgang mit mir.

VII. Umstandswort (Adverbium).

1. Begriff: Nähere Bestimmung einer Thätigkeit, Eigenschaft oder eines Umstandes: Der Tadelsüchtige meistert gern; der sehr geehrte Fürst ist herablassend; der Ungeschickte verdirbt gar zu viel.

2. Arten: 1. Bei den Thätigkeiten bezeichnet das Umstandswort:

A. den Ort (Umstandsw. des Ortes, adv. loci), und zwar a) die Stelle, auf die Frage wo? Der Stuhl steht hier; da, dort, draußen, drinnen, oben, unten, hinten, vorn, rechts, links, (hüben,) drüben, nirgends, überall, allenthalben, irgendwo; — b) die Richtung nach oder von dem

Orte, auf die Frage wohin? oder woher? Das Schiff fährt stromaufwärts; dahin, hin, heim, hinein, hierher, zurück, seitwärts, vorwärts, rückwärts, bergan, dorther, daher &c.

B. Die Zeit (adv. temporis), auf die Frage wann? a) Zeitpunkt und Zeitraum: Der brave Mann denkt an sich zuletzt; wann, sonst, einst, längst, damals, ehemals, jemals, unlängst, kaum, neulich, jüngst, eben, bereits, gestern, heute, jetzt, nun, schon, gleich, sogleich, bald morgen, früh, spät, zuerst, vorher, zugleich, unterdessen, inzwischen, nachher, endlich, zuletzt; b) Zeitdauer: Trägheit gähnt immer; noch, bisher, seither, fortan, stundenlang, stets, allezeit, nie, niemals &c.; — c) Wiederholung: Schweigen gereut selten; wieder, abermals, einmal, zuweilen, mitunter, mehrmals, manchmal, oft, häufig, meistens, jährlich, täglich, stündlich &c.

C. Die Art und Weise (adv. modi), auf die Frage wie? Das Kind schreit jämmerlich. a) Beschaffenheit: Der Falsche denkt anders, als er spricht; wie, so, also, unversehens, plötzlich, allmälig, blindlings, rücklings, wissentlich, geflissentlich, gern, ungern, glücklicherweise, zusammen &c.; — b) Grad: wie, so, sehr, gar, wohl, dermaßen, vorzüglich, besonders, höchst, ungemein, überaus, ungeheuer, zu, allzu, ganz, gänzlich, genug, ziemlich, kaum, blos, nur, theilweise, etwas, etwa, beinahe, fast &c.

D) Verneinung, Bejahung oder Unbestimmtheit (adv. affirmandi und negandi); Verstand kommt nicht vor Jahren; nein, keineswegs, freilich, ja, wirklich, gewiß, allerdings, wahrlich, fürwahr, wahrhaftig, schlechterdings, durchaus, sogar, vielmehr, überhaupt, vielleicht, wohl, etwa, wahrscheinlich.

Anmerk. Bei den Eigenschaftswörtern bezeichnet das Umstandswort meistentheils einen höhern Grad der Eigenschaft: Der Arbeiter ist sehr fleißig &c., und bei den Umstandswörtern den Grad der Beschaffenheit: Das Kind ißt zu viel, das Kind ißt gar zu viel.

3. Als Umstandswörter stehen auch viele Eigenschafts-, Mittel- und unbestimmte Zahlwörter: Der Wind weht heftig, gerade gehen, hoch fliegen; der Löwe brüllt wüthend; stehend schlafen; wenig arbeiten, viel essen.

4. **Gesteigert** werden a) die Umstandswörter, welche von Eigenschaftswörtern herkommen: schön schreiben, schöner schreiben, am schönsten schreiben &c.; b) die unbestimmten Zahlwörter, als Umstandswörter gebraucht: viel (mehr, am meisten), wenig; c) die Umstandswörter bald (eher, am ehesten), gern (lieber, am liebsten), wohl, recht.

VIII. Verhältniß- (Vor-) wort, Präposition.

1. **Begriff:** a) Angabe der Beziehung zweier Gegenstände auf einander, die manchmal durch einen Biegungsfall des Hauptwortes ausgedrückt ist: Der Dankbare erinnert sich an seinen Wohlthäter (der Dankbare erinnert sich seines Wohlthäters); — Bezeichnung der Umstände des Ortes (der Vogel sitzt auf dem Baume;

diesseit, jenseit, ober=, unter=, inner=, außerhalb, längs), — der Zeit (er trinkt vor dem Essen; seit, während), — der Weise (er arbeitet mit Fleiß), — des Grundes (er handelt um des Gewinnes willen ꝛc.) wegen, kraft, vermöge, laut, zufolge, vermittelst, gemäß ꝛc.

2. Die Verhältnißwörter, von welchen ein Hauptwort abhängt, verlangen (regieren) a) den zweiten Fall: anstatt, statt, außer=, inner=, ober=, unterhalb, diesseit, jenseit, entlang, längs, halben (halber) kraft, laut, mittels, vermittelst, trotz, um — willen, unfern, unweit, ungeachtet, vermöge, während, wegen, zufolge; — b) den dritten Fall: aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider; — c) den vierten Fall: durch, für, gegen (gen), ohne, sonder, um, wider; — d) den dritten (wo?) und vierten (wohin?) Fall: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen: Ich stehe an dem Ufer, ich gehe an das Ufer; ich sitze auf dem Wagen, ich setze mich auf den Wagen ꝛc.

(Unweit, mittels, kraft und während,
Laut, vermöge, ungeachtet,
Oberhalb und unterhalb,
Innerhalb und außerhalb,
Diesseit, jenseit, halbe , wegen,
Statt, auch längs, zufolge, trotz
Stehen mit dem Genitiv
Oder auf die Frage wessen?
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bei diesen letzten drei
Auch der Dativ richtig sei.

Schreib: mit, nach, nächst, nebst, sammt, bei, seit, von, zu, zuwider,
Entgegen, außer, aus stets mit dem Dativ nieder.
Bei: durch, für, ohne, um; auch: sonder, gegen, wider
Schreibe stets den vierten Fall, aber nie den dritten nieder.

An, auf, hinter, neben, in,
Ueber, unter, vor und zwischen
Stehen bei dem vierten Falle,
Wenn man fragen kann: Wohin?
Bei dem dritten stehn sie so,
Daß man nur kann fragen: wo?

Anmerk. Halber muß nach dem Kasus stehen (des Krieges halber), wegen, ungeachtet kann nach demselben stehen; zufolge verlangt den dritten Fall, wenn es nach dem Kasus steht (dem Befehle zufolge). — Verhältnißwort und Artikel bilden oft ein Wort: am, im, ins, zur.

IX. Bindewort, Konjunktion.

1. **Begriff:** Verknüpfung der Begriffe und Sätze mit einander.

2. **Arten:** eigentliche: a) Zusammenstellende: und, zudem, außerdem, überdies, auch, hernach, erstens, zweitens, nur, dann, alsdann, sodann, ferner, endlich, hierauf, schließlich, sowohl — als auch, nicht nur

— sondern auch, weder — noch: der Tiger und der Löwe sind Raubthiere rc.; — b) entgegenstellende und beschränkende: doch, dennoch, jedoch, aber, allein, dagegen, hingegen, gleichwohl, indessen, inzwischen, nichtsdestoweniger, sondern, entweder — oder, nicht — sondern, wohl — allein, nicht — hingegen, zwar — aber, zwar — gleichwohl: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz rc.; — c) begründende und folgernde: denn, darum, deswegen, sonach, demnach, deshalb, daher, somit, also, mithin, folglich: Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch. —

X. Empfindungslaute und Empfindungswörter, Interjektionen.

Ausdruck 1) der Freude: o! ei! 2) des Schmerzes: au! ach! 3) der Verwunderung: o! ha! ei! 4) des Zweifels: hm! hoho! 5) des Abscheues: pfui! 6) des Zurufs: bst! heda! holla! 7) der Nachahmung: brr! piff! paff! puff! rc.

Uebersicht der im dritten Abschnitte vorgekommenen Wortbiegungen.

Manche Wörter können in ihrer Form verändert werden 1) durch Umlautung: binden, ich band, gebunden rc.; 2) durch Umendung und Ablautung: klein, kleiner; alt, älter; Säge, Sägen; Sohn, Söhne. — Biegungsarten hat die deutsche Sprache vier:

1) Geschlechtsbiegung oder -wandlung (Motion); sie findet statt bei dem Für-, Eigenschafts-, Zahl- und Geschlechtsworte;

2) Fallbiegung oder Fallwandlung (Deklination): Haupt-, Geschlechts-, Für-, Eigenschafts-, und Zahlwort;

3) Steigerung oder Vergleichung (Komparation): Eigenschaftswort;

4) Abwandlung oder Umlautung (Konjugation): Zeitwort.

Biegsam (flexibel) sind demnach: das Haupt-, Geschlechts-, Für-, Zahl-, Eigenschafts- und Zeitwort; unbiegsam (inflexibel) sind: das Verhältniß-, Umstands-, Bindewort und die Empfindungslaute, welche wegen ihrer Biegungslosigkeit Partikeln heißen.

Vierter Abschnitt: Wortbildungslehre.

Wortbildung ist der Vorgang in der Sprache, nach welchem man von einem Worte ein neues bildet, das zugleich eine selbstständige Bedeutung erhält. Man unterscheidet: Wurzelwörter (primitiva), abgeleitete Wörter (derivativa) und zusammengesetzte Wörter (composita).

I. **Wurzelwörter** sind einsilbig und gehören alle den Zeitwörtern an: lauf-en, schlaf-en, sing-en rc. Von ihnen sind die Stammwörter zu unterscheiden, welche aus den Wurzelwörtern entstanden sind,

und zwar mit oder ohne Veränderung des Stimmlautes: Bund, Schlaf, Trank ꝛc.

Bildung der Stammwörter durch Ablautung, und zwar a in u: fahren, die Fuhre; wachsen ꝛc.; e in a: brennen, der Brand; geben, fressen, denken ꝛc.; e in i: helfen, die Hilfe; stechen ꝛc.; e in u: werfen, der Wurf; scheeren ꝛc.; ei in i: greifen, der Griff; schneiden, reißen ꝛc.; i in a: trinken, der Trank; klingen, singen ꝛc.; i in u: schwingen, der Schwung; binden ꝛc.; ie in o: gießen, die Gosse; schließen ꝛc.; ie in u: schießen, der Schuß; fließen, genießen, ziehen ꝛc.; ie in a: liegen, die Lage ꝛc.

II. **Abgeleitete Wörter**, gebildet mit Hilfe der Vor= und Nachsilben:

1. Hauptwörter durch die Vorsilben be, ge, er, ur, un, ant, ent — und Nachsilben: e, in (inn), er, el, ling, lein, chen, sel, sal, ei, ung, niß, schaft, thum, heit, keit; — suchen, Besuch; Wolke, Gewölk ꝛc.

Anmerk. Zur Bildung neuer Hauptwörter können dienen: Hauptwörter: Hof, Höfling; Drang, Drangsal ꝛc.; Eigenschaftswörter: finster, Finsterniß ꝛc.; Zeitwörter: zerstören, Zerstörung ꝛc.

2. Eigenschaftswörter durch die Vorsilben be, ge — und Nachsilben bar, en, ern, haft, icht, ig, lich, isch, sam: recht, gerecht; Furcht, furchtbar ꝛc.

Anmerk. Zur Bildung neuer Eigenschaftswörter dienen: Eigenschaftswörter: froh, fröhlich; gut, gütig ꝛc., Zeitwörter: danken, dankbar; essen, eßbar; ꝛc., Hauptwörter: Busch, buschicht; König, königlich ꝛc.

3. Zahlwörter mit den Nachsilben zig, te, ste, lei, fach; — sechs, sechzig, sechste; viel, vielerlei ꝛc.

4. Zeitwörter mit den Vorsilben ge, be, er, ent, emp, ant, miß, ver, zer — und den Nachsilben eln, ern, igen, schen, zen, iren, (ieren): fallen, gefallen, befallen, entfallen, zerfallen; lachen, lächeln; Rauch, räuchern; sanft, besänftigen; ach, ächzen; halb, halbiren ꝛc.

5. Umstandswörter mit den Nachsilben lich und lings; — schwer, schwerlich; blind, blindlings ꝛc.

III. **Zusammengesetzte Wörter** oder Vereinigung zweier Wörter und ihrer Begriffe zu einem neuen. Theile der Zusammensetzungen: Grund= und Bestimmungswort. Jenes wird durch dieses näher bestimmt und steht jedesmal zuletzt; Seeschiff, Jägerhund, hilfsbedürftig, wetterleuchten ꝛc. Den Hauptton hat meistentheils das Bestimmungswort: Seeschiff, Jägerhund, hilfsbedürftig ꝛc. Zusammengesetzt können werden

1. Hauptwörter a) mit Hauptwörtern: aa) unveränderte Zusammensetzung: Ofenbank ꝛc.; bb) mit dem zweiten Falle: Jahreszeit ꝛc.; cc) mit der Mehrzahl: Hörnerschall ꝛc.; — b) mit Eigenschaftswörtern: Warmbier ꝛc.; c) mit Fürwörtern: Selbstachtung ꝛc.; d) mit Zahlwörtern: Viereck ꝛc.; e) mit Zeitwörtern: Nähtisch ꝛc.; f) mit Umstandswörtern: Fortschritt ꝛc.; g) mit Verhältnißwörtern: Vorsicht ꝛc.; (bei, an, gegen, hinter, unter, zu ꝛc.).

Anmerk. Durch Verwandlung des Bestimmungswortes in das Grundwort verändert sich auch die Bedeutung der Zusammensetzung: Fruchtbaum, Baumfrucht; Ziegeldach, Dachziegel ꝛc. — Bei zusammengesetzten Hauptwörtern bestimmt das Grundwort a) das Geschlecht: Der Grasgarten, die Thurmuhr, das Gartenhaus ꝛc.; b) die Zahl: Die Hausthiere, das Hühnerei ꝛc. c) den Kasus: (Der Geschmack) des Weizenbiers; (gehorche) dem Landesvater ꝛc. — Grund- und Bestimmungswort können wiederum Zusammensetzungen sein: Kirschbaum-holz; Silber-bergwerk ꝛc.

2. **Eigenschaftswörter** a) mit Hauptwörtern: rosenroth, baumstark ꝛc.; b) mit Eigenschaftswörtern: hellgelb, taubstumm ꝛc.; c) mit Zeitwörtern: tadelnswerth ꝛc.

3. **Zeitwörter** a) mit Hauptwörtern: lobsingen ꝛc.; b) mit Eigenschaftswörtern: hochachten ꝛc.; c) mit Umstandswörtern: fortfahren ꝛc.; d) mit Verhältnißwörtern: aufstehen, absterben ꝛc. — Untrennbar und trennbar zusammengesetzte Zeitwörter: durchreisen, durchreisen; durchfahren, durchfahren; umfahren, umfahren; wiederholen, wiederholen; unterhalten, unterhalten; übergehen, übergehen ꝛc.: Deutschland durchreisen; ich bleibe nicht in Deutschland, ich reise blos durch.

4. Zahlwörter: achtzehn, fünfhundert, dritteha lb ꝛc.
5. Umstandswörter: überall, voran, beinahe ꝛc.
6. Verhältnißwörter: diesseit, gegenüber ꝛc.
7. Bindewörter: hingegen ꝛc.

Anmerk. Alle Wörter mit gleichem Stamme bilden eine Wörterfamilie, wozu man auch die Zusammensetzungen rechnen kann; z. B. sehen, besehen, er-, ver-, ab-, an-, auf-, aus-, durch-, ein-, hin-, nach-, vor-, über-, um-, zusehen. Ansehen, Vorsehung, Aufseher, Sternseher, Sehnerv, sehenswerth, Sehenswürdigkeit, unversehens, unabsehbar, unvorhergesehen, Gesicht, Ansicht, Angesicht, Ab-, An-, Aus-, Ein-, Hin-, Nach-, Rück-, Vor-, Uebersicht, Zuversicht, an-, nach-, vor-, unvorsichtig, absichtlich, hinsichtlich, rücksichtlich, zuversichtlich, absichtslos, rücksichtslos, einsichtsvoll, sichtbar, unsichtbar, Sichtbarkeit, Unsichtbarkeit, besichtigen, Besichtigung, beabsichtigen, beaufsichtigen, berücksichtigen, Berücksichtigung, kurzsichtig, Kurzsichtigkeit, Gesichtsfarbe ꝛc.

Fünfter Abschnitt: **Wortdeutungslehre**

beschäftigt sich mit dem Inhalte der Wörter. Zu unterscheiden ist die Urbedeutung und die abgeleitete Bedeutung. Jene ist in der Wurzel zu finden, welche in der Form des Wortes ohne alle Nebenbegriffe (Geschlecht, Zeit ꝛc.) besteht.

I. **Silbenbedeutung.** 1. **Vorsilben**: a) bei Hauptwörtern: **be** bezeichnet ein Uebertragen und Verstärken: Amt, Beamte; Gier, Begierde; Lust, Belustigung ꝛc.; — **ge**, eine Verwendung, Vermehrung, ein Verlangen: Brauch, Gebrauch; Berg, Gebirge; Lust, Gelüste ꝛc.; — **er**, ein Erreichen: Folge, Erfolg; Kenntniß, Erkenntniß ꝛc.; — **ent**, Entstehung, Abweichung, Mangel: Wurf, Entwurf; Entartung, Entbehrung ꝛc.

b) Bei Zeitwörtern: **be**, Verbreitung, Mittheilung, Verstärkung: bedecken, bemalen; belohnen, besolden; beängstigen, beschießen ꝛc.; **er** Uebergang, Erreichung einer Absicht, Hervorbringen, Verstärken, Erlan-

gen ꝛc.: erziehen, erwecken; erbitten, erwerben; erfinden, erdenken; erdulden, erdrücken; erfassen, erzielen ꝛc.; — **ent**, Ursprung, Entfernung: entdecken, entbrennen; entlaufen, entrinnen ꝛc.; — **miß**, Fehlerhaftes: mißhandeln, mißrathen ꝛc.; — **ver**, Irrthum, Verlust, Verderben, Verwandlung: verrechnen, verlaufen; verspielen, verbrauchen; verwelken, vergehen; vergolden, versteinern ꝛc.; — **zer**, Trennen und Zerstören: zerfallen, zerschlagen ꝛc.

2. **Nachsilben**: a) bei Hauptwörtern: **e** und **in** bezeichnen gewöhnlich das weibliche Geschlecht des Hauptwortes: Wiese, Lilie, Königin ꝛc.; — **er**, **el** und **ling** das männliche, letztere manchmal mit der Nebenbedeutung des Verächtlichen: Lehrer, Hebel, Erstling (Höfling, Weichling) ꝛc.; — **sal**, Zustand: Drangsal, Schicksal ꝛc.; – **ei**, Beschäftigung, verächtliche Handlung: Brauerei; Heuchelei ꝛc.; — **ung** und **niß**, Handlung und Zustand: Erziehung, Genesung ꝛc.; Finsterniß ꝛc.; — **schaft**, Eigenschaft, Sammlung: Feindschaft; Mannschaft ꝛc.; **thum**, Vereinigung, Beschaffenheit: Heidenthum, Wachsthum ꝛc.; — **heit** und **keit**, Beschaffenheit: Bitterkeit, Freundlichkeit ꝛc.

b) Bei Eigenschaftswörtern: **bar**, Fähigkeit: theilbar, eßbar ꝛc.; — **en** und **ern**, Bestandtheile: wollen, eisern ꝛc.; — **haft**, von haben, ein Bewirken und eine Aehnlichkeit: ekelhaft, schmerzhaft; schülerhaft, musterhaft; — **icht**, von achten, Aehnlichkeit: ölicht, holzicht ꝛc.; — **ig**, Besitzen, ein Ansichhaben: saftig, haarig ꝛc.; — **lich**, Eigenschaft dem Stammworte ähnlich: gräflich, röthlich ꝛc.; — **isch** hat dieselbe Bedeutung wie icht und ig: irdisch, himmlisch ꝛc.; etwas Fehlerhaftes und einem Lande ꝛc. Angehöriges: abgöttisch, russisch ꝛc.; — **sam**, Neigung: friedsam, gewaltsam ꝛc.

c) Bei Zeitwörtern: **eln**, geringerer Grad: lächeln, frösteln ꝛc.; **ern**, Wiederholung: räuchern, stolpern ꝛc.

II. **Wörterbedeutung.** Die Bedeutung des Wortes ist der Sinn oder Inhalt desselben. Jedes Wort bezeichnet entweder einen Begriff, oder eine Beziehung der Begriffe (Begriffs- und Beziehungswörter), und hat eine allgemeine und besondere Bedeutung (s. unten Homonyme): Das Pferd zieht den Wagen; Pferd, zieht, Wagen sind die Begriffswörter; das, den sind Beziehungswörter.

Die Bedeutung der Wörter hängt ab von der Ableitung (s. Bedeutung der Silben) oder von der Zusammensetzung.

1. Bedeutung der zusammengesetzten Wörter.

Durch Zusammensetzung werden zwei Begriffe in einen vereinigt. Garten und Gewächs: Gartengewächs. Zu ermitteln ist zuerst der Sinn der einzelnen Theile (s. Wortbildung), und von diesem wieder zuerst die Bedeutung des Grundwortes, welche durch das Beziehungswort näher bestimmt wird; Feldblume, Taubenhaus, Weinstock, Buchdrucker, Gedächtnißkunst, rothgelb ꝛc. — Bei manchen Zusammensetzungen läßt sich das Grundwort in ein Beziehungswort verwandeln, wodurch der Sinn ein anderer wird: Fruchtbaum, Baumfrucht; Ziegeldach, Dachziegel; Wirths-

haus, Hauswirth. — Landmann, Landsmann; Landherr, Landesherr Wassernoth, Wassersnoth; Heilmittel, Heilsmittel ꝛc.

Falsche Zusammensetzungen entstehen, wenn die einzelnen Theile aus sinnverwandten Wörtern, aus einem Wortüberflusse (Tautologie) oder aus Begriffen bestehen, die als Zusammensetzungen Zweideutigkeiten herbeiführen: Thathandlung, Eröffnungsmittheilung; Leibschneider, Wildeschweinsjagd.

2. Gleichnamige Wörter, Homonymen,

sind Wörter in verschiedener Bedeutung bei gleichen Lauten: Welt bedeutet z. B. alles Erschaffene, die Erde, die Menschen ꝛc.; zu unterscheiden ist: a) die weitere Bedeutung (Welt: alles Erschaffene), b) die engere (Welt: Erde Menschen ꝛc.), c) die eigentliche oder buchstäbliche (Die Dornen am Rosenstrauche) und d) die uneigentliche oder figürliche (Die Dornen des Lebens). Letztere heißt auch tropische (Tropus, Uebertragung), weil die buchstäbliche Bedeutung eines Wortes auf einen Gegenstand übertragen wird, der diese Bedeutung ursprünglich nicht hat: Viel Köpfe (Menschen), viel Sinne; Aller Augen (Geschöpfe) warten ꝛc. — Wird die Trope auf einen Gegenstand übergetragen, der dem ursprünglichen ähnlich ist, so heißt sie Metapher: Die Fittige des Windes, das Feuer der Rede; das Ruder des Staates.

Homonymen: Ausgang, Ort zum Hinausgehen, Ende einer Sache; begreifen, betasten, verstehen; Fuß, Werkzeug zum Gehen, Längenmaß; Haus, Gebäude, Familie, Einrichtungen im Hauswesen ꝛc.; Band, fein, Grund, Himmel, Körper, schließen, Welt, zerstreuen, Zeit, Zahn, Zoll ꝛc.

3. Sinnverwandte Wörter oder Synonymen

sind Wörter mit einem gemeinschaftlichen Hauptbegriffe, die sich aber durch einen Nebenbegriff von einander unterscheiden. Um die Bedeutung der Synonymen zu finden, gehe man von dem allgemeinen Inhalte jedes einzelnen Wortes, namentlich von dem Entgegengesetzten aus; Letzteres gilt vorzugsweise bei Zusammensetzungen von dem Grundworte. Hausgeräth, Möbel: Geräth ist der Vorrath von Dingen, welche zu irgend einem Zwecke benutzt werden; Hausgeräth ist Alles, was zur Einrichtung einer ganzen Wirthschaft gehört; — Möbel sind nur diejenigen Geräthe, welche beweglich sind und zum Bewohnen des Hauses, namentlich zur Einrichtung und wohl auch zur Verschönerung der Zimmer dienen (Tische, Stühle, Schränke ꝛc.). — Geben, verleihen; Grundbegriff: Jemandem Etwas zukommen lassen; Nebenbegriffe: Geben bezieht sich auf Alles, verleihen nur auf etwas Angenehmes und ist gewöhnlich auch ein feierliches Geben (Gott verlieh oder gab dem Menschen den Verstand; der Herr gab, nicht verlieh, dem Knechte einen Verweis). — Abendbrod, Abendessen, Abendmahlzeit, Abendmahl; — begnadigen, vergeben, verzeihen, schenken; — Denkungsart, Gesinnung; — Einwand, Einwurf, Zweifel; — Fehler, Mangel, Gebrechen; — Gefährte, Genosse, Gespiele, Geselle, Gehilfe, Gesellschafter; — hart, unbarmherzig, unempfindlich; —

Inschrift, Aufschrift, Ueberschrift; — klopfen, pochen; — leutselig, herablassend, freundlich, liebreich; — minderjährig, unmündig; — Neubegierde, Neugier, Wißbegierde; — Ocean, Meer, See; — Pracht, Prunk, Pomp; — Rast, Ruhe; — Schande, Schimpf; — träufeln, tropfen, tröpfeln, triefen; — überfallen, überraschen, überrumpeln; — vermessen, verwegen; — wortbrüchig, treubrüchig, bundbrüchig; — Zoll, Schoß, Steuer 2c.

Zweiter Theil.

Satzlehre.

1. Der einfache, 2. der zusammengezogene und 3. der zusammengesetzte Satz.

Erster Abschnitt: Der einfache Satz.

Die Satzlehre giebt Anweisung, aus einzelnen Wörtern Sätze und aus den Sätzen ganze Reihen von Gedanken zu bilden. Die Verbindung der Wörter zu Sätzen heißt Wortfügung, Konstruktion oder Syntax, und die Verbindung der Sätze zu Gedankenreihen Satzfügung, Periodenbau.

A. Der reine einfache Satz.

Der Satz ist der Ausdruck eines Gedankens oder eines Urtheils, oder der Ausdruck der Verbindung eines Gegenstandes mit einer Aussage.

I. Glieder des Satzes.

1. Der Gegenstand, von dem Etwas ausgesagt wird, heißt Satzgegenstand oder Subjekt und steht immer im Nominativ auf die Frage wer? oder was? Das Subjekt kann sein: a) ein Hauptwort: Die Sonne scheint; b) ein Eigenschafts-, Zahl-, Mittel-, Zeit- oder Umstandswort, als Hauptwort gebraucht: Der Fleißige arbeitet; Viele sind berufen; der Verstockte wird verachtet; Irren ist menschlich; ein Ja ist ausreichend 2c.; — c) ein Fürwort: Man muß arbeiten; ich denke nach 2c., du, er, wir, ihr, sie 2c.; — d) die reine Form oder die Nennform (Infinitiv) des Zeitwortes: Zu fluchen ist verwerflich; zu lügen ist schändlich; zu verzeihen ist löblich.

2. Das Wort, welches von dem Satzgegenstande oder Subjekte Etwas aussagt, heißt Aussage, Aussagewort, Prädikat. Die Aussage kann sein: a) ein Zeitwort, wenn der Gegenstand Etwas thut oder leidet: Der Durstige trinkt, die Gans wird gerupft 2c.; — b) ein Eigenschaftswort, wenn angegeben wird, wie ein Gegenstand ist: Das Blut

ist roth; — c) ein Hauptwort, wenn ausgesagt wird, was ein Gegenstand ist: Die Elbe ist ein Strom 2c.

3. Die Verbindung des Satzgegenstandes mit der Aussage geschieht oft mit den Formen der Zeitwörter sein u. werden, welche in diesem Falle Satzband, Bindungswort, Kopula heißen: Das Pferd (Subjekt) ist (Kopula) ein Säugethier (Prädikat).

Anmerk. 1. Der Gegenstand und die Aussage sind die Hauptsatztheile oder Hauptglieder des Satzes.

2. Ein Satz kann in der Ein- und Mehrzahl stehen (s. Numerus der Hauptwörter), nur muß die Zahl der Aussage und des Satzbandes mit der Zahl des Satzgegenstandes übereinstimmen: Der Bach fließt; die Gans ist ein Vogel; das Haus ist massiv; — die Bäche fließen; die Gänse sind Vögel; die Häuser sind massiv.

3. Bildet eine Person des Zeitwortes den Satzgegenstand (ich arbeite, wir lesen 2c.), so ist in diesem Falle das Personenverhältniß des Satzgegenstandes besonders aufzufassen. Das Subjekt kann dann die sprechende, angesprochene oder besprochene Person sein (s. Abwandlung des Zeitwortes).

4. Da die Aussage auch Prädikat heißt, so wird seine Verbindung mit dem Subjekte das prädikative Satzverhältniß genannt.

5. Ist die Aussage ein Zeitwort, so kann dieselbe in den drei Hauptzeiten: Gegenwart, Zukunft, Vergangenheit, ausgedrückt werden (Zeitverhältniß der Aussage): Ich rechne; du hast gerechnet; sie werden rechnen 2c. (s. das Zeitwort).

6. Die Kopula ist oft mit dem Zeitworte vereinigt: Das Pferd zieht = das Pferd ist ziehend.

7. Sein und werden sind nicht immer Hilfszeitwörter, sondern haben auch inhaltsvolle Bedeutung. Sein bezeichnet nämlich auch ein Dasein: Gott ist, ich bin 2c., und werden ein Entstehen: Es wird Abend 2c.

II. Die Aussageweise.

1) Die wirkliche, behauptende oder erzählende: Der Hund bellt; 2) die mögliche, mit den Hilfszeitwörtern der Sprechart gebildet: können, dürfen, mögen: Der Schüler kann lernen, der Müde darf ruhen, das Kind mag schlafen 2c.; — 3) die nothwendige, mit den Hilfszeitwörtern: müssen, sollen, wollen: Der Mensch muß sterben 2c.

Jede dieser Aussageweisen kann als Wunsch, Befehl und Bitte oder als Frage ausgedrückt werden: Blühte doch die Rose! Dürfte ich doch trinken! — Sei brav! Verschwinde doch, Nacht! — Ist Rußland ein Kaiserthum? 2c.

Anmerk. 1. Die Wirklichkeit, Möglichkeit und Nothwendigkeit kann auch verneint werden: Der Faule mag nicht arbeiten 2c.

2. Der Befehl steht auch oft in erzählender Form: Du schweigst! Du lügst nicht 2c.!

III. Die Wortfolge und Betonung.

Die Wortfolge ist die Ordnung der Satzglieder, in welcher sie mit einander vereinigt werden. Die Wort- und Satzfolgelehre heißt auch Topik.

1) Die gerade Wortfolge, wenn der Satzgegenstand zuerst steht: Die Kugel ist rund 2c.; — 2) die versetzte (Inversion), wenn ein anderes Satzglied zuerst steht. (Wie ist die Kugel?) Rund ist die Kugel. (Was ist die Lilie?) Eine Blume ist die Lilie 2c. Es ist eine Sünde

zu lügen ꝛc. — Dasjenige Wort des Satzes, welches die wichtigste Bedeutung hat, erhält den Hauptton, die anderen Wörter erhalten den Nebenton. (Forts. s. Wortf. d. erweit. einf. Satzes.)

B. Der erweiterte einfache Satz.

Die Erweiterung geschieht durch nähere Bestimmung des Satzgegenstandes und durch Ergänzung und Bestimmung der Aussage.

I. **Erweiterung des Satzgegenstandes:** 1) durch eine **eigenschaftliche Beifügung** oder durch ein Attribut: a) Eigenschaftswort (u. Mittelwort): Stille Wasser sind tief; der gerade Weg ist der beste; — die brennende Kerze leuchtet; der schleichende Fuchs ist listig; der geschliffene Diamant glänzt; der gestoßene Zucker ist klar; die zu hoffende Ernte naht ꝛc.; — b) Zahlwort: Fünfzehn Stück ist eine Mandel; aller Anfang ist schwer; die ersten Christen wurden verfolgt ꝛc. (s. Zahlw.); — c) Fürwort: Unsere Seelen sind unsterblich; dieses Leben ist vergänglich ꝛc. (s. die Fürwörter).

Anmerk. 1. Die Erweiterung eines Satzgegenstandes heißt das attributive Satzverhältniß.

2. Die Beifügungen sind überflüssig und falsch, wenn ihr Begriff schon im Hauptworte enthalten ist: Der kranke Patient, heißes Feuer, nasses Wasser, erster Ursprung ꝛc.

2. Durch ein **Hauptwort:** a) Hauptwort im 2. Falle: Das Gefieder der Vögel ist bunt; der Schnabel der Raubvögel ist gekrümmt; — die Lehre Jesu ist göttlich; das Innere Afrika's ꝛc.; Gellert's Fabeln ꝛc.; Schiller's Werke ꝛc. [versetzte Wortfolge];

b) durch ein Hauptwort, im gleichen Biegungsfalle (Beisatz oder Apposition): Der Apostel Paulus wurde enthauptet; der Kaiser Napoleon ꝛc.; der Maler Lukas Kranach ꝛc.; der Tonkünstler Mozart; Luther, ein Reformator, war unerschrocken; Gott, der Allmächtige, hilft; Jesus, der Seligmacher ꝛc.;

c) durch ein Hauptwort mit einem Verhältnißworte verbunden (s. Verhältnißw.): Das Mark innerhalb des Stammes vertrocknet; der Gottesacker unweit der Kirche ꝛc.; Pirna oberhalb Dresden ꝛc.; das Gehen gegen den Wind ist anstrengend; die Leute ohne Vermögen müssen sich einschränken; das Murren wider Gott ꝛc.; der Lohn für die Arbeiter ꝛc.

3) Durch ein **Zeitwort in der reinen Form:** Die Hoffnung zu genesen erfüllt den Kranken; die Gewohnheit zu lügen ist verderblich; (zu gewinnen, zu denken, zu leben, zu spielen ꝛc.).

Anmerk. 1. Beifügungen können auch bei dem Hauptworte der Aussage, so wie bei jedem andern Hauptworte stehen: Getheilte Freude ist doppelte Freude; ein guter Name ist ein reiches Erbtheil; die Sonne ist ein glänzender Himmelskörper; die Schneeglöckchen sind die ersten Frühlingsblumen; der Wille ist eine Kraft der Seele; der Schlaf ist ein Bruder des Todes; das Gewissen ist ein Schuldbuch der Menschen; der Verstand ist die Kraft zu denken; der Keller ist ein Raum unterhalb des Hauses ꝛc.

2. Die Theile des Satzes, welche zur näheren Bestimmung der Hauptsatztheile oder zur Erweiterung desselben dienen, heißen Nebensatztheile.

3. Der zweite Fall als Erweiterung kann a) die Person oder Sache bezeichnen, von welcher Etwas ausgeht: Der Gesang der Vögel ist lieblich; die Stimme des Gewissens ꝛc.; der Umlauf des Blutes; ꝛc. der Klang der Glocke ꝛc. (Subjektsgenitiv); — b) die Person oder Sache, auf welche Etwas übergeht: Stärkung der Gesundheit ist nie zu unterlassen; die Erziehung der Kinder ist eine heilige Pflicht; die Uebung der Körperkräfte ꝛc.; die Abrichtung der Pferde ꝛc. (Objektsgenitiv).

II. **Erweiterungen der Aussage durch Ergänzungen und Bestimmungen.** A. **Einfache Ergänzung** des Zeitwortes:

1) durch ein **Hauptwort:** a) im 1. Falle (Prädikatsnominativ): Die Raupe wird ein Schmetterling; dieser Mensch bleibt ein Narr. er wird ein Geizhals genannt ꝛc.; (1. Fall mit sein, werden, bleiben, heißen, scheinen; genannt, getauft, geheißen, gescholten, geschimpft werden);

b) im 2. Falle: Der Kranke bedarf des Arztes ꝛc. (achten, bedürfen, begehren, brauchen, entbehren, ermangeln, gedenken, harren, lachen, pflegen, schonen, spotten, vergessen, wahrnehmen, warten);

c) im 3. Falle mit vielen ziellosen oder intransitiven und unpersönlichen Zeitwörtern: Ein gutes Kind gehorcht dem Lehrer; Jesus erschien seinen Jüngern; der Lasterhafte fröhnt der Sünde (begegnen, behagen, danken, dienen, drohen, entsagen, entfliehen, fehlen, gebühren, gefallen, gehorchen, gelingen, gerathen, geziemen, gleichen, glücken, helfen, mangeln, mißlingen, nützen, schaden, schmeicheln, trauer., ziemen, zürnen);

d) im 4. Falle mit den meisten hinbezüglichen oder transitiven Verben: Das Werk lobt den Meister; ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn (bauen, bekommen, essen, genießen, leiden, lernen, schreiben, tränken, unterrichten, verlieren, wecken, zertreten ꝛc.); objektives Satzverhältniß.

Anmerk. Manche Zeitwörter stehen immer ohne Ergänzung: sitzen, ruhen, stehen, bleiben ꝛc. (man sagt zwar auch: bittre Thränen weinen; er schläft den letzten Schlaf; der Wind rauscht seinen Weg [Göthe]); — manche stehen stets transitiv: Der Gärtner besäet das Beet; eine Schwalbe bringt keinen Sommer ꝛc.; — manche transitiv und intransitiv: Ein räudiges Schaf steckt an; ein räudiges Schaf steckt die ganze Heerde an.

e) durch ein Hauptwort mit einem Verhältnißworte aa) im 2. Falle: Die Wohnungen der Fischer stehen längs des Ufers; der Arbeitslohn ist laut der Quittung ausgezahlt ꝛc.; — bb) im 3. Falle: Die Sterne stehen am Himmel; die Glocken rufen zur Kirche; geize mit der Zeit ꝛc.; — cc) im 4. Falle: Nimm den Willen für die That ꝛc. (s. Verhältnißw.)

2) Durch ein **Zeitwort in der reinen Form:** Die Kinder lernen gehorchen; der Müde wünscht zu ruhen; der Feldherr hofft zu siegen (dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen; lassen, lernen; bleiben; — mit zu: anfangen, beginnen, fürchten, versprechen, wissen, wünschen ꝛc.)

B. **Doppelte Ergänzung.**

1) 4. und 2. Fall. Manche Zeitwörter verlangen eine Ergänzung der Person (eine wirkliche Person oder einen persönlich gedachten Ge-

genstand) und der Sache; jene steht im vierten, diese im zweiten Falle: Der Herr entläßt den ungetreuen Knecht seines Dienstes; der Richter überführt den Angeklagten des Verbrechens ꝛc. (belehren, berauben, entlehren, entbehren, beschuldigen, überweisen, versichern, verweisen, würdigen, zeihen.) Hierher gehören auch sehr viele zurückzielende oder reflexive Verben: Der Gerechte erbarmt sich des Viehes; er besinnt sich eines Bessern (sich annehmen, bedienen, befleißigen, bemächtigen, enthalten, entsinnen, erbarmen, erinnern, freuen, rühmen, schämen ꝛc.).

2) 4. und 3. Fall. Transitive Zeitwörter mit doppelter Ergänzung haben den Gegenstand, auf welchen sich die Thätigkeit erstreckt, im vierten, und die Person, der Etwas gehört oder für welche die Handlung bestimmt ist, im dritten Falle: Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus; Jesus verkündigte den Menschen die Liebe Gottes; der Richter schenkt dem Angeklagten die Freiheit (anvertrauen, anzeigen, auftragen, befehlen, erlauben, erlassen, entreißen, leihen, mittheilen, rauben, verbieten, verzeihen, widmen ꝛc.).

3) Doppelte Ergänzung im 4. Falle (doppeltes Objekt): Der Lehrer lehrt den Schüler das Rechnen; der Hohepriester schalt Jesum einen Gotteslästerer (nennen, heißen, schelten, schimpfen, lehren ꝛc.).

4) 4. Fall mit einem Verhältnißworte: Der Bettler bat mich um ein Almosen; der Fremde hielt den Reisenden für seinen Landsmann; die Mutter freut sich über die Genesung ihres Kindes (der Genesung des Kindes); an dich denken ꝛc.; über Gebrechen spotten ꝛc. (deiner gedenken, der Gebrechen spotten); (verwandeln in, vergelten mit, erretten aus, gewöhnen an, verarbeiten zu, befreien von; sich bemühen um, sich erkundigen nach, sich entschließen zu, sich hüten vor, sich verlassen auf ꝛc.).

C. **Ergänzungen des Eigenschaftswortes als Aussage** durch ein **Hauptwort.**

1) im 2. Falle: Der Dieb ist der Freiheit unwürdig; der Wortbrüchige ist seines Versprechens nicht eingedenk; (bedürftig, bewußt, fähig, froh, geständig, gewiß, habhaft, kundig, ledig, mächtig, müde, quitt, schuldig, sicher, theilhaftig, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, würdig, und alle Eigenschaftswörter der dritten Vergleichungsstufe);

2) im 3. Falle: Die Arznei ist dem Kranken heilsam; die Fliegen sind den Pferden lästig; (abhold, angenehm, bequem, eigen, feind, gleich, gram, gut, leid, lieb, nachtheilig, nothwendig, nütze, sicher, treu, werth, wichtig, willkommen; bewußt, geneigt, gewachsen, gewogen, ärgerlich, glaublich, entbehrlich, dienlich, und die Eigenschaftswörter mit zu: zu schwer ꝛc.);

3) im 4. Falle: Das Bret ist 16 Zoll breit; die Last ist einen Zentner schwer: (alt, dick, hoch, lang, tief, werth ꝛc.);

4) durch ein **Hauptwort** mit einem Verhältnißworte: Der Eitle ist auf Vergängliches stolz; der Geizige ist nach Geld gierig; (bereit zu, gehorsam gegen, lüstern nach, stolz auf ꝛc.)

D. **Bestimmungen der Aussage durch Umstands- und Hauptwörter** mit und ohne Verhältnißwörter.

1) Ortsbestimmungen des Wo? Wohin? Woher? a) durch Umstandswörter: Wir sind nirgends allein; Gott ist überall. Die Straße geht bergan; das Schiff fährt stromaufwärts (s. Umstandswörter des Ortes); — b) durch Verhältnißwörter: Das Schiff schwimmt auf dem Meere; die Sonne strahlt am Himmelsgewölbe (bei, zu; s. die Verhältnißwörter mit dem 3. (und 4.) Falle auf die Frage wo?) — Friedrich August der Gerechte kehrte 1815 nach Sachsen zurück: (gegen, wider; s. d. Verhältnißwörter mit dem (3. und) 4. Falle auf die Frage wohin?); die Weisen kamen aus dem Morgenlande: Alles Gute kommt von Gott.

2) Zeitbestimmungen auf die Frage wann? wie lange? wie oft? a) durch Umstandswörter: Der Frühling hat unlängst begonnen; der Geschwätzige plaudert stundenlang; der Pfirsichbaum blüht alljährlich (s. Umstandswörter der Zeit); — b) durch Verhältnißwörter: Das Recht schweigt im Kriege; theile die Beute nicht vor dem Siege (während, binnen, gegen, über, unter, vor, zwischen 2c.). — Ohne Verhältnißwörter: Des Sonntags ist Gottesdienst; des Nachts 2c.

3) Bestimmungen der Art u. Weise a) durch Umstandswörter, wobei man auch Eigenschaftswörter als solche gebrauchen kann: Alte Schäden heilen schwer; neue Besen kehren gut; — hochgespannte Saiten reißen gern (s. Umstandswort der Art u. Weise); — b) durch Verhältnißwörter: Der Richter urtheilt nach dem Gesetze; der Leichtsinnige handelt ohne Ueberlegung; Alles mit Bedacht; Eile mit Weile: (an, auf, in, mit, nach, ohne, zu, unter). — Ohne Verhältnißwörter: Das Pferd schläft stehenden(s) Fußes; allen(s) Ernstes; leichten(s) Sinnes 2c.

4) Bestimmungen des Grundes: Durch Schaden wird man klug; an vielem Lachen erkennt man einen Narren; der redliche Mensch handelt aus Pflichtgefühl (an, aus, durch, für, nach, von, vor, vermöge, wegen, halben, zufolge).

Erweiterungen aller Art zur Wiederholung: Das fruchtbare Böhmen liefert auch gutes Glas. Die schwarzen Pfefferkörner sind die unreifen Beeren des Pfefferstrauches. Der Samen der Königskerze betäubt die Fische. Müßiggang hat Armuth im Gefolge. Ein treuer Diener ist ein verborgener Schatz im Hause. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Die Gunst der Menschen begründet manchmal unser irdisches Glück. Die Schmerzen an einem Gliede empfindet der ganze Körper. Müßiggang in der Jugend bringt die schwerste Arbeit im Alter. Ein reicher Segen folgt sicherlich dem willigen Gehorsame der Kinder gegen die Befehle der Aeltern. Wahre Größe, das Ziel aller Edlen, wird nur durch Kampf und Tugend erworben.

Wortfolge des erweiterten Satzes.

I. Die gerade oder natürliche: a) die Beifügung, bestehend in einem Eigenschafts=, Zahl= oder Fürworte, steht vor dem Satzgegenstande: Rothe Aepfel sind auch wurmstichig. Keine Rose ist ohne Dornen. Dein Wille geschehe! — b) die Erweiterung durch ein Hauptwort im 2.

und im 1. Falle (Apposition), durch ein Hauptwort mit einem Verhältnißw. und durch ein Zeitw. in der reinen Form stehen nach dem Gegenstande: Die Gesinnungen des Herzens adeln. Gellert, der Fabeldichter, lebte in Leipzig. Die Sterne am Himmel verkündigen die Ehre Gottes. Die Zeit zu ernten ist im Sommer; — c) die Bestimmungen und Ergänzungen des Zeitwortes stehen nach demselben: Ein erleuchtender Verstand veredelt die Gesinnungen. Eine Hand wäscht die andere. Nachgeben stillt viel Krieg. Nichts Irdisches widersteht dem Zahne der Zeit. Alle schwiegen vor Erstaunen; — d) die Umstände stehen vor der Ergänzung: Ich werde morgen einen Brief schreiben; e) der 3. Fall steht vor dem 4.; Der reiche Mann gab dem Bettler ein Almosen; — f) der Umstand der Zeit steht vor dem Umstande des Ortes: Viele Vögel ziehen im Herbste in wärmere Länder; — g) die Umstände der Zeit und des Ortes stehen vor dem Umstande des Grundes: das französische Heer ist 1812 in Rußland vor Kälte gestorben; — h) die Umstände der Weise stehen gewöhnlich zuletzt: Der Soldat hat gestern auf dem Schlachtfelde tapfer gekämpft.

II. Die versetzte oder umgekehrte Wortfolge weicht von der natürlichen mehr oder weniger ab, um einzelne Satztheile hervorzuheben und ihnen zugleich den Hauptton und dem Ganzen mehr Lebendigkeit zu geben. Namentlich tritt die versetzte Wortfolge in Sätzen ein, welche eine Frage, einen Wunsch, eine Bitte oder einen Befehl enthalten.

Beispiele von versetzter Wortfolge. Darf die Unschuld weinen? Gute Kinder sind der Aeltern Freude. Nach Regen folgt Sonnenschein. Bräche doch der Tag an! Die saftreichen Trauben giebt uns der edle Weinstock. Hoch in heitrer Luft sieht sich der Falke nach dem Raube um. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. Hätte ich doch deinen Warnungen Gehör gegeben! In 24 Stunden dreht sich die Erde einmal um ihre Achse. Zu den hohen Festtagen der Christen gehört Weihnachten. Des Lebens Frühling sind die Jugendjahre. Ueber dem Nagel geht das Hufeisen verloren. Im dichten Gesträuch singt die Nachtigall im Frühlinge ihre lieblichen Lieder mit melodischer Stimme. Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.

Zweiter Abschnitt: Der zusammengezogene Satz

entsteht, wenn mehreren Sätzen einzelne Satztheile gemeinsam sind und diese nur einmal ausgedrückt werden. Zusammengezogen können werden: 1) die Satzgegenstände oder Subjekte: Salz und Brod macht Wangen roth. Königstein, Torgau, Mainz sind Festungen. Aendern und Bessern ist zweierlei. Früh auf und spät nieder bringt verlorne Güter wieder. Fein und ganz giebt schlechtem Kleide Glanz. „Weder die Diebe, noch die Geizigen werden das Reich Gottes ererben;" — 2) die Beifügungen oder Attribute: Die Tapferkeit der Franzosen und der Engländer ist bekannt. Der 5. Mai ist sowohl Napoleons, als auch Friedrich August's des Gerechten Todestag; — 3) die Aussagen: Der Blitz leuchtet und zündet. Die Donau ist lang und breit. — Ergänzungen der Aus-

sage: Die Sonne bescheint Berge und Thäler. Böhmen liefert Getreide, Gartenfrüchte, Obst, Hopfen. Bei den verwickelten Gängen des Schicksals weiß man oft weder Zweck noch Ziel.

Die Zusammenziehungen sind zusammenstellend (kopulativ) [s. vorhergehende Beispiele]; — entgegenstellend und beschränkend (adversativ und restriktiv): Nicht Breslau, sondern Berlin ist Preußens Hauptstadt; der Fuchs ändert den Balg, aber nicht den Schalk; — begründend oder folgernd (kausal und konklusiv): Kein Geschöpf, mithin auch den Wurm nicht, sollst du quälen. Die Zeit vergeht schnell, deshalb benutze sie gewissenhaft. (S. die eigentlichen Bindewörter.)

Verschieden zusammengezogene Sätze. Stiller Mund und treue Hand gelten viel in jedem Land. Menschen und Wind ändern sich geschwind. Der Genuß mit Anderen erhebt und begeistert. Böse Augen und böses Gewissen können das Licht nicht leiden. Manche Sterne leuchten zwar, sind aber an sich dunkle Himmelskörper. Ich kam, sah und siegte. Sowohl im Frühlinge als auch im Sommer blühen Blumen. Früher schrieb man auf Stein, Thierhäute und Baumrinden.

Dritter Abschnitt: Satzgefüge oder zusammengesetzte Sätze.

Ein Satzgefüge ist die Verbindung einzelner Sätze zu einem Ganzen.

I. Nebengeordnete und verbundene Hauptsätze.

Ein Hauptsatz drückt einen für sich verständlichen Gedanken aus und ist von anderen Sätzen (Nebensätzen s. unten) unabhängig.

Verknüpfung zweier vollständiger Sätze

1) ohne Bindewort: Anfangen ist leicht, Beharren ist Kunst. Gut macht Freunde, Noth bewährt sie. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Alte soll man hören, Junge soll man lehren;

2) durch Bindewörter (zusammenstellende, entgegenstellende, begründende, s. Bindew.): Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Alle Menschen sind sterblich; auch du wirst dem Tode nicht entgehen. Das Obst wird theils roh gegessen, theils wird es gebacken. Der Nachlässige verschiebt entweder seine Geschäfte immer, oder er besorgt sie nur halb. Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen, allein sein Fortgang wird Gefahr ꝛc. — Die Schmeichler verderben die Menschen, deshalb meide ihren Umgang ꝛc.

II. Untergeordnete Sätze.

Wird ein Satztheil zu einem Satze erhoben, so erhält man einen Nebensatz. Der Hauptsatz ist für sich verständlich, hat in gerader Wortfolge die Aussage gleich nach dem Gegenstande und dient dem Nebensatze zur Grundlage; dieser enthält einen Theil des Hauptsatzes und ist für sich allein nicht verständlich: Der fleißige Schüler macht Fortschritte = der Schüler, welcher fleißig ist [Nebensatz], macht Fortschritte. Der Redliche wird geachtet = wer redlich ist, wird ꝛc. Deine Ehrlichkeit gefällt mir = daß du ehrlich bist, gefällt ꝛc. — Zur Verbindung der

Haupt- und Nebensätze dienen folgende Fügewörter: daß, ob, als, ehe, bis, da, damit, weil, wenn, indem, indeß, nachdem, seitdem, während, obschon, obgleich, obwohl, wenngleich; (bezügliche Fürwörter:) welcher, wer, was, wie; (mit Verhältnißwörtern zusammengesetzt:) wodurch, womit, woraus, woran, wofür ꝛc.

In einen Nebensatz kann verwandelt werden: 1) das Hauptwort (Substantivsatz). Dieses kann vertreten a) den Satzgegenstand (Subjektivsatz): Die Genesung der Mutter erfreut die Kinder = daß die Mutter genesen ist, erfreut die Kinder. Die Allmacht Gottes wird uns durch die Schöpfung der Welt bewiesen = daß Gott allmächtig ist, wird uns ꝛc. Der Wohnort der ersten Menschen ist ungewiß = es ist ungewiß, wo die ꝛc. Wer nicht hören will, der muß fühlen. Wer das Kleine achtet, ist des Großen würdig; — b) die Ergänzung aa) im 4. Falle (Objektivsatz): Der Arzt verlangt von dem Patienten genaue Befolgung seiner Vorschriften = der Arzt verlangt von dem Patienten, daß er seine ꝛc. Jesus lehrte die Feindesliebe = Jesus lehrte, daß wir unsere Feinde ꝛc. Man muß sich nie gestehen, daß man sich selbst liebt. Wir wissen, daß auf wilde Stürme ein erquickender Regen eintritt; — bb) im 2. Falle (Genitivsatz): Das dankbare Kind gedenkt der Wohlthaten seiner Aeltern = das dankbare Kind denkt daran, daß ihm seine Aeltern Wohlthaten erwiesen haben. Der Boshafte freut sich, daß es seinem Nächsten unglücklich geht; — cc) im 3. Falle (Dativsatz): Hüte dich vor unbesonnenen Versprechungen = hüte dich, daß du unbesonnen etwas versprichst. — (Fügewörter: daß, ob, wenn — wie, wann, wo — wer was.)

Anmerk. 1. Der Substantivsatz, welcher einen angeführten Gedanken enthält, heißt Anführungssatz: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde = Gott will, es soll allen Menschen geholfen werden. Der Lügner denkt, daß ihm die Menschen nicht ins Herz sehen können = der Lügner denkt: die Menschen können mir ꝛc.

2. Der mit daß eingeleitete Substantivsatz kann sehr oft abgekürzt werden: Es ist thöricht, daß man sich auf armen Flitter etwas einbildet — es ist thöricht, sich auf armen Flitter etwas einzubilden.

3. Der Nebensatz vor dem Hauptsatze heißt Vordersatz, der nach dem Hauptsatze Nachsatz.

2) Die Beifügung, wodurch ein Adjektiv- oder Beifügesatz entsteht: Der thörichte Mann baut sein Haus auf Sand = derjenige Mann, thöricht welcher ist, baut sein Haus ꝛc. Die Eisenbahnen sind eine Erfindung, von welcher unsere Vorfahren nichts wußten. Hunde, die viel bellen, beißen nicht. Kennst du das Land, wo (in welchem) die Citronen blühen? Suche das Glück nicht (an dem Orte), wo es nicht zu finden ist. Fügewörter: welcher, welche ꝛc., der ꝛc. — wo, wodurch, womit, wobei, wozu ꝛc. — wann, wie, da, als ꝛc.)

Anmerk. Der Nebensatz, zwischen die Glieder eines Satzes gestellt, heißt Zwischensatz: Die Häuser, in welchen öffentlicher Gottesdienst gehalten wird, heißen Kirchen. — Manche Beifügesätze lassen sich auch abkürzen (Beisatz): Rußland, welches ein großes Kaiserthum ist, ist wenig bevölkert = Rußland, ein großes Kaiserthum, ist wenig ꝛc.

3) Der Umstand. Umstandssätze (Adverbialsätze): a) des Ortes (Lokalsatz): Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. Wo Glück auf-

geht, da geht Demuth unter; (wo, woher, wohin; da, daher, dahin); b) der Zeit (Temporalsatz): Als 1842 die große Dürre herrschte, versiegten die Quellen. Während die Leute schlafen, führen böse Menschen ihre Thaten aus. (Fügewörter: da, als, sobald; während, indem, indeß, unterdeß; nachdem, seitdem; ehe, bevor, bis);

Anmerk. Der Adverbialsatz der Zeit läßt sich zuweilen in ein Mittelwort oder Particip verwandeln: Nach Sachsen zurückgekehrt, ordnete Friedrich August der Gerechte sehr bald die zerrütteten Verhältnisse des Landes. Das Schiff vom Ufer stoßend, sprang Tell ans Land.

c) der Art und Weise (Adverbialsatz) als Aehnlichkeit, Wirkung und Vergleichung mit den Fügewörtern: so, daß, indem, wie, gleichwie, als, ob, so — als, je — desto, so — daß, als daß, so — als wenn ꝛc. Rede so, wie du denkst. Wie man säet, wird man ernten. Manche Menschen lügen, ohne es zu wissen. Der Unverdorbene gesteht seinen Fehler, indem er erröthet. Der leichtsinnige Mensch genießt, ohne sich nach dem Geber umzusehen. Man macht sich das Leben schwerer, je weniger man es Anderen erleichtert. Der Elephant ist nicht so unbeholfen, wie er aussieht. Kein Abfluß springt höher, als sein Quell;

d) des Grundes und der Ursache (Kausalsatz) mit den Fügewörtern: weil, da, indem, zumal da, daß, auf daß, damit ꝛc., — der Bedingung und Beschränkung (Konditionalsatz) mit den Fügewörtern: wenn, wofern, falls, sofern, es sei denn — daß, außer daß ꝛc., — der Einräumung (Koncessivsatz) mit den Fügewörtern: obgleich, obschon, ob auch, obwohl, wenn gleich, wenn schon, wenn auch, wiewohl ꝛc. —: Die Sterne sehen deshalb so klein aus, weil sie soweit von uns entfernt sind. „Ehre Vater und Mutter, auf daß (damit) es dir wohlgehe." — Wenn sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfarth nicht gedeihn. „Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst." „Dein Gewissen wird ruhig sein, wofern du edel handelst." „Niemand ist gut, denn der einige Gott. — Verachte keinen Feind, wie schlecht er immer sei. „Wir fürchten uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer fielen."

Schaltsätze.

Wird ein Hauptsatz so in einen andern Hauptsatz eingefügt, daß er mit diesem in keiner sprachlichen Verbindung steht und nur einen Nebenbegriff enthält, so heißt er Schaltsatz: Wenn du das Leben liebst — und daran zweifle ich nicht — so benutze deine Zeit gewissenhaft. Auf diesen Dienstboten — du kennst ja seine Gewissenhaftigkeit — kannst du dich verlassen. Den Baum muß man biegen — leider wird dies so oft vergessen — weil er jung ist.

Unvollständige Sätze, Ellipsen.

Um der Rede mehr Kraft und Lebendigkeit zu verleihen, läßt man oft bei Befehlen, Wünschen, Sprichwörtern, Fragen, Antworten ꝛc. einzelne Satztheile (Ellipsen) weg. a) Einfache Sätze mit Wortellipsen:

Keine Rose ohne Dornen. Den Hut ab! Zur Sache! Licht! Schon wieder da? Guten Morgen! — b) Satzellipsen: Heute roth, morgen todt. Jung gewohnt, alt gethan. Junge Schlemmer, alte Bettler. Kurze Lust, lange Reue. Frisch begonnen, halb gewonnen. Viel Rühmens und nichts dahinter. Besser Neider, als Mitleider. Je lieber das Kind, desto schärfer die Ruthe. Ende gut, Alles gut.

Erweiterte Satzverbindungen, Perioden im weiteren Sinne

sind die Erweiterungen eines einfachen Satzgefüges durch neue Haupt- und Nebensätze. Letztere sind dem Hauptsatze untergeordnet, einander selbst aber bei- oder untergeordnet: Bewahre deine Neigungen (Haups.), damit sie keine Begierden werden und dir den Sieg nicht zu sehr erschweren (2 beigeordnete Nebensätze). — Ein Mensch, der Alles erhält, was er wünscht, kann bald leichtsinnig werden und seines Gottes vergessen (2 Haupt- und 2 einander untergeordnete Nebens.) — „Gott ist überall zugegen und spendet seine Gaben aus; die ganze Schöpfung ist sein Haus, durch alle Zeiten wirkt sein Segen“ (4 Haupts.). — Der Geist, welcher ein Geschenk Gottes ist, erhebt uns über die Thiere, die nicht denken und nicht sprechen können (1 Haupts. und 3 Nebens.). — „Im Frühlinge verjüngt sich die ganze Schöpfung um uns her; die Wärme des Sonnenlichts bewirkt das Schmelzen des Schnees und Eises; Bäume und Sträucher treiben Knospen, Blätter und Blüthen“ ꝛc. — (Beispiele hierzu lassen sich in jedem Lesebuche auffinden.)

Periode im engern Sinne

ist das Satzgefüge, welches aus mehreren Sätzen besteht, die als Vorder- und Nachsatz so mit einander verbunden sind, daß sie einen Hauptgedanken ausdrücken. Jeder der nebengeordneten Sätze des ersten Haupttheiles oder des Vordersatzes wird mit gehobenem, und jeder dieser Sätze des zweiten Haupttheiles oder des Nebensatzes mit gesenktem Redetone ausgesprochen. Nach der Zahl dieser nebengeordneten Sätze oder Glieder (Zwischensätze oder Parenthesen nicht mit gerechnet) ist die Periode zwei-, drei-, viergliedrig ꝛc. Der Vordersatz wird allemal von Neben-, und der Nachsatz von Hauptsätzen gebildet: Wem kein Mensch auf Erden etwas zu verdanken hat; wer stirbt, ohne auch nur eine Spur wohlthätiger Wirksamkeit unter seinen Brüdern zurückzulassen: der hat doch wahrlich umsonst gelebt (dreigliedrich). Wenn Noth vorhanden ist; wenn deinem Mitmenschen der Untergang droht; wenn ihn seine Freunde verlassen; wenn er deine Hilfe anfleht: dann zeige dich nicht hartherzig, sondern hilf; denn schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe (fünfgliedrig). — Wenn wir die unendliche Macht Gottes erwägen; wenn wir bedenken, mit welcher Güte und Liebe er alle seine Geschöpfe umfaßt; wenn wir erkennen, mit welcher wundervollen Weisheit er alles Geschaffene erhält und regiert; wenn wir uns seine Majestät vergegenwärtigen: dann müssen wir uns angetrieben fühlen, den Herrn aller Herren in tiefster Demuth zu verehren und seinen heiligen Willen zu erfüllen (sechsgliedrig).

Allgemeines über deutsche Literatur.

Begriff: Die Literatur eines Volkes ist der Inbegriff seiner höheren Geisteserzeugnisse, insofern dieselben in Schriften niedergelegt sind. Die **Literaturgeschichte** beschäftigt sich mit der Entstehung, dem Wesen und den Folgen jener Erzeugnisse, während **Literärgeschichte** es vorzugsweise mit dem Werthe, dem Inhalte und der Reihe der Schriften selbst zu thun hat. Die gesammten Geisteserzeugnisse der deutschen Nation, welche durch schriftliche Werke fortgepflanzt werden, bilden die **gesammte Nationalliteratur**, während die Erzeugnisse der deutschen Poesie und Beredsamkeit die **schöne** Literatur genannt werden. — Die **Form der Darstellung** ist Poesie oder Prosa. Die Poesie ist die Kunst, das Schöne in Worten darzustellen, und hat deshalb ihren Sitz im **Gefühle** und in der **Phantasie**, kann aber, weil sie eine Kunst ist, sich der Herrschaft der Vernunft und des Verstandes nicht entziehen. Der Dichter stellt das Schöne mit Worten dar, wie der Maler mit Farben, der Bildhauer in Stein, der Componist in Tönen. Die Worte bindet der Dichter an gewisse strenge Regeln, daher **gebundene Rede**. Die Prosa ist freier, daher **ungebundene Rede**. — Die Poesie wurzelt im Gefühle und in der Phantasie, daher ist ihr **Zweck** zunächst blos auf Gefühl und Phantasie zu wirken. Die Prosa wurzelt im Verstande und wirkt daher auf die Erkenntniß ein, während die Beredsamkeit ihren Haupteinfluß auf den Willen ausübt. Beides ist bei der Poesie keineswegs ausgeschlossen.

Die Dichtungsarten

bezeichnen die Art und Weise, wie der poetische Inhalt durch das Wort dargestellt wird. Unterscheidet man hierbei die Bildung der Dichter, so redet man auch von Volks- und Naturpoesie und Kunstpoesie. — Man nimmt gewöhnlich drei **Hauptarten** von Poesien an.

I. **Die objective Poesie** ist diejenige, nach welcher der Dichter seine Gefühle und Empfindungen mit Rücksicht auf die Außenwelt ausdrückt und etwas wirklich Geschehenes oder als geschehen Gedachtes darstellt. Wird das Geschehene als vergangen erzählt, so erhalten wir im Allgemeinen das **Epos**, wird es als gegenwärtig dargestellt, das **Drama**.

1) **Die epische Poesie:** a) Das Epos (Heldengedicht) ist seinem Inhalte nach aus der sehr oft unbestimmten Vorgeschichte der heroischen Zeit des Volkes genommen, stellt große Thaten oder Schicksale einzelner Völker oder Personen dar, und zwar mit Einmischung des Einflusses überirdischer Mächte (Nibelungenlied [„die deutsche Ilias“, um 1200], Gudrun [„die deutsche Odyssee“, Mitte des 13. Jahrh.], Parcival, Tristan). — Unterarten sind: Das **religiöse** (Messias von Klopstock), das **romantische** (Oberon v. Wieland), das **komische** (Jobsiade), das **satyrische** (Reinecke der Fuchs) und das **idyllische** Epos (Hermann und Dorothea

v. Goethe); — b) die Volkssage enthält mündlich fortgepflanzte Erzählungen, in welchen oft das Wirken übernatürlicher Kräfte verherrlicht erscheint (Rübezahl, die Volks- und Heldenbücher, Faust, Schildbürger); — die Legende entnimmt den Stoff der heiligen Geschichte und hebt aus ihr bewunderungswürdige Thaten oder Ereignisse hervor: Das Amen der Steine, von Kosegarten; das Hufeisen und St. Peter, von Göthe. — c) Der Roman schildert das menschliche Leben mit seinen wechselvollen Ereignissen, die entweder wirklich, möglich oder wahrscheinlich sind, womit meistentheils eine scharfe Zeichnung der Charaktere der Menschen verbunden ist und, wie beim Epos, eine Hauptperson den Mittelpunkt bildet: Jean Paul, Friedr. von Schlegel, Wieland, Zschokke, Gutzkow, Freitag, Hackländer, Auerbach. — d) Die Novelle entnimmt den Stoff aus dem Leben und bringt ihn in keiner zu großen Verwickelung zur Anschauung: Tieck, Gutzkow, Laube, Auerbach, Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius, Pfarrer in Lützelfluh bei Bern, † 1855). — e) Die poetische Erzählung stellt das Geschehene, oder das, was geschehen kann, dichterisch dar. Die Begebenheit ist gewöhnlich Haupt- und die Person Nebensache: Gang nach dem Eisenhammer. — f) Romanzen und Balladen enthalten eine Darstellung abenteuerlicher, wunderbarer, oft auch schauerlicher Begebenheiten: Der Taucher, v. Schiller; Erlkönig und der Fischer, v. Goethe; Pipin der Kurze, v. Streckfuß; Andreas Hofer, v. Julius Mosen; Harras, der kühne Springer, v. Theodor Körner.

2) Die dramatische Poesie stellt Handlungen in der Gegenwart dar, wobei Personen nicht blos denkend, sondern auch sprechend und handelnd vorgeführt werden. a) Komödie (Lustspiel) behandelt im Gegensatz zum ernsten Schauspiele den Stoff so, daß die Gegensätze zwischen Zweck und Zwecklosigkeit, zwischen Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit Lachen erregen. Die Posse (Farce) ist ein niedrig-komisches Theaterstück. — Lessing; v. Kotzebue (1819 von Sand ermordet), Eduard Bauernfeld (lebt in Wien), Roderich Benedix (lebt in Leipzig), Gustav Puttlitz (lebt in Berlin), Karl Töpfer. — b) Tragödie (Trauerspiel) stellt ein kühnes Ringen des Menschen mit Schwierigkeiten und Hindernissen dar, zeichnet dabei in scharfen Zügen den Charakter des Handelnden und läßt den Helden nach großartigen Kämpfen meistentheils unterliegen (eigentliches Trauerspiel). Der Stoff ist entweder erfunden, oder der Sage und Geschichte entlehnt. Lessing, Schiller, Goethe, Raupach († 1852 in Berlin), Gutzkow. — c) Schauspiel behandelt in ernster Gestalt (nicht tragisch oder komisch) verschiedene Lebensereignisse aus der Geschichte oder dem bürgerlichen Leben. Goethe, Iffland, Prinzessin Amalie von Sachsen, Charlotte Birch-Pfeiffer, Gutzkow, Laube, Halm (Freiherr von Münch-Bellinghausen, lebt in Wien), Freytag (lebt in Leipzig), Wolfsohn († 1864 in Dresden), Mosenthal (lebt in Wien). — d) Unselbstständige Arten der dramatischen Poesie: aa) Die Oper, wenn Text und Musik sich gegenseitig durchdringen und ergänzen (tragische, komische, romantische [Stoff aus der Märchen- und Feenwelt: Freischütz, Zauberflöte] Opern); eine kleine Oper heißt Operette oder Singspiel; bb) Kantate: Ausdruck der Gefühle, die ein Gegenstand der Ehrfurcht, Bewunderung und Theilnahme

hervorgerufen hat, dargestellt in abwechselnden Sätzen, die Musikbegleitung erfordern. Eine religiöse Kantate heißt auch Oratorium.

II. **Die subjective Poesie** (Lyrik) ist diejenige, nach welcher der Dichter seine Gefühle, wie er sie in sich findet, oder wie sie in ihm bei lebhafter Anschauung rege werden, durch den höchsten Wohlklang der Sprache ausdrückt. Der Form nach ist die Lyrik an bestimmten Versbau gebunden und muß sich leicht der Musik anschließen. (Lyra.)

a) Das Volkslied, meist ohne bekannte Verfasser, drückt nicht blos die Empfindungen eines Einzelnen aus, sondern Erfahrungen und Gefühle, die jeder in sich wiederfindet (Kriegs=, Wander=, Abschieds=, Naturlieder &c.) Die deutsche Sprache besitzt einen reichen Schatz solcher Volkslieder (Uhland's deutsche Volkslieder. Erlach's Sammlungen der Volkslieder. Des Knaben Wunderhorn von Arnim und Brentano). — b) Das religiöse Lied enthält den Ausdruck der religiösen Gefühle, wie sie jeder fromme Mensch empfindet, weshalb das religiöse Lied zugleich Volkslied sein muß (Luther, Flemming, Rist, Gerhardt, Spener, Gellert, Spitta). — c) Die Ode ist der Ausdruck der Begeisterung, die beim Wahrnehmen des Großen, Edlen, Prächtigen, Feierlichen hervorgerufen wird: Die Frühlingsfeier, der Züricher See, der Erlöser, unsere Sprache &c., von Klopstock; Auf Gott, von Lavater. (Rhapsodie: Grenzen der Menschheit, v. Goethe.) — d) Die Hymne und der Psalmen besingt in höchster Begeisterung Gott und seine Eigenschaften, oder überhaupt etwas Göttliches: Herr Gott, dich loben wir &c.; Dem Unendlichen, von Klopstock. — e) Die Elegie ist der Ausdruck wehmüthiger Gefühle, die durch den Ernst des Lebens, durch schmerzliche Trennung, Sehnsucht &c. hervorgerufen wurden. Klage der Ceres, von Schiller; Auf dem Schlachtfelde, von Kunnersdorf, von Tiedge; Das Grab, von Mahlmann — Hölty, Salis, Matthison, Voß, Tiedge.

III. **Die gemischte Poesie** ist diejenige, nach welcher der Dichter den Stoff theils aus sich, theils aus der Außenwelt schöpft:

a) Das Mährchen enthält entweder einen rein erdichteten Stoff, oder einen mit Sagen vermischten, der in der Regel eine Lebens= oder Sittenregel, oder eine Erfahrungslehre eindringlich darstellen soll. (Musäus † 1781 zu Weimar, Gebrüder Grimm — Wilh. Grimm † 1859 — Andersen.) — b) Die Fabel enthält eine erdichtete Erzählung, in welcher Thiere und leblose Gegenstände als denkende Wesen dargestellt sind, um eine Wahrheit zu veranschaulichen. Aesop, 550 v. Chr. in Griechenland; Burkard Waldis, † 1554; Hans Sachs (Wolf und Lamm am Bache), Gellert, Pfeffel, Lichtwer, Gleim, Hagedorn, Langbein, Fröhlich, Hey, † 1854. — c) Die Parabel stellt eine erdichtete Begebenheit aus dem menschlichen Leben dar, um, wie in der Fabel, eine Wahrheit zu veranschaulichen. Krummacher in Bremen, † 1842. — d) Die Allegorie verläßt das angenommene Bild nicht: Die Raupe und der Schmetterling; das Kind der Sorge, von Herder.

e) Das Lehr= (didaktische) Gedicht behandelt allgemeine Wahrheiten und Erkenntnisse, von denen das Gefühl lebhaft ergriffen ist; Tiedge's Urania; Haller, Kosegarten. aa) Poetische Beschreibung:

Darstellung der Merkmale eines Gegenstandes, um dem Leser ein schönes Bild von demselben zu verschaffen: Die Sonne, v. Gleim; Der Morgen, v. W. Müller; — bb) die Satyre (von Satyr) oder Satire (von satura): Meistentheils witzige und launige, nur selten ernsthafte Darstellung menschlicher Thorheiten und Verirrungen: Sebastian Brandt's († 1521 in Straßburg) Narrenschiff; Rabener, Lessing, Pfeffel; — cc) Epigramm (Sinngedicht), ursprünglich eine Aufschrift, jetzt ein geistreicher, witziger Einfall über ein Ereigniß oder eine Person (Goethe's und Schiller's Xenien); — dd) Räthsel: Angabe der wesentlichen Merkmale eines Gegenstandes, den ein Anderer nennen soll. Schiller; — ee) Sprichwort: Darstellung menschlicher Begebnisse aus der Alltäglichkeit, um ihnen eine allgemeine Bedeutung zu geben; — ff) Charade: Beschreibung der Bedeutung einzelner Silben und dann des ganzen Wortes; — gg) Epistel: Poetischer Brief, dessen Inhalt durch lebhafte Anschaulichkeit der ganzen Menschheit angeht.

f) Die Parodie ist eine Nachahmung eines andern Gedichtes in der Form mit möglichster Beibehaltung des Versmaßes, aber mit Unterlegung eines andern, komischen oder satyrischen Inhalts (Mahlmann); — g) die Travestie stellt einen, von einem Andern ernsthaft behandelten Stoff komisch und lächerlich dar (Blumauer); — h) die Idylle kann allen drei Dichtungsarten angehören; sie schildert gewisse menschliche Lebensverhältnisse und die Personen in der höchsten Einfachheit und Harmlosigkeit (Leben der Hirten, Jäger rc.); Geßner. Voß.

Geschichte der Deutschen Literatur.*)

Deutsche Poesie.

§ 1. Poesie ist die geistige Blüthe einer Nation. Die Geschichte der Poesie verfolgt diesen Aufschwung durch alle Zeiträume eines Volkes. In der deutschen Poesie unterscheiden wir drei Perioden:

1) eine alte Zeit, vom germanischen Heidenthume bis gegen 900 nach Chr.;
2) eine mittlere Zeit, von ungefähr 1150 bis gegen 1500;
3) eine neuere Zeit, von 1500 bis auf die Gegenwart.

I. Alte Zeit.

Von den ältesten Zeiten bis etwa 900 n. Chr.

§ 2., 3. Schon die ältesten Deutschen verherrlichten in Liedern ihre

*) Hierzu ist im nämlichen Verlage ein Kommentarband von Herrn Prof. E. Burkhardt in Dresden erschienen, dem sich später ein 2. über die deutsche Literatur in ungebundener Rede angeschlossen hat.

Nationalhelden, wie Hermann, Marbod u. a. Diese Lieder erhielten sich zum Theil bis um 800 n. Chr. Neben diesen Heldensagen entsteht bei dem Frankenstamme auch die Thiersage von Reinhart dem Fuchse und Isangrim dem Wolfe.

Erhalten sind uns aus dieser Zeit: Westgothische Bibelübersetzung von Ulphila († 388); ein Theil des Hildebrandsliedes u. a. Die Form der ältesten deutschen Dichtungen bestand in der Alliteration, d. h. in jeder Verszeile begannen die wichtigsten Worte mit gleichen Anfangsbuchstaben.

§ 4. Seit Ludwig dem Frommen tritt an die Stelle des Heldengesangs die christlich-geistliche Poesie, aus welcher wir noch 3 Stücke besitzen: das Wessobrunner Gebet, Muspilli oder „vom Weltuntergange", und den Heliand oder die altsächsische Evangelienharmonie — alle drei noch in der Alliterationsform. Nach 860 verfaßte der Mönch Ottfried von Weißenburg ebenfalls eine Evangelienharmonie, poetisch unbedeutend, aber als das erste Reimwerk wichtig. — Das Ludwigslied.

II. Mittlere Zeit.

Von 1150 bis ungefähr 1500.

§ 5. Nach längerer Zeit der Ruhe erwecken die Kreuzzüge das poetische Leben in der Nation, welches in zwei Hauptarten der Dichtung sich kundgibt, in der Volkspoesie und in der Kunstpoesie.

Volkspoesie.

§ 6. Die Volkspoesie, aus einer dem Volke angebornen Dichtungsgabe hervorgegangen, behandelt nur das Leben des Volkes selbst als Stoff; also Alles, was dasselbe erfahren und erfunden hat. Es geschieht in einfachster, schmuckloser Weise, und ohne daß die Ansicht des Dichters in den Vordergrund tritt. Sie zerfällt in das Volksepos und das Volkslied.

A. Das Volksepos.

§ 7. Das Volksepos wird im 12. und 13. Jahrh. durch „fahrende Sänger" vertreten. Die Volkssagen sind hauptsächlich Stammessagen, von denen viele mit ihren Stämmen untergegangen sind. Die erhaltenen zerfallen in 6 Sagenkreise:

1) den fränkischen mit Sigfried zu Xanten am Niederrhein;
2) den burgundischen mit Gunther, Gernot, Giselher, Hagen, Volker, Kriemhild, Brunhild zu Worms;
3) den ostgothischen mit Dietrich von Bern, Hildebrand, Hadubrand, Wolfhart u. a.;
4) den hunnischen mit Etzel, Helche, Rüdiger von Bechlarn u. a.;
5) den lombardischen mit Rother, Otnit, Hug- und Wolfdietrich u. a.;
6) den Nordseesagenkreis mit Hagen, Hettel, Herwig, Horant, Wate, Gudrun u. v. a.

Die vier ersten umschließt das „Nibelungenlied“; den 6. die „Gudrun.“

§ 8. Alle Epen sind entweder kleinere, einzelne Helden behandelnd, oder größere, eine ganze Welt von Thaten und Helden umfassend. Zu den ersteren rechnen wir:

1) das Lied „vom hürnin Sigfrid;“
2) Ecken Ausfahrt;
3) König Laurin;
4) die Rabenschlacht;
5) den Rosengarten von Worms;
6) die Sagen von Rother, Otnit, Hug= und Wolfdietrich.

Diese Sagen sind in dem „Heldenbuch“ gesammelt.

§ 9. Zu der zweiten Klasse gehören zwei Epen: das „Nibelungenlied“ und die „Gudrun.“

Das Nibelungenlied schildert uns die Werbung Sigfrids um die burgundische Kriemhild und die des Burgunderkönigs Gunther um Brunhild.

§ 10. Die „Gudrun“ ist hierzu ein würdiges Seitenstück, dessen mitgetheilte Vorgänge ihren Schauplatz in den Ländern an der Nordsee finden.

B. Das Volkslied.

§ 11. Das Volkslied spricht die Empfindungen des Volks aus. Auch dieses ist in seiner Form sehr einfach und schlicht, aber herzbewegend durch tiefes Gefühl. So wenig wie bei dem Epos kennt man seine Dichter. Dem Stoffe nach sind die Volkslieder bald historisch, bald Reiter=, Jäger=, Studenten= und Handwerksburschenlieder, bald Wein= und Trinklieder. Vorzügliche Sammlungen sind: „des Knaben Wunderhorn“ von Arnim und Brentano, und eine Sammlung von Uhland.

Kunstpoesie.

§ 12. Die Kunstpoesie bildet den Gegensatz zur Volkspoesie. Sie ist die Frucht des Sinnens und Dichtens eines einzelnen Dichters, und schildert ebenfalls theils Handlungen, theils Empfindungen, aber wie sie sich in der Seele des Einzelnen abspiegeln und gestalten. Ihre Form zeichnet sich durch Schmuck und Bilder aus. Vertreten wird sie durch die „höfischen Dichter“, weil dieselben sich an den Höfen der Fürsten aufzuhalten pflegten. Auch hier giebt es zwei Hauptarten: die epische und die lyrische.

A. Kunstepos.

§ 13. Die Stoffe des Kunstepos sind fast alle fremden Völkern entlehnt und wir unterscheiden folgende Gruppen:

1) die französischen Sagen von Karl d. Großen;
2) die Sage vom heiligen Gral;

3) die walisische Sage von König Artus und den Rittern der Tafelrunde;
4) die antiken Sagen;
5) die kirchlichen Sagen oder Legenden;
6) die weltlichen Erzählungen.

1. Die Karlssage.

§ 14. Das wichtigste Gedicht aus dieser Sage ist das „Rolandslied“, welches Karl d. G. in seinem Kampfe gegen die Mauren in Spanien zum Gegenstande hat.

2. Die Gralsage.

§ 15. Gral bedeutet in der celtischen Sprache ein Gefäß. In der Anwendung auf das Christenthum bezeichnete man damit die Schüssel, aus welcher Jesus das Abendmahl ausspendete und in welcher am nächsten Tage das Blut des Erlösers aufgefangen wurde. An diese Schüssel knüpften sich der Sage nach deshalb Kräfte des ewigen Lebens. Sie wurde aufbewahrt in dem Graltempel auf dem Berge Montsalvage in den Pyrenäen.

3. Die Sage von König Artus und der Tafelrunde.

§ 16. König Arthur oder Artus, der letzte Beherrscher der celtischen Britten, im 6. Jahrh., gilt in der Sage als das höchste Muster der Tapferkeit und aller ritterlichen Tugenden. Die 12 ausgezeichnetsten Ritter seines Gefolges sitzen um eine runde Tafel. Vom Hofe des Artus, der zu Kaerleon am Usk in Wales ist, ziehen sie auf Abenteuer aus. Die wichtigsten für uns: Parcival, Lohengrin, Gawain, Tristan, Iwein ꝛc.

§ 17. Die beiden letzten Sagen verschmelzt Wolfram von Eschenbach aus Franken um 1204 zu einem Hauptepos, dem „Parcival“, in welchem ein Ritter dargestellt wird, der die höchste weltliche Ehre aufgiebt, um das höhere Ritterthum des Grals zu gewinnen.

§ 18. Gottfried von Straßburg, Wolframs Zeitgenosse, behandelte nur die Artussage in „Tristan und Isolde“, in welchem Epos er die Leidenschaft der irdischen Liebe verherrlicht.

§ 19. Hartmann von der Aue dichtet um dieselbe Zeit zwei Epen über Stoffe aus der Artussage, den „Erek“ und den „Iwein.“

§ 20. Zu den Nachfolgern Wolframs ist besonders Albrecht von Scharfenberg, der Verfasser des „jüngeren Titurel“ um 1270, zu rechnen. Schüler Gottfrieds und Hartmanns sind die meisten Dichter des 13. Jahrh.

4. Antike Sagen.

§ 21. Auch das griechische und römische Alterthum lieferte dem Mittelalter seine Stoffe, wenn auch nicht aus den Urquellen, sondern aus italiinischen und französischen Erzählungen. Unter den epischen Gedichten antiken Inhalts zeichnen sich besonders drei aus:

a) die Sage von Alexander dem Großen, gedichtet vom Pfaffen Lamprecht um 1170—80. — Alexander zieht aus, nicht blos die Welt, sondern auch das Paradies zu erobern; muß aber an der Pforte desselben umkehren, erkennt und bereut seinen Hochmuth und wird darauf

ein guter, gerechter König. — Die Form ist noch rauh, aber der Inhalt meist poetisch.

b) Die Geschichte des Aeneas wurde ebenfalls zwischen 1170 und 1184 von Heinrich von Veldekin in seiner „Eneit" episch bearbeitet. Schöne, glatte Form, aber ohne poetische Tiefe.

c) Der „Trojanerkrieg" von Konrad von Würzburg, † 1287 zu Freiburg in Breisgau, schöne Form, aber unendlich breit und poesielos. (60,000 Verse).

5. Legenden.

§ 22. Die Erzählungen von der Maria und den Heiligen bilden im Mittelalter einen Hauptstoff für die Poesie. Unter vielen werthlosen Gedichten sind einige vorzüglich schöne, z. B. ein Lobgedicht auf die heil. Jungfrau, vom Pfaffen Wernher von Tegernsee 1173 gedichtet; die „goldene Schmiede" von Konrad von Würzburg; der „heil. Sylvester" und der „heil. Alexius", ebenfalls von Konrad; der „heil. Gregor auf dem Steine", von Hartmann von der Aue.

6. Die weltliche Erzählung.

§ 23. Die weltliche Erzählung ist für das 13. Jahrh., was die Novelle und der Roman für das 19. ist. Die berühmtesten sind: der „arme Heinrich" von Hartmann von der Aue; der „gute Gerhard" von Rudolf von Ems; „Engelhart und Engeltrut" sowie „Otto mit dem Barte" von Konrad von Würzburg. Das Gedicht „Herzog Ernst", von einem Unbekannten, enthält eine Menge orientalische Märchen. Der „Pfaffe Amîs" hat seine Nachfolger im Pfaffen von Kalenberg, Peter Leu, Till Eulenspiegel, Münchhausen u. a.

Thierepos.

§ 24. Die mit den Franken nach Gallien gewanderte Thiersage kehrte im 11. Jahrh. nach Deutschland zurück und fand hier bald niederländische, bald niederdeutsche, bald oberdeutsche Bearbeitungen. Die berühmtesten sind vom Niederländer Wilhelm de Matoc um 1250; von Heinrich Glichezäre, einem Oberdeutschen, um 1150; von Nikolaus Baumann, der sie um 1480 ins Plattdeutsche übertrug; und endlich die ausgezeichnetsten in neuer Zeit von Goethe.

B. Das Minnelied.

§ 25. Das Minnelied umfaßt die lyrische Seite der Kunstpoesie. Unter „Minne" versteht man das stille, sehnende Denken an das, was uns lieb und theuer ist. Im Minneliede offenbart sich vornehmlich der Frauenkultus des Mittelalters. Die frühesten Minnesänger sind: von Kürenberg, Ditmar von Eist, Spervogel, Friedrich von Hausen; alle noch im 12. Jahrh. Die höhere Blüthe entfaltete sich mit Heinrich von Veldekin, Gottfried von Straßburg, Wolfram von Eschenbach, Hartmann von der Aue, Reinmar dem Alten, Heinrich von Morungen u. v. a. Die Krone aller Minnesänger und einer der ausgezeichnetsten Menschen und Dichter des Mittelalters ist aber Walther von der Vogelweide, gestorben

um 1230. Mit Konrad von Würzburg, Nithart, Heinrich von Meißen (Frauenlob) beginnt der Verfall dieser Dichtung.

---

§ 26. Neben dem Minnegesange besteht aber noch eine sogenannte „Spruchdichtung." Es giebt mehrere Sammlungen von Sprüchen, in welchen sich tiefe Lebensweisheit offenbart, z. B. der „welsche Gast" von Tomassin von Zirkläre um 1216; der „Renner" von Hugo von Trimberg um 1300. Die vorzüglichste, „Bescheidenheit des Freidank;" ist wahrscheinlich von Walter v. d. Vogelweide, im Jahre 1229. Man nannte sie eine „weltliche Bibel."

§ 27. Die 2 letzten Jahrhunderte dieses Zeitraums, 1300—1500, haben weit geringeres Interesse. Unsere Aufmerksamkeit erregen: der Meistergesang und das Drama.

§ 28. Der Meistergesang, Fortsetzung der Minnepoesie in den Händen der Bürger und Handwerker. Der Adel hatte sich der Dichtung fast ganz entzogen. Der Inhalt der Meistergesänge ist aber nicht die „Minne", sondern in den Formen des Minneliedes behandelte man, handwerksmäßig und geistlos, religiöse Stoffe. Die Summe aller Regeln war in der „Tabulatur" enthalten. Daher das Sprichwort: „Es geht alles nach der Tabulatur" d. h. recht steif regelrecht In den Reichsstädten Süddeutschlands: Augsburg, Nürnberg, Ulm, Straßburg, Worms, Mainz u. a. O. blühte diese Dichtung am meisten, besonders im 16. Jahrhunderte. In manchen Städten hat sie sich jedoch bis ins 18., ja sogar in Ulm bis ins 19. Jahrh. erhalten. Als Meistersänger sind berühmt: Muskatblüt, Michel Beheim, Hans Rosenblüt, Hans Folz. Der größte aller Meistersänger, Hans Sachs in Nürnberg, geb. 1494, † 1576.

§ 29. Das deutsche „Drama" hat wie das griechische seine erste Entstehung in einer religiösen Handlung. Bei den Griechen entwickelte es sich aus der Festfeier des Dionysos oder Bacchus; bei uns aus den „Passionsspielen." Als sich aber zu dem Ernste auch der Scherz gesellte, trieb man diese Vorstellungen aus der Kirche hinaus ins Freie, und nun wählte man auch andere biblische Scenen oder Gleichnisse, bis man zuletzt auch Handlungen der vaterländischen Geschichte zur Anschauung brachte.

III. Neue Zeit.

Von ungefähr 1500 bis auf die Gegenwart.

§ 30. Die Neue Zeit zeigt uns nach langem Schlummer das abermalige Erwachen des deutschen Volkes zu poetischer Thätigkeit, und zwar nach vielfachem Kampfe eine zweite Blüthe der Dichtkunst. Wir unterscheiden:

1) Die Zeit von 1500 bis 1624, in welcher die klassische Gelehrsamkeit die Herrschaft behauptete;
2) Die Zeit von 1624 bis 1740, in welcher der italienische und französische Einfluß herrschend war;

3) Die Zeit von 1740 bis 1832, in welcher Deutschland seinen poetischen Höhepunkt erreicht hat;
4) Die Zeit von 1832 bis jetzt, in welcher sich besonders durch das Eindrängen politischer Elemente in der Poesie ein Sinken offenbarte.

Erster Abschnitt.

Die Herrschaft der klassischen Gelehrsamkeit, von 1500—1624.

§ 31. Viele dichten in lateinischer Sprache, z. B. Ulrich von Hutten, † 1523, u. A. Unter die wichtigsten poetischen Erscheinungen in deutscher Sprache rechnen wir die poetische Erzählung, die Satyre, die Fabel und das evangelische Kirchenlied.

§ 32. Die poetische Erzählung ist vornehmlich durch zwei Dichter vertreten, durch Hans Sachs und Johann Fischart.

Hans Sachs entwickelt am schönsten sein poetisches Talent in den ernsten („Histori und Geschicht"), wie in den scherzhaften („Fabeln und gute Schwenk") Erzählungen.

Johann Fischart, genannt Mentzer, wahrscheinlich aus Straßburg, † um 1590, dichtete nur Eine Erzählung, aber die beste: „Das glückhaft Schiff von Zürich."

§ 33. Der großen Satyriker besitzt Deutschland drei. Es sind:

a) Sebastian Brandt, ein Straßburger, 1458—1521, das „Narrenschiff."
b) Thomas Murner, ein Franziskaner aus Straßburg, 1476 bis 1536. „Die Narrenbeschwörung", „Schelmenzunft" u. A.;
c) Johann Fischart, der größte Satyriker Deutschlands; das „vierhörnige Jesuiterhütlein", „S. Dominici Leben", der „Bienenkorb" u. A.

Die berühmteste Satyre: „Gargantua" ist, wie die „Geschichtklitterung" und „Aller Praktik Großmutter" in Prosa geschrieben.

Eine Abart dieser Satyre ist das satyrische Thiergedicht", z. B. die „Flohhatz", von Fischart, und der „Froschmeuseler", von Georg Rollenhagen (aus der Mark 1542—1609, † als Rektor in Magdeburg).

§ 34. Die „Lehrfabel" wurde mit Glück von zwei Hessen, Erasmus Alberus † 1553 und Burkard Waldis um 1550 bearbeitet. Unter den übrigen Lehrgedichten dieser Zeit abermals 2 von Fischart: das „Ehezuchtbüchlein" und die „Anmahnung zu christlicher Kinderzucht." —

§ 35. Die Reformation hatte in ihrem Geleite eine große religiöse Begeisterung, welche sich am besten in dem „evangelischen Kirchenliede" ausspricht. Hier glänzen als Dichter: Luther, Speratus, Decius, Eber, Herrmann, Ringwald u. a. m. —

§ 36. Das Drama gelangt in diesem Zeitraume zu keiner vollkommenen Gestaltung, obwohl Hans Sachs und Jacob Ayrer mit richtigem Takte Versuche machten, Volkssagen zu behandeln. —

Zweiter Abschnitt.

Die Herrschaft des italienischen und französischen Einflusses,

von 1624—1740.

§ 37. Die Dichtung hat sich ausschließlich in den Gelehrtenstand geflüchtet, und dieser sucht ihr neuen Aufschwung zu geben, ergreift aber durchaus falsche Mittel, indem er die Poesie theils ausschließlich in der Form sucht, theils ausländischen, besonders französischen und italienischen Mustern nachbildet. Durch Häufung „sinnreicher Beiwörter" und durch Nachahmungen von Naturlauten entsteht Schwulst und Spielerei. Die poetischen Gesellschaften, eine Nachahmung der italienischen Akademien, schaden nur. Nach mehr als einem Jahrhunderte ist man dahin zurückgekehrt, von wo man ausging. Die Dichter lassen sich in Gruppen fassen:

1) Die erste schlesische Schule mit Martin Opitz, † 1639, Paul Flemming, † 1640, und Andreas Gryphius, † 1664.
2) Die Nürnberger Pegnitzschäfer. Philipp Harsdörfer, Joh. Klai und Sigmund v. Birken, alle um 1650.
3) Die Königsberger Dichter: Roberthin, Albert und Simon Dach (zwischen 1640 und 1680).
4) Die zweite schlesische Schule mit Hofmann von Hofmannswaldau und Caspar von Lohenstein (höchste Spitze des Schwulstes) 1650—1680.
5) Schule der Wasserpoeten: Christian Weise, Hunold, Postel u. s. w., Gegenbild der 2. schlesischen Schule, nämlich dürreste Prosa in Versen (um 1700).

§ 38. In Wahrheit poetische Erscheinungen sind in diesem Zeitraume nur wenige. Dahin rechnen wir:

a) Das evangelische Kirchenlied, welches seinen Höhepunkt in Paul Gerhard (geb. zu Gräfenhainichen in Sachsen 1606, † 1676 zu Lübben) erreicht. Daneben noch ausgezeichnet: Rinkart, Neumark, Rodigast u. A.
b) Einige Dichter voll tiefer, religiöser Empfindung, wie Friedrich von Spee, † 1635. Johann Scheffler, † 1676 (Angelus Silesius).
c) Der Epigrammendichter Friedrich von Logau 1604—1655.

Dritter Abschnitt.

Höhepunkt der deutschen Poesie,

von 1740—1832.

§ 39. Heillos war der Zustand der Literatur im Anfange des 18. Jahrh. in Deutschland. Die Bestrebungen des 17. Jahrh. waren größtentheils fruchtlos vorübergegangen. Noch herrschte an Schulen und Universitäten die latein., an Höfen und unter dem Adel die französische Sprache. Da traten als Vorboten einer bessern Zeit Leibnitz († 1716)

Wolf († 1754), Thomasius († 1728) auf. Letzterer besonders bringt die deutsche Sprache an den Universitäten zu Ehren. Auch Gottsched (1700—1766) hatte um dieselbe mannigfache Verdienste. Als Feind der geistlosen Flachheit in der Poesie kämpft der kritische Wernike († 1720). Immer aber blieb man über das Wesen der Dichtkunst im Dunkel. Da brachte ein zufälliger Streit Licht in dasselbe. Es ist der Streit der Schweizer Bodmer und Breitinger mit Gottsched 1740.

Gottsched, seit 1726 Professor in Leipzig, hatte früher im Bunde mit Bodmer die 2. schlesische Schule bekämpft, gerieth aber mit diesem theils über Milton, theils über die Quelle der Poesie in Streit. Bodmer behauptet, die Dichtkunst habe ihren Ursprung im Gemüthe und in einer frischen, lebhaft erregten Phantasie; Gottsched behauptet ausdrücklich: „Es kommt in der Poesie nur auf die Wissenschaft der Regeln an.“ Bodmer empfiehlt die Engländer, Gottsched die Franzosen als Muster. Alle jüngeren Talente fielen Bodmer zu, und als endlich noch Lessing gegen Gottsched zu Felde zog, war dessen Ansehen vernichtet. —

§ 40. In beiden Parteien sind die Hauptkämpfer als Dichter höchst unbedeutend, denn weder Bodmers „Noachide“, noch Gottscheds „sterbender Kato“ hat poetischen Werth. Viel höher stehen Haller und Hagedorn. Haller, geb. 1708 zu Bern, † 1777 daselbst, einer der größten Gelehrten des Jahrhunderts, singt tief empfundene Lieder und dichtet die „Alpen“, ein beschreibendes Gedicht mit gelungenen Naturschilderungen. Er folgt der Bodmerschen Richtung. Hagedorn, geb. 1708 zu Hamburg, † 1754, mehr den französischen Mustern folgend, war heiter, jovial, besang daher die Freuden des geselligen Lebens und des Weines in Horazischer Weise und in so vollendeter Form, daß sie lange unerreicht blieb.

Die sächsische Schule.

§ 41. Mehrere junge Dichter in Leipzig entzogen sich der Gottschedschen Diktatur, stifteten eine eigene Zeitschrift: „Die neuen Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes“ 1742 und bildeten ein eignes poetisches Kollegium. An der Spitze stand als Kritiker Gärtner 1712 bis 1791. Es gehörten dazu Kramer 1723—88, Gieseke 1724—1765 Zachariä 1726—1777 (der „Renommist“), Joh. Elias Schlegel aus Meißen 1718—1749, ein dramatisches Talent und der Begründer des neueren Dramas. („Kanut“, der „Geheimnißvolle“), A. G. Kästner, 1719—1800, ebenfalls ein ausgezeichneter Gelehrter und trefflicher Epigrammendichter, der Satyriker Rabener, 1714—1771, und neben mehreren andern noch Ch. F. Gellert, 1715—1769, bekannt als Fabel- und Liederdichter. — Im Allgemeinen hat die sächsische Schule die Poesie wenig befördert.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

§ 42. Klopstock, geb. den 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, † den 14. März 1803 zu Hamburg, ist der erste unserer sechs großen Dichter.

Er ragt hervor durch sein deutsches Gemüth, durch seinen christlich-gläubigen Sinn, durch seine Sprache des Gefühls und endlich dadurch, daß er die Maße und Formen des klassischen Alterthums mit deutschem Geiste und Inhalte ausfüllte. Dreifach ist die Art seiner Dichtungen: episch, lyrisch, dramatisch.

Der Messias, welcher die „Erlösung der sündigen Menschen" besingt, ist als Epos leider verfehlt. Am vollkommensten erscheint Klopstock im Lyrischen, nämlich in seinen Oden; weniger im geistlichen Liede. Am wenigsten sagte ihm das Drama zu, worin er drei biblische und drei vaterländische Stücke lieferte.

§. 43. Klopstocks vaterländische Poesien riefen eine Anzahl sogenannter „Barden" hervor, unter denen die bekanntesten Kretschmann in Zittau 1738—1809, Denis, Mastalier sind.

§. 44. An Klopstock schloß sich persönlich Gleim an, 1719—1803, theils durch seine anakreontischen Tändeleien, theils durch seine preußisch-patriotischen Lieder („Kriegslieder eines preußischen Grenadiers") bekannt. Er bildet den Mittelpunkt des damaligen Freundschaftskultus. Der Dichterkreis, welcher sich um ihn schaart, wird gewöhnlich der Hallische oder preußische genannt. Dazu gehören: E. Chr. von Kleist 1715—1759, der Sänger des „Frühlings" und vieler Idyllen in Geßners Manier; J. P. Uz 1720—1796, theils Anakreontiker, theils Odendichter, mit Gleim und Klopstock verwandt; J. G. Jakobi 1740—1814, früher empfindelnd, später edel und tieffühlend in seinen Liedern; Anna Luise Karsch 1722—1791, mehr durch ihre Schicksale als ihre Lieder Theilnahme erweckend. Ihr angebornes Verstalent vererbte sie auf ihre Tochter, die Baronin Klencke, und ihre Enkelin Helmine von Chezy, Verfasserin der Euryanthe. K. W. Rammler 1725—1798, Odendichter und feiner Metriker. Nachzügler in dieser Richtung sind Chr. A. Tiedge 1752—1841 und von Stägemann 1763—1840.

Christoph Martin Wieland.

§. 45. Wieland, geb. d. 5. Septbr. 1733 bei Biberach, † d. 20. Jan. 1813. In seiner Jugend folgte er der pietistischen Richtung und dichtete in Klopstocks Manier den „geprüften Abraham." Später wandte er sich plötzlich der französisch freigeisterischen und frivolen Lebensanschauung zu und dichtete in dieser Weise eine Menge Romane und scherzhafter Erzählungen, welche die sittliche Entrüstung seiner Zeitgenossen hervorriefen. Sein bestes und berühmtestes Gedicht ist Oberon 1780. Als Uebersetzer griechischer und römischer Schriftsteller ist er vortrefflich. — W. hat das Verdienst, einestheils die höheren Stände für deutsche Poesie gewonnen zu haben, anderntheils durch eine leichte, klare, ansprechende Prosa und Dichtersprache der überschwenglichen Darstellungsform Klopstocks heilsam entgegengewirkt und uns vor Einseitigkeit geschützt zu haben. — Als Mensch steht W. moralisch viel höher, als seine Schriften.

§. 46. Auch Wieland hatte seine Nachfolger, welche aber weit unter ihm stehen. Heinse 1749—1803, voll glühender Phantasie, aber unsittlich (Ardinghello). Musäus 1735—1785, Mährchenerzähler. Thümmel 1738—1817. „Reise ins südliche Frankreich.“ Alle drei schreiben übrigens meist in Prosa. Alxinger 1755—1799. „Doolin von Mainz“ und „Bliomberis.“ Blumauer. Viel höher steht Kortüm mit seiner „Jobsiade.“

Gotthold Ephraim Lessing.

§. 47. Lessing, d. 22. Jan. 1729 zu Kamenz geb., † d. 15. Febr. 1781 zu Braunschweig, ist einer der festesten, männlichsten und ehrenwerthesten Charaktere, voll ruhelosen Strebens nach Wahrheit, mit einem Alles durchdringenden Scharfsinn, und immer kampfbereit gegen alles Schlechte. Er hat uns von der Herrschaft des Französischen in der Literatur gänzlich befreit. Seine Hauptstärke ruht in dem kritischen Verstande, weniger in der Phantasie; daher seine Dichtungen mehr klar, richtig, musterhaft, als warm und begeisternd. Seine Prosa ist unvergleichlich. Als Liederdichter ist L. unbedeutend; besser in der Fabel. In den Jugenddramen folgt er noch dem Tone der Gottschedschen Zeit; später erhebt er sich an Shakespeare. Miß Sara Sampson ist die erste Frucht 1755. Das vollendetste seiner Dramen ist Minna von Barnhelm 1763, dem noch zwei große, Emilia Galotti und Nathan der Weise, 1771 und 1779 folgen. Das letzte, in fünffüßigen Jamben geschrieben, sicherte seitdem diese Versart dem deutschen Drama. — Im Laokoon 1766 offenbart er das schärfste Urtheil über das Wesen der Künste; in der Dramaturgie 1767—1769 vernichtet er die falsche Theorie der französischen Dramatiker; in seinen Briefen an Klotz und Götze demüthigt er den Hochmuth eines Philologen und eines Theologen mit unwiderstehlicher Kraft des Geistes.

§. 48. Lessings Anhänger und Nachfolger: Ch. F. Nicolai 1733 bis 1811, sein Mitarbeiter an den Literaturbriefen; Engel 1741—1802 („Lorenz Stark“); Iffland 1759—1814 verfertigte viele bürgerliche Schauspiele; Kotzebue 1761—1819, ein großes dramatisches Talent, aber ohne höhere, sittliche Weihe.

Johann Gottfried von Herder.

§. 49. Herder, geb. den 25. Aug. 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen, † den 18. Decbr. 1803 zu Weimar. Er bildet zu Lessing den vollen Gegensatz; denn dieser vermag seine geringe poetische Begabung trefflich zu verwerthen, während jener bei aller tiefen poetischen Empfindung bei weitem unproduktiver ist. Herder besitzt die tiefste Einsicht in das Wesen der Dichtkunst. Durch seine „Fragmente über die neuere deutsche Literatur“ und durch die „kritischen Wälder“ erweckt er unter der Jugend neues Leben. Er weist auf die Quellen der Poesie hin, auf die Bibel, auf Homer, auf Shakespeare, auf das Volkslied. In den „Stimmen der Völker“ überträgt er Volkslieder der verschiedensten Nationen. Vor=

trefflich hat er die spanischen Romanzen des Cid übersetzt. Seine Thätigkeit ist kritisch, dichterisch, philosophisch und theologisch. Die eigenen Gedichte haben jedoch geringeren Werth als die Uebersetzungen.

§. 50. In geistiger Verwandtschaft stehen zu Herder: Hippel, 1741—1796, „Lebensläufe in aufsteigender Linie"; Lichtenberg, 1742—1799, „Erklärung der Hogarthschen Kupfer"; Jean Paul Friedrich Richter 1763—1825, einer der größten Humoristen Deutschlands, in welchem weichste, seelenvollste Empfindung mit dem schärfsten Spotte wechselt („Titan", „Hesperus", „Flegeljahre" u. v. a.); E. T. A. Hoffmann 1776—1822, tief und genial, aber zerrissenen Gemüthes und krankhafter Phantasie („Phantasiestücke"); Ernst Wagner 1768—1812, „Wilibalds Ansichten des Lebens"; Seume 1763—1809, „Spaziergang nach Syrakus."

§. 51. Namentlich durch Herders „Fragmente" u. a. Schriften war ein großer Sturm in die Seelen der Jugend gekommen. Man beabsichtigte Umwälzung in Wissenschaft, Kunst und Denkart. Alle bisherigen Bahnen wurden verlassen; es sollte Ungewöhnliches geschaffen werden blos durch die Kraft des Genies; am Regellosen fand man Gefallen. Dieser Periode des „Sturmes und Dranges" gehörten die verschiedensten Geister an. Viele arteten in Unsauberkeit und Rohheit aus und gingen leiblich und geistig zu Grunde; andere arbeiteten sich durch und kehrten auf geregelte Bahnen zurück. Dahin gehörten selbst Göthe, Schiller, der Maler Müller, Klinger u. A. Diese Erscheinung hat darum große Bedeutung, weil man endlich nach vielen vergeblichen Bestrebungen einsehen lernt, man müsse zur Volksdichtung zurück, und Homer und Shakespeare seien die größten aller Vorbilder.

§. 52. In Göttingen schließen um 1772 eine Anzahl Jünglinge unter sich den „Hainbund" und geben den Musenalmanach heraus. Der Bundespoesie Grundlagen sind: Freundschaft, Tugend, Freiheit, Deutschthum, Liebe zur Natur. Vorbild ist Klopstock, Wieland und das Franzosenthum gehaßt. Die berühmtesten Mitglieder: Boje 1744—1806; er steht als Kritiker an der Spitze; Bürger 1748—1794, einer der begabtesten deutschen Dichter, geht aber durch selbstverschuldete Noth unter, („Lenore"); Hölty 1748—1776, eine stille, aber tief empfindende lyrische Natur; Miller 1750—1814, im Liede Hölty verwandt, aber im „Siegwart" sentimental; J. H. Voß 1751—1826, am besten in der Idylle („Luise" — „der 70. Geburtstag"); Chr. Graf zu Stollberg, 1748—1821, Liederdichter; Fr. L. Gr. zu Stollberg 1750—1819, dem Bruder im Liede noch überlegen; J. A. Leisewitz 1752—1806, „Julius von Tarent", sein einziges Produkt; Matthias Claudius 1740—1815, ein trefflicher Mensch und Dichter im Volkstone, genannt der „Wandsbecker Bote."

§. 53. In der herrlichen Schweiz entwickelt sich besonders die Naturschilderung. Als Dichter glänzen in diesem Fache: Salomon Geßner 1730—1787 zu Zürich, dichtet besonders Idyllen, kraftlos. Fr. von Matthisson 1761—1831, glänzende und glatte Darstellung in der Naturmalerei, aber kalt. Joh. Gaudenz, Freih. von Salis-Seewis

1762—1834, einfach, anmuthig und voll tiefen Gefühls. Joh. Caspar Lavater, 1741 geb. zu Zürich, † das. 1801, gehört nur seiner Abstammung nach hierher, verfolgte als Dichter mehr die Klopstocksche Bahn; doch spricht auch aus seinen Schweizerliedern eine warme, patriotische Gesinnung. Er ist Begründer der Physiognomik.

§. 54. Neben der hochdeutschen Sprache machen sich auch die Volksdialekte mit Glück geltend. So dichtet J. P. Hebel in bis jetzt unerreichter Weise in allemannischer Mundart. Er ist 1760 geb. und † 1826 in Karlsruhe. Seine „allemannischen Gedichte" haben die höchste Innigkeit, Zartheit und kindliche Naivität. Er ist auch Schriftsteller im Volkstone — „Rheinischer Hausfreund", „Schatzkästlein des rhein. Hausfreundes." — J. M. Usteri, geb. 1763 zu Zürich, † 1827, dichtete zwei vortreffliche Idyllen: „De Vikari" und „De Herr Heiri" in schweizerischem Dialekt. — Joh. Konr. Grübel, geb. 1736 zu Nürnberg, † 1809, schildert das niedere bürgerliche Leben gemüthlich, in Nürnberger Volkssprache. — Noch schließt sich an diese Schriftsteller in besonderer Mundart neuerdings ein Holsteiner, Klaus Groth, welcher Treffliches im plattdeutschen Dialekte leistet, „Quickborn."

Johann Wolfgang von Göthe.

§. 55. Göthe wurde den 28. Aug. 1749 zu Frankfurt geb., wo der Vater kaiserlicher Rath, der Großvater mütterlicherseits, Textor, Schultheiß war. Im Jahre 1765 geht er nach Leipzig und 1770 nach Straßburg auf die Universität. Hier lernt er Herder kennen; 1772 arbeitet er in Wetzlar beim Reichskammergerichte und geht 1775 im November nach Weimar, wo er ziemlich schnell in die höchsten Stellen einrückt. Bestimmend für seine geistige Thätigkeit wird besonders seine Reise nach Italien 1786—86 und seine Verbindung mit Schiller 1794 bis 1805. Er ist bis in das höchste Alter geistig frisch, denn er † kurz nach dem Abschluß des Faust den 22. März 1832. Wie sein Leben meist sonnig und heiter, so auch seine Dichtungen; selbst die frühesten tragen den Stempel der vollkommenen Reife. So entfaltete er sich neben Schiller zum großartigsten Dichtergenius unsers Volkes, und wie im Leben oft, ruht er auch im Tode an der Seite seines trefflichen Fürsten und Freundes Karl August.

Göthe ist der vielseitigste unserer Dichter; in allen Gattungen der Poesie hat er das Höchste geleistet. Seine berühmtesten Werke sind:

a) im Drama: Götz v. Berlichingen 1772, Iphigenie 1786, Egmont 1788, Tasso 1789, Faust, 1. Theil 1806, 2. Theil 1831. — b) Im Epos: Hermann und Dorothea 1797, Achilleis 1799, Reineke der Fuchs 1793, neben den trefflichen Balladen und Legenden. c) Im Roman: Werthers Leiden 1774, Wilhelm Meisters Lehrjahre 1777—96, Wahlverwandtschaften 1809, Wahrheit und Dichtung 1811—31. (Selbstbiographie in Romanform). d) In der Lyrik: alle Gattungen in unerreichbarer Vollendung. Außerdem in allen Zweigen der Prosa eine Menge der vorzüglichsten Schriften.

Johann Christoph Friedrich von Schiller.

§. 56. Schiller ist den 10. Novbr. 1759 zu Marbach geb. Sein Vater war damals Leutnant und in dürftigen Verhältnissen; deßhalb nahm Herzog Karl Eugen den Knaben in die Karlsschule 1773 auf, wo er sich auf das Studium der Medizin vorbereitete. Schon auf der Schule dichtete er. Später trat er als Militärarzt in das Regiment. Hier fühlte er sich zu sehr im Zwange und flüchtete. Traurige Jahre der Noth und des Elends waren die Folgen, bis zunächst Frau von Wolzogen in Bauerbach und später der Appellationsrath Körner in Dresden sich seiner liebend annahmen. Endlich erlangte er eine kleine Professur der Geschichte in Jena 1789. Nach seiner engern Verbindung mit Göthe 1794 siedelte er endlich nach Weimar 1799 über, † aber schon den 9. Mai 1805. Schillers Schicksal ist das Gegenbild des Götheschen; ein trüber Himmel lagerte fast stets über seinen Lebenstagen. Alles, was er uns geworden ist, hat er sich erkämpfen müssen. Kein Dichter, selbst Göthe nicht, hat so das Herz der Nation zu erobern gewußt, als Schiller. In ihm ist die glühende Begeisterung für alles Hohe, Edle und Wahre verkörpert erschienen. — Schillers poetische Thätigkeit zerfällt in drei Perioden: Die erste reicht bis 1785 zu seiner Verbindung mit Körner; die zweite bis 1794, wo er mit Göthe in das engste Verhältniß trat; die dritte bis zum Tode umfaßt seine Blüthezeit. — Schiller ist vorzugsweise Dramatiker. Als solcher schuf er: Don Karlos 1786, Wallenstein 1799, Maria Stuart 1800, Jungfrau v. Orleans 1801, die Braut von Messina 1803, Tell 1804. Als Epiker hat er uns eine Reihe der ausgezeichnetsten Balladen hinterlassen. Lyriker im engern Sinne ist er gar nicht; er hat nicht ein einziges eigentliches Lied geschaffen. Dagegen ist er der Schöpfer einer Anzahl von Dichtungen, welche man „Ideendichtungen" nennt, und die ihm einzig gehören; sie sind in ihrer Art unerreichbar schön (die Glocke, der Spaziergang, Ideal und Leben, Genius, Glück ꝛc.). Vorzüglich sind auch seine historischen und philosophischen Schriften.

Romantische Schule.

§. 57. Mit Göthe und Schiller sind eigentlich alle poetischen Stoffe erschöpft, das innerste Gemüthsleben, wie das bewegte Leben der Weltgeschichte. Da greifen die Romantiker zurück in das Mittelalter, um der durch Iffland und Kotzebue angebahnten Verflachung entgegen zu arbeiten. Die Hauptdichter dieser Schule sind: Novalis (Fr. v. Hardenberg), geb. 1772, † 1801, ein tiefes, religiöses Gemüth und trefflicher Liederdichter. — Ludwig Tieck 1773—1853, der vielseitigste Dichter dieser Schule. Er schrieb Romane, Dramen, Mährchen und Sagen; am berühmtesten ist er durch seine Novellen; seine lyrischen Gesänge sind durch Tiefe und Formschönheit ausgezeichnet. („Der Krieg in den Sevennen", „Dichters Leben", „Dichters Tod" u. v. a.). Unübertroffen ist Tiecks Uebersetzung des Shakespeare, welche er mit A. W. v. Schlegel unter=

nahm. — A. W. v. Schlegel 1767—1845, blos ausgezeichnetes Formtalent, ohne poetische Tiefe. Ausgezeichnet durch seine Uebertragungen Shakespeares und Calderons, sowie der indischen Literatur. — Friedrich v. Schlegel 1772—1829, bedeutender als sein Bruder, besonders als Lyriker. — Clemens Brentano 1777—1842, phantasiereich, witzig und gefühlvoll, aber bizarr und regellos. — L. Achim v. Arnim 1781—1831, tief und originell, aber unklar, das Grausenhafte suchend. Er machte sich dadurch verdient, daß er mit Brentano „des Knaben Wunderhorn", eine Sammlung altdeutscher Volkslieder herausgab. Bettina v. Arnim, Brentanos Schwester, bekannt durch ihren „Briefwechsel eines Kindes mit Göthe." — Joseph Freiherr v. Eichendorff, geb. 1788 und vor kurzem †, gewöhnlich der letzte Ritter der Romantik genannt. Er ist einer der besten Lyriker; seine Erzählungen sind aber gänzlich in Nebel verschwommen und gestaltlos.

Entfernt verwandt mit der romantischen Schule ist Adalbert von Chamisso, geb. 1781 in der Champagne, † 1838 in Berlin. Obgleich Franzose, ist er doch einer unserer besten deutschen Liederdichter. — („Peter Schlemihl", eine treffliche Erzählung; „Frauenliebe und Leben", — ein Liedercyklus, welcher zu dem Besten gehört, was je in dieser Art gedichtet worden ist.)

§. 58. Mit dieser romantischen Richtung steht eine Anzahl Dramatiker in Verbindung, die man „die Schicksalstragödiendichter" zu nennen pflegt. An der Spitze steht der Däne Adam Oehlenschläger, 1770—1850. Für die nordischen Stoffe besitzt er zu wenig Kraft, ist weichlich. Sein bestes Stück ist „Axel und Walburg"; weit schwächer ist „Correggio." Doch ist dieses Drama bekannter; es bildet den Anfang der Künstlerdramen. Viel unbedeutender sind die Wiener Joseph und Matthäus v. Collin. Nach Schiller und Göthe ist das größte dramatische Talent Heinrich v. Kleist, 1776—1811; aber leiblich und geistig krank, gab er sich selbst den Tod. („Das Käthchen von Heilbronn", „die Hermannsschlacht", „Prinz Friedrich v. Homburg", „der zerbrochene Krug" u. a.). Zacharias Werner, 1768—1823, hochbegabt, aber im Leben wie in der Dichtung wüst und regellos. „Die Söhne des Thales" das beste Stück; „Der vierundzwanzigste Februar" grausenerregend. — Adolf Müllner „die Schuld;" Grillparzer „die Ahnfrau", Houwald, „Bild", Zedlitz stehen nicht höher. — Selbst Raupach gehört hierher. — Gegen diese krankhafte Dichtung traten gesunde, geschmackvolle und witzige Naturen wie Platen in der „verhängnißvollen Gabel" und Castelli im „Schicksalsstrumpf" mit vernichtendem Spotte auf.

Die patriotische Dichtung zur Zeit der Befreiungskriege.

§. 59. Vaterländische Begeisterung erfaßte die Dichter im J. 1813, und ihren gesunden, kräftigen Liedern verdankt unser Volk zum großen Theil den herrlichen Erfolg. An der Spitze steht der jugendliche Theodor Körner, 1791—1813, mit „Leier und Schwert." In seinen dramatischen Dichtungen ist er Schillers Nachahmer. — Stägemann ist

schon als preußischer Dichter erwähnt. — Ernst Moritz Arndt, 1769—1859, — „Des Deutschen Vaterland". — Max v. Schenkendorff, 1784—1817, mild und tiefsinnig. „Soldaten-Morgenlied". — Friedrich Rückert, 1789 bis vor kurzem; „Geharnischte Sonette". — Entfernt gehört hierher Wilhelm Müller, 1784—1827, welcher die Befreiung der Griechen vom Türkenjoche in seinen „Griechenliedern" verherrlichte. — Karl Follen lebt noch in der Schweiz; sein Bruder Ludwig kam in Amerika auf einem Dampfschiffe um. — Friedrich de la Motte Fouqué, † 1843, vermischte das Element der Befreiungskriege mit der Romantik. — Ernst Schulze, 1789—1817, focht selbst mit; er sang, aber in weichlicher Weise, zwei Epopöen: „Cäcilie" und „die bezauberte Rose."

Die schwäbische Dichterschule.

§. 60. Die schwäbische Schule suchte die krankhafte romantische Dichtung in eine gesunde umzuwandeln, indem sie sich wieder theils an Schiller anschloß, theils sich der Freude an der Natur hingab. Hebel, bereits erwähnt. Hölderlin, 1770—1843, ein bedeutendes Talent, wollte das altklassische Griechenthum auf deutschen Boden verpflanzen; er verfiel in Wahnsinn. Ludwig Uhland, 1787—1862, „Frühlingslieder", „Wanderlieder;" er ist gleich ausgezeichnet in den Naturliedern wie in den Balladen; weniger gelingt ihm das Drama. — Gustav Schwab, 1792—1850, steht Uhland am nächsten in der Ballade. Justinus Kerner, 1786—1862, tiefsinnig, zart und mit großer Meisterschaft den Ton des alten Volksliedes treffend, bisweilen auch voll Humor. Seine Romanzen haben zum Theil etwas Düsteres. Diese drei sind die Hauptdichter. Alle übrigen folgen der Richtung eines dieser drei. Karl Meyer und Rudolf Tanner wenden sich besonders dem Naturliede zu; Albert Knapp ist vorzüglich geistlicher Dichter. Gustav Pfitzer folgte früher Schiller, später Uhland und Rückert. Eduard Mörike ist vielseitig, doch schwankt er zwischen Romantik und moderner Auffassung.

Vierter Abschnitt.

Eindrängen politischer Elemente in die Poesie, seit 1832.

Das junge Deutschland.

§. 61. Fast ein halbes Jahrhundert ist Weimar der Mittelpunkt der deutschen Literatur gewesen. Aber allmählich stirbt ein großer Dichter nach dem andern ab, und nach den Freiheitskriegen verbreitet sich über alle Städte und Landschaften eine eigene Dichtung. Großen Einfluß gewinnt der Engländer Lord Byron auf die deutschen Dichter. Der ungestüme Freiheitsdrang der Sturm- und Drangperiode, der religiöse Indifferentismus, die sinnliche Richtung der Romantiker vereinigen sich in ihm in gesteigertem Maße. Dadurch wird er der Schöpfer der Poesie der „Zerrissenheit" oder des „Weltschmerzes". Die Hegelsche Philosophie macht die junge Welt stolz auf ihr Denken und Wissen, so daß sie im Ueber-

muthe selbst das Heiligste antastete oder leugnete. Unzufriedenheit mit den politischen und gesellschaftlichen Zuständen verbreitet sich. Die Julirevolution unterstützt diese Richtung in Deutschland. So entsteht das „junge Deutschland“; es untergräbt mit seinem Witze Religion, Sittlichkeit, bürgerliche Zustände, gesellschaftliche Ordnung. — An der Spitze stehen Börne und H. Heine, jener wenigstens ein entschiedener Charakter, dieser ein haltungsloser Mensch, ein Sclave seines Witzes. Heine ist jedoch in seinem „Buch der Lieder“ als Dichter höchst bedeutend, voll der genialsten Begabung; aber wegen seiner innern Zerrissenheit geistig untergegangen. Zu dieser Schule gehört zunächst Gutzkow, welcher später als Dramatiker sich auszeichnet („Zopf und Schwert“, „Urbild des Tartüffe“, „Uriel Acosta“). Auch H. Laube hat sich später nicht ohne Glück dem Theater zugewendet („Monaldeschi“, „Karlsschüler“, „Gottsched und Gellert“). Gustav Kühne, Ludolf Wienbarg, Theodor Mundt gehören noch zu dieser Richtung, haben aber meist in Prosa gewirkt.

Revolutionäre Richtung.

§. 62. Dem jungen Deutschland verwandt, aber ganz offen den politischen Umsturz predigend, treten zwischen 1830—1850 eine Anzahl Dichter auf, deren bekannteste sind: Georg Herwegh, ein politischer Schreier, der sich im badnischen Aufstande durch Feigheit selbst vernichtet hat. Franz Dingelstedt („Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters“) ist besonnen geworden und leitete in München und neuerdings in Weimar das Theater. Robert Eduard Prutz, formgewandt, aber fast nur vom Verstande, selten von der Empfindung geleitet; auch in dem Drama ohne Glück, höchstens in der Satyre wirksam. Heinrich Hoffmann aus Fallersleben, einer unserer ausgezeichnetsten Liederdichter, aber durch seine politischen Gesänge seit 1840 tief von seiner Höhe herabgestiegen. — Nikolaus Becker, durch sein einziges „Rheinlied“ bekannt, ist sonst unbedeutend und gehört auch höchstens zu den politischen, nicht zu den revolutionären Dichtern, wohl aber Freiligrath.

Die Dichtung in der hohen Aristokratie Deutschlands.

§. 63. Im Gegensatze zu den eben erwähnten stehen Dichter, welche den höchsten Schichten des Lebens angehören. König Ludwig von Bayern, 1786—1868. „Lyrische Gedichte“. 3 Bde. — König Johann von Sachsen (Philalethes) lieferte eine vorzügliche metrische Uebersetzung der „göttlichen Komödie“ von Dante, nebst Erläuterungen. Prinzessin Amalie von Sachsen (Amalie Heiter) hat eine Reihe von Dramen geliefert, welche sich durch Frische, Gesundheit und Wahrheit auszeichnen („Oheim“, „Fürstenbraut“, „Landwirth“, „Verlobungsring“, der „Pflegevater“ u. a.) — Ed. v. Schenk, bayrischer Minister, war lyrischer und dramatischer Dichter („Henriette von England“, „Albrecht Dürer“ u. a.). — Graf Münch-Bellinghausen, Graf Auersperg und Erzbischof Ladislaus Pyrker werden unter den österreichischen Dichtern wieder berührt werden.

Oesterreichische Dichter.

§. 64. Oesterreich hat in neuerer Zeit großen Antheil an der deutschen Literatur. An der Spitze steht Ladislaus Pyrker, Erzbischof von Erlau, 1772—1847, der sich durch seine Epen „Tunisias" und „Rudolf von Habsburg" einen Namen gegründet hat. Er gehört jedoch der älteren, Voßischen Schule an. Frischer und ansprechender sind seine „Lieder der Sehnsucht nach den Alpen". — Sehr viele neuere Dichter haben noch das eigenthümlich österreichische Gepräge, das darin besteht, daß man dem fröhlichen Lebensgenuß, der heiteren Kunst, der Gemüthlichkeit und dem Kaiserhause mit Anhänglichkeit zugethan ist. Hierher gehören: Nestroy, Bäuerle, von Bauernfeld, Castelli, Raimund, als Dramendichter. Allein die Lyriker Seidl, Vogl, v. Levitschnigg, Dräxler, Manfred, Hilscher, der Dramatiker Deinhardstein u. a. sind schon der neuesten Richtung zuzuzählen, welche die engen Grenzen der österreichischen Nationalität in der Poesie überschreitet. Jedoch wahrhaft deutsch-nationale Berühmtheit haben erlangt: v. Zedlitz, („Todtenkränze", „Waldfräulein", ein Mährchen); Nikolaus Lenau (Nikolaus Nimbsch, Edler von Strehlenau) 1802—1850, † im Wahnsinn; als lyrischer Dichter bedeutender, denn als Dramatiker und Epiker („Savonarola", die „Albigenser"); Anastasius Grün (Graf Auersperg), geb. 1806, gemüthreich im Liede, wie im Epos, wenn auch nicht immer formgerecht („der letzte Ritter", „Spaziergänge eines Wiener Poeten", „Schutt", die „Nibelungen im Frack"); Friedrich Halm (Freiherr von Münch-Bellinghausen), bekannt durch mehrere Dramen: „Griseldis", „Sohn der Wildniß", „Fechter von Ravenna", „Camoëns"); Friedrich Hebbel, ein Dithmarsche, † 1865 in Wien, ein bedeutendes dramatisches Talent, aber sucht das Absonderliche und Ungeheuerliche, zum Theil an widerlichen Stoffen („Genoveva", „Judith", „Maria Magdalena"). Untergeordnete sind: Karl Beck aus Ungarn („Gepanzerte Lieder"), Moritz Hartmann aus Böhmen, Alfred Meißner aus Prag; alle drei verfolgten unter den Oesterreichern die revolutionäre Bahn in der Dichtung. Adalbert Stifter, Dichter lieblicher Novellen, in stiller Gemüthswelt lebend. — Noch verdienen Anerkennung: Egon Ebert („Wlasta", „das Kloster"), und v. Feuchtersleben.

Erweiterung der Dichtung in Stoff und Form.

§. 65. Die Formkünstelei der Romantiker war besonders durch Heine's Leichtigkeit und Einfachheit, die bisweilen selbst wieder in Nachlässigkeit ausartete, verdrängt worden. Sowie Heine die Einfachheit der Formen hervorrief, so Andere die Mannichfaltigkeit derselben. Hier treten uns bedeutende Dichter entgegen:

1) Fr. Rückert aus Schweinfurt, einer unserer größten Lyriker und entschieden der unerreichte Sprachkünstler. Er hat die Formen fast aller Völker mit der größten Gewandtheit nachgeahmt („Liebesfrühling" und unzähliges Andere).

Als Nachfolger Rückerts sind zu erwähnen: Heinrich Stieglitz („Bilder des Orients“), Graf Alexander v. Würtemberg („Lieder des Sturmes“), Friedr. Bodenstedt („Lieder des Mirza Schaffy); Fr, Güll, Franz Pocci und W. Hey, Dichter der Kinderpoesie. — In der didaktischen Dichtung fand Rückert Nachahmer in Fr. v. Sallet („Laien-evangelium“) und Leopold Schefer („Laienbrevier“). —

2) Graf Aug. v. Platen-Hallermünde 1796—1835, aus Ansbach, † in Syrakus. Er ist der Dichter, welcher in Reinheit der Form am höchsten steht. Doch es mangelte ihm die Gemüthstiefe, die poetische Innigkeit und Seele. Neben dem Epos (Abassiden) bearbeitete er mit Glück das satyrische Drama („die verhängnißvolle Gabel,“ „Der romantische Oedipus“); am bedeutendsten ist er aber im Lyrischen. —

3) K. L. Immermann 1796—1840, vielseitig und begabt, ist lyrischer Dichter, aber besonders glücklich im satyrischen Zeitromane („Epigonen,“ „Münchhausen“) und im Epos („Tulifäntchen“). Er ist Platens Hauptgegner und steht eigentlich im Leben wie in der Dichtung ganz vereinzelt. —

4) J. Mosen, geb. 1803, hat schöne vaterländische Lieder und Epen gedichtet („Ritter-Wahn“, „Ahasver“). Seinen Dramen („Cola Rienzi,“ Otto III.“ 2c.) fehlt die Handlung und das Leben, obwohl eine schöne, vaterländische Gesinnung sie durchweht. —

5) Ferd. Freiligrath sucht das Neue in fremden Stoffen und durchwandert die ganze Erde, um Naturbilder für seine Poesie zu finden, womöglich grell und grauenhaft. Auch in der Behandlung ist Manier. —

6) Gottfried Kinkel, geb. 1815 zu Bonn, ein großes poetisches Talent, das durch sein charakterloses und sturmbewegtes Leben an der Entfaltung großentheils verhindert worden ist. Er hat sich besonders durch lyrische Produkte und epische Dichtungen, z. B. „Otto d. Schütz,“ berühmt gemacht.

7) Aug. Kopisch und 8) Rob. Reinick, zwei Dichter, im Leben wie in ihrer Poesie gleich liebenswürdig. Tiefe des Gemüths und vollendet schöne Form zeichnen ihre lyrischen Ergüsse aus.

9) Karl Simrock ist vorherrschend Epiker („Rheinsagen,“ „Wieland der Schmied“). Letzterer gehört zu dem Besten in dieser Art. —

Die religiöse Dichtung.

§. 66. Hier haben wir die Dichter, deren Produkte von einem christlich-gläubigen Sinne durchdrungen sind, von den Dichtern geistlicher Gesänge zu unterscheiden. Unter den ersteren ragen hervor: Emanuel Geibel, geb. 1815, tief und gemüthvoll, in der Form etwas eintönig („Gedichte“ 1840, „Zeitstimmen“ 1841, „Juniuslieder“ 1847); Oskar v. Redwitz, geb. 1823; sein romantisches Epos „Amaranth“ spricht das innigste Glaubensbekenntniß aus und ist auch in formeller Hinsicht ausgezeichnet. Eben so trefflich ist sein „Mährchen vom Waldbächlein“ und vom „Tannenbaum.“ — Julius Sturm, geb. 1816, ein Mann, der wie Geibel und Redwitz der gesetzlichen, aber wahren Freiheit huldigt und an Geist und Gemüth jenem gleich ist („Gedichte“ 1850). —

Der specifisch geistlichen Dichtung haben sich in neuerer Zeit wieder eine große Anzahl Dichter zugewandt. An der Spitze stehen der Süddeutsche Albert Knapp, geb. 1798, und Philipp Spitta, geb. 1801, ein Norddeutscher. Ersterer hat, neben vielem Guten, doch auch Unbedeutendes und ist besonders wegen seiner rhetorischen Ausdrucksweise nie volksthümlich geworden; in desto höherem Grade aber Spitta, der unvergleichliche Sänger von „Psalter und Harfe." Neben ihnen sind noch zu erwähnen: Gustav Jahn („Hoheslied in Liedern"), Peter Friedrich Engstfeld 1793—1848, („Zeugnisse aus dem verborgenen Leben") und der vorhin erwähnte Julius Sturm („Fromme Lieder"). Auch R. Stier, M. v. Diepenbrock u. v. A. zeigen tiefes, christliches Gemüth.

§. 67. In der patriotischen Dichtung haben wir nur einen einzigen hervorragenden Dichter in neuerer Zeit: Ch. Fried. Scherenberg, geb. 1798 zu Stettin, welcher sich durch sein Epos: „Waterloo" berühmt gemacht hat.

Die neueste Epik vertritt Otto Roquette in „Waldmeisters Brautfahrt" und „Der Tag von St. Jacob."

Literarische Frauen.

§. 68. Keine Zeit hat so viel weibliche Schriftsteller hervorgebracht, als die jetzige, in allen Ländern, nicht blos in Deutschland. Es genüge, hier nur die bekanntesten zu nennen:

A. E. Freiin v. Droste-Hülshof, eine der reinsten, edelsten und originellsten Dichterinnen Deutschlands. Zu beklagen ist der frühe Verlust der Deutschrussin Elisabeth Kulmann 1808—1825, welche in ihrem zarten Alter schon das Außerordentlichste geleistet hat. Auch Luise v. Plönnies, Betty Paoli, eine sehr gute lyrische Dichterin in Pesth. — Agnes Franz, Dilia Helena, Adelheid v. Stolterfoth, Luise Hensel, v. Elsner leisteten Vortreffliches im Liede.

Die Zahl der besseren und schwächeren Schriftstellerinnen im Erzählungsfache ist von der Karoline Pichler an bis auf Luise Mühlbach herab sehr groß. Im Allgemeinen haben sie nur für Unterhaltung gesorgt, die Literatur aber innerlich nicht gefördert.

Druck von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Inhaltsverzeichniß.